

Versöhnung
zwischen Gott
und den
Menschen

Studien in den Schriften
Band 5

[Eflyleaf]

STUDIEN IN DER HEILIGEN SCHRIFTEN

„Der Weg der Gerechten ist wie das strahlende
Licht, das immer heller leuchtet
bis zum vollkommenen Tag.“

SERIE V

Die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen

„Es gibt einen Gott und einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle hingegeben hat, wovon zu der rechten Zeit Zeugnis abgelegt werden soll.“ „Auch wir freuen uns in Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir nun die Versöhnung empfangen haben.“ *1. Timotheus 2,5–6; Römer 5,11*

An den König der Könige und Herrn der Herren

IM INTERESSE

Seine geweihten Heiligen,

die auf die Annahme warten,

—UND AUF—

„ALLEN, DIE AN JEDEM ORT DEN HERRN ANRUFEN“, „DER
GEMEINSCHAFT DER GLÄUBIGEN“,

—UND VON—

DIE SEUFZENDE SCHÖPFUNG, DIE IN WEHEN LIEGT UND AUF DIE
OFFENBARUNG DER SÖHNE GOTTES WARTET,

DIESEM WERK GEWIDMET.

„Damit alle erkennen, was die Gemeinschaft des Geheimnisses ist, das seit Anbeginn der Welt
in Gott verborgen war.“ „In dem er uns
uns in aller Weisheit und Klugheit überreich geschenkt hat, indem er uns
das Geheimnis seines Willens bekannt gemacht hat, nach seinem
Wohlgefallen, das
Er in sich selbst beschlossen hat; damit er in der Fülle der
Zeiten
„um unter Christus alles in sich zu
vereinen.“ *Eph 3,4.5.9; 1,8–*
10

Verfasst 1899 von Pastor Russell

[Ei]

**„Die Versöhnung zwischen Gott und den
Menschen durch das Blut des „“**
VORWORT DES AUTORS

DIE ERSTE AUFLAGE dieses Bandes erschien 1899. Sie befindet sich heute in den Händen einer großen Zahl von Gottes Volk in verschiedenen Sprachen in der gesamten zivilisierten Welt. Zahlreiche Briefe berichten uns von der großen Hilfe, die aus seinen Seiten bei der Erläuterung der göttlichen Wahrheit – bei der Auslegung der Bibel – gewonnen wurde. Manche haben besondere Hilfe in einem Bereich gefunden, manche in einem anderen; und manche in allen Bereichen. Das Kapitel mit dem Titel „Der Unbefleckte“, das sich auf die Annahme irdischer Bedingungen durch unseren Herrn bezieht, als er als Kind in Bethlehem geboren wurde, hat besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen und wurde von vielen als ein großes Licht auf eine Vielzahl von biblischen und wissenschaftlichen Themen bezeichnet.

Angesichts eines theologischen Systems, das seine eigene Fehlbarkeit anerkennt und um göttliche Führung und Erleuchtung bis zum Ende der Reise der Kirche bittet und diese erwartet, erscheint es bemerkenswert, dass dieser vor 19 Jahren verfasste Band kaum Korrekturen benötigt, um voll und ganz mit den neuesten Gedanken der Bibelstudenten hinsichtlich der Lehren des göttlichen Wortes übereinzustimmen.

Der Leitgedanke dieses Bandes ist das Lösegeld. Offenbar ist diese Lehre, von der alle anderen Lehren im Zusammenhang mit unserer Erlösung ausgehen, seit dem Einschlafen der Apostel im Tod bis heute weitgehend aus den Augen verloren und verdunkelt worden. Bibelforscher haben erkannt, dass das Lösegeld der Schlüssel ist, der die gesamte Bibel erschließt – der auf einen Schlag entscheidet, was Wahrheit und was Irrtum ist.

Es ist nicht verwunderlich, dass unsere Ansichten zu diesem Thema, da wir es schätzen und so sorgfältig studieren, immer klarer geworden sind. Die Aussagen der Bibel über das Lösegeld haben sich in keiner Weise geändert, ebenso wenig wie unser Vertrauen in sie; doch sind sie heller geworden; wir

[Eii]

verstehen sie besser. Wir sind der Ansicht, dass die Aussagen der Bibel zu diesem Thema unfehlbar sind, und dass unsere Ansichten gerade deshalb erweitert werden können, weil wir nicht unfehlbar sind, während wir die Schriften erforschen und, wie durch Verheißung versprochen, vom heiligen Geist zum Verständnis derselben geführt werden. Wir widersprechen nicht dem göttlichen Plan der allmählichen Entfaltung, sondern freuen uns darüber. Wir haben nichts zu entschuldigen. Das Lösegeld rückt mit jedem neuen Strahl göttlichen Lichts noch erhabener vor uns in den Vordergrund.

Nun erkennen wir, dass unser Herr Jesus die himmlische Herrlichkeit verlassen hat, um ein Erlösungswerk für Adam und dessen Nachkommen zu vollbringen. Wir erkennen, dass sein Wesenswandel vom Geist zum Menschen darauf abzielte, ihn zum Lösegeld zu machen – ein vollkommener Mensch für einen vollkommenen Menschen – *Anti-lutron* – ein entsprechender Preis. Wir sehen nun, dass Jesus sich selbst zum Lösegeldpreis für alle gab, als er sich im Alter von dreißig Jahren am Jordan weihte. Er fuhr fort, den Lösegeldpreis zu geben, das heißt, sein Leben hinzugeben, was zur rechten Zeit den Lösegeldpreis für Vater Adam und sein Geschlecht darstellen würde. Er vollendete dieses Werk, sein Leben hinzugeben, es aufzugeben, es zu opfern, zuzulassen, dass es ihm genommen wurde, als er am Kreuz rief: „Es ist vollbracht!“ Nichts mehr konnte hingegeben werden, als dort hingegeben wurde – ein Lösegeld, ein entsprechender Preis für Vater Adam. Doch wurde er nicht als Preis zur Begleichung von Adams Schuld überwiesen, sonst wären Adam und das gesamte Sündergeschlecht auf der Stelle an Jesus übergeben worden. Der Preis wurde lediglich als Kautions in die Hände der göttlichen Gerechtigkeit gelegt, zur Gutschrift für den, der gestorben war, damit Er ihn später im Einklang mit dem göttlichen Plan anwenden konnte. Unser Herr Jesus wurde als Geistwesen göttlicher Natur von den Toten auferweckt, als Belohnung für Seine Treue und Loyalität gegenüber Gott, indem Er Sein irdisches Leben opferbereit hingab. „Ihn hat Gott hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.“

Jesus konnte den Preis für das Lösegeld nicht nutzen, während

[Eiii]

noch auf Erden. Er konnte seine Jünger noch nicht einmal in die Gemeinschaft mit dem Vater führen. Darum erklärte er: „Ich gehe zu meinem Gott und zu eurem Gott, zu meinem Vater und zu eurem Vater.“ Er erklärte auch: „Wenn ich nicht weggehe, wird der heilige Geist nicht kommen.“ Zehn Tage nach der Himmelfahrt unseres Herrn empfangen seine Nachfolger, die sich gemäß seiner Anweisung im Obergemach versammelt hatten, den Segen von Pfingsten – den Beweis, dass sie durch das Verdienst des Opfers Jesu vom Vater angenommen worden waren. Jesus hatte das Lösegeldverdienst, das er in die Hände des Vaters gelegt hatte, als *Zurechnung* verwendet; aber er *gab* es nicht seinen Jüngern. Er war nicht für sie als Besitz bestimmt, sondern für die Welt – „ein Lösegeld für alle“. Alle Jünger Jesu verzichteten auf ihren Anteil an den Segnungen des Lösegeldes, die bei der Wiederkunft unseres Herrn auf die Welt zukommen, damit sie mit dem Erlöser an einem noch größeren Segen teilhaben können – Ehre und Unsterblichkeit. Der Lösegeldpreis soll Adam und seinem Geschlecht das irdische Leben sowie die irdischen Rechte und Ehren zurückbringen, die Vater Adam verlor, als er durch Ungehorsam zum Sünder wurde, wobei dieser Verlust auf seine gesamte Familie, das gesamte Menschengeschlecht, überging. Die Zeit für die Übergabe der Ergebnisse des Lösegeldes, nämlich der Wiederherstellung an Adam und sein Geschlecht, ist nach dem Zweiten Kommen unseres Herrn, wenn Er Sein Königreich errichten wird, das genau zu dem Zweck bestimmt ist, das rebellische Geschlecht wieder in die volle Gemeinschaft mit dem Vater und zum ewigen Leben zu bringen – so viele, wie wollen.

Der Ruf der Kirche besteht nicht darin, einen zusätzlichen Lösegeldpreis zu zahlen oder dem, was Jesus gegeben hat, etwas hinzuzufügen; denn Sein Opfer ist ausreichend. Die Aufforderung an die Gemeinde lautet, zu zeigen, dass sie denselben Geist und dieselbe Gesinnung haben wie Jesus, den Willen des Vaters um jeden Preis zu tun – sogar bis in den Tod; und diejenigen, die dies zeigen, mögen vom Vater als Mitglieder eines königlichen Priestertums angenommen werden, dessen Haupt Jesus ist; als eine Brautklasse, wobei Jesus der herrliche himmlische Bräutigam ist. Es wird verlangt, dass diese unter einem Bund zu Gott zurückkehren

[Eiv]

genau wie Jesus es gesagt hat: „Versammelt mir meine Heiligen, die durch Opfer einen Bund mit mir geschlossen haben.“ *Psalm 50,5*

Erst wenn diese berufen und erwählt und für treu befunden und verherrlicht worden sind, wird die Zeit kommen, in der Christus und seine Brautklasse die Herrschaft über die Welt zu ihrer Erhebung übernehmen; und erst dann wird es für den Erlöser angemessen sein, den Verdienst seines Todes der göttlichen Gerechtigkeit zu übertragen, den er beim Sterben als Pfand in die Hände des Vaters gelegt hat, mit den Worten: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist“ – mein Leben und alle seine Rechte. Wenn dieser Lösegeldpreis am Ende dieses Zeitalters förmlich der Gerechtigkeit übergeben worden ist, wird er nicht länger ein *Pfand* auf Befehl des Erlösers sein, sondern für Adam und sein Geschlecht eingetauscht worden sein, die alle unverzüglich vom Vater auf den Sohn übertragen werden, damit Sein Tausendjähriges Königreich beginnen und alle Geschlechter der Erde dem Erlöser unterworfen werden können, damit Er sie aus den Zuständen der Sünde und des Todes zu allem erheben kann, was durch Adam verloren ging – zu allem, wofür Jesus starb, um es für den Menschen zurückzugewinnen.

Doch die Klasse der Kirche, die seit fast neunzehn Jahrhunderten im Auswahlprozess steht, konnte für Gott kein annehmbares Opfer sein, wie es ihr Erlöser Jesus war, denn Er allein war heilig, unschuldig, unbefleckt – wir sind unvollkommen, Sünder, und Gott nimmt keine unvollkommenen, befleckten, sündigen Opfer an. Was konnte also getan werden, um uns zu annehmbaren Opfern zu machen und uns zu ermöglichen, auf der geistigen Ebene mit Jesus verbunden zu sein? Das Richtige wurde getan – eine Anrechnung der Verdienste Jesu wurde durch die göttliche Gerechtigkeit allen gewährt, die einen Bund eingehen würden und für die Jesus zum Widersacher oder Bürgen werden würde. Diese Anrechnung des Verdienstes seines Opfers an die Kirche durch Jesus könnte mit einer Hypothek oder einer Belastung des Lösegeldopfers verglichen werden, die dessen Anwendung auf die Welt verhindern würde, bis seine Anwendung auf die Kirche abgeschlossen ist.

[Ev]

Der Bund der Kirche besteht darin, ihr gesamtes irdisches Leben und alle ihre Rechte zu opfern, damit sie Neue Schöpfungen in Christus und Miterben mit ihm auf der geistigen Ebene werden.

Auf der Grundlage dieser Zurechnung der Segnungen der kommenden Wiederherstellung und unserer persönlichen Weihung an den Herrn hat uns unser Erlöser, der als unser großer Hohepriester und Fürsprecher wirkt, in jene Beziehung zum Plan des Vaters geführt, die es uns ermöglichte, die Zeugung durch den heiligen Geist zu empfangen, nicht mehr zur menschlichen Familie zu gehören und Mitglieder der geistigen Familie zu werden, deren Haupt Jesus ist. Die gesamte Kirche hat daher Anteil an einem Werk der Selbstaufopferung mit Jesus, indem wir uns dem Herrn hingeben und Er uns als Gottes Hohepriester als Teil Seines eigenen Opfers darbringt. So „füllen wir das an, was an den Leiden Christi noch fehlt“. So leiden wir mit ihm, damit wir auch mit ihm herrschen. Erst wenn alle Geistgezeugten in den Tod eingegangen sind, wird das Verdienst Christi, das bei seinem Tod in die Hände der Gerechtigkeit hinterlegt und zugunsten der Kirche verpfändet wurde, von dieser Verpfändung befreit und bereit sein, in vollem Umfang für den Erwerb Adams und seines Geschlechts gemäß den Bedingungen des Neuen Bundes verwendet zu werden.

Würden wir diesen Band noch einmal schreiben, würden wir hier und da ganz geringfügige Änderungen im Ausdruck vornehmen, im Einklang mit dem, was wir hier dargelegt haben. Wir bitten unsere Leser, dies zu bedenken. Die Unterschiede sind nicht derart, dass wir sagen könnten, die Formulierungen im Buch seien falsch – sie sind lediglich nicht so umfassend und klar, wie sie es wären, wenn das Werk heute verfasst würde.

Für einige aktuelle Anmerkungen zum Neuen Bund bitten wir die neuen Leser, das Vorwort des Autors zu „Studies“, Band VI, zur Kenntnis zu nehmen.

Ihr Diener im Herrn, Charles
T. Russell

Brooklyn, N.Y., 1.
Oktober 1916

INHALT STUDIE I

DIE TATSACHE UND DIE PHILOSOPHIE

- Sie bildet aus biblischer Sicht das Fundament der christlichen Lehre – Drei Sichtweisen zu diesem Thema – Die „orthodoxe Sichtweise“, die „heterodoxe Sichtweise“; die biblische Sichtweise, die beide vereint und in Einklang bringt – Die Evolutionstheorie steht im Widerspruch zur Wahrheit in dieser Frage
- Die Versöhnung der göttlichen Gerechtigkeit ist vollbracht – Die Versöhnung der Kirche schreitet voran – Die zukünftige Versöhnung der Welt – Das große Endergebnis, wenn der Thron und das Königreich des Mittlers geräumt werden 15

STUDIE II

DER URHEBER DER VERSÖHNUNG

- Der Allmächtige, Jehova – Der Retter der Sünder durch Christus
- „Würdig ist das Lamm“ – „Der Selbst-Existierende“ – Der Ich Bin – Eine falsche Tradition – Basierend auf einer Fälschung – Die Einheit von Vater und Sohn, wie sie in der Schrift gezeigt wird – Der biblische Gebrauch des Wortes Jehova und des Titels Herr – Das Wort Gott im Alten Testament – Im Neuen Testament – Das harmonische biblische Zeugnis – „„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ – Er hielt es nicht für Raub, gleich zu sein – „Für uns gibt es einen Gott, den Vater, und einen Herrn, Jesus Christus.“ 33

STUDIE III

DER MITTLER DER VERSÖHNUNG DER EINZIGGEBORENE

- „Wer ist er?“ – Der Logos, ein Gott – der Einziggezeugte Jehovas
- Das Zeugnis der Bibel – „Der, der reich war“ – „Bevor Abraham war, bin ich“ – „Der Erste und der Letzte“ – „Jehova besaß mich am Anfang“ – Der Logos wurde Fleisch – nicht inkarniert
 - Er erniedrigte sich selbst – „Der, der reich war, wurde um unseretwillen arm“ – Keine Heuchelei in diesem Zeugnis – Das Verhalten unseres Herrn ist nicht trügerisch – Der Heilige, Unschuldige, Unbefleckte, getrennt von den Sündern 83

STUDIE IV
DER MITTLER DER VERSÖHNUNG DER
UNBEFLECKTE

Scheinbar widersprüchliche Schriftstellen in Einklang gebracht – Die römisch-katholische Lehre von Marias unbefleckter Empfängnis nicht haltbar – Die Geburt Jesu getrennt von den Sündern wesentlich für die göttliche Fügung – Andernfalls wäre kein Lösegeld möglich – Die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Einheit von Leben und Protoplasma – Der Logos, der Fleisch geworden ist – Von einer Frau geboren und doch unbefleckt – Wie die unvollkommene Mutter den Unbefleckten gebären konnte und tat – Dasselbe Prinzip wirkt auch in anderen Aspekten des göttlichen Plans, wie die Schrift bezeugt97

STUDIE V
DER MITTLER DER VERSÖHNUNG, „SEINEN
BRÜDERN GLEICHGEMACHT“ UND „VON
MITGEFÜHL
UNSERER SCHWÄCHEN“

Wer „seine Brüder“ sind – Worin die Ähnlichkeit bestand – Wie er in jeder Hinsicht versucht wurde, so wie wir versucht werden, doch ohne Sünde – Die Versuchungen in der Wüste – Ihre Ähnlichkeit mit unseren – Von denen einige „die Auserwählten selbst täuschen würden, wenn es möglich wäre“ – In welchem Sinne unser Herr durch Leiden vollendet wurde – Obwohl er ein Sohn war, lernte er doch Gehorsam – Wie er in der Gestalt sündigen Fleisches geschaffen wurde – Doch ohne Sünde – „Er selbst hat unsere Schwächen auf sich genommen“ – Wie er „berührt“ wurde. 107

STUDIE VI
DER MITTLER DER VERSÖHNUNG – DAVIDS
SOHN UND DAVIDS HERR

Wie Davids Sohn – Josephs Stammbaum über Salomo – Marias Stammbaum über Nathan – Die Hohen erniedrigen, die Niedrigen erhöhen – Woher stammt der Anspruch Christi, Davids Herr zu sein – Wie er sowohl Wurzel als auch Zweig Davids war – Die Bedeutung seines Titels „Der ewige Vater“ – Wie gesichert und wie anwendbar – Wer sind die Kinder Christi – Die Kirche, seine „Brüder“ – Kinder des Gottes und Vaters unseres Herrn Jesus Christus 129

STUDIE VII
DER MITTLER DER VERSÖHNUNG „DER
MENSCHENSOHN“

Was dieser Titel nicht bedeutet – Was er bedeutet – Seine Ehren sind unbestreitbar, können von keinem anderen beansprucht werden – Der Menschensohn, wie ihn die Welt sieht – Pilatus' Ansicht, Rousseaus Ansicht, Napoleons Ansicht – Bedeutung der Aussagen: „Es ist keine Schönheit an ihm, dass wir ihn begehren sollten“; und „Sein Antlitz war so entstellt“ – „Der Erste unter Zehntausenden“ – „Ja, er ist ganz und gar lieblich.“ 149

STUDIE VIII
DER KANAL DER VERSÖHNUNG DER
HEILIGE GEIST GOTTES

Das Wirken des heiligen Geistes – heute und im Tausendjährigen Reich – Verschiedene bezeichnende Namen des heiligen Geistes: „Geist der Liebe“, „Geist der Wahrheit“ usw. – Im Gegensatz dazu der unheilige Geist: „Geist der Irrtums“, „Geist der Furcht“ usw.– Angewandte Personalpronomen – Die Bedeutung des Wortes „Geist“ – „Gott ist Geist“ – „Der heilige Geist war noch nicht gegeben“ – Gaben des Geistes – Die verwandelnde Kraft des Heiligen Geistes – Der Geist nach Maß und ohne Maß – „Der Geist der Welt“, der Fürsprecher – Der Kampf zwischen diesem und dem heiligen Geist – Geistliche Kämpfe außerhalb und innerhalb der Heiligen – Der Geist, der nach Neid giert – Vom Geist gelehrt – Der Parakletos, der Tröster – Er wird euch in alle Wahrheit und zur vollständigen Versöhnung führen – Die Aufsicht des Geistes bleibt bestehen, auch wenn die Wundergaben aufgehört haben..... 163

STUDIE IX
DIE TAUFE, DAS ZEUGNIS UND DAS
SIEGEL DES GEISTES DER VERSÖHNUNG

Die Geistetaufe, die einzige – in drei Teilen – Die Bedeutung dieser Taufe – „Die Schlüssel des Himmelreichs“ – Eine weitere Geistetaufe, die „über alles Fleisch“ als Verheißung gegeben ist – Ihre Bedeutung – Gebet um den Geist – Das Zeugnis des Geistes – Seine Bedeutung – Ohne ihn kein Frieden mit Gott—Nur wenige wissen, ob sie ihn haben oder nicht—„Das ist ein Punkt, den ich unbedingt wissen möchte“—Wie man das Zeugnis des Geistes erkennt—Unterschiede in der Ausübung—Das Zeugnis des Geistes—„Durch den Geist geheiligt“—„Vom Geist erfüllt“ – Das Siegel des Geistes – „Die Verheißung“, die es besiegelt – Bis zum Tag der Erlösung – Das höchste Ziel, das es anzustreben – und zu bewahren gilt..... 209

STUDIE X

DER GEIST EINES GESUNDEN VERSTANDES

Der Geist Gottes in seinem Volk vertreibt den Geist der Furcht – Die Menschheit im Allgemeinen ist geistig und körperlich ungesund – In welchem Sinne der heilige Geist der Geist eines gesunden Verstandes ist – Die Wirkungen, die dieses Ergebnis hervorbringen – Die Zeichen des Geistes eines gesunden Verstandes. 249

STUDIE XI

DER HEILIGE GEIST DER VERSÖHNUNG – VERMUTLICHE EINWÄNDE UNTER DER LUPE

Scheinbar widersprüchliche Schriftstellen untersucht – Löscht den Geist nicht aus – Betrübt den heiligen Geist nicht – Der Geist der Wahrheit – Der Tröster – Erfüllt vom Heiligen Geist – Den heiligen Geist belügen – Den Geist des Herrn versuchen – Sünde gegen den heiligen Geist – „Der Geist sprach“ – „Es schien dem heiligen Geist gut“ – „Vom Heiligen Geist verboten“ – „Der Heilige Geist bezeugt“ – „Der Heilige Geist hat euch zu Aufsehern gemacht“ – Der heilige Geist als Lehrer – „Eine Salbung vom Heiligen Geist“ – Der Geist tritt mit Seufzen für uns ein – Wie der Geist die Welt überführt – „Daran erkennt ihr den Geist Gottes“ aus „Der heilige Geist des Fürsprechers“ 263

STUDIE XII

DAS THEMA DER VERSÖHNUNG – DER MENSCH

Was ist der Mensch? – Die „orthodoxe“ Antwort – Die wissenschaftliche Antwort – Die biblische Antwort – Der Körper des Menschen – Der Geist des Menschen – Die menschliche Seele – Verwirrung durch Fehlübersetzungen – Die Weitergabe der Seelen – Was ist „Scheol“ und „Hades“, wohin alle Seelen in der Zeit zwischen Tod und Auferstehung gelangen? – Die Aussagen der Heiligen Schrift , einzeln betrachtet .301

STUDIE XIII

HOFFNUNGEN AUF EWIGES LEBEN UND UNSTERBLICHKEIT, GESICHERT DURCH DIE VERSÖHNUNG

Die sehnsüchtigen Erwartungen oder Hoffnungen der seufzenden Schöpfung – sind keine Beweise – Die Verheißungen und die Wirksamkeit der Versöhnung als Beweise – Eine Unterscheidung und ein Unterschied – Ist die menschliche Seele unsterblich, oder hat sie die Hoffnung, unsterblich zu werden? – Sind Engel unsterblich? – Ist Satan unsterblich? – Das Leben und die Unsterblichkeit, die durch das Evangelium ans Licht gebracht werden – Die griechischen Wörter, die in der Heiligen Schrift mit „unsterblich“ und „Unsterblichkeit“ wiedergegeben werden – Worin sich die Hoffnung der Kirche und die Hoffnung für die errettete Welt unterscheiden.....383

STUDIE XIV
DIE NOTWENDIGKEIT DER VERSÖHNUNG – DER
FLUCH

Der „Fluch“ ist ein gegenwärtiges und kein zukünftiges Übel – Wo und warum der Fluch über alle kam – Wann dieser „Zorn“ Gottes gegen die Sünde aufhören wird – „Rettung“ jetzt und in der Zukunft – Versöhnung ist notwendig aufgrund des von Gott beschlossenen Plans – Der Mensch als Vorbild für Engel und zukünftige Geschöpfe.....405

STUDIE XV
„EIN LÖSEGELD FÜR ALLE“
DIE EINZIGE GRUNDLAGE FÜR DIE
VERSÖHNUNG

Versöhnung ohne Lösegeld unmöglich – Gesichert, aber nicht erzwungen – Lösegeldgeber zu sein, wurde zu einer Gnade – Die Bedeutung von Lösegeld und Erlösung – Welches Lösegeld wurde für den Menschen gezahlt? – Rechtfertigung durch den Glauben somit gesichert – „Ihr seid teuer erkaufte“ – Von wem? – Von wem? – Zu welchem Zweck?– Wie die Liebe mit der Gerechtigkeit zusammenwirkte – Das „Lösegeld für alle“ wurde nicht zurückgenommen – Die Vaterrechte des ersten Adam wurden vom zweiten Adam erkaufte – Lösegeld ist keine Vergebung – Der Tod des Menschen ist kein Lösegeld – Falsche Argumentation der universalistischen Theorien – Die Gerechtigkeit ist nicht durch das Lösegeld verpflichtet – Der einzige Name – Die Methode des Mittlers, vorgebildet in Mose – Lösegeld, Stellvertretung – War ein anderer Plan der „ „ möglich? 421

STUDIE XVI
DER DIENST DER VERSÖHNUNG

Dieser Dienst ist dem königlichen Priestertum anvertraut – Gesalbt, um von der Versöhnung zu predigen – Warum die frohe Botschaft nicht gewürdigt wird – Die Ergebnisse dieses Dienstes – Verfolgung und Herrlichkeit – Wie er die Treue auf die Probe stellt – Nur die Treuen dürfen am zukünftigen Werk der Versöhnung teilhaben..... 487

DIE TATSACHE UND PHILOSOPHIE
DER
DER „VERSÖHNUNG
STUDIE I

Sie bildet aus biblischer Sicht das Fundament der christlichen Lehre – Drei Sichtweisen zu diesem Thema – Die „orthodoxe Sichtweise“, die „heterodoxe Sichtweise“; die biblische Sichtweise, die beide vereint und in Einklang bringt – Die Evolutionstheorie steht im Widerspruch zur Wahrheit in dieser Frage

– Die Versöhnung der göttlichen Gerechtigkeit ist vollbracht – Die Versöhnung der Kirche ist im Gange – Die zukünftige Versöhnung der Welt – Die großen Endergebnisse, wenn der Mittlerthron und das Königreich geräumt werden.

Die Lehre von der Versöhnung bildet das Fundament der christlichen Religion. Da sie somit den wichtigsten Platz in der Theologie einnimmt, ist ein klares Verständnis dieses Themas von entscheidender Bedeutung, was unter Christen allgemein anerkannt ist. Dennoch wird die Versöhnung, obwohl man an sie glaubt, kaum verstanden; die verschiedenen Vorstellungen und Theorien darüber sind unzusammenhängend und vage; und ein Glaube, der auf diesen unzusammenhängenden und vagen Ansichten über die grundlegende Lehre aufgebaut ist, muss zwangsläufig entsprechend instabil, schwach und vage sein. Im Gegenteil: Wenn dieses wichtige Thema in seiner ganzen Größe, wie sie ihm im Wort Gottes als Grundlage des göttlichen Heilsplans zugeschrieben wird, klar erkannt wird, wird es nicht nur den Glauben festigen, indem es ihn auf korrekten Prinzipien verwurzelt und gründet, sondern es wird auch als Leitfaden dienen, um in Bezug auf alle Feinheiten des Glaubens zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden. Wenn die

[E16]

Wenn das Fundament fest verankert und klar erkennbar ist und jeder darauf aufbauende Glaubenssatz genau auf dieses Fundament abgestimmt ist, wird der gesamte Glaubensaufbau vollkommen sein. Wie wir später zeigen werden, kann jede Lehre und jede Theorie an diesem Prüfstein gemessen werden, wodurch sich ihr Anteil an Gold oder Schlacke schnell bestimmen lässt.

Es gibt zwei allgemeine Sichtweisen auf die Versöhnung:

(1) Die sogenannte orthodoxe Sichtweise, nämlich dass der Mensch als Übertreter des göttlichen Gesetzes unter göttliche Verurteilung – „unter den Zorn“ – geriet; und dass Gott, obwohl er durch die Gerechtigkeit daran gehindert war, den Sünder freizusprechen, eine gerechte Erlösung für ihn bereitgestellt und so durch das Opfer von Christus für die Vergebung seiner Sünden gesorgt hat. Dieses gesamte Werk, die Forderungen der Gerechtigkeit zu befriedigen und den Sünder für Gott annehmbar zu machen, wird als das Werk der Versöhnung bezeichnet.

(2) Was als unorthodoxe Sichtweise der Versöhnung bekannt ist (die einst hauptsächlich von Unitariern und Universalisten vertreten wurde, sich aber in letzter Zeit rasch und allgemein in allen Teilen der Christenheit verbreitet hat), nähert sich dem Thema von der entgegengesetzten Seite: Sie setzt keine Forderung seitens der göttlichen Gerechtigkeit nach einem Opfer für die Übertretung des Sünders voraus; sie ignoriert den Zorn Gottes, wie er in einem besonderen Todesurteil zum Ausdruck kommt; sie ignoriert „den Fluch“. Sie vertritt die Auffassung, dass Gott die Annäherung des Menschen sucht und darauf wartet, ohne Hindernisse in den Weg zu legen, ohne Versöhnung für die Sünde des Menschen zu verlangen, sondern lediglich verlangend, dass der Mensch die Sünde aufgibt und nach Gerechtigkeit strebt und so in Einklang mit Gott kommt – *eins* mit Gott ist. Daher wird diese Sichtweise allgemein als „*Versöhnung*“ bezeichnet und so verstanden, dass sie Harmonie mit der Gerechtigkeit bedeutet, unabhängig von den Methoden, durch die die Menschheit in diesen Zustand gebracht werden mag: wobei die Sühne für die Sünde entweder vom Standpunkt der Sühne durch den Sünder selbst oder aber als bedingungslose Vergebung durch Gott betrachtet wird. Von diesem Standpunkt aus haben unser Herr Jesus und alle

[E17]

seine Nachfolger haben Anteil an der Versöhnung, in dem Sinne, dass sie die Menschheit gelehrt und ermahnt haben, sich von der Sünde zur Gerechtigkeit zu wenden, und nicht im Sinne eines Sündopfers oder eines Lösegeldes.

(3) Die Sichtweise, die wir als die biblische annehmen, die aber von Theologen sehr allgemein übersehen wurde, umfasst und vereint beide vorgenannten Ansichten. Die biblische Lehre von der Versöhnung lehrt, wie wir zu zeigen versuchen werden, eindeutig:

(a) Dass der Mensch vollkommen geschaffen wurde, nach dem Bild Gottes, aber durch vorsätzlichen Ungehorsam davon abfiel und unter das Urteil des Zorns, „den Fluch“, geriet, und so wurde das gesamte Menschengeschlecht zu „Kindern des Zorns“. **Eph. 2:3**

(b) Während Gott über viertausend Jahre lang das Urteil seines Gesetzes, den Tod, gerecht und ohne Gnade an seinem ungehorsamen Geschöpf vollstreckte, verband sich dennoch mit dieser Gerechtigkeit und Treue zu den Grundsätzen der Rechtschaffenheit der Geist der Liebe und des Mitgeföhls, der eine endgültige stellvertretende Regelung oder einen Erlösungsplan entwarf, durch den Gott weiterhin gerecht sein und seine gerechten Gesetze gegen die Sünder vollstrecken und dennoch der Rechtfertiger aller sein, die an Jesus glauben. (**Röm. 3,26**) Durch diesen Plan konnten alle Verurteilten von dem Urteil befreit werden, ohne dass die Gerechtigkeit verletzt wurde, und zwar mit einer solchen Offenbarung göttlicher Liebe, Weisheit und Macht, die den Allmächtigen ehren und sich als Segen für alle seine Geschöpfe, Menschen und Engel, erweisen würde – indem er allen, vollständiger als je zuvor, die vielfältige Weisheit und Gnade Gottes offenbart. **Eph. 3,10** *Diaglott*

(c) Bei der Durchführung dieses Plans der Versöhnung für die Übertretung des göttlichen Gesetzes durch Vater Adam starb unser lieber Erlöser „als Lösegeld für alle, was zu der rechten Zeit bezeugt werden sollte“ (**1. Tim. 2,6**)

(d) Das Sühneopfer vollendet jedoch das Werk der Versöhnung nicht, außer insofern es die Befriedigung des Anspruchs der Gerechtigkeit betrifft. Kraft des der Gerechtigkeit geleisteten Lösegeldes erfolgt eine vollständige Übertragung der Rechnung des Menschen, und seine

[E18]

Fall, seine Schuld usw. vollständig auf das Konto des Herrn Jesus Christus übertragen, der der Gerechtigkeit die volle Befriedigung ihrer Ansprüche gegen Adam und sein Geschlecht gewährt. So ist Jesus aufgrund dieses „Kaufes“ mit seinem eigenen kostbaren Blut nun folglich der Eigentümer, der Herr und „Herr über alles“. **Röm. 14,9**

(e) Ein Ziel dieser Regelung für Adam und sein Geschlecht war die Aufhebung ihres *Todesurteils*, das, solange es Bestand hatte, die Liebe daran hinderte, sich um die Verurteilten zu bemühen, deren Privilegien auf ein zukünftiges Leben unter allen Umständen vollständig aufgehoben – vernichtet – waren.

(f) Ein weiteres Ziel war es, die gefallene Menschheit außerhalb der Reichweite der göttlichen Gerechtigkeit und unter die besondere Aufsicht Jesu zu stellen, der als Vertreter des Plans des Vaters nicht nur die Ansprüche der Gerechtigkeit zu befriedigen gedenkt, sondern auch die Unterweisung, Zurechtweisung und Wiederherstellung all jener aus der gefallenen Menschheit übernimmt, die ihren Wunsch nach Einklang mit der Gerechtigkeit bekunden. Diese wird er schließlich der Gerechtigkeit des göttlichen Gesetzes übergeben, jedoch so vervollkommenet, dass sie dessen vollkommene Anforderungen ertragen können.

(g) Obwohl ursprünglich das göttliche *Urteil* der einzige trennende Faktor zwischen Gott und dem Menschen war, stellen wir heute – nach sechstausend Jahren des Sündenfalls, der Entwürdigung und der Entfremdung von Gott durch böse Taten – sowie aufgrund von Unwissenheit, Aberglauben und den Listigkeiten des Widersachers – und weil der göttliche Charakter und Plan den Menschen falsch dargestellt wurden – fest, dass die Botschaft der Gnade und Vergebung unbeachtet bleibt. Obwohl Gott seit der Annahme des Lösegeldes frei erklärt, dass er nun bereit ist, Sünder durch das Verdienst des Opfers Christi wieder in Einklang mit sich selbst und zum ewigen Leben aufzunehmen, zögert die Mehrheit der Menschheit dennoch, die frohe Botschaft zu glauben, und entsprechend zögert sie auch, die damit verbundenen Bedingungen anzunehmen. Manche sind durch die Sophistereien Satans, mit denen er alle Nationen getäuscht hat (**Offb. 20,3**), so sehr verblendet worden, dass sie nicht glauben, dass es einen Gott gibt; andere glauben an ihn als einen großen und mächtigen Widersacher, ohne Liebe oder Mitgefühl, bereit und begierig,

[E19]

; wieder andere sind verwirrt durch das Durcheinander widersprüchlicher Berichte, die sie über den göttlichen Charakter erreicht haben, und wissen nicht, was sie glauben sollen; und während sie danach streben, sich Gott zu nähern, werden sie durch ihre Ängste und ihre Unwissenheit daran gehindert. Folglich ist die Zahl derer, die bisher von der Gelegenheit Gebrauch gemacht haben, sich durch Christus Gott zu nähern, tatsächlich vergleichsweise gering – „eine kleine Herde“.

(h) Dennoch galt das Sühneopfer nicht für die Wenigen, sondern für die „Vielen“, „für alle“. Und es ist Teil des göttlichen Plans, dass derjenige, der alle mit seinem eigenen kostbaren Blut erlöst hat, letztendlich allen Menschen, „jedem Geschöpf“, die frohe Botschaft von ihrem Privileg unter der göttlichen Gnade verkünden wird, zur Versöhnung mit ihrem Schöpfer zurückzukehren.

(i) Bislang hat nur die Kirche von der Versöhnung profitiert, wenn auch nur indirekt; doch die Lehre der Heiligen Schrift besagt, dass diese Kirche ein priesterliches Königreich oder „königliches Priestertum“ bilden wird, mit Christus als dem königlichen Hohepriester, und dass diese Klasse des himmlischen Königreichs während des Tausendjährigen Zeitalters, dieses königliche Priestertum, für die Menschheit das Werk der Beseitigung der Blindheit, die Satan, Irrtum und Entwürdigung über sie gebracht haben, vollständig und gänzlich vollbringen und jeden, der will, aus allen geschlechtern der erde wieder in die volle Versöhnung mit Gott zurückführen.

(j) Im Einklang damit steht die Aussage des Apostels, dass wir Gläubigen, die Kirche, die Versöhnung *empfangen haben*. Die Versöhnung wurde, was Gott betrifft, vor achtzehn Jahrhunderten vollbracht, und zwar für alle; doch nur die Gläubigen haben sie empfangen, indem sie die Gelegenheit angenommen haben, die die Gnade Gottes auf diese Weise geschaffen hat – und der Rest der Menschheit ist verblendet. „Der Gott dieser Welt hat den Sinn der Ungläubigen verblendet, damit ihnen das Licht des herrlichen Evangeliums von Christus, der das Ebenbild Gottes ist, nicht leuchte.“ **2. Kor. 4,4**

(k) Im Einklang mit diesem Gedanken steht auch die Aussage der

[E20]

Schrift, dass das erste Werk Christi im Zusammenhang mit seiner Tausendjährigen Herrschaft darin bestehen wird, Satan zu binden, damit er die Völker tausend Jahre lang nicht mehr verführen kann (*Offb. 20,3*), sowie die zahlreichen Aussagen der Propheten, wonach, wenn das Reich Gottes auf Erden errichtet sein wird, die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen wird, wie das Wasser die große Tiefe bedeckt, und niemand mehr zu seinem Nächsten sagen muss: „Erkenne den Herrn“ (*Hebr. 8,11*), sowie die Bitte im Vaterunser: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden“ – denn dies impliziert, was der Apostel ausdrücklich erklärt, dass Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und *zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. 1. Tim. 2,4*

(l) Die Versöhnung, in ihren beiden Phasen – der Befriedigung der Gerechtigkeit und der Wiederherstellung der Harmonie oder Versöhnung mit Gott für so viele seiner Geschöpfe, die unter vollem Licht und voller Erkenntnis von den Vorrechten und Möglichkeiten des Neuen Bundes Gebrauch machen – wird mit dem Ende des Tausendjährigen Zeitalters vollendet sein, wenn alle, die die durch Christus angebotene göttliche Gunst vorsätzlich und bewusst ablehnen, „aus dem Volk ausgerottet werden“, mit „einer ewigen Vernichtung aus der Gegenwart des Herrn und aus der Herrlichkeit seiner Macht“ – einer Vernichtung, von der es keine Hoffnung auf Wiederherstellung durch eine zukünftige Auferstehung geben wird. *Apg 3,23; 2. Thess 1,9*

(m) Dann wird das große Werk der Versöhnung vollendet sein, und alle Dinge im Himmel und auf Erden werden in Harmonie mit Gott sein und ihn für all seine Großzügigkeit und Gnade durch Christus preisen; und es wird keinen Tod mehr geben und kein Seufzen, keinen Schmerz mehr dort, denn das Frühere wird vergangen sein – als Ergebnis des Werkes der Versöhnung, das durch die Besänftigung der Gerechtigkeit durch das Opfer unseres Erlösers begonnen und durch die vollständige Versöhnung aller, die des ewigen Lebens würdig befunden wurden, vollendet wurde.

Wie auch immer man das Wort „Versöhnung“ betrachten mag, man muss einräumen, dass seine bloße Verwendung im Zusammenhang mit der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen

[E21]

eine Schwierigkeit, einen Unterschied, einen Gegensatz zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf – andernfalls wären sie eins, und es bestünde von keinem der beiden Standpunkte aus ein Bedürfnis nach einer Versöhnung. Und gerade hier erkennen wir den tödlichen Konflikt, der zwischen der Bibel und der modernen Evolutionslehre besteht, die insbesondere in den letzten dreißig Jahren den Glauben christlicher Menschen aller Konfessionen durchdrungen hat und sich am deutlichsten in theologischen Hochschulen und auf den wichtigsten Kanzeln der Christenheit zeigt.

Die Evolutionstheorie leugnet den Sündenfall des Menschen; sie leugnet, dass er jemals nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen wurde; sie leugnet, dass er jemals in einem Zustand war, vor dem Richterstuhl der strengen Gerechtigkeit zur Rechenschaft gezogen zu werden; sie leugnet, dass er in einem solchen Prozess jemals gesündigt hat und dass er jemals zum Tode verurteilt wurde. Sie behauptet, dass der Tod keineswegs eine Strafe sei, sondern nur ein weiterer Schritt im Evolutionsprozess; sie vertritt die Auffassung, dass der Mensch, anstatt vom Ebenbild Gottes in Sünde und Entwürdigung zu fallen, sich vom Zustand eines Affen immer mehr zum Ebenbild Gottes erhoben habe. Die logischen nächsten Schritte dieser Theorie wären offensichtlich, zu leugnen, dass es irgendeine Gerechtigkeit seitens Gottes geben könnte, den Menschen dafür zu verurteilen, dass er sich von einer niedrigeren auf eine höhere Ebene erhoben hat, und folglich zu leugnen, dass die Gerechtigkeit ein Sündopfer für den Menschen annehmen könnte, wenn es seitens des Menschen keine Sünde gegeben hätte, die ein solches Opfer erfordern würde. Im Einklang mit diesem Gedanken behauptet sie, dass Christus kein Sündopfer war, kein Opfer für Sünden – außer in demselben Sinne, so würden sie sagen, wie jeder Patriot ein Opfer für sein Land sein könnte; nämlich, dass er sein Leben hingab, um der Menschheit zu größerer Freiheit und mehr Privilegien zu verhelfen.

Wir stellen jedoch fest, dass das Wort Gottes dieser gesamten Theorie absolut widerspricht, sodass keine Übereinstimmung zwischen der Lehre der Schrift und der Lehre der Evolution – einer fälschlicherweise so genannten Wissenschaft – möglich ist. Wer an die Evolutionstheorie glaubt, lehnt in diesem Maße die Lehre der Schrift ab; und doch finden wir eine sehr große Zahl von Christen

[E22]

Menschen, die vergeblich darum ringen und versuchen, diese gegensätzlichen Lehren miteinander in Einklang zu bringen. In dem Maße, wie sie an der Evolutionstheorie festhalten, entfernen sie sich von der einzigen Glaubensgrundlage, die Gott bereitgestellt hat; in dem Maße sind sie für weitere Irrtümer empfänglich, auf die der Widersacher sie mit Sicherheit aufmerksam machen wird – Irrtümer, die vom weltklugen Standpunkt aus so überzeugend dargestellt werden, dass sie, wenn es möglich wäre, selbst die Auserwählten täuschen würden. Doch die Auserwählten werden „den Glauben haben, der einst den Heiligen überliefert wurde“; die Auserwählten werden an der Lehre von der Versöhnung festhalten, wie sie in der Heiligen Schrift dargelegt ist; die Auserwählten werden somit vor jedem Einzelpunkt und jedem Merkmal der Evolutionstheorie bewahrt sein: denn die Auserwählten werden von Gott unterwiesen werden, insbesondere in dieser Lehre von der Versöhnung, die das eigentliche Fundament der offenbarten Religion und des christlichen Glaubens bildet.

Die Heilige Schrift bezeugt unmissverständlich, dass Gott den Menschen nach seinem Ebenbild und in seiner Ähnlichkeit geschaffen hat – geistig und moralisch; dass der Mensch, ein irdisches Wesen, das moralische und geistige Ebenbild oder die Ähnlichkeit seines Schöpfers, eines geistigen Wesens, war. Sie bezeugen seine Gemeinschaft mit seinem Schöpfer am Anfang; sie bezeugen, dass sein Schöpfer ihn als sein Werk gutheißen und ihn für „sehr gut“, sehr annehmbar und sehr wohlgefällig erklären; sie zeigen, dass dem vollkommenen Adam die Wahl zwischen Leben und Tod gestellt wurde und dass es, als er zum Übertreter wurde, eine bewusste und willentliche Handlung war, da erklärt wird, dass Adam „nicht getäuscht wurde“. Sie verkünden den Beginn der Vollstreckung der Todesstrafe. Sie berichten über den jahrhundertelangen Verlauf des Todesurteils über die Menschheit. Sie weisen darauf hin, wie Gott dem treuen Abraham seinen Plan, seine Absicht offenbarte, nicht sofort, sondern später, der Menschheit einen Segen zu bringen, die er, wie er erklärte, mit dem Todesurteil verflucht hatte. *1. Mose 1,31; 2,17; 3,23; 1.*

Tim. 2,14; Gen. 12,3; 18,18; 3,17

Da der Fluch oder die Strafe für die Sünde der Tod war, bedeuteten die verheißenen Segnungen Leben aus dem Tod, Leben in Fülle; und die Verheißung an Abraham lautete, dass auf eine unerklärliche Weise der Erlöser, der dieses Werk des Segens vollbringen würde,

[E23]

Die Welt sollte durch Abrahams Nachkommen kommen. Dieselben Verheißungen wurden, mehr oder weniger deutlich, Isaak, Jakob und den Kindern Israels wiederholt. Auch die Propheten verkündeten, dass der kommende Messias ein geschlachtetes Lamm sein würde, ein Sündopfer, einer, der „seine Seele bis zum Tod hingeben“ würde – für unsere Sünden und nicht für seine eigenen. Und sie schilderten auch das Ergebnis seines Opfers für die Sünden in der Herrlichkeit und dem Segen, die darauf folgen sollten; sie verkündeten, wie sein Reich schließlich siegen werde und er als Sonne der Gerechtigkeit der Welt den neuen Tag des Segens, des Lebens und der Freude bringen werde, der die Finsternis, die Trübsal und den Kummer der Nacht des Weinens vertreiben werde, die nun als Folge der Erbsünde und des Sündenfalls sowie der vererbten bösen Neigungen herrschen. *Jes. 53,10–12; 35; 60; 61*

Der Apostel Petrus, der unter der Inspiration des heiligen Geistes sprach, ist weit davon entfernt, uns zu sagen, dass der Mensch auf der Ebene eines Affen erschaffen worden sei, sich zu seinem gegenwärtigen Entwicklungsgrad emporgearbeitet habe und schließlich durch denselben Evolutionsprozess Vollkommenheit erlangen werde; im Gegenteil, er weist auf eine gegenteilige Lehre hin und sagt uns, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist und dass als Folge der durch sein Opfer vollbrachten Erlösung der Menschheit bei der Wiederkunft unseres Herrn schließlich große Zeiten der Erquickung zuteilwerden – Die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge, von denen er erklärt: „Gott hat durch den Mund aller heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen.“ (*Apg 3,19–21*) Wer auch immer glauben mag, der Apostel Petrus habe eine Evolutionslehre gepredigt, als er das Evangelium der Wiederherstellung verkündete, muss seine Augen verschlossen und seine Denkfähigkeit ausgeschaltet haben; denn wenn der ursprüngliche Zustand des Menschen der eines Affen gewesen wäre oder wenn er in irgendeiner Weise unserem gegenwärtigen Zustand unterlegen gewesen wäre, wäre der Apostel der größte Narr gewesen, *Zeiten der Wiederherstellung* als große Hoffnung und Aussicht vorzuhalten, denn Wiederherstellung bedeutet eine Wiederherstellung jenes Zustands, der zuvor bestand.

Im Gegenteil, die Worte des Apostels stehen in völligem Widerspruch zur Evolutionstheorie und stehen ihr entgegen,

[E24]

und stehen in strengster Übereinstimmung mit der Lehre von der Versöhnung, der Wiederherstellung und der Restitution – in strengster Übereinstimmung mit der biblischen Lehre, dass die Menschheit der Sünde verkaufte wurde, zu Sklaven der Sünde wurde und die Erniedrigung durch die Sünde erlitt, als Folge des ursprünglichen Ungehorsams von Vater Adam und dessen Todesstrafe. Die Wiederherstellung, die frohe Botschaft, die Petrus predigte, impliziert, dass etwas Gutes, Großes und Wertvolles *verloren gegangen* war, dass es durch das kostbare Blut Christi *erlöst* wurde und dass es als Ergebnis dieser Erlösung bei der Wiederkunft Christi *wiederhergestellt* werden wird. Und der Hinweis des Apostels auf die Propheten, der erklärt, dass diese Zeiten der Wiederherstellung von allen Heiligen erwähnt wurden, impliziert eindeutig, dass die Hoffnung auf Wiederherstellung die einzige Hoffnung ist, die der Menschheit durch göttliche Inspiration vor Augen gestellt wird.*

Alle Apostel wiesen in ähnlicher Weise zurück auf den Fall aus der göttlichen Gunst und auf das Kreuz Christi als den Punkt der Versöhnung im Hinblick auf die göttliche Gerechtigkeit, und vorwärts auf das Tausendjährige Reich als die Zeit, in der die gesamte Menschheit mit Möglichkeiten der Erkenntnis und Hilfe bei *ihrer Versöhnung mit Gott* gesegnet wird. Sie alle weisen auf das gegenwärtige Zeitalter als die Zeit hin, in der die auserwählte Gemeinde versammelt wird, um mit dem Messias (seinem „königlichen Priestertum“ und „besonderen Volk“) verbunden zu sein und mit ihm als seine „Braut“, sein „Leib“, bei dem Werk zusammenzuarbeiten, der Welt die Segnungen der Wiederherstellung zu vermitteln, die ihnen durch das auf Golgatha vollendete Opfer gesichert wurden.

Beachte die Worte des Apostels Paulus zu diesem Thema: „Durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen *kam* die Sünde *in die Welt*“ – und der Tod als Folge der Sünde; und so ging der Tod auf alle Menschen über, denn [aufgrund der Erbsünde und der sündigen Veranlagung] sind alle Sünder. Der Apostel Paulus war ganz offensichtlich ebenso wenig ein Evolutionist wie der Apostel Petrus und die Propheten. Beachten Sie die Hoffnung, die er als das eigentliche Wesen des Evangeliums hervorhebt, indem er sagt: „Gott beweist seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus *für uns gestorben ist*, als wir noch Sünder waren; viel mehr werden wir nun, da wir *durch sein Blut gerechtfertigt sind*, durch ihn vor dem Zorn gerettet werden

[E25]

durch ihn gerettet werden.“ (**Röm. 5,8.9**) Hier liegt eine konkrete Erklärung vor, dass die Menschheit unter dem göttlichen Zorn stand; dass die rettende Kraft das Blut Christi war, das Opfer, das er für uns darbrachte; und dass dieses Opfer ein Ausdruck göttlicher Liebe und Gnade war. Der Apostel fährt fort, das Werk der Versöhnung und die daraus resultierende Wiederherstellung aufzuzeigen, indem er sagt: „Wie durch eine einzige Übertretung [Adams Ungehorsam] das Urteil über alle Menschen zur Verdammnis [zum Todesurteil] kam, so kam auch durch eine einzige gerechte Tat die Gnadengabe [die Aufhebung des Urteils] über alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens. Denn wie durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen [Adam] viele zu Sündern gemacht wurden [alle, die *in* ihm waren], so werden durch den Gehorsam eines einzigen [Jesus] viele [alle, die letztlich die Privilegien und Möglichkeiten des Neuen Bundes in Anspruch nehmen werden] gerechtfertigt werden.“ **Röm. 5,12.18.19**

Derselbe Apostel bringt in vielen anderen seiner meisterhaften und logischen Abhandlungen den Gedanken zum Ausdruck, dass die Versöhnung, was Gott betrifft, eine Sache der Vergangenheit ist – vollendet, als „*wir* durch den Tod seines Sohnes *mit Gott versöhnt* wurden“, während wir noch Sünder waren. (**Röm. 5,10**) Damit bezog er sich offensichtlich nicht auf ein im Sünder vollbrachtes Werk, das den Sünder mit Gott versöhnt, denn er formuliert es umgekehrt und erklärt, dass es nicht in uns, sondern durch Christus für uns vollbracht wurde, *und zwar, als wir noch Sünder waren*. Beachten Sie auch, dass er in verschiedenen seiner gelehrten und logischen Abhandlungen auf ein Werk des Segens für die Welt hinweist, das durch die verherrlichte Kirche unter Christus, ihrem göttlich eingesetzten Haupt, und zeigt, dass es darin bestehen wird, die Welt zur Erkenntnis der Gnade Gottes in Christus zu führen, und dass so viele der erlösten Welt, wie dazu bereit sind, während des tausendjährigen Reiches zur Versöhnung mit ihrem Schöpfer zurückkehren können – eine Wiederherstellung der in Eden verlorenen göttlichen Gunst.

Zur Veranschaulichung dieses Punktes sei auf die Argumentation in **Röm 8,17–24** hingewiesen. Hier unterscheidet der Apostel deutlich zwischen der Errettung der Kirche und der darauf folgenden Errettung

[E26]

oder Erlösung der Welt, der „seufzenden Schöpfung“. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf die Gemeinde als die zukünftige Miterbe Christi, die, wenn sie in der gegenwärtigen Zeit treu mit ihm leidet, letztlich an seiner Herrlichkeit in seinem Reich teilhaben wird. Er versichert uns, dass diese Leiden der gegenwärtigen Zeit nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die sich nach und nach in uns offenbaren wird. Und dann fährt er fort zu sagen, dass diese Herrlichkeit, die in der Kirche offenbart werden soll, nachdem all ihre Leiden vollendet sind, die Grundlage für alle ernsthaften Erwartungen der seufzenden Schöpfung ist – deren Sehnsüchte und Hoffnungen notwendigerweise auf ihre Erfüllung in der Zeit warten, in der die Söhne Gottes offenbart oder offenbar werden.

Nun sind die Söhne Gottes noch nicht offenbart; die Welt kennt sie nicht, so wie sie auch ihren Herrn nicht kannte; und obwohl die Welt in der Tat mit einer vagen Hoffnung auf ein goldenes Zeitalter des Segens blickt, weist der Apostel darauf hin, dass all ihre ernsthaften Erwartungen auf die Zeit warten müssen, in der die Kirche, die Söhne Gottes, verherrlicht und als die von Gott eingesetzten Könige und Priester offenbart werden, die während des Tausendjährigen Zeitalters über die Erde herrschen werden, zum Segen aller Geschlechter der Erde, gemäß dem Reichtum der göttlichen Gnade, wie Gott sie in seiner Verheißung an Abraham offenbart hat, indem er sprach: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ **Gal. 3:8,16,29**

Der Apostel fährt fort zu zeigen, dass die Menschheit im Allgemeinen, die intelligente irdische Schöpfung, durch Vererbung, durch die Übertretung des Vaters Adam, *der Schwachheit* („Eitelkeit“) unterworfen wurde, gemäß der göttlichen Vorsehung, und dennoch nicht ohne Hoffnung gelassen wurde; denn ebenfalls nach göttlicher Fügung wurde ein Opfer für die Sünden bereitgestellt und Vorkehrungen getroffen, damit die Menschheit im Allgemeinen letztendlich von der Knechtschaft der Sünde und von ihrer Strafe, dem Tod, befreit werde und die herrliche Freiheit (von Krankheit, Schmerz, Not und Leid) erlangen könne, die die Freiheit aller ist, die Söhne Gottes sind. Aus dieser Ebene der Sohnschaft und solcher „Freiheit“ fiel die Menschheit durch Ungehorsam, und auf dieselbe

[E27]

Auf die Ebene der menschlichen Sohnschaft werden sie zurückkehren dürfen – als Folge des großen Sündopfers auf Golgatha und der Vollendung der Versöhnung in ihnen, durch die der Erlöser sie als der große Prophet, das Gegenbild von Mose, mit dem göttlichen Gesetz versöhnt hat. (*Apg 3,22–23*) Der Apostel weist auch darauf hin, dass die Gemeinde, die bereits die Versöhnung empfangen hat (die göttliche Anordnung angenommen hat) und mit Gott in Einklang gekommen ist und die Erstlingsfrüchte des Geistes erhalten hat, dennoch aufgrund ihrer Umgebung ebenfalls seufzt und auf ihren Anteil an der vollendeten Versöhnung wartet, nämlich auf ihre vollständige Aufnahme in die göttliche Gnade, die Erlösung des Leibes Christi, der Kirche, in der ersten Auferstehung. *Röm. 8,23–25*

Diese beiden Merkmale der Versöhnung, (1) die Wiedergutmachung des Unrechts und (2) die Versöhnung der Getrennten, zeigen sich in dem göttlichen Angebot eines Neuen Bundes, dessen Mittler Christus Jesus, unser Herr, ist. Als Vater Adam vollkommen war, in völliger Harmonie mit seinem Schöpfer und gehorsam gegenüber all seinen Geboten, war ein Bund zwischen ihnen impliziert, wenn auch nicht formell ausgedrückt; die Tatsache, dass dem Vater Adam das Leben in seiner Vollkommenheit gegeben worden war und dass ihm darüber hinaus die Herrschaft über alle Tiere, Fische und Vögel sowie über die ganze Erde als Gebiet seiner Herrschaft übertragen worden war, sowie die zusätzliche Tatsache, dass erklärt worden war, dass er, sollte er seine Treue gegenüber dem Großen König durch Ungehorsam verletzen, Jehova, durch Ungehorsam seine Treue verletzen würde, würde er sein Leben verlieren und all jene Rechte und Segnungen verwirken, die ihm verliehen worden waren – dies implizierte, wie wir sagen, einen Bund oder eine Vereinbarung seitens Gottes mit seinem Geschöpf, dass sein Leben ewig währen würde, es sei denn, er würde die Sache durch Ungehorsam ändern und ein Todesurteil über sich selbst bringen.

Der Ungehorsam Adams und die damit verbundene Todesstrafe ließen ihn völlig hilflos zurück, wäre da nicht die Vorsehung des Allmächtigen zur Wiederherstellung der Menschheit durch den Neuen Bund gewesen; und der Neue Bund hat, wie der Apostel hervorhebt, einen Mittler – Gott verhandelt einerseits mit dem Mittler und nicht

[E28]

mit dem Sünder; der Sünder hingegen verhandelt mit dem Mittler und nicht mit Gott. Doch bevor unser Herr Jesus zum Mittler werden konnte, musste er für die Menschheit ein Werk vollbringen, das in diesem Bild als *Besiegelung* des Neuen Bundes mit seinem eigenen kostbaren Blut dargestellt wird – „das Blut des Neuen Bundes“ (*Mt 26,28; Mk 14,24; Hebr 7,22; 9,15–20*). Das heißt, Gott kann in seiner Gerechtigkeit den Sünder weder direkt noch indirekt durch einen Mittler annehmen oder mit ihm verhandeln, um ihm die Befreiung vom Todesurteil und die Versöhnung mit Gott mit dem damit einhergehenden Segen, der Gabe des ewigen Lebens, zu gewähren – es sei denn, die göttliche Gerechtigkeit wird zuvor bedacht und befriedigt. Daher hat unser Herr Jesus, indem er durch seinen Tod unsere Strafe bezahlte, die Besiegelung des Neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen ermöglicht, unter dessen Bedingungen alle, die durch ihn, den Mittler, zu Gott kommen, angenommen werden.

Die Versöhnung mit Gott, die Versöhnung mit ihm, war unmöglich, bis zuerst die Erlösung durch das kostbare Blut gesichert worden war, damit derjenige, der Versöhnung sucht, sich Gott durch den Mittler des Neuen Bundes nähern könne: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (*Joh 14,6*) Aus diesem Grund bestand das höchste Privileg der Begünstigten unter den Menschen vor dem Beginn des Opfers von Christus darin, „Diener“ und „Freunde“ Gottes zu sein – niemandem konnte das hohe Privileg der Sohnschaft (mit allem, was dies an göttlicher Gunst und ewigem Leben beinhaltet) gewährt werden, und niemand wurde auf diese Weise anerkannt. (*Joh. 1,12; Matth. 11,11*) So wird deutlich, dass diejenigen, die die Aspekte der Versöhnung und der Sühne für die Gerechtigkeit außer Acht lassen, wichtige und unverzichtbare Teile – primäre und grundlegende Merkmale – ignorieren. Doch nicht weniger irren andere, die zwar das Opfer Christi als das Opfer der Versöhnung zur Besiegelung des Neuen Bundes anerkennen, aber ein Werk der Versöhnung gegenüber den Menschen ignorieren, durch das die Menschen durch das Wirken des Neuen Bundes wieder in Einklang mit Gott gebracht werden sollen.

[E29]

Auch kann dieses Werk der Versöhnung, soweit es die Menschheit betrifft, nicht augenblicklich und durch den Glauben vollbracht werden. Es mag zwar in einem Augenblick und durch den Glauben beginnen, und *die Versöhnung* zwischen dem Sünder und dem Allmächtigen mag durch den Glauben rechnerisch vollzogen sein; doch ist der Umfang der Versöhnung, die Gott beabsichtigt, weitaus größer und erhabener als dies. Sein Plan sieht vor, dass jene aus dem Menschengeschlecht, die sich danach sehnen, zur Versöhnung mit ihm (und seinem gerechten Gesetz) zurückzukehren, durch ihren Mittler rechnerisch angenommen werden, aber nicht vollständig und gänzlich (vom Vater) aufgenommen werden, solange sie tatsächlich unvollkommen sind. Während es also die Aufgabe des Mittlers (Haupt und „Leib“) ist, der Menschheit die Tatsache zu verkünden, dass Gott ein Sündopfer bereitgestellt hat, durch das er gerecht sein und den Sünder dennoch wieder in Einklang mit sich selbst aufnehmen kann, und dass er nun bereit ist, den Segen der Sohnschaft und das ewige Leben sowie die Freiheit von der Verderbnis zu gewähren, so ist es zudem seine Aufgabe, der ganzen Menschheit klarzumachen, dass dieses Heilsangebot ein großer Segen ist und unverzüglich angenommen werden sollte und dass seine Bedingungen nichts als ein vernünftiger Dienst sind; und darüber hinaus ist es die Aufgabe des Mittlers als Vertreter des Vaters, so viele von ihnen, die seinen Dienst annehmen und ihm gehorchen, tatsächlich wiederherzustellen – die Menschheit geistig, moralisch und körperlich wiederherzustellen. So wird das Werk des Mittlers schließlich zu einer *tatsächlichen Versöhnung* zwischen Gott und jenen führen, die der Mittler zur Vollkommenheit wiederherstellen wird.

Dieses große Werk des Mittlers erstreckt sich über das gesamte Tausendjährige Zeitalter; zu diesem Zweck soll das Reich des Messias auf Erden mit aller Macht und Autorität errichtet werden: Zu diesem Zweck muss er regieren, damit er jeden bösen Einfluss niederschlägt, der die Menschheit daran hindern würde, zur Erkenntnis dieser gnädigen Wahrheit der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit zu gelangen; diese Bestimmung unter dem Neuen Bund, dass „jeder, der will“, zu Gott zurückkehren kann. Doch während der große Mittler so unter den Bedingungen des Neuen Bundes alle aufnehmen, segnen und wiederherstellen wird, die durch ihn Gemeinschaft mit Gott begehren,

[E30]

wird er aus dem Volk mit ewiger Vernichtung alle ausrotten, die unter den günstigen Gelegenheiten jenes Tausendjährigen Reiches das göttliche Angebot der Versöhnung ablehnen. *Apg. 3,23; Mt. 25,41.46; Offb. 20,9.14.15; Spr. 2,21.22*

Das Ende des Tausendjährigen Zeitalters wird kommen, nachdem es das gesamte Werk der Vermittlung vollbracht hat, für das es bestimmt und eingesetzt wurde. Und dort wird das Amt des Mittlers von Christus enden, weil es keine Rebellen mehr geben wird, keine Sünder mehr. Alle, die nach Harmonie mit Gott verlangen, werden diese dann in Vollkommenheit erlangt haben; und alle vorsätzlichen Sünder werden bis dahin aus dem Leben ausgerottet worden sein. Dann wird sich die Prophezeiung unseres Herrn erfüllen, dass alle Dinge im Himmel und auf Erden Gott preisen werden; und dann wird sich die göttliche Verheißung verwirklichen, dass es keinen Tod mehr geben wird, kein Seufzen und kein Weinen, denn die früheren Dinge (Zustände) werden vergangen sein. *Offb. 21,4; Ps. 67*

Wenn der große Mittler-König sein vollendetes Werk dem Vater übergeben und sein Amt und sein Reich abtreten wird, wie der Apostel erklärt (*1 Kor 15,24–28*), welche bleibenden Ergebnisse dürfen wir dann vom Erlösungswerk des großen Mittlers für die Menschheit erwarten?

Es wird Folgendes bewirkt haben:

(1) Die Besiegelung des Neuen Bundes mit seinem eigenen kostbaren Blut; wodurch dessen gnädige Bestimmungen für die gesamte Menschheit zugänglich werden.

(2) Die Versöhnung oder Wiederherstellung der Harmonie mit Gott einer „kleinen Herde“, eines „königlichen Priestertums“, das eifrig nach guten Werken strebt – bereit, sein Leben im Dienst Gottes hinzugeben; das, weil es so seinem Erlöser nacheifert, durch göttliche Fügung das Privileg erhalten wird, seine Miterben im Tausendjährigen Reich und Teilhaber seiner Göttlichen Natur zu sein. *1. Petr. 2,9.10; Tit. 2,14; Röm. 8,29*

(3) Die Versöhnung, die vollständige Wiederherstellung einer Erde voller vollkommener, glücklicher Menschen – die gesamte Menschheit, die sich nach göttlicher Gunst zu göttlichen Bedingungen sehnt: Diese übergibt der

[E31]

Mittler dem Vater über, nicht nur vollständig wiederhergestellt, sondern auch umfassend unterwiesen in Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung und erfüllt vom Geist der Treue zu Gott, dem Geist der Heiligkeit und im Besitz seiner gesegneten Früchte – Sanftmut, Geduld, Güte, Frömmigkeit – Liebe. In diesem Zustand werden sie wahrhaftig untadelig und makellos sein und jede Prüfung bestehen können.

(4) Die Vernichtung aller anderen der Menschheit, da sie weiterer Gunst unwürdig sind – die Belastungen der Erde, deren Einfluss anderen nicht zuträglich sein konnte und deren Fortbestehen ihren Schöpfer nicht verherrlichen würde.

So wird die Welt am Ende des Tausendjährigen Zeitalters wieder voll und ganz in der göttlichen Gunst stehen, vollkommen eins mit Gott, so wie die Menschheit stellvertretend in Harmonie und eins mit Gott war in der Person Adams, bevor die Übertretung in die Welt kam; doch darüber hinaus werden sie eine äußerst wertvolle Erfahrung mit dem Bösen besitzen; denn dadurch werden sie eine Lektion über die Sündhaftigkeit der Sünde und die Weisheit, den Nutzen und die Erstrebenswertheit der Gerechtigkeit gelernt haben. Darüber hinaus werden sie auch über ein erweitertes Wissen und eine umfassendere Anwendung der verschiedenen Talente und Fähigkeiten verfügen, die dem Menschen ursprünglich bei der Schöpfung gegeben waren, sich jedoch in einem unentwickelten Zustand befanden. Und diese Lektion wird nicht nur für den Menschen von Nutzen sein, sondern auch für die heiligen Engel, die Zeugen einer Veranschaulichung des Gleichgewichts von göttlicher Gerechtigkeit, Liebe, Weisheit und Macht in einem Maße geworden sein werden, das sie sich sonst nicht hätten vorstellen können. Und die von allen vollständig gelernte Lektion, so dürfen wir annehmen, wird für alle Zeiten Bestand haben und auf andere, noch nicht geschaffene Rassen auf anderen Planeten des weiten Universums anwendbar sein.

Und was wird im Mittelpunkt dieser Geschichte stehen, die in alle Ewigkeit erzählt werden wird? Es wird die Geschichte des großen *Lösegeldes* sein, das auf Golgatha vollbracht wurde, und der Versöhnung, die auf der Zahlung des entsprechenden Preises beruht und die gezeigt hat, dass Gottes Liebe und Gerechtigkeit einander genau entsprechen.

Angesichts der großen Bedeutung dieses Themas der Versöhnung und angesichts der Tatsache, dass es vom Volk des Herrn so unvollkommen verstanden wird, s o w i e

[E32]

darüber hinaus der Tatsache, dass Irrtümer zu anderen Themen eine richtige Sicht auf dieses wichtige Thema behindern, schlagen wir vor, bei der Erörterung in diesem Band einen weiten Bereich abzudecken und zu erfragen:

(1) Über Jehova, den Urheber des Plans der Versöhnung.

(2) Über den Mittler, durch den die Versöhnung dargebracht wurde und durch dessen Wirken alle seine gnädigen Bestimmungen auf den gefallen Menschen angewendet werden sollen.

(3) Über den heiligen Geist, den Kanal oder das Medium, durch das die Segnungen der Versöhnung mit Gott der Menschheit zuteilwerden.

(4) In Bezug auf die Menschheit, für deren Wohl dieser große Plan der Versöhnung ersonnen wurde.

(5) In Bezug auf das Lösegeld, das Zentrum oder den Dreh- und Angelpunkt der Versöhnung.

Indem wir diese Themen in der Reihenfolge behandeln, die wir für richtig und logisch halten, hoffen wir, die göttliche Aussage zu diesen verschiedenen Themen so klar, so eindringlich und so befriedigend zu finden, dass sie einen Großteil des Nebels, des Geheimnisses und der Missverständnisse aus unseren Gedanken vertreibt, die dieses äußerst wichtige Thema der Versöhnung bisher umhüllt haben. Doch um diese wünschenswerten Ergebnisse zu erzielen, dürfen wir uns nicht durch menschliche Glaubensbekenntnisse oder Meinungen behindert an diese Themen heranwagen. Wir müssen uns ihnen ohne Vorurteile nähern, bereit, willens, ja sogar begierig darauf, von Gott unterwiesen zu werden; begierig darauf, alles zu verlernen, was wir bisher lediglich durch unsere eigenen Vermutungen oder durch die Einflüsterungen anderer aufgenommen haben und was nicht im Einklang mit dem Wort des Herrn steht; begierig auch darauf, den ganzen Ratschluss Gottes zu jedem Aspekt dieses Themas zu erfahren. Allen, die so kommen, die so suchen, die so anklopfen, öffnet der große Lehrer den Weg, und „sie werden alle von Gott gelehrt werden.“ *Jes. 54,13*

STUDIE II DER URHEBER DER VERSÖHNUNG

Der Allmächtige, Jehova – der Retter der Sünder durch Christus

– „Würdig ist das Lamm“ – „Der Selbst-Existierende“ – Das „Ich bin“ – Eine falsche Tradition – Basierend auf einer Fälschung – Die Einheit von Vater und Sohn, wie sie in der Schrift dargelegt ist – Der biblische Gebrauch des Wortes „Jehova“ und des Titels „Herr“ – Das Wort „Gott“ im Alten Testament – Im Neuen Testament – Das harmonische Zeugnis der Bibel – „„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ – Er hielt es nicht für Raub, gleich zu sein – „Für uns gibt es einen Gott, den Vater, und einen Herrn, Jesus Christus.“

JEHOVA Gott beansprucht für sich die Urheberschaft des großen Plans der Versöhnung, der, wie wir gerade gesehen haben, sich in der Entwicklung befindet; der auf Golgatha begann und erst am Ende des Tausendjährigen Zeitalters vollendet sein wird, wenn der Herr Jesus Christus, der Mittler der Versöhnung, die Herrschaft über die Erde übergeben wird, wiederhergestellt und in voller Unterordnung unter den Vater. Im Einklang damit stehen zahlreiche Aussagen der Heiligen Schrift; zum Beispiel: „Ich bin Jehova, dein Gott, der Heilige Israels, dein Retter.“ Weiter: „Ich bin Jehova, und außer mir gibt es keinen Retter.“ Und noch einmal: „Ich, Jehova, bin dein Retter und dein Erlöser, der Heilige Jakobs.“ Und weiter: „Ich bin Jehova, dein Gott, aus dem Land Ägypten, und du sollst keinen anderen Gott kennen als mich; denn es gibt keinen Retter außer mir.“ Und weiter: „Dem einzigen weisen Gott, unserem Retter, sei Herrlichkeit und Majestät, Herrschaft und Macht, jetzt und in Ewigkeit, Amen.“ Und wieder: „Wir vertrauen auf den lebendigen Gott, der der Retter aller Menschen ist, besonders derer, die glauben.“ *Jes. 43,3.11; 60,16; Hos. 13,4; Jud. 25; 1. Tim. 4,10; Tit. 1,3; 2,10*

Wenn dieser Gedanke vollständig angenommen würde – dass der allmächtige Jehova selbst der Erlöser ist, der Urheber des großen Heilsplans und dessen Vollstrecker durch seine bereitwillige

[E34]

Beauftragte und Vertreter – würde es viele von falschen Vorstellungen über die Beziehung zwischen dem himmlischen Vater und seinem himmlischen Sohn in Bezug auf die Erlösung der Menschheit befreien. Es würde keinen Raum lassen für die fast blasphemische Sichtweise auf diese Angelegenheit, die von einer beträchtlichen Anzahl bekennender Christen vertreten wird; nämlich, dass der himmlische Vater im Zorn stand und danach trachtete, den menschlichen Sünder zu töten oder zu quälen, und dass der himmlische Sohn, unser Herr Jesus, voller Liebe und Barmherzigkeit (die dem Vater nach dieser Theorie fehlten), sich dazwischenstellte und die Bosheit und den Zorn des himmlischen Vaters stillte, indem er den Schlag des Zorns anstelle des Menschen auf sich nahm; und dass Jehova nun besänftigt sei, bloß weil er, da er gerecht ist, vom Sünder nicht erneut das verlangen könne, was bereits durch das kostbare Blut von Christus bezahlt worden sei. Je eher diese schreckliche, irrige Sichtweise der Versöhnung von denen, die sie vertreten, abgelegt wird, desto besser sind die Aussichten für ihren Fortschritt in geistlichen Dingen – in der Erkenntnis, in der Gnade und in der Liebe des *wahren* Gottes.

Die richtige Sichtweise auf diese Angelegenheit zeigt uns den himmlischen Vater als vollkommen in allen Eigenschaften edlen Charakters: vollkommen in seiner Gerechtigkeit, sodass das gerechte Urteil seines rechtschaffenen Gesetzes nicht einmal von ihm selbst gebrochen werden kann; vollkommen in Weisheit, sodass sein Plan und seine Anordnung, nicht nur in Bezug auf die Erschaffung des Menschen, sondern auch in Bezug auf die Erlösung des Menschen, die Versöhnung usw., alle so vollkommen waren, dass kein Zufall oder Versagen entstehen konnte, noch irgendeine Notwendigkeit für eine Änderung des göttlichen Plans; wie geschrieben steht: „Ich bin derselbe, ich verändere mich nicht, spricht der Herr“, und: „Dem Herrn sind alle seine Werke bekannt, von der Grundlegung der Welt an“; vollkommen auch in seiner Liebe, größer als die es keine Liebe geben könnte, und doch steht diese Liebe in vollem Gleichgewicht und Einklang mit den anderen göttlichen Eigenschaften, sodass sie den Sünder nur in Übereinstimmung mit dem gerechten Plan verschonen kann, der von der göttlichen Weisheit vorgezeichnet wurde; vollkommen auch in seiner Macht, sodass all seine guten Absichten, seine guten Vorsätze, sein gerechter Plan und seine liebevollen Entwürfe, die vollständig aufeinander abgestimmt sind, ausgeführt werden und das

[E35]

ursprünglich beabsichtigte Ergebnis; wie geschrieben steht: „Mein Wort, das aus meinem Mund ausgeht, wird nicht leer zu mir zurückkehren; es wird das vollbringen, was mir gefällt, und es wird in der Sache gedeihen, wohin ich es gesandt habe.“ *Jes. 55,11; Mal. 3,6; Apg. 15,18*

Wenn wir also aus biblischer Sicht erkennen, dass der große Jehova selbst der Urheber des Heils ist, das uns durch unseren Herrn Jesus zuteilwird, führt dies dazu, dass wir unseren allmächtigen Gott noch vollständiger und angemessener ehren und lieben, ohne dass dies der Ehre, Liebe und Hochachtung Abbruch tut, die wir unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus gebührend entgegenbringen und ihn verehren. Denn wir sehen im himmlischen Sohn das Ebenbild des himmlischen Vaters und erkennen ihn als den „Boten des Bundes“, durch den alle verheißenen Segnungen Jehovas der Menschheit zuteilwerden sollen und ohne den keine der göttlichen Segnungen erlangbar ist. Im Einklang mit diesem Gedanken, dass unser Herr Jesus in allen Angelegenheiten als *Vertreter* des Vaters, Jehovas, im Heilswerk wirkt, beachten Sie die folgenden Aussagen der Heiligen Schrift:

„Die Güte und Menschenliebe *Gottes, unseres Erlösers*, ist erschienen ... Er hat uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im heiligen Geist, den er reichlich über uns ausgegossen hat *durch Jesus Christus, unseren Erlöser.*“ *Tit. 3,4–6*

„*Ihn hat Gott* mit seiner rechten Hand *erhöht*, damit er Fürst und Retter sei, um Israel die Umkehr und die Vergebung der Sünden zu geben.“ *Apg 5,31*

„Wir haben gesehen und bezeugen, dass der *Vater den Sohn gesandt hat*, um der Retter der Welt zu sein.“ *1. Joh. 4,14*

„Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach der Beauftragung durch *Gott, unseren Retter*, und durch Jesus Christus, unsere Hoffnung.“ *1 Tim 1,1*

„Das ist gut und wohlgefällig vor *Gott, unserem Retter* ... Denn es gibt einen Gott und einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich den Menschen Christus Jesus.“ *1. Tim. 2,3,5*

Beachte auch die Worte unseres Herrn Jesus zu diesem Thema:

„Der Vater hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu verurteilen

[E36]

, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.“

Joh 3,17

„Ich kann von mir aus nichts tun; wie ich höre, so richte ich.“

Joh 5,30

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch [Jünger].“

Johannes 20,21

„Von jenem Tag und jener Stunde [an dem das himmlische Reich errichtet werden soll] weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, *auch nicht der Sohn*, sondern nur mein Vater.“ **Markus 13,32**

„Die Zeiten und Fristen hat der Vater in seine eigene Macht gelegt.“ **Apostelgeschichte 1,7**

„Die Werke, die ich im Namen meines Vaters tue, zeugen von mir.“ **Johannes 10,25**

„Ich sende euch die Verheißung meines Vaters.“ **Lukas 24,49** „Ich bin im Namen meines Vaters gekommen.“ **Johannes 5,43** „Was ich also sage, das sage ich, wie der Vater es zu mir gesagt hat, so rede ich.“ **Johannes 12,50**

„Mein Vater ist größer als ich.“ **Johannes 14,28**

„Ich gehe zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ **Johannes 20,17**

„Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde“

Unser Herr Jesus selbst hat uns im letzten Buch der Bibel, „die Offenbarung Jesu Christi, *die Gott ihm gegeben hat*, damit er sie seinen Knechten zeige“ (**Offb 1,1**), ein wunderschönes Bild dieses Themas der Versöhnung gegeben, das den allgemeinen Plan der Erlösung des Menschen von der Sünde und ihrem Fluch veranschaulicht. Dies findet sich in **Offb 5**. Dort wird der himmlische Vater, der Alte der Tage, dargestellt, wie er auf dem himmlischen Thron sitzt, und in seiner Hand hält er eine Schriftrolle, die innen und außen beschrieben und mit sieben Siegeln versiegelt ist. Diese Schriftrolle, die den göttlichen Plan darstellt, der nur dem Vater, Jehova selbst, bekannt ist, wurde in seiner eigenen Macht – in seiner eigenen Hand – aufbewahrt, bis jemand

[E37]

sich als würdig *erwiesen hätte*, ihn zu kennen, und sein Vollstrecker als Jehovas geehrter Beauftragter und Vertreter werden würde. Das symbolische Bild zeigt weiter, dass bis zu dem Zeitpunkt, als unser Herr Jesus für uns auf Golgatha litt, „der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott bringe“, niemand jemals als würdig befunden (bewiesen) worden war, den göttlichen Plan zu übernehmen und dessen Inhalt überhaupt zu verstehen.

Als aber unser Herr Jesus durch seinen Gehorsam seine Treue gegenüber dem himmlischen Vater *bewiesen* hatte – nicht nur, indem er sich erniedrigte, um die Gestalt eines Menschen anzunehmen und den Tod zu erleiden, sondern auch durch seinen Gehorsam „bis zum Tod“ und darüber hinaus „bis zum [schändlichen] Tod am Kreuz“ –, da und dadurch erwies er sich als jedes Vertrauens und jeder Zuversicht würdig. Wie der Apostel erklärt: „*Darum* hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, damit in dem Namen Jesus sich alle Knie beugen, derer im Himmel und derer auf Erden.“ (*Phil. 2,9–11*) An dieser Stelle zeigt das Bild, das wir betrachten (*Offb. 5,9–13*), unseren Herrn Jesus als das Lamm, das geschlachtet worden war, vor dem man sich verneigte und das ausgerufen wurde: „Würdig ist das Lamm!“ „Du bist würdig, die Schriftrolle zu nehmen und ihre Siegel zu öffnen, denn du bist geschlachtet worden und hast uns für Gott erlöst mit deinem Blut aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation.“ So wird uns die hohe Erhöhung des Stellvertreters des himmlischen Vaters, des „Boten [Dieners] des Bundes“, dargestellt. Wegen seiner Demut und seiner völligen Unterwerfung und Gehorsamkeit gegenüber dem Willen des Vaters wird er fortan zum Mitregenten am Thron des Vaters erklärt, und auf Anordnung des Vaters selbst wurde unter den himmlischen Heerscharen verkündet: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Herrlichkeit und Segen *zu* empfangen“; und schließlich wird „jedes Geschöpf“ begreifen, dass Jehova seinen eingeborenen Sohn sehr hoch erhoben hat, ja, bis hin zur Gemeinschaft mit sich selbst im Königreich, und wird seine Zustimmung laut verkünden und sagen:

[E38]

„Der Segen und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht seien dem, der auf dem Thron [des Universums – Jehova] sitzt, und dem Lamm, von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ Kein Wunder also, dass uns gelehrt wird, dass fortan alle Menschen den erhöhten Sohn ehren sollen, so wie sie den Vater ehren, der ihn so hoch erhöht hat.

Johannes 5,23

Der Apostel erklärt, dass diese Verherrlichung Jesu ein Beispiel für das göttliche Gesetz ist: „Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“ Aber beachten wir in diesem symbolischen Bild (Vers 13) auch, dass die Erhöhung unseres Herrn Jesus Christus zu Herrlichkeit und Ehre und Macht und Herrschaft nicht bedeutet, dass der himmlische Vater zu seinen Gunsten vom Thron des Himmels abdankt, noch dass der Vater und der Sohn eine Person sind, denn beide Personen werden anerkannt, wobei dem Vater wie immer der erste Platz in Lob und Ehre zukommt. Und dies erinnert uns wiederum an die Worte unseres Herrn: „Wie der Vater mir ein Reich gegeben hat, so gebe ich auch euch [meinen Jüngern] ein Reich.“ (*Lukas 22,29*) Und wieder sagt er zu seinen treuen Nachfolgern: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, so wie auch ich überwunden habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“ *Offb. 3,21*

Als weiteren Beweis dafür, dass das gesamte Erlösungswerk vom Vater stammt, wenn auch durch den Sohn, beachte die Erklärung des Apostels, dass Gott „in diesen letzten Tagen zu uns durch seinen Sohn gesprochen hat, den er zum Erben aller [Verheißungen] eingesetzt hat, durch den er auch die Welten geschaffen hat, der ..., nachdem er unsere Sünden gereinigt hatte, sich zur Rechten der Majestät in der Höhe [Jehova] gesetzt hat, da er so viel besser ist als die Engel.“ Und weiter erklärt er über ihn: „Wir haben einen solchen Hohenpriester, der zur Rechten des Thrones der Majestät der Himmel [Jehova] gesetzt ist, ein Diener der heiligen Dinge und der wahren Stiftshütte, die der Herr [Jehova] aufgerichtet hat und nicht ein Mensch.“ Und wieder erklärt derselbe Apostel: „Dieser Mann [unser Herr Jesus] hat, nachdem er ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht hatte, sich für immer zur Rechten Gottes gesetzt.“ (*Hebr. 1,2-4; 8,1; 10,12*) Wieder ermahnt er uns, weiterhin „auf Jesus zu blicken, den

[E39]

„Der Urheber und Vollender unseres Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet, die Schande verachtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.“ Erneut ermahnt er uns, „den Gott unseres Herrn Jesus Christus, den Vater der Herrlichkeit“, zu betrachten und „die überragende Größe seiner Kraft an uns Gläubigen, gemäß der Wirksamkeit seiner mächtigen Kraft, die er in Christus entfaltet, als er ihn von den Toten auferweckte und ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Regionen setzte, hoch über alle Fürstentümer und Mächte und Gewalten und Herrschaften und jeden Namen, der genannt wird, nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und ihm alles zu Füßen gelegt hat.“ (*Hebr. 12,2; Eph. 1,17–22*) Auch der Apostel Petrus erklärt über unseren Herrn Jesus, dass er „in den Himmel aufgefahren ist und zur Rechten Gottes sitzt; ihm sind [vom Vater] Engel, Mächte und Gewalten unterworfen.“ *1. Petr. 3,22*

All diese verschiedenen Schriftstellen weisen ganz deutlich auf die außerordentlich hohe Erhöhung unseres Herrn Jesus Christus hin, als *Belohnung des Vaters* für seinen wunderbaren Gehorsam und die Offenbarung des Geistes der Liebe des Vaters in seinem Opfer für die Sünder; sie weisen jedoch weder darauf hin, dass Jesus der Vater war, noch dass er erhöht wurde, um den Platz des Vaters auf dem himmlischen Thron einzunehmen oder in der Zuneigung und Anbetung seiner intelligenten Geschöpfe. Im Gegenteil, sie zeigen ausdrücklich den himmlischen Vater als den Überlegenen in Ehre und Macht, als den Wohltäter, der den Sohn auf diese Weise verherrlichte und erhöhte und ihn zu seiner Rechten, also an den Ort der höchsten Gunst, setzte und ihn zum Teilhaber am Thron oder an der Herrschaft des himmlischen Reiches machte, wobei ihm die Engel und alle Heerscharen des Himmels unterworfen sind. Tatsächlich ist die Sprache, die manchmal in Bezug auf die hohe Erhöhung unseres Herrn Jesus und die Fülle der Macht, die ihm vom Vater verliehen wurde, verwendet wird, so stark, dass es der inspirierte Schreiber in einem Fall für sehr angebracht hielt, darauf hinzuweisen, dass keine dieser Aussagen über seine hohe Erhöhung bedeutete, dass er dem Vater gleich oder ihm überlegen sei: Daher sagt er, wenn er von der Tausendjährigen Herrschaft Christi spricht:

[E40]

„Er [Christus] muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der vernichtet werden soll, ist der Tod. Denn er [der Vater] hat ihm [dem Sohn] alles unter die Füße gelegt. Wenn aber er [der Vater] sagt: ‚Alles ist ihm [dem Sohn] unterworfen‘, so *ist es offensichtlich, dass er [der Vater] ausgenommen ist, der ihm [dem Sohn] alles unterworfen hat.* Und wenn ihm [dem Sohn] alles [Irdische] unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm [dem Sohn] alles unterworfen hat, damit Gott [der Vater] alles in allem sei.“ **1 Kor 15,25–28**

„Der Selbst-Existierende“

Der allmächtige Gott hat sich den Namen Jehova zu eigen gemacht und ihn verkündet, was „der Selbst-Existierende“ oder „der Unsterbliche“ bedeutet. So lesen wir seine Erklärung an Mose, in der er sagt: „Ich erschien Abraham, Isaak und Jakob unter dem Namen des allmächtigen Gottes [des höchsten oder mächtigsten Gottes], aber unter meinem Namen Jehova war ich ihnen nicht bekannt.“ (**2. Mose 6:3**) Unter diesem Namen, Jehova, wurde Gott fortan unter seinem Volk erkannt. Der Name wird im gesamten Alten Testament hunderte Male verwendet, bleibt dem englischen Leser jedoch aufgrund eines Fehlers der Übersetzer, die ihn mit „LORD“ wiedergegeben haben, weitgehend verborgen. Er lässt sich jedoch leicht erkennen, da er stets in Kapitälchen gedruckt ist, wenn er zur Übersetzung ihres heiligen Namens, Jehova, verwendet wird.

So sagte der Herr im ersten Gebot, das Israel gegeben wurde: „Ich bin Jehova, dein Gott ... du sollst keine anderen Götter [Mächtigen] neben mir [meinen Gleichen] haben ... denn ich, Jehova, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.“ **2. Mose 20,2–5**

Wiederum erklärt Mose: „Höre, Israel: Jehova, unser Gott, ist *der einzige* Jehova; und du sollst Jehova, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit aller Kraft.“ (**5. Mose 6,4–5**) Und genau diese Schriftstelle hat unser Herr Jesus selbst als den

[E41]

Wesen der Wahrheit. Als er nach dem größten Gebot gefragt wurde, sagte er unter Anführung dieser Schriftstelle: „Du sollst den Herrn [Jehova], deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Verstand lieben; das ist das wichtigste und größte Gebot.“ (*Mt 22,37.38*) Weiter lesen wir: „Ich bin Jehova; das ist mein Name; und meine Herrlichkeit [Herrlichkeit] will ich keinem anderen geben.“ (*Jes. 42:8*) Und lassen wir den Kontext nicht außer Acht, denn diese eindeutige Erklärung, dass der Name Jehova ausschließlich der Name des „Vaters des Lichts, bei dem es keine Veränderung gibt“, ist, folgt unmittelbar auf seine prophetische Verkündigung des Messias als Jehovas geehrten und auserwählten Sohn-Diener, indem er sagt:

„Siehe, das ist mein Knecht, den *ich stütze*, mein auserwählter Knecht, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; ich habe meinen Geist auf ihn gelegt. Er wird den Heiden das Recht bringen ... Er wird nicht verzagen und nicht nachlassen, bis er das Recht auf der Erde aufgerichtet hat; und die Inseln werden auf sein Gesetz warten. So spricht Gott, Jehova: Ich, Jehova, habe dich in Gerechtigkeit berufen und werde deine Hand halten und dich bewahren und dich zum Bund für das Volk geben, zum Licht für die Heiden, um blinde Augen zu öffnen, die Gefangenen aus dem Gefängnis [dem Tod] zu befreien und die in Finsternis Sitzen aus dem Kerker zu führen. Ich bin Jehova: DAS IST MEIN NAME.“ *Jes. 42,1–8*

Der Name Jehova gilt nur für den Vater der Herrlichkeit

Manchmal wird behauptet, der Name Jehova werde in der Heiligen Schrift auf unseren Herrn Jesus angewendet und sei daher nicht der unverwechselbare und besondere Name des himmlischen Vaters. Das ist ein Irrtum; doch zum Nutzen aller wollen wir hier die Passagen untersuchen, die von manchen als Beleg für diese Behauptung angeführt werden. Wir werden zeigen, dass sie nicht im Widerspruch zu den vorangegangenen Schriftstellen stehen, die ihn als den eigentlichen und besonderen Namen des großen „ICH BIN“ ausweisen.

[E42]

(1) Der Text, auf den man sich hauptsächlich stützt, um zu beweisen, dass Jehova zu Recht als der Name von Christus Jesus angesehen werden kann, lautet: „Ich werde David einen gerechten Spross erwecken, und ein König wird regieren und Erfolg haben und Recht und Gerechtigkeit auf Erden üben. Und dies ist der Name, mit dem er genannt werden wird:

DER HERR, UNSERE GERECHTIGKEIT.“ *Jer. 23:5,6*

Offensichtlich ist hier auf unseren Herrn Jesus und seine tausendjährige Herrschaft Bezug genommen; und der Name im Hebräischen lautet *Jehova-Zidkenu*. Wie lässt sich das erklären? Ganz einfach: Die Übersetzer haben uns in ihrem Eifer, eine Stelle zu finden, an der der Name Jehova als Name mit Jesus in Verbindung gebracht wird, eine schlechte Übersetzung geliefert. Es gäbe keine Schwierigkeit, wenn es übersetzt worden wäre: „Dies ist der Name, mit dem er genannt werden soll: *Unsere Gerechtigkeit Jehovas*.“ Und wie passend ist dieser Name für das Werk und das Amt unseres Herrn Jesus. Stand er nicht als Vertreter der Gerechtigkeit Gottes da und ertrug die Strafe der Gerechtigkeit als Lösegeld für die Menschen – damit Gott gerecht sei und doch denjenigen rechtfertige, der an Jesus glaubt? Sicherlich könnte kein Name passender sein.

Es sollte nicht übersehen werden, dass genau derselbe Name, *Jehova Tsidkenu*, in den Schriften desselben Propheten erneut vorkommt. Doch unsere Freunde weisen nie darauf hin, und die Übersetzer, obwohl sie ihn mit denselben englischen Wörtern wiedergeben, schreiben diese Wörter nicht in großen Großbuchstaben wie im anderen Fall. Warum? Weil der Zusammenhang zeigt, dass *Jehova Tsidkenu* der Name der gesamten Kirche, des Neuen Jerusalems, sein wird; „Und dies ist der Name, mit dem sie genannt werden soll [*Jehova Tsidkenu*], unsere Gerechtigkeit Jehovas.“ *Jer. 33:16*

Und dass dieser Name der verherrlichten Kirche angemessen sein wird, kann jeder leicht erkennen: Sie teilt nicht nur die Leiden ihres Herrn um der Gerechtigkeit willen, indem sie „das vollendet, was an den Leiden Christi noch fehlt“ (*Kol 1,24; 1. Petr. 5,9*), sondern ihr ist auch ein Anteil an all der Herrlichkeit ihres Herrn verheißen, so wie eine Frau die Ehren und *den Namen* ihres Mannes teilt: so wie die Kirche den Namen Christi trägt als Glieder des Leibes Christi. *Offb. 3,12; 19,7; 21,9*

[E43]

Dies sind auch nicht die einzigen Fälle, in denen der Name Jehova zur Bildung eines *anderen* Namens verwendet wurde. Man beachte, dass der Berg, auf dem Abraham Isaak opfern wollte und wo Gott ihm einen Widder als Opfergabe anstelle von Isaak zur Verfügung stellte, von ihm „Berg der Fürsorge Jehovas“ – *Jehova-Jireh* – genannt wurde. (**Gen 22,14**) Mose nannte einen Altar, den er errichtete, *Jehova-Nissi* oder „Banner Jehovas“. (**2. Mose 17,15**) Gideon errichtete einen Altar und nannte ihn *Jehova-Shalom* – „Der Friede Jehovas“. (**Richter 6,23.24**) Hesekiel gab eine Prophezeiung über eine zukünftige Stadt, deren Name *Jehova-Schamma* – das Wunder Jehovas – sein soll – **Hes. 48,35**.

(2) Es wird vermutet, dass, wenn berichtet wird, Jehova sei Abraham erschienen (**Gen. 18:1**) und erneut Mose (**2. Mose 3:3-15**), es sich dabei um Christus Jesus in seinem vor-menschlichen Zustand gehandelt haben muss; und dass daher der Name auf ihn zurückzuführen sei. Wir antworten, dass eine solche Argumentation ungerechtfertigt ist: Wenn der Name auf einen anderen angewendet würde, würde dies lediglich bedeuten, dass dieser Diener von Jehova hoch geschätzt und für diesen Anlass tatsächlich als Verwalter oder Vertreter behandelt wurde – beauftragt, auch göttliche Macht auszuüben. In **2. Mose 3,2** wird uns eindeutig mitgeteilt, dass derjenige, der Jehova vertrat und dessen vornehmsten Namen „Ich bin“ verwendete, „der *Engel* [Bote] Jehovas“ war. Dass dieser geehrte *Bote* „das Wort“ aus **Johannes 1,1** war, unser Herr Jesus in seinem vor-menschlichen Zustand, stellen wir keinen Augenblick lang in Frage. Doch der höchste und am meisten geehrte Bote sollte nicht mit dem verwechselt werden, den er vertritt und in dessen Namen er spricht und dessen Macht er ausübte und Mose übertrug.

(3) In **Jesaja 40,3** ist von der Mission Johannes des Täuflers die Rede: „Bereitet den Weg für Jehova“; und man fordert uns auf, dies als Beweis dafür anzusehen, dass Jesus nur ein anderer Name für Jehova sei. Doch auch hier antworten wir: Nein! Jesus war zwar der geehrte Diener Jehovas und sein *Vertreter* unter den Menschen im vollsten Sinne; doch er selbst erklärt: „Der Vater hat mich gesandt“; „Wie ich höre, so richte ich“; „Von mir selbst kann ich nichts tun“; „Der Vater ist größer als ich.“ Und wir müssen glauben

[E44]

dem Boten. Tatsache ist, wie wir bereits gezeigt haben*, dass Johannes der Täufer nur einen größeren Boten vorwegnahm, nämlich die gesamte christliche Kirche im Fleisch; die wiederum den Christus, Haupt und Leib, in geistlicher Herrlichkeit einführen wird, und das Werk dieses verherrlichten Christus wird noch ein weiterer Schritt in demselben großen Werk sein, den Weg für Jehova zu bereiten und den Ort seiner Füße herrlich zu machen. Und dieses Werk wird, wenn es am Ende des Millenniums abgeschlossen ist, die vollständige Erfüllung dieser Prophezeiung sein. Siehe **1. Kor. 15,24–28; Joh. 6,57; 5,30; 10,28.**

(4) Unser Herr Jesus wird vom Apostel als „der Herr der Herrlichkeit“ (**1. Kor. 2,8**) bezeichnet, und wir werden aufgefordert, dies als Beweis dafür anzusehen, dass er der Vater, Jehova, ist, da dieser in **Ps. 24,7-10** als „König der Herrlichkeit“ bezeichnet wird. Wir antworten darauf, dass solch fadenscheinige Argumente wie dieses nur die Schwäche der Theorie beweisen, die sie stützen sollen. Unser Herr Jesus wird in der Tat majestätisch sein, ein König der Herrlichkeit, wenn er während des Tausendjährigen Zeitalters das Zepter der Erde im Namen und in der Kraft Jehovas führen wird: doch derselbe inspirierte Apostel zeigt in demselben Brief, in dem er Jesus als „den Herrn der Herrlichkeit“ bezeichnet, deutlich, dass sein Königreich, wenn es den höchsten Grad an Herrlichkeit erreicht hat, dem Vater übergeben wird, „der ihm [dem Sohn] alles unterworfen hat, damit er [der Vater] alles in allem sei“.

(5) In zwei der prophetischen Schilderungen von Christus' tausendjährigem Reich heißt es: „In den letzten Tagen wird es geschehen, dass der Berg [das Reich] des Hauses *Jehovas* auf dem Gipfel der Berge [über andere Reiche herrschend] errichtet wird ... und viele Völker werden sagen: Kommt, lasst uns zum Berg [Reich] *Jehovas* hinaufsteigen ... und er wird uns seine Wege lehren, und wir werden auf seinen Pfaden wandeln ... Und er wird unter den Völkern richten.“ **Jes. 2,2–4; Micha 4,1–3.**

Es wird angenommen, dass, da Christus während des Millenniums regieren und richten und das Königreich besitzen wird, der Name Jehova

*Band II, Kap. 8.

[E45]

Dies sollte als der Name Christi verstanden werden. Wir antworten: Nein! Es darf nicht vergessen werden, dass alle Segnungen *vom Vater* kommen, auch wenn sie alle *durch* den Sohn geschehen. (**1 Kor 8,6**) Und so lehrte uns unser Herr Jesus in seinem Vaterunser zu sagen: „Unser Vater im Himmel ... *Dein Reich* komme, *dein Wille* geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ (**Mt 6,10**) Dies zeigt sich auch in den Zusammenhängen (**Mi 4,8**), wo der Christus („Haupt“ und „Leib“ – das neue Jerusalem) als der „Turm der Herde“ bezeichnet wird, dem die erste Herrschaft zuteilwerden soll – die Adam im Garten Eden verloren und Jesus auf Golgatha erlöst hat.

(6) „Bethlehem-Efrata ... aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher in Israel sein soll; dessen Ursprung *von alters her* ist, *von Ewigkeit her*.“ (**Micha 5,2**) Diese Worte sollen wir als Beweise dafür annehmen, dass Jesus Jehova war – von Ewigkeit zu Ewigkeit –, denn Mose erklärte: „*Jehova ... von Ewigkeit zu Ewigkeit, du bist Gott.*“ **Ps. 90,1.2**

Wir entgegnen, dass dies eine unzumutbare Schlussfolgerung verlangt – die nicht nur im Widerspruch zu den Hunderten von Fällen steht, in denen der Name Jehova in anderen Schriftstellen verwendet wird, sondern auch im Widerspruch zu dem Kontext steht, in dem diese Worte zu finden sind. Wenn wir weiterlesen bis **Micha 5:4**, finden wir über den Messias die Aussage: „Er wird stehen und [Jehovas Herde weiden – **Ps. 23:1**] in der Stärke Jehovas; *in der Majestät des Namens Jehovas, seines Gottes.*“

Nichts könnte zu diesem Thema eindeutiger sein. Was ist dann mit den Worten aus **Micha 5,2** gemeint? Wir antworten, dass sie so gut verstanden werden können: „Dessen Herauskommen seit *alters her* [vorhergesagt] ist, *von Ewigkeit her* [seine Ankunft und sein Messiassein waren im göttlichen Plan vorgesehen und vorgesehen].“

(7) Wir werden auf die Prophezeiung vom tausendjährigen Reich in **Jesaja 25,6–9** verwiesen und gebeten, dies als Beweis dafür anzusehen, dass der Name *Jehova* auf unseren Herrn Jesus zutrifft: denn dort heißt es: „Auf dem Berg [Reich] wird *Jehova* der Heerscharen für alle Völker ein Festmahl mit fetten

[E46]

... Er wird den Tod verschlingen in Sieg; und mein Herr *Jehova* wird die Tränen von allen Gesichtern abwischen.“

„Nein“, antworten wir. Das ist bei weitem kein Beweis dafür. Wir müssen in der Tat beachten, dass unser Herr, der verherrlichte Christus, als der Sprecher dargestellt wird und sein Wirken im Tausendjährigen Reich im ersten Vers dieses Kapitels kurz zusammengefasst ist: „O Jehova, mein Gott, ich will dich erheben [ehren], ich will deinen Namen preisen.“ Dies wird das Ergebnis der tausendjährigen Herrschaft sein, und an ihrem Ende werden alle Dinge wieder Jehova unterworfen sein, dessen Macht es ist, die in Christus wirkt, um alle Dinge ihm unterzuwerfen. Der Messias kommt als Jehovas mächtiger Diener und Statthalter, Immanuel, „Gott mit uns“, auf die Erde. Diese Sichtweise wird durch den Apostel Paulus uneingeschränkt bestätigt, der, nachdem er aus dieser Prophezeiung zitiert und auf ihre Erfüllung in der Vernichtung des adamtischen Todes während des Millenniums hingewiesen hat, sagt: „*Gott* sei Dank, *der uns den Sieg* [die Befreiung – den Triumph] *durch* unseren Herrn Jesus Christus *schenkt*.“ **1. Kor. 15,57**

(8) Als Beweis dafür, dass der Name Jehova unserem Herrn Jesus rechtmäßig zusteht, wird uns die Tatsache angeführt, dass er „Wunderbarer Ratgeber [oder Führer oder wundersames Vorbild], mächtiger Gott, ewiger Vater, Fürst des Friedens“ genannt wird (**Jes 9,6**).

Wir werden die volle Bedeutung dieser Schriftstelle später untersuchen und an dieser Stelle lediglich anmerken, dass nichts darin uns rechtfertigt, den Namen Jehova auf unseren verehrungswürdigen Herrn und Meister Jesus anzuwenden. Beachten Sie jedoch, dass, wenn dies der Gedanke gewesen wäre, kein besserer Ort als dieser gefunden worden wäre, um den Namen Jehova unter die anderen Titel aufzunehmen. Doch im Gegenteil, der unmittelbar folgende Vers erklärt: „Der Eifer Jehovas der Heerscharen wird dies [die Prophezeiung] vollbringen.“

Vers 7

(9) „Sagt den Städten Judas: Seht, euer Gott! Seht, mein Herr [*Adonai*] Jehova wird mit starker Hand kommen; und sein Arm wird für ihn herrschen ... Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte.“ **Jes. 40:9,10,11**

Uns wird gesagt, dass dies sicherlich eine Stelle ist, an der unser

[E47]

Erlöser mit dem großen Namen Jehova bezeichnet wird. Wir antworten jedoch: Nein – er wird hier wie an anderen Stellen als der „Arm“ Jehovas bezeichnet: Der mächtige Arm Jehovas „*wird für ihn herrschen*“, bis er alle Autorität und Macht, die sich Jehova und seinem gerechten Gesetz widersetzt, niedergeschlagen hat – bis er das Gericht zum Sieg geführt hat: bis er den Ort der Füße Jehovas (die Erde als seinen Fußschemel) verherrlicht hat – und das Königreich Gott, dem Vater, übergeben hat. **1. Kor. 15,24–28; Matth. 12,20**

Weitere Stellen, an denen unser Herr Jesus prophetisch als der „rechte Arm“ oder die Stärke Jehovas dargestellt wird, sind:

„Wer hat unserer Botschaft [Verkündigung] geglaubt? Und wem ist der ARM des Herrn offenbart worden? [Nur wenige erkennen den Arm des Herrn in dieser Zeit – „nicht viele von Rang“, usw.] Er ist von den Menschen verachtet und verworfen.“ **Jes. 53; Joh. 12,38**

„Die Inseln werden auf mich warten, und auf meinen ARM werden sie vertrauen.“ **Jes. 51,5.9**

„Jehova hat seinen heiligen ARM vor den Augen aller Nationen entblößt [bei der Errichtung seines Königreichs]; und alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen.“ **Jes. 52,10**

„Sein [Jehovas] ARM brachte ihm das Heil Und der Erlöser wird nach Zion kommen und zu denen, die sich von der Gottlosigkeit in Jakob abwenden, spricht Jehova.“ **Jes. 59:15-20**

(10) In **Johannes 12,41** lesen wir: „Dies sagte Jesaja [griechisch für Jesaja], als er seine Herrlichkeit sah und von ihm sprach.“ Wir werden gebeten zuzugeben, dass dies wahrscheinlich auf **Jesaja 6,1** zutrifft. Wir antworten, dass wir glauben, dass dies der Fall ist; beachten Sie jedoch, dass das hebräische Wort, das in diesem Vers mit „Herr“ wiedergegeben wird, nicht *Jehova*, sondern *Adonai* ist; unsere derzeitige Auffassung ist, dass der Name Jehova eigentlich auf niemanden außer den himmlischen Vater zutrifft – obwohl er auf seine besonderen Boten angewendet werden kann, während diese stellvertretend in seinem Namen für ihn sprechen oder handeln.

Wir bestreiten auch nicht, dass „*Adonai*“ manchmal als einer der vielen Titel des himmlischen Vaters verwendet wird. Wir behaupten jedoch, dass es sich in diesem Text nicht auf den Vater, sondern auf den Sohn bezieht. Ebenso

[E48]

wird dasselbe Wort *Adonai* im **zweiten Psalm (4–9)** verwendet, wenn von Christus und seinem Tausendjährigen Reich die Rede ist: „Der Herr [*Adonai*] wird sie verspotten. Dann wird er zu ihnen in seinem Zorn sprechen und sie in seinem grimmigen Unwillen erschrecken ... Der Herr [**Jehova**] hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt.“

Doch mag jemand vielleicht behaupten, dass sich *Adonai* in **Jes. 6,1** auf dieselbe Person beziehen müsse wie *Jehova* in den Versen 3 und 5. Wir antworten: Nicht so; der „Bote des Bundes“, der Vertreter Jehovas, könnte durchaus mit Lob im Namen des Vaters begrüßt werden, den er vertrat. Beachte erneut, dass in Vers 8 nicht *Jehova* die Botschaft überbringt oder das Urteil verkündet, sondern *Adonai*; denn der Vater „hat alles Gericht dem Sohn übergeben“. **Matthäus 23,34.36.38; Johannes 5,22.27**

Es ließen sich weitere Beispiele für Verweise auf unseren Herrn Jesus in *engem Zusammenhang mit dem Namen Jehova* anführen, sowie für ein weiteres Wort, das im Hebräischen verwendet wird, in unseren Bibelausgaben der Common Version jedoch ebenfalls mit „*Herr*“ übersetzt wird. Beachte die Aussage Maleachis: „Siehe, ich werde meinen Boten senden, und er wird den Weg vor mir bereiten; und der Herr [*Adon*, von derselben Wurzel wie *Adonai*], den ihr sucht, wird plötzlich in seinen Tempel kommen, ja, der Bote des Bundes, an dem ihr Freude habt: Siehe, er wird kommen, spricht der Herr [*Jehova*] der Heerscharen ... Er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie Gold und Silber, damit sie dem Herrn [*Jehova*] ein Opfer der Gerechtigkeit darbringen.“ **Mal. 3,1–4**

Eine weitere bekannte Stelle dieser Art findet sich in dem erhabenen messianischen Psalm, der verkündet: „Du bist schöner als die Menschenkinder; Gnade ist auf deine Lippen gegossen; darum hat Gott dich für immer gesegnet.... Dein Thron, o Gott, steht für immer und ewig; das Zepter deines Reiches ist ein gerechtes Zepter. Du liebst die Gerechtigkeit und hasst die Bosheit; darum hat Gott, *dein Gott*, dich mit dem Öl der Freude gesalbt über deine Gefährten.“ Dann wird die Kirche als Tochter des Vaters und als Braut, die Frau des Lammes, bezeichnet, und sie wird ermahnt, den Sohn des Königs

[E49]

als ihren Herrn zu verehren – „So wird der König deine Schönheit sehr begehren; denn er ist dein *Herr* [*Adon* – nicht Jehova], und du sollst ihn anbeten.“ *Ps. 45,2–11; Hebr. 1,8.9; 1. Kor. 11,3; Eph. 5,23; Joh. 5,23*

(11) Man fordert uns auf, Jesajas Aussage (*8,13–14*) als Beweis dafür anzusehen, dass der Name Jehova zu Recht auf unseren Herrn Jesus zutrifft. Dort heißt es: „Heiligt Jehova der Heerscharen selbst; er sei eure Furcht und er sei euer Schrecken.“ Die Betonung liegt auf dem nächsten Vers, der, ohne zu spezifizieren, *wer gemeint ist*, erklärt: „Er wird ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgermisses sein für beide Häuser Israels.“ Wir können dies nicht als Beweis anerkennen; denn ganz im Gegenteil zeigt der Kontext eine dritte Partei (neben Jehova und dem Propheten), nämlich unseren Herrn Jesus, der sagt: „Verbindet das Zeugnis, versiegelt das Gesetz unter meinen Jüngern. Und ich werde auf **Jehova** warten ... Siehe, ich und die Kinder, die Jehova mir gegeben hat.“ *Jes. 8,16–18; vgl. Hebr. 2,13.*

(12) *Psalm 110* wird als Beweis dafür angeführt, dass unser Herr Jesus in der Schrift *Jehova* genannt wird. Wir entgegnen, dass kein Argument weit hergeholt oder unwahrer sein könnte. Im Gegenteil, es beweist das Gegenteil. „*Jehova* sprach zu *Adon*: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache ... *Adonai* zu deiner [*Jehovas*] Rechten wird zuschlagen“ usw. Und weiter: „*Jehova* hat geschworen und wird es nicht bereuen: Du bist Priester für immer nach der Ordnung Melchisedeks.“ *Ps. 110,1.4.5*

Wer nicht erkennen kann, dass derjenige, auf den Bezug genommen wird, zur Rechten Jehovas oder in die Position der höchsten Gunst erhoben und zum Priester einer neuen Ordnung gemacht wurde, ist sicherlich durch seine Vorurteile *geblendet*. Wir verweisen solche jedoch auf die eigene Auslegung und Anwendung dieser Worte durch unseren Herrn auf sich selbst; er zeigt sich als der *Adon*, Davids Herr, erhöht durch seinen Herrn, Jehova. *Matthäus 22,44.45*

Der Apostel Petrus, der zu Pfingsten unter dem Einfluss des heiligen Geistes sprach, legte diese Worte in gleicher Weise aus. Und auch der Apostel Paulus bezieht sich mit ähnlicher Bedeutung auf sie. *Apg. 2:34; Hebr. 1:13; 10:12,13*

[E50]

(13) Da unser Herr Jesus als der große Lehrer anerkannt ist, wird behauptet, er habe die Vorhersage erfüllt

– „Alle deine Kinder werden von *Jehova* unterwiesen werden“ (*Jes. 54:13*). Als Antwort und Widerlegung verweisen wir auf die eigenen Worte unseres Herrn Jesus. Er zitierte genau diese Worte des Propheten in seiner Rede und zeigte deutlich, dass er nicht der Jehova dieser Prophezeiung war und auch nicht behauptete, dieser zu sein. Seine Worte lauteten: „Es steht in den Propheten geschrieben: ‚Und sie werden alle von Gott unterwiesen werden. Jeder, der vom Vater gehört und *gelernt* hat, kommt zu mir.‘“ ***Johannes 6:45***

Der Vater selbst, der große Jehova, ist nicht nur der große Gesetzgeber, sondern auch der große Lehrer seines eigenen Gesetzes. Sein eigener großer Plan für die Erlösung der Menschen wird von all seinen intelligenten Söhnen noch als die großartigste mögliche Verkörperung von Gerechtigkeit, Liebe und Weisheit in ihrer Kombination erkannt werden, wobei jede dieser Eigenschaften vollkommen und unantastbar bleibt.

Unser Herr Jesus war und ist nach der Bestimmung des himmlischen Vaters der große Lehrer der Menschen, der große Herr-Lehrer über allen. Und genau das hat unser lieber Erlöser verkündet und gelehrt. Hat er nicht öffentlich erklärt, dass seine Lehren Dinge betrafen, die er bereits vom Vater gelernt hatte? Er sprach: „Ich rede, was ich bei meinem Vater gesehen habe.“ „Meine Lehre ist nicht meine eigene, sondern die dessen, der mich gesandt hat. Wenn jemand seinen Willen tun will, wird er erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich aus mir selbst rede ... Wer die Herrlichkeit *dessen* sucht, *der ihn gesandt* hat, der ist wahr.“ „Das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern das des Vaters, der *mich gesandt hat*.“ „Ich habe ihnen *dein* Wort gegeben.“ „Sie haben *dein* Wort bewahrt.“ „Heilige sie durch *deine* Wahrheit; *dein* Wort ist Wahrheit.“ ***Johannes 7,16–18; 8,38; 14,24; 17,6.14.17***

Ebenso hat unser Herr besondere Lehrer unter sich eingesetzt, die Apostel; und noch andere in der Gemeinde, damit sie Lehrer und Unterhirten der Herde des Herrn seien und sie unterweisen: „Weidet meine Schafe“; „Weidet meine Lämmer.“ „Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, über die euch der heilige Geist zu Aufsehern eingesetzt hat, damit ihr die Gemeinde Gottes weidet, die er sich durch das Blut seines eigenen [geliebten Sohnes] erworben hat.“

[E51]

(*Apg 20,28*) Doch keiner dieser Lehrer sollte *eigene* Lehren verkünden, die nur „Weisheit dieser Welt“ sein könnten. Das Volk Gottes sollte ausschließlich von *Jehova* unterwiesen werden, und niemand kann ein wahrer Lehrer sein, es sei denn, er legt den Menschen die Worte, den Plan und den Charakter Jehovas als Maßstäbe für Wahrheit und Vortrefflichkeit dar. Dabei lenken sie zwangsläufig die Aufmerksamkeit auf „die Lehren Christi“ und „die Lehren der Apostel“, die alle nichts anderes waren als Ausdruck und Vermittlung des großartigen und ewigen Gesetzes des Vaters.

Im Gegensatz zu manchen, die sich heute als Lehrer bezeichnen, versuchten weder unser Herr Jesus noch seine Apostel, *Originalität* zu beanspruchen. Beachten Sie die demütigen Worte unseres Herrn Jesus, die schöner nicht sein könnten: „Ich tue nichts aus mir selbst, sondern *wie mein Vater mich gelehrt hat*, so rede ich.“ (*Johannes 8:28*) Können wir uns wundern, dass jemand, der so demütig und Jehova so treu war, mit so großer Ehre und Macht betraut werden konnte und wurde – so hoch erhoben zur Rechten des Vaters? Und dass die Lektionen, die unserem Herrn Jesus auf diese Weise *gelehrt wurden*, von ihm gut *gelernt* wurden, dafür haben wir das inspirierte Zeugnis: „Obwohl er ein Sohn war, *lernte* er doch Gehorsam durch das, was er litt.“ *Hebr. 5,8; Phil. 2,8*

Darüber hinaus zeigte der Herr durch die Propheten, dass Jesus, der große Lehrer, der vom Herrn Jehova eingesetzt wurde, selbst von Jehova unterwiesen werden würde; und damit er für die Menschheit „ein barmherziger und treuer Hohepriester“ werden und sich als würdig erweisen konnte, „der Anführer unseres Heils“ zu sein, war es notwendig, dass er durch das, was er erlitt, *in seinen Erfahrungen vervollkommnet* wurde. (*Hebr. 2,9.10*) Beachten Sie, wie deutlich die folgenden Prophezeiungen schon lange zuvor verkündeten, dass unser Herr von Jehova *unterwiesen* werden würde, die Lektionen gut *lernen* und Liebe zum Gesetz sowie Gehorsam gegenüber dem Gesetzgeber zeigen würde:

„Mein Herr Jehova [*Adonai Jehova*] hat mir die Zunge eines Gelehrten [Unterwiesenen] gegeben, damit ich weiß, wie ich dem Müden ein Wort zur rechten Zeit zu sagen habe; er weckt mich Morgen um Morgen, er weckt mein Ohr, damit ich höre wie ein Gelehrter [Unterwiesener]. Mein Herr Jehova [*Adonai Jehova*] hat mir das Ohr geöffnet, und ich war nicht widerspenstig, noch

[E52]

mich abgewandt [von seinen Lehren]. Ich habe meinen Rücken den Schlägern hingehalten und meine Wangen denen, die mir die Haare ausrissen; ich habe mein Gesicht nicht vor Schande und Spott verborgen.“ *Jes. 50,4–10; Matth. 26,67; 27,26.30; Jes. 53,11*

Hört zu diesem Thema weiter das Wort des Zeugnisses des Herrn bezüglich der Vorbereitung unseres Herrn Jesus auf das hohe Amt des königlichen Hohepriesters für die Menschheit:

„Der Geist Jehovas wird auf ihm ruhen – der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht [Ehrfurcht] vor Jehova; und er wird ihn in der Furcht [Ehrfurcht] vor Jehova scharfsinnig machen, sodass er nicht nach dem Anblick seiner Augen richten wird“; denn er ist von einem Gefühl für unsere Schwächen erfüllt und daher umso besser in der Lage, allen beizustehen, die durch ihn zu Gott kommen – seiner Gemeinde jetzt und später der Welt während seines Tausendjährigen Reiches. *Jes. 11,1–10; Hebr. 2,18*

Wiederum wird der Messias prophetisch so dargestellt, als sage er: „Du wirst *mir* den Weg des Lebens *zeigen* [mich dazu bringen, ihn zu erkennen].“ „Ich will *Jehova* preisen, der mir Rat gegeben hat.“ Diese Ausdrücke kommen in Zusammenhängen vor, die von den Aposteln als auf unseren Erlöser, „den Menschen Christus Jesus“, anwendbar zitiert werden. (*Ps. 16,7-11*) So wird durch die Prophezeiung die Aussage des Evangelisten bestätigt: „Und das Kind [Jesus] wuchs und wurde stark im Geist [Verstand], *erfüllt von Weisheit*; und die Gnade [der Segen] Gottes war auf ihm ... Jesus **wuchs an Weisheit** und an Statur und an Gunst bei Gott und den Menschen.“ *Lk. 2,40.52*

Nachdem wir die aussagekräftigsten Bibelstellen zu diesem Thema geprüft haben, sind wir zuversichtlich, dass die Heilige Schrift die Verwendung des großen Namens Jehova nicht als Bezeichnung für ein anderes Wesen als unseren himmlischen Vater zulässt: Wir sind zuversichtlich, dass sie dessen Gebrauch einschränkt und dessen Anwendung auf einen anderen verbietet.

Jeder kann die Angemessenheit der Entscheidung des Allmächtigen erkennen, dass er als Zentrum der Autorität, Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht anerkannt werden soll; denn dies ist die Wahrheit, und alles andere wäre Unwahrheit und insofern böse und schädlich.

[E53]

Und wir haben aus den vorstehenden Zitaten aus den Worten unseres Herrn selbst und aus den Worten der Apostel, die er mündlich besonders unterwiesen und nach Pfingsten mit dem heiligen Geist inspiriert hat, dass keiner von ihnen jemals angedeutet hat, dass der himmlische Vater und der himmlische Sohn eine *Person* seien, noch dass sie in Herrlichkeit und Macht gleich seien – wie es ohne göttliche Autorität in den Glaubensbekenntnissen und Katechismen der Menschen verkündet wird.

Dennoch hat der himmlische Vater keinerlei Eifersucht gegenüber der Größe seines großen obersten Dieners, des „Boten des Bundes, an dem ihr Freude habt“, gezeigt; im Gegenteil, er hat ihn hoch erhoben, sodass er ihm an Würde und Macht gleichkommt. Hört auf die Worte unseres Herrn Je-sus selbst: „Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur das, was er den Vater tun sieht; denn was auch immer er [der Vater] tut, das tut auch der Sohn ebenso. Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm noch größere Werke zeigen als diese, damit ihr euch wundert. Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohn übergeben, damit alle den Sohn ehren, *wie sie den Vater ehren*. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“ ***Johannes 5,19–23***

Erst wenn wir uns die biblische Aussage über den großen Urheber des Plans der Versöhnung, Jehova, klar vor Augen führen und den Unterschied zwischen ihm und seinem verehrten Diener, dem „Einziggeborenen des Vaters“, seinem „geliebten Sohn“, im Werk der Versöhnung erkennen, sind wir richtig darauf vorbereitet, die Philosophie der Versöhnung zu verstehen. Es liegt zu einem großen Teil an der Verwirrung in Bezug auf den Vater und den Sohn, dass sehr viele Christen hinsichtlich der Versöhnung völlig verwirrt sind und daher Gefahr laufen, ihren Glauben an diese grundlegende und wichtigste Lehre der göttlichen Offenbarung zu verlieren.

Der Apostel Paulus stellt die Frage nach der Beziehung

[E54]

zwischen dem Vater und dem Sohn im Hinblick auf unsere Erlösung am klarsten und eindringlichsten dar, indem er sagt: „Es gibt keinen anderen Gott als den einen. Für uns gibt es nur einen Gott, den Vater,

von dem alle Dinge sind und wir in ihm; und ein Herr, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.“ (1 Kor 8,4.6) Das heißt, es gibt nur den einen ewigen und allmächtigen Gott, den Urheber und Ursprung aller Dinge, dem wir gehören, und es gibt nur den einen Herrn, Jesus Christus, durch den der himmlische Vater in Bezug auf alle verschiedenen Aspekte seines Plans wirkt, und durch den allein wir die Vergebung der Sünden erlangt haben, durch den Glauben an sein Blut, sowie Zugang zum Vater und zu der Gnade, in der wir stehen, und uns in der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes freuen. *Röm 5,1*

Eine von einer Fälschung – einer Interpolation – gestützte Tradition der Väter

Wir überlassen es den folgenden Kapiteln, die Größe und Würdigkeit unseres Herrn Jesus Christus zu erörtern, *durch den* das gesamte Werk der Versöhnung vollbracht wurde und vollbracht werden wird – sowie die große Ehre, die ihm zuteilwurde, nicht nur, seit er die Welt erlöst hat, sondern auch die große Ehre und Würde, die ihm zuteilwurden, bevor er zum Erlöser der Welt wurde. Wir versuchen nun, etwas in Bezug auf den großen Urheber des Plans klar zu unterscheiden: Da jedoch das allgemeine Denken der Christenheit durch das, was als „die Lehre von der Dreifaltigkeit“ bekannt ist, stark verwirrt ist – eine Lehre, von der selbst ihre entschiedensten Widersacher zugeben, *dass sie sie nicht verstehen* und weder begreifen noch erklären können –, ist es daher angebracht, dass wir hier jene Schriftstellen untersuchen, die dieser verwirrenden *Lehre der Menschen*, für die sich im Wort Gottes keine Autorität finden lässt, angeblich irgendeine Glaubwürdigkeit oder Stütze verleihen sollen. Wir haben bereits auf verschiedene Schriftstellen hingewiesen, die nachdrücklich besagen, dass es nur *einen* allmächtigen Gott gibt – nicht zwei, nicht drei und nicht mehr. Wir weisen nun darauf hin, dass das Wort „Dreieinigkeit“ in der Heiligen Schrift nicht vorkommt; ebenso wenig findet sich dort ein Wort mit gleicher Bedeutung; noch ist dort irgendeine

[E55]

Aussage gemacht, die auch *nur* ansatzweise so ausgelegt werden könnte, dass sie etwas Derartiges bedeute. Tatsächlich verstricken sich diejenigen, die an der Lehre von der Dreifaltigkeit festhalten, beim Versuch, ihre eigenen Gedanken zu erklären, ebenso hoffnungslos wie ihre Zuhörer. Sie erklären in einem Atemzug, dass es nur *einen* Gott gibt (weil die Heilige Schrift diesen Punkt so nachdrücklich betont, dass er nicht ignoriert werden kann), doch im selben Atemzug erklären sie, dass es drei Götter gibt (weil sie dieser Theorie durch „Traditionen der Väter“ verpflichtet sind, die seit den Anfängen des Papsttums überliefert wurden).

Aber wie könnte es *drei* Götter und doch nur *einen* Gott geben? Wenn es drei Götter gibt, „gleich an Macht und Herrlichkeit“, wie die Katechismen verkünden, dann ist es falsch zu sagen, es gebe nur *einen* Gott. Wenn es nur „einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind“, gibt, wie der heilige Paulus bekräftigt; und wenn, wie Jesus erklärte, der Vater *größer* ist als sein verehrter Sohn; und wenn der Vater seinen geliebten Sohn von den Toten auferweckt und *ihn in die Höhe erhoben*, ihn geehrt und ihm ein Reich bestimmt hat; und wenn der Sohn schließlich das Reich wieder dem Vater übergeben wird, damit der Vater alles in allem sei; dann kann es nicht wahr sein, dass es *mehrere Götter gleicher Macht* gibt. Dennoch werden wir im folgenden Kapitel schlüssig zeigen, dass unser Herr Jesus Christus *ein Gott* ist, dass er zwar ebenso geehrt werden soll wie der Vater, und dass wir, indem wir ihn ehren, den Vater ehren, der ihn erhöht hat, doch bekräftigt die einhellige Stimme der Heiligen Schrift mit Nachdruck, dass es nur einen allmächtigen Gott gibt, den Vater aller. Wie der Apostel erklärt: „Das *Haupt* der Frau ist der Mann, das *Haupt* des Mannes ist Christus, und das *Haupt* Christi ist Gott.“ **1 Kor 11,3**

Es gibt in der Heiligen Schrift eine einzige Stelle, und zwar nur eine einzige, die auch nur im geringsten die Lehre von einer Dreifaltigkeit der Götter anzudeuten scheint; und diese Stelle wird heute von allen Gelehrten als Fälschung – als Einfügung – anerkannt. Sie wurde daher in der überarbeiteten Fassung des Neuen Testaments weggelassen, obwohl die Übersetzer dieser überarbeiteten Fassung, soweit uns bekannt ist, ausnahmslos Trinitarier waren. Auch wenn sie diese Stelle gerne beibehalten hätten, da sie

[E56]

einzig biblische Beleg (der zudem in seiner Aussage sehr unvollkommen ist), konnten sie dies aus Gewissensgründen nicht tun.

Auch die Übersetzer unserer Common Version der Bibel trifft keine Schuld daran, diese Einfügung aufgenommen zu haben, da es zum Zeitpunkt dieser Übersetzung unmöglich war, von ihrem unechten Charakter zu wissen. Seit ihrer Übersetzung wurden Hunderte alter griechischer Handschriften gefunden, doch keine davon, die älter als das 7. Jahrhundert ist, enthält diesen Satz, der die Dreifaltigkeit stützt. Daher wird von Gelehrten, unabhängig von konfessionellen Neigungen, nicht bestritten, dass die unechten Worte eingefügt wurden, um die Lehre von der Dreifaltigkeit zu stützen, zu einer Zeit, als die Diskussion über diese Lehre in der Kirche in vollem Gange war und als die Widersacher der Dreifaltigkeitslehre gegenüber ihren Gegnern ratlos waren, weil sie keine biblischen Beweise zur Untermauerung ihrer Theorie vorbringen konnten. Die falschen Worte wurden zweifellos von einem übereifrigen Mönch eingefügt, der selbst von der Lehre überzeugt war und glaubte, der heilige Geist habe einen Fehler begangen, indem er diese Angelegenheit nicht in der Heiligen Schrift erwähnt habe: Seine Absicht war zweifellos, Gott und der Wahrheit durch einen Betrug aus einer Schwierigkeit zu helfen. Doch alle derartigen Vermutungen, wonach Gott uns keine vollständige Offenbarung gegeben habe, „die ausreicht, damit der Mann Gottes vollkommen ausgerüstet sei“, und wonach diese ergänzt werden müsse, stammen vom Widersacher, ebenso wie jene Vermutung, es sei recht, ein Unrecht, eine Fälschung, zu begehen, um Gutes zu tun und den Fehler des Allmächtigen zu korrigieren. Der Mönch-Schreiber oder Priester, der diese Fälschung offenbar um die Wende zum siebten Jahrhundert begangen hat, hat viel zu verantworten für seine Ergänzung des Wortes Gottes und den bösen Einfluss, den sie auf Gottes Volk ausgeübt hat, das auf der Suche nach der Wahrheit in dieser Angelegenheit durch seine Fälschung in die Irre geführt wurde.

Die falsche Einfügung findet sich in **1. Johannes 5,7** und besteht aus den Worten: „*Im Himmel sind der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins. Und es sind drei, die auf Erden Zeugnis ablegen.*“ Diese Worte, die im Text weggelassen wurden, lassen ihn

[E57]

einfach und leicht verständlich und steht in vollem Einklang mit dem Rest der Heiligen Schrift; doch mit diesen Worten im Text, wie sie seit Jahrhunderten stehen, entsteht Verwirrung; denn es wird Unsinn behauptet. Wenn diese Worte beispielsweise im Text verblieben, würde der Sinn sein, dass der Vater, der Sohn und der heilige Geist sich einig waren, im Himmel ein einziges Zeugnis abzulegen, nämlich dass Jesus der Christus ist. Wie absurd! Wer im Himmel weiß denn nicht, dass Jesus der Christus ist? Wem gegenüber wäre es daher notwendig, dass der Vater, der Sohn und der heilige Geist dieses Zeugnis ablegen? Niemandem. Aber es war eine günstige Gelegenheit für den Widersacher, sein Werk der Verfälschung der Wahrheit zu vollbringen, und er fand einen Diener, der bereit war, ihm zu dienen.

Nicht nur die Revised Version lässt diesen Vers weg, sondern auch alle modernen Übersetzungen – die Emphatic Diaglott, Youngs Bibelübersetzung, die Übersetzung der American Bible Union, die Improved Version. Letztere sagt:

„Dieser Text über die himmlischen Zeugen ist in keinem griechischen Manuskript enthalten, das vor dem fünften Jahrhundert verfasst wurde. Er wird von keinem der griechischen kirchlichen Schriftsteller zitiert; ebenso wenig von den frühen lateinischen Kirchenvätern, selbst wenn die Themen, mit denen sie sich befassten, sie natürlich dazu veranlasst hätten, sich auf seine Autorität zu berufen: Er ist daher offensichtlich unecht.“

Langs „Critical Commentary“ sagt zu dieser unechten Passage:

„Die genannten Worte fehlen in allen griechischen Kodizes; auch im Codex Sinaiticus [dem ältesten bekannten griechischen Manuskript] und in allen alten Übersetzungen, einschließlich der lateinischen, bis ins 8. Jahrhundert hinein; und [in Manuskripten, die] seit dieser Zeit verfasst wurden, finden sie sich in drei Varianten. Ungeachtet der trinitarischen Kontroversen werden sie von keinem einzigen griechischen Kirchenvater oder von irgendeinem der alten lateinischen Kirchenväter erwähnt.“

Hudsons griechisch-englische Konkordanz sagt:

„Die Worte kommen in keiner griechischen Handschrift vor dem 15. oder 16. Jahrhundert und in keiner frühen Übersetzung vor.“

Die Passage wird von den folgenden anerkannten Bibelwissenschaftlern als Interpolation bezeichnet – Sir Isaac Newton,

[E58]

Benson, Clark, Horne, Griesbach, Tischendorf, Tregelles, Lachman und Alford. Letzterer sagt:

„Sofern man sich bei der Kritik des heiligen Textes nicht von reiner Willkür leiten lässt, gibt es nicht den geringsten Grund, sie für echt zu halten.“

Dr. Constantine Tischendorf sagt:

„Dass dieser unechte Zusatz weiterhin als Teil des Briefes veröffentlicht wird, halte ich für eine Gottlosigkeit.“

Prof. T. B. Wolsey fragt:

„Verlangen Wahrheit und Ehrlichkeit nicht, dass eine solche Passage aus unseren englischen Bibeln gestrichen wird – eine Passage, die Luther in seiner Übersetzung nicht wiedergegeben hat und die erst fast fünfzig Jahre nach seinem Tod in die deutsche Bibel Eingang fand?“

Dr. Adam Clarke kommentiert diese Passage wie folgt:

„Es ist wahrscheinlich, dass dieser Vers nicht echt ist. Er fehlt in allen Handschriften dieses Briefes, die vor der Erfindung des Buchdrucks verfasst wurden, mit einer Ausnahme – dem Codex Montfortii im Trinity College in Dublin. Die übrigen Handschriften, in denen dieser Vers fehlt, belaufen sich auf einhundertzölf. Er fehlt sowohl in den syrischen als auch in allen arabischen, äthiopischen, koptischen, sahadischen, arminischen, slawischen usw. Handschriften; kurz gesagt, in allen alten Übersetzungen außer der Vulgata; und selbst in dieser Übersetzung fehlt er in vielen der ältesten und korrektesten Abschriften. Er fehlt auch in allen Werken der alten griechischen Kirchenväter und in den meisten lateinischen Werken.“

John Wesley, der Begründer des Methodismus, bemühte sich, die Dreifaltigkeitslehre zu stützen, doch in einer seiner Predigten zu diesem Text zitierte er die Worte von Servetus: „Ich habe Bedenken, die Begriffe ‚Dreifaltigkeit‘ und ‚Personen‘ zu verwenden, da ich diese Begriffe in der Bibel nicht finde“ – und diesem Zitat fügte Wesley hinzu: „Ich würde nur auf die direkten, ungeklärten Worte bestehen, so wie sie im Text stehen.“ Er bemühte sich, die Dreifaltigkeitslehre zu beweisen, weil er glaubte, diese fragwürdige Passage sei echt, da positive Informationen aus den alten Handschriften der Bibel erst kürzlich gewonnen worden waren. Zum Beispiel standen den Übersetzern zur Zeit der Erstellung unserer King-James- oder Common-Version-Bibel (1611 n. Chr.) nur acht griechische Handschriften zur Verfügung, von denen keine älter als das 10. Jahrhundert war. Heute gibt es jedoch etwa siebenhundert Handschriften, von denen einige, insbesondere die

[E59]

Sinaitische Handschrift und die Vatikanische Handschrift Nr. 1209, sehr alt sind und bis etwa 350 n. Chr. zurückreichen.

Die Lehre der Schrift über den Vater und den Sohn und ihre Einheit

Es sollte klar unterschieden werden zwischen einem Glaubensbekenntnis zur Dreifaltigkeit und einem Glaubensbekenntnis zur Einheit des himmlischen Vaters, Jehova, und des himmlischen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, und des heiligen Geistes. Die Lehre von der Dreifaltigkeit besagt, dass der Vater, der Sohn und der heilige Geist „eine Person sind, gleich an Herrlichkeit und Macht“, wie es in den Glaubensbekenntnissen der Kirche heißt. Die Bibel zeigt zwar die absolute *Einheit* zwischen dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist in den verschiedenen Phasen des großen Heilsplans, widerspricht sie jedoch ganz entschieden der Vorstellung, dass der Vater und der Sohn eine Person seien, und bestreitet, dass sie in Majestät und Macht gleich seien, außer wie zuvor dargelegt, dass der Vater den Sohn verherrlicht, ihn hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben hat, der über allen anderen steht, außer seinem eigenen, und ihn zu seinem Beauftragten und Vertreter bei der Ausübung „aller Macht im Himmel und auf Erden“ gemacht hat. Alle verschiedenen Schriftstellen stimmen in ihren Aussagen darin überein, dass der Vater *den Sohn* in die Welt *gesandt hat*; und dass der Sohn um der Freude willen, die der Vater ihm vor Augen gestellt hat, das Kreuz ertrug und die Schande verachtete; und dass er der erstgeborene und einzige Sohn des himmlischen Vaters war; und dass er, nachdem er das Werk vollbracht hat, das der Vater ihm zu tun gegeben hat, am Ende des Tausendjährigen Zeitalters das Reich der Erde dem Vater übergeben wird; sowie die bereits erwähnten zusätzlichen Aussagen, in denen der Sohn freudig und uneingeschränkt anerkennt, dass er „vom Vater ausgegangen“ ist, dass er „nicht gekommen ist, um seinen eigenen Willen zu tun“, sondern den Willen des Vaters; und dass die Kraft, die er anwandte, nicht seine eigene Kraft war, sondern die Kraft des Vaters; ferner seine Aussage: „Der Vater ist größer als ich“, und die Erklärung der Prophezeiung, dass er der Gesandte oder Diener des Bundes ist und nicht der Schöpfer des

[E60]

Bund; zusammen mit den wiederholten Aussagen der neutestamentlichen Schriften, dass er der Mittler des Neuen Bundes ist – der einzige Mittler *zwischen* Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle hingegeben hat.“ Diese verschiedenen Schriftstellen lehren alle einheitlich und harmonisch eine Unterscheidung in Person, Herrlichkeit und Macht zwischen dem himmlischen Vater und dem himmlischen Sohn; aber eine höchst absolute und tiefgreifende Einheit in Plan, Willen und Absicht: Denn der Sohn war *würdig*, der Vollstrecker des großen Plans Jehovas zu sein, *weil* er keinen eigenen Willen hatte, sondern auf seinen eigenen Willen verzichtete, damit er vom Geist des Vaters erfüllt werde und dessen Willen in jeder Einzelheit tue. **Johannes 6,38–39**

Darüber hinaus implizieren gerade die Worte „Vater“ und „Sohn“ einen Unterschied und widersprechen den Vorstellungen von der Dreifaltigkeit und der Einheit der Person, denn das Wort „Vater“ bedeutet *Lebensspender*, während das Wort „Sohn“ *denjenigen* bezeichnet, *der das Leben* von einem anderen *empfangen hat*. Der himmlische Vater hat von niemandem Leben empfangen; er ist die Quelle, der Ursprung des Lebens, nicht nur für unseren Herrn Jesus, seinen *eingeborenen* Sohn, sondern durch ihn auch die Quelle des Lebens für alle anderen seiner Geschöpfe. Und all dies steht in vollem Einklang mit der Schriftstelle, die diesem Kapitel vorangestellt ist, in der der Apostel klar bestreitet, dass der Vater und der Sohn in der Person oder in der Macht eins sind, indem er sagt: „Für uns gibt es einen Gott, den Vater, *von* dem alle Dinge sind ... und einen Herrn, Jesus Christus, *durch* den alle Dinge sind.“

Der aufmerksame Leser wird sofort die biblische Übereinstimmung und Einfachheit der hier dargelegten Sichtweise erkennen, während alle zugeben werden, dass die Lehre von der Dreifaltigkeit einem vernünftigen Verständnis oder einer Erklärung entbehrt. Selbst ihre eifrigsten Widersacher geben dies zu, und anstatt das Unmögliche zu versuchen, nämlich sie zu erklären, vermeiden sie jede Diskussion und behaupten, sie sei „ein großes Geheimnis“, das sich nicht erklären lasse. Doch seltsamerweise ist diese Lehre von drei Göttern in einem Gott, die nicht nur keine biblische Stütze hat, sondern der die Heilige Schrift von Genesis bis zur Offenbarung sowohl direkt als auch indirekt widerspricht, und die der Vernunft so sehr entgegensteht, dass sie unvernünftig ist, dennoch eine fest verankerte

[E61]

Lehre unter Christen, sogar unter Protestanten – jenen, die sich zum Glauben an die Bibel bekennen und gegen alle Lehren protestieren, die darin nicht zu finden sind. Warum ist das so? Wir antworten, dass es eines der *dunklen Geheimnisse* ist, durch die Satan mittels des Papsttums das Wort, den Charakter und den Plan Gottes verschleiert hat. Wie geschrieben steht: „Der Gott dieser Welt hat den Sinn der Ungläubigen verblendet, damit ihnen das Licht des herrlichen Evangeliums von Christus, der das Ebenbild Gottes ist, nicht leuchte.“ **2. Kor. 4,4** Er hat die arme Welt in völlige Blindheit und mit Vorhängen verschleiert, den Rat verdunkelt und die Geheimnisse verfälscht, um diejenigen, die den Herrn gefunden haben, daran zu hindern, zu einer *klaren Erkenntnis der Wahrheit* zu gelangen.

Doch wie könnte Satan daran interessiert sein, die Herrlichkeit der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus noch zu verstärken? Wäre es nicht vielmehr sein Werk, die Herrlichkeit Christi zu schmälern? Wir antworten, dass es schon immer Satans Strategie war, die Wahrheit falsch darzustellen, die Bibel falsch darzustellen und ihre Lehren als unvernünftig und widersprüchlich erscheinen zu lassen, um die Menschheit daran zu hindern, die große Schönheit, Vernünftigkeit und Harmonie zu erkennen, die dem göttlichen Plan und Wort innewohnen. Je mehr Absurditäten Satan in die Ansichten der Menschen über den Schöpfer einflechten kann, desto besser gelingt es ihm, diejenigen, die vernünftig und logisch denken, vom Dienst an Gott abzuhalten; und je unvernünftiger er die Glaubensbekenntnisse der Menschen gestaltet, desto mehr zerstört er den wahren Glauben unter denen, die diese Bekenntnisse widersprechen, und desto mehr begünstigt er bloße Leichtgläubigkeit anstelle von echtem Glauben.

So hat der große Widersacher jahrhundertlang äußerst erfolgreich daran gearbeitet, die Kirche von all den vernünftigsten Mitgliedern zu befreien und die leichtgläubigere, abergläubischere und unvernünftigere Klasse in sie zu sammeln. Er hat einige der kostbarsten Wahrheiten unter den trügerischsten und abstoßendsten Irrtümern verborgen, und der Fortschritt des Volkes des Herrn war entsprechend langsam. Aber Gott sei Dank leben wir nun in einer Zeit, in der sich der Vorhang der Unwissenheit lüftet und in der das Volk des Herrn lernt,

[E62]

den Blick von den Glaubensbekenntnissen abzuwenden, die während des Mittelalters zu ihrer Versklavung geschaffen wurden, und direkt auf das Wort Gottes selbst zu schauen. Doch leider kommt dies für viele zu spät, insbesondere für die Weltklugen: Sie haben die Glaubensbekenntnisse bereits so sehr mit der Bibel verknüpft, dass sie mit der Ablehnung der ersteren auch die letztere ablehnen; und anstatt das wahre Licht aus dem Wort Gottes zu suchen, neigen sie eher dazu, es zu ignorieren oder abzulehnen und sich auf ihr eigenes Verständnis – auf menschliche Philosophien – zu stützen.

Daher machen die höhere Kritik, die Evolutionstheorie, die Christliche Wissenschaft, die Theosophie und andere bibelverleugnende Theorien heute rasante Fortschritte, während die alten Glaubensbekenntnisse zerfallen oder aufgegeben werden. Nur vergleichsweise wenige haben erkannt, dass der Fehler nicht in der Bibel, sondern in den Glaubensbekenntnissen liegt, und suchen die „alten Wege“ und „den Glauben, der den Heiligen einmal überliefert wurde“. *Jer. 6,16; Judas 3*

Doch wie hätte sich die Lehre von der Dreifaltigkeit unter den Christen jemals so weit verbreiten können, wenn sie nicht die Lehre der Urkirche gewesen wäre? Ist sie nicht eine der ältesten Lehren der Kirche, die bis ins dritte Jahrhundert zurückreicht? Ja, antworten wir: Die Lehre von der Dreifaltigkeit hatte ihren *Ursprung*, ihren bescheidenen Anfang, im zweiten und dritten Jahrhundert. Jedem, der die Heilige Schrift unvoreingenommen erforscht, muss klar sein, dass die Dreifaltigkeitslehre im ersten Jahrhundert in keiner Weise und in keinem Maße angenommen wurde, denn dies geht aus den Schriften der Apostel im Neuen Testament eindeutig hervor. Die Dreifaltigkeitslehre entstand auf ganz natürliche Weise – zunächst aus Streitlust.

Die Apostel betonten in ihren Lehren im ersten Jahrhundert ganz nachdrücklich, dass Christus nicht der Vater war, nicht Jehova, sondern der Sohn Jehovas, der Messias, der in die Welt gesandt wurde, um die Welt zu segnen, Gottes Königreich zu errichten und schließlich Ordnung in den gegenwärtigen Zustand der Sünde und Unordnung zu bringen. Der Anspruch, er sei der Sohn Gottes, stieß auf Gegenansprüche: Einige behaupteten, Jesus sei ein *Betrüger*; andere, er sei lediglich ein *guter Mensch*; wieder andere, er habe auf wundersame Weise

[E63]

Geburt, aber *niemals eine Vorher-Existenz*; andere hingegen hielten an der Wahrheit fest, nämlich dass er als Sohn Gottes auf geistiger Ebene eine Vorher-Existenz hatte, dass er auf menschlicher Ebene zum Sohn Gottes wurde, um die Menschheit zu erlösen, und dass er nun hoch erhaben ist, sodass allen geboten ist, „den Sohn so zu ehren, wie sie den Vater ehren“. Doch wie allgemein bekannt ist, führt die Neigung zum Kampf zu übertriebenen Behauptungen; und so kam es, dass viele von denen, die versuchten, die verschiedenen falschen Ansichten über unseren Herrn zu widerlegen, ins andere Extrem verfielen und behaupteten, er sei der Vater, Jehova selbst.

Das „Religious Dictionary“, an dessen Zusammenstellung und Herausgabe Rev. Dr. Lyman Abbott, ein bekennender Trinitarier, beteiligt war, sagt auf Seite 944:

„Erst zu Beginn des vierten Jahrhunderts begann man, die trinitarische Sichtweise *auszuarbeiten* und zu einer Lehre zu formulieren, und **man unternahm den Versuch, sie mit dem Glauben der Kirche an einen einzigen Gott in Einklang zu bringen** Aus dem Versuch, dieses Problem zu lösen, entstand die Lehre

Lehre von der Dreifaltigkeit hervor... Die Dreifaltigkeit ist ein sehr markantes Merkmal im Hinduismus und lässt sich in der persischen, ägyptischen, römischen, japanischen, indischen und der ältesten griechischen Mythologie erkennen.“

Die Vorstellung, dass es mehr als eine Gottheit gibt, war in früheren Zeiten weit verbreitet, mit Ausnahme eines einzigen Volkes: Israel. Wie jeder weiß, wimmelt es in der griechischen Mythologie nur so von Gottheiten, von denen viele praktisch dieselben Kräfte besitzen; und diesen erschien die jüdische Vorstellung von einem einzigen Gott lächerlich und deutete auf einen Mangel an Göttern hin. Daher scheint es, dass die trinitarische Sichtweise bei den bekehrten Heiden auf bereitwillige Akzeptanz stoßen würde: Sie war ein Kompromiss zwischen der allgemeinen Weltanschauung, dem sogenannten Polytheismus (dem Glauben an mehr als einen Gott), und dem Monotheismus (der Lehre von einem einzigen Gott), den Israel vertrat. Die Vorstellung, *drei* Götter zu beanspruchen und gleichzeitig zu behaupten, dass diese drei nur *ein* Gott seien, wurde zweifellos als theologischer Geniestreich angesehen, durch den die Ansichten vieler aus den Reihen der Juden bekehrter Gläubiger besser mit den allgemeinen Ansichten der Heiden in Einklang gebracht werden konnten, die man zufriedenstellen und in die Kirche führen wollte. In ähnlicher Weise wurde die Marienverehrung – die Verehrung der Jungfrau Maria – eingeführt, um dem Aberglauben entgegenzukommen, ihn zu befriedigen

[E64]

und sich an den Aberglauben anzuschließen, der unter den Heiden seit langem in Bezug auf Isis, Diana und die anderen Göttinnen vorherrschte, die Millionen von Anhängern hatten. Man sollte bedenken, dass die Führer der Kirche zur Zeit der Einführung dieser Lehren ihre Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn zur Errichtung seines Reiches aufgegeben und eine neue Hoffnung gewonnen hatten, nämlich die Hoffnung, die Welt zu bekehren und so die irdische Kirche als Hierarchie oder Reich Gottes *zu errichten*, in dem ein Stellvertreter oder Papst anstelle von Christus als sein *Statthalter* regieren würde.*

Die allgemeine Akzeptanz der Dreifaltigkeitslehre und die Hartnäckigkeit, mit der sie vertreten wird, beruhen auf der abergläubischen Furcht, die vom römischen Klerus und später auch vom protestantischen Klerus eingeflößt wurde, unter der impliziten Drohung, dass jeder, der die Dreifaltigkeit leugnet, den geraden Weg in die ewige Qual beschreitet. Gleichzeitig wird zugegeben, dass die Lehre *unverständlich* ist und daher niemand wirklich daran glaubt, denn niemand kann im wahrsten Sinne des Wortes an etwas Unverständliches glauben. Und verschiedene Lehren und Praktiken, nicht nur des Protestantismus, sondern auch des Katholizismus, leugnen die Dreifaltigkeitslehre: Man beachte zum Beispiel, dass alle Protestanten zum Vater beten, „*im Namen Jesu*“, „um Jesu willen“ usw., und damit die Tatsache anerkennen, dass es sich um zwei getrennte Personen handelt und nicht um eine einzige Person. Auch die römisch-katholischen Christen erkennen die Unterscheidung der Personen an: Denn sie beten zu den niederen Heiligen, dass diese bei Maria für sie Fürsprache einlegen, damit sie bei Jesus Fürsprache einlegt und Jesus beim Vater für sie Fürsprache einlegt.

Diese falsche Lehre, die die Protestanten im Mittelalter vom Papsttum übernommen haben und an der sie nach wie vor hartnäckig festhalten, ist so tief verwurzelt, dass der Glaube an diese unverständliche, unvernünftige und unbiblische Lehre zum Prüfstein der Rechtgläubigkeit gemacht wird. Wer daran nicht glaubt, wird nicht nur von der römischen Kirche, sondern

*Siehe „Scripture Studies“, Band II, Kap. 9; Band III, Kap. 4.

[E65]

von der höchsten Autorität unter den Protestanten – der Evangelischen Allianz. Die Wahrheit ist mächtig und wird sich letztendlich durchsetzen; dennoch sind die Umstände, die Gott zugelassen hat, in der Zwischenzeit so beschaffen, dass sie Prüfungen des Charakters und der Treue zu Gott und seinem Wort für jene darstellen, die bekennen, sein Volk zu sein und von Gott gelehrt zu werden. Es gebührt daher jedem Wahrheitssuchenden, ehrlich mit sich selbst und mit dem Wort des himmlischen Vaters umzugehen, das allein uns weise machen kann zur Errettung. Lasst uns daran denken, dass allein die Wahrheit geheiligt wird und dass der Irrtum im Gegenteil immer zum Bösen neigt.

Gott der Vater und Gott der Sohn

Dies ist vielleicht der richtige Zeitpunkt, um einige Schriftstellen vorzustellen und zu untersuchen, die angeblich die Lehre von der Dreifaltigkeit stützen, obwohl sie diese nicht ausdrücklich aussprechen.

(1) Es wird behauptet, dass von unserem Herrn Jesus als Gott gesprochen wird, dass es nur einen Gott gibt und dass daher Gott der Vater und Gott der Sohn zwei Namen für dieselbe Person sein müssen. Lassen Sie uns diese Frage im Lichte des göttlichen Wortes untersuchen, ohne etwas als selbstverständlich hinzunehmen, sondern jeden Schritt auf unserem Weg zu prüfen. Wir haben den Nachteil, dass fast alle Übersetzer des Alten Testaments bei der Übersetzung der verschiedenen Bezeichnungen für die Gottheit nicht *genau* oder *einheitlich* vorgegangen sind.* Zum Beispiel:

Bezeichnungen für Gott im Alten Testament

(1) Der Name *Jehova* wird nur viermal wörtlich wiedergegeben, wo es unmöglich schien, anders vorzugehen (2. *Mose 6,3; Ps 83,18; Jes 12,2; 26,4*); 298 Mal wird er mit „Gott“ und über 5.000 Mal mit „Herr“ wiedergegeben.

*Es scheint, als hätten die Trinitarier, die unsere Common Version der Bibel übersetzten, sich gescheut, den Namen Jehova in jedem Fall als Eigennamen wiederzugeben, damit die Menschen nicht die Tatsache erkennen, die die Theologie leugnet – dass der Titel Jehova nur dem großen „Ich“ gehört

[E66]

(2) Der Titel *Adonai*, der im Allgemeinen korrekt mit „*Herr*“ wiedergegeben wird, wird einmal mit „*Gott*“ übersetzt.

(3) Der Titel *Adon* wird mit „*Herr*“, „*der Herr*“ oder „*der Herr*“ wiedergegeben.

(4) Das Wort „*Elohim*“ kommt in seinen Abwandlungen „*Eloah*“, „*Ela*“ und „*El*“ über 2.500 Mal vor. Meistens bezieht es sich auf Jehova; in vielen Fällen wird es jedoch mit offensichtlicher Berechtigung auch auf andere angewendet: Daher muss der Kontext entscheiden, auf *wen* sich das Wort bezieht. Wir werden Beispiele aus der Heiligen Schrift anführen, die die Sache vollkommen klar machen und zweifelsfrei beweisen, dass „*Elohim*“ „*mächtig*“ bedeutet. Es wird zu Recht auf Jehova angewendet, weil er *der Allmächtige*, der Allmächtige ist. Es wird zu Recht auf jeden Engel angewendet, denn sie sind *mächtig* und stark, und bei ihren Besuchen bei den Menschen, die im Alten Testament aufgezeichnet sind, waren sie besonders *mächtig*, da sie Vertreter Jehovas, des Allmächtigen, waren. Große, einflussreiche Männer wurden ebenfalls zu Recht als *elohim – mächtig* – beschrieben. Wie unser englisches Wort „*sheep*“ wird *elohim* je nach Anlass entweder im Singular oder im Plural verwendet.

Dies sind Tatsachen, und unsere Zitate aus der Common Version Bible werden sie gründlich untermauern; und so werden sie die biblische Angemessenheit und Konsistenz demonstrieren, wenn wir unseren Herrn Jesus Christus als *Gott [elohim]* und als *Adon [der Herr, der Meister]* und als *Adonai [mein Herr]* bezeichnen, jedoch niemals als Jehova.

„AM“, der Vater. In ähnlicher Weise umgeht Leesers englische Übersetzung für die Juden dieses Wort; möglicherweise aus Angst, dass einige der Juden über einige der wenigen Verwendungen des zuvor besprochenen Wortes stolpern könnten.

Der Jude bevorzugt und verwendet das Wort „*Herr*“, möglicherweise in der Hoffnung, dass seine Glaubensgenossen das Wort „*Herr*“ als *ausschließlich* auf Jehova anwendbar erkennen und daher einen Groll gegen diejenigen hegen, die von Jesus als „*unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus*“ sprechen – da sie dies für Gotteslästerung halten.

Die Übersetzer der Trinitarier zogen es wahrscheinlich vor, das Wort „*Herr*“ anstelle von „*Jehova*“ zu verwenden, damit Christen, die daran gewöhnt sind, das Wort „*Herr*“ als Titel für unseren Erlöser Jesus zu verwenden, beim Lesen des Alten Testaments denken könnten, dass damit in der Regel er und nicht der Vater, Jehova, gemeint ist.

Elohim [Mächtiger] Übersetzt mit „Engel“

Psalm 8,5 – „Du [Jehova, *Vers 1*] hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die *Engel [Elohim]* und hast ihn mit *Herrlichkeit und Ehre gekrönt*.“

Dass dies eine korrekte Wiedergabe von *elohim* ist, wird durch die Tatsache belegt, dass der inspirierte Apostel es so ins Griechische übersetzte, nämlich *angelos* – als er, in Bezug darauf, wie sich unser Herr erniedrigte, sagte: „Du hast ihn ein wenig niedriger als *die Engel* gemacht.“ **Hebr. 2:7,9**

Elohim [Mächtige] übersetzt mit „Götter“

In Bezug auf die falschen Götter der Heiden wird das Wort *elohim* [Mächtige] 196 Mal verwendet; und das zu Recht, denn sie waren *mächtig* oder einflussreich für ihre Anhänger.

Jehova, der [Allmächtige] Elohim, im Gegensatz zu anderen Elohim [Mächtigen]

Psalm 86,6–8 – „Höre, o Jehova, auf mein Gebet ... Unter allen Göttern [*elohim* – Mächtigen] gibt es keinen, der dir gleicht.“

Psalm 95,3 – „Jehova ist ein großer Gott [*el* – Mächtiger] und ein großer König über alle *Götter [elohim* – Mächtigen].“

Psalm 50,1 – „Der mächtige Gott [wörtlich: *Gott der Götter* – *elohim* – der Mächtigste unter den Mächtigen], Jehova, hat gesprochen.“ **Psalm 29,1** – „Gebt Jehova, ihr *Mächtigen [el* – Götter], schreibt Jehova *Herrlichkeit und Stärke* zu. Gebt Jehova die *Herrlichkeit seines Namens*; und betet Jehova an in der *Schönheit der Heiligkeit*.“

Genesis 17:1 – „Jehova erschien Abraham und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige *Gott [el]*.“

2. Mose 15,11 – „Wer ist dir gleich, o Jehova, unter den *Göttern [el* – Mächtigen]?“ Siehe Randbemerkung.

Genesis 14:22 – „Abraham sprach: Ich habe meine Hand zu Jehova, dem höchsten Gott [*el*], dem Besitzer von Himmel und Erde, erhoben.“

[E68]

Psalm 96,4 – „Jehova ist groß und hoch zu preisen; er ist zu fürchten über alle *Götter* [*elohim* – Mächtigen].“

Diese Beispiele genügen als Belege; weitere können diejenigen finden, die danach verlangen und suchen.

Elohim in Bezug auf Menschen

In den oben erwähnten 196 Übersetzungen von *elohim* mit dem Wort „*Götter*“ beziehen sich wahrscheinlich gut die Hälfte auf Menschen – Mächtige – Könige, Fürsten, Adlige usw., doch nun fallen uns einige wenige Fälle auf, in denen *elohim* auf das Volk des Herrn angewendet wird.

Genesis 23,6 – Abraham wird als „*Elohim*“ bezeichnet, wobei das Wort in unserer Common Version Bible mit „*Mächtiger*“ übersetzt wird. „Du bist ein *mächtiger* [*Elohim*] Fürst unter uns.“

2. Mose 7,1 – Mose wird als *Gott* [*elohim*] des Pharaos bezeichnet. „Ich habe dich zum *Gott* [*elohim*] für den Pharao gemacht.“

Exodus 21:6 – Die Richter [Herrscher, Mächtigen] Israels wurden als *elohim* bezeichnet. „Sein Herr soll ihn vor die *Richter* [*elohim*] bringen.“

Exodus 22:8,10 – „Wenn der Dieb nicht gefunden wird, so soll der Herr vor die *Richter* [*elohim*] gebracht werden ... Beide Parteien sollen vor die *Richter* [*elohim*] treten; und wen die *Richter* [*elohim*] verurteilen, der soll seinem Nächsten das Doppelte ersetzen.“

2. Mose 22,28 – „Du sollst die *Götter* [*elohim* – Randbemerkung: Richter].“ Beachte die Billigung dieser Übersetzung durch den Apostel. ***Apostelgeschichte 23:5***

Die Heiligen, die Elohim genannt werden

Psalm 82,6–7 – „Ich habe gesagt: Ihr seid *Götter* [*Elohim* – Mächtige], ihr alle Söhne des Höchsten; doch ihr werdet alle sterben wie [andere] Menschen, fallen wie einer der Fürsten [Köpfe].“ Die Heiligen müssen alle sterben, aber wie Christus Jesus, ihr „Kopf“, opfernd, und nicht wie Adam wegen seiner eigenen Sünde.

Diese Stelle wurde von unserem Herrn Jesus zitiert und auf jene angewendet, die das Wort Gottes aus seinem Munde empfangen – jene

[E69]

die Ohren haben, „zu hören“: und dies gilt nach wie vor für dieselbe Gruppe.* „Geliebte, jetzt sind wir Gottes Kinder“, im Sinne einer Anrechnung, in der Hoffnung, durch göttliche Gnade „Anteil an der göttlichen Natur zu erlangen“. *Johannes 10,34.35*; *1. Johannes 3,2*; *2. Petrus 1,4*

Elohim, übersetzt mit „groß“, „stark“ usw.

Dieses Wort wird manchmal in Verbindung mit unbelebten Dingen mit *stark*, *Macht*, *groß* usw. übersetzt; wie „*Großes [elohim – mächtig] Beben*“ (*1. Sam. 14,15*); „*Große [elohim – mächtig] Kämpfe*“ (*Gen. 30,8*); „*Große [el – mächtig] Berge*“ (*Ps. 36,6*); „*Der Starke [el] unter den Mächtigen*“ (*Hes. 32,21*); „*Es liegt in der Macht [el] meiner Hand.*“

Gen 31,29

„Gott“ und „Herr“ im Neuen Testament

Im Neuen Testament wird die Sache durch den Einsatz weniger Worte vereinfacht; doch lässt sich sagen, dass in den verwendeten *Worten* keinerlei Unterscheidung zwischen dem Vater und dem Sohn in der

*Dieser gesamte *Psalm (82)* scheint sich auf unseren Herrn Jesus als den von Gott bestimmten Erlöser und Richter der Christenheit zu beziehen, jetzt, in der Zeit seiner *Parusie*. Auf ihn beziehen wir die Worte: „Gott [*Elohim*, der vom Vater bestimmte Christus, der jetzt die Welt richtet] steht in der Versammlung der Mächtigen [unter den Fürsten der Finanzwelt, der Politik und der Kirche]; er richtet unter [diesen] *Göttern [elohim – den Mächtigen]*“. Er wird zunächst dargestellt, wie er diese Fürsten zurechtweist und Gerechtigkeit fordert, doch „sie hören nicht darauf und wollen auch nicht verstehen; sie wandeln in der Finsternis [hinsichtlich dessen, was das Ergebnis ihrer Politik sein wird]: alle Grundfesten der Erde [der sozialen Welt] sind aus den Fugen geraten“; so lautet sein Urteil: Es ist sinnlos, zu versuchen, die gegenwärtigen Institutionen zu flicken; sie müssen alle „aufgelöst“ werden, damit an ihrer Stelle der neue Himmel und die neue Erde – die neue soziale Welt – kommen können. Dann richten sich *die Verse 6 und 7* an seine treue „kleine Herde“. Wenn sie versammelt sind – wenn die gesamte „auserwählte“ Kirche durch den Tod Hinter dem Vorhang gegangen sein wird –, dann wird Christus aufgerufen werden: „Steh auf, o Gott [*Elohim*], richte die Erde; denn du hast alle Nationen geerbt.“ Um sein Königreich zu errichten, wird er die Gerichte loslassen, die in „einer großen Zeit der Trübsal, wie es noch nie eine gab, seit es Völker gibt“, die Stolzen erniedrigen und die Demütigen erhöhen und die „Zeiten der Wiederherstellung“ einleiten werden, die von allen heiligen Propheten seit langem als Verheißung gegeben wurden. *Apostelgeschichte 3,19–23*

[E70]

Wörter, die mit „Herr“ und „Gott“ wiedergegeben werden. Die Entscheidung bleibt ganz dem Urteil des Lesers überlassen und wird lediglich durch den Satzbau angedeutet – mit der Ausnahme, dass dort, wo das Wort „*Theos*“ zweimal im selben Satzteil vorkommt, manchmal der griechische *vorangestellte Artikel* verwendet wird, um den Eindruck zu vermitteln, dass es sich um „den Gott“ im Gegensatz zu „einem Gott“ handelt. Ein Beispiel hierfür findet sich in **Johannes 1,1** – „Das Wort war bei Gott [*ho theos*] und das Wort war ein Gott [*theos*]“. Doch der aufmerksame Leser (frei von Vorurteilen) wird im Allgemeinen keine Schwierigkeiten haben, den Gedanken des Apostels zu erfassen. Tatsächlich ist die Sprache so eindeutig, dass es verwundert, dass wir dies so lange übersehen haben.

Das Wort „Gott“ in unserem Neuen Testament, sei es in Bezug auf unseren himmlischen Vater oder auf seinen himmlischen Sohn, unseren Herrn Jesus, oder auf falsche Götter, ist fast ausnahmslos die Übersetzung des griechischen Wortes *Theos*. Ausnahmen sind, dass das Wort „*kurios*“ einmal mit „Gott“ übersetzt wird, obwohl es eigentlich mit „der Herr“ oder „der Meister“ hätte wiedergegeben werden müssen, nämlich in **Apostelgeschichte 19,20**; und in **Apostelgeschichte 17,18** wird „*daimonion*“ mit „Götter“ wiedergegeben, obwohl es „Dämonen“ heißen müsste.

Der Titel „Herr“, sei es in Bezug auf Jehova, Christus, Menschen oder Engel, ist im Allgemeinen die Übersetzung des griechischen Wortes „*kurios*“, das „der Herr“ oder „der Herr“ bedeutet. Er wird häufig mit „Herr“ oder „der Herr“ übersetzt. Eine Ausnahme bilden fünf Stellen, an denen „Herr“ die Übersetzung von „*despotes*“ ist, wo eine Übersetzung mit „Herrscher“ oder „Autokrat“ passender gewesen wäre. Dies sind die folgenden Fälle:

(1) **Lukas 2,29** – „Herr [*despotes*], nun lässt du deinen Diener in Frieden gehen.“

(2) **Apostelgeschichte 4,24** – „Herr [*despotes*], du bist Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat ... Die Herrscher versammelten sich gegen den Herrn [*kurios*] und gegen seinen Christus. Denn in Wahrheit versammelten sie sich gegen deinen heiligen Sohn Jesus, den du gesalbt hast ...“

(3) **2. Petrus 2,1** – „Irrlehren, die sogar den Herrn [*despotes*] leugnen, der sie erkaufte hat.“

(4) **Judas 4** – „Sie leugnen den einzigen Herrn [*despotes*] Gott und unseren Herrn Jesus Christus.“

[E71]

(5) **Offb 6,10** – „Wie lange noch, o Herr [*despotes*], du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest du nicht und rächst unser Blut?“

Rabboni [*der Herr*] wird einmal mit „*Herr*“ wiedergegeben.

Markus 10,51 *Kurieno* [*Herren sein*] wird einmal mit „*Herren*“ wiedergegeben. **1 Tim 6,15**

Die Gottheit

Die Übersetzer unseres Neuen Testaments hatten großes Pech, als sie das Wort „Gottheit“ dreimal wählten und verwendeten, um drei verschiedene Wörter zu übersetzen – von denen keines eine solche Bedeutung hat, wie sie dieses Wort im Kopf eines gewöhnlichen englischen Lesers hervorruft: nämlich – ein Gott mit mehreren Körpern und nur einem Kopf. Es kommt an folgenden Stellen vor:

(1) *Ho Theios* wird in **Apg 17,29** mit „*Gottheit*“ wiedergegeben, während es „*die Gottheit*“ heißen sollte – „Wir sollten nicht meinen, dass die *Gottheit* [*ho Theios* – die Gottheit] wie Gold oder Silber oder Stein sei.“ Dasselbe Wort wird in den einzigen beiden anderen Fällen, in denen es im Neuen Testament vorkommt, mit „*göttlich*“ übersetzt, nämlich in **2 Petr 1,3.4**.

(2) „*Theiotes*“ wird in **Römer 1,20** mit „*Gottheit*“ wiedergegeben; es sollte jedoch mit „*Göttlichkeit*“ oder „*Gottheit*“ übersetzt werden: „Gott hat es ihnen gezeigt, ... nämlich seine ewige Kraft und *Gottheit* [*Theiotes* – *Göttlichkeit*]“. Dies ist das einzige Vorkommen dieses Wortes im Neuen Testament.

(3) „*Theotes*“ wird in **Kolosser 2,9** mit „*Gottheit*“ wiedergegeben; es sollte jedoch mit „*Göttlichkeit*“ übersetzt werden: „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der *Göttlichkeit* [*Theotes* – *Göttlichkeit*] leibhaftig.“ Dies ist das einzige Vorkommen dieses Wortes im Neuen Testament.

Im verherrlichten Christus, der das Haupt der Kirche ist, wohnt alle Fülle; die Fülle der Weisheit, Gnade und Kraft, nicht nur, um alle Angelegenheiten der Kirche, seines Leibes, zu leiten, sondern auch als Vertreter des Vaters, um alles zu tun, was notwendig ist, um den großen göttlichen Plan, der seiner Obhut anvertraut ist, erfolgreich zu vollenden.

**„Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und
ihm allein dienen.“**

—Mt 4,10—

Manche behaupten, die Tatsache, dass unser Herr Jesus Anbetung entgegennahm, ohne dies zu tadeln, bedeute, dass er Jehova sei. Die oben zitierten Worte unseres Herrn sollen angeblich implizieren, dass es falsch wäre, wenn irgendein anderes Wesen als Jehova Anbetung entgegennähme. Wir antworten: Das ist nicht so! Diese Worte so auszulegen bedeutet, ihnen eine Bedeutung zu unterstellen, die sie nicht enthalten, und sie in Widerspruch zu den Lehren anderer Schriftstellen zu bringen. Jehovas Erlass bezüglich Christus: „Du bist *mein Sohn*, heute habe ich dich gezeugt“, war bereits durch die Propheten aufgezeichnet worden; ebenso sein Erlass: „Alle Engel Gottes sollen *ihn anbeten*.“ (*Ps. 2:7; 97:7; Hebr. 1:5,6*) Unser Herr Jesus wusste dies. Er wusste auch, dass die engelhaften Boten Jehovas in der Vergangenheit *als Vertreter Jehovas angebetet* worden waren; und dass er selbst der oberste Bote war, der eingeborene Sohn, der „Bote des Bundes“, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hatte: Er wusste folglich, dass jeder, der ihn ehrte, auch den Vater ehrte.

Tatsächlich lauteten seine eigenen Worte: „Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“ *Joh. 5:23; Mal. 3:1*

Das griechische Wort, das im Neuen Testament mit „anbeten“ übersetzt wird, ist *proskuneo*, was „die Hand küssen“ bedeutet, so wie ein Hund die Hand seines Herrn leckt. Die Bedeutung ist *Ehrfurcht*.

Das hebräische Wort, das im Alten Testament mit „Anbetung“ wiedergegeben wird, lautet „*shaw-kaw*“ und bedeutet „sich verneigen“. Die Bedeutung ist „Ehrfurcht“. Das Wort kommt 170 Mal vor, und nur etwa die Hälfte dieser Fälle bezieht sich auf die Anbetung Gottes. Diese Tatsache bleibt dem englischen Leser jedoch verborgen, da es 74 Mal mit „*sich verneigen*“, „*verneigte sich*“, „*zeigte Ehrerbietung*“, „*erbrachte Huldigung*“ usw. übersetzt wurde, wenn es um die Huldigung großer irdischer Wesen ging. Hier einige Beispiele:

[E73]

Abraham „*verneigte sich* [*shaw-kaw*] bis zum Boden und sprach: Meine Herren [*Adonai*] ... lasst ein wenig Wasser holen und wascht eure Füße und ruht euch unter dem Baum aus.“ Diese Worte und Handlungen erfolgten, während er sie lediglich für „drei Männer“ hielt. **Gen. 18:2-4**

Lot „*verneigte sich* [*shaw-kaw*]“ vor zwei dieser drei Männer.

Gen 19,1

Abraham „*verneigte sich* [*shaw-kaw*]“ vor dem Volk Kanaans.

Gen 23,7.12

Isaak segnete Jakob und sprach: „Mögen *sich* die Völker vor dir *verneigen* [*shaw-kaw*]; ... und mögen *sich* die Söhne deiner Mutter vor dir *verneigen* [*shaw-kaw*].“ **Gen. 27:29**

„David beugte sich und *verneigte sich* [*shaw-kaw*] vor König Saul.“ **1. Sam. 24,8**

Abigail „*verneigte sich* [*shaw-kaw*] bis auf den Boden“ vor

David; und erneut vor Davids Gesandten. **1 Sam. 25,23.41** Die Frau aus Tekoa „fiel auf ihr Gesicht ... und *verneigte sich* [*shaw-kaw*]“ vor König David. Und Joab und Absalom taten es ihnen gleich, übersetzt mit „*verneigte sich* [*shaw-kaw*]“. **2**

Sam. 14,4.22.33

„Als Mephiboschet ... zu David kam, fiel er auf sein Angesicht und *verneigte sich* [*shaw-kaw*].“ **2 Sam. 9:6**

Aus diesen Belegen wird jedem klar, dass das Verbot des ersten Gebots – „Du sollst *dich* nicht vor ihnen *verneigen* [*shaw-kaw*] und ihnen nicht dienen“ – nicht als Verbot von *Ehrerbietung*, *Huldigung* usw. gegenüber Ehrwürdigen oder solchen, die unter den Menschen eine angesehene Stellung einnehmen, verstanden wurde oder verstanden werden sollte. Auch handelten die Juden nicht falsch, als sie Engeln, die mit Botschaften im Namen Jehovas kamen und ihn anerkannten, *Ehrerbietung* [*shaw-kaw*] erwiesen. Und solche Ehrerbietung wurde gebilligt – niemals getadelt. Das Gebot warnt vor der Anbetung von Götzenbildern oder der Anbetung *rivalisierender* Götter. Dies kann Jehova nicht dulden. Daher war es für keinen Juden unangebracht, der Jesus als den „Gesandeten Gottes“ anerkannte, ihm *Ehrerbietung und Huldigung* zu erweisen; und noch viel angemessener ist es für all jene, die unseren Herrn Jesus gemäß seinem *Anspruch* anerkennen – als den Sohn Gottes.

[E74]

In der Tat, können wir sicher sein, dass jene Pharisäer, die Steine aufhoben, um unseren Herrn zu töten, weil er sich selbst zum *Sohn* Gottes erklärte, außer sich vor Wut gewesen wären und nicht nur unseren Herrn Jesus, sondern auch seine *Anbeter* unter dem Vorwurf der Götzenverehrung gesteinigt hätten, hätten sie als Volk einen so extremen Gedanken von Anbetung und Huldigung (*proskuneo*) gehegt, wie ihn jene hegen, deren extreme Ansichten bezüglich dieses Wortes wir bekämpfen und als irrtümlich erwiesen haben.

Ausnahmen von dieser Freiheit würden Fälle darstellen, in denen *derjenige*, dem *Ehrerbietung*, *Unterwerfung* oder *Anbetung* entgegengebracht wird, der anerkannte *Vertreter* eines falschen Gottes ist – etwa als Pseudochrist oder falscher Christus – der Fürsprecher. Die Huldigung der Päpste würde unserer Ansicht nach unter diesen Begriff der falschen oder unrechtmäßigen Anbetung fallen; denn in seinem Amt erhebt er fälschlicherweise den Anspruch, „Stellvertreter Christi“ zu sein. Aus diesem Grund weigerte sich unser Herr Jesus, Satan und seine große Macht in der Welt anzuerkennen. Es handelte sich um eine *aktiv böse* Macht, die sich bewusst den Gesetzen Jehovas widersetzte. Daher wurde der Vorschlag, dass Satan durch das Nicht-Widersetzen gegen das Böse, durch das Respektieren oder *Ehrerbieten* bereits unter Satans Herrschaft etablierter böser Bräuche bei der Errichtung seines Reiches mit unserem Herrn zusammenarbeiten würde, sofort abgelehnt und die Antwort gegeben: Ich bin in vollem Einklang mit Jehova Gott und daher in vollem Einklang mit der prophetischen Erklärung: „Du sollst Jehova, deinen Gott, *verehren* und ihm sollst du dienen“ – und da du sein vorsätzlicher Gegner bist, kann ich weder dir noch deinen Methoden *Ehrerbietung* erweisen, noch könnte ich deiner Sache dienen oder mit dir zusammenarbeiten. Unsere Anliegen sind klar voneinander getrennt. Ich will nichts mit dir zu tun haben. Vergleiche *Matthäus 4:10*; *5. Mose 10:20,21*.

Hätte sich unser Herr Jesus als *Rivale* Jehovas statt als dessen Sohn und Diener aufgespielt, hätte jede Ehrerbietung ihm gegenüber eine Missachtung des Vaters bedeutet und wäre sündhaft – götzendienerisch – gewesen. Im Gegenteil: Obwohl er als Sohn Gottes Ehrerbietung *und Verehrung* entgegennahm, erklärte er ganz eindeutig und öffentlich: „Der Vater ist größer als ich“, und lehrte seine Jünger, ihre Bitten an den Vater zu richten, indem er sagte: „Was ihr auch immer vom Vater in meinem Namen erbittet, er wird es euch geben.“ *Johannes 16,23*

„Ich und mein Vater sind eins.“

—*Johannes 10,30*—

Dieser Text wird als Beweis dafür angesehen, dass unser Herr Jesus Anspruch auf den Namen Jehova hat – dass er sowohl der Vater als auch der Sohn war; oder dass er keinen Vater hatte und kein Sohn war.

Da sie vage, geheimnisvolle Vorstellungen von der „Dreieinigkeit“ haben, scheinen bemerkenswert viele ansonsten intelligente Menschen zu vergessen, dass es noch eine andere Art von Einheit *gibt* als die *persönliche* Einheit. Im Gegensatz dazu geht es bei *allen anderen* Verwendungen des Wortes jedoch um *Harmonie* – Einheit in Plan, Absicht, Willen und Geist. Wie blind uns eine Theorie machen kann, zeigt sich deutlich daran, dass die eigene Erklärung und Veranschaulichung unseres Herrn, wie er und der Vater *eins* sind, sehr häufig übersehen wird. Er sagte im Gebet zum Vater:

„Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein ... Ich bitte auch nicht nur für diese, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben; *damit sie alle EINS seien*, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, damit auch sie EINS IN UNS seien ... damit *sie EINS seien, wie wir EINS sind*: ich in ihnen und du in mir, damit sie in der Einheit vollendet werden.“

Johannes 17,9.20–23

Hier wird ausdrücklich festgestellt, dass die Einheit der Kirche, für die der Herr gebetet hat, genau dieselbe ist wie die Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn. Dass es sich bei der Einheit der Kirche um *eine Einheit des Geistes* und *nicht* um *eine persönliche Einheit* handelt, bedarf keiner weiteren Erörterung. Offensichtlich dachte der Erlöser an die Einheit des Herzens, die Einheit des Ziels und die Einheit des Willens unter seinen Nachfolgern; und *diese Einheit war identisch mit der Einheit zwischen dem Vater und ihm selbst*. Und diese Einheit sollte von Seiten der Kirche auf genau dieselbe Weise *erreicht* werden, wie die Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn *erreicht* wurde. Der Sohn war eins mit dem Vater, weil er *den Willen des Vaters* voll und ganz als seinen eigenen annahm und sprach: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ So soll jedes Mitglied der Kirche in vollkommene Harmonie mit dem Vater und mit dem Sohn gelangen, indem es nicht seinen eigenen Willen tut, sondern seinen

[E76]

ihren eigenen Willen aufzugeben und den *Willen Christi* anzunehmen, der der *Wille des Vaters* ist. So, und nur so, wird die Kirche jemals zu jener *Einheit* gelangen, für die unser Herr hier gebetet hat und die er als der gleichen Art wie die *Einheit* zwischen dem Vater und ihm selbst bezeichnet. Wie seltsam, dass jemand versuchen sollte, diese Worte unseres Herrn zu missbrauchen und zu verdrehen, um sie zur Stützung der unvernünftigen und unbiblischen Lehre von einer Dreifaltigkeit – drei Götter in *einer Person* – heranzuziehen. Im Gegenteil, wie schön und vernünftig ist die biblische *Einheit* des Geistes des Vaters, des Sohnes und der Kirche.

„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“

Nachdem unser Herr erklärt hatte, dass er der Weg, die Wahrheit und das Leben sei, dass niemand zum Vater kommen könne außer durch ihn und dass jeder, der ihn kenne, auch den Vater kenne, sagte Philippus zu unserem Herrn Jesus: „Herr, zeige uns den Vater, und das genügt uns.“ Jesus antwortete ihm: „Bin ich schon so lange bei euch, und du hast mich noch nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen; und wie kannst du dann sagen: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die ich zu euch spreche, spreche ich nicht aus mir selbst; sondern der Vater, der in mir wohnt, der tut die Werke.“ *Johannes 14,7–10*

Wir werden aufgefordert, diese Aussage unseres Herrn Jesus als Beweis dafür anzunehmen, dass er Jehova ist (und nicht Jehovas Sohn) und dass der Name Jehova als solcher auf ihn zutrifft. Doch sollte jeder beachten, dass der gesamte Kontext eine Unterscheidung zwischen dem Vater und dem Sohn aufzeigt, wie sie kein vernünftiger Mensch treffen würde, wenn er den Eindruck vermitteln wollte, den die Trinitarier daraus ziehen möchten. Die ganze Frage lautet daher: Was wollte unser Herr, dass wir unter seinen Worten verstehen: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“? Wir antworten: Er wollte, dass wir verstehen, dass es für den Menschen (ein fleischliches, irdisches Wesen) unmöglich ist, Gott, ein

[E77]

Geistwesen. So bezeugte der Apostel Johannes: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Gott – der im Schoß des Vaters wohnt – hat ihn offenbart.“ (*Johannes 1,18* – *Rotherhams Übersetzung*) Er wollte ihnen verständlich machen, was der Herr zu Mose erklärte: „Kein Mensch kann mein Angesicht sehen und am Leben bleiben“; und daher, dass, wenn der Vater sich der Menschheit zeigen würde, dies nur entweder dadurch geschehen könnte, dass er auf wundersame Weise die Augen des Menschen öffnete, um die geistige Herrlichkeit zu erkennen (und den Menschen damit dem Tod aussetzte), oder aber dadurch, *dass Gott sich in einem fleischlichen Leib offenbarte* – und zwar so, dass die Menschen durch Kontakt und Umgang etwas von seinem Charakter erkennen könnten.

Und war es nicht genau das, was Gott tat? Gottes Geist, Gottes Wille, war in seinem eingeborenen Sohn, unserem Herrn, *voll und ganz verkörpert*, als dieser Mensch wurde und unter den Menschen wohnte. Er war daher die beste, die unmittelbarste und die deutlichste Verkörperung Gottes, die *der Menschheit je gegeben werden konnte* und *jemals gegeben werden würde*. Indem sie den Herrn Jesus aus nächster Nähe sahen und kannten, kannten Philippus und die anderen Apostel den Vater in dem absolutesten Sinne, wie es der Menschheit möglich ist, ihn zu erkennen. Sie kannten ihn in dem absolutesten Sinne, wie es dem Vater möglich ist, sich der Menschheit zu *offenbaren*. Es gab nie, es wird nie geben, es könnte nie eine klarere, eine absolutere, eine vollständigere Offenbarung Gottes an den Menschen geben als in der Person des Herrn Jesus Christus; denn als er „Fleisch geworden“ war, war er „Gott, offenbart [griechisch: *sichtbar gemacht*] im Fleisch“. (*1 Tim. 3,16*) In ähnlicher Weise erklärt der Apostel über die Gemeinde, die treuen Glieder Christi: Wir werden dem Tod ausgeliefert, „damit auch das Leben Jesu IN UNSEREM STERBLICHEN FLEISCH *sichtbar* [griechisch: *sichtbar*] werde“. *2 Kor. 4,11*

Der *vollkommene Mensch* ist ein *vollkommenes Abbild* des unsichtbaren Gottes und somit die beste Vorstellung oder Veranschaulichung, die präsentiert werden könnte. Ebenso werden während des Millenniums die *vollendeten* Heiligen der Vorzeit die besten Vertreter des himmlischen Vaters, des himmlischen Sohnes und der himmlischen Braut Christi unter den Menschen sein. Wer sie sieht, wird Gott offenbart sehen in

[E78]

das Fleisch – Gottes *Ebenbild* im Fleisch. Und es wird dieser erhabenen Verfassung sein, die die gesamte seufzende Schöpfung zu erlangen das Privileg haben wird, sofern sie es will, unter der Führung des königlichen Priesters und seiner „Brüder“, der Unterpriester, die durch die alten Würdenträger dienen, welche als fleischliche Vertreter des Königreichs die „Fürsten“ der Erde sein werden. *Ps 45,16*

**Der Gesegnete und Einzige Herrscher,
der König der Könige und Herr der Herren, der allein
die Unsterblichkeit besitzt**

—*1. Tim. 6,15.16*—

Viele betrachten diese Stelle als Hinweis darauf, dass unser Herr Jesus bei seinem Erscheinen, bei seinem zweiten Kommen, der Welt die Größe des himmlischen Vaters offenbaren oder bekannt machen wird. Doch obwohl diese Ansicht einige vernünftige Aspekte hat, neigen wir insgesamt dazu, diese Aussage auf die Herrlichkeit und Ehre Christi zu beziehen – beginnend mit dem Beginn des tausendjährigen Zeitalters. Zwar wird er alle, die seinen Weg annehmen, dazu bringen, auch Jehova Gott anzuerkennen, doch wird dies nicht bei seinem Erscheinen geschehen, sondern am Ende seiner Herrschaft, wenn er „das Königreich Gott, dem Vater, übergeben“ wird. *1. Kor. 15:24-28*

Würde man diese Stelle auf den Vater anwenden, hieße das, zu leugnen, dass unser Herr Unsterblichkeit besitzt, während die Heilige Schrift ausdrücklich lehrt, dass er und alle, die an der ersten Auferstehung teilhaben, dadurch Unsterblichkeit erlangen und dass somit der Vater, der *das Leben in sich trägt* (Selbst-Existenz – Unsterblichkeit), dem Sohn *gab*, dass er *das Leben in sich* tragen sollte (Selbst-Existenz – Unsterblichkeit) habe. *1. Kor. 15:42-44,53,54; Joh. 5:26*

Diese Schriftstelle auf den Sohn anzuwenden, scheint jedoch jeder Bedingung perfekt zu entsprechen und ignoriert keineswegs den Vater, Jehova – noch beweist sie, dass unser Herr Jesus der Vater, Jehova, ist –, denn wir müssen in all solchen Fällen an die unveränderliche

[E79]

Regel, die der inspirierte Apostel aufgestellt hat – nämlich, dass bei Vergleichen, Ehrenbezeichnungen usw., die in Bezug auf den Sohn erwähnt werden, der Vater *stets ausgenommen* ist, da er unaussprechlich über allen Vergleichen steht. Seine Worte lauten: „Es ist offensichtlich, dass er [der Vater] *ausgenommen* ist“ und nicht als unserem Herrn Jesus und den verschiedenen Mächten, die der Vater ihm übertragen hat, untergeordnet oder ihnen unterworfen zu betrachten ist. Denn wenn der Sohn die Sünde in der Welt überwunden hat, „dann wird auch der Sohn selbst sich dem unterwerfen, der ihm [dem Sohn] alles unterworfen hat.“ **1. Kor. 15,27**

Eine weitere, sehr ähnliche Aussage über die Herrlichkeit des Reiches unseres Herrn Jesus, das ihm vom Vater gegeben wurde, lautet: „Er ist das Haupt aller Fürstentümer und Mächte.“ (**Kol. 2,10**) Die Antwort darauf ist dieselbe. Die Herrschaft und Autorität des Vaters stehen niemals *im Gegensatz* zu denen des Sohnes; denn der Sohn ist *eins* mit dem Vater und ist sein Stellvertreter.

„Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein“

In **Phil 2,6** gibt unsere gängige englische Übersetzung die erstaunliche Aussage des Apostels Paulus wieder, dass Christus, „der in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein“. Zunächst einmal sollte beachtet werden, dass diese Passage sicherlich nicht die Lehre von der Dreifaltigkeit lehrt, noch dass unser Herr Jesus der Vater, Jehova, *ist*; denn wenn dem so wäre, wo bliebe da der Raum, über einen *Raub* nachzudenken oder eine *Gleichheit* in Betracht zu ziehen? Diese Worte „Raub“ und „gleich“ lehren eindeutig, dass der Vater und der Sohn nicht *eine Person* sind, sondern zwei. Doch wie seltsam erscheint es, dass sich die Worte des Apostels in dieser Frage so sehr von denen unseres Herrn unterscheiden. Er erklärt: „Der Vater ist größer als ich“; „Aus mir selbst kann ich nichts tun.“ Wir fragen: Hat unser Herr Jesus seine Demut verloren, dass er später zu dem Schluss kam, Gott dem Vater *gleich* zu sein?

Zweitens fällt uns jedoch auf, wie sehr eine solche Sichtweise

[E80]

mit der Lehre, die der Apostel zu vermitteln suchte. Wollte der Apostel, dass die Kirche nach der Ehre des Vaters oder nach der Ehre untereinander strebt und diese anstrebt? Sicherlich nicht! Im Gegenteil, er mahnt zur Abkehr von Eitelkeit und zur Demut des Geistes und dazu, dass jeder den anderen *höher* achten solle *als sich selbst*. Er versichert seinen Lesern, dass diese Demut des Geistes die Gesinnung unseres Herrn Jesus war, und sagt: „Seid so gesinnt, wie es auch in Christus Jesus war.“ Wenn die Gesinnung, die in Christus Jesus war, darin bestünde, nach der Herrlichkeit und Ehre des Vaters zu streben und dies nicht als Raub zu betrachten, dann würde dieselbe Gesinnung in der Gemeinde des Herrn bedeuten, dass jeder von uns nach aller nur erlangbaren Herrlichkeit und Ehre streben und dies als den richtigen Weg betrachten sollte, und dass wir somit die Gesinnung oder Haltung hätten, die Christus offenbarte.

Aber das ist alles falsch: Es ist die Übersetzung, die hier den Fehler enthält. Sie ist miserabel und vermittelt genau das Gegenteil dessen, was der Apostel meinte. Das griechische Wort *harpagmos*, hier mit „Raub“ wiedergegeben, kommt im Neuen Testament nur dieses eine Mal vor und ist mit dem Gedanken des Raubes oder der unrechtmäßigen Aneignung verbunden; doch die Bedeutung des Apostels wird durch die falsche Anordnung des Satzes genau umgekehrt. Sein Gedanke könnte mit fast denselben Worten, aber mit gegenteiliger Bedeutung übersetzt werden, und zwar so: „Der nicht durch Raub für sich beanspruchte, Gott gleich zu sein.“ Das Verhalten unseres Herrn Jesus steht somit im Gegensatz zu dem Satans, der tatsächlich versuchte, Gottes Stellung und Ehre an sich zu reißen (*Jes. 14,12–14*). Dies wird durch den vorangehenden und nachfolgenden Kontext deutlich gemacht – dass nichts aus Eitelkeit getan werden soll –, dass Christus sehr *demütig gesinnt* war und dass auch wir *demütig gesinnt* sein und so in seinen Fußstapfen wandeln sollen. Beachten Sie die folgenden Übersetzungen des Wortes *harpagmos*, die von namhaften Gelehrten verschiedener Konfessionen bevorzugt werden:

„Hielt es nicht für eine Sache, die ernsthaft begehrt werden sollte.“ *Clarke*. „Dachte nicht daran, es eifrig zu behalten.“
Wakefield

„Hielt es nicht für ... ein Objekt sehnsüchtigen Verlangens.“

Stewart

[E81]

„Der, obwohl er in göttlicher Gestalt war, es *nicht für einen Raub* hielt, Gott gleich zu sein.“ *Rotherham*

„Der, der [Randbemerkung, *ursprünglich*] in der Gestalt Gottes war, hielt es nicht für einen Gewinn [Randbemerkung, etwas, das man ergreifen sollte], Gott gleich zu sein.“ *Überarbeitete Fassung*

„Der in der Gestalt Gottes existierte, *hielt es nicht für etwas, nach dem man greifen sollte*, mit Gott gleich zu sein.“ *Amer. Rev. Ausschuss*

„Hielt es nicht für ... etwas, das man ergreifen sollte.“ *Sharpe* „Griff nicht gierig danach.“ *Neeland*

„Kämpfte nicht gewaltsam.“ *Dickenson* „Plante keine Usurpation.“ *Turnbull*

Die letzte Definition scheint am besten zum Kontext zu passen und ist die bevorzugte Übersetzung, die im *Emphatic Dia-glott* verwendet wird, der die gesamte Passage wie folgt wiedergibt:

„Der, obwohl er in göttlicher Gestalt war, doch nicht darauf aus war, sich Gott gleichzustellen, sondern sich selbst entäußerte und die Gestalt eines Knechtes annahm.“

Diese Auslegung steht nicht nur im Einklang mit den Fakten des Falles, sondern auch mit der Argumentation des Apostels, deren Bestandteil sie ist. Ihre Aussage, erweitert, lautet: Als unser Herr Jesus ein geistiges Wesen war, als er eine gottgleiche Gestalt und Natur hatte, war er nicht von einem ehrgeizigen Geist erfüllt und von dem Verlangen, sich göttliche Autorität, Macht, Herrlichkeit und Verehrung anzueignen – er war nicht vom Geist Satans, der danach strebte, sich selbst zu erhöhen, indem er sagte: „Ich will sein wie der Allerhöchste.“ Im Gegenteil, obwohl er die höchste Stellung neben dem himmlischen Vater einnahm, war er so demütig gesinnt, dass er sich in Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters der Herrlichkeit und Majestät seines geistigen Zustands entledigte und diese höhere Natur und Herrlichkeit gegen einen niedrigeren Zustand, einen menschlichen Zustand, „ein wenig niedriger als die Engel“, eintauschte. Der Apostel fährt dann fort zu zeigen, dass nicht nur diese Demut offenbar wurde, sondern dass in der Folge eine noch größere Demut gezeigt wurde, indem unser Herr Jesus als der Mensch Christus Jesus dem Tod unterworfen wurde, ja, dem schändlichen Tod am Kreuz. Und all diese Selbsterniedrigung, so erklärt der Apostel,

[E82]

geschah im Gehorsam gegenüber dem göttlichen Willen, dem Willen des Vaters. Dann weist der Apostel auf das Ergebnis davon hin und sagt: „Darum [*aus diesem Grund*, wegen seiner Treue, Demut und seines Gehorsams bis in den Tod hinein] hat Gott [der Vater] ihn hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit sich im Namen Jesus jedes Knie beuge und jede Zunge bekenne ...zur Herrlichkeit Gottes, des Vaters.“ **Hebr. 2,7.9; 1. Tim. 2,5.6; Phil. 2,11**

So betrachtet ist dieser Text keineswegs eine Stütze oder ein Trost für die Lehre von der Dreifaltigkeit, sondern widerspricht ihr am stärksten und steht in vollkommener Übereinstimmung mit dem gesamten Wort Gottes sowie mit geheiligtem gesunden Menschenverstand und Vernunft.

Wir verlassen diesen Aspekt unseres Themas mit einer vertieften Wertschätzung für die Weite, Breite, Höhe und Tiefe der Größe des himmlischen Vaters in seiner Person, seinem Charakter und seinem Plan und mit einer größeren Hochachtung denn je für seinen großen Sohn, dessen wunderbare Liebe, Treue und Vertrauen in die Weisheit, Gnade und Macht des Vaters so königlich belohnt worden sind; und wir freuen uns in der Tat, „den Sohn zu ehren, *so wie* wir den Vater ehren“. Und nach einer umfassenden, eingehenden Prüfung der Offenbarung, die uns in Gottes Wort gegeben wurde, stimmen wir voll und ganz dem inspirierten Zeugnis des Apostels Paulus zu: „Für uns gibt es nur einen [höchsten] Gott, den Vater, *aus* dem alle Dinge sind und wir *für* ihn, und einen Herrn Jesus Christus, *durch* den alle Dinge sind und wir *durch* ihn.“ **1. Kor. 8,6**

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in Christus mit allem geistlichen Segen im Himmel gesegnet hat, so wie er uns in ihm erwählt hat ... und uns *durch* Jesus Christus zur Kindschaft zuvorbestimmt hat ...Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der herrliche Vater, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst.“ **Eph. 1,2–18**

STUDIE III
DER MITTLER DER VERSÖHNUNG DER
EINZIGGEBORENE

„Wer ist er?“ – Der Logos, ein Gott – der Einziggezeugte Jehovas
– Das Zeugnis der Bibel – „Der, der reich war“ – „Bevor Abraham war, bin ich“ – „Der Erste und der Letzte“ – „Jehova besaß mich am Anfang“ – Der Logos wurde Fleisch – nicht inkarniert
– Er erniedrigte sich selbst – „Der, der reich war, wurde um unseretwillen arm“ – Keine Heuchelei in diesem Zeugnis – Das Verhalten unseres Herrn ist nicht trügerisch – Der Heilige, Unschuldige, Unbefleckte, der von den Sündern getrennt ist.

„Es gibt einen Gott und einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld hingegeben hat.“ *1. Tim. 2,5.6*

IN DEM MASS, in dem wir das Werk der Versöhnung
– unsere Versöhnung mit Gott und das Opfer für die Sünde, durch das sie vollbracht wird – in demselben Maße werden wir den schätzen, den der himmlische Vater als Sühne für unsere Sünden, als unseren Wiederhersteller und Lebensspender eingesetzt hat. Wenn wir uns also der Frage nähern: Wer ist dieser Große, den Jehova Gott so hoch geehrt hat und der durch die Gnade Gottes unser Erlöser und Retter ist?, ist es angebracht, dass wir uns zunächst unserer eigenen Unwissenheit in dieser Sache bewusst werden und unserer Unfähigkeit, zu einer Schlussfolgerung zu gelangen, es sei denn, das göttliche Wort lehrt uns. Zweitens ist es angebracht, gleich zu Beginn unserer Untersuchung an das Zeugnis des Apostels über die Größe dieses Mittlers und die ihm gebührende Ehre zu denken. Er sagt: „Ihn hat Gott hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, damit in dem Namen Jesus sich jedes Knie beuge.“ Es steht auch geschrieben: „Damit alle Menschen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ *Phil. 2,9; Joh. 5,23*

Wenn wir die Heilige Schrift sorgfältig durchforsten, um festzustellen, was sie über unseren Herrn Jesus sagt und was nicht,

[E84]

finden wir ihr Zeugnis sehr eindeutig, stimmig und zufriedenstellend. Wir werden zunächst in synoptischer Form darlegen, was wir als die Lehre der Schrift erkennen, deren Beweise wir im weiteren Verlauf anführen werden.

(1) Unser Erlöser existierte als geistiges Wesen, bevor er Mensch wurde und unter den Menschen lebte.

(2) Zu jener Zeit wie auch später wurde er zu Recht als „ein Gott“ – ein Mächtiger – bezeichnet. Als Oberhaupt der Engel und dem Vater am nächsten stehend war er als Erzengel (höchster Engel oder Bote) bekannt, dessen Name Michael „Wer ist wie Gott“ oder „Gottes Stellvertreter“ bedeutet.

(3) So wie er der Höchste unter allen Geschöpfen Jehovas war, so war er auch der Erste, die direkte Schöpfung Gottes, der „Einziggezeugte“, und dann schuf er als Jehovas Vertreter und in Ausübung der Macht Jehovas und in dessen Namen alle Dinge – Engel, Fürstentümer und Mächte sowie die irdische Schöpfung.

(4) Als er Fleisch wurde, um unser Erlöser zu sein, geschah dies nicht aus Zwang, sondern freiwillig, als Ergebnis seiner vollkommenen Übereinstimmung mit dem Vater und seiner freudigen Zustimmung, jeden Aspekt des göttlichen Willens auszuführen – den er zu achten und zu lieben gelernt hatte als das Wesen der Gerechtigkeit, der Weisheit und der Liebe.

(5) Diese Erniedrigung auf den Stand des Menschen war nicht dazu bestimmt, ewig zu dauern. Sie erfüllte ihren Zweck, als unser Herr sich selbst, als Mensch, als unser *Lösegeld* oder „entsprechenden Preis“ hingab. Daher erfolgte seine Auferstehung nicht im Fleisch, sondern, wie der Apostel erklärt: „Er wurde im Fleisch getötet, aber im Geist lebendig gemacht.“ **1. Petr. 3,18**

(6) Seine Auferstehung gab ihm nicht nur seine geistige Natur zurück, sondern verlieh ihm darüber hinaus eine noch höhere Ehre und machte ihn als Belohnung des Vaters für seine Treue zum Teilhaber der *göttlichen Natur* – der höchsten aller geistigen Naturen*, die Unsterblichkeit besitzt.

*Band I, Kap. x

(7) Es ist dieser Große, der von Jehova auf diese Weise so hoch erhöht und geehrt wurde, den wir gerne ehren und anbeten und dem wir dienen, als einem, der mit dem himmlischen Vater eins ist, in Wort, in Werk, in Absicht und im Geist.

Biblische Zeugnisse über den Sohn Gottes

Betrachten wir nun die biblischen Beweise, die diese Standpunkte untermauern. Wir beginnen mit dem ersten Kapitel des Johannesevangeliums. Hier wird unser Herr in seiner vor-menschlichen Existenz als „das Wort“ (griechisch: *Logos*) bezeichnet. „Im Anfang war der *Logos*.“ Dr. Alexander Clarke sagt zu diesem Wort *Logos*: „Dieser Begriff sollte aus demselben Grund unübersetzt bleiben, aus dem auch die Namen *Jesus* und *Christus* unübersetzt bleiben. So wie jede Bezeichnung des Erlösers der Welt bestimmte Vorzüge seiner Person, seiner Natur oder seines Wirkens beschrieb, so ist auch der Begriff *Logos*, der ein Wort, ein gesprochenes Wort, Rede, Beredsamkeit, Lehre, Vernunft oder die Fähigkeit zur Vernunft bedeutet, sehr treffend auf ihn angewandt.“ Der Evangelist verwendet in seinem Brief denselben Titel erneut in Bezug auf unseren Herrn und bezeichnet ihn als „das Wort des Lebens“ oder den „*Logos* des Lebens“. **1. Johannes 1,1**

Der Titel „Wort Gottes“ – „*Logos* Gottes“ – ist eine sehr treffende Bezeichnung, um das wichtige Wirken oder Amt unseres Herrn vor seinem Kommen in die Welt zu beschreiben. Der *Logos* war der unmittelbare *Ausdruck* der Schöpfung durch den himmlischen Vater, während alle nachfolgenden Äußerungen göttlicher Weisheit, Macht und Güte durch den *Logos* zustande kamen. Es heißt, dass in alten Zeiten bestimmte Könige sich durch einen Stellvertreter an ihre Untertanen wandten, wobei der König hinter einem Vorhang saß, während sein „Wort“ oder Sprecher vor dem Vorhang stand und das Volk laut über Themen ansprach, die ihm der unsichtbare König zuflüsterte; und ein solcher Sprecher wurde als „der *Logos* des Königs“ bezeichnet. Ob diese Legende nun wahr ist oder nicht, sie veranschaulicht sehr gut die Verwendung des Wortes „*Logos*“ im Zusammenhang mit der vor-menschlichen Existenz unseres Herrn und Meisters und seinem

[E86]

hohen Amt als Vertreter des Vaters, das die Heilige Schrift in diesem Zusammenhang und an anderer Stelle als sein Amt bezeichnet.

Es sei angemerkt, dass der Apostel, der unter Inspiration schrieb, uns sagt: „Der *Logos* war im Anfang bei Gott, und der *Logos* war Gott.“ Dies ist die wörtliche Übersetzung des Griechischen, wie jeder leicht bestätigen kann, ob er nun Griechischkenntnisse besitzt oder nicht. Der griechische Artikel „*ho*“ steht in diesem Vers vor dem ersten Wort „Gott“, nicht jedoch vor dem zweiten Wort „Gott“, wodurch bewusst auf Gott den Vater und Gott den Sohn hingewiesen wird – in einem Fall, in dem der Leser ohne den Artikel in Verwirrung geraten würde. Ebenso steht der Artikel im zweiten Vers vor dem Wort „Gott“. Der gesamte Vers lautet daher:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei [*ho theos*] dem Gott, und das Wort war [*theos*] ein Gott. Dasselbe war im Anfang bei [*ho theos*] dem Gott.“ **Johannes 1,1**

Auf welchen „Anfang“ wird hier Bezug genommen? Sicherlich nicht auf den Anfang der Existenz Jehovas, des Gottes, des Vaters; denn er ist „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ und hatte niemals einen Anfang. (**Ps. 41,13; 90,2; 106,48**) Doch Jehovas Werk hatte einen Anfang, und darauf wird hier Bezug genommen – auf den Anfang der Schöpfung. So verstanden impliziert diese Aussage, dass unser Herr Jesus in seiner vor-menschlichen Existenz als der *Logos* am allerersten Anfang der Schöpfung beim Vater war. Dies bestätigt die inspirierte Aussage, dass der *Logos* selbst „der Anfang der Schöpfung Gottes“ war: Dies ist die genaue Aussage des Apostels, der uns versichert, dass unser Herr nicht nur „das Haupt des Leibes, der Gemeinde“ und „der Erstgeborene aus den Toten“ ist, sondern auch der *Anfang* aller Schöpfung – „damit er in allem den Vorrang habe“. Seine Worte lauten: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes – *der Erstgeborene vor aller Schöpfung*; denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften, Mächte oder Gewalten: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen, und er ist vor allem, und in ihm ist alles

[E87]

„für immer eingesetzt worden sind.“ (*Kol 1,15–18*) Hört auch die Prophezeiung über den Eingeborenen, die nicht nur seine künftige Erhöhung zum König der irdischen Könige verkündet, sondern ihn als bereits Jehovas *Erstgeborenen* beschreibt, indem sie sagt: „Ich werde ihn, meinen Erstgeborenen, höher stellen als die Könige der Erde.“ (*Ps 89,27*) Beachten Sie auch, dass unser Herr (in Bezug auf seinen eigenen Ursprung) sich selbst als „den treuen und wahrhaftigen Zeugen, *den Anfang der Schöpfung Gottes*“ bezeichnet. *Offb 3,14*

Im Einklang mit diesem Gedanken von der Vorrangstellung unseres Herrn von Anbeginn an als „Erstgeborener aller Geschöpfe“ und im Einklang mit dem Gedanken, dass er in jeder Hinsicht der *Logos* oder der Ausdruck des himmlischen Vaters war, steht die nächste Aussage im Bericht des Evangelisten, nämlich: „Alle Dinge sind durch ihn entstanden; und ohne ihn ist nichts entstanden, was entstanden ist.“ (*Joh 1,3, Übersetzung nach Rotherham.*) Was für einen großartigen Gedanken vermittelt uns dies hinsichtlich der Majestät des eingeborenen Sohnes Gottes, des *Logos*! Von diesem Standpunkt seiner ursprünglichen Größe und Vorrangstellung aus haben wir einen klareren Blick als von jedem anderen auf die Bedeutung der Worte des Apostels: „Er, der *reich war*, wurde um unserer willen arm, damit wir durch seine Armut reich würden.“ (*2. Kor. 8,9*) Von diesem Standpunkt aus können wir erkennen, wie reich er an der Ehre und Herrlichkeit war, von der er selbst im Gebet sprach, als er sagte: „Vater, verherrliche mich bei dir selbst *mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war.*“ (*Joh 17,5*) Obwohl alles, was mit dem göttlichen Erlösungsplan verbunden ist, wunderbar und in seinen Offenbarungen göttlicher Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl für die gefallenen Menschen erstaunlich ist, ist doch aus dieser Perspektive alles vernünftig – im Einklang mit dem göttlichen Charakter und den göttlichen Aussagen.

Diejenigen, die der Ansicht sind, dass unser Herr Jesus erst mit seiner Geburt als Kind in Bethlehem ins Dasein trat, haben eine sehr begrenzte Sicht auf den göttlichen Plan zur Rettung der Menschen; und sie wissen die vielen oben zitierten Schriftstellen und andere, die sich auf die Herrlichkeit unseres Herrn beim Vater vor der Erschaffung der Welt beziehen, sowie auf seine große Erniedrigung, in der er

[E88]

sich selbst erniedrigte, um eine Natur anzunehmen, die etwas niedriger war als die der Engel, und somit eine Natur hinterließ, die über der der Engel stand. Und die biblische Sichtweise befreit uns von all den unvernünftigen und trügerischen Theorien der Menschen, durch die sie in ihrem Versuch, den Sohn zu ehren, über das Wort Gottes hinausgegangen sind und das Wort des Herrn und der Apostel entehrt haben, die verkünden, dass er der Sohn oder Nachkomme Gottes war und dass der Vater größer ist als der Sohn. Die falsche Sichtweise hat ihre Millionen Anhänger in jeder Hinsicht in unentwirrbare Schwierigkeiten verwickelt.

Nur die Wahrheit ist vernünftig.

„—Es ist wahr:

Sie stillt unsere Sehnsüchte wie nichts anderes es vermag.“

Diese Aussagen über unseren Herrn Jesus, dass er der Anfang der Schöpfung Gottes war und dass er daher schon lange existierte, bevor er als Mensch in die Welt kam, um unser Erlöser zu sein, werden durch verschiedene Schriftstellen voll und ganz bestätigt, von denen die Aussage: „Gott sandte seinen eingeborenen Sohn in die Welt, damit wir durch ihn das Leben haben“, ein Beispiel ist. (**1. Johannes 4,9**) Hier besagt die Aussage ganz eindeutig, dass er Gottes Sohn war, bevor er in die Welt kam, und dass ihm als Gottes Sohn eine Mission in der Welt übertragen wurde, die er erfüllen sollte. Es sollte auch nicht übersehen werden, dass hier, wie in vielen anderen Fällen, der *Logos* als „der eingeborene Sohn“ Gottes bezeichnet wird. Der Gedanke, der durch diesen Ausdruck vermittelt wird, ist, dass der *Logos* selbst die *einzig*e direkte Schöpfung oder Zeugung des himmlischen Vaters war, während alle anderen Söhne Gottes (sowohl Engel als auch Menschen) seine indirekte Schöpfung durch den *Logos* waren. Daher die Richtigkeit, die Wahrhaftigkeit der Aussage, dass er der eingeborene Sohn Gottes ist.

Nehmen wir ein weiteres Beispiel: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu verurteilen, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.“ (**Joh 3,17**) Auch hier wird seine vormenschliche Existenz durch die Sendung und den Auftrag angedeutet. Und diese Aussagen über den *Logos* stehen in vollem Einklang

[E89]

mit der Geschichte dieser Angelegenheit, die uns der Evangelist vorlegt, der erklärt: „Er war in der Welt, und *die Welt ist durch ihn gemacht*, und die Welt erkannte ihn nicht.“ Und weiter: „Der *Logos* wurde Fleisch und wohnte unter uns, voller Gnade und Wahrheit; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater.“ (*Joh 1,10.14*) Die Aussagen unseres Herrn selbst über seine Präexistenz sind unbestreitbar. Er hat Joseph nie als seinen Vater anerkannt; ebenso wenig hat er jemals sein irdisches Leben als den Beginn seiner Existenz anerkannt.

Beachten Sie vielmehr, dass er Jehova stets als seinen Vater bezeichnete. Erinnern Sie sich an seine Worte: „Sagt ihr von dem, den der Vater geheiligt und *in die Welt gesandt* hat: Du lästerst, weil ich gesagt habe: Ich bin *Gottes Sohn*?“ (*Johannes 10,36*) Zu Maria, seiner irdischen Mutter, sagte er: „Wusstet ihr nicht, dass ich in den Angelegenheiten *meines Vaters* sein muss?“ (*Lukas 2,49*) Zu seinen Jüngern erklärte er: „Ich bin vom Himmel herabgekommen.“ „Ich bin das Brot des Lebens, das vom Himmel herabgekommen ist.“ (*Johannes 6,38.51*) Viele zu seiner Zeit glaubten dies nicht, und viele glauben es auch heute noch nicht, doch die Wahrheit bleibt bestehen. Einige von denen, die das hörten, sagten: „Wie kann das sein?“ Und einige seiner Jünger sagten, als sie das hörten: „Das ist eine harte Rede: Wer kann das hören?“ „Als Jesus in sich selbst erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch das? Was, wenn ihr den Menschensohn *dorthin aufsteigen* seht, *wo er zuvor war*?“ „Von da an gingen viele der Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm“; wegen dieses Anspruchs auf himmlischen Ursprung und vormenschliche Existenz. *Johannes 6,60–66*

Hört ihn noch einmal vor den Pharisäern, wie er dieselbe Wahrheit verkündet und sagt: „Ich weiß, woher ich komme und wohin ich gehe. . . . Ich bin von oben, . . . ich bin nicht von dieser Welt; . . . ich bin ausgegangen und von Gott gekommen; ich bin nicht aus mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. . . . Es ist mein Vater, der mich hört, und wenn ich sagen würde, dass ich ihn nicht kenne, wäre ich ein Lügner.“ Da sprachen die Juden zu ihm: „Bist du größer als unser Vater Abraham?“ Jesus antwortete: „Euer Vater Abraham freute sich, meinen Tag zu sehen; und er sah ihn und war froh.“ (Abraham

[E90]

sah den Tag Christi mit dem Auge des Glaubens; er glaubte an die göttliche Verheißung bezüglich des Messias. Er mag seinen Tag des Opfers gesehen haben, symbolisiert durch das Opfer seines einzigen Sohnes Isaak, aber auf jeden Fall sah er den kommenden Tag der Herrlichkeit des Messias, das Millennium, und dessen Segnungen für alle Geschlechter der Erde durch diesen verheißenen Samen. Und kein Wunder, dass diese Aussicht ihn erfreute. Er schaute mit dem Auge des Glaubens die himmlische Stadt, das neue Jerusalem, die verherrlichte Gemeinde, die Königreichsklasse, und er schaute ebenso das himmlische Land – die Welt, die durch dieses Königreich gesegnet ist. (*Hebr. 11:10,16; 12:22; 13:14*)

„Da sprachen die Juden zu ihm [Jesus]: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast du Abraham gesehen? [Abraham war seit zweitausend Jahren tot.] Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: *Bevor Abraham war, bin ich.*“ *Joh. 8,14.23.42–58*

Es kann keinen Zweifel an der Bedeutung dieser Worte geben. Unser Herr bekräftigt, dass er vor Abraham *existierte*. Auch deutet die Heilige Schrift an keiner Stelle an, dass die Existenz des Einziggeborenen jemals aufgehört hätte, von dem Zeitpunkt an, als sie begann – als „Anfang der Schöpfung Gottes“ –, bis sie auf Golgatha für drei Tage endete; woraufhin er von den Toten auferweckt wurde, um nicht mehr zu sterben, da der Tod keine Macht mehr über ihn hatte. (*Röm. 6,9*) Das Ereignis seiner Geburt als Mensch, „ein wenig niedriger als die Engel“, zum Zweck, das Sündopfer für die Menschen zu sein, beinhaltete keinen Tod der geistigen Natur vor der Geburt als menschliches Kind, sondern lediglich eine Übertragung seines Lebens von einer höheren oder geistigen Natur auf eine niedrigere oder menschliche Natur. Daher bedeuten die Worte unseres Herrn: „Bevor Abraham war, *bin ich*“, dass es zu keinem Zeitpunkt in der Zwischenzeit eine Unterbrechung seiner Existenz gegeben hatte, und identifizieren Jesus, den Sohn Gottes, im Fleisch eindeutig mit dem *Logos*, dem Erstgeborenen der ganzen Schöpfung. Natürlich wurde das Zeugnis unseres Herrn von vielen, die es hörten, nicht angenommen, und es ist seitdem auch von vielen nicht angenommen worden. Es scheint eine Verkehrtheit der Gesinnung zu geben, die die Menschheit dazu verleitet, die einfachen, klaren Aussagen des Wortes des Herrn abzulehnen und es vorzuziehen, unseren Herrn entweder als sündiges Mitglied der Gefallenen

[E91]

Rasse oder aber als sein eigener Vater. Nur die Sanftmütigen sind bereit, „das eingepflanzte Wort mit Sanftmut aufzunehmen, das zur wahren Weisheit befähigt“, und nur für solche ist das Wort des Zeugnisses Gottes bestimmt. (*Jes 61,1; Jak 1,21*) So wie jene, die den Herrn hörten und sein Zeugnis zurückwiesen, Steine gegen ihn erhoben, so sind auch heute einige, die die Wahrheit hören und sie zurückweisen, bereit, bildlich gesprochen, alle zu steinigen, die die Worte des Herrn in ihrer Einfachheit annehmen und lehren. Und heute wie damals liegt der Grund darin, dass sie weder den Vater noch den Sohn so kennen, wie sie sie kennen sollten – so wie sie sich selbst offenbaren.

Die Worte unseres Herrn treffen auf diesen Fall nach wie vor zu, nämlich: „Niemand kennt den Sohn außer dem Vater, und niemand kennt den Vater außer dem Sohn und dem, dem der Sohn ihn offenbaren will.“ (*Mt 11,27*) Die Welt erkannte ihn nicht: Sie wusste nichts von seiner hohen Herkunft und seiner großen Erniedrigung zu ihren Gunsten; und wenn wir bedenken, dass wahrscheinlich eine lange Zeitspanne zwischen dem Beginn der Schöpfung in der Person unseres Herrn und dem Zeitpunkt, als er Fleisch wurde, lag, und wenn wir ferner bedenken, dass er während dieser ganzen Zeit beim Vater war, „täglich seine Wonne, immer vor ihm fröhlich“, dann können wir uns nicht wundern, dass der Sohn den Vater kannte, während seine Jünger und die Welt ihn nicht kannten – so wie wir ihn durch seine Offenbarung und die Entfaltung seines wunderbaren Plans der Zeitalter kennenlernen. Hören wir ihn erneut erklären: „Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, aber ich habe dich erkannt.“ *Joh. 17,25*

Der Schlüssel zu dieser wunderbaren Erkenntnis himmlischer Dinge liegt in der Aussage: „Wer von der Erde ist, der ist irdisch und redet von der Erde; wer vom Himmel kommt, der ist über allem, *und was er gesehen und gehört hat, das bezeugt er.*“ (*Johannes 3,31–32*) Kein Wunder also, dass selbst seine Gegner fragten: „Woher hat dieser Mensch diese Weisheit?“ (*Matthäus 13,54*) Und es war seine Erkenntnis himmlischer Dinge, seine innige und langjährige Vertrautheit mit dem Vater, die einen absoluten Glauben an die Verheißungen des Vaters hervorbrachte, was ihn als vollkommenen Menschen befähigte, die Welt, das Fleisch und den Teufel zu überwinden und ein annehmbares Opfer für unsere Sünden darzubringen.

[E92]

So stand es zuvor durch den Propheten geschrieben: „Durch seine *Erkenntnis* wird mein gerechter Knecht viele rechtfertigen, und er wird ihre Ungerechtigkeiten tragen.“ **Jes. 53,11**

Nun können nur diejenigen, die im Glauben und im Lichte des göttlichen Wortes wandeln, den Vater oder den Sohn erkennen oder die große Arbeit der Versöhnung, die sie gemeinsam für die Menschheit vollbringen, klar und richtig würdigen. Doch schon bald, nachdem die Auswahl der Gemeinde vollendet ist, nachdem die Braut, die Frau des Lammes, mit ihrem Herrn in Herrlichkeit vereint worden ist und das Königreich gekommen ist – dann wird die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen, und die Kraft des Vaters, die durch den *Logos* alle Dinge geschaffen hat, wird durch ihn als den Erlöser bei der Wiederherstellung und Vervollkommnung derer, die, wenn sie das Privileg haben, ihn zu kennen, sich seinen gerechten Anforderungen unterwerfen, so dass letztlich die Macht unseres Herrn als Jehovas Vertreter in der Schöpfung in seiner Macht als Jehovas Vertreter bei der Wiederherstellung und Segnung der Welt voll und ganz gleichgesetzt und veranschaulicht wird; und so wird sich die Vorhersage des Psalmisten erfüllen: „Du hast den Tau [die Frische, die Kraft] deiner Jugend.“ **Ps. 110,3**

Hört auf die Worte unseres Herrn an Nikodemus, der etwas über himmlische Dinge erfahren wollte, dem aber die Erkenntnis verwehrt blieb, weil er die irdischen Dinge noch nicht geglaubt hatte. Unser Herr erklärt ihm sein Wissen über himmlische Dinge und sagt: „Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn.“* Unser Herr fährt dann fort, Nikodemus die Vorkehrung zu zeigen, die Gott für die Welt getroffen hat, damit sie nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat, und erklärt: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen *einzigsten Sohn* hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ **Joh 3,13.16**

Der *Logos*, der Anfang der Schöpfung Gottes, von Jesaja auch als Wunderbarer, Ratgeber, Starker Gott usw. bezeichnet (**Jes 9,6**), wird von Salomo beschrieben und dargestellt

*Die Worte „der im Himmel ist“ sind unecht – sie kommen in alten Handschriften nicht vor.

[E93]

unter dem Namen der Weisheit, jedoch mit allen Einzelheiten, die diese Aussage mit dem Bericht des Evangelisten Johannes (*Joh 1,1.18*) in Einklang bringen, wie folgt:

„Jehova besaß mich am Anfang seines Weges, vor seinen Wegen der Vorzeit. Ich wurde von Ewigkeit her eingesetzt, von Anfang an, noch bevor die Erde [geformt] wurde. Als es noch keine Tiefen [Meere] gab, wurde ich hervorgebracht; als es noch keine Quellen gab, die reichlich Wasser spendeten. Bevor die Berge gesetzt wurden, bevor die Hügel standen, wurde ich hervorgebracht; als er die Erde noch nicht gemacht hatte, noch die Felder, noch den höchsten Teil des Staubes der Welt. Als er die Himmel bereitete, war ich dabei; als er den Zirkel über die Fläche der Tiefe spannte; als er die Wolken oben festigte; als er die Quellen der Tiefe stärkte; als er dem Meer sein Gebot gab, dass die Wasser sein Befehl nicht überschreiten sollten; als er die Quellen der Erde bestimmte: da war ich bei ihm, *wie eine, die mit ihm aufgewachsen ist; und ich war täglich seine Freude, mich allezeit vor ihm vergnügend.*“ **Spr. 8,22–30**

Zusätzlich zu dem, was wir hier über den *Logos* festgestellt haben – dass er nicht nur der Anfang der Schöpfung Gottes und der Erstgeborene war, sondern darüber hinaus sein eingeborener Sohn, und dass alle anderen Geschöpfe durch ihn und in ihm entstanden sind –, finden wir eine wunderschöne, dies bestätigende Aussage in den Worten unseres Herrn selbst, der sagt: „Fürchte dich nicht, ich bin der *Erste* und der *Letzte*; ich bin der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit.“ Und weiter: „Dies sagt der *Erste* und der *Letzte*, der tot war und wieder lebt.“ (*Offb. 1,17; 2,8*) Nur in dem Sinne und auf jene Weise, dass er die „*einzig*“ direkte Schöpfung Gottes ist, durch die alles andere geschaffen wurde, konnte unser Herr der Erste und der Letzte von Gottes Schöpfung sein. Jede andere Ansicht wäre daher falsch und stünde im Widerspruch zu allen vorangegangenen Schriftstellen.

„Der Logos wurde Fleisch und wohnte unter uns“

—*Joh 1,14*—

Der allgemeine Gedanke in Bezug auf die Manifestation unseres Herrn im Fleisch wird gewöhnlich mit dem Wort *Inkarnation* ausgedrückt.

[E94]

Wir halten diese gängige Auffassung für völlig falsch und unbiblisch. Die Inkarnationstheorie besagt, dass der menschliche Leib unseres Herrn, der von Maria geboren wurde, lediglich eine *Hülle*, eine *Umhüllung* für den geistigen Leib war. Die Vorstellung, die sich daher mit dem irdischen Leben unseres Herrn verbindet, laut dieser Theorie, dass unser Herr während seines irdischen Lebens nach wie vor ein geistiges Wesen war, genau wie zuvor, mit dem Unterschied, dass er das von Maria geborene Fleisch, das als der Mensch Christus Jesus bekannt war, als seinen Vorhang oder sein Kommunikationsmittel mit der Menschheit benutzte, so wie Engel in früheren Zeiten in menschlicher Gestalt erschienen waren – vor Abraham, vor Manoah, vor Lot und anderen. (**1. Mose 18,1.2; 19,1; Richter 13,9–11.16**) Aufgrund dieser falschen Prämisse haben sich viele verwirrende und unbiblische Vorstellungen hinsichtlich der verschiedenen Begebenheiten im Leben und Sterben unseres Herrn entwickelt: So geht diese Theorie beispielsweise davon aus, dass die Müdigkeit unseres Herrn nicht echt, sondern vorgetäuscht war; denn er, als geistiges Wesen, könne keine Müdigkeit kennen. Die Logik dieser Theorie würde auch bedeuten, dass die Gebete unseres Herrn vorgetäuscht waren, denn, so sagt diese Theorie, er sei Gott selbst gewesen, und zu beten hätte bedeutet, zu sich selbst zu beten; daher wird argumentiert, dass seine Gebete lediglich *pro forma* waren, um einen Eindruck auf die Jünger und die Umstehenden zu machen. Dieselbe Theorie muss zwangsläufig annehmen, dass der Tod unseres Herrn lediglich der Anschein eines Todes war, denn sie argumentieren, dass Jesus Gott der Vater war, der, da er von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, nicht sterben kann: Daher seien die scheinbare Qual und der Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, sowie das Sterben lediglich *pro forma* gewesen, um einen Eindruck auf die Gemüter derer zu machen, die hörten und sahen. Das logische Argument dieser Theorie lautet daher, dass es keinen wirklichen Tod für die Sünden der Menschen gab, sondern lediglich den Anschein eines solchen, einen spektakulären Effekt, eine dramatische Inszenierung, eine filmische Darstellung, eine *Täuschung*, die zu einem guten Zweck inszeniert wurde – um die Sympathien und Empfindungen der Menschheit positiv zu beeinflussen.

All dies ist falsch und steht in krassem Widerspruch zur Wahrheit über dieses Thema, wie sie im Wort Gottes dargelegt ist. Die biblische Aussage lautet nicht, dass unser Herr einen Körper

[E95]

aus Fleisch als Hülle für einen geistlichen Leib angenommen hat, wie es zuvor die Engel taten; sondern dass er tatsächlich seine vormenschlichen Eigenschaften abgelegt hat oder, wie es das Griechische wiedergibt, „sich ihrer entledigt hat“, und *tatsächlich unsere Natur angenommen hat*, oder, wie unser obiger Text erklärt: „Der Logos wurde Fleisch.“ Darin lag kein Betrug, keine Täuschung: Es war nicht so, dass er sich nur scheinbar demütigte, während er in Wirklichkeit seine Herrlichkeit und Macht behielt; es war nicht so, dass er um unseretwillen arm zu werden schien, doch tatsächlich die ganze Zeit reich blieb im Besitz der höheren geistigen Natur; es war nicht so, dass er nur die Kleidung, die Livree eines Dieners anzog. Nein, sondern er wurde tatsächlich *ein Mensch* – „der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle hingegeben hat“.

1. Tim. 2,5

Wir werden später sehen, wenn wir uns insbesondere mit dem Lösegeld-Aspekt seines Wirkens befassen, dass es absolut notwendig war, dass er ein Mensch war – nicht mehr und nicht weniger als ein vollkommener Mensch –, denn es war ein Mensch, der gesündigt hatte, ein Mensch, der erlöst werden sollte, und das göttliche Gesetz verlangte, dass das Leben eines Menschen das Lösegeld für das Leben eines Menschen zahlen sollte. „Wie durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so ist auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten gekommen.“ (**1. Kor. 15,21**) Doch möge niemand uns hierin missverstehen und annehmen, unser Erlöser sei ein Mensch geworden wie wir, voller ererbter Unvollkommenheiten und Makel. Ganz im Gegenteil: Dasselbe Wort Gottes erklärt, er sei „heilig, unschuldig, von den Sündern abgesondert“ gewesen. **Hebr. 7,26.28; Lukas 1,35**

Seine Abgesondertheit von den Sündern ist für viele ein schwieriger Punkt. Wie konnte er ein Mensch sein und dennoch frei von dem erblichen Makel, der die gesamte Menschheit betrifft? Wir hoffen zu erkennen, wie genau dies möglich war und wie es im Rahmen des göttlichen Plans verwirklicht wurde; doch müssen wir uns zunächst gründlich vor Augen führen, dass ein unvollkommener Mensch, ein Mensch mit Makeln, einer, der durch Vererbung am adamitischen Stamm teilhatte und dessen Leben somit mit unserem Leben verbunden war, *nicht unser Erlöser sein konnte*. Es gab genug sündige Menschen auf der Welt, ohne dass Gott seinen Sohn sandte, um ein weiterer zu sein. Es gab viele dieser unvollkommenen Menschen, die bereit waren, ihr Leben für die Erfüllung

[E96]

des Willens des Vaters zu opfern. Dies wird durch den Bericht in **Hebräer 11** voll und ganz bestätigt, in dem deutlich gezeigt wird, dass viele „ihr Leben nicht liebten“ in ihrer Treue zum Herrn. Doch was benötigt wurde, war nicht bloß *ein Opfer* für Sünden, sondern *ein sündloses Opfer*, das somit die Strafe des Sünders bezahlen würde. Und da „alle gesündigt haben und die Herrlichkeit Gottes verfehlen“ und da „es keinen Gerechten gibt, *auch* nicht einen“, konnte, wie die Schrift erneut erklärt, „niemand Gott ein Lösegeld für seinen Bruder geben“ (**Röm. 3,10.23; Ps. 49,7**). Weil der Herr sah, dass es keinen Menschen gab, der fähig war, die Welt zu erlösen, legte er die Hilfe auf einen, der mächtig ist zu retten – fähig, alle, die durch ihn zum Vater kommen, bis zum Äußersten zu retten. **Ps. 89,19; Jes. 63,1; 59,16; Hebr. 7,25**

Als Nächstes wollen wir, wenn möglich, klar erkennen, wie unser Herr Jesus durch seine Mutter Maria unser Geschlecht ergriff und ein Glied desselben wurde, ohne in irgendeiner Weise an dessen Verdorbenheit teilzuhaben, ohne dessen Sündenlast zu erben, ohne dass dessen Todesfluch ihn ergriff; denn hätte er in irgendeiner Weise oder in irgendeinem Maße am *Leben* Adams teilgenommen, wäre er auch Teilhaber des Todesurteils über Adams Leben gewesen und somit wäre er unter das *Todesurteil* gefallen; und wäre er auf diese Weise unvollkommen und unter dem Todesurteil geworden, hätte er keine *Lebensrechte* gehabt, die er als Lösegeld für den Menschen hätte geben können, um Vater Adam und sein Geschlecht von dem durch göttliche Gerechtigkeit verhängten Todesurteil freizukaufen. Wir beabsichtigen, diese Frage in unserem nächsten Kapitel zu untersuchen. Wir hoffen dort zu beweisen, dass unser Herr in keiner Weise und in keinem Maße durch seine Mutter mit Sünde oder Unvollkommenheit befleckt wurde.

STUDIE IV
DER MITTLER DER VERSÖHNUNG – DIE
UNBEFLECKTE

Scheinbar widersprüchliche Schriftstellen in Einklang gebracht – Die römisch-katholische Lehre von der unbefleckten Empfängnis Marias nicht haltbar – Die Geburt Jesu getrennt von den Sündern wesentlich für die göttliche Fügung – Andernfalls wäre kein Lösegeld möglich – Die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse bezüglich der Vereinigung von Leben und Protoplasma – Der Logos, der Fleisch geworden ist – Von einer Frau geboren und doch unbefleckt – Wie die unvollkommene Mutter den Unbefleckten gebären konnte und tat – Dasselbe Prinzip wirkt auch in anderen Aspekten des göttlichen Plans, wie die Schrift bezeugt.

„Wer kann aus Unreinem Reines hervorbringen? Niemand.“ *Hiob 14,4*

„Er ist erschienen, um die Sünden wegzunehmen, und in ihm ist keine Sünde.“ „Ein solcher Hohepriester war für uns geeignet – heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern *abgesondert*.“ *1. Johannes 3,5; Hebr. 7,26*

HIER stehen sich scheinbar widersprechende Aussagen der Schrift gegenüber: Die erste erklärt, im Einklang mit unserer Erfahrung, dass alle Nachkommen Adams vom Virus der Sünde aus der vergifteten Quelle betroffen sind; die zweite erklärt, dass unser Herr Jesus als Mensch anders war als andere Menschen – makellos, unbefleckt, ohne Flecken. Und da die gesamte Theorie der Versöhnung, wie sie in der Heiligen Schrift dargelegt wird, zwangsläufig verlangt, dass unser Erlöser ein makelloser Mensch sein muss – *von* unserer Rasse und doch von ihr *getrennt* –, wird dies zu einem sehr wichtigen Punkt in den Gedanken der nachdenklichen Menschen des Herrn. Wie hat Gott im Fall unseres Herrn Jesus das vollbracht, was nach aller menschlichen Erfahrung und nach dem Zeugnis Hiobs für den Menschen unmöglich ist? Einen umfassenden Beweis dafür zu liefern, wie die göttliche Vorsehung dieses ersehnte, doch scheinbar unmögliche Unterfangen vollbracht hat, nämlich ein Mitglied der Menschheit hervorzubringen, das dennoch von ihren Makeln getrennt ist, um ihr *Lösegeld* zu sein –

[E98]

einen entsprechenden Preis für den ersten *vollkommenen Menschen zu zahlen*, dessen Sünde und deren Fluch die Menschheit verdirbt – das ist die erfreuliche Aufgabe des vorliegenden Kapitels.

Nicht, dass die Kenntnis der *Art und Weise* für den Glauben oder das Heil eines wahren, von Gott gelehrten Jüngers unerlässlich wäre; sondern dass es angesichts der heutigen zerstörerischen Kritik (vernünftiger und unvernünftiger Art) ratsam ist, diese Wahrheit, die so eng mit der Versöhnung verbunden ist – dem eigentlichen Zentrum und Fundament des wahren Christentums –, solide zu untermauern, damit der Glaube des Volkes des Herrn den Angriffen des Widersachers gegen die Lehre vom Lösegeld standhalten kann – von der Kanzel, aus der Presse und aus den Kirchenbänken. Die biblische Aussage über die Makellosigkeit unseres Herrn war, Gott sei Dank, für seine Heiligen jahrhundertlang völlig ausreichend; doch nun kommt als „nahrhafte Speise zur rechten Zeit“ für die Hausgenossen die wissenschaftliche und philosophische Bestätigung der Möglichkeit all dessen, was im göttlichen Wort zu diesem Thema behauptet wird – ganz im Einklang mit den „Gesetzen der Natur“.

Die römisch-katholische Kirche versucht in ihrer Lehre von der „Unbefleckten Empfängnis“ Marias, den Glauben an die Mutter unseres Herrn als unbefleckt, makellos und vollkommen zu begründen; und damit zu beweisen, dass Jesus rein und getrennt von Sündern geboren werden konnte: doch das ist nicht unser Anspruch. Wir geben zu, dass die Mutter unseres Herrn ein Mitglied des Menschengeschlechts Adams war, im gleichen Sinne wie alle anderen Mitglieder desselben – dass ihr Leben aus dem Stamm Adams stammte, dass sie menschliche Schwächen und Makel erbe und unvermeidlich, wie alle anderen, unter dem Todesurteil stand. Wir behaupten, dass „der *Mensch* Christus Jesus“ eine Ausnahme war – die einzige Ausnahme.

Und wir tun gut daran, nicht zu vergessen, dass sich Gottes Fürsorge für die Menschenkinder häufig in den *Ausnahmen* der Natur manifestiert. So ist es beispielsweise ein Naturgesetz, dass Wärme Ausdehnung bewirkt, während Gefrieren zu Schrumpfung führt: Doch wie glücklich ist die Menschheit, dass Wasser eine Ausnahme von diesem Prinzip darstellt – dass sich Wasser entgegen der allgemeinen Regel beim Gefrieren ausdehnt. Würde es dem üblichen Naturgesetz folgen und sich beim Gefrieren zusammenziehen, hätte dies zur Folge, dass das Eis schwerer wäre als das ungefrorene Wasser

[E99]

und dazu führen, dass es auf den Grund der Flüsse sinkt, sodass unsere Flüsse infolgedessen zu festem Eis würden, das selbst die Sommerhitze nicht auflösen könnte. Wie glücklich ist es auch, dass Antimon unter den Mineralien ebenfalls eine Ausnahme von diesem Naturgesetz darstellt: Andernfalls wäre es uns unmöglich, scharfe Kanten an unseren Drucklettern zu erzielen, die durch die Vermischung dieses sich zusammenziehenden Metalls mit anderen Metallen, die sich bei Hitze ausdehnen, gewährleistet werden. So war die einzige Ausnahme von der Verunreinigung in unserem Geschlecht seine einzige Hoffnung – sein Lösegeld, seine Erlösung unter göttlicher Vorsehung. Mit diesen Gedanken gehen wir nun dazu über, zu untersuchen, wie der *Logos* „*Fleisch geworden*“ ist, „von einer Frau geboren“, „aus dem Samen Abrahams“, und dennoch unbefleckt war und daher ein geeignetes und annehmbares Lösegeld für Adam und sein Geschlecht sein konnte.

Die Heilige Schrift vertritt die Auffassung, dass alles *Dasein*, *jede lebendige Energie* oder jedes *Wesen* vom Vater und nicht von der Mutter stammt. Die Mutter empfängt das Sperma oder den Samen des Lebens vom Vater, versorgt es mit einem Zellkern, aus dem eine Gestalt oder ein Körper entsteht, und nährt den Keim des Seins, bis er in der Lage ist, ein eigenständiges Dasein zu führen; d. h. bis er in der Lage ist, sich die lebensnotwendigen Elemente, die Erde und Luft liefern, zur Erhaltung seines Lebens anzueignen – dann wird er geboren.

Das Wort „*Vater*“ hat die Bedeutung von „*Lebensspender*“. Dementsprechend war Gott der „*Vater*“ oder Lebensspender, während die Erde die Mutter Adams und damit der Menschheit war. (**Lukas 3,38**) Adams Gestalt oder Organismus stammte aus *der Erde* (die somit als seine Mutter diente); doch sein Lebensfunke, der ihn zum Menschen machte, kam von Gott (der somit sein Vater oder Lebensspender war): und im männlichen Teil der menschlichen Gattung wohnt seitdem die Kraft, diesen Lebensfunken oder lebendigen Samen an die Nachkommen weiterzugeben.

Im Einklang mit diesem Grundsatz wird davon gesprochen, dass Kinder von ihren Vätern stammen und *von* ihren Müttern geboren werden. (**Gen 24,47**) So waren die Kinder Jakobs, gezählt über seine Söhne, siebenzig, als er nach Ägypten abzog. Von all diesen siebenzig Seelen oder Wesen wird ausdrücklich gesagt, dass sie aus den Lenden Jakobs hervorgegangen seien. (**Gen 46,26.27; Ex 1,5**) So heißt es auch von Salomo, dass er aus den Lenden Davids hervorgegangen sei.

[E100]

(1. Kön. 8,19; 2. Chron. 6,9) So behaupteten auch der Apostel Paulus und die Israeliten im Allgemeinen, dass sie alle aus den Lenden Abrahams stammten; und von Levi steht geschrieben, dass „er noch in den Lenden seines *Vaters* war, als Melchisedek ihm begegnete“. **Hebr. 7,5.10**

So war auch das ganze Menschengeschlecht in Adam, ihrem *Vater*, und ging von ihm aus, durch die Mutter Eva, aber nicht von ihr. Und so steht geschrieben, dass „alle in Adam sterben“, aber nicht alle in Eva. Weil das Menschengeschlecht von Adam stammte, wurde es in *seiner* Prüfung geprüft, in *seinem* Versagen verurteilt und unter *sein* Urteil gestellt.

Dies, was die Heilige Schrift lehrt, entspricht den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Thema Fortpflanzung, wie sie auf den Menschen und alle Säugetiere zutreffen. Wissenschaftler finden in der Natur reichlich und schlüssige Beweise dafür, dass *Leben* oder Existenz stets vom Männchen ausgeht. Die einfachste Veranschaulichung ist ein Hühnerei: An sich enthält es ursprünglich kein Leben, sondern ist lediglich ein Zellkeim mit seinem Nährstoffvorrat, bereit, einen *Organismus* aufzubauen, sobald es durch den Lebenskeim oder den Lebenssamen des männlichen Vogels belebt, befruchtet oder imprägniert wird.

Das Ei enthält nicht nur die Keimzelle, sondern auch die richtigen Nährstoffe im richtigen Verhältnis, angepasst an den winzigen Organismus, der in ihm durch das Spermium oder den Lebenssamen gezeugt wird; und unter den richtigen Bedingungen entwickelt sich dieser Organismus. Die Keimzelle, oder das „formative Eigelb“ bzw. Protoplasma, nimmt den Lebenskeim oder das Spermium auf, und daraus entsteht der Embryo des Kükens, der das „Nahrungs-Eigelb“ und das Eiweiß für seine eigene Entwicklung nutzt, bis er die Schale durchbricht und in der Lage ist, sich selbst zu ernähren, indem er größere Nährstoffe aufnimmt. Die hier zugrunde liegenden Prinzipien sind bei Menschen und anderen Tieren dieselben.

Angesichts dieser übereinstimmenden Aussagen von Bibel und Wissenschaft ist es eine vernünftige Schlussfolgerung, dass, wenn der Vater vollkommen wäre, auch das Kind vollkommen wäre. Selbst unter mäßig günstigen Bedingungen würde ein vollkommener Spermium oder Lebenskeim bei der Vereinigung mit der weiblichen Keimzelle einen lebenden Embryo hervorbringen, der so kräftig und gesund wäre, dass er in der Lage wäre, die richtigen Nährstoffe aufzunehmen und die ungeeigneten auszuscheiden, abzuwerfen oder zu neutralisieren. Und das so hervorgebrachte vollkommene Wesen

[E101]

, würde ebenfalls die Kraft besitzen, durch seine vollkommenen Funktionen und ohne Schaden oder Unannehmlichkeiten für sich selbst alle nicht nützlichen Elemente zu neutralisieren oder abzuwehren. Im Gegenteil: In dem Maße, wie das Spermium oder der Lebenskeim unvollkommen ist, wird der lebende Embryo schwach und unfähig sein, die ungünstigen Bedingungen seiner Umgebung zu überwinden, und er wird alles aufnehmen, was seine Mutter ihm zuführt – ob gut oder schlecht – und wird der Beute von Krankheiten anfallen. Da er unvollkommen ist, ist er unfähig, die giftigen Elemente vollständig abzuweisen, und die Folge sind Schwäche und Krankheit.

Das alte Sprichwort „Des einen Brot ist des anderen Gift“ beruht auf dem hier dargelegten Prinzip. Ein Mensch mit guter Verdauungskraft kann Nahrung zu sich nehmen und daraus Nährstoffe und Kraft gewinnen, die einen anderen mit geringerer Verdauungskraft rasch krank machen und schließlich töten würden. Der Robustere entzieht das Gute und vermeidet die schädlichen Elemente; der Schwächere ist dazu nicht in der Lage und wird tatsächlich vergiftet, häufig bis hin zur Krankheit. Doch lassen Sie uns bedenken, dass kein Mitglied unserer Gattung auch nur annähernd perfekt ist – niemand ist in der Lage, seinen unvollkommenen Organismus gegen die unzähligen Feinde zu verteidigen, die durch Nahrung, Getränke und Luft angreifen. Folglich wird niemand perfekt geboren, und niemand kann den Übergriffen der Krankheit lange entgehen. Sie befällt zuerst die schwächsten Organe, und bald versagen alle.

Daraus folgt, dass die Menschheit nicht ausgestorben wäre, hätte nur Mutter Eva gesündigt; denn wäre Adam vollkommen geblieben, hätte er sein Leben nicht verwirkt und wäre er unversehrt geblieben, wären seine Nachkommen ohne Makel geboren worden. Und selbst wenn das Todesurteil über Mutter Eva verhängt worden wäre und ihr Unvollkommenheiten gebracht hätte, hätten diese ihre Nachkommen nicht beeinträchtigt; da sie *vollkommen* waren, hätten sie die guten Elemente aufgenommen und alle ungesunden Nahrungsbestandteile, die ihnen zugeführt wurden, auf natürliche Weise und ohne Schaden neutralisiert, zunichte gemacht oder ausgeschieden.

Nehmen wir andererseits an, Adam hätte gesündigt und Eva wäre sündlos geblieben: Adams Verdammnis und Tod hätten die gesamte Nachkommenschaft genauso betroffen. Wie vollkommen auch immer die Keimzellen und die Nahrung

[E102]

durch Mutter Eva bereitgestellt worden wären, hätten aus dem kranken Spermia oder Lebenssaat von Adam nur unvollkommene, sterbliche Wesen entstehen können. Daher die Richtigkeit der biblischen Aussage: „Alle in Adam sterben“, und „Durch den Ungehorsam eines einzigen *Menschen* ... ist der Tod über alle gekommen.“ **1. Kor. 15,22; Röm. 5,12.19**

Wie wunderbar ist hier die Entsprechung zwischen dem ersten und dem zweiten Adam und ihren Bräuten. So wie der *Tod* der Menschheit nicht von Eva, sondern ganz und gar von Adam abhing, und sie dennoch an dessen Herbeiführung beteiligt war, so hängt das wiederhergestellte *Leben* der erlösten Menschheit keineswegs von der Braut Christus ab, sondern von Jesus, dem Erlöser, obwohl durch göttliche Gnade vorgesehen ist, dass seine Braut an der Wiederherstellung „des Verlorenen“ teilhaben soll.

Da die Quelle, Adam, durch Sünde und Tod verunreinigt wurde, kann keiner seiner Nachkommen frei von Verunreinigung sein; denn: „Wer kann aus Unreinem Reines hervorbringen? Niemand.“ Der Hinweis hier muss so verstanden werden, dass er sich auf den Mann bezieht und nicht auf die Frau: Niemand, der aus der verunreinigten Quelle stammt, kann rein sein. Daher: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer“; niemand kann sein eigenes Leben erlösen, geschweige denn Gott ein Lösegeld für seinen Bruder geben. **Röm. 3,10; Ps. 49,7**

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, dass die Gemütsverfassung einer Mutter während der Schwangerschaft einen entscheidenden Einfluss auf den Charakter und das Wesen ihrer Kinder hat, sei es zum Guten oder zum Schlechten. Es gibt zahlreiche Beispiele für sowohl geistige als auch körperliche „Muttermal“. Ob und *inwieweit* ein vollkommener Embryo, gezeugt aus einem vollkommenen Lebenskeim, durch einen bösen *Geist* in der Mutter geschädigt werden könnte, lässt sich unter den gegenwärtigen Umständen für die Menschheit unmöglich feststellen; denn wir haben keine Möglichkeit, diesbezüglich Beweise zu erbringen. Es ist für unsere Argumentation auch nicht notwendig, diese Frage zu klären, denn der „*Mensch* Christus Jesus“ wurde nicht unter solchen Umständen geboren. Die Heilige Schrift weist ausdrücklich darauf hin: (1) Dass der Herr für die Mutter Jesu eine heilige Frau erwählte, „gesegnet unter den Frauen“, die „Gnade bei Gott gefunden“ hatte (**Lukas 1,28, 30, 42**); (2) Maria war voller Glauben und der Freude des Herrn, ein Werkzeug in seinem Plan zu sein; und (3) ohne Furcht vor

[E103]

Ohne Vorwürfe von Josef oder der Welt zu fürchten, lebte sie in der Freude an Gott und sprach: „Meine Seele preist den Herrn; mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“ (*Lukas 1,45–47*) So erkennen wir, dass die Gesinnung der Mutter Jesu seiner vollkommenen Entwicklung nicht entgegenstand, sondern zu diesem Ergebnis beitrug.

Daraus folgt, dass das einzige Hindernis für die Zeugung eines vollkommenen Menschen durch eine unvollkommene, mit Makeln behaftete, aber wohlwollende Mutter das Fehlen eines vollkommenen Vaters ist, der *vollkommene Spermien* liefert. Und daher ist die Lehre der Schrift schlüssig, dass im Falle Jesu ein *vollkommenes Leben* (nicht aus der adamitischen Quelle stammend) durch göttliche Kraft von einem vorbestehenden Zustand auf den menschlichen Embryozustand *übertragen* wurde und „heilig“ (rein und vollkommen) geboren wurde, obwohl von einer unvollkommenen Mutter. (*Lukas 1,35*) Dass Jesus somit nicht mit den geistigen, moralischen oder körperlichen Unvollkommenheiten behaftet war – die seine Mutter ebenso wie die gesamte Menschheit teilte, ist völlig vernünftig und steht, wie wir gerade gesehen haben, nicht nur in vollkommenem Einklang mit der Heiligen Schrift, sondern auch mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Schlussfolgerungen.

Eine weitere Tatsache, die Wissenschaftler für sich selbst nachweisen und die mit dem Zeugnis der Schrift übereinzustimmen scheint, ist, dass zwar das Leben oder Sein vom Vater stammt, *Form* und *Natur* jedoch von der Mutter. Die wissenschaftlichen Beweise hierfür sind abstruser und für den gewöhnlichen Verstand weniger leicht zu begreifen; und dies deshalb, weil Gott in seiner Weisheit nicht nur die verschiedenen *Arten* oder *Naturen* voneinander getrennt, sondern sie in hohem Maße auch begrenzt hat, sodass sie sich nicht über bestimmte Grenzen hinaus vermischen oder verbinden können, ohne die Befruchtungskraft zu verlieren. Ein gängiges Beispiel hierfür ist das Maultier, eine Kreuzung, die sich nicht fortpflanzen kann.

Die alte Vorstellung, dass Form und Natur vom Mann stammen, wird von modernen Naturforschern verworfen, die sich heute darin einig sind, dass die Frau sowohl *den Organismus* als auch *die Nahrung* liefert – tatsächlich alles außer dem Lebenssaat oder Sperma, das vom Vater oder Lebensspender stammt. Nehmen wir als biblisches Beispiel für die vorstehenden Behauptungen die unzulässige Vereinigung zwischen „den Töchtern der Menschen“ und jenen Engeln, die nicht

[E104]

ihren eigentlichen Stand oder Zustand. (**Gen 6,2.4; Judas 6; 2 Petr 2,4**) Als die Engel menschliche Gestalt annahmen, zeugten sie – da sie von vollkommener Lebenskraft waren – Kinder, die der damals stark gefallenen Menschheit Adams sowohl an geistiger Scharfsinnigkeit als auch an körperlicher Kraft weit überlegen waren, sodass es heißt: „Diese waren Männer von Ruhm.“ Diese wunderbaren Männer, so wollen wir uns erinnern, wurden von unvollkommenen, sterblichen Müttern geboren, aber von kräftigen, unbeeinträchtigten Vätern gezeugt.

Das sterbende Geschlecht Adams hätte in diesen überlegenen *Nephilim* (hebräisch: *Gefallene*) harte Herren gehabt, die von Gott niemals anerkannt wurden, weder durch eine Prüfung auf Leben noch durch eine Verurteilung zum Tode. Es war in der Tat eine Gnade, dass Gott, der ihre Existenz nicht gebilligt hatte, sie durch die Sintflut auslöschte und Noah und seine Familie als neuen Anfang für die Menschheit verschonte, mit dem Kommentar: „Nun war Noah vollkommen in seiner Generation“, was impliziert, dass die Mehrheit von Adams Nachkommen durch den Umgang mit den Engeln in menschlicher Gestalt stark *verunreinigt* und mehr oder weniger zu einer neuen Rasse geworden war. Wir sprechen von einer *neuen* Rasse wegen ihres neuen Lebens und ihrer neuen Kraft, die von neuen Vätern stammten.

So groß war der Ruhm dieser „*Nephilim*“, dass die Furcht vor ihnen bis heute mehr oder weniger deutlich in heidnischen Mythologien zu finden ist; und Hunderte von Jahren nach ihrer Vernichtung in der Sintflut löste die *falsche* Meldung, dass einige von ihnen noch am Leben seien, Panik unter den Israeliten aus, die noch vom Sieg der jüngsten Schlachten berauscht waren. (Siehe **4. Mose 13:33; 14:36,37.**) Zweifellos gab es in Kanaan einige große Männer, wie andere Schriftstellen zeigen, doch außer in diesem „*bösen* Bericht“ werden sie niemals *Nephilim* genannt.

Ein weiteres Beispiel für diesen Grundsatz, dass das Leben (die Lebenskraft) vom Vater und der Organismus (die Natur) von der Mutter stammt, findet sich in der Tatsache, dass Jehova, der selbst göttlicher Natur ist, *Söhne* verschiedener Naturen gezeugt hat. Er ist der Vater oder *Lebensspender* jener Söhne von engelhafter Natur (**Hiob 2:1; 38:7; Hebr. 2:9**), ebenso wie für Söhne menschlicher Natur (**Lukas 3:38**) und für die „*Neuen* Schöpfungen“, die bei der ersten Auferstehung an seiner eigenen *göttlichen* Natur teilhaben werden (**2. Petr. 1:4**). Der Geist oder die *Energie* Jehovas, die auf

[E105]

Aus geistigen Substanzen entstanden und entwickelten sich Engel; dieselbe Energie oder derselbe Geist, der auf irdische Substanzen einwirkte, schuf den Menschen und die niederen Tiere. (**Gen 2,7; 1 Kor 15,47**) Und um uns eine klare Vorstellung von der Zeugung der Neuen Schöpfung zur göttlichen Natur zu vermitteln, stellt Gott sie als aus seinem Wort der Verheißung im *Schoß des Bundes* gezeugt dar, den er mit Abraham geschlossen hatte; dieser Bund wurde durch eine Frau, Sara, symbolisiert, was uns sagt, dass, *so wie* Isaak der Erbe Abrahams und das Kind der Verheißung (durch Sara) war, *so* sind auch wir, wie Isaak, Kinder Gottes, da wir Kinder der Verheißung oder des Sarah-Bundes sind. Siehe **Gal 4,23–31; 1 Petr 1,3.23; 2 Petr 1,4**.

Dasselbe Prinzip wird durch die Tatsache veranschaulicht, dass in der *typischen* jüdischen Heilszeit vor dem christlichen Zeitalter ein Kind die Segnungen und Vorrechte seines Vaters erbte, entsprechend der Gunst und Stellung seiner Mutter, womit erneut erklärt wird, dass die Natur, Rechte, Vorrechte und Freiheiten der Mutter auf das Kind übergangen, nicht jedoch notwendigerweise die des Vaters. Siehe **Gen. 21,10; Ex. 21,4; Gal. 4,30**.

Die vorstehenden Argumente werden durch die Tatsache untermauert, dass unser Herr Jesus von einer Frau geboren wurde. Das „Heilige“, das von einer Frau geboren wurde, hatte Anteil an der Natur der Frau, d. h. an der menschlichen Natur – „von der Erde, erdig“. Obwohl es die ganze Reinheit und Vollkommenheit des vorbestehenden (geistigen) Zustands bewahrte, hatte der übertragene Keim des Seins (in Übereinstimmung mit dem Gesetz, das wir hier untersuchen) Anteil an der Natur der Mutter und wurde „*Fleisch*“, indem es „von einer Frau geboren“ wurde. Doch das „Reine“ kam nicht aus dem unreinen Geschlecht, sondern „ging hervor und kam von Gott“ und wurde lediglich in Maria entwickelt und genährt. **Johannes 8,42; Galater 4,4**

Es steht ebenfalls im Einklang mit diesem Grundsatz, dass, obwohl unser Herr Jesus inzwischen in die *Göttliche Natur* erhoben wurde und nicht mehr menschlich ist, von ihm doch verkündet wird, dass er der *Lebensspender* oder „Vater“ der gesamten Menschheit sein wird, während zugleich deutlich wird, dass sein Wirken für die Menschheit darin besteht, die Vollkommenheit der *menschlichen Natur wiederherzustellen*, die durch Adams Sünde für alle verloren gegangen war. Während also ihr „Vater“ oder Lebensspender auf der göttlichen Ebene sein wird, werden seine Kinder auf der

[E106]

menschlichen Ebene, geboren aus einem Bund der Wiederherstellung, veranschaulicht durch Ketura, Abrahams dritte Frau.

Wenn wir unser Thema nun noch einmal betrachten, erkennen wir, dass die „wundersame“ Geburt unseres Herrn Jesus, vollkommen und makellos, aus einer unvollkommenen Mutter, nicht im Widerspruch zum üblichen Ablauf der Schöpfungsordnung stand, sondern in vollkommener Übereinstimmung mit ihr: Wir sehen, dass auch Vater Adam vollkommen ins Leben trat, weil er *von* Gott geboren wurde, obwohl seine Mutter (die Erde) – abgesehen vom speziell vorbereiteten Garten Eden – noch unvollkommen war. Die biblische Gewissheit also, dass unser Herr eine vor-menschliche Existenz hatte, deren Lebensprinzip in Marias Schoß übertragen wurde und aus ihr „heilig“ geboren wurde, ist eine reichliche Gewissheit, dass er, wie dieselben Schriften erklären, „heilig, unschuldig, *unbefleckt, von den Sündern abgesondert*“ war. Gerade ein solcher „wurde uns“ oder war für die Erfordernisse unseres Falles geeignet – einer, der von der Gerechtigkeit als unser *Lösegeld* akzeptiert werden konnte; und da er dann in den Dingen, die Gott betreffen, zum Hohepriester der Menschheit gemacht wurde, wäre er in der Lage, Mitgefühl für die Schwachen und Belasteten zu haben – da er von einem Gefühl für menschliche Schwächen berührt worden war, als er selbst mitfühlend unsere Krankheiten auf sich nahm. **Mt 8,16.17; Hebr 7,26**

Wir wenden uns nun der Betrachtung zu, wie er so ohne Sünde sein und doch „seinen Brüdern gleich gemacht“ werden konnte.

STUDIE V
DER MITTLER DER VERSÖHNUNG, „SEINEN
BRÜDERN GLEICHGEMACHT“ UND „VON
EINEM GEFÜHL
UNSERER SCHWÄCHEN“

Wer „seine Brüder“ sind – Worin die Ähnlichkeit bestand – Wie er in jeder Hinsicht versucht wurde, so wie auch wir versucht werden, doch ohne Sünde – Die Versuchungen in der Wüste – Ihre Ähnlichkeit mit unseren – Von denen einige „die Auserwählten selbst täuschen würden, wenn es möglich wäre“ – In welchem Sinne unser Herr durch Leiden vollendet wurde – Obwohl er ein Sohn war, lernte er doch Gehorsam – Wie er in der Gestalt sündigen Fleisches geschaffen wurde – Doch ohne Sünde – „Er selbst hat unsere Schwächen auf sich genommen“ – Wie er „berührt“ wurde.

„In allem musste er seinen Brüdern gleich werden, damit er in den Dingen, die Gott betreffen, ein barmherziger und treuer Hoherpriester sei – um Sühne für die Sünden des Volkes zu leisten.“ *Hebr. 2,17*

DIE BEIDEN populären, aber gegensätzlichen Denkweisen berühren sich und stehen im Widerspruch zueinander in Bezug auf all die verschiedenen Aussagen der Schrift, die die Beziehung unseres Herrn zur Menschheit erklären; und nur die dritte, die der Wahrheit entsprechende Linie, ist in der Lage, entweder die verschiedenen Schriftstellen miteinander in Einklang zu bringen oder die geheiligte Vernunft zu befriedigen. Von den beiden falschen, aber populären Theorien behauptet die eine, dass unser Herr Jesus der allmächtige Gott, Jehova, war, der sich lediglich in menschliches Fleisch hüllte, ohne wirklich ein tatsächliches Gespür für die Prüfungen, Versuchungen und Lebensumstände der Menschheit zu haben. Die andere Theorie behauptet, dass er ein sündiger Mensch war, der an den Unvollkommenheiten unserer Rasse teilhatte, genau wie andere, aber erfolgreicher als andere darin, den Regungen der Sünde zu widerstehen und sie zu bekämpfen. Wir bemühen uns zu zeigen, dass beide dieser Theorien falsch sind und dass die Wahrheit zwischen ihnen liegt, nämlich in der Tatsache, dass der *Logos*, „der in göttlicher Gestalt war“, ein geistiges Wesen, als *er* „*Fleisch* wurde“, wirklich *ein Mensch* war, „der *Mensch* Christus Jesus“, aber „*getrennt* von den Sündern“, ein *vollkommener* Mensch, der dazu bestimmt war, der „entsprechende Preis“ für den ersten vollkommenen Menschen zu sein, dessen Fall unser Geschlecht betraf und dessen Erlösung ebenfalls das Geschlecht betrifft.

[E108]

Es ist daher in diesem Zusammenhang durchaus angebracht, bei dem Bestreben, die biblisch korrekte Sichtweise zu diesem Thema zu ermitteln, verschiedene Schriftstellen zu untersuchen, die verdreht und missbraucht wurden, um zu beweisen, dass unser Herr mit einem Makel behaftet und denselben Leidenschaften unterworfen war wie die gefallene Menschheit. Wir vertreten die Auffassung, dass es für ihn, wäre er in diesem Zustand gewesen, ebenso unmöglich gewesen wäre wie es für uns unmöglich ist, jeden einzelnen Punkt des göttlichen Gesetzes absolut und vollkommen einzuhalten. Das göttliche Gesetz ist das volle Maß der Fähigkeit des *vollkommenen* Menschen und übersteigt das Maß und die Fähigkeit jedes Menschen, der nicht vollkommen ist. Daher beweist gerade die Tatsache, dass in unserem Herrn keine Sünde war, gerade die Tatsache, dass er dem Vater wohlgefällig und als Sündopfer, als Lösegeld für Adam (und die in ihm verlorene Menschheit) annehmbar war, indirekt seine Vollkommenheit, wie wir es gemäß der Lehre der Schrift überall annehmen.

Doch die „Brüder“ unseres Herrn waren nicht makellos, waren nicht von den Sündern getrennt. Wie konnte er dann „seinen Brüdern gleich gemacht“ und dennoch von den Sündern getrennt sein? Die Antwort auf diese Frage liegt in der Erkenntnis der Tatsache, dass die Welt der Menschheit, die Sünder im Allgemeinen, nicht diejenigen sind, die als „seine Brüder“ bezeichnet werden. Der Mensch Adam war zwar bei seiner Erschaffung und bis zum Zeitpunkt seiner Übertretung (**Lukas 3:38**) ein Sohn Gottes, danach jedoch nicht mehr. Und sein gesamtes Geschlecht wird in der Schrift als „Kinder des Zorns“ bezeichnet. (**Eph. 2:3**) Nur diejenigen, die „dem Gericht, das über die Welt gekommen ist, entflohen“ sind und durch Christus wieder in Einklang mit Gott gekommen sind, sind nach der Schrift berechtigt, sich als Söhne Gottes zu betrachten. (**Joh. 1:12**) Über die anderen erklärt unser Herr: „Ihr seid von eurem Vater, dem Teufel, denn seine Werke tut ihr.“ (**Joh. 8:44**) Unser Herr Jesus zählte sich selbst niemals zu den Kindern des Teufels oder zu den „Kindern des Zorns“, sondern erklärte, dass er „von Gott ausgegangen und von ihm gekommen“ sei. Auch erkannte er keinen derjenigen, die noch „Kinder des Zorns“ waren, als „seine Brüder“ an. Die einzigen, die als „Brüder des Herrn“ anerkannt werden, sind jene, die dem Gericht, das über die Welt gekommen ist, entflohen sind und

[E109]

durch das Blut Christi dem Vater nahegebracht worden sind und „den Geist der Kindschaft“ in Gottes Familie empfangen haben sowie die Verheißung der vollständigen „Sohnschaft“ bei der Errichtung des Königreichs. (**Röm. 8:15,23; Gal. 4:5**) Weil diese durch das Blut Christi *gerechtfertigt*, rechnerisch von der adamtischen Schuld befreit und rechnerisch als gerecht erklärt sind, sind sie in jedem Sinne des Wortes wie unser Herr Jesus, „seine Brüder“, auf einer ähnlichen Stufe göttlicher Gunst und Abgesondertheit von der Welt. Über die geweihten Personen dieser Klasse sagt unser Herr: „Sie sind nicht von der Welt, so wie ich nicht von der Welt bin.“ „Ich habe euch aus der Welt erwählt.“ (**Joh. 15,19; 17,16**) Von diesem Standpunkt aus lässt sich leicht erkennen, dass unser Herr „seinen Brüdern gleich gemacht“ wurde – *genau*, in jeder Hinsicht. Nicht, dass seine „Brüder“ sich zu der Zeit, als er sich erniedrigte und Mensch wurde, in diesem Zustand befanden – er hatte zu jener Zeit keine Brüder, außer insofern, als diese Klasse von Gott *vorhergesehen* war. (**Eph. 1:5,11; Röm. 8:29**) Doch die göttliche Anordnung war derart, dass Gott voraussah, dass er gerecht sein und dennoch jene aus dem Sündergeschlecht rechtfertigen konnte, die die göttliche Gnade durch Christus annahmen und deren Sünden aus diesem Grund bedeckt wurden, nicht ihnen zugerechnet, sondern dem zugerechnet wurden, der „unsere Sünden in seinem eigenen Leib am Holz trug“. Gott hat seinen Vorsatz, die Gemeinde des Evangeliums zu berufen, als „Miterben mit Jesus Christus, unserem Herrn“, zu dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel aufbewahrt ist, vorher erkannt und vorausgesehen. Und im Hinblick auf diesen vorher erkannten und festgelegten Plan wurden alle, die diese Klasse bilden werden, durch die Propheten im Voraus als die „Brüder“ Christi bezeichnet. Prophetisch wird unser Herr so dargestellt, als sage er zum Vater: „Ich habe deinen Namen *meinen Brüdern* verkündet; inmitten der Gemeinde habe ich dein Lob gesungen.“ (**Ps. 22,22; Hebr. 2,12**) Da dies der göttliche Plan war – dass unser Herr nicht nur der Erlöser der Welt sein sollte, sondern auch ein *Vorbild* für die „Brüder“, die seine Miterben sein würden –, so war es bei der Ausführung dieses göttlichen Plans angemessen, dass er in all seinen Prüfungen und Erfahrungen „seinen Brüdern gleichgestaltet“ wurde.

[E110]

**„Er wurde in jeder Hinsicht wie wir versucht,
doch ohne Sünde“**

—*Hebr. 4,15*—

Es ist zu beachten, dass diese Aussage nicht besagt, dass unser Herr in jeder Hinsicht so versucht wurde, wie die Welt versucht wird, sondern wie wir, seine Nachfolger, versucht werden. Er wurde nicht durch verdorbene Begierden nach sündigen Dingen versucht, die er durch Vererbung von irdischen Eltern erhalten hatte; sondern da er heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert war, wurde er in derselben Weise versucht wie seine Nachfolger in diesem Evangeliumszeitalter – die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln; und die nicht nach den Schwächen ihres Fleisches gerichtet werden, sondern nach dem Geist ihres Verstandes – nach ihrem neuen Willen, ihrem neuen Herzen. *Röm. 8,4; 2. Kor. 5,16; Joh. 8,15*

Dies zeigt sich sehr deutlich im Zusammenhang mit den Versuchungen unseres Herrn in der Wüste, die unmittelbar auf seine Weihung und Taufe am Jordan folgten. *Matthäus 4,1–11*

(1) Die erste war Satans Vorschlag, die göttliche Kraft, die er gerade am Jordan empfangen hatte, zur Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse einzusetzen und die Steine in Brot zu verwandeln. Dies war in keiner Weise eine Versuchung, die auf Vererbung oder Unvollkommenheit zurückzuführen war. Unser Herr hatte vierzig Tage ohne Nahrung verbracht, den göttlichen Plan studiert und unter dem erleuchtenden Einfluss des gerade empfangenen heiligen Geistes versucht zu bestimmen, was sein richtiger Lebensweg sein würde, um die große Mission zu erfüllen, für die er in die Welt gekommen war, nämlich die Erlösung der Welt. Der Vorschlag, die ihm verliehene geistige Kraft, deren Besitz er sich bewusst war, zur Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse einzusetzen, mag auf den ersten Blick vernünftig erscheinen; doch unser Herr erkannte sogleich, dass ein solcher Gebrauch seiner geistigen Gabe falsch wäre, dass es ein Missbrauch wäre, eine Verwendung, für die sie nicht bestimmt war, und so wies er den Vorschlag zurück und sprach: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem

[E111]

Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“ Die „Brüder“ des Herrn sind manchmal ähnlichen Versuchungen des Widersachers ausgesetzt, nämlich dem Vorschlag, geistliche Gaben zur Förderung weltlicher Interessen einzusetzen. Vorschläge dieser Art sind heimtückisch und stellen die Kanäle dar, durch die Gottes geweihtes Volk nicht selten vom Widersacher in immer größeren Missbrauch göttlicher Segnungen geführt wird.

(2) Der Widersacher schlug unserem Herrn die Methoden eines Fakirs vor, um den Menschen seine Mission vorzustellen – dass er vor den Augen der Menge von einem Turm des Tempels hinab ins Tal springen solle; damit ihr Anblick, wie er unverletzt überlebte, ihnen ein Beweis für seine übermenschliche Kraft wäre, was sie dazu veranlassen würde, ihn sogleich als den Messias anzuerkennen und mit ihm bei dem vor ihm liegenden Werk zusammenzuarbeiten. Doch unser Herr erkannte sogleich, dass solche Methoden völlig im Widerspruch zur göttlichen Vorsehung standen, und selbst die falsche Auslegung einer Schriftstelle durch den Widersacher (*offenbar* zugunsten des Unrechts) brachte ihn nicht von den Grundsätzen der Rechtschaffenheit ab. Er antwortete sofort sinngemäß, dass ein solches Vorgehen seinerseits eine Versuchung der göttlichen Vorsehung wäre, völlig ungerechtfertigt und daher nicht einen Augenblick lang in Betracht zu ziehen. Wo die Pflicht rief oder Gefahr drohte, zögerte der Herr nicht, sondern vertraute auf die Fähigkeit des Vaters, alles zu bewahren; doch wahres Vertrauen in Gott bedeutet nicht, sich ohne göttlichen Befehl und nur zur Schau und aus Prahlerei rücksichtslos der Gefahr auszusetzen.

Auch die Brüder des Herrn sind mit Versuchungen dieser Art konfrontiert und müssen sich an diese Lektion und das Beispiel erinnern, das ihnen der Hauptmann unseres Heils vor Augen gestellt hat. Wir sollen uns nicht unaufgefordert in Gefahren stürzen und uns dadurch als tapfere Soldaten des Kreuzes betrachten. „Waghalsige Taten“ mögen für die Kinder des Teufels nicht unangebracht erscheinen, aber sie sind für die Kinder Gottes völlig unangebracht. Letztere führen einen Kampf, der noch größeren Mut erfordert. Sie sind dazu aufgerufen, Dienste zu leisten, die die Welt weder

[E112]

die Welt schätzt sie nicht, sondern verfolgt sie oft. Sie sind dazu aufgerufen, Schmach und den Spott der Welt zu ertragen; ja, und dass die Unbeschnittenen des Herzens um Christi willen fälschlicherweise „alles Böse“ gegen sie reden. In dieser Hinsicht gehen die Nachfolger des Hauptmanns unseres Heils denselben Weg und wandeln in den Fußstapfen ihres Hauptmanns. Und es erfordert größeren Mut, die Schande und Schmach der Welt im verachteten Dienst Gottes zu ignorieren, als irgendeine große und wunderbare Tat zu vollbringen, die den natürlichen Menschen zum Staunen und Bewundern bringen würde.

Einer der wichtigsten Kämpfe derer, die diesen schmalen Weg gehen, ist der Kampf gegen den Eigenwillen; ihren Willen in vollkommenste Unterwerfung unter den Willen des himmlischen Vaters zu bringen und ihn dort zu halten; ihr eigenes Herz zu beherrschen, die aufkeimenden Ambitionen zu zerschlagen, die selbst für einen vollkommenen Menschen natürlich sind; diese entfachenden Feuer zu löschen und ihren Leib und alle irdischen Interessen als lebendige Opfer im Dienst des Herrn und seiner Sache darzubringen. Dies waren die Prüfungen, in denen unser Hauptmann seinen Sieg und seine Lorbeeren errang, und dies sind auch die Prüfungen seiner „Brüder“. „Größer ist der, der seinen eigenen Geist beherrscht [indem er ihn in völlige Unterordnung unter den Willen Gottes bringt], als der, der eine Stadt einnimmt“; größer ist auch ein solcher als der, der mit einer falschen Vorstellung vom Glauben vom Dach eines Tempels springen oder etwas anderes Tollkühnes tun würde. Wahrer Glaube an Gott besteht nicht in blinder Leichtgläubigkeit und übertriebenen Annahmen hinsichtlich seiner Vorsehung: Er besteht im Gegenteil aus einem stillen Vertrauen auf all die überaus großen und kostbaren Verheißungen, die Gott gegeben hat, einem Vertrauen, das den Gläubigen befähigt, den vielfältigen Bestrebungen der Welt, des Fleisches und des Teufels zu widerstehen, die seine Aufmerksamkeit ablenken wollen, und das sorgfältig den Bahnen des Glaubens und des Gehorsams folgt, die uns im göttlichen Wort vorgezeichnet sind.

(3) Die dritte Versuchung unseres Herrn bestand darin, ihm irdische Herrschaft und raschen Erfolg bei der Errichtung seines Reiches anzubieten, ohne Leiden und Tod, ohne das Kreuz, unter der Bedingung eines Kompromisses mit dem Widersacher. Der Widersacher behauptete – und seine Behauptung wurde nicht bestritten –, dass er

[E113]

die Kontrolle über die Welt habe und dass durch seine Mitarbeit das Reich der Gerechtigkeit, das unser Herr zu errichten gekommen war, schnell errichtet werden könne. Satans Andeutung war, dass er es leid geworden sei, die Welt in Sünde, Blindheit, Aberglauben und Unwissenheit zu führen, und dass er daher Sympathie für die Mission unseres Herrn empfinde, die darin bestand, dem armen, gefallenem Menschengeschlecht zu helfen. Was er jedoch behalten wollte, war ein führender oder bestimmender Einfluss in der Welt; und daher war der Preis dafür, dass er die Welt auf einen gerechten Kurs lenkte, der Preis für seine Zusammenarbeit mit dem Herrn Jesus bei der wiederherstellenden Segnung der Welt, dass dieser ihn, Satan, als den Herrscher der Welt in ihrem wiederaufgebauten Zustand anerkennen sollte – dass unser Herr ihm also Huldigung erweisen sollte.

Wir sollten uns daran erinnern, dass Satans Auflehnung gegen die göttliche Herrschaft durch den Ehrgeiz ausgelöst wurde, selbst ein Herrscher zu sein – „wie der Allerhöchste“ (*Jes 14,14*). Wir erinnern uns, dass dies das Hauptmotiv für seinen erfolgreichen Angriff auf unsere ersten Eltern im Garten Eden war – damit er sie von Gott entfremden oder trennen und sie so zu seinen Sklaven machen konnte. Wir können uns leicht vorstellen, dass er lieber Herrscher über glücklichere Untertanen wäre als über die „stöhnende Schöpfung“: Er würde Untertanen vorziehen, die ewiges Leben besitzen. Es scheint, dass er selbst heute noch nicht die Tatsache anerkennt, dass ewiges Leben und wahres Glück nur in Übereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz möglich sind. Satan war daher bereit, in allen Punkten ein Reformator zu werden, bis auf einen – sein Ehrgeiz musste befriedigt werden – er musste nicht weniger als der Herrscher unter den Menschen sein; und war er nicht bereits „der Fürst dieser Welt“ – und so in der Heiligen Schrift anerkannt? (*Joh. 14:30; 12:31; 16:11; 2. Kor. 4:4*) Nicht, dass er irgendeinen göttlichen Auftrag gehabt hätte, „der Fürst dieser Welt“ zu sein, sondern dass er, indem er sich der Menschheit bemächtigte – durch Unwissenheit und durch die Falschdarstellung des Falschen als wahr, der Finsternis als Licht, des Unrechts als Recht –, die Welt so verwirrt, verblendet und geblendet hatte, dass er mühelos die Position des Herrn oder „Gottes dieser Welt, der jetzt in den Herzen der Kinder des Ungehorsams wirkt“ – der überwiegenden Mehrheit – einnahm.

[E114]

Die besondere Verlockung von Satans Vorschlag bestand daher darin, dass er eine neue Lösung für die Frage der Befreiung des Menschen aus seinem Sündenzustand zu bieten schien. Und mehr noch, er schien zumindest eine teilweise Reue seitens Satans und die Möglichkeit seiner Rückkehr auf den Weg der Gerechtigkeit anzudeuten, vorausgesetzt, ihm würde der anhaltende Erfolg seines Bestrebens garantiert, Herrscher über Untertanen zu sein, die glücklicher und wohlhabender wären, als es ihnen möglich war, solange sie unter seinen Täuschungen gehalten und von der Sünde verklavt waren – was der einzige Weg war, auf dem er die Loyalität des Menschen bewahren konnte: Denn in dem Maße, wie die Menschheit die Sünde ablehnt und die Heiligkeit schätzt, in dem Maße entsteht in ihr der Wunsch, Gott zu dienen und ihn anzubeten.

Unser Herr Jesus zögerte nicht lange. Er hatte absolutes Vertrauen, dass die Weisheit des Vaters den besten und einzig angemessenen Plan gewählt hatte. Deshalb beriet er sich nicht nur nicht mit Fleisch und Blut, sondern er wollte auch nicht mit dem Widersacher um *Zusammenarbeit* bei der Erhebung der Welt feilschen.

Auch hier sehen wir eine der besonderen Anfechtungen des Widersachers gegen die „Brüder“ des Herrn. Es gelang ihm, die nominelle Kirche schon früh in ihrer Geschichte dazu zu verleiten, den Weg des Kreuzes, den schmalen Weg der Abgrenzung von der Welt, aufzugeben und ein Bündnis mit der weltlichen Macht einzugehen, um so allmählich Einfluss auf die Weltpolitik zu gewinnen. Durch die Zusammenarbeit mit „den Fürsten dieser Welt“, heimlich gefördert und unterstützt vom Widersacher, suchte sie, die Herrschaft Christi auf Erden zu errichten, und zwar durch einen Stellvertreter, einen Papst, von dem behauptet wurde, er sei der Stellvertreter Christi. Wir haben gesehen, welche verhängnisvollen Einflüsse daraus resultierten: wie dieses falsche Reich Christi tatsächlich zu einem Reich des Teufels wurde, denn es diente seinem Werk. Wir haben das Ergebnis im „dunklen Zeitalter“ gesehen, und dass der Herr dieses System als „Fürsprecher“ bezeichnet.*

Und obwohl die Reformation kühn begann, stellen wir fest, dass der Widersacher den Reformatoren erneut dieselbe Versuchung vorlegte, und wir sehen, dass sie ihr nur widerstanden

*Siehe Band II, Kap. IX.

[E115]

teilweise, dass sie bereit waren, die Wahrheit zugunsten des Schutzes und der Hilfe „der Reiche dieser Welt“ zu kompromittieren, und in der Hoffnung, dass die Reiche dieser Welt in gewisser Weise zum Reich unseres Herrn werden würden. Wir sehen jedoch, dass die Verbindung von Kirche und Welt, wie sie im Protestantismus zum Ausdruck kommt, zwar in ihren Folgen weniger verhängnisvoll ist als die Verbindung im Papsttum, aber dennoch sehr schädlich und ein großes Hindernis für alle, die unter ihren Einfluss geraten. Wir sehen, dass der ständige Kampf der „Brüder“ darin besteht, diese Versuchung des Widersachers zu überwinden und fest in der Freiheit zu stehen, zu der Christus uns befreit hat – nicht von der Welt, sondern getrennt von ihr.

Darüber hinaus stellen wir fest, dass zwar alle „Brüder“ derselben Versuchung ausgesetzt sind, diese jedoch von Zeit zu Zeit in leicht abgewandelter Form auftritt, und dass der große Widersacher in jedem Fall auf sehr listige Weise versucht, mit uns dasselbe zu tun wie mit dem Herrn, nämlich sich als Führer jener Reformbewegung zu präsentieren, für die er eintritt – und dabei den Anschein zu erwecken, als stünde er voll und ganz hinter dem Werk, die Welt zu segnen. Seine jüngste Versuchung in dieser Hinsicht kommt in Form des vorgeschlagenen „sozialen Aufschwungs“, den er vielen der „Brüder“ erfolgreich vor Augen führt. Er suggeriert nun, dass es, so notwendig es einst auch war, den „schmalen Weg“, den Weg des Kreuzes, zu gehen, heute nicht mehr notwendig sei; sondern dass wir nun den Punkt erreicht hätten, an dem die ganze Angelegenheit leicht und schnell vollbracht und die Welt im Allgemeinen auf eine hohe Ebene sozialer, intellektueller, moralischer und religiöser Stellung erhoben werden könne. Doch die Pläne, die er vorschlägt, beinhalten immer eine Zusammenarbeit mit ihm: Im vorliegenden Fall ist es der Vorschlag, dass alle, die an der sozialen Hebung mitwirken wollen, sich *sozialen* und *politischen* Bewegungen anschließen sollen, die das gewünschte Ziel herbeiführen werden. Und er ist so kühn und so zuversichtlich hinsichtlich der Unterstützung durch die Mehrheit geworden, dass er nicht mehr vorgibt, eine Reform im Sinne der individuellen Bekehrung von der Sünde und der Erlösung von der Verdammnis sowie der Versöhnung mit dem Vater durch einen persönlichen Glauben an den Herrn Jesus Christus und die Weihung an ihn zu befürworten: Sein Vorschlag ist eine soziale Aufwertung, die

[E116]

individuelle Verantwortlichkeiten und Sünden und sich lediglich auf die gesellschaftlichen Verhältnisse zu konzentrieren, um die Gesellschaft äußerlich „rein“ zu machen. Er möchte, dass wir die Lehre des Herrn außer Acht lassen, wonach nur diejenigen, die durch ihn zum Vater kommen, „Söhne Gottes“ und seine „Brüder“ sind; stattdessen möchte er uns glauben machen, dass alle Menschen Brüder sind, und dass Gott der Vater der ganzen Menschheit ist, dass niemand „Kind des Zorns“ ist und dass es sträflich unchristlich und lieblos ist, den Worten unseres Herrn zu glauben, dass manche von ihrem „Vater, dem Teufel“, sind. Er möchte uns somit, ohne dies immer ausdrücklich zu sagen, dazu bringen, *den Sündenfall* des Menschen zu ignorieren und zu leugnen, sowie das *Lösegeld für die Sünde* und die gesamte Versöhnung zu ignorieren und zu leugnen; unter dem trügerischen, irreführenden Schlagwort „die Vaterschaft Gottes und die Brüderlichkeit der Menschen“ und der Goldenen Regel.

Diese Versuchung des Widersachers vor den „Brüdern“ täuscht heute viele und wird wahrscheinlich noch alle täuschen, außer „die Auserwählten“ (*Mt 24,24*). Diese auserwählten „Brüder“ sind diejenigen, die eng in den Fußstapfen des Herrn wandeln und die, anstatt auf die Einflüsterungen des Widersachers zu hören, auf das Wort des Herrn hören. Diese „Brüder“, die „auserwählte“ Personen sind, verlassen sich nicht auf ihr eigenes Verständnis und auf Satans Sophismen, sondern haben Vertrauen in die überlegene Weisheit Jehovas und seinen göttlichen Plan der Zeitalter. Daher sind diese alle „von Gott gelehrt“ und wissen dadurch, dass das Werk des gegenwärtigen Zeitalters die Auswahl der „Brüder“ Christi, ihre Prüfung und schließlich ihre Verherrlichung mit dem Herrn im Königreich ist, als Same Abrahams, um die Welt zu segnen; und dass im nächsten Zeitalter Gottes „rechte zeit“ für die geistige, moralische und körperliche Erhebung der Welt kommen wird. Daher können die auserwählten Personen sich nicht von irgendwelchen trügerischen Argumenten oder Sophismen ihres listigen Feindes täuschen lassen. Darüber hinaus sind die „Brüder“ seiner Machenschaften nicht unwissend, denn sie wurden in dieser Hinsicht vorgewarnt, und sie blicken auf Jesus, der nicht nur durch das Opfer seiner selbst der Urheber ihres Glaubens ist, sondern auch dessen Vollender sein wird, wenn er ihnen einen Anteil an der ersten Auferstehung gewährt und

[E117]

sie an seiner herrlichen Herrlichkeit und göttlichen Natur teilhaben lässt.

Das sind die Versuchungen, denen die „Brüder“ ausgesetzt sind, und das waren auch die Versuchungen, denen ihr Anführer ausgesetzt war. Er wurde „*in jeder Hinsicht wie wir versucht*“; und er weiß, wie er denen beistehen kann, die versucht werden und die bereit sind, die Hilfe anzunehmen, die er ihnen auf seine Weise anbietet – durch die Lehren seines Wortes und dessen überaus große und kostbare Verheißungen. Die Schwächen, die uns durch Vererbung zuteilwerden, waren kein Teil der Versuchung unseres Herrn. Er hatte nicht den Appetit eines Trunkenbolds; er hatte nicht die Leidenschaft eines Mörders, noch die Habgier eines Diebes; er war heilig, unschuldig, abgesondert von den Sündern. Auch seine „Brüder“ haben diese Neigungen nicht als ihre Versuchungen. Diejenigen, die durch Glauben, Weihung und die Zeugung durch den heiligen Geist der Kindschaft zu seinen „Brüdern“ geworden sind, haben die Gesinnung verloren, die danach trachtet, anderen Schaden zuzufügen, und haben stattdessen den neuen Sinn empfangen, den Sinn Christi, den Geist Christi, den Geist eines gesunden Verstandes, den heiligen Geist

– den Geist der Liebe; der zuallererst den Willen des Vaters sucht und zweitens danach trachtet, allen Menschen Gutes zu tun, wo immer sich die Gelegenheit bietet, insbesondere dem Haus des Glaubens.

Gal. 6,10

Und obwohl im Fleisch dieser „Neuen Schöpfung“, die den neuen Geist oder den neuen Willen besitzt, eine erbliche Schwäche, eine Neigung zu Leidenschaft oder Streit verbleibt, sodass sie sich ständig davor hüten müssen und gelegentlich entgegen ihrem Willen in eine Verfehlung geraten können, werden diese unbeabsichtigten Schwächen ihnen dennoch nicht als Sünden angerechnet, noch als Taten der „Neuen Schöpfung“, sondern lediglich als Mängel, die der alten Natur angehören, die, solange die neue Natur ihnen entgegensteht, als durch das Verdienst des Lösegeldes bedeckt gelten – das große Sündopfer, das vom Hauptmann unseres Heils dargebracht wurde. Es ist allein die „Neue Schöpfung“, die geprüft, geläutert, geformt, geschliffen und auf die Miterbenschaft mit Christus in seinem Königreich vorbereitet wird, und nicht der fleischliche Leib, der als tot gilt.

„Durch Leiden zur Vollkommenheit gebracht“

„Es war angemessen für ihn [den Vater], für den alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Anführer ihres Heils durch Leiden vollendete.“ *Hebr. 2,10*

Vor diesem Hintergrund wird leicht ersichtlich, dass unser Herr *nicht als Mensch* durch das, was er als Mensch erlitt, *vollendet wurde*; noch litt er irgendetwas, bevor er Mensch wurde. Der Gedanke dieser Schriftstelle ist, dass unser Herr, als er in der Welt war, als er bereits als Mensch vollkommen war, das Ebenbild des Vaters im Fleisch, heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, durch seine Erfahrungen und Leiden eine andere Vollkommenheit erlangte – eine Vollkommenheit auf einer anderen Ebene des Seins, die er seitdem erlangt hat. Es war eine Sache, dass der *Logos* vollkommen war, als er bei dem Vater war, bevor die Welt war – vollkommen in seinem Wesen und in seinem Herzen oder Willen – vollkommen dem Vater treu; es war eine andere Sache, dass er, als er sich freiwillig erniedrigte, um Fleisch zu werden und unsere Natur, eine niedrigere Natur, anzunehmen, als Mensch vollkommen war – getrennt von den Sündern: es ist noch eine dritte Sache, dass er *nun* in seinem gegenwärtigen, hoch erhabenen Zustand *vollkommen* ist, ein Teilhaber der göttlichen Natur. Auf diesen letzten Zustand bezieht sich unser Text. Eine so hohe Erhöhung zu „Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit“ der „göttlichen Natur“ machte es in der göttlichen Weisheit angemessen, dass bestimmte *Prüfungen* auferlegt wurden, deren Bestehen den Anspruch des eingeborenen Sohnes Gottes auf die Teilhabe an allen Reichtümern der göttlichen Gnade *vollenden* sollte, und „damit alle Menschen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren“.

Wir sollen bedenken, dass es im Zusammenhang mit diesen *Prüfungen* seines Gehorsams gegenüber dem Vater war, dass ihm eine gewisse Freude oder Aussicht vor Augen gestellt wurde, wie geschrieben steht: „Um der *Freude* willen, die ihm vor Augen stand, ertrug er das Kreuz und verachtete die Schande.“ (*Hebr. 12,2*) Diese Freude, die vor ihm lag, war, wie wir vernünftigerweise annehmen können:

(1) Eine Freude, einen Dienst zu leisten, der dem Vater wohlgefällig sein würde.

[E119]

(2) Eine Freude, die Menschheit zu erlösen und ihre Rettung aus Sünde und Tod zu ermöglichen.

(3) Eine Freude an dem Gedanken, dass er durch die Vollendung dieser Erlösung vom Vater für würdig erachtet werden würde, der mächtige Herrscher und Segner, König und Priester der Welt zu sein; der Welt die Erkenntnis des göttlichen Plans zu offenbaren und jeden, der die Bedingungen des Neuen Bundes annimmt, aus der Sünde zur göttlichen Gnade zu erheben.

(4) Eine Freude, die der Vater ihm verheißen hatte; nicht nur eine Rückkehr zu der Herrlichkeit des geistigen Wesens, die er beim Vater hatte, bevor die Welt war, sondern eine noch größere Herrlichkeit – weit über Engel, Fürstentümer und Mächte und jeden Namen, der genannt wird, erhöht zu werden und zum Mitregenten im Reich des Universums neben dem Vater gemacht zu werden – zur Rechten der Majestät in der Höhe; und Teilhaber an der göttlichen Natur mit ihrem innewohnenden oder unsterblichen Leben.

Doch all diese Freude, die unserem Herrn bevorstand, war an seinen uneingeschränkten Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters geknüpft. Zwar war er dem Vater stets gehorsam gewesen und hatte Freude am Weg des Vaters gefunden, doch noch nie zuvor war er einer solchen Prüfung ausgesetzt worden wie jetzt. Bislang war es ihm eine Freude und Ehre gewesen, den Willen des Vaters zu tun; nun bestand die Prüfung darin, ob er diesen Willen auch unter Bedingungen tun würde, die bedrückend, schmerzhaft und demütigend waren – Bedingungen, die ihn schließlich nicht nur in den Tod, sondern sogar in den schändlichen Tod am Kreuz führen würden. Er bestand diese Prüfung und geriet nie ins Wanken, schwankte nie, sondern bekundete in jeder Einzelheit und in höchstem Maße seinen Glauben an die Gerechtigkeit, Liebe, Weisheit und Macht des Vaters und ertrug ohne zu zögern alle Widerstände und Widersprüche der Sünder gegen sich selbst sowie alle anderen Anfechtungen des Widersachers; und auf diese Weise durch Leiden „vollendete“ er seinen Anspruch auf alle vor ihm liegenden Freuden und wurde infolgedessen als ein Wesen von höchster Ordnung, nämlich „göttlicher Natur“, vervollkommenet. So galt für den Eingeborenen des Vaters:

**„Obwohl er ein Sohn war
, doch lernte er Gehorsam durch das, was er litt
und wurde, nachdem er vollendet war, der Urheber des
ewigen Heils
für alle, die ihm gehorchen.“
—Hebr. 5,8–10—**

Der inspirierte Apostel erklärt somit, dass unser Herr, der bereits unbefleckt und vollkommen war, bereits ein „Sohn“ und unter günstigen Umständen dem Vater bereits vollkommen gehorsam, *lernte*, was es bedeutete, unter den widrigsten Umständen gehorsam zu sein, und da er auf diese Weise geprüft und der Vollkommenheit auf der höchsten Ebene des Seins, der göttlichen Natur, für würdig befunden wurde, wurde er darin vollendet, als der Vater ihn von den Toten zu der vor ihm liegenden herrlichen Herrlichkeit auferweckte – um zunächst der Erlöser der Kirche zu sein, die sein Leib ist, und danach, „in der rechten zeit“, aller, die, zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht, ihm gehorchen werden.

Beachten Sie die Übereinstimmung zwischen dieser Aussage und dem Zeugnis des Apostels Petrus: „Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, und G $\hat{=}$ ihn hat Gott mit seiner rechten Hand erhöht, damit er Fürst und Retter sei.“ *Apostelgeschichte 5,31*

So bewies unser Herr Jesus vor dem Vater, vor den Engeln und vor uns, seinen „Brüdern“, seine Treue gegenüber dem Vater und den Grundsätzen der Herrschaft des Vaters. So verherrlichte er das Gesetz des Vaters und machte es ehrenhaft: Er bewies, dass es nicht zu anspruchsvoll war, dass es selbst unter den widrigsten Umständen nicht über die Fähigkeiten eines vollkommenen Wesens hinausging. Wir, seine Nachfolger, dürfen uns wohl mit der ganzen gehorsamen und intelligenten Schöpfung Gottes freuen und sagen: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segen zu *empfangen*.“ *Offb. 5,12*

Und da unser verherrlichter Herr der Anführer unseres Heils ist, bedeutet dies, dass alle, die Soldaten des Kreuzes, Nachfolger dieses Anführers und Miterben mit ihm im

[E121]

Reiches, ebenfalls durch Prüfung und Leiden als „neue Geschöpfe“ *vervollkommnet* werden müssen. Und so wie die Leiden, durch die der Hauptmann als neues Geschöpf vervollkommnet wurde, jene waren, die er durch den Widerstand der Welt, des Fleisches und des Teufels sowie durch die Unterwerfung seines eigenen Willens unter den Willen des Vaters ertrug, so verhält es sich auch mit uns: Unsere Leiden sind nicht die gewöhnlichen Leiden der Schmerzen, wie sie die „seufzende Schöpfung“ teilt und die wir als Mitglieder der Welt in gewissem Maße miterleben. Die Leiden, die für die Entwicklung der „Neuen Schöpfung“ zählen, sind jene *freiwilligen* und *willigen* Ertragungen um des Herrn und des Wortes des Herrn und des Volkes des Herrn willen – die Härte, die wir als gute Soldaten des Herrn Jesus Christus ertragen, während wir danach streben, nicht unseren eigenen Willen zu tun, sondern den Willen unseres Hauptmanns, den Willen unseres himmlischen Vaters, in uns vollendet zu haben. So sollen wir in seinen Fußstapfen wandeln, seine Fürsorge erkennen und am Thron der himmlischen Gnade seine Hilfe auf dem Weg in Anspruch nehmen; und auf seine Verheißung vertrauen, dass alle Dinge zu unserem Besten zusammenwirken werden, und dass er uns nicht über unsere Kraft hinaus versuchen lassen wird, sondern bei jeder Versuchung einen Ausweg bereiten wird; und dass er in jeder Prüfung ausreichende Gnade gewähren wird – für jede Zeit der Not. So stehen auch seine „Brüder“ nun auf die Probe und werden als Neue Schöpfung in Christus *vollendet* – „tauglich gemacht für das Erbe der Heiligen im Licht“. *Kol. 1,12*

„In der Gestalt des sündigen Fleisches“

Was das Gesetz nicht tun konnte, da es wegen des Fleisches machtlos war [denn alles Fleisch war durch den Sündenfall verdorben und unfähig, dem Gesetz absoluten Gehorsam zu erweisen], hat Gott vollbracht, indem er seinen eigenen Sohn in der Gestalt des Fleisches der Menschheit [das unter die Herrschaft der Sünde geraten war] sandte, und zwar durch ein Sündopfer, das zwar die Sünde im Fleisch verurteilte, aber einen neuen Lebensweg eröffnete, unter dem die Gerechtigkeit des Gesetzes durch uns erfüllt werden könnte [die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln]. Für solche gibt es nun also keine Verurteilung mehr, denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus [unter dem kostbaren Blut] hat uns vom Gesetz des Bundes befreit, das alle Unvollkommenen als Sünder überführte und sie zum Tode verurteilte. *Röm 8,1–4*, Paraphrase.

[E122]

Diejenigen, die mehr oder weniger geneigt sind, unseren Herrn als Sünder, als Mitglied der gefallenen Menschheit zu betrachten, haben sich dieser Schriftstelle bemächtigt und versucht, sie in Widerspruch zur Vernunft und zu den anderen Schriftstellen zu bringen, um ihre Theorie zu stützen: um zu beweisen, dass Christus genau wie „sündiges Fleisch“ wurde und nicht wie Fleisch, das nicht gesündigt hatte – nämlich Adam vor seiner Übertretung. Doch aus der obigen Umschreibung seines Textes glauben wir, dass der Gedanke des Apostels dem englischen Leser klar vor Augen geführt wird. Unser Herr verließ die Herrlichkeit der geistigen Natur und wurde „Fleisch“, geschaffen aus derselben Art von Natur wie das Menschengeschlecht, das er zu erlösen kam – das Menschengeschlecht, dessen Natur oder Fleisch unter die Knechtschaft der Sünde geraten war, das durch den Ungehorsam seines ersten Elternteils, Adam, der Sünde verkauft worden war. Nichts hier deutet darauf hin – außer in der durch die Übersetzung gegebenen Auslegung –, dass unser Herr selbst ein Sünder war. Tatsächlich ist es eine der einfachsten Aussagen, die man sich vorstellen kann: Wäre er ein Sünder gewesen oder in irgendeiner Weise Teilhaber an dem Fluch, der auf der Menschheitsfamilie lastete, hätte er nicht unser Sündopfer sein können, denn ein Sünder könnte kein Opfer für einen anderen Sünder sein. Nach dem göttlichen Gesetz lautet: „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Wäre unser Herr in irgendeinem Sinne oder in irgendeinem Maße ein Sünder gewesen, hätte er dadurch sein eigenes Leben verwirkt und wäre als *Lösegeld* für Adam oder für irgendeinen anderen Sünder wertlos gewesen.

„Er hat unsere Schwächen auf sich genommen“

—*Matthäus 8,17*—

„Wahrlich, er hat unsere Schmerzen getragen und unsere Leiden auf sich genommen; doch hielten wir ihn für geschlagen, von Gott getroffen und geplagt. Aber er wurde verwundet wegen unserer Übertretungen; er wurde zerschlagen wegen unserer Ungerechtigkeiten; die Strafe, die uns Frieden bringt, lag auf ihm; und durch seine Striemen sind wir geheilt.“ *Jes. 53,4,5*

Vollkommenheit ist das Gegenteil von Gebrechlichkeit, und die Tatsache, dass unser Herr Gebrechen hatte, könnte logischerweise als Beweis dafür angeführt werden, dass er nicht vollkommen war – dass er einige der Makel der gefallenen Menschheit geerbt hatte. Man wird sich daran erinnern, dass unser

[E123]

Herr „wie große Blutstropfen schwitzte“, und dies wird von einigen medizinischen Autoritäten als eine Krankheit angesehen, die, obwohl sehr selten, bekanntermaßen auch andere Mitglieder der menschlichen Familie befallen hat. Es war ein Zeichen großer nervlicher Anspannung und Schwäche. Zudem besagt die Überlieferung, dass unser Herr auf dem Weg nach Golgatha gezwungen war, das Kreuz zu tragen, dass er unter dessen Last in Ohnmacht fiel und dass Simon von Cyrene aus diesem Grund gezwungen war, das Kreuz für den Rest des Weges zu tragen. (*Mt 27,32*) Ferner wird behauptet, dass der Tod unseres Herrn am Kreuz, der so viel früher eintrat als üblich, durch einen buchstäblichen Herzbruch, den Riss seiner Herzmuskulatur, verursacht wurde, und dass dies durch den Ausfluss von Blut und Wasser aus der Speerwunde in seiner Seite nach dem Tod angezeigt wird. Auf jeden Fall zeigte unser Herr nicht jene Fülle an Kraft, die sich bei Adam, dem ersten vollkommenen Menschen, zeigte, dessen Lebenskraft so groß war, dass er neunhundertdreißig Jahre lang lebte. Es stellt sich die Frage: Deuten diese Anzeichen von Gebrechlichkeit seitens unseres Herrn nicht auf Unvollkommenheit hin: dass ihm entweder durch Vererbung oder auf andere Weise die Kräfte eines vollkommenen Menschen fehlten und er daher ein unvollkommener Mensch war?

Auf den ersten Blick stellt sich die Sache so dar, und nur unter der Führung des göttlichen Wortes sind wir in der Lage, uns selbst oder anderen die Übereinstimmung zwischen diesen Tatsachen und der biblischen Gewissheit zufriedenstellend zu erklären, dass unser Erlöser „heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert“ war. Der Schlüssel zu dieser Frage liegt in der hier betrachteten Schriftstelle. Der Prophet erklärt, was uns selbst oder anderen natürlich erscheinen würde, nämlich dass unser Herr, wie der Rest der Menschheit, geschlagen war, unter dem Todesurteil stand, von Gott geschlagen und geplagt wurde – ebenso sehr unter dem Todesurteil wie der Rest der Menschheit; doch dann zeigt er, dass das, was so scheint oder erscheint, nicht der Tatsachen entspricht, und erklärt, dass er für unsere Sünden litt und nicht für seine eigenen; seine Schwächen waren das Ergebnis davon, dass er unsere Leiden trug und die Last unseres Kammers auf sich nahm; sein Tod war die Folge davon, dass er unseren

[E124]

Stelle vor dem göttlichen Gesetz eingenommen und gelitten hat, „der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott bringe“. Im Namen des fleischlichen Israels beim ersten Kommen sagt der Prophet: Wir hielten ihn für *von Gott geschlagen, zerschlagen und geplagt*; und indem er erklärt, dass eine solche Sichtweise falsch war, verkündet er: Aber wegen unserer Übertretungen wurde er verwundet; es war wegen unserer Ungerechtigkeiten, dass er zerschlagen wurde: Unser Friede mit Gott wurde durch die Züchtigung für die Sünde gesichert, die er trug; unsere Heilung wurde durch die Strafe gesichert, die er für uns ertrug.

Matthäus macht auf die Erfüllung genau dieser Prophezeiung aufmerksam und erklärt: „Da brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister mit seinem Wort aus und heilte alle Kranken, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden war: ‚Er hat unsere Schwächen auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen.‘“ *Matthäus 8,16–17*

Der Zusammenhang zwischen der Heilung von Krankheiten durch unseren Herrn und der Übernahme der Gebrechen auf sich selbst ist für die Mehrheit derjenigen, die den Bericht lesen, nicht sehr offensichtlich. Im Allgemeinen wird angenommen, dass unser Herr lediglich eine Heilkraft ausübte, die ihn nichts kostete – dass er eine unerschöpfliche Kraft aus einer unsichtbaren, geistigen Quelle besaß, die alle Arten von Wundern ermöglichte, ohne die geringste Beeinträchtigung seiner eigenen Kraft, seiner eigenen Lebenskraft.

Wir bezweifeln nicht, dass „die Kraft des Höchsten“, die unserem Erlöser in unermesslichem Maße verliehen wurde, ihn befähigt hätte, viele Dinge zu vollbringen, die gänzlich übernatürlich und somit völlig ohne eigene Anstrengung gewesen wären; ebenso wenig bezweifeln wir, dass unser Herr diese übermenschliche Kraft genutzt hat – zum Beispiel bei der Verwandlung von Wasser in Wein und bei der wundersamen Speisung der Menschenmengen. Aus den Berichten der Heiligen Schrift geht jedoch hervor, dass die Heilung der Kranken durch unseren Herrn nicht durch die ihm zur Verfügung stehende übermenschliche Kraft erfolgte, sondern dass er im Gegenteil bei der Heilung der Kranken einen Teil *seiner eigenen Lebenskraft* auf sie verwendete; und folglich war der Verlust an Lebenskraft und Stärke unseres Herrn umso größer, je mehr Menschen geheilt wurden. Als Beweis dafür

[E125]

erinnern Sie sich an die Erzählung von der armen Frau, die „zwölf Jahre lang an Blutungen litt und unter vielen Ärzten viel gelitten hatte und ihr ganzes Vermögen dafür ausgegeben hatte, ohne dass es ihr besser, sondern vielmehr schlechter gegangen wäre“ usw. Erinnern Sie sich, wie sie sich im Glauben an den Herrn drängte und den Saum seines Gewandes berührte, wobei sie bei sich selbst sagte: „Wenn ich nur seine Kleider berühren könnte, werde ich gesund.“ Es heißt, dass „sofort der Blutfluss versiegte und sie an ihrem Leib spürte, dass sie von dieser Plage geheilt war. Und Jesus, der sogleich in sich selbst erkannte, dass Kraft [*Lebenskraft*] von ihm ausgegangen war, wandte sich in der Menge um und sprach: Wer hat mein Gewand berührt? Und die Jünger sprachen zu ihm: Du siehst doch, wie die Menge dich bedrängt, und fragst: Wer hat mich berührt? Und er blickte umher, um die zu sehen, die dies getan hatte, und sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich geheilt; geh hin in Frieden und sei geheilt von deinem Leiden.“ *Markus 5,25–34*

Beachte auch den Bericht des Lukas (6,19), der besagt: „Und die ganze Menge suchte ihn zu berühren; denn es ging Kraft [*Lebenskraft*] von ihm aus und heilte sie alle.“ Dies war also der Sinn, in dem unser lieber Erlöser die Gebrechen der Menschheit auf sich nahm und unsere Krankheiten trug. Und das Ergebnis, dass er so Tag für Tag seine eigene Lebenskraft für die Heilung anderer hingab, konnte nichts anderes sein, als dass es seine eigene Kraft, seine eigene Lebenskraft schwächte. Und wir müssen bedenken, dass dieses Heilungswerk, bei dem er seine Lebenskraft reichlich einsetzte, mit seiner Predigt und seinen Reisen verbunden war – dem fast ununterbrochenen Wirken unseres Herrn während der dreieinhalb Jahre seines Dienstes.

Das erscheint uns auch nicht so seltsam, wenn wir unsere eigenen Erfahrungen betrachten: Wer von uns, der von Natur aus tief mitfühlend ist, hat nicht schon einmal in begrenztem Maße erlebt, dass es möglich ist, die Sorgen eines Freundes zu teilen, den Niedergeschlagenen in gewissem Maße mitfühlend zu trösten und ihm bis zu einem gewissen Grad neue Lebenskraft und Aufmunterung zu schenken? Doch ein solch hilfreicher Einfluss und ein solches Gespür für die Schwächen anderer hängen sehr stark vom Grad des *Mitgeföhls* ab, das denjenigen beseelt, der

[E126]

den Kranken und Bedrängten besucht. Nicht nur das, sondern wir wissen auch, dass bestimmte Tiere unterschiedliche Grade an Mitgefühl besitzen; die Taube zum Beispiel, die zu den sanftmütigsten und mitfühlendsten gehört, war einer der typischen Vertreter unseres Erlösers unter der mosaischen Ordnung. Da sich dies in vielen Fällen als hilfreich erwiesen hat, werden Tauben manchmal in das Zimmer des Kranken gebracht und wirken sich wohltuend auf die Leidenden aus. Die Taube nimmt, vielleicht aufgrund ihrer mitfühlenden Natur, einen gewissen Teil der Krankheit auf sich und gibt einen gewissen Teil ihrer eigenen Lebenskraft weiter. Dies zeigt sich darin, dass die Vögel krank werden (ihre Gliedmaßen verkrampfen sich, wie bei Rheuma usw.), während der Patient entsprechend Linderung erfährt.

Wenn wir bedenken, dass unsere Liebe und unser Mitgefühl nur das sind, was den Sündenfall von sechstausend Jahren überstanden hat, und wenn wir bedenken, dass unser lieber Erlöser vollkommen war und dass daher in ihm diese Eigenschaft der mitfühlenden Liebe im höchsten Maße vorhanden war, können wir schwach erahnen, wie „er von Mitgefühl für unsere Schwächen erfüllt war“. Sein Mitgefühl wurde berührt, weil sein Wesen fein, vollkommen und berührbar war – nicht hart, nicht durch Selbstsucht und Sünde verhärtet, weder durch Vererbung noch durch eigene Erfahrung. Wieder lesen wir von ihm, dass er „von Mitleid bewegt“ war, und wieder: „Er hatte Mitleid mit der Menge“, und wieder, als er die weinenden Juden und die weinenden Martha und Maria sah, war er von Mitgefühl bewegt, und „Jesus weinte“. Weit davon entfernt, dass diese Mitgefühlsbekundungen auf Charakterschwäche hindeuten, weisen sie auf genau das Gegenteil hin; denn der wahre Charakter des Menschen, in seinem Ebenbild und seiner Ähnlichkeit mit dem Schöpfer, ist nicht hart und herzlos und abgestumpft, sondern zart, sanft, liebevoll, mitfühlend. All dies zeigt uns also, dass der, der „wie kein Mensch zuvor sprach“, auch Mitgefühl empfand – wie es kein Mensch der gefallenen Menschheit tun konnte – für die gefallenen Zustände, Nöte und Leiden der Menschheit.

Nicht nur das, sondern wir müssen uns auch an den eigentlichen Zweck erinnern, zu dem unser Herr in die Welt kam. Dieser Zweck bestand nicht darin,

[E127]

nicht einfach Macht zu demonstrieren, ohne dass es ihn etwas kostete, sondern – wie er selbst erklärte – kam der Menschensohn, um anderen zu dienen und *sein Leben* als Lösegeld für viele zu *geben*. Zwar war der Lohn der Sünde nicht das Leiden, sondern der Tod; und daher hätte das Leiden unseres Herrn allein nicht den Lohn der Sünde für uns bezahlt; es war absolut notwendig, dass er „den Tod für jeden Menschen *schmeckte*“. Daher lesen wir: „Christus *ist für unsere Sünden gestorben*, gemäß der Schrift.“ (1. Kor. 15,3) Dennoch war es angemessen, dass unser Herr, indem *er den Platz des Sünders einnahm*, alles erfahren sollte, was der Fluch mit sich brachte – die Strafe des Todes: Und insofern die Menschheit durch einen Prozess des allmählichen Lebensverlusts, durch Schwäche, Krankheit und Gebrechlichkeit gestorben ist, war es entsprechend angemessen, dass unser lieber Erlöser diese Erfahrung ebenfalls durchleben sollte. Und da er selbst nicht der Sünder war, mussten alle Strafen der Sünde, die auf ihm lasten konnten, das Ergebnis dessen sein, dass er den Platz des Sünders *einnahm* und *für uns* den Schlag der Gerechtigkeit *ertrug*.

Unser Herr tat dies, soweit es Krankheit, Schmerz und Schwäche betraf, auf die beste und hilfreichste Weise, nämlich indem er während der dreieinhalb Jahre seines Wirkens Tag für Tag freiwillig sein Leben hingab und seine Lebenskraft denen schenkte, die sein Motiv – seine Gnade, seine Liebe – nicht zu schätzen wussten. So steht geschrieben: „Er hat seine Seele [sein Wesen, seine Existenz] bis zum Tod hingegeben.“ „Er hat seine Seele [sein Wesen] zum Sündopfer gemacht.“ (Jes. 53,10.12) Und wir können leicht erkennen, dass er von der Zeit seiner Weihung an, als er dreißig Jahre alt war und von Johannes im Jordan getauft wurde, bis hin zum Kalvarienberg ständig seine Seele *hingab*: Lebenskraft floss ununterbrochen aus ihm heraus, um denen zu helfen und sie zu heilen, denen er diente. Und obwohl all dies als Preis für unsere Sünden *nicht ausgereicht hätte*, war es doch alles Teil des Sterbeprozesses, den unser lieber Erlöser durchlief und der auf Golgatha seinen Höhepunkt fand, als er rief: „Es ist vollbracht“, und der letzte Funke des Lebens erlosch.

Es scheint ebenso notwendig gewesen zu sein, dass unser Herr auf diese Weise opferte, seine Lebenskräfte verbrauchte und

[E128]

berührt von den Erfahrungen unseres Sterbeprozesses, damit er später, am Kreuz, gezwungen sein würde, wenn auch nur für einen Augenblick, die Lage des Sünders zu erleben – *die völlige Trennung* vom himmlischen Vater und den Entzug jeglicher übermenschlicher Hilfe –, in dem Moment, als er rief: „Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?“ Als *Stellvertreter* des Sünders musste er die Strafe des Sünders in all ihren Einzelheiten tragen, und erst als all dies vollbracht war, war seine Opferaufgabe beendet; erst nachdem er dies treu ertragen hatte, hatte er alle Prüfungen bestanden, die der Vater für erforderlich hielt, damit er zum „Anführer unseres Heils“ gemacht und weit über alle Engel, Fürstentümer und Mächte erhoben würde, um der Partner des Vaters auf dem Thron des Universums zu sein.

All diese *Erfahrungen*, durch die der himmlische Vater seinen geliebten Sohn führen ließ, bevor er ihn zu seiner rechten Hand der Majestät erhob und ihm das große Werk anvertraute, alle geschlechter der erde zu segnen, waren nicht bloß *Prüfungen* der Treue des Einziggeborenen, des *Logos*: die Heilige Schrift versichert uns, dass sie auch notwendig waren, um unseren Herrn dazu zu befähigen, mit denen mitzufühlen, die er auf diese Weise erlöst hat, damit er in der Lage sei, mit jenen mitzufühlen und ihnen „Beistand zu leisten“, die durch ihn zur vollen Gemeinschaft mit Gott zurückkehren würden – die Kirche in diesem Zeitalter, die Welt im Tausendjährigen Reich: „Damit er ein barmherziger und treuer Hohepriester in den Dingen sei, die Gott betreffen“; „in allen Punkten versucht, wie wir es sind“; einer, der Mitgefühl haben kann mit den Unwissenden und denen, die vom Weg abgekommen sind; denn auch er selbst war von Schwächen umgeben.“ „Darum kann er auch diejenigen völlig retten, die durch ihn zu Gott kommen.“ Wahrlich, „ein solcher Hohepriester war für uns geeignet – einer, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher als die Himmel erhöht ist.“ *Hebr. 2,17.18; 4,15.16; 5,2; 7,25.26*

STUDIE VI
DER MITTLER DER VERSÖHNUNG DAVIDS
SOHN UND DAVIDS HERR

Wie Davids Sohn – Josephs Stammbaum über Salomo – Marias Stammbaum über Nathan – Die Hohen erniedrigen, die Niedrigen erhöhen – Woher stammt der Anspruch Christi, Davids Herr zu sein – Wie er sowohl Wurzel als auch Zweig Davids war – Die Bedeutung seines Titels „Der ewige Vater“ – Wie gesichert und wie anwendbar – Wer sind die Kinder Christi – Die Gemeinde, seine „Brüder“ – Kinder des Gottes und Vaters unseres Herrn Jesus Christus.

„Jesus fragte sie und sprach: Was haltet ihr vom Christus? Wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids Sohn. Er sprach zu ihnen: Wie kann dann David im Geist [durch Inspiration] ihn Herr nennen und sagen: Der Herr [Jehova] sprach zu meinem Herrn [*Adon*, der Herr, der Meister]: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache? Wenn nun David ihn Herr [*adon*, der Herr] nennt, wie kann er dann sein Sohn sein?“
Matthäus 22,42–45

Zunächst einmal ist anzumerken, dass sich die Erörterung dieser Frage nicht auf die Präexistenz unseres Herrn bezieht, sondern lediglich auf seine Zugehörigkeit zur Menschheitsfamilie. Er wurde, wie wir gesehen haben, durch die Annahme unserer Natur über seine Mutter Maria mit der Menschheitsfamilie verwandt. Marias Stammbaum, wie er von Lukas aufgezeichnet wurde, führt über seinen Sohn Nathan zurück auf David (*Lukas 3,31**), während Josephs Stammbaum, wie er von Matthäus angegeben wird, ebenfalls über seinen Sohn auf David zurückgeht,

*Josef wird hier als „Sohn des Heli“ bezeichnet, d. h. als Sohn von Eli, Marias Vater, durch Heirat oder rechtlich; oder, wie wir sagen würden, als Schwiegersohn von Eli. Von Geburt an war Josef der Sohn Jakobs, wie in *Matthäus 1,16* angegeben.

[E130]

Salomo. (*Mt 1,6.16*) Da Josef Maria zur Frau genommen und Jesus, ihren Sohn, wie seinen eigenen Sohn angenommen hatte, würde diese Adoption Jesus berechtigen, sich auf Josefs Stammbaum zu berufen; doch eine solche Rückführung auf die Familie Davids war nicht notwendig, da, wie wir gesehen haben, seine Mutter ebenfalls aus dem Hause Davids stammte, und zwar über eine andere Linie.

Es sei jedoch angemerkt, dass der Anspruch unseres Herrn auf den Thron Israels nicht auf der Verwandtschaft seiner Mutter mit Josef beruht, wie manche vermutet haben. Im Gegenteil, wäre er der Sohn Josephs gewesen, wäre ihm jegliches angestammte Recht auf Davids Thron verwehrt gewesen, denn obwohl Davids Nachfolger im Königreich aus der Linie seines Sohnes Salomo und nicht aus der Linie seines Sohnes Nathan stammten, weisen bestimmte Schriftstellen doch eindeutig darauf hin, dass der große Erbe von Davids Thron nicht aus der königlichen Linie Salomos kommen sollte. Wenn wir dies nachweisen, wird dies eine wirksame Widerlegung der Behauptungen einiger sein, dass unser Herr sowohl der Sohn Josephs als auch Marias gewesen sein muss. Lasst uns diese Angelegenheit daher sorgfältig untersuchen.

Die göttliche Aussage lautete, klar und deutlich, erstens, dass der große Thronfolger der Welt, der große König Israels, zweifelsfrei und unbestreitbar aus Davids Linie stammen sollte. Zweitens wurde auch erklärt, dass er nur unter bestimmten Bedingungen aus der Linie Salomos, aus der Herrscherfamilie, stammen sollte. Wenn diese Bedingungen erfüllt wären, würde er aus dieser Linie stammen; wenn diese Bedingungen nicht erfüllt wären, würde er aus einer anderen Linie stammen, aber in jedem Fall musste er aus der Linie Davids stammen und sowohl Davids Sohn als auch Davids Herr sein.

Beachte die Aussage aus der Heiligen Schrift:

„Der Herr hat David in Wahrheit geschworen; er wird ihn nicht von sich abwenden: Aus der Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen. *Wenn deine Kinder* meinen Bund halten und mein Zeugnis, das ich sie lehren werde, so sollen auch *ihre Kinder* für immer auf deinem Thron sitzen.“ *Ps. 132,11–12*

„Und von all meinen Söhnen (denn Gott hat mir viele Söhne gegeben) hat er meinen Sohn Salomo erwählt, auf dem Thron

[E131]

des Reiches des Herrn über Israel zu sitzen. Und er sprach zu mir: Dein Sohn Salomo soll mein Haus bauen ... Außerdem werde ich sein Königreich für immer festigen, *wenn er beständig* meine Satzungen und meine Rechtsvorschriften befolgt, wie er es heute tut.“

1. Chron. 28,5–7

„Wenn deine Kinder auf ihren Weg achten, vor mir in Wahrheit zu wandeln, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, so wird dir kein Mann vom Thron Israels fehlen [von dir abgeschnitten werden, vom Thron – *Randbemerkung*].“ **1. Könige 2,4**

Die Verheißung des messianischen Reiches in Salomos Linie und in der Linie seiner Nachkommen nach dem Fleisch wird somit klar und ausdrücklich *an Bedingungen* geknüpft, abhängig von einer gewissen Treue gegenüber dem Herrn; und nach allen Regeln der Sprachauslegung bedeutet dies, dass Untreue gegenüber dem Herrn die Nachkommen Salomos und seine Linie mit Sicherheit vom Thron Israels ausschließen würde, was das messianische Reich nach dem Fleisch betrifft. Es stellt sich daher die Frage: Haben Salomo und seine Nachfolger auf dem Thron Israels „auf ihren Weg geachtet, um vor mir [Gott] in Wahrheit zu wandeln, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele?“ Wenn sie dies nicht taten, sind sie davon ausgeschlossen, zur Abstammungslinie des Messias nach dem Fleisch zu gehören.

Wir müssen uns der Heiligen Schrift zuwenden, um die Antwort auf diese Frage zu finden. Dort stellen wir ganz eindeutig fest, dass Salomo und sein Königshaus es versäumt haben, nach den göttlichen Geboten zu leben. Daher wissen wir mit Sicherheit, dass diese Linie abgeschnitten und als messianische Linie verworfen wurde und dass sie über eine andere Abstammungslinie, nämlich die Davids, kommen muss. Hört das Wort des Herrn:

„Und du, Salomo, mein Sohn, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ungeteiltem Herzen ... Wenn du ihn suchst, wird er sich von dir finden lassen; wenn du ihn aber verlässt, wird er dich für immer verwerfen.“ **1. Chron. 28,9**

„Und der Herr war zornig auf Salomo, weil sein Herz sich vom Herrn, dem Gott Israels, abgewandt hatte “ Darum sprach der Herr zu Salomo: Weil du dies getan hast und meinen Bund und meine Gebote, die ich dir geboten habe, nicht gehalten hast, so will ich das Königreich

[E132]

von dir reißen ... Doch zu deinen Lebzeiten werde ich es nicht tun – um deines Vaters David willen; sondern ich werde es aus der Hand deines Sohnes reißen. Doch werde ich nicht das ganze Königreich wegreißen, sondern deinem Sohn einen Stamm geben, um meines Knechtes David willen und um Jerusalems willen, das ich erwählt habe.“ **1. Könige 11,9–13**

Dem entspricht die Überlieferung, dass die zehn Stämme unmittelbar nach Salomos Tod von der salomonischen Linie abtrünnig wurden – zehn der Stämme erkannten Rehabeam, Salomos Sohn und Nachfolger, niemals als ihren Herrscher an. Doch hören wir auf das Wort des Herrn bezüglich des Stammes Juda und seines Verbündeten Benjamin, die der Linie Salomos eine Zeit lang treu blieben und somit offenbar mit dem verheißenen antitypischen Königreich und dem Messias, dem großen König, in Verbindung standen. Die letzten drei Könige aus Salomos Linie, die auf seinem Thron saßen, waren Jojakim, sein Sohn Jojachin (auch Jekonja und Konja genannt) und Zedekia, Jojakims Bruder. Beachten wir das Zeugnis des Wortes des Herrn gegen diese Männer und seine Zusicherung, dass keiner ihrer Nachkommen jemals wieder auf dem Thron des Königreichs des Herrn sitzen sollte – weder im tatsächlichen noch im symbolischen Sinne. Wir lesen:

„So wahr ich lebe, spricht der Herr: Auch wenn Konja, der Sohn Jojakims, König von Juda, das Siegel an meiner rechten Hand wäre, so würde ich dich doch von hier wegreißen ... Ist dieser Mann Konja ein verachtetes, zerbrochenes Götzenbild? Ist er ein Gefäß, an dem kein Gefallen ist? Warum werden sie (er und sein Same) verstoßen und in ein Land geworfen, das sie nicht kennen? O Erde, Erde, Erde, höre das Wort des Herrn: So spricht der Herr: Schreibt diesen Mann als kinderlos, als einen Mann, dem es in seinen Tagen nicht wohl ergehen wird; denn kein Mann aus seinem Geschlecht wird es wohl ergehen, der auf dem Thron Davids sitzt und nicht mehr in Juda herrscht.“ **Jer. 22,24–30**

„So spricht der Herr über Jojakim, den König von Juda: Er wird keinen haben, der auf dem Thron Davids sitzt.“ **Jer. 36,30**

Über Zedekia lesen wir:

„Du gottloser und böser Fürst Israels, dessen Tag kommt, an dem der Frevel ein Ende haben wird: So spricht Gott, der Herr: Nimm das Diadem weg und setze die Krone ab; dies

[E133]

soll nicht mehr dasselbe sein: Erhebe den Niedrigen und erniedrige den Hohen. Ich werde es umstürzen, umstürzen, umstürzen; und es soll nicht mehr sein, bis der kommt, dem es zusteht; und ich werde es ihm geben.“ *Hes. 21,25-27*

Hier wird die vollständige Umstürzung der salomonischen Linie verkündet: Es war die Linie, die erhöht war und fortan erniedrigt werden sollte, während die erniedrigte oder unbedeutende Linie Nathans, die niemals Anspruch auf den Thron erhoben hatte, in der rechten Zeit in ihrem Vertreter, dem Messias, erhöht werden sollte, der nach dem Fleisch von Maria geboren wurde.

Wer könnte ein eindeutigeres Zeugnis verlangen als dieses, dass der Messias nicht durch die Linie Salomos zu erwarten war – da alle Rechte und Ansprüche dieser Linie, die unter göttlichen Verheißungen und Bedingungen standen, durch Bosheit und Rebellion gegen Gott verwirkt worden waren? Somit erweist sich die Behauptung, dass unser Herr der Sohn Josephs gewesen sein muss und somit seine Rechte und Ansprüche durch Joseph geerbt habe, als völlig falsch, denn kein Mann dieser Linie wird jemals auf dem Thron des Herrn sitzen.

Diese Übertragung des Königreichs vom Zweig Salomos auf einen anderen Zweig des Hauses Davids ist in anderen Schriftstellen klar vorhergesagt, wie wir lesen: „Siehe, der Tag kommt, spricht der Herr, da werde ich *für David* einen GERECHTEN SPROSS *aufrichten*, und ein König wird regieren und gedeihen ...In seinen Tagen wird Juda gerettet werden und Israel in Sicherheit wohnen; und dies ist der Name, den Jehova ihm gibt: Unsere Gerechtigkeit.“ *Jer. 23,6* – Siehe *Youngs Übersetzung*.

Maria, die Mutter Jesu, scheint diesen richtigen Gedanken erfasst zu haben oder wurde vom heiligen Geist dazu bewegt, prophetisch zu sprechen, als sie das bemerkenswerte Dankeslied vortrug, das **Lukas** zitiert (**1,46–55**): „Er [Gott] hat die Hochmütigen in der Einbildung ihres Herzens zerstreut; er hat *die Mächtigen* von ihren Thronen *gestürzt* und die *Niedrigen* erhöht. Er hat die Hungrigen mit guten Gaben erfüllt und die Reichen leer ausgehen lassen.“ Hier wird die begünstigte Familie aus dem Geschlecht Salomos der bescheideneren Familie aus dem Geschlecht Nathans gegenübergestellt. Das Diadem und die Krone wurden

[E134]

Zedekia und dem Geschlecht Salomos genommen, um dem gegeben zu werden, dem es zusteht – dem gerechten Spross aus dem Stamm Davids.

Wir haben gesehen, wie unser Herr der Spross, der Nachkomme oder der Sohn Davids ist und durch welche Linie seine Genealogie richtig zurückzuverfolgen ist, sowie die vollständige Übereinstimmung der Schriften damit: Lasst uns nun sehen, in welcher Hinsicht er Davids Herr war. Wie konnte Jesus sowohl der Sohn als auch der Herr Davids sein?

Wir antworten, dass er nicht Davids Herr ist aufgrund irgendetwas, das er als geistiges Wesen war, bevor er „Fleisch wurde“ und unter uns wohnte – ebenso wenig, wie er in seiner vormenschlichen Existenz Davids Spross oder Sohn war. Unser Herr Jesus *wurde* Davids Herr oder Oberer sowie „Herr über alle“ (**Apg 10,36**) aufgrund des großen Werkes, das er als Mittler der Versöhnung vollbrachte. „*Dazu* ist Christus gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, *damit er Herr sei* über Tote und Lebende.“ **Röm 14,9**

Zwar hätte man *den Logos* zu Recht *als* Herrn bezeichnen können, als einen von hoher Autorität, so wie man ihn *als* Gott bezeichnet, als einen Mächtigen oder Einflussreichen.* Ebenso hätte man den Menschen Christus Jesus vor seinem Tod zu Recht als Herrn bezeichnen können, und so wurde er auch von seinen Jüngern angesprochen, wie wir lesen: „Ihr nennt mich Herr und den Herrn, und ihr tut recht daran, denn das bin ich.“ (**Joh 13,13**) Als besonderer Bote des Bundes, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hatte, um die Welt zu erlösen, und den der Vater in jeder Hinsicht ehrte, indem er bezeugte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ – war es überaus angemessen, dass alle, die seine Herrlichkeit sahen, als die Herrlichkeit des Einziggeborenen des Vaters, voll von Gnade und Wahrheit, ihn verehrten, auf ihn hörten, ihm gehorchten und ihn anbeteten – ihm Huldigung erwiesen – als den Vertreter des Vaters. Doch, wie der Apostel im obigen Text andeutet

*Es sei daran erinnert, dass wir hier nicht das Wort „Jehova“ erörtern, das im Alten Testament so häufig mit „Herr“ übersetzt wird. Wir erörtern andere Wörter, die wie im oben zitierten Text mit „Herr“ wiedergegeben werden. „Der Herr [Jehova] sprach zu *meinem Herrn* [*adon* – meinem Herrn]: Setze dich zu meiner Rechten“, usw.

[E135]

– gab es einen *besonderen* und anderen Sinn, in dem unser Herr Jesus durch seinen Tod und seine Auferstehung zum Herrn oder zum Meister *wurde*.

Dieser besondere Sinn, in dem der auferstandene Christus „Herr über alles“ – „Herr sowohl der Toten als auch der Lebenden“ – war, ist untrennbar mit seinem großen Werk als Mittler der Versöhnung verbunden. Genau zu diesem Zweck wurde er Mensch. Die Menschheit in ihrem verdorbenen Zustand, durch den Ungehorsam von Vater Adam „der Sünde verkauft“, war hilflos – unter der Herrschaft der Sünde und dem Todesurteil; und ihre Befreiung von diesen Übeln erforderte im Einklang mit dem göttlichen Gesetz, dass die Strafe, die Adam seiner Familie auferlegt hatte, vollständig beglichen werden musste. Das Menschengeschlecht musste von der Sünde *zurückgekauft* werden, und Christus wurde sein Käufer, sein Eigentümer

– „Herr über alles“. Zu diesem Zweck verließ er die Herrlichkeit seines vor-menschlichen Zustands und wurde *der Mensch* Christus Jesus. Und die biblische Aussage lautet, dass er „sich selbst als Lösegeld“ – *als Kaufpreis* – für die in Adam verdamnte Menschheit hingab. So wurde die ganze Welt „mit einem Preis *erkauft*, nämlich mit dem kostbaren Blut [Leben] Christi“.

Doch obwohl er durch *den Erwerb der Menschheit* in den Augen der Gerechtigkeit zu ihrem *Eigentümer*, ihrem *Herrn*, zum „Herrn über alles“ geworden ist, hat er die Menschheit nicht zum Zweck ihrer Versklavung erworben, sondern zu dem genau entgegengesetzten Zweck, alle, die das gnädige Geschenk Gottes durch ihn annehmen, von Sünde und Tod zu befreien. Und der eigentliche Zweck der Errichtung des messianischen Königreichs besteht darin, dass dadurch der Menschheitsfamilie die Rechte und Privilegien der Söhne Gottes verliehen werden – die im Garten Eden verloren gingen, aber auf Golgatha erlöst und mit einem Preis erkauft wurden. Um dieses *Recht zur Befreiung* des Menschen zu erlangen, wurde unser Erlöser zum Käufer, Eigentümer und Herr über alles. So wurde der Messias durch seinen Tod zum Herrn Davids, denn David war ein Mitglied der Menschheit, die mit seinem kostbaren Blut erkauft wurde.

„Die Wurzel und der Spross Davids“

– *Offb. 22,16* –

Ein Großteil desselben Gedankens kommt in diesen unseren

[E136]

Worten unseres Herrn an die Gemeinde. Nach dem Fleisch war unser Herr Jesus durch seine Mutter der Sohn, der Zweig, der Spross oder Nachkomme Davids. Durch das Opfer seines unbefleckten Lebens wurde er sowohl die „Wurzel“ Davids als auch dessen Herr; denn der Gedanke, den das Wort „Wurzel“ nahelegt, unterscheidet sich etwas von dem, den das Wort „Herr“ vermittelt. Die „Wurzel“ Davids bedeutet den *Ursprung*, die Quelle des Lebens und die Entwicklung Davids.

Die Heilige Schrift erklärt, dass David „ein *Spross* aus Isai“ war: Sein Vater war daher gemäß der natürlichen Abstammung seine Wurzel. Wann und wie wurde Christus zur Wurzel oder zum Vater Davids? Wir antworten: Nicht bevor er „Fleisch geworden“ war – erst als er Fleisch geworden war, wurde er als der Mensch Jesus durch seine Mutter mit Adams Geschlecht verwandt. (**Hebr. 2:14-18**) Und in dieser Beziehung zum Geschlecht und zu David war er ein „Zweig“, nicht die „Wurzel“. Wie und wann wurde er zur „Wurzel“? Wir antworten: Auf dieselbe Weise und zu derselben Zeit, als er Davids Herr wurde: Die *Weise* war sein Tod, durch den er die Lebensrechte Adams und seines ganzen Geschlechts, einschließlich Davids, erwarb; die *Zeit* war, als er von den Toten auferweckt wurde, als Erlöser Adams, als Erlöser des Geschlechts und somit als Davids Erlöser.

Es war auch weder der vor-menschliche *Logos* noch der Mensch Jesus, der Davids Herr und Davids Wurzel war, sondern der auferstandene Messias. Als David im Geist (d. h. unter dem prophetischen Geist oder Einfluss) Jesus Herr nannte und sprach: „Jehova sprach zu meinem Herrn [Jesus]: Setze dich zu meiner Rechten“, usw., bezog er sich nicht auf den Opferstifter, „den Menschen Christus Jesus“, der sein Opfer noch nicht vollendet hatte, sondern auf den Sieger Jesus, den Herrn des Lebens und der Herrlichkeit, „den Erstgeborenen aus den Toten, den Fürsten der Könige der Erde“. (**Offb. 1,5**) Von diesem sprach Petrus: „Ihn hat Gott am dritten Tag auferweckt ... Er ist der Herr über alles.“ (**Apg. 10,36.40**) Von diesem verkündete auch Paulus, dass er sich bei seiner Wiederkunft als „König der Könige und Herr der Herren“ offenbaren werde.* **1. Tim. 6,15**

*Siehe Seite 78.

„Der zweite Adam“

Der erste „Urvater“ oder Vater der Menschheit, Adam, versäumte es aufgrund seines Ungehorsams gegenüber Gott, seine Familie nach seinem eigenen Ebenbild, dem Bild Gottes, hervorzubringen; er versäumte es nicht nur, seinen Nachkommen ewiges Leben zu schenken, sondern verlor auch sein eigenes Recht darauf und hinterließ seinen Nachkommen ein Erbe, eine Vererbung von Sünde, Schwäche, Verdorbenheit und Tod. Der *Logos* wurde Fleisch, wurde der Mensch Christus Jesus, damit er der zweite Adam sein und den Platz des ersten Adam einnehmen konnte, damit er das Werk des ersten Adam rückgängig machen und ihm und seinem Geschlecht (oder so vielen von ihnen, wie es zu den göttlichen Bedingungen annehmen wollen) *ein Leben in Fülle*, ewiges Leben, unter den günstigen Bedingungen, die durch Ungehorsam verloren gegangen waren, schenken konnte.

Es ist jedoch ein großer Irrtum einiger, anzunehmen, dass „*der Mensch* Christus Jesus“ der zweite Adam war. Oh nein! Wie der Apostel erklärt (**1. Kor. 15,47**): „Der zweite Adam ist der Herr vom Himmel“ – der Herr, der vom Himmel kommen und bei seiner Wiederkunft das Amt und die Pflichten eines Vaters für das Geschlecht Adams übernehmen wird, das er mit seinem eigenen kostbaren Blut auf Golgatha erlöst hat. Die Erlösung des Menschengeschlechts von Adams unter dem Urteil der Gerechtigkeit war notwendig, bevor es unserem Herrn Jesus möglich war, der Lebensspender oder Vater des Menschengeschlechts zu sein; und allein dieses große Werk wurde von unserem Herrn bei seinem ersten Kommen vollbracht. Er kommt bei seinem zweiten Kommen, um die Menschheit durch Prozesse der Wiederherstellung zu erheben und ihr ewiges Leben sowie alle durch den ersten Adam verlorenen Vorrechte und Segnungen zu geben. Die Zwischenzeit ist gemäß dem Plan des Vaters der Auswahl einer Klasse aus der erlösten Welt gewidmet, deren Eigenschaften zuvorbestimmt waren – dass sie alle „Abbilder des geliebten Sohnes Gottes“ sein sollten. (**Röm. 8,29**) Diese Klasse wird verschiedentlich als die Unterpriester des königlichen Priestertums, als der Leib Christi und als die Braut Christi, die Frau des Lammes und miterbe mit ihm an allen Ehren, Segnungen und Diensten seines Königreichs bezeichnet.

[E138]

Dementsprechend wird das Werk der Zukunft, das Werk des Tausendjährigen Zeitalters, das große Ziel, für das der Messias regieren wird, durch das Wort „*Wiedergeburt*“ ausgedrückt. Die Welt wurde einst durch den Vater Adam gezeugt, erlangte jedoch kein Leben; sie wurde nur gezeugt, um zu sündigen und ihr Urteil, den Tod, zu erleiden. Doch der neue Vater der Menschheit, der zweite Adam, bietet eine allgemeine Wiedergeburt an. Die Zeit dieser Erneuerung, in der sie der Welt zugänglich werden soll, wird durch die Worte unseres Herrn an seine Jünger eindeutig als das Tausendjährige Zeitalter bezeichnet. Er sagte: „Ihr, die ihr mir gefolgt seid, werdet in der Erneuerung auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten“ usw. Die Tatsache, dass die Kirche, die während dieses Evangeliumszeitalters ausgewählt wird, eine Erneuerung erlebt, wird von Bibelstudenten allgemein anerkannt; doch viele haben die Tatsache übersehen, dass eine weitere und davon getrennte Erneuerung angeboten und für die gesamte Menschheit vorgesehen ist: nicht, dass alle die vollständige Erneuerung erleben sollen, sondern dass alle eine Gelegenheit erhalten, die, wenn sie richtig genutzt wird, zu einer vollständigen, umfassenden Erneuerung führen würde.

In diesem Zusammenhang ist es gut, besonders auf den großen Unterschied zwischen der Erneuerung der Kirche und der Erneuerung der Welt hinzuweisen: Im Falle der Kirche sind viele zur Erneuerung berufen, die während dieses Evangeliumszeitalters angeboten wird, und wenige sind auserwählt – wenige erleben die vollständige Erneuerung, zu der sie eingeladen sind –, nämlich Neue Schöpfungen in Christus Jesus zu werden, Teilhaber der göttlichen Natur. Die für die Welt vorgesehene Erneuerung ist, wie wir bereits gesehen haben, nicht zu einer neuen Natur, sondern zu einer Wiederherstellung oder Wiedergewinnung der menschlichen Natur in ihrer Vollkommenheit.

Und so steht geschrieben: „Der erste Adam wurde zu einer lebendigen Seele [einem tierischen Wesen], der letzte Adam zu einem belebenden Geist. Doch das Geistige war nicht zuerst da, sondern das Tierische – danach das Geistige.“ (1. Kor. 15,45–47 – siehe *Diaglott.*) Wahrlich, unser Herr Jesus hat in den Tagen seines Fleisches durch den Samen Abrahams (*Hebr. 2,16*) den *ersten Adam und dessen Geschlecht* auf sich genommen oder sich mit ihnen identifiziert und wurde „niedriger als die Engel, um den *Tod* zu erleiden ... damit er durch die

[E139]

Gnade Gottes den Tod *für* jeden Menschen schmecken möge.“ Doch nachdem er dieses Ziel erreicht hatte, wurde er von den Toten auferweckt als Teilhaber der göttlichen Natur, als Erlöser der Menschheitsfamilie, aber nicht mehr als Teil derselben – nicht mehr „von der Erde irdisch“, sondern als der himmlische Herr – der zweite Adam, ein *lebensspendender Geist*.

Der erste Adam war die ursprüngliche „Wurzel“, aus der die gesamte Menschheitsfamilie hervorgegangen ist, und daher war unser Herr Jesus im Fleisch, Sohn Marias, Sohn Davids, Sohn Abrahams, im gleichen Sinne ein Trieb oder Zweig Adams (der jedoch, wie wir gesehen haben, mit einem unversehrten Leben von oben ausgestattet war, das ihn dennoch von den Sündern trennte). Es war sein *Opfer* seiner selbst als *Mensch* (im Gehorsam gegenüber dem Plan des Vaters), das nicht nur seine eigene Erhöhung zur göttlichen Natur sicherte, sondern ihm auch das gesamte Geschlecht Adams und Adams Recht als Vater oder „Wurzel“ des Geschlechts erwarb. Indem er also Adams Platz und Rechte erwarb, ist unser Herr der zweite Adam. So wie er sein eigenes menschliches Leben für das Adams hingab, so opferte er auch die Möglichkeiten einer Nachkommenschaft, die er auf natürliche Weise hätte zeugen können, für Adams Kinder – damit er zur rechten Zeit „jeden, der will“ aus Adams Familie als seine eigenen Kinder annehmen kann, sie *wiedergeboren macht* und ihnen ewiges Leben zu angemessenen Bedingungen schenkt. Nicht länger ein „Zweig“ aus der Wurzel Isais und Davids, ist unser Herr eine neue Wurzel, bereit, der Menschheit *neues* Leben und Nahrung zu geben – Adam, Abraham, David und jedem anderen Mitglied oder Zweig der von der Sünde befallenen menschlichen Familie, der dies zu den Bedingungen des „eidgebundenen Bundes“ annehmen wird.

So wie das *erste* Werk des Herrn für seine Kirche dieses Zeitalters sein wird, so wird auch sein Werk für die gesamte Menschheit sein, die es während des Tausendjährigen Zeitalters annehmen wird. Sein *erstes* Werk für seine Kirche ist nun *die Rechtfertigung* zum Leben (menschlichem Leben) in Harmonie mit Gott, in Gemeinschaft mit Gott: dasselbe, das der vollkommene Mensch Jesus genoss, bevor er sich bei der Taufe dem Tod weihte; und dasselbe, das der vollkommene Mensch Adam genoss, bevor er sündigte – mit dem Unterschied, dass ihre Vollkommenheit *tatsächlich* war, während unsere lediglich eine *zugerechnete* Vollkommenheit des Lebens ist. (Daher die Aussage, dass wir „*durch den Glauben gerechtfertigt*“ sind.)

[E140]

Unser Herr stellt sich selbst und seine Kirche als Weinstock dar; dies liefert uns ein gutes Beispiel für das Bild von *Rebzwweig* und *Wurzel*. Adam und sein Geschlecht waren der ursprüngliche Weinstock und die Rebzweige, die vom Virus der Sünde befallen waren und schlechte Früchte und den Tod hervorbrachten. Unser Herr Jesus wurde zu einem neuen Rebzweig, wurde in den adamitischen Weinstock eingepfropft und trug eine andere Art von Früchten. Es ist eine Besonderheit des Weinstocks, dass seine *Rebzweige* eingegraben werden und zu *Wurzeln* werden können. So wurde unser Herr, der in den adamitischen Stamm eingepfropfte Zweig, eingegraben, hörte auf, ein *Zweig* zu sein, und wurde zu einer *Wurzel*. Seine Kirche in diesem Zeitalter sind „Zweige“ in ihm und bringen ebenfalls ihre „Frucht zur Heiligkeit“ (**Röm. 6,22**) hervor, wobei das neue Leben aus ihm geschöpft wird. Doch von allen Zweigen dieses Zeitalters wird verlangt, dass sie nicht nur wie Zweige „reichlich Frucht bringen“, wie er es tat, sondern dass sie schließlich wie er begraben werden und mit ihm zu Teilen der *Wurzel* werden, die während des Tausendjährigen Zeitalters die *wiedergeborene* Menschheit beleben und erhalten wird.

Die gefallene Wurzel, Adam (zusammen mit der ersten Eva, seiner Gehilfin), zeugte die Menschheitsfamilie in Knechtschaft zu Sünde und Tod; der zweite Adam, Christus (zusammen mit seiner Braut und Gehilfin), der die Rechte des ersten sowie die seine und seines Geschlechts erkauft hat, wird bereit sein, alle Willigen und Gehorsamen wiederzuerzeugen. Dies wird als „Wiederherstellung“ (**Apg 3,19–23**) bezeichnet – den Würdigen die irdischen Vorrechte und Segnungen zurückzugeben, die im ersten Adam verloren gingen, damit die wiederhergestellte Menschheit als der Weinstock des Herrn viel Frucht zur Ehre Gottes bringen kann. Doch sei angemerkt, dass dieses Privileg, die „Wurzel“ zu werden, auf Christus, das Haupt und den Leib, beschränkt ist, die während dieses Evangelieumszeitalters „nach der Vorsehung Gottes durch die Heiligung des Geistes und den Glauben an die Wahrheit“ auserwählt sind. (**1. Petr. 1:2**) David und andere Würdige der Vergangenheit (die starben, bevor der „Zweig“ begraben wurde und zur „Wurzel“ wurde) können niemals Teil der Wurzel werden; ebenso wenig wie die Gläubigen des Tausendjährigen Zeitalters. Alle jedoch werden *zufrieden* sein, wenn sie seine *Gestalt* erlangen, sei es die irdische oder die himmlische. Die Menschheit wird das Privileg haben, seine Gestalt als der vollkommene *Mensch* Christus Jesus, der heilige „Zweig“, zu erlangen, während die Kirche, seine

[E141]

„Braut“, sein „Leib“, seine treuen Unterpriester, die nun das ergänzen, was an den Leiden Christi noch fehlt, und „mit ihm in die Gestalt seines Todes eingepflanzt“ sind, sein himmlisches Ebenbild tragen. *1. Kor. 15:48,49; Hebr. 11:39,40*

„Der ewige Vater“

„Sein Name wird sein: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Ewiger Vater, Fürst des Friedens.“ *Jes. 9,6*

Wir haben bereits darauf hingewiesen, wie treffend der Titel „Der mächtige Gott“ auf unseren Herrn Jesus zutrifft; und kaum jemand wird bestreiten, dass er in der Tat der Wunderbare in der ganzen Familie des himmlischen Vaters ist; niemand wird bestreiten, dass er ein großer Ratgeber oder Lehrer ist; oder dass, obwohl sein Reich durch eine Zeit der Not und Unruhe eingeleitet wird, die mit dem Untergang der gegenwärtigen bösen Institutionen einhergeht, unser Herr dennoch der Fürst des Friedens ist – der einen sicheren und dauerhaften Frieden auf der einzig richtigen Grundlage errichten wird – Gerechtigkeit – Übereinstimmung mit dem göttlichen Charakter und Plan. Nun kommen wir zur Untersuchung des Titels „Der ewige Vater“ und finden ihn ebenso passend und bedeutungsvoll wie die anderen.

Er steht nicht, wie manche vermutet haben, im Widerspruch zu den zahlreichen Schriftstellen, die Jehova als den ewigen Vater bezeichnen – „den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“, wie Petrus es ausdrückt. (*1. Petr. 1:3*) Im Gegenteil, die Schriftstellen zeigen deutlich einen besonderen Sinn, in dem dieser Titel bei seinem zweiten Kommen auf unseren Herrn zutreffen wird – dass er der Vater der während des Millenniums wiedergeborenen Menschheit sein wird. Tatsächlich ist dieser Titel lediglich das Äquivalent zu den Titeln, die wir gerade betrachtet haben – der neue „Herr“ Davids und der Menschheit, die neue „Wurzel“, der zweite Adam, bedeutet nichts anderes als den ewigen Vater – den Vater, der ewiges Leben schenkt.

Da unser Herr die Welt der Menschheit um den Preis seines eigenen Lebens erkauft hat und da er kraft dieses Kaufs

[E142]

, dass er ihr Herr, ihr Wiederhersteller, ihr Lebensspender wurde, und da der zentrale Gedanke des Wortes „*Vater*“ *der Lebensspender* ist, konnte unser Herr keinen passenderen Namen oder Titel wählen als „Ewiger Vater“, um seine Beziehung zu der Welt darzustellen, die im Begriff ist, erneuert zu werden – wiedergeboren aus den Toten durch Wiederherstellung und Auferstehung. Das Leben der Welt wird direkt vom Herrn Jesus kommen, der, wie wir gleich sehen werden, sie durch göttliche Fügung *erkauft* und der Gerechtigkeit den vollen Preis dafür gezahlt hat. Dennoch wird die wiederhergestellte Welt, nachdem der Prozess der Wiederherstellung abgeschlossen ist, Jehova als die große ursprüngliche Quelle des Lebens und des Segens anerkennen, als den Urheber des großen Heilsplans, der von unserem Herrn Jesus ausgeführt wurde – dem Großvater und Oberherrn von allem. *1. Kor. 15,24–28; 3,23; Matth. 19,28*

In vollem Einklang mit dem, was wir gerade gesehen haben, steht die prophetische Aussage, die seit Jahrhunderten die Weisen und die Unweisen, die Gelehrten und Kommentatoren ebenso wie die Schüler verwirrt hat; nämlich:

**Anstelle deiner Väter sollen deine Kinder sein, die du zu
Fürsten auf der ganzen Erde machen wirst
—*Psalm 45,16*—**

Die Patriarchen und Propheten, und insbesondere jene, die zu dem Stammbaum gehörten, an den sich unser Herr durch seine Mutter Maria anschloss, wurden lange Zeit mit dem Titel „Väter“, Vorfahren des Messias, geehrt; so wie die zuvor zitierten Texte David als die Wurzel bezeichnen, aus der der Messias, der gerechte Spross, hervorgehen sollte; und dass der Messias Davids Sohn sein sollte. Doch all dies wird sich ändern, wenn die Kirche, der Leib Christi, vollendet und in Herrlichkeit mit Jesus, dem Haupt, vereint sein wird und als der ewige Vater der Menschheit die Erneuerung der Welt beginnt. Diejenigen, die zuvor die Väter waren, werden dann die Kinder sein. Abraham, Isaak, Jakob, David – keiner von ihnen hatte *Leben* im eigentlichen Sinne des Wortes: Sie alle gehörten dem zum Tode verurteilten Geschlecht an. Und als Jesus unsere Menschlichkeit auf sich nahm,

[E143]

und sich mit dem Samen Abrahams und Davids identifizierte und das Erlösungswerk vollbrachte, galt dies nicht nur für die Welt im Allgemeinen, sondern auch für diese, seine Vorfahren nach dem Fleisch. Er hat alle erkauft, und niemand kann *das Leben* (vollkommenes, ewiges) erlangen außer durch ihn. „Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der wird das Leben nicht sehen.“ (**Joh 3,36**) Daher müssen Abraham, Isaak und Jakob und David und alle Propheten sowie der Rest der Welt das zukünftige und ewige Leben von Christus empfangen oder gar nicht; und außerhalb von ihm gibt es nur Verdammnis. Darum ist es wahr, dass, wenn sie zu der rechten Zeit vom Tod erweckt werden, dies durch den großen Lebensspender, Jesus, geschehen wird, der somit ihr Vater oder Lebensspender sein wird.

In diesem Zusammenhang ist es gut, auch darauf hinzuweisen, dass die Heilige Schrift den himmlischen Vater eindeutig als den Erzeuger bei der Wiedergeburt der Kirche, der Braut Christi, bezeichnet. Als Beweis hierfür sei auf die Aussagen der Heiligen Schrift zu diesem Thema hingewiesen. Der Apostel Petrus erklärt: „Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ... *hat uns gezeugt*.“ (**1. Petr. 1,3**) Auch der Apostel Johannes erklärt, dass *wir* „*von Gott gezeugt*“ sind. (**1. Joh. 5,18**) Der Apostel Paulus erklärt ebenfalls: „Für uns gibt es nur einen *Gott, den Vater*.“ (**1. Kor. 8,6**) Er hat seinen Geist in unsere Herzen gesandt, wodurch wir befähigt sind, *zu ihm zu rufen*: „Abba, Vater.“ (**Röm. 8,15**) Unser Herr Jesus bezeugte dasselbe, als er nach seiner Auferstehung sagte: „Ich steige auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ (**Joh 20,17**) Das Johannesevangelium bezeugt dasselbe und sagt: „Allen, die ihn aufnahmen, gab er die Freiheit, Kinder Gottes zu werden“, und erklärt von diesen, dass sie „nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“. (**Joh 1,12.13**) Der Apostel Jakobus erklärt über den Vater des Lichts: „Aus eigenem Willen *hat er uns* durch das Wort der Wahrheit *gezeugt*, damit wir eine Art Erstling seiner Geschöpfe seien.“ **Jak 1,18**

In der Tat deutet alles, was die Kirche betrifft, darauf hin, dass die Gläubigen dieses Evangeliumszeitalters nicht Kinder Christi sind, sondern Kinder seines Vaters, gezeugt durch den Geist des Vaters

[E144]

und nach der Natur des Vaters, und dazu bestimmt, „Erben Gottes und *Miterben mit* Jesus Christus, unserem Herrn, zu sein, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden“ (**Röm. 8,17**).

Unsere Beziehung zu unserem Herrn Jesus hingegen wird ausdrücklich und wiederholt als die von Brüdern und nicht von Söhnen bezeichnet. Über die Gemeinde sagt der Apostel: „Er schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen“, wie prophetisch verkündet worden war: „Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden; inmitten deiner Gemeinde will ich dir lobsingen“; und weiter: „Siehe, ich und die Kinder [Gottes], die Gott mir gegeben hat.“ Dies sind die „vielen Söhne“, die der Vater unter der Führung des Hauptmanns ihres Heils, Christus Jesus, zur Herrlichkeit führt, und in Bezug auf diese Gemeinde wird erneut festgestellt, dass unser Herr Jesus in seiner Auferstehung „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“ war. **Röm. 8,29; Hebr. 2,10–13**

Dieses große Werk der Lebensspendung an die Welt im Allgemeinen wird aufgeschoben, bis der Leib des Lebensspenders vollendet ist, bis die „Brüder“ mit ihrem Herrn und Erlöser als Söhne der Herrlichkeit aufgenommen werden und das Werk der Wiederherstellung antreten. Selbst im Falle derer aus der Welt (der alten Helden), deren Glaube und Treue gegenüber dem göttlichen Willen bereits geprüft und für gut befunden wurden, kann es keine Lebensspendung geben, bis der Leib des großen antitypischen Mose (die Gemeinde) vollständig vollendet ist (**Apg. 3,22.23**), wie geschrieben steht: „Ohne uns [die Überwinder des Evangeliumszeitalters, den Leib des Gesalbten] werden sie nicht zur Vollkommenheit gelangen“ – sie werden die ihnen verheißenen irdischen Güter nicht erben. **Hebr. 11,39.40**

Von diesem Standpunkt der Erlösung aus, die in Christus Jesus ist, und im Hinblick auf die Autorität oder Herrschaft über die Erde, die durch Adam verloren und somit durch Christus erlöst, durch sein kostbares Blut erkaufte wurde, erkennen wir den Anspruch Christi auf das Amt des Lebensspenders und Vaters für das gesamte Geschlecht Adams, das die Segnungen der Wiederherstellung gemäß den Bedingungen des Neuen Bundes annehmen wird, und nur von diesem Standpunkt aus können wir erkennen, wie unser Herr Jesus sowohl die Wurzel als auch der

[E145]

Nachkomme Davids, sowohl Davids Sohn als auch Davids Vater, Davids Herr sein.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht angebracht zu fragen: Wie kommt es, dass die Kirche dieses Evangelieumszeitalters, die Teil der Welt ist, „Kinder des Zorns wie die anderen“ (*Eph. 2,3*), und die ebenso wie die anderen die Vergebung der Sünden durch das Verdienst der großen Versöhnung erfahren muss, in irgendeinem *gerechten* Sinne von der Welt getrennt und unterschieden ist, sodass sie als „Söhne Gottes“ bezeichnet werden sollten, während die Welt als Söhne des Lebensspenders, des Christus, bezeichnet werden sollte?

Der Unterschied besteht darin, dass der Welt nicht nur ihre Menschenrechte vom Herrn Jesus erkaufte wurden, sondern dass den Gehorsamen unter den Menschen dieses *erkaufte Leben* von ihm im Laufe des Tausendjährigen Zeitalters schrittweise *wiederhergestellt* wird. Die Kirche hingegen erhält nicht die *Wiederherstellung* des menschlichen Lebens, das ihr Herr für sie erkaufte hat. Die Wiederherstellung des Lebens wird den Gläubigen des Evangelieumszeitalters lediglich *zugerechnet*, insofern sie *durch den Glauben* gerechtfertigt (oder vollkommen gemacht, als Menschen wiederhergestellt) sind – nicht tatsächlich. Und diese durch den Glauben zugerechnete menschliche Vollkommenheit dient einem bestimmten Zweck: nämlich dass diese das zugerechnete oder angerechnete menschliche Leben und seine Rechte und Privilegien im göttlichen Dienst *opfern* und *dafür* im *Gegenzug* die Hoffnung erhalten, an der *göttlichen Natur* teilzuhaben.

Das irdische Leben und die irdischen Segnungen gingen durch Adam verloren, und genau diese – und keine anderen – wurden von unserem Herrn für die Menschen erlöst, und genau diese – und keine anderen – wird er schließlich in den Zeiten der Wiederherstellung schenken. Aber die Kirche, der Leib, die Braut Christi, wird als Erste aus der Menschheit herausgerufen, eine besonders „*ausgewählte*“ Klasse, berufen zu einer „*himmlischen* Berufung“, einer „*hohen* Berufung“ – um Miterbe Jesu Christi, ihres Herrn und Erlösers, zu sein. So wie Jesus sein vollkommenes Opfer, „den Menschen Christus Jesus“, darbrachte und mit der göttlichen Natur belohnt wurde, so ist es den Gläubigen dieses Evangelieumszeitalters gestattet, ihr unvollkommenes Selbst (gerechtfertigt oder durch das Verdienst des kostbaren Blutes Jesu als vollkommen angesehen) auf Gottes Altar darzubringen; und dadurch werden sie aus dem Geist gezeugt, um „*Neue Schöpfungen*“ zu sein, „*Söhne des Höchsten*“, die als Brüder von Christus angenommen werden – Mitglieder des „*königlichen Priestertums*“, dessen Hohepriester er ist.

[E146]

Diese werden vom Vater angezogen, nicht vom Sohn, wie es während des Millenniums bei der Welt der Fall sein wird. (Vergleiche *Johannes 6:44* und *12:32*.) Diejenigen, die der Vater zu Christus zieht, nimmt er als ältester Bruder als „Brüder“ auf und hilft ihnen, in seinen Fußstapfen auf dem schmalen Weg der Selbstaufopferung zu wandeln, ja, bis hin zum Tod. So können sie mit ihm sterben und als Miterlöser mit ihm angesehen werden und somit auch als würdig erachtet werden, Miterben mit ihm im Reich und im Werk zu sein, das die Welt segnen und allen, die es annehmen, ewiges Leben schenken soll. Diesen, so wird uns ausdrücklich gesagt, ist es bestimmt, „das zu ergänzen, was an den Leiden Christi noch fehlt“ – „mit ihm zu leiden, damit sie auch mit ihm herrschen“. (*Kol. 1,24; 2. Tim. 2,12*) So unterscheidet sich die Stellung der Gemeinde besonders von der der Welt im Allgemeinen, ebenso wie ihre Berufung eine hohe Berufung, eine himmlische Berufung ist, und ebenso wie ihr Lohn darin besteht, die göttliche Natur zu erlangen. *2. Petr. 1,4*

Dies ist das große „Geheimnis“ oder der Schlüsselsatz, der, wie der Apostel erklärt, der Schlüssel ist, ohne den es unmöglich ist, die Verheißungen und Prophezeiungen des göttlichen Wortes zu verstehen. (*Kol 1,26*) Der himmlische Vater beschloss in sich selbst die Erschaffung eines Menschengeschlechts, das den Engeln ein wenig untergeordnet, von der Erde irdisch und an die Erde in ihrem paradiesischen Zustand angepasst sein sollte; doch er erkannte vorher auch das Ergebnis des Sündenfalls und die damit verbundene Gelegenheit, göttliche Gerechtigkeit, göttliche Liebe, göttliche Weisheit und göttliche Macht zu offenbaren. So wie er es vorherbestimmt hatte, dass seinem eingeborenen Sohn, dem *Logos*, die Gelegenheit gegeben werden sollte, seine Treue gegenüber dem Vater und den Grundsätzen der Gerechtigkeit zu beweisen, indem er zum Erlöser der Menschen und damit zum Erben aller Reichtümer der göttlichen Gnade und zum Oberhaupt über alles, nach dem Vater, wurde, damit er in allen Dingen den Vorrang habe, so hat er auch vorgesehen, dass er, bevor die Welt der Menschheit im Allgemeinen durch ihren Erlöser emporgehoben würde, nach Charakter und nach Treue eine „kleine Herde“ auswählen würde, die Miterben des Einziggeborenen und seine Gefährten im Reich sein sollten, weit über Engel, Fürstentümer und Mächte und jeden Namen, der genannt wird.

[E147]

Dementsprechend erklärt der Apostel, dass wir „nach der Vorherkenntnis Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes“ auserwählt sind (*1. Petr. 1,2*). Der Apostel Paulus bekräftigt diesen Gedanken mit den Worten: „Die er vorher erkannt hat, hat er auch *vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein*, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.“ Weiter wünschte er, dass die Augen unseres Herzens erleuchtet würden, damit wir „erkennen, was die Hoffnung seiner Berufung ist und was der Reichtum seines Erbes in den Heiligen ist und was die überragende Größe seiner Kraft an uns ist, die wir glauben.“ Er erklärt, dass diese Gnade uns zuteilwurde, ohne dass wir etwas getan hätten, um sie zu verdienen; Gott „hat *uns*, als wir noch tot in unseren Sünden waren, *zusammen mit Christus lebendig* gemacht und uns zusammen auferweckt und uns zusammen in den himmlischen Regionen in Christus Jesus sitzen lassen, damit er in den kommenden Zeitaltern den überreichen Reichtum seiner Gnade in seiner Güte gegenüber uns durch Christus Jesus erweise ...Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken.“ *Eph. 1,17–19; 2,4–10*

GIB UNS KRAFT, GESEGNETER HEILAND

„Wir suchen nicht, Herr, nach Zungen aus Feuer,
oder nach der geheimnisvollen Hilfe
heilender Kraft;
sondern die Kraft, dein Evangelium zu verkünden –
den Balsam für die Wunden, die die Sünde geschlagen
hat.

„Hauche uns an, Herr; gieße deinen Glanz über
all die Wunder der Seite
In denen die himmlische Weisheit verborgen liegt
Die unsere Jugend gesegnet hat und unser Alter leitet.

„Gewähre uns die Gabe, jedes heilige Thema
nachzuzeichnen, mit liebevoller Stimme und
glühender Zunge,
Wie damals, als deine gnädigen Worte
Die staunende Menge verzückt lauschte.

„Gewähre Glauben, der die stürmische Tiefe
durchschreitet, Wenn nur deine Stimme
ihn herbeiruft;
Und Eifer, der den steilen Berg erklimmt, Um den
Wanderer zu suchen und nach Hause zu
bringen.

„Gib uns Kraft, gesegneter Heiland, in deiner Macht;
erleuchte unsere Herzen, und wir,
verwandelt in dein strahlendes Ebenbild,
Werden lehren, lieben und leben wie du.“

STUDIE VII
DER MITTLER DER VERSÖHNUNG „DER
MENSCHENSOHN“

Was dieser Titel nicht bedeutet – Was er bedeutet – Seine unbestreitbaren Ehren, die niemand sonst für sich beanspruchen kann – Der Menschensohn, wie ihn die Welt sieht – Pilatus' Ansicht, Rousseaus Ansicht, Napoleons Ansicht – Die Bedeutung der Aussagen: „Es ist keine Schönheit an ihm, dass wir ihn begehren sollten“ und „Sein Antlitz war so entstellt“ – „Der Erste unter Zehntausenden“ – „Ja, er ist ganz und gar lieblich.“

Unter den vielen Bezeichnungen, die unserem Herrn gegeben wurden, und einer derjenigen, die er selbst am häufigsten verwendete, ist „der Menschensohn“. Manche neigen dazu, dies als ein Zugeständnis unser Herrn zu betrachten, dass er ein Sohn Josephs sei; doch das ist völlig falsch: Er hat Joseph niemals als seinen Vater anerkannt. Im Gegenteil, es fällt auf, dass dieser Titel, den er sich selbst gibt, nicht nur in Bezug auf sein irdisches Leben verwendet wird, sondern auch in Bezug auf seinen gegenwärtigen Zustand und seine Herrlichkeit. Und aufgrund dieser Tatsache sind manche ins andere Extrem verfallen und behaupten, dies deute darauf hin, dass unser Herr nun *ein Mensch* im Himmel sei – dass er immer noch die menschliche Natur besitze. Dies ist, wie wir zu zeigen versuchen werden, ein Gedanke, der völlig unbegründet ist, ein Missverständnis des Titels „Menschensohn“. Aber lassen Sie uns in der Zwischenzeit beachten, dass ein solcher Gedanke völlig im Widerspruch zum gesamten Tenor der biblischen Lehre steht. Die Aussage der Schrift ist ganz eindeutig, dass die Erniedrigung unseres Herrn zur menschlichen Natur nicht von Dauer war, sondern lediglich dem Zweck diente, die Erlösung des Menschen zu bewirken, die Strafe des Menschen zu bezahlen und dadurch nebenbei seine eigene Treue gegenüber dem Vater zu beweisen, weshalb er unmittelbar

[E150]

hoch erhoben wurde, nicht nur zu der Herrlichkeit, die er beim Vater hatte, bevor die Welt war, sondern zu einer noch größeren Herrlichkeit, weit über Engel, Fürstentümer und Mächte – zur göttlichen Natur und zur rechten Hand, dem Ort der Gunst, bei der Majestät in der Höhe.

Beachten Sie sorgfältig einige der Verwendungen dieses Titels durch unseren Herrn, wie folgt:

„Der Menschensohn wird seine Engel aussenden“, bei der Ernte dieses Evangelieumszeitalters. *Matthäus 13,41*

„So wird es sein vor dem Menschensohn“, bei der Ernte, dem Ende dieses Zeitalters. *Matthäus 24,27.37*

„Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle heiligen Engel mit ihm.“ *Matthäus 25,31*

„Für ihn wird sich der Menschensohn schämen, wenn er in der Herrlichkeit des Vaters kommt.“ *Markus 8,38*

„Was, wenn ihr den Menschensohn dorthin aufsteigen seht, wo er zuvor war?“ *Joh. 6,62*

„Der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn.“ *Joh. 3,13* *

Diese Schriftstellen setzen „den Menschensohn“ mit dem Herrn der Herrlichkeit gleich, mit dem Menschen Christus Jesus, der sich selbst hingab, und mit dem vor-menschlichen *Logos*, der vom Himmel herabkam und Fleisch wurde. Und offensichtlich hatten die Juden nicht den Gedanken, dass der Titel „der Menschensohn“ den Sohn Josephs oder im gewöhnlichen Sinne den Sohn eines Mannes bezeichnete, der das Leben von einem menschlichen Vater empfing: Dies zeigt sich daran, dass sie fragten: „Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass Christus für immer bleibt; wie kannst du dann sagen: Der Menschensohn muss erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?“ (*Joh 12,34*) Die Juden setzten den Ausdruck „Menschensohn“ offensichtlich mit ihrem erhofften Messias gleich und stützten ihre Hoffnungen zweifellos weitgehend auf die Aussage *Daniels (7,13)*: „Ich sah in den Nachtvisionen, und siehe, einer, der dem Menschensohn glich, kam mit den Wolken des Himmels und trat vor den Alten der Tage, und sie

* „der im Himmel ist“ wurde in den ältesten Handschriften weggelassen.

[E151]

brachte ihn vor ihn, und ihm wurde Herrschaft, Herrlichkeit und ein Königreich gegeben, damit alle Völker, Nationen und Sprachen ihm dienen sollten: Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königreich wird nicht zerstört werden.“ Unser Herr identifizierte sich mit dieser Beschreibung in seiner **Offenbarung (14:14)**, wo er sich selbst als einen darstellt, „der dem Menschensohn gleicht und auf seinem Haupt eine goldene Krone und in seiner Hand eine scharfe Sichel hat“ – den Schnitter der Ernte des Evangeliumszeitalters.

Doch obwohl sicher ist, dass sich dieser Titel in keiner Weise auf Josephs Sohn bezieht, und obwohl die Beweise eindeutig zeigen, dass die menschliche Natur, die zu diesem Zweck angenommen wurde, *für immer geopfert* wurde und dass er nun ein belebendes Geistwesen höchster Ordnung ist (**Hebr. 2,9.16; 1. Petr. 3:18; Joh. 6:51; Phil. 2:9**), stellt sich dennoch die Frage: Warum wählte unser Herr einen solchen Namen, einen solchen Titel? Haben wir nicht Grund zu der Annahme, dass es dafür einen besonderen Grund geben muss, sonst würde dieser spezielle Titel nicht verwendet werden, da jeder Titel unseres Herrn, wenn man ihn versteht, eine besondere Bedeutung hat?

Es gibt einen äußerst wichtigen Grund für die Verwendung dieses Titels. Es ist ein Titel von höchster Ehre, denn er ist eine ständige Erinnerung an seinen großen Sieg – an seinen treuen, demütigen Gehorsam gegenüber allen Anordnungen des himmlischen Vaters, ja bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz, durch den er sich den Anspruch auf all seine gegenwärtige und zukünftige Ehre und Herrlichkeit, Würde und Macht sowie die göttliche Natur gesichert hat. Durch diesen Titel, „der Menschensohn“, werden sowohl Engel als auch Menschen direkt auf die große Demonstration der Demut seitens des Einziggeborenen des Vaters hingewiesen und auf das zugrunde liegende Prinzip der göttlichen Regierung – wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden. So spricht dieser Name jedes Mal, wenn er verwendet wird, Bände an wertvoller Unterweisung zu all jenen, die von Gott gelehrt werden und die den Wunsch haben, ihn zu ehren und das zu tun, was in seinen Augen wohlgefällig ist.

In demselben Sinne, in dem unser Herr „aus dem Geschlecht Davids“ und „aus dem Geschlecht Abrahams, Isaaks und Jakobs“ stammte,

[E152]

auch aus dem Samen Adams, durch die Mutter Eva – doch, wie wir gesehen haben, „unbefleckt, *abgesondert* von den Sündern“. „Der Same der Frau“ wird als der Gegenspieler des Samens der Schlange bezeichnet, doch gibt es keinen Hinweis darauf, dass Eva einen Samen abseits ihres Mannes Adam haben würde. Und in demselben Sinne, in dem es angemessen ist, von unserem Herrn als dem Samen Davids zu denken und zu sprechen, ist es ebenso angemessen, von ihm als dem Samen Adams durch Eva zu denken. Und dies, so glauben wir, ist der Gedanke, der hinter diesem Titel steht – „der Menschensohn“.

Adam, als Haupt des Menschengeschlechts und dessen bestellter Lebensspender, versäumte es aufgrund seines Ungehorsams, seinen Nachkommen ewiges Leben zu geben; dennoch blickte die göttliche Verheißung auf die Zeit voraus, in der der Messias, der mit Adams Geschlecht identifiziert wird, Adam und seine gesamte Nachkommenschaft erlösen sollte. Adam war *der Mensch* par excellence, da er das Haupt des Menschengeschlechts war und in ihm der Anspruch auf die Erde und ihre Herrschaft ruhte. Beachte den prophetischen Hinweis auf Adam: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, oder der Menschensohn, dass du ihn besuchst? Du hast ihn ein wenig geringer gemacht als die Engel und hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Du hast ihm die Herrschaft über die Werke deiner Hände gegeben; du hast ihm alles unter seine Füße gelegt: alle Schafe und Rinder, ja, auch die Tiere des Feldes, die Vögel der Luft, die Fische des Meeres und alles, was auf den Pfaden des Meeres wandelt.“ **Ps. 8,4–8**

Dieses irdische Recht, das Königtum, die Herrschaft, geriet durch den Sündenfall in Unordnung und ging verloren, war jedoch untrennbarer Bestandteil dessen, was durch das große Sündopfer erlöst wurde. Wie es prophetisch über unseren Herrn geschrieben steht: „Zu dir wird es kommen, o Turm der Herde, *ja, die erste Herrschaft*.“ (**Micha 4,8**) So sehen wir, dass die Hoffnung der Welt nach der göttlichen Ordnung auf dem Kommen eines großen Sohnes und Erben Adams, eines großen Sohnes Abrahams, eines großen Sohnes Davids, eines großen Sohnes Marias beruhte. Dies bedeutet jedoch nicht, dass das *Leben* dieses Sohnes entweder durch Adam oder Abraham oder David oder Maria kommen würde. Wie wir bereits gesehen haben, wird ein Schwiegersohn nach

[E153]

der göttlichen Fügung als Mitglied der Familie gilt, der in der Lage ist, zu erlösen und einen verlorenen Besitz wieder in Besitz zu nehmen. Im Falle unseres Herrn haben wir deutlich gesehen, dass sein *Leben* nicht durch irdische Abstammung kam, sondern lediglich durch seinen physischen Organismus – dass das *Leben* von Gott ausging und von ihm kam und dass er ursprünglich als der *Logos* bekannt war.

Und je eingehender wir uns mit diesem Thema befassen, desto offensichtlicher erscheint all das Vorangegangene; denn wer sich mit Griechisch auskennt, kann sich leicht davon überzeugen, dass unser Herr in allen Fällen, in denen er den Begriff „Menschensohn“ verwendet, verwendet er ihn in einer emphatischen Form, die in der englischen Übersetzung nicht erkennbar ist und die, um im Englischen gewürdigt zu werden, mit Betonung auf den beiden Wörtern „the“ – „*the Son of the Man*“ – ausgedrückt werden müsste. Und das Recht unseres Herrn auf diesen Titel ist unbestreitbar. So wie Adam allein vollkommen war und alle anderen seiner Rasse entartet, mit Ausnahme dieses einen Sohnes, der sich Adams Rasse anschloss, um der *Erlöser* all seiner verlorenen Besitztümer zu sein, so kam der Titel, *der Sohn des Menschen* zu sein, rechtmäßig und unbestreitbar in seinen Besitz, als er dabei war, die Rasse zu erlösen, und da er sie vom Fluch oder Todesurteil erlöst hat.

Und dieser Titel gehörte ihm nicht nur rechtmäßig während der Zeit, in der er das große „Lösegeld für alle“ gab, sondern er gehört ihm auch rechtmäßig während dieses Evangelieumszeitalters, während die Auswahl seiner Mitarbeiter im großen Programm der Wiederherstellung im Gange ist. Und noch viel mehr wird dieser Titel unserem Herrn während der Dauer seines Tausendjährigen Reiches rechtmäßig gehören, wenn er als *der* (nun hoch erhobene und verwandelte) Menschensohn (Adam) das Werk der Wiederherstellung, „die Erlösung [*Befreiung*] des erworbenen Besitzes“, fortsetzen wird. *Eph. 1:14*;

Ruth 4:1-10

„Der Mensch Christus Jesus“ aus der Sicht der Ungläubigen

Nicht nur die treuen Anhänger des Herrn Jesus Christus haben seine Weisheit und Gnade erkannt und festgestellt, dass er

[E154]

„von der ganzen Fülle Gottes erfüllt“ war, sondern auch seine Gegner erkannten, dass er weit über das Gewöhnliche unserer Menschheit hinausging, wie wir lesen: „Und alle gaben ihm Zeugnis und staunten über die gnädigen Worte, die aus seinem Mund kamen.“ (*Lukas 4,22*) Andere sagten: „Nie hat ein Mensch so gesprochen wie dieser Mann.“ (*Johannes 7,46*) Und Pilatus, der es verabscheute, das Leben des edelsten Juden zu vernichten, den er je gesehen hatte, bemühte sich als letzten Ausweg, die Feindseligkeit der Menge zu besänftigen, da er erkannte, dass sie von den Schriftgelehrten und Pharisäern angestiftet wurde, die neidisch und eifersüchtig auf die Beliebtheit unseres Herrn waren. Pilatus ließ Jesus schließlich vor seine Ankläger führen, offenbar in der Hoffnung, dass ein Blick auf seine edlen Züge ihren Hass und ihre Bosheit besänftigen würde. Als er ihn so vorstellte, rief Pilatus aus: „Seht, *der* Mensch!“, wobei er die Worte mit einer Betonung aussprach, die in unserer englischen Übersetzung nicht deutlich wird, es sei denn, man liest das Wort „*der*“ mit Nachdruck: „Seht, *der* Mensch!“ Als hätte er gesagt: Der Mann, den ihr mich zu kreuzigen fordert, ist nicht nur *der* Jude über alle anderen Juden, sondern *der* Mensch über alle anderen Menschen. Und gerade in Bezug auf die Menschlichkeit unseres Herrn erklärt Johannes: „Der *Logos* wurde Fleisch ... und wir sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes des Vaters – voller Gnade und Wahrheit.“ (*Johannes 1,14; 19,5*)

Und in diesem Zusammenhang wollen wir uns an die oft zitierte und bekannte Laudatio auf „*den* Menschensohn“ und seine Lehren erinnern, die der berühmte Franzose Rousseau wie folgt verfasst hat:

„Wie armselig sind die Bücher der Philosophen mit all ihrem Prunk im Vergleich zu den Evangelien! Kann es sein, dass Schriften, die zugleich so erhaben und so einfach sind, das Werk von Menschen sind? Kann der, von dessen Leben sie erzählen, selbst nicht mehr als ein Mensch sein? Gibt es in seinem Charakter etwas von einem Enthusiasten oder einem ehrgeizigen Sektenführer? Welche Liebenswürdigkeit, welche Reinheit in seinem Wesen, welche rührende Anmut in seinen Lehren! Welche Erhabenheit in seinen Maximen! Welche tiefe Weisheit in seinen Worten! Welche Geistesgegenwart, welche Feinfühligkeit und Treffsicherheit in seinen Antworten! Welche Herrschaft über seine Leidenschaften! Wo ist das

[E155]

Mann, wo ist der Weise, der zu handeln, zu leiden und zu sterben versteht, ohne Schwäche, ohne Prahlerei? Meine Freunde, Menschen erfinden so etwas nicht; und die Tatsachen über Sokrates, an denen niemand zweifelt, sind nicht so gut belegt wie die über Jesus. Diese Juden hätten niemals diesen Ton anschlagen oder an diese Moral denken können. Und das Evangelium weist Merkmale der Wahrhaftigkeit auf, die so großartig, so eindrucksvoll und so vollkommen unnachahmlich sind, dass ihre Erfinder noch wunderbarer wären als der, den sie darstellen.“

Die folgende Laudatio auf *den* Menschensohn wird dem berühmten Napoleon Bonaparte zugeschrieben:

„Von Anfang bis Ende ist Jesus derselbe; immer derselbe – majestätisch und schlicht, unendlich streng und unendlich sanft. Während seines gesamten Lebens, das er unter den Augen der Öffentlichkeit verbrachte, gibt er niemals Anlass, etwas an ihm auszusetzen. Die Besonnenheit seines Verhaltens zwingt uns durch ihre Verbindung von Kraft und Sanftmut zur Bewunderung. Sowohl in Wort als auch in Tat ist er erleuchtet, konsequent und gelassen. Erhabenheit gilt als Attribut der Göttlichkeit: Welchen Namen sollen wir dann dem geben, in dessen Charakter alle Elemente des Erhabenen vereint waren?

„Ich kenne die Menschen, und ich sage euch: Jesus war kein Mensch. Alles an ihm erstaunt mich. Ein Vergleich zwischen ihm und jedem anderen Wesen auf der Welt ist unmöglich. Er ist wahrhaftig ein Wesen für sich. Seine Ideen und seine Gefühle, die Wahrheit, die er verkündet, seine Art zu sprechen – all das geht über das Menschliche und die natürliche Ordnung der Dinge hinaus. Seine Geburt und die Geschichte seines Lebens; die Tiefe seiner Lehre, die alle Schwierigkeiten überwindet und ihre vollkommenste Lösung darstellt; sein Evangelium; die Einzigartigkeit dieses geheimnisvollen Wesens und sein Erscheinungsbild; sein Reich, sein Wirken durch alle Jahrhunderte und Königreiche hindurch; all dies ist für mich ein Wunder, ein unergründliches Geheimnis. Ich sehe hier nichts Menschliches. So sehr ich mich auch nähere, so genau ich es auch untersuche, alles bleibt unvergleichlich – groß mit einer Größe, die mich erdrückt. Vergeblich grübele ich – alles bleibt unerklärlich! Ich fordere euch heraus, ein anderes Leben wie das von Christus anzuführen.“

Ja, die Wahrheit ist seltsamer als die Fiktion, und der vollkommene Mensch

[E156]

Jesus, gesalbt mit dem Geist des Höchsten, unterschied sich so sehr von dem unvollkommenen Menschengeschlecht, das er zu seiner Erlösung auf sich nahm, dass es der Welt sicherlich zu verzeihen ist, wenn sie sich fragt, ob er nicht mehr als ein Mensch war. Gewiss war er mehr, viel mehr als ein *bloßer* Mensch – viel mehr als ein sündiger Mensch: Er war von den Sündern getrennt und war als vollkommener Mensch das Ebenbild und die Gestalt des unsichtbaren Gottes.

„Keine Schönheit an ihm, dass wir ihn begehren sollten“

„Ja, er wuchs auf wie ein zarter Schössling vor ihm und wie eine Wurzel aus trockenem Boden; er hat keine Gestalt und keine Schönheit; und wenn wir ihn betrachten, ist da nichts, was wir an ihm begehren sollten. Er ist verachtet und von den Menschen verworfen; ein Mann voller Schmerzen und mit Leiden vertraut; und wir haben unser Gesicht vor ihm verborgen, sozusagen.“ *Jes. 53,2.3* – Vergleiche die Übersetzungen von *Young* und *Leeser*.

Manche haben vermutet, dass diese Schriftstellen darauf hindeuten, dass das äußere Erscheinungsbild unseres Herrn dem anderer Menschen unterlegen war, und haben dies daher als Beweis dafür angesehen, dass er nicht von den Sündern getrennt war, sondern an der Sünde und ihrer Strafe der Entartung teilhatte. Wir widersprechen dem jedoch, da es im Widerspruch zum gesamten Tenor des biblischen Zeugnisses steht, und neigen im Gegenteil dazu, diese Aussage in Einklang mit dem allgemeinen Zeugnis der Schrift zu diesem Thema zu bringen, sofern dies ohne Gewaltanwendung gegenüber den richtigen Auslegungsprinzipien möglich ist, und wir glauben, dass dies möglich ist und gezeigt werden kann.

Es gibt verschiedene Arten von Würde, Schönheit und Anmut – die Ideale verschiedener Völker und desselben Volkes unter verschiedenen Umständen unterscheiden sich auffallend voneinander. Das Schönheitsideal, das den Barbaren zusagt, ist für die zivilisierteren Völker abstoßend. Der indianische Krieger, rot und gelb bemalt, geschmückt mit Muscheln und gefärbten Federn und mit einem Gürtel aus blutigen Skalps, wäre für bestimmte Wilde das erstrebenswerte Ideal. Der Boxer im Ring, für den Kampf entblößt, ist das Ideal männlicher Gestalt in der sogenannten „männlichen Kunst“ – für manche. Für andere ist der reich

[E157]

gekleidete Matador oder Stierkämpfer das große Ideal männlicher Entfaltung, das die Bewunderung und den Beifall der Menge auf sich zieht. Und so variieren Ideale je nach Zeit, Umständen und Bedingungen. Da sich diese Schriftstelle mit unserem Herrn Jesus bei seinem ersten Kommen befasst, sollte sie so verstanden werden, dass er dem jüdischen Ideal nicht entsprach. Dies ist ganz offensichtlich, denn genau derjenige, von dem Pilatus ausrief: „Seht, der Mensch!“, war derselbe, von dem die Juden umso lauter schrien: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn! Wir haben keinen König außer Caesar!“

Wir dürfen nicht vergessen, dass sich das jüdische Volk zur Zeit des ersten Kommens unter dem Joch Roms befand und seit über sechshundert Jahren von den Heiden „unterdrückt“ worden war. Wir sollten uns auch an die Hoffnungen Israels erinnern, die aus den göttlichen Verheißungen an Abraham, Isaak und Jakob hervorgegangen waren und durch alle Propheten bekräftigt wurden, nämlich dass Gott ihnen zu der rechten Zeit seinen Gesalbten senden würde, einen größeren Gesetzgeber als Mose, einen größeren Feldherrn als Josua und einen größeren König als David oder Salomo. Wir sollten uns daran erinnern, dass Israel gerade zu dieser Zeit nach dem Messias suchte, der ihren Idealen entsprach: Wie überliefert ist, warteten alle Menschen auf den Messias. Doch als Jesus als der Messias verkündet wurde, unterschied sich sein Auftreten so sehr von allem, was sie erwartet hatten, dass ihre stolzen Herzen sich seiner schämten; und sozusagen wandten sie ihr Gesicht von ihm ab – kehrten ihm den Rücken zu –, insbesondere die Führer und Prominenten jener Nation, deren Führung das einfache Volk folgte.

Lukas 3,15

Sie erwarteten eine Kombination aus großem Feldherrn, großem König und großem Gesetzgeber, voller Würde, voller Hochmut, voller Ehrgeiz, voller Stolz, voller Eigenwillen – hochmütig und herrisch in Wort und Tat. Dies war ihr *Ideal* dessen, was die notwendigen Eigenschaften des Königs ausmachen würde, der die Welt erobern und Israel zur führenden Nation machen würde. Sie sahen den Stolz, die Überheblichkeit und die Arroganz des Herodes, der vom römischen Kaiser zu ihrem König ernannt worden war; sie sahen etwas von den römischen Feldherren und Statthaltern, Zenturionen usw.; sie stellten sich den römischen Kaiser vor, der in all diesen verschiedenen Eigenschaften noch

[E158]

noch stärker von all diesen verschiedenen Eigenschaften geprägt, was ihn zur Vorherrschaft im Reich führen würde; und davon geleitet erwarteten sie, dass der Messias viele dieser Eigenschaften noch ausgeprägter besitzen würde, da er die noch größere Würde, Ehre und Herrlichkeit des himmlischen Hofes und dessen auf die Erde übertragene Autorität verkörperte.

Kein Wunder also, dass sie mit solchen Erwartungen nicht bereit waren, den sanftmütigen und demütigen Nazarener anzunehmen, der Zöllner und Sünder in seine Gesellschaft aufnahm und dessen einzige Waffe zur Eroberung der Welt „das Schwert seines Mundes“ war. Kein Wunder, dass sie sich von ihm abwandten, als er als die Hoffnung Israels, der König der Juden, der Messias verkündet wurde. Kein Wunder, dass sie angesichts ihrer lange gehegten falschen Erwartungen bitter enttäuscht waren. Kein Wunder, dass sie sich schämten, „Jesus, den König der Juden“, anzuerkennen, und sagten: Er ist nicht die Art von Schönheit, Ehre und Würde, die wir uns wünschten; er entspricht nicht unserem Ideal eines Soldaten, Staatsmannes und Königs, der den Bedürfnissen unserer Nation gerecht wird oder ihre lang gehegten Hoffnungen erfüllen könnte. Ach ja! Wie eine ähnliche Gruppe heute, die auf das zweite Kommen des Messias wartet, hielten sie es für selbstverständlich, dass ihre auf den „Überlieferungen der Ältesten“ beruhenden Erwartungen richtig waren, und versäumten es dementsprechend, die Schriften ehrlich und ernsthaft zu erforschen, was sie „weise zur Errettung“ gemacht hätte.

Es scheint offensichtlich, dass sich der Prophet auf *eben diese* Unansehnlichkeit und diesen Mangel an der „Ehre“ (Schönheit) bezog, nach der sie suchten. Es wäre widersprüchlich, die *Prophezeiung* so zu übersetzen und auszulegen, dass sie im Widerspruch zu den *historischen Tatsachen* stünde, die als ihre Erfüllung anerkannt sind; und auch im Widerspruch zu den wiederholten Bekenntnissen seiner Reinheit als Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt

– heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern.

„Sein Antlitz war so entstell“

—*Jes. 52,14.15*—

Auch hier hat eine fehlerhafte Übersetzung zu einer irrigen

[E159]

Gedanken über das Aussehen unseres Herrn: Und doch fiel es selbst den unaufmerksamsten Lesern, die Gesichter von Menschen gesehen haben, die durch Ausschweifungen oder Krankheit schwer entstellt oder durch Unfälle verzerrt waren, unmöglich vorzustellen, dass das Antlitz oder die Gestalt unseres Herrn „entstellter war als das eines jeden anderen Menschen und seine Gestalt anders als die der Menschenkinder“. *Offensichtlich* stimmt etwas nicht mit einer solchen Aussage, denn einen solchen Menschen würde Pilatus nicht vor das Volk stellen und sagen: „Seht, *der* Mensch!“ Einen solchen Menschen würde das einfache Volk nicht als den Sohn Davids begrüßen und daran denken, ihn mit Gewalt zu einem König zu machen. Haben wir zudem nicht die Gewissheit, dass ihm kein Knochen gebrochen wurde? Doch wie sehr wird diese prophetische Aussage zum Besseren verändert – wie viel mehr steht sie im Einklang mit den Tatsachen der biblischen Geschichte und den logischen Schlussfolgerungen aus seiner Heiligkeit und Reinheit –, wenn sie wie folgt wiedergegeben wird:

„So wie viele über dich entsetzt waren (so sehr war sein Aussehen von Menschen entstellt und seine Gestalt von den Menschenkindern), so wird er viele Völker entsetzen.“ So wie die Menschen seiner Zeit überrascht waren, dass er sich den Misshandlungen derer unterwarf, die ihn mit Dornen krönten, ihn schlugen, ihn bespuckten, ihn kreuzigten und durchbohrten, so haben sich andere aus allen Nationen, jetzt und in Zukunft, die von der Ertragenheit „solcher Widersprüche der Sünder gegen ihn“ (*Hebr. 12,3*) hörten, über solche Geduld und solche Sanftmut gewundert und werden sich darüber wundern.

„Vor ihm werden Könige den Mund verschließen; denn was [von anderen] nicht aufgezeichnet wurde, werden sie [an ihm veranschaulicht] sehen; was sie noch nie zuvor gehört haben, werden sie verstehen.“ Die Großen der Erde haben noch nie von einem König gehört, der sich freiwillig solchen Demütigungen durch seine Untertanen unterwarf, und zwar, um ihnen Gutes zu tun. Wahrlich, „seine Liebe geht über die eines Bruders hinaus“. Kein Wunder, wenn alle „in der rechten Zeit“ erstaunt sind.

Zweifellos trug auch das Antlitz unseres lieben Erlösers Zeichen der Trauer, denn wie wir gesehen haben, war sein tief mitfühlendes Herz von einem Gefühl für unsere Schwächen „*berührt*“: und zweifellos

[E160]

Diese Zeichen nahmen zu, bis zum Ende seines Wirkens auf Golgatha. Wir müssen bedenken: Je feiner der Organismus und je empfindlicher seine Empfindungen sind, desto anfälliger ist er für Schmerzen. Wir können leicht erkennen, dass Szenen von Not, Krankheit, Schmerz und Verderbtheit, an die wir durch unseren eigenen Anteil am Sündenfall und durch den ständigen Kontakt mit menschlichem Leid mehr oder weniger gewöhnt sind, für den Vollkommenen – den Heiligen, Unschuldigen, Unbefleckten und von den Sündern Getrennten – um ein Vielfaches schwerwiegender wären.

Wir finden dasselbe in gewissem Maße auch in unseren eigenen Erfahrungen veranschaulicht. Diejenigen mit vergleichsweise feiner Empfindsamkeit, die an Luxus, Kultiviertheit, Schönheit und eine angenehme Umgebung gewöhnt sind, werden, wenn sie die Slums einer Großstadt besuchen und die Verkommenheit, die widrigen Umstände, die üblen Gerüche, die unpassenden Geräusche und die erbärmlichen Anblicke des Elends wahrnehmen, mit Sicherheit im Herzen erkranken: Unwillkürlich verzieht sich das Gesicht, und der Gedanke kommt auf: Wie schrecklich das Leben unter solchen Umständen wäre; was für ein Segen der Tod wäre. Doch während man so vor sich hin sinniert, fällt der Blick vielleicht auf fröhlich spielende Kinder, oder die Waschfrau singt zwischendurch ein Liedchen, oder man sieht einen Mann, der zufrieden Zeitung liest, oder hört einen Jungen, der auf einem alten Instrument Musik macht. Diese Dinge zeigen, dass diejenigen, die sich an solche Anblicke, Geräusche, Gerüche und allgemeinen Lebensumstände gewöhnt haben, weit weniger von ihnen beeinflusst werden als diejenigen, die von Kindheit an an ein vornehmes Leben gewöhnt waren.

Und diese Lektion veranschaulicht in geringem Maße die Diskrepanz zwischen der Sichtweise unseres Herrn auf den sündigen und elenden Zustand der Erde und unserer eigenen. Als vollkommenes Wesen, das die Höfe himmlischer Herrlichkeit verlassen hatte und sich erniedrigte, um an den Leiden der Menschen teilzuhaben, ihr Mitgefühl zu zeigen und ihr Erlöser zu werden, spürte er sicherlich viel stärker als wir das Elend der „stöhnenden Schöpfung“. Was ist also verwunderlich daran, wenn die Last unserer Sorgen einen Schatten auf die herrliche Schönheit seines vollkommenen Antlitzes warf! Was ist verwunderlich daran, wenn der Kontakt mit den Nöten der Erde,

[E161]

und sein freiwilliges Mit-Erleben der menschlichen Schwächen und Leiden (am Ende seines eigenen Lebens, seiner eigenen Lebenskraft, wie wir gesehen haben) prägten das Antlitz und *die* Gestalt *des* Menschensohnes zutiefst! Und doch können wir keinen Augenblick daran zweifeln, dass seine Gemeinschaft mit dem Vater, seine Verbundenheit mit dem heiligen Geist und die Zustimmung seines eigenen Gewissens, dass er stets das tat, was dem Vater gefiel, dem Antlitz unseres Erlösers einen friedlichen Ausdruck verliehen haben müssen, der es zu einer Verbindung aus Freude und Leid, aus Bedrängnis und Frieden machte. Und seine Kenntnis des Plans des himmlischen Vaters muss ihn befähigt haben, sich über das, was er erlitt, zu freuen, da er erkannte, wie es sich bald nicht nur zu einem Segen für ihn selbst, sondern auch zu „Errettung bis an die Enden der Erde“ auswirken würde. Wenn also die Leiden der Menschen sein Antlitz überschatteten, können wir sicher sein, dass sich auch sein Glaube und seine Hoffnung in seinem Gesichtsausdruck widerspiegeln und dass der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, sein Herz bewahrte und ihn befähigte, sich stets zu freuen, selbst inmitten der größten Widerstände der Sünder gegen ihn.

„Der Erste unter Zehntausenden“

Für das sündige, neidische, hasserfüllte Herz der gefallenen Natur ist alles, was mit Schönheit, Güte, Wahrheit und Liebe zu tun hat, widerwärtig; darin liegt keine Schönheit, nichts Begehrenswertes – es ist eine Zurechtweisung. Unser Herr brachte diese Sache eindringlich zum Ausdruck, als er sagte: „Die Finsternis hasst das Licht, und die aus der Finsternis sind, kommen nicht zum Licht, damit das Licht ihre Finsternis nicht offenbar macht.“ (*Joh 3,19–20*) Wir sehen ein weiteres Beispiel für diese Tatsache, dass ein böses Herz zuweilen ein herrliches Antlitz, ein von Liebe erfülltes Antlitz hassen und verachten kann, nicht nur darin, dass unser lieber Erlöser auf diese Weise von denen verachtet wurde, die riefen: „Kreuzige ihn!“, sondern auch in den Fällen der anderen. Beachten Sie die verschiedenen Berichte über das Martyrium um der Wahrheit willen und beachten Sie, wie gering der schmelzende Einfluss der Gesichter derer war, die

[E162]

von ihren persönlichen Leiden absehen und um Segen für ihre Verfolger beten konnten. Das Zeugnis über den ersten christlichen Märtyrer – Stephanus – besagt, dass sein Gesicht strahlend und schön war, so dass es sogar mit dem Gesicht eines Engels vergleichbar war. „Alle, die im Rat saßen und ihn unverwandt ansahen, sahen sein Gesicht, als wäre es das Gesicht eines Engels.“ (*Apostelgeschichte 6,15*) Und doch, wegen der Härte ihrer Herzen, weit davon entfernt, sein engelhaftes Gesicht zu lieben, das doch viel weniger engelhaft gewesen sein muss als das des Herrn, und anstatt auf seine wunderbaren Worte zu hören, die doch viel weniger wunderbar waren als die des Großen Lehrers, „stürzten sie sich einmütig auf ihn ... und steinigten Stephanus“, so wie sie Pilatus zuriefen, den Herrn der Herrlichkeit kreuzigen zu lassen.

„Ja, er ist ganz und gar lieblich.“

* * *

„Die Himmel verkünden deine Herrlichkeit, Herr;
durch alle Reiche des grenzenlosen Raums.
Der aufsteigende Geist mag umherwandern,
Und dort deine Macht und Weisheit
aufspüren.

„Schöpfer der wundersamen Gesetze der
Natur, Bewahrer ihrer herrlichen
Gnade,
Wir preisen dich als die große Erste
Ursache und erfreuen uns daran, deine
Wege nachzuverfolgen.

„Durch den Glauben sehen wir nun deine Herrlichkeit,
wir erkennen deine Weisheit, Liebe und
Gnade; in Lobpreis und Anbetung verneigen
wir uns
Und sehnen uns danach, dein herrliches Antlitz zu
sehen.

„In Christus, wenn alle Dinge vollendet sind – die
Dinge auf Erden und die Dinge im Himmel –
Werden Himmel und Erde erfüllt sein Von
deinem hohen Lob, das dir ewig
dargebracht wird.“

STUDIE VIII
DER KANAL DER VERSÖHNUNG DER HEILIGE
GEIST GOTTES

Das Wirken des heiligen Geistes – heute und im Tausendjährigen Reich –
Verschiedene bezeichnende Namen des heiligen Geistes: „Geist der Liebe“,
„Geist der Wahrheit“ usw. – Im Gegensatz dazu der unheilige Geist: „Geist
der Irrtums“, „Geist der Furcht“ usw.– Angewandte Personalpronomen –
Die Bedeutung des Wortes „Geist“ – „Gott ist Geist“ – „Der heilige Geist
war noch nicht gegeben“ – Gaben des Geistes – Die verwandelnde Kraft
des Heiligen Geistes – Der Geist nach Maß und ohne Maß
– „Der Geist der Welt“, der Fürsprecher – Der Kampf zwischen diesem und
dem heiligen Geist – Geistliche Kämpfe außerhalb und innerhalb der
Heiligen – Der Geist, der nach Neid giert – Vom Geist gelehrt – Der
Parakletos, der Tröster – Er wird euch in alle Wahrheit und zur vollen
Versöhnung führen – Die Aufsicht des Geistes bleibt bestehen, auch wenn
die Wundergaben aufgehört haben.

„Denn alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes. Ihr
habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba,
Vater. Der Geist selbst bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“
Röm. 8,14–16

„Und es wird danach geschehen, dass ich meinen Geist über alles Fleisch
ausgießen werde.“ **Joel 2,28**

Das große Werk der Versöhnung könnte nicht angemessen betrachtet
noch klar verstanden werden, wenn das damit verbundene Wirken des
heiligen Geistes übersehen oder ignoriert würde. Der heilige Geist
spielt eine wesentliche Rolle bei der Vermittlung der Versöhnung –
indem er dem Gläubigen die göttliche Vergebung offenbart und ihn
zu einer vollständigen Versöhnung seines Herzens mit Gott führt.
Unter dem befruchtenden Einfluss des heiligen Geistes, den unser
Herr Jesus bei seiner Taufe zu Beginn seines Wirkens empfing,
wurde sein geweihtes Herz befähigt, den Willen des Vaters, den
richtigen Weg, den schmalen Pfad des Opfers klar und deutlich zu
erkennen und die überaus großen und kostbaren Verheißungen zu
schätzen, deren Erfüllung jenseits seiner Erniedrigung, Schmach und

[E164]

Tod auf Golgatha lag. Durch den heiligen Geist wurde unser Erlöser daher befähigt, sein großes Werk zu vollbringen, wobei er dadurch geleitet wurde, das zu tun, was dem Vater wohlgefällig und annehmbar war und was das Lösegeld für die gesamte Menschheit bereitstellte. In ähnlicher Weise wird der heilige Geist mit der Gemeinde identifiziert: Alle, die die Verdienste des großen Sündopfers angenommen haben und die durch das Verdienst des Opfers des Sohnes zum Vater gekommen sind und die sich selbst als lebendige Opfer dargebracht haben, im Einklang mit der hohen Berufung zur göttlichen Natur, die solchen während des Evangeliumszeitalters angeboten wird, haben die Hilfe des heiligen Geistes gebraucht und erhalten. Nur in dem Maße, wie jemand den heiligen Geist Gottes empfängt, ist er fähig, in die richtigen Bahnen der Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohn zu gelangen, um „erproben zu können, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“, und ihn zu tun. Nur durch den heiligen Geist werden wir über den bloßen Buchstaben des göttlichen Zeugnisses hinausgeführt, hin zu einer wahren Wertschätzung „der tiefen Dinge Gottes“ und all jener Dinge, die Gott für diejenigen bereithält, die ihn lieben – Dinge, die das menschliche Auge nicht gesehen hat, das menschliche Ohr nicht gehört hat und die dem menschlichen Herzen nicht in den Sinn gekommen sind, um sie zu verstehen und zu schätzen. **1. Kor. 2,9–10**

Das Wirken des heiligen Geistes wird während des Tausendjährigen Zeitalters ebenso wichtig sein, um die Menschheit unter den Bedingungen des Neuen Bundes durch die Verdienste des Opfers des lieben Erlösers wieder in Einklang mit Gott zu bringen. Dementsprechend hat der Herr durch den Propheten **Joel (2:28,29)** auf diese Tatsache hingewiesen und darauf hingewiesen, dass er zwar während dieses Evangeliumszeitalters seinen Geist nur auf seine Knechte und Mägde ausgießen wird, doch „*danach*“ soll sein heiliger Geist allgemein über die Menschheit, „alles Fleisch“, ausgegossen werden.* Während des Tausendjährigen Zeitalters wird also der

*Die Reihenfolge dieses Segens ist in der prophetischen Aussage umgekehrt; höchstwahrscheinlich, um die Angelegenheit bis zur rechten Zeit zu verschleiern und so einen Teil der Länge, Breite, Höhe und Tiefe des göttlichen Plans zu verbergen, bis die Zeit gekommen ist, in der er erkannt und gewürdigt werden kann.

[E165]

Der Fortschritt der Welt wird in voller Harmonie mit dem heiligen Geist stehen; und in dem Maße, wie die Menschen in volle Harmonie mit diesem heiligen Geist kommen, wird jeder von ihnen für die ewigen Zustände des Lebens, der Freude und des Segens in Frage kommen, die jenseits des Tausendjährigen Zeitalters liegen. Die Tatsache, dass der heilige Geist mit der verherrlichten Gemeinde bei der Segnung aller Geschlechter der Erde zusammenwirken wird, wird auch von unserem Herrn bezeugt. Nachdem er uns die Herrlichkeiten des Millenniums und dessen überfließende Fülle an Wahrheit als einen mächtigen Strom des Wassers des Lebens, klar wie Kristall, vor Augen geführt hat, sagt er: „Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer will, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ *Offb. 22,17*

Doch dieses Thema des heiligen Geistes, sein Amt und Wirken, wurde von vielen aus dem Volk des Herrn jahrhundertlang schwer missverstanden; und erst im Licht der aufgehenden Sonne der Gerechtigkeit – im Licht der *Parusie* des Menschensohnes – wird dieses Thema völlig klar und einleuchtend, wie es offensichtlich für die Urkirche war und im Einklang mit all den verschiedenen biblischen Zeugnissen steht, die sich darauf beziehen. Die Lehre von der Dreifaltigkeit, die, wie wir gesehen haben, im zweiten Jahrhundert aufkam und im vierten Jahrhundert eine große Entwicklung erfuhr, ist in erheblichem Maße für einen Großteil der Finsternis verantwortlich, die sich in vielen christlichen Gemütern mit der Wahrheit über dieses Thema vermischt, sehr zu ihrem Nachteil – und alle religiösen Überzeugungen verwirrt und mystifiziert.

Die Lehre der Heiligen Schrift, dass der Vater und der Sohn in vollkommener Harmonie und *Einheit* des Willens und Wirkens stehen, wie wir gerade gesehen haben, ist von durchgängiger Konsistenz. Ebenso konsistent ist die Lehre der Heiligen Schrift in Bezug auf den heiligen Geist – dass er nicht ein anderer Gott ist, sondern der Geist, der Einfluss oder die Kraft, die von dem einen Gott, unserem Vater, und von seinem eingeborenen Sohn ausgeübt wird – also in absoluter Einheit mit diesen beiden, die ebenfalls *eins* sind oder in vollkommener Übereinstimmung *stehen*. Doch wie sehr unterscheidet sich diese *Einheit* von Vater, Sohn und heiligem Geist von der, die unter dem Namen der Trinitätslehre vertreten und gelehrt wird, die

[E166]

in der Sprache des Katechismus (Fragen 5 und 6) erklärt: Es gibt drei Personen im einen Gott – den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist: „Diese *drei* sind *ein* Gott, *gleich an Wesen*, gleich an Macht und Herrlichkeit.“ Diese Ansicht passte gut zu den „dunklen Zeiten“, zu deren Entstehung sie beitrug. Die Epoche, in der *Geheimnisse* verehrt statt enträtselt wurden, fand in dieser Theorie, die ebenso unbiblisch wie unvernünftig ist, eine besonders passende. Wie könnten die *drei eine Person*, ein Wesen *sein*? Und wenn sie nur „*ein Wesen*“ sind, wie könnten sie dann „*gleich*“ sein? Weiß nicht jeder intelligente Mensch, dass Gott, wenn er eine Person ist, nicht *drei* sein kann? Und dass, wenn er *drei* Personen ist, es nur einen Sinn geben kann, in dem die drei *eins* sein könnten, und zwar nicht in der Person, sondern im Zweck, im Geist, im Willen, in der Zusammenarbeit? Wahrlich, wäre da nicht die Tatsache, dass uns dieser trinitarische Unsinn von frühester Kindheit an eingetrichtert wurde, und die Tatsache, dass er in theologischen Seminaren von grauhaarigen Professoren, die in vielerlei anderer Hinsicht offenbar weise sind, nüchtern gelehrt wird, würde niemand ihm auch nur einen Moment ernsthafte Beachtung schenken. Wie es dem großen Widersacher jemals gelungen ist, dies dem Volk des Herrn aufzudrängen, um es zu verwirren und zu verblenden und einen Großteil des Wortes Gottes wirkungslos zu machen, ist das wahre Geheimnis, das wahrscheinlich erst gelöst werden wird, wenn wir in Herrlichkeit „erkennen, wie wir erkannt worden sind“.

Wer die vorangegangenen Kapitel aufmerksam studiert hat, hat in der Heiligen Schrift reichlich Zeugnis dafür gefunden, dass es nur einen allmächtigen Gott gibt – Jehova – und dass er seinen Erstgeborenen Sohn, seinen Einziggeborenen Sohn, zu seiner eigenen Natur und auf seinen eigenen Thron des Universums erhoben hat; und dass in der Rangordnung als Nächstes die verherrlichte Gemeinde, die Braut, die Frau des Lammes und miterbe – auch als seine „Brüder“ bezeichnet – folgen wird. Diese sollen zu Teilhabern seiner Herrlichkeit gemacht werden, so wie sie im gegenwärtigen Zeitalter dazu berufen sind, Teilhaber an seinen Leiden zu sein. Die Studenten haben zudem bemerkt, dass alle Schriftstellen in dem oben genannten Zeugnis übereinstimmen und sich ergänzen; und ferner, dass es keinerlei Schriftstellen gibt, die – weder direkt noch indirekt, weder tatsächlich noch scheinbar –

[E167]

im Widerspruch zu diesen Erkenntnissen stehen. Es stellt sich also die Frage: Wer, wo, was ist der heilige Geist?

Lasst uns bei dieser Frage denselben Untersuchungsweg einschlagen wie bei den anderen. Lasst uns für alle unsere Informationen zum Gesetz und zum Zeugnis Gottes gehen. Lasst uns nicht zu den Menschen gehen. Lasst uns weder die Zweifel und Spekulationen guter Menschen, die gestorben sind, noch die guter Menschen, die leben, noch unsere eigenen akzeptieren. Erinnern wir uns an die Aussage des Apostels, dass das Wort des Herrn mit der Absicht gegeben ist, „damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet“ (*2. Tim. 3,17*). Setzen wir unser Vertrauen ganz auf den Herrn und trachten wir danach, die Bedeutung dessen zu erkennen, was er über den heiligen Geist verkündet, indem wir jedes Schriftzeugnis in Einklang bringen; in der Gewissheit, dass die Wahrheit – und nur sie allein – einer solchen gründlichen Prüfung standhalten wird. Wenn wir dies tun, unter Gebet und mit Sorgfalt, werden unsere Bemühungen belohnt werden. Dem, der anklopft, wird die Tür der Erkenntnis geöffnet; dem, der sucht, wird die Erkenntnis des heiligen Geistes offenbart. *Jes. 8,20; Matth. 7,7.8*

Der heilige Geist wird in der Heiligen Schrift auf verschiedene Weise definiert, und um das Thema richtig zu verstehen, müssen diese verschiedenen Definitionen gemeinsam betrachtet werden und sich gegenseitig beleuchten dürfen. Beachten Sie, dass der heilige Geist auf verschiedene Weise bezeichnet wird – „der Geist Gottes“, „der Geist Christi“, „der Geist der Heiligkeit“, „der Geist der Wahrheit“, „der Geist der Besonnenheit“, „der Geist der Freiheit“, „der Geist des Vaters“, „der heilige Geist der Verheißung“, „der Geist der Sanftmut“, „der Geist der Einsicht“, „der Geist der Weisheit“, „der Geist der Herrlichkeit“, „der Geist des Rates“, „der Geist der Gnade“, „der Geist der Kindschaft“, „der Geist der Prophezeiung“.

Diese verschiedenen Bezeichnungen, die vielfach wiederholt und synonym verwendet werden, geben uns die volle und richtige Gewissheit, dass sie sich alle auf denselben heiligen Geist beziehen – tatsächlich wird häufig das Wort „heilig“ hinzugefügt oder kombiniert, wie zum Beispiel „Der heilige Geist Gottes“, „Der heilige Geist der Verheißung“ usw. Wir

[E168]

muss nach einem Verständnis des Themas streben, das keine dieser Bezeichnungen ausschließt, sondern sie alle in Einklang bringt. Es ist unmöglich, diese verschiedenen Aussagen mit der *gewöhnlichen Vorstellung von einem dritten Gott* in Einklang zu bringen; es steht jedoch mit jeder einzelnen von ihnen vollkommen im Einklang, diese verschiedenen Ausdrücke als Beschreibung des Geistes, der Gesinnung und der Macht eines einzigen Gottes, unseres Vaters, zu verstehen; sowie den Geist, die Gesinnung und die Kraft unseres Herrn Jesus Christus, da er *eins* ist mit dem Vater – und in gewissem Maße ist es auch der Geist oder die Gesinnung aller, die wahrhaftig dem Herrn gehören, seien es Engel oder Menschen, in dem Maße, wie sie mit ihm in Einheit oder Harmonie gekommen sind.

Für manche mag es hilfreich sein, darauf hinzuweisen, dass es einen anderen Geist gibt, der in der gesamten Heiligen Schrift häufig und in gegensätzlichen Begriffen erwähnt wird, nämlich „der Geist der Furcht“, „der Geist der Knechtschaft“, „der Geist der Welt“, „der Geist des Irrtums“, „der Geist der Wahrsagerei“, „der Geist des Antichristen“, „der Geist des Schlummers“. Niemand glaubt, dass diese verschiedenen Definitionen, wenn man sie gemeinsam betrachtet, den Gedanken rechtfertigen würden, dass es *zwei* oder mehr Satane gibt. Alle erkennen ganz natürlich und zu Recht die Bedeutung dieser Begriffe, die im Allgemeinen den *falschen Geist* bezeichnen – den Geist, die Gesinnung oder die Macht, die ihren Hauptausdruck in Satan findet; den Geist, der sich in allen manifestiert, die im Einklang mit der Sünde und Satan stehen. Zu Recht betrachtet auch niemand diese als persönliche Geister. Ebenso wenig sollte jemand die verschiedenen Verwendungen des Wortes „Geist“ im positiven Sinne als Bezeichnung für verschiedene geistige Wesen betrachten, noch als Bezeichnung für einen *anderen Gott*. Diese Begriffe, in ihrer Gesamtheit betrachtet, repräsentieren verschiedene Züge des Charakters, der Gesinnung, des Geistes unseres Gottes, Jehovas, und entsprechend den Geist oder die Gesinnung aller derer, die seinen Geist empfangen haben, an seiner Gesinnung teilhaben und in Einklang mit dem göttlichen Geist kommen.

Bestimmte unbiblische und daher falsche Vorstellungen bezüglich des Geistes des Menschen, die im

[E169]

folgenden Kapitel untersucht werden, liegen nahe an der Grundlage der unbiblischen und falschen Sichtweise des heiligen Geistes, die heute so allgemein verbreitet ist. Und die falschen Vorstellungen bezüglich des Geistes Gottes und des Geistes des Menschen wurden durch die Tatsache verstärkt und vertieft, dass die Übersetzer unserer englischen Bibel in der Common Version den Ausdruck „Holy Ghost“ (heiliger Geist) zweiundneunzig Mal ohne die geringste Autorität verwendet haben – wobei das ursprüngliche griechische Wort „*pneuma*“ (Geist) lautet. Und das Wort „Geist“ hat für den Ungebildeten eine sehr vage Bedeutung, die jedoch sehr eindeutig mit dem Gedanken der *Persönlichkeit* verbunden ist. Es ist bemerkenswert, dass in der überarbeiteten Fassung des Neuen Testaments einundzwanzig dieser Vorkommen des Wortes „Ghost“ in „Spirit“ geändert wurden und dass das amerikanische Revisionskomitee seinen *Protest* gegen die Verwendung des Wortes „Ghost“ in den verbleibenden einundsiebzig Fällen zu Protokoll gab. Und doch bestanden sowohl das englische als auch das amerikanische Komitee aus strengen Trinitariern.

Es gibt absolut keinen Grund, den heiligen Geist als einen anderen Gott zu betrachten oder von ihm zu sprechen, der sich in seiner Person vom Vater und vom Sohn unterscheidet. Ganz im Gegenteil: Beachten Sie die Tatsache, dass es der Geist des Vaters war, der unserem Herrn Jesus vermittelt wurde, wie geschrieben steht: „Der *Geist* des Herrn Gottes ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt, das Evangelium zu verkünden.“ (**Lukas 4,18**) Wenn wir uns der Prophezeiung zuwenden, aus der dieses Zitat stammt, lesen wir dort im Hebräischen: „Der *Geist* des Herrn Jehova ist auf mir, denn Jehova hat mich gesalbt, den Demütigen die frohe Botschaft zu verkünden.“ (**Jes. 61,1**) Und im gleichen Sinne lesen wir weiter: „Und der *Geist* Jehovas wird auf ihm ruhen, der *Geist der* Weisheit und der Einsicht, der *Geist des* Rates und der Stärke, der *Geist der* Erkenntnis und der Furcht Jehovas.“ (**Jes. 11,2.3**) In ähnlicher Weise wird derselbe Geist in Christus als „der Geist Christi“, der Sinn Christi, bezeichnet: „Seid so gesinnt, wie es Jesus, unserem Herrn, eigen war.“ (**Phil. 2,5**)

[E170]

Manche behaupten, dass der Hinweis unseres Herrn auf den heiligen Geist, wie er in **Johannes 14,26** aufgezeichnet ist, beweise, dass der Geist eine Person sei, da unsere Common Version diese Stelle wie folgt wiedergibt: „Der Tröster aber, der heilige Geist, *den* der Vater in meinem Namen senden wird, *der* wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ Doch ein Blick auf den griechischen Text dieser Stelle zeigt, dass die Übersetzer von ihren Vorurteilen zu diesem Thema beeinflusst waren, denn es gibt keinen Grund für die Verwendung der Wörter „den“ und „er“. Die *Diaglott* gibt diesen Vers wie folgt wieder: „Aber der Helfer, der heilige Geist, *den* der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren und euch an das erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Die gleiche Kritik gilt für den siebzehnten Vers desselben Kapitels, der in unserer Common Version wie folgt lautet: „Der Geist der Wahrheit, *den* die Welt nicht empfangen kann, weil sie *ihn* nicht sieht und nicht kennt; ihr aber kennt *ihn*, denn *er* bleibt bei euch und wird in euch sein.“ Hier wird der Ausdruck „Geist der Wahrheit“ offensichtlich im Gegensatz zum „Geist der Irrtums“ verwendet. Die Passage bezieht sich in keiner Weise auf eine Person, sondern auf den Einfluss der Wahrheit und deren Wirkung auf das Volk des Herrn. Die *Diaglott*-Übersetzung dieses Verses lautet: „Der Geist der Wahrheit, *den* die Welt nicht empfangen kann, weil sie *ihn* nicht sieht und nicht kennt; ihr aber kennt *ihn*, denn *er* wirkt mit euch und wird in euch sein.“

Nehmen wir ein weiteres Beispiel: „Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, wird *er* euch in alle Wahrheit leiten; denn *er* wird nicht aus *sich selbst* reden, sondern was *er* hört, das wird *er* reden; und *er* wird euch Dinge zeigen, die kommen werden. *Er* wird mich verherrlichen, denn *er* wird von dem Meinen nehmen und es euch zeigen.“ (**Johannes 16,13–14**) In dieser Passage wird das griechische Wort *heautou* mit „sich selbst“ übersetzt, doch dasselbe Wort wird häufig korrekterweise mit „es selbst“ übersetzt. In unserer Common Version wird dieses Wort *heautou* im männlichen, weiblichen, gemeinsamen und sächlichen Geschlecht wiedergegeben. Zum Beispiel steht es im obigen Text

[E171]

im Maskulinum wiedergegeben;* in *1 Kor 11,5* steht es im Femininum – „entehrt *ihr* Haupt“; ebenso in *Offb 2,20* – „die *sich* Prophetin nennt“; und erneut in *1 Kor 13,5* – „Die Liebe sucht nicht das Ihre.“ In *1 Kor 11,31* wird es im Neutrum wiedergegeben – „würden *uns selbst* richten“; ebenso in *1 Kor 16,15* – „haben *sich* hingegeben“; wieder in *Lk 22,17* – „teilt es unter *euch*“; wieder in *Joh 6,53* – „ihr habt kein Leben in *euch*“. Als Beispiele für die Übersetzung des Wortes *heautou* in der neutralen Form in unserer Common Version sei Folgendes angemerkt:

„Der morgige Tag soll für das sorgen, was *ihm selbst* gehört.“

Mt 6,34

„Wenn ein Reich in *sich selbst* zerstritten ist.“ **Markus 3,24**

„Wenn ein Haus in *sich selbst* zerstritten ist.“ **Markus 3,25**

„Wie die Rebe von *sich aus* keine Frucht bringen kann.“ **Johannes**

15,4 „Es gibt nichts, was von *sich* aus unrein ist.“ **Röm. 14,14**

„Der ganze Leib ... trägt zum Wachstum des Leibes bei, damit *er sich* in Liebe aufbaue.“ **Eph. 4,16**

„Der Glaube, wenn er keine Werke hat, ist tot, da er *für sich allein* steht.“ **Jakobus 2,17**

Ebenso könnte das Wort „*ekinós*“, das in der betreffenden Passage mit „er“ wiedergegeben wird, ebenso treffend mit „das“, „dies“, „jene“, „dasselbe“, „sie“ oder „es“ übersetzt werden; und in unserer englischen Bibelausgabe „Common Version“ wird es in all diesen verschiedenen Formen wiedergegeben, und zwar *häufiger* als mit den männlichen Pronomen „er“, „sein“ und „ihn“. Wer in dieser Frage skeptisch ist, kann sich leicht selbst davon überzeugen, indem er eine griechisch-englische Konkordanz des Neuen Testaments konsultiert, die die verschiedenen Übersetzungen dieser Wörter aufzeigt. Wir werden jeweils ein Beispiel für jede dieser Übersetzungen des Wortes „*ekinós*“ anführen:

„An jenem Tag wird es für Sodom erträglicher sein als für *diese* Stadt.“ **Lukas 10,12**

*Das Pronomen folgt hier seinem Substantiv, Tröster (griechisch *männlich*, aber willkürlich, unabhängig vom Geschlecht – wie im Deutschen, das Ofen und Tisch männlich macht; Gabel weiblich; Frau sächlich).

[E172]

„Sie aber, die ihn für den Gärtner hielt, sprach.“ *Johannes 20,15*

„Aber wisst *dies*: Wenn der Hausherr.“ *Matthäus*

24,43

„Ich sage nicht, dass ihr *dafür* beten sollt.“ *1. Johannes*

5,16 „An einem *dieser* Tage, als er lehrte.“ *Lukas 20,1* „Es

war Sabbat *an jenem* Tag.“ *Johannes 5,9*

„Das Kind wurde von *dieser* Stunde an geheilt.“ *Matthäus 17,18*

Es ist jedoch nicht ungewöhnlich, einer Tugend oder Eigenschaft das Geschlecht der Person oder Sache zuzuordnen, zu der sie gehört; so wäre es beispielsweise, da der himmlische Vater als männlich bezeichnet wird, nur angemessen, dass seine Macht, sein Geist, jeder seiner Einflüsse und jede seiner Eigenschaften ebenfalls in der männlichen Form bezeichnet werden. Es ist auch nicht selten, dass Dinge, die an sich sächlich sind, als männlich oder weiblich bezeichnet werden, je nachdem, ob sie stark und aktiv oder passiv und zart sind. So wird beispielsweise die Sonne allgemein als „er“ und der Mond als „sie“ bezeichnet. Wäre da nicht das allgemeine Missverständnis zu diesem Thema und die vorherrschende Vorstellung, dass der heilige Geist eine Person sei (und nicht bloß der göttliche Geist, Einfluss oder die göttliche Kraft – der *Geist* des Vaters), gäbe es keinen Grund, die Verwendung männlicher Pronomen in Bezug auf den heiligen Geist zu kritisieren; denn Gott wird als männlich anerkannt, als der Urheber und die Quelle des Lebens und des Segens. Lassen wir also nicht außer Acht, dass die Verwendung der Personalpronomen nicht beweist, dass der heilige Geist Gottes eine andere Person als der Vater und der Sohn ist – ein anderer Gott. Der heilige Geist oder Einfluss ist der Geist oder Einfluss des Vaters und auch des Sohnes, denn diese sind eins in Absicht und Einfluss.

Die Bedeutung des Wortes „Geist“

Es stellt sich also zu Recht die Frage, welche Bedeutungen mit den Worten „heiliger Geist“ verbunden sind, wie sie in der Heiligen Schrift verwendet werden?

[E173]

Welche Eigenschaften oder Merkmale des göttlichen Charakters oder der göttlichen Kraft werden durch das Wort „Geist“ dargestellt? Die Antwort lässt sich am besten finden, indem man zunächst die strenge Bedeutung des Wortes „Geist“ untersucht und dann alle verschiedenen Verwendungsweisen in der gesamten Heiligen Schrift betrachtet.

(1) Das Wort „Geist“ im Alten Testament ist die Übersetzung des hebräischen Wortes *ruach*, dessen primäre Bedeutung oder Grundbedeutung „Wind“ ist. Das Wort „Geist“ im Neuen Testament stammt vom griechischen Wort *pneuma*, dessen primäre Bedeutung oder Grundbedeutung ebenfalls „Wind“ ist. Doch niemand soll voreilig zu dem Schluss kommen, dass wir versuchen wollen zu beweisen, dass der heilige Geist ein heiliger Wind ist, denn nichts könnte weiter von unserem Gedanken entfernt sein. Wir möchten dieses schwer verständliche Thema jedoch so darstellen, dass es sowohl für Gelehrte als auch für Ungebildete hilfreich ist: Daher beginnen wir mit der anerkannten Grundbedeutung dieser Wörter, um festzustellen, *wie* und *warum* sie in diesem Zusammenhang verwendet wurden.

Da der Wind sowohl *unsichtbar* als auch *mächtig* ist, nahmen diese Begriffe, „*ruach*“ und „*pneuma*“, nach und nach eine weitaus umfassendere Bedeutung an und standen schließlich für jede *unsichtbare* Kraft oder jeden *unsichtbaren* Einfluss, sei er gut oder böse. Und da göttliche Kraft durch Kanäle und Wirkmassen wirkt, die dem menschlichen Blick verborgen bleiben, wurde dieser Begriff „Geist“ immer häufiger auf das gesamte Wirken des Herrn angewendet. Natürlich fand es auch im Zusammenhang mit solchen menschlichen Einflüssen, die unsichtbar sind, allgemeinen Gebrauch; zum Beispiel, um den Lebensatem zu bezeichnen, die *Kraft*, durch die der Mensch lebt, die *unsichtbar* ist und als „Geist“ oder „Lebensatem“ bezeichnet wird; ebenso für die *Kraft* des Verstandes, die *unsichtbar* ist und „Geist des Verstandes“ genannt wird. Das Leben selbst ist eine Kraft und unsichtbar, und daher wurde es von den Alten ebenfalls als Geist bezeichnet. Einige Beispiele für diese verschiedenen Verwendungen des hebräischen Wortes *ruach* und des griechischen Wortes *pneuma* mögen hilfreich sein.

Ruach wird im Alten Testament viermal mit „Sturm“, 28-mal mit „Atem“, sechsmal mit „Verstand“, achtmal mit „Geruch“ und 91-mal mit „Wind“ und „windig“ übersetzt. In jedem Fall ist der Gedanke hinter

[E174]

des Wortes eine *unsichtbare Kraft* oder ein *unsichtbarer Einfluss*.
Beispiele für diese Übersetzungen von *ruach* sind wie folgt:

„Durch den *Hauch* deiner Nase wurden die Wasser
zusammengetragen.“ **2. Mose 15,8**

„Alles Fleisch, in dem der *Odem* des Lebens ist.“ **Gen 6,17; 7,15**

„In dessen Hand der ... *Odem* der ganzen Menschheit ist.“ **Hiob
12,10**

„Sie haben alle einen *Atem*, sodass kein Mensch einen Vorrang
hat.“ **Prediger 3,19**

„Was Isaak ein Kummer war.“ **Gen 26,35** „Der Herr *riecht*
einen lieblichen Duft.“ **Gen 8,21** „Sie haben Nasen, doch

sie *riechen* nicht.“ **Ps 115,6** „Gott ließ einen *Wind* über die
Erde wehen.“ **Gen 8,1** „Du hast mit deinem *Wind* geweht.“

2. Mose 15,10 „Stürmischer *Wind*, der sein Wort erfüllt.“ **Ps
148,8**

„Die Bäume des Waldes wiegen sich im *Wind*.“ **Jes 7,2** Der
Begriff „Pneuma“ wird im Neuen Testament (neben
„Geist“ und „Seele“) „Leben“, „geistlich“, und „Wind“,
wie folgt:

„Um dem Bild des Tieres *Leben* zu geben.“ **Offb. 13,15** „Da ihr
eifrig nach *geistlichen* Gaben strebt.“ **1. Kor.**

14,12

„Der *Wind* weht, wo er will, und ihr hört sein Sausen.“ **Joh. 3,8**

Und vergessen wir nicht, dass all diese verschiedenen
Übersetzungen von Trinitariern angefertigt wurden. Wir haben nichts
gegen diese Übersetzungen einzuwenden – sie sind durchaus
zutreffend: Aber wir weisen auf sie hin als Beweise dafür, dass die
Wörter *ruach* und *pneuma*, die mit „Geist“ wiedergegeben werden,
keine Persönlichkeit bezeichnen, sondern *unsichtbare Kraft oder
Einfluss*.

„Gott ist Geist“

(2) „Gott ist Geist“; das heißt, er ist ein mächtiges, aber
unsichtbares Wesen; ebenso werden die Engel Geister genannt, weil
auch sie in ihrem natürlichen Zustand für

[E175]

Menschen, außer wenn dies durch Wunderkraft offenbart wurde. Unser Herr Jesus wurde, solange er ein Mensch war, nicht als geistiges Wesen bezeichnet, doch seit seiner Erhöhung steht über ihn geschrieben: „Nun ist der Herr dieser Geist“ – er ist nun ein mächtiges und unsichtbares Wesen. Der Kirche dieses Evangeliumszeitalters ist eine Verwandlung ihres Wesens zum Ebenbild ihres Herrn verheißt, wie geschrieben steht: „*Wir* werden ihm ähnlich sein, denn *wir werden ihn sehen*, wie er ist.“ Von der Gemeinde wird gesagt, sie sei geistlich, insofern sie im Einklang mit dem Herrn steht und als durch den Geist zu einer neuen Natur, einer *geistigen Natur*, wiedergeboren erklärt wird, mit der Gewissheit, dass das, was aus dem Geist gezeugt ist, bei der Auferstehung aus dem Geist geboren werden wird. Diese Verwendung des Wortes Geist, wie man erkennen wird, steht im Zusammenhang mit Persönlichkeit – geistige Wesen. **2. Kor. 3,17; 1. Joh. 3,2; Joh. 3,6**

(3) Eine weitere Verwendung des Wortes „Geist“ ist im Sinne von schöpferischer Kraft oder Fruchtbarkeit, wie in **1. Mose 1,2**: „Und der Geist Gottes *schwebte* über den Wassern“ – das heißt, die Kraft Gottes, sein Energieträger, befruchtete die Wasser oder machte sie fruchtbar, zeugungsfähig. Ebenso „sprachen und schrieben die heiligen Männer der Vorzeit, wie sie vom heiligen Geist *bewegt* wurden“; der heilige Einfluss oder die Kraft Gottes befruchtete ihren Geist und veranlasste sie, Gedanken hervorzubringen, wie Gott sie zum Ausdruck bringen wollte. (**2. Petrus 1,21**) Ebenso wurden die geschickten Handwerker, die Mose auswählte, um die Ausrüstung der Stiftshütte herzustellen, unter den Einfluss der göttlichen Kraft gestellt, zur Belebung oder Belebung ihrer natürlichen Fähigkeiten, ohne sie in irgendeiner moralischen Hinsicht zu beeinflussen, so wie auch die Wasser der großen Tiefe in moralischer Hinsicht nicht beeinflusst wurden. So steht geschrieben:

„Der Herr hat Bezaleel namentlich berufen ... und ihn mit dem *Geist* Gottes erfüllt, mit Weisheit, mit Verstand, mit Erkenntnis, mit aller Art von Kunstfertigkeit und mit der Fähigkeit, kunstvolle Werke zu ersinnen; um in Gold, Silber und Bronze zu arbeiten; und in der Verlegung von Edelsteinen, um sie zu setzen; und in der Holzschnitzerei, um jede Art von kunstvoller Arbeit zu vollbringen. Und er hat ihm ins Herz gegeben, dass er lehren möge, sowohl er

[E176]

und Aholiab zu lehren ... Er hat sie mit Weisheit des Herzens erfüllt, um alle Arten von Arbeiten zu verrichten, die eines Graveurs, eines kunstvollen Handwerkers und eines Stickers.“ **2. Mose 35,30–35; 28,3; 31,3–4**

Ebenso wird uns berichtet, dass Jehova Gott *seinen Geist* auf Mose und die Ältesten Israels legte, verbunden mit besonderer Kraft, um in den Angelegenheiten Israels zu richten, die Ordnung aufrechtzuerhalten usw. (**4. Mose 11,17–26**). In gleicher Weise war Gottes Geist mit den Königen Israels, solange sie ihm treu waren. Beachten Sie zum Beispiel den Fall Sauls (**1. Sam. 11,6**); und dass dieser Geist der Weisheit oder des Urteilsvermögens, der die Regierung Israels betraf, von Saul wich und auf David übertragen wurde, dessen Besonnenheit danach besonders hervorgehoben wird. (**1. Sam. 16,13–14**) Danach hatte Saul anstelle des Geistes der Weisheit, des Mutes und des Vertrauens als Diener des Herrn einen bösen Geist, genauer gesagt einen Geist der Traurigkeit, der Niedergeschlagenheit und des Vertrauensverlusts, in der Erkenntnis, dass er nicht mehr als Vertreter des Herrn auf dem Thron anerkannt wurde. Und dieser Geist der Niedergeschlagenheit, der über Unglück brütete, soll vom Herrn gekommen sein – wahrscheinlich in dem Sinne, dass er aus dem Handeln des Herrn resultierte, der Saul seine Anerkennung, seine stützende Kraft und seine Führung in den Angelegenheiten Israels entzogen hatte.

„Der heilige Geist war noch nicht gegeben“

Doch keine Manifestation des Geistes Gottes vor dem ersten Kommen unseres Herrn Jesus war genau dieselbe wie die Manifestation und das Wirken des Geistes des Herrn auf unseren Herrn Jesus, von der Zeit seiner Taufe bis zu seiner Kreuzigung, und auf die Gemeinde Christi vom Pfingsttag bis heute – bis zum Ende dieses Evangelieumszeitalters und der Vollendung des Laufs der Gemeinde in der ersten Auferstehung. Im Einklang damit lesen wir: „Der heilige Geist war noch nicht gegeben [außer an unseren Herrn Jesus], denn Jesus war noch nicht verherrlicht.“ **Johannes 7:39**

Das *Wirken* des Geistes Gottes während dieses Evangelieumszeitalters ist

[E177]

sich stark von seiner Wirkungsweise in früheren Zeiten unterscheidet; und dieser Unterschied kommt in den Begriffen „Geist der Kindschaft“, „Geist der Sohnschaft“, „Geist der Heiligkeit“, „Geist der Wahrheit“ und ähnlichen Ausdrücken zum Ausdruck. Wie wir bereits gesehen haben, wurde nach Adams Sündenfall keiner seiner Nachkommen vor dem ersten Kommen als *Sohn* Gottes angenommen: Der höchste Titel, der dem Vater der Gläubigen, Abraham, verliehen wurde, war der eines Freundes: „Abraham wurde der Freund Gottes genannt.“ Doch, wie der Apostel Johannes erklärt, als der *Logos* Fleisch wurde, stellte er sich seinem eigenen Volk, Israel, vor, und allen, die ihn aufnahmen (damals und seitdem), *gab er die Macht* (das Privileg, die Gelegenheit), *Söhne Gottes zu werden*; und diese, so erklärt er, wurden von Gott *gezeugt* – vom Geist gezeugt, denn „was aus dem Geist geboren ist, ist Geist“. **Johannes 1,12–13; 3,3–8**

Der heilige Geist ist in diesem Sinne des Wortes nur dem Haus der Söhne garantiert; und das Haus der Söhne war unbekannt, bis der geliebte Sohn im Fleisch offenbar wurde und die Welt *erlöste* und denen, die ihn annehmen, die Möglichkeit gewährte, die Sohnschaft zu empfangen. (**Gal. 4,5; Eph. 1,5**) Diese Sohnschaft war, wie uns der Apostel mitteilt, in erster Linie das Erbe Israels; da es jedoch in Israel nicht genügend Menschen gab, um die vorherbestimmte Zahl der zu Adoptierenden zu vervollständigen, besuchte Gott, nachdem er den Überrest Israels angenommen hatte, „besuchte Gott die Heiden, um aus ihnen ein Volk für seinen Namen zu gewinnen“, damit sie Söhne Gottes und Miterben Christi würden, und dies war durch die Propheten vorhergesehen und vorhergesagt worden. **Röm. 9,4.29–33; Apg. 15,14**

Aber inwiefern unterscheidet sich diese Offenbarung der göttlichen Kraft, des Einflusses oder des Geistes während dieses Evangelieumszeitalters von der Offenbarung in früheren Zeiten? Der Apostel Petrus beantwortet diese Frage und versichert uns, dass die alten Helden, obwohl sie von Gott hoch geehrt und von seinem heiligen Geist bewegt waren, Dinge sprachen und schrieben, die sie nicht verstanden. Gott benutzte sie als seine Diener, um Dinge niederzuschreiben, die nicht von ihnen verstanden werden sollten, die aber in der rechten Zeit uns, dem Haus der Söhne, durch das Wirken des heiligen Geistes oder der heiligen Kraft Gottes

[E178]

auf diejenigen, die aus seinem Geist gezeugt sind. In der Vergangenheit war das Wirken des Geistes hauptsächlich *mechanischer Natur*; für uns ist es vor allem *erklärender* und mitfühlender Art, indem es den göttlichen Plan durch Apostel und Lehrer darlegt, die von Zeit zu Zeit speziell „in die Kirche eingesetzt“ werden, mit dem Ziel, die Söhne zu befähigen, „mit allen Heiligen die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe“ der göttlichen Weisheit und Güte zu begreifen, wie sie im göttlichen Plan und seiner Offenbarung zum Ausdruck kommen. Tatsächlich geht aus den Worten des Apostels hervor, dass selbst den Engeln (die vom Herrn manchmal als seine Kanäle in der Kommunikation mit den Propheten, den Vermittlern seines heiligen Geistes, eingesetzt wurden) nicht gestattet war, die Bedeutung ihrer Mitteilungen zu verstehen, ebenso wenig wie den Propheten, die die Offenbarungen zu unserem Nutzen niederschrieben. Beachten Sie die Worte des Apostels:

„Nach dieser Erlösung haben die Propheten geforscht und gesucht, die von der Gnade prophezeieten, die *zu euch* kommen sollte; sie suchten zu ergründen, auf welche [Zeit] oder welche Art von Zeit [wörtlich oder symbolisch] der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er zuvor die Leiden Christi und die darauf folgende Herrlichkeit bezeugte. Ihnen wurde offenbart, dass sie *nicht sich selbst*, sondern uns dienten mit dem, was euch jetzt von denen verkündet wird, die euch das Evangelium mit dem vom Himmel gesandten heiligen Geist gepredigt haben; und auch die Engel wollen diese Dinge erforschen.“ *1. Petr. 1,10–12; 2. Petr. 1,21*

Gaben desselben Geistes, desselben Herrn, desselben Gottes

„Es gibt verschiedene Gaben, aber *denselben Geist*; es gibt verschiedene Dienste, aber *denselben Herrn*; es gibt verschiedene Wirkungen, aber es ist *derselbe Gott*, der alles in allen wirkt. Jedem aber wird [in der Gemeinde] eine Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Denn dem einen wird durch den

[E179]

Geist das Wort der Weisheit; einem anderen das Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; einem anderen den Glauben durch denselben Geist; einem anderen die Gaben der Heilung durch denselben Geist; einem anderen die Kraft, Wunder zu wirken; einem anderen die Prophezeiung; einem anderen die Unterscheidung der Geister; einem anderen verschiedene Arten von Zungenreden; einem anderen die Auslegung der Zungenreden; aber all dies wirkt ein und derselbe Geist und teilt jedem einzelnen zu, wie er will.“ **1 Kor 12,4–11**

Hier werden einige der *Gaben* aufgezählt, die der heilige Geist der Kirche geschenkt hat; doch müssen wir klar unterscheiden zwischen dem heiligen Geist selbst und diesen Gaben oder Offenbarungen, die in der Urkirche gewährt wurden. So wie sie nicht verstehen sollten, dass aufgrund der Unterschiede ihrer Gaben verschiedene Geister in den verschiedenen Gliedern der Kirche wirkten, so sollten sie auch nicht verstehen, dass es ein anderer Herr oder Meister war, der diese Gaben gab, sondern alle sollten als Ausdruck des einen heiligen Einflusses angesehen werden, der von dem einen Herrn, dem Vertreter des einen Gottes über alles, Jehova, ausgeht; und als „*Unterschiede in der Verwaltung*“ oder im Wirken erklärt werden. Nicht nur das, sondern der Geist Gottes, der heilige Geist, hat seine Verwaltung in der Kirche verändert: Während also „Gaben“ der hier erwähnten Art in der frühen Kirche allgemein verbreitet waren, kam der Tag, wie der Apostel es vorausgesagt hatte, an dem die Prophezeiung versiegen, die Zungenrede aufhören und besondere Eingebungen der Erkenntnis vergehen würden. (**1. Kor. 13,8**) All diese „*Gaben*“ waren offensichtlich bei der Gründung der Kirche, zu Beginn des neuen Zeitalters, notwendig, wurden aber überflüssig, nachdem die Kirche etabliert und der Kanon der inspirierten Schriften vervollständigt worden war. Diese, so erklärt der Apostel, sind ausreichend, „damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk ausgerüstet“. **2. Tim. 3,17**

Zwar sind nicht alle diese Gaben verschwunden oder aufgehört; doch beweist das Aufhören derjenigen, die nicht mehr ausgeübt werden, nicht, dass der Herr heute weniger Macht hat als vor achtzehn Jahrhunderten; ebenso wenig beweisen sie, dass das

[E180]

Volk des Herrn weniger würdig oder vom Herrn weniger begünstigt sei. Im Gegenteil, sie weisen auf eine „Vielfalt der Offenbarung“ hin und deuten darauf hin, dass Gottes Volk jene gröberen Methoden der Unterweisung und der Beweise für seine Annahme durch den Herrn nicht mehr benötigt. Anstatt dass solche Gaben auf wundersame Weise verliehen werden, scheint nun das Wirken des Geistes oder der Kraft Gottes auf jeden seiner geweihten Gläubigen zu wirken – teils im Verhältnis zu ihren natürlichen Begabungen, teils im Verhältnis zu ihrem Eifer für seinen Dienst. Und so stellen wir fest, dass der Apostel in diesem Zusammenhang und in späteren Briefen die Gemeinde dazu anspricht, danach zu streben, geistliche Gaben, Kräfte und Fähigkeiten im und für den Dienst des Herrn, seines Volkes und seiner Wahrheit *zu entwickeln*.

Diese *persönlich entwickelten* Gaben sind höher zu schätzen als die *auf wundersame Weise verliehenen*; und daher sagt der Apostel: „Ich zeige euch einen noch besseren Weg“; „strebt nach der Liebe und begehrt [pfl egt] geistliche Gaben, besonders damit ihr Prophezeiungen [öffentlich verkündet]“. (*1 Kor 12,31; 14,1*) Der Apostel weist darauf hin, dass das Reden in Zungen lediglich ein „Zeichen“ war, damit die Aufmerksamkeit der Ungläubigen auf die Kirche und ihre Methoden gelenkt werde. (*1. Kor. 14,22*) Und diese Gabe, die von einigen Korinthern hoch geschätzt wurde, bezeichnet er daher als eine der am wenigsten geistlichen – weniger geeignet für die Entwicklung der geistlichen Kirche und vor allem nützlich im Zusammenhang mit der unerlösten Welt. Diese Gabe und andere einer ähnlichen Art verschwanden schnell aus der Kirche, nachdem sie in der Welt Fuß gefasst und Anerkennung gefunden hatte.

Im Gegensatz dazu sollen die „*Früchte* des Geistes“ gefördert und immer mehr gepflegt werden, damit sie die volle, vollkommene Frucht der Liebe zu Gott, zueinander und der mitfühlenden Liebe gegenüber der Welt hervorbringen. Diese Früchte des Geistes werden vom Apostel als „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung“ bezeichnet. (*Gal. 5,22.23*) Das Wort „Frucht“ bedeutet

[E181]

„Erkennt“ vermittelt einen doppelten Gedanken: dass es sich um eine *Gabe* handelt, die sich jedoch schrittweise entwickelt und reift und das Ergebnis von Arbeit ist. So verhält es sich auch mit den Gaben des Geistes: „Jede gute Gabe und jede vollkommene Gabe kommt von unserem Vater her“, doch solche Früchte sind keine wundersamen Gaben, sondern schrittweise und indirekte Gaben, inspiriert durch die Verheißungen unseres Vaters und durch die Unterweisungen unseres Herrn durch die Apostel und Propheten. Sie werden in uns in dem Maße hervorgebracht, wie wir in Gedanken, Worten und Taten in Einklang und Gehorsam mit dem Geist unseres Vaters kommen, durch den wir gezeugt sind und durch den wir, wenn wir gehorsam sind, immer mehr die Früchte der Heiligkeit oder die Früchte des heiligen Geistes oder eine Gesinnung in der Ähnlichkeit mit Gottes geliebtem Sohn, unserem Herrn und Erlöser, entwickeln. So werden die Gläubigen unter dem Wirken des heiligen Geistes der Wahrheit dazu befähigt, in der ersten Auferstehung „aus dem Geist geboren“ zu werden, als Geistwesen; so wie sie im Augenblick der Weihung aus dem Geist gezeugt wurden. So als Geistwesen vervollkommnet, wird die Gemeinde Erben Gottes sein, Miterben mit Jesus Christus, unserem Herrn, in der Fülle der Einheit und Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohn, vollkommen in ihm, der das Haupt aller Fürstentümer und Mächte ist und der Partner des Vaters im Königreich, und erfüllt vom Geist des Vaters und des Sohnes – dem heiligen Geist.

Aus den vorstehenden allgemeinen Ausführungen zu diesem Thema wird ersichtlich, dass derselbe Geist oder dieselbe Kraft des himmlischen Vaters, Jehova, der bei der Erschaffung der Welt wirkte und der auf seine Diener der Vergangenheit auf unterschiedliche Weise einwirkte, in diesem Evangeliumszeitalter noch anders wirkt, nämlich zur Entwicklung der Kirche, um die Kirche in Einklang mit Gott zu bringen und sie als den „Leib Christi“ für einen gemeinsamen Anteil am Königreich zu rüsten und vorzubereiten. Und es wird derselbe heilige Geist oder Einfluss Gottes sein, der während des Tausendjährigen Zeitalters durch Christus und die verherrlichte Kirche noch anders wirken wird, um die Welt in Einklang und Einheit mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und mit dem König der Könige und Herrn der Herren zu bringen.

[E182]

Nichts, was in irgendeinem Sinne oder in irgendeinem Maße mit diesem Werk zu tun hat, macht einen anderen Gott notwendig. Ganz im Gegenteil. Die Tatsache, dass es der eine Gott ist, der unter verschiedenen Umständen und Bedingungen und mit verschiedenen Mitteln zur Verwirklichung seines einen Ziels wirkt, gibt uns umso mehr die Gewissheit, dass alle seine guten Absichten erfüllt werden und dass, wie er verkündet: „Das Wort, das aus meinem Mund ausgeht, wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird in der Sache, wohin ich es sende, Erfolg haben.“ *Jes. 55,11*

Göttlicher Wille, Einfluss, Macht, Geist

Aus dem Vorstehenden geht hervor, dass eine weit gefasste Definition der Begriffe „Geist Gottes“ oder „heiliger Geist“ lauten würde: der göttliche *Wille*, *Einfluss* oder *die* göttliche *Kraft*, die überall und zu jedem Zweck in Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen ausgeübt wird; da es sich um einen heiligen Willen handelt, bedeutet dies, dass die Wirkungen und Handlungen des Heiligen Geistes im Einklang mit der Heiligkeit stehen. Gott wirkt durch seinen Geist oder seine Energie auf vielfältige Weise und bedient sich verschiedener Mittel, um unterschiedliche Ergebnisse zu erzielen. Was auch immer der Herr durch mechanische oder intelligente Mittel vollbringt, ist ebenso wahrhaftig sein Werk, als wäre er der direkte Handelnde, da all diese Mittel seiner Schöpfung entspringen. Genauso wie unter den Menschen der Bauunternehmer vielleicht nicht an jedem Teil des Bauwerks selbst arbeitet, aber jeder Arbeiter sein Vertreter ist und unter seiner Kontrolle steht: Das Werk als Ganzes ist das Werk des Bauunternehmers, auch wenn er vielleicht nie selbst ein Werkzeug in die Hand genommen hat. Er vollbringt es mit seinen Materialien und durch seine Vertreter und Beauftragten.

Wenn wir also zum Beispiel lesen: „Jehova Gott schuf Himmel und Erde“ (*1. Mose 2,4*), dürfen wir nicht annehmen, dass er persönlich die Elemente bearbeitete. Er bediente sich verschiedener Mittel – „Er sprach, und es geschah [er gab Befehle, und sie wurden unverzüglich ausgeführt]; er gebot, und es stand fest.“ (*Ps 33,6.9*) Die Schöpfung entstand nicht augenblicklich in geordneter Form; denn wir lesen, dass Zeit verbraucht wurde – sechs Tage oder Epochen. Und während uns deutlich mitgeteilt wird, dass „alles

[E183]

Dinge vom Vater sind“ – durch seine Kraft, seinen Willen, seinen Geist –, so wurde diese Kraft, wie wir zuvor gesehen haben, doch durch seinen Sohn, den *Logos*, ausgeübt.

Die verwandelnde Kraft des heiligen Geistes Gottes, wie sie während dieser Evangeliumszeit wirkt, um sein Volk in volle *Versöhnung* mit sich selbst zu bringen, ist ein tiefgründigerer, weniger leicht zu verstehender Vorgang als die Ausübung seiner Kraft, die in *1. Mose 1,2* erwähnt wird. Sie befasst sich mit einem höheren Thema – mit Verstand und freiem Willen statt mit lebloser Materie.

Im Lichte der Heiligen Schrift können wir den heiligen Geist so verstehen, dass er bedeutet:

(a) Gottes Kraft, die sich auf vielfältige Weise entfaltet, jedoch stets im Einklang mit Gerechtigkeit und Liebe, und somit immer eine heilige Kraft ist.

(b) Diese Kraft kann eine Lebensenergie sein, eine physisch schöpferische Kraft oder eine Kraft des Denkens, die Gedanken und Worte erschafft und inspiriert, oder eine belebende oder lebensspendende Kraft, wie sie sich in der Auferstehung unseres Herrn manifestierte und sich erneut in der Auferstehung der Kirche, seines Leibes, manifestieren wird.

(c) Die zeugende oder verwandelnde Kraft oder der Einfluss der Erkenntnis der Wahrheit. In dieser Hinsicht wird sie als „der Geist der Wahrheit“ bezeichnet. Gott lenkt seinen eigenen Weg gemäß Wahrheit und Gerechtigkeit; daher wird Gottes Wort, die Offenbarung seines Weges, Wahrheit genannt – „Dein Wort ist Wahrheit“. Ebenso gilt für alle, die unter den Einfluss von Gottes Plan der Wahrheit und Gerechtigkeit kommen, zu Recht, dass sie unter dem Einfluss des Geistes oder der Gesinnung der Wahrheit stehen: Sie werden zutreffend als aus der Wahrheit zu einem neuen Leben gezeugt beschrieben.

Der Vater zieht Sünder durch eine allgemeine Erleuchtung des Verstandes, eine Überzeugung von der Sünde und von ihrem Bedürfnis nach einem Erlöser zu Christus. Von denen, die Christus als ihren Erlöser und Widersacher annehmen und durch Christus zu einer vollständigen Hingabe an Gott gelangen, wird gesagt, sie seien von Gott *gezeugt*, „gezeugt durch das Wort der Wahrheit“, gezeugt durch den

[E184]

Geist Gottes zu einem neuen Leben gezeugt. Das heißt, nachdem sie in Einklang mit den göttlichen Bedingungen und Vorschriften gekommen sind, akzeptiert Gott diese geweiht. Von solchen heißt es, sie hätten „den Geist der Kindschaft“ empfangen, denn von da an geht Gott durch Christus einen besonderen Bund mit ihnen als Söhnen ein. Und der Vater garantiert solchen Menschen durch den Hauptmann ihres Heils, dass, wenn sie *im Geist der Wahrheit* bleiben, er bewirken wird, dass alle Angelegenheiten und Begebenheiten des Lebens zum Guten für sie zusammenwirken – zur Entwicklung von immer mehr Geist der Gerechtigkeit, Wahrheit, des Friedens und der Freude in ihnen; sie werden immer mehr vom heiligen Geist haben, während sie im Gehorsam gegenüber dem Geist der Wahrheit voranschreiten. Daher lautet die Ermahnung an solche: „Seid erfüllt vom Geist“, „wandelt im Geist“, „lasst den Geist Christi reichlich in euch wohnen und überfließen, und er wird euch weder unfruchtbar noch unproduktiv sein lassen.“ Dieser heilige Geist, der im Gläubigen vom Zeitpunkt seiner vollständigen Weihung an den Herrn an wirkt, ist derselbe heilige Geist oder dieselbe Gesinnung des Vaters, die in unserem Herrn Jesus Christus wirkte, und daher wird er auch als „der Geist Christi“ bezeichnet, und uns wird versichert: „Wenn jemand den Geist Christi nicht hat, gehört er nicht zu ihm.“ **Röm. 8,9**

Der Geist nach „Maß“ und „ohne Maß“

Unser Herr Jesus wurde bei seiner Taufe, seiner Weihung, vom heiligen Geist gezeugt; und ebenso werden, wie wir gesehen haben, die Glieder seines Leibes, seine Kirche, bei ihrer „Taufe in seinen Tod“, im Augenblick ihrer vollständigen Weihung, „gezeugt“; doch gibt es einen Unterschied, den man stets im Gedächtnis behalten muss;

[E185]

nämlich, dass unser Herr Jesus, das Haupt der Kirche, den heiligen Geist *ohne Maß*, unbegrenzt empfangen hat (**Joh 3,34**), während seine Nachfolger ihn nach Maß oder begrenzt empfangen – jedem Menschen (in der Kirche) wird ein Maß des Geistes gegeben. (**1. Kor. 12,7; Röm. 12,3**) Der Grund für diesen Unterschied liegt darin, dass unser Herr ein vollkommener Mensch war, während wir, seine Nachfolger, obwohl wir als rechnerisch vollkommen (durch den Glauben gerechtfertigt) angesehen werden, in Wirklichkeit sehr unvollkommen sind. Der vollkommene Mensch als das Ebenbild Gottes konnte in jeder und aller Hinsicht in vollkommener Harmonie mit Gott und mit seinem Geist der Heiligkeit sein; doch im Verhältnis zur Entwürdigung durch den Sündenfall ist unsere Harmonie mit Gott und mit seinem Geist der Heiligkeit beeinträchtigt worden, obwohl es die Pflicht und das Vorrecht eines jeden ist, gründlich danach zu streben, den Willen des Herrn zu erkennen und zu tun und keinen Willen zu haben, der seinem entgegensteht; doch ist kein Mitglied der gefallenen Menschheit fähig, den Geist des Herrn in vollem Umfang zu empfangen – in jeder Hinsicht in absoluter Harmonie mit Gott zu sein. Und daher finden wir unter denen, die glauben, sich weihen und den heiligen Geist der Kindschaft empfangen, dass dieser in unterschiedlichem Maße vorhanden ist; diese Maße hängen vom Grad unseres Abfalls vom göttlichen Ebenbild und vom Grad der Gnade und des Glaubens ab, die wir seit unserem Eintritt in den Leib Christi erlangt haben. Und die Schnelligkeit, mit der wir immer mehr vom heiligen Geist erlangen und zu immer vollerer Erkenntnis und Übereinstimmung mit jedem Aspekt des göttlichen Plans gelangen, hängt weitgehend von unserer Erkenntnis unserer eigenen Unvollkommenheiten und dem Grad unserer Weihung an den Herrn ab – an das Studium seines Willens in seinem Wort und an dessen Umsetzung in den Angelegenheiten des Lebens.

In dem Maße, wie sich die geweihten Gläubigen dem Herrn unterwerfen und, ihren eigenen Willen und Vorlieben ignorierend, danach streben, auf seinem Weg zu wandeln, werden sie „vom Geist geleitet“, „vom Geist gelehrt“ und können „dem Herrn in *der Neuheit des Geistes* dienen“. Um unter dieser Führung und Unterweisung fortzufahren, müssen sie einen „Geist der Sanftmut“ haben (**Gal 5,22–23; 6,1**), damit der „Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit“, ihnen den „*Geist der Weisheit und Offenbarung*“ geben kann,

[E186]

in der Erkenntnis seiner selbst; damit die Augen ihres Herzens erleuchtet werden, damit sie wissen, was die Hoffnung seiner Berufung ist und was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist.“ *Eph. 1,17.18*

In diesen verschiedenen Darstellungen des Wirkens des heiligen Geistes und in vielen anderen, auf die Bibelstudenten stoßen werden, findet sich nichts, was einen *weiteren* Gott erforderlich machen würde. Ganz im Gegenteil: Eine richtige Vorstellung vom einen Gott zeigt, dass seine Allmacht und seine Ressourcen reichlich ausreichen und dass derjenige, der zu Israel sagte: „Höre, Israel, Jehova, dein Gott, ist einzig“, keiner Hilfe bedarf. Um konsequent zu sein, müssten diejenigen, die behaupten, ein weiterer Gott sei notwendig, um sich um Angelegenheiten zu kümmern, die als Wirken des heiligen Geistes Gottes bezeichnet werden, mit gleicher Konsequenz viele Geistgötter beanspruchen – einen Geist der Kindschaft, einen Geist der Sanftmut, einen Geist Christi, einen Geist des Vaters, einen Geist der Liebe, einen Geist der Gerechtigkeit, einen Geist der Barmherzigkeit, einen Geist der Heiligkeit, einen Geist der Wahrheit, Geist der Geduld, Geist der Herrlichkeit, Geist der Erkenntnis, Geist der Gnade – einen eigenen Gott für jeden Bereich. Doch wie der Apostel erklärt, gehören all diese Wirkungsweisen zu dem einen Geist des einen allmächtigen Jehovas.

Der Geist der Welt – Der Geist des Fürsprechers

Der Geist der Welt ist das Gegenteil des Geistes Gottes. Da die ganze Welt in einem gefallenem Zustand ist und unter den verblendenden und verführerischen Einflüssen des Widersachers steht, steht ihr Geist oder ihre Gesinnung zwangsläufig in ständigem Konflikt mit dem heiligen, dem wahren, dem gerechten, dem liebenden Geist oder der Gesinnung Gottes: also im Konflikt mit dem heiligen Geist, den sein Volk durch sein Wort empfängt, und all seinen heiligen Einflüssen, die auf vielfältige Weise auf sie einwirken. So wie Satans Geist der Selbstsucht, des Hasses, des Neides und des Streits in den Kindern dieser Welt wirkt und sie weitgehend beherrscht, so wirkt der heilige Geist Gottes,

[E187]

der Geist der Liebe, Sanftmut, Demut, Geduld, Güte und brüderlichen Freundlichkeit, in den Kindern Gottes und beherrscht sie weitgehend. Und diese beiden Geister oder Gesinnungen, der eine der Liebe und Güte, der andere der Selbstsucht und des Bösen, stehen in ständigem Konflikt und sind völlig unvereinbar.

Die Heilige Schrift bezeichnet diesen Geist, der in der Welt im Gegensatz zum heiligen Geist wirkt, als „den Geist des Antichristen“ – den Geist oder die Gesinnung, die Christus entgegensteht. Zunächst möchte er ihn gänzlich ignorieren und bestreiten, dass er jemals in die Welt gekommen ist; wenn ihm dies nicht gelingt, wird er behaupten, unser Herr Jesus sei nur ein Mensch gewesen, ein sündiger Mensch; wird diese Behauptung widerlegt, wird er dennoch behaupten, er habe ohnehin nichts vollbracht oder sei lediglich ein Vorbild gewesen und kein Erlöser. Daher werden wir durch die Heilige Schrift aufgefordert, die Geister (die Lehren, die sich uns präsentieren und behaupten, vom Geist der Wahrheit zu sein) zu prüfen, zu testen und zu erproben. Wir sollen sie prüfen, nicht nur anhand ihres äußeren Erscheinungsbildes und ihrer Behauptungen, sondern anhand des Wortes Gottes. „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind ... und erkennt den Geist der Wahrheit und den Geist der Irrtums.“ **1. Johannes 4,1.6**

Heilige und unheilige Einflüsse im Kampf

Gottes vollkommene Charaktereigenschaften sind die *Maßstäbe* für Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit für alle seine Geschöpfe. Alles und jedes Geschöpf, das diesen Maßstäben entgegensteht oder nicht vollständig mit ihnen übereinstimmt, ist unheilig, unwahr und ungerecht. Diese negativen Einflüsse werden manchmal Satan zugeschrieben, da er der Erzfeind Gottes ist und der erste Verschwörer gegen die Gerechtigkeit war – der Urheber des Irrtums, „der Vater der Lügen“ und der Täuschungen. Wir müssen jedoch zwischen bösen *Geistwesen* und bösen geistigen *Einflüssen* unterscheiden, genauso wie wir zwischen heiligen *Geistwesen* und heiligen geistigen *Einflüssen* unterscheiden. Der Trend des evolutionären Denkens unter gebildeten Menschen, die die Bibel vernachlässigen (einschließlich der sogenannten „Höheren Kritiker“), besteht darin,

[E188]

die *Persönlichkeit* Satans und der mit ihm verbundenen bösen Geister in hohen Positionen (*Eph. 6,12*) zu ignorieren und zu behaupten, dass es keinen bösen Einfluss *an sich* gebe und dass der Mensch lediglich mit seiner eigenen Unwissenheit und der Fehlleitung seiner eigenen guten Eigenschaften zu kämpfen habe. In ähnlicher Weise gelangen andere, die (im Irrtum) noch weiter fortgeschritten, (in der Unwahrheit) noch höher gebildet und noch stärker mit (fälschlicherweise so genannten) Philosophien bewaffnet sind, zu dem Schluss, dass es keinen *persönlichen Gott* gibt, sondern lediglich gute Einflüsse, von denen sie behaupten, dass sie dem Menschen innewohnen und sich allmählich zur Vollkommenheit entwickeln.

Doch wir schenken dem Wort Gottes, seinem Wort, Beachtung, von dem uns der Apostel versichert, dass es zur Erlösung weise machen kann, und in dem wir eine Quelle des Lebens und des Lichts sowie den heiligen Geist der Wahrheit gefunden haben, mit denen menschliche Theorien und Erkenntnisse nicht zu vergleichen sind. Es zeigt uns, dass Gott ein heiliger Geist (*Wesen*) ist und dass sein heiliger Geist (*Einfluss*) stets im Einklang mit der Gerechtigkeit wirkt, und dass alle, die mit Gott im Einklang und mit ihm *versöhnt* sind, seinen Geist der Heiligkeit haben müssen – den eingeborenen Sohn, in dem die Fülle des heiligen Geistes wohnt – die heiligen Engel, die keinen anderen Willen haben als den heiligen Willen oder Geist des Vaters – die Kirche aus den Reihen der Menschen, die ein gewisses Maß an dem Geist ihres Hauptes besitzen (sonst gehören sie nicht zu ihm) und die danach streben, immer mehr von diesem Geist der Heiligkeit erfüllt und von aller unheiligen Gesinnung und allen unheiligen Einflüssen befreit zu werden. Ebenso lehrt das Wort, dass Satan ein Geist (*Wesen*) ist und einen unheiligen Geist, Verstand und eine unheilige Gesinnung besitzt; und dass er durch verschiedene Kanäle und Werkzeuge einen unheiligen Geist oder Einfluss ausübt. Die gefallenen Engel, ebenfalls Geistwesen, fielen, indem sie ihren Geist der Heiligkeit und ihre Hingabe an Gott und seine gerechten Maßstäbe verloren, und sind nun von unheiligem Geist oder unheiliger Gesinnung und üben einen bösen Einfluss oder Geist aus, sobald sich ihnen die Gelegenheit bietet.* Und die Menschheit, die durch Adam gefallen ist, ist zu Dienern der Sünde geworden: Einige sündigen freiwillig um der Freuden der Sünde willen; andere

*„Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?“ Wenden Sie sich an den Verlag.

[E189]

unfreiwillig, obwohl sie „nach Gott suchen“, und sind vom Widersacher verblendet und getäuscht sowie vom Geist der Irrtums beherrscht.

Die Menschheit – der Verstand oder das „Herz“ der Menschen – ist das Schlachtfeld, auf dem der heilige Geist des Lichts, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Heiligkeit, der Geist Jehovas und seines Sohnes, des Erlösers der Menschen, gegen den bösen Geist Satans, der Sünde, der Finsternis, der Unwahrheit, des Hasses, des Neides, der Bosheit usw. kämpft. Durch unseren ersten Elternteil, Adam, der sich der Sünde verkaufte, wurde seine Familie „Sklaven der Sünde“ „durch die Schwachheit“, durch die Schwäche der Vererbung. (**Röm. 5:12,21; 6:16-23; 7:14; 8:20,21**) In diesem Zustand der Gefangenschaft wurden sie vom Gott (Herrscher) der gegenwärtigen bösen Welt (Zustand) verblendet, der ihnen das Böse als Gut und die Finsternis als Licht vor Augen stellt (**2. Kor. 4:4; Eph. 6:12; Jes 5,20**). Nachdem er so die große Mehrheit verführt hat und es leicht gemacht hat, Böses zu tun, und schwer, Gutes zu tun, und nachdem er alle Vorteile der heutigen Zeit auf die Seite des Bösen gestellt hat und es unmöglich gemacht hat, diese zu erlangen, außer durch Anpassung an seinen unheiligen Geist, der „der Geist der Welt“ ist, hat er allgemeine Kontrolle, erstens über die Massen durch Unwissenheit und zweitens über die Intelligenteren durch Stolz, Selbstsucht usw.

Der *Kampf* begann erst mit dem ersten Kommen unseres Herrn; denn der Geist der Wahrheit kam zuerst auf unseren Herrn Jesus und zu Pfingsten auf seine Kirche.* Die Welt war finster, als unser Herr Jesus in ihr erschien, erfüllt vom Geist Gottes, dem Licht der göttlichen Wahrheit, das ihn zum „Licht der Welt“ machte; und sogleich begann der *Kampf*; das wahre Licht, der heilige Geist, wird seit Pfingsten nicht durch die nominellen Kirchen vertreten, sondern durch die wahren Glieder Christi

*Der *Kampf* um das Gesetz der Gerechtigkeit beschränkte sich auf das eine kleine Volk, Israel, und wie Gott vorausgesehen hatte, „hat das Gesetz nichts zur *Vollkommenheit* gebracht“ – niemand aus dem gefallenem Menschengeschlecht konnte oder sollte diesen Kampf gewinnen. Es ging in Wirklichkeit darum, Christus Jesus, den einzigen Gesetzeshalter, als Kanal der göttlichen Barmherzigkeit zu offenbaren; und nebenbei ein Volk zu disziplinieren und aus ihm einen „Überrest“ zu machen, der für die Geist-Dispensation und ihre Konflikte bereit ist, indem man es auf Christus hinweist.

[E190]

Leib, Besitzer des heiligen Geistes ihres Hauptes. Der Kampf konnte nicht früher beginnen, weil niemand aus der Menschheit (da alle Sünder waren) die Kanäle des heiligen Geistes Gottes, seine Vertreter, Botschafter für Gerechtigkeit und Wahrheit, Soldaten des Kreuzes sein konnte. Zuerst musste *die Versöhnung für die Sünde des Menschen* geleistet werden, bevor es eine Mission für den heiligen Geist zu erfüllen gab – bevor es etwas gab, *wofür zu kämpfen war*. Die Menschheit war zum Tode verurteilt – zur ewigen Vernichtung, als Feinde der Gerechtigkeit: Warum für die Verdammten kämpfen? Warum versuchen, sie zur Gerechtigkeit zu bewegen, wenn keine Hoffnung auf Belohnung für ihre Bemühungen bestehen konnte? Zu Recht kam daher zuerst das *Lösegeld*; und erst als Folge der Annahme dieses Lösegeldes durch den Vater wurde der heilige Geist denen gewährt, die durch Christus als Söhne in seine Familie aufgenommen wurden.

Man könnte jedoch einwenden, dass der *Kampf* seit seinem Beginn gegen den heiligen Geist und zugunsten des Geistes des Bösen zu verlaufen scheint – da die Diener der Sünde heute aufgrund des natürlichen Bevölkerungswachstums um ein Vielfaches zahlreicher sind als zu Beginn des Kampfes und immer noch viel schneller wachsen als selbst das nominelle Christentum, obwohl der *Kampf* bereits seit fast neunzehn Jahrhunderten andauert.

Darüber hinaus triumphtierte der Geist des Bösen, der Bosheit und des Irrtums über den heiligen Geist in unserem Herrn bis hin zu dessen Kreuzigung; und in ähnlicher Weise hat er über alle treuen Glieder des Leibes Christi triumphiert – indem er sie je nach Zeit, Ort und Umständen auf vielfältige Weise falsch darstellte, verleumdete und böswillig behandelte. Das Ziel dieser Angriffe des Geistes des Bösen und seiner Diener auf den Geist der Heiligkeit und seine Gläubigen ist immer dasselbe – den Einfluss des Geistes der Wahrheit zu untergraben; das Heilige als unheilig erscheinen zu lassen; zu bewirken, dass die Reinen und Selbstlosen als selbstsüchtig und unrein erscheinen; Dunkelheit für Licht auszugeben. Auch sind sich die Diener der Unheiligkeit nicht immer bewusst, was sie tun: Durchdrungen vom Geist des Bösen, dem

[E191]

Geist des Hasses, der Bosheit, des Neides und des Streits, und er verblendet sie so, dass sie „nicht wissen, was sie tun“, und oft, wie es scheint, „wirklich glauben, dass sie Gott dienen“. Warum diese Niederlage des Geistes der Heiligkeit? Wird es immer so sein?

Wir antworten, dass diese Niederlage des Geistes der Heiligkeit lediglich eine scheinbare Niederlage und keine tatsächliche ist. Tatsächlich triumphiert der Geist der Heiligkeit, seit der Kampf begonnen hat. Seine zweifache Mission während des Evangeliumszeitalters ist gut erfüllt worden.

(1) Er sollte *in Gottes Volk* wirken entsprechend dem Grad ihrer Weihung und ihres Eifers für Gott und seine Gerechtigkeit, und aufgrund der Vorherrschaft und Macht des bösen Geistes in der Welt um sie herum sollte dies eine Prüfung ihres Charakters sein, da die gegenwärtigen Umstände verlangen, dass jeder, der in der heutigen Zeit *gottgefällig leben* will, Verfolgung erleiden—bereit sein, dass „alle Art von Bösem“ fälschlicherweise gegen sie vorgebracht wird, und es dennoch geduldig ertragen, wie es der Herr tat, und dennoch dem Herrn und seiner Sache um jeden Preis treu bleiben — ohne ihr irdisches Leben zu schätzen. **2. Tim. 3:12; Matth. 5:11; 1. Petr. 2:23; Apg.**

20,24

(2) Das Licht des heiligen Geistes *in Gottes Volk* sollte so *auf* die Welt leuchten, dass es alle anziehen würde, die nicht völlig vom perversen Geist des Widersachers verblendet waren. Es sollte *tadelnd* in die Finsternis der Sünde leuchten – Zeugnis ablegen gegen alle Ungerechtigkeit; und so das Gewissen selbst der Verblendeten wecken, damit sie sich ihrer Verantwortung gegenüber Gott und eines zukünftigen Tages der Abrechnung bewusst würden. So wies unser Herr seine Nachfolger an, dass sie, nachdem sie den heiligen Geist empfangen hatten, unter allen Völkern *Zeugnis* für die Wahrheit *ablegen* sollten – ob die Menschen nun zuhören oder sich weigern.

Der heilige Geist hat in beiden Zielen, für die er gesandt wurde, gesiegt. Er hat eine treue „kleine Herde“ von „Überwindern“ auserwählt, Anhänger des Weges der Gerechtigkeit – Jesus, den Anführer, und seine treue Schar von Soldaten des Kreuzes, die sich alle

[E192]

von denen sich „bis zum Tod“ geweiht haben; und denen bald der Lohn des Königreichs zuteilwerden wird – wenn die letzten Mitglieder vollständig geprüft und durch Leiden um der Gerechtigkeit willen vervollkommen worden sind. Er hat auch in Bezug auf *das Zeugnis* vor der Welt gesiegt. Unser Herr sagte voraus, dass das Zeugnis die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von einem kommenden Tag des gerechten Gerichts überzeugen würde, an dem die bösen Taten des gegenwärtigen Lebens eine gerechte Vergeltung erfahren werden, entsprechend dem Maß an Erkenntnis, das der Übertreter genossen hat.

Dieses Zeugnis hat sich weit und breit verbreitet, und heute erkennt die Welt insgesamt diese drei Dinge, die der heilige Geist in der Kirche ihr vor Augen geführt hat – Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Zwar hat die Welt keine klaren und richtigen Vorstellungen von Gerechtigkeit oder Sünde, noch versteht sie den Charakter und den Gegenstand des kommenden Gerichts – noch dass es ein tausendjähriger Tag sein wird; ebenso wenig versteht die Welt klar den Ruf der Kirche in diesem Zeitalter, dem Gericht mit der Welt zu entgehen und an jenem Gerichtstag zu ihren Richtern zu werden, indem sie jetzt *freiwillig* irdische Interessen um der Gerechtigkeit willen *opfert* – in den Fußstapfen des Erlösers. Es ist nicht notwendig, dass die Welt diese Einzelheiten kennt – sie gehen sie nichts an. Diese gehören zu den „tiefen Dingen Gottes“, die niemand schätzen kann, es sei denn, er wird von ganzem Herzen dem Ruf des Herrn zur Gerechtigkeit gehorsam, weiht sich selbst und empfängt den Geist des Vaters, und wird so als Sohn mit den Einzelheiten des göttlichen Plans vertraut gemacht. **1. Kor. 2:10,11**

Auf die Frage: „Wird es immer so sein?“ antworten wir: Nein. Sobald dieses Zeitalter die „kleine Herde“ hervorgebracht hat, die berufen ist, Miterben Christi zu sein, wird es enden. Das nächste Wirken des heiligen Geistes oder der Kraft Jehovas wird die Errichtung dieses Königreichs sein; und mit dessen Errichtung wird das Wirken des heiligen Geistes im Sinne des Königreichs erfolgen —um Recht und Gerechtigkeit auf Erden zu schaffen. Es wird das Recht nach dem Maßstab und die Gerechtigkeit nach dem Senkblei ausrichten, und Lüge und Täuschung jeder Art werden

[E193]

klarer Erkenntnis der Wahrheit. Anstatt der Welt weiterhin ein „*kommendes Gericht*“ zu verkünden, wird es ihr bezeugen, dass das Gericht bereits begonnen hat und dass jede Übertretung unverzüglich eine gerechte Strafe als Vergeltung erhalten wird. Anstatt der Gemeinde zu sagen: „Richtet nichts *vor der Zeit*“, wird es ihr das Gegenteil bezeugen, nämlich dass sie als Gottes Werkzeuge besonders befähigt worden sind, die Welt mit gerechtem Urteil zu richten. Anstatt dass diejenigen, die mit Gott im Einklang stehen und von seinem Geist der Gerechtigkeit und Wahrheit erfüllt sind, um der Gerechtigkeit willen leiden müssen, werden sie zu Königen und Priestern der Gerechtigkeit gekrönt und beauftragt, über die Erde zu herrschen, um sie zu segnen und zur Wiederherstellung der Vollkommenheit, der Gerechtigkeit und zur „Auslöschung aus dem Leben“ in „ewiger Vernichtung“ all derer, die die Möglichkeiten des gesegneten Gerichtstages, der durch die Liebe Gottes mittels des von unserem Herrn Jesus gegebenen Lösegeldes gesichert ist, vorsätzlich ablehnen. So werden der große Jehova und sein Geist der Heiligkeit und alle, die sich damit verbünden, schließlich triumphieren, und Sünde und Satan und der Geist des Bösen werden für immer ausgelöscht sein, und es wird keinen Fluch mehr geben. *Jes. 28,17; 1. Kor. 4,5; 6,2; Apg. 3,23; 2. Thess. 1,9; Offb. 22,3*

Geistliche Kämpfe außerhalb und innerhalb der Heiligen

Wir haben den Kampf als Ganzes betrachtet: Werfen wir einen Blick auf einige seiner gegenwärtigen Phasen. Auch wenn er als Konflikt der Gemeinde betrachtet werden kann, ist er dennoch ein *individueller* Kampf gegen die Sünde. Auch wenn die Gemeinde als Sieger hervorgehen wird, wird sie sich doch nur aus den einzelnen Siegern zusammensetzen. Und da der Sieg in der Gemeinde ein Sieg des heiligen Geistes Gottes, seiner Kraft oder seines Einflusses gegen den Geist des Bösen, der Ungerechtigkeit, ist, gilt dasselbe auch für den einzelnen Heiligen.

Die Mehrheit der Christen (Namenschristen, darunter sogar sogenannte „Geisteskämpfer“, „Heiligungstheologen“ usw.) weiß wenig über die wirklichen geistlichen Kämpfe und Siege, denn die Mehrheit hat nie die richtige

[E194]

Weihung und haben nie den heiligen Geist der Wahrheit empfangen. Manche haben sich einer Sekte geweiht und einen sektiererischen Geist der Liebe zur Sekte, der Hingabe an die Sekte, des Dienstes und des Opfers für die Sekte usw. empfangen. Andere haben ein oder mehrere moralische Prinzipien anerkannt und sich geweiht, diese Moral niemals zu verletzen: Diese empfangen den Geist der Moral, einen selbstzufriedenen Geist, einen selbstgerechten Geist. Wieder andere haben eine bestimmte Tugend herausgegriffen, die sie verehren und deren Geist sie empfangen – zum Beispiel Geduld –, und sie sind vollkommen zufrieden, wenn sie ein gutes Maß an Geduld und deren Geist erreicht haben. Andere weihen sich der „Arbeit“ für Jesus und scheinen nur zufrieden zu sein, wenn sie in einem Trubel aufregender Aktivitäten stecken; es ist ihnen gleichgültig, um welche Art von Arbeit es sich handelt, solange sie nicht offen dem Satan dient und es reichlich davon gibt und sie einen prominenten Platz einnehmen: Sie suchen weniger Ergebnisse als vielmehr die Arbeit selbst, und daher sind sie durchaus zufrieden damit, „in die Luft zu schlagen“, in der Hoffnung, dass sie am Ende feststellen werden, dass sie nicht viel Schaden angerichtet haben. Sich Zeit zu nehmen, Gottes Wort zu studieren und herauszufinden, welche Art von Arbeitern er sucht und welche Art von Arbeit er erledigt haben möchte, wäre für sie ein Verstoß gegen ihren Bund der Weihung – denn sie haben sich der Arbeit geweiht und sind im Herzen nur zufrieden, wenn sie in einem Rausch der Aufregung sind. Andere, die klüger sind, aber auch nicht wirklich weise, weihen sich einer bestimmten Art von Dienst für Gott und die Menschen – dem Dienst, von dem *sie* glauben, dass er sie am meisten braucht. Wenn sie sich der „Abstinenzarbeit“ *weihen*, empfangen sie den Geist dieser Arbeit und erhalten den Segen, der damit einhergeht. Oder wenn sie *sich* der Arbeit für soziale Reformen *weihen*, erhalten sie den Geist der sozialen Reform und deren Segen.

All diese Weihungen und die daraus resultierenden Geister oder Gesinnungen haben sowohl gute als auch schlechte Einflüsse. Jede von ihnen ist weitaus besser als eine Weihung an das Böse und dessen bösen Geist. Jede von ihnen ist sogar weitaus besser als eine Weihung an sich selbst und den damit einhergehenden Geist der Selbstsucht. Jede von ihnen ist sogar weitaus besser als ein zielloses Leben, das an nichts geweiht ist. Doch

[E195]

keine davon ist in irgendeiner Weise vergleichbar mit der Weihung, die in der Heiligen Schrift gelehrt und in unserem Herrn Jesus Christus, dem Erlöser der Welt, dem Vorbild seines Leibes, der Kirche, veranschaulicht wird. Diese wahre Weihung allein bringt den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, in das Herz, den die Welt nicht empfangen kann.

Diese wahre, richtige Weihung unterscheidet sich von allen anderen. Sie hat nur den einen Schrein, vor dem sie sich verneigt: Sie verneigt sich vor dem Willen Jehovas und übergibt das Selbst und den Eigenwillen als lebendiges Opfer auf dem Altar des Herrn, als vernünftigen Dienst. Sie macht keine Bedingungen oder Vorbehalte. Die Sprache des Hohepriesters ist die jedes Gliedes des „königlichen Priestertums“: „Ich bin nicht gekommen, meinen eigenen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ „Siehe, ich komme (wie es in der Schriftrolle über mich geschrieben steht), um deinen Willen zu tun, o Gott.“ Solche werden zu Teilhabern des heiligen Geistes.

Diejenigen, die ihren Willen Gott geweiht und das Wort und den Willen Gottes durch Christus vorbehaltlos angenommen haben, werden als himmlisch oder *geistlich gesinnt* bezeichnet. Sie sind so verwandelt, so völlig anders als in ihrem früheren irdischen Zustand, dass sie „Neue Schöpfungen“ genannt werden; und dieser Name wäre für sie nicht unpassend, selbst wenn er nichts weiter bedeuten würde als die radikale Wandlung des Herzens oder des Willens, die sie erfahren haben. Aber er bedeutet mehr; er bedeutet, dass jene, die jetzt durch den heiligen Geist der Wahrheit aus der Welt ausgewählt werden und sich Gott auf dem neuen und lebendigen Weg nähern, der durch das große Opfer für die Sünden eröffnet wurde, in Wahrheit Neue Schöpfungen im Embryonalstadium sind, deren Vollkommenheit in der göttlichen Natur nur noch auf die Verwandlung bei der Auferstehung am Ende dieses Zeitalters wartet, die ganz und gar von ihrer Treue als Neue Schöpfungen gegenüber der Führung des heiligen Geistes abhängt.

Diese neue geistige Schöpfung oder der verwandelte Geist, der Embryo der Neuen Schöpfung, der bei der Auferstehung voll zur Entfaltung kommen wird, ist jedoch noch immer mit einem menschlichen Körper verbunden, und so sagt der Apostel über diese Klasse: „Wir haben diesen Schatz [den neuen Geist, die neue Natur] in irdenen

[E196]

Gefäßen“ (2. Kor. 4,7). In Bezug auf dasselbe versichert uns der Apostel, dass wir, wenn das irdische Haus aufgelöst, geopfert und mit Christus gestorben ist, dennoch ein Gebäude Gottes, ein neues Haus, einen herrlichen Leib haben werden, der im Einklang mit dem neuen Geist und seinem Geist der Heiligkeit steht und in jeder Hinsicht für dessen Innewohnung geeignet ist (2. Kor. 5,1), sofern wir zu den treuen Überwindern gehören, die bis zum Ende der Pilgerreise auf dem schmalen Weg ausharren und in den Fußstapfen unseres Hauptmanns wandeln.

Das Wort „*heilig*“ leitet sich vom Wort „*ganz*“ ab und bedeutet Vollkommenheit; daher ist der heilige Geist ein ganzer oder vollkommener Geist. Und so sehen wir ohne Überraschung, dass diejenigen, die den heiligen Geist oder den vollständigen Geist in reichlichem Maße empfangen haben, dadurch in allen Bereichen ihres Charakters abgerundet sind – in ihrem Urteilsvermögen ausgeglichener als je zuvor – sie haben „den Geist eines gesunden Verstandes“, wie auch immer der feindselige, verblendete Geist der Welt über sie verkünden mag: „Du hast einen Dämon und bist verrückt“; denn sie leben für, arbeiten für und erfreuen sich an den Dingen, die noch unsichtbar sind, die ewig im Himmel bestehen. 2. Tim. 1,7; Joh. 10,20; 6,27

Für jeden Einzelnen ist der böse Geist der Furcht einer der schwerwiegendsten Feinde derer, die durch die göttlichen Ratschläge und Verheißungen zur Heiligkeit des Geistes gezeugt wurden. Er möchte uns einreden, dass hier wahrscheinlich ein Irrtum vorliegt: Entweder habe Gott diese überaus großen und kostbaren Verheißungen nicht inspiriert, oder sie seien nicht für uns bestimmt, oder wir könnten sie aus irgendeinem Grund niemals erlangen. Das ganze Volk Gottes ist anfällig für Angriffe dieses falschen Geistes der Zweifel und Furcht – manche mehr, manche weniger hartnäckig; und alle müssen diesen bösen Geist mutig bekämpfen und vernichten, damit er nicht die Früchte des heiligen Geistes tötet und ihn schließlich

– ihn vollständig aus uns vertreibt.

Doch „der Geist der Furcht“ ist weder ein Gottgeist noch ein Teufelsgeist, der in unsere Herzen eingedrungen ist: Er ist einfach ein geistiger Einfluss, der jedem gefallenem Menschen mit demütigem Geist eigen ist. Er entsteht aus der Erkenntnis der persönlichen Unvollkommenheit und der Unwürdigkeit göttlicher Gnaden. Das Gegenmittel für

[E197]

diesem Geist der Furcht ist der heilige Geist der Wahrheit und seine Anweisungen, die in voller Glaubensgewissheit angenommen und befolgt werden. Der Geist der Wahrheit sagt uns, dass es gute Gründe gab, warum wir den Geist der Furcht in uns beherbergten; dass diese Gründe jedoch nicht mehr bestehen, da wir als neue Geschöpfe zu Christus gekommen sind. Er lenkt unseren Blick weg von unserer ungewollten Schwäche hin zu der großen Versöhnung, die unser Herr Jesus vollbracht hat, und verweist uns auf die Worte des inspirierten Apostels:

„Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein? Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle [dem Tod] übergeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles [Notwendige] reichlich schenken? Wer will die Anklage gegen die erheben, die Gott erwählt hat? Es ist Gott, der gerecht macht. Wer könnte diese verurteilen? Es ist Christus, der gestorben ist [und ihre Strafe bezahlt hat

– und all ihre Unzulänglichkeiten ausglich], ja, vielmehr der [verherrlichte und hochgeehrte Christus, der] wieder auferstanden ist, der sogar zur Rechten Gottes sitzt und der auch für uns Fürsprache einlegt.“ **Röm. 8,31–34**

Wenn der „Geist des Glaubens“, eine der Erscheinungsformen oder Wirkungsweisen des „Geistes der Heiligkeit“, des „Geistes der Wahrheit“, auf diese Weise in den Vordergrund tritt und von der Neuen Schöpfung angenommen und gestützt wird, ist der Sieg über den Geist der Furcht rasch errungen, und es entstehen Frieden und Freude im heiligen Geist des Glaubens sowie Liebe und Vertrauen in Gott. Dennoch müssen diese Kämpfe in der Erfahrung jedes Christen immer wieder ausgetragen werden. Und tatsächlich kann der „Geist der Furcht“ zu einem wertvollen *Diener* der Neuen Schöpfung gemacht werden, während er weder als Herr noch als Freund und Bewohner des Herzens geduldet werden kann. Machen wir ihn zum Wachhund und sperren wir ihn direkt vor die Tür des Herzens, dann kann er einen sehr nützlichen Zweck erfüllen, indem er uns auf Diebe und Räuber aufmerksam macht, die sich heimlich nähern, um uns unserer Schätze der Heiligkeit, Freude, des Friedens, der Liebe und der Gemeinschaft mit unserem Vater und mit den Brüdern zu berauben. Wie der Apostel mahnt: „Lasst uns fürchten“ Angriffe von außen, nachdem wir mit Gott ins Reine gekommen sind, indem wir alle gegensätzlichen Einflüsse ausstoßen und seinen Geist in unsere Herzen aufnehmen. Lasst uns fürchten, dass nicht, wie jene, die bereit sind, am frühen Morgen mit dem Bräutigam auszuziehen

[E198]

am frühen Morgen auszuziehen, einen Geist der Trägheit, einen Geist der Nachlässigkeit, einen Geist des Schlummers zu überwinden und so wie die „törichten Jungfrauen“ unvorbereitet sein auf das große Ereignis – „die Hochzeit“ –, für das alle unsere Vorbereitungen getroffen wurden.

Lasst uns auch daran denken, dass der Geist der Furcht, so nützlich er als Diener auch sein mag, nicht von Gott stammt und niemals in die Burg des christlichen Herzens Einlass finden darf, das vollständig der Besiedlung durch die verschiedenen Mitglieder der Familie des heiligen Geistes überlassen werden muss – Liebe, Freude, Frieden usw., denn vollkommene Liebe vertreibt die Furcht ebenso wie alle Mitglieder der Familie der unheiligen Geister – Zorn, Bosheit, Hass, Eifersucht, Furcht, Unzufriedenheit, Stolz, weltliche Ambitionen usw. Der Apostel erklärt: „Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der übermenschlichen Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ **2. Tim. 1,7**

Manchmal kommt der Angriff von hinten und nicht von vorne – Angst um Freunde, Angst um die Welt usw., die Unwilligkeit, Gott in Bezug auf andere zu vertrauen, obwohl man bereit ist, ihm in Bezug auf sich selbst zu vertrauen. Auch dies ist eine ernste Angelegenheit; denn sie vertreibt weitgehend den Geist des Friedens und der Freude und lenkt die Energien in die falsche Richtung. Der „*Geist der Furcht*“ sagt: Es ist ein großer Irrtum zu glauben, dass Christus für alle gestorben ist; und es ist eine große Anmaßung zu glauben, dass alle letztendlich durch das Lösegeld einen Segen der Lebenschance erlangen müssen. Oder, falls die Furcht uns nicht für sich gewinnen kann, versucht ihr böser Gefährte, der „*Geist des Irrtums*“, uns in die entgegengesetzte Richtung zu führen, um uns dazu zu bringen, an eine allgemeine Erlösung zum ewigen Leben zu glauben – und suggeriert dabei einen Stolz seitens Gottes, der ihn daran hindern würde, die vorsätzlich Bösen zu vernichten.

Der „Geist der Irrtums“ maßt sich an, weiser zu sein als das Wort Gottes, und suggeriert der menschlichen Vernunft, sie solle Gott nach ihren eigenen Maßstäben beurteilen, anstatt ihre eigenen Maßstäbe durch das Wort der göttlichen Offenbarung zu korrigieren. So widerlegen auf verschiedene Weise der Geist der Irrtums, der Geist der Furcht und der Geist der Knechtschaft, die alle Elemente des Geistes des Widersachers, des unheiligen Geistes, sind, die Aussagen

[E199]

des Geistes der Wahrheit Lügen an, die verkünden, dass „Christus Jesus durch die Gnade Gottes für jeden Menschen den Tod geschmeckt hat“ und dass die gesegnete Gelegenheit, unter den Bedingungen des Neuen Bundes in Einklang mit Gott zu kommen, letztlich auf jedes Geschöpf ausgedehnt werden soll; und dass, wenn jeder zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht wird, er dadurch gerichtet wird und entweder zum ewigen Leben zugelassen oder zur ewigen Vernichtung, dem zweiten Tod, verurteilt wird. „Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit vom Geist der Irrtums.“ **1. Johannes 4,5.6; Apostelgeschichte 3,23**

Der Geist Gottes, der heilige Geist, ist ein Geist der Freude und des Friedens in allen, die ihn empfangen, und zwar in dem Maße, wie sie ihn empfangen – in dem Maße, wie sie mit dem himmlischen Vater und mit dem Erlöser, der denselben Geist oder dieselbe Gesinnung hat, in Einklang kommen. Der Geist des Herrn führt zum Glauben an Gottes Verheißungen; der Geist der Irrtums führt in die entgegengesetzte Richtung, zum Unglauben an die Verheißungen Gottes und zu menschlichen Spekulationen, Leichtgläubigkeit und Aberglauben – zum Glauben an Dinge, die Gott nicht gesprochen hat und die für diejenigen, die den „heiligen Geist“, „den Geist eines gesunden Verstandes“, haben, unvernünftig sind. Der Geist der Wahrheit führt zu Aktivität und Energie in der göttlichen Sache und zur Wertschätzung des Privilegs, in jeglichem Maße ein Mitarbeiter Gottes zu sein; der Geist der Irrtums hingegen ist ein „Geist der Schläfrigkeit“ und der Nachlässigkeit in himmlischen Dingen sowie der Sorgfalt in irdischen Dingen – der Nachlässigkeit gegenüber der wahren Kirche und ihrem Band der Liebe und der Sorgfalt gegenüber menschlichen Organisationen und ihren Glaubensbindungen. **Röm 11,8**

Der Geist, der nach Neid verlangt

Wie bereits erwähnt, sind Gottes geweihten Kinder – *geistgezeugte* „Neue Schöpfungen“ – gegenwärtig *duale* Wesen; das Neue, das noch nicht voll entwickelt, noch nicht „geboren“ ist und keinen geeigneten Körper hat, lebt im alten, als tot geltenden Fleischkörper – erobert durch den erneuerten Willen für dessen Gebrauch und Dienst während der

[E200]

Entwicklungsphase. (Dies bedeutet jedoch nicht, dass Christen zwei *Naturen* hätten, denn ein solcher Gedanke widerspricht der Lehre der Bibel.) Der neue Geist, der Sinn Christi, die heilige Gesinnung oder der heilige Wille, wird allein von Gott anerkannt und sollte allein von den „heiligen Brüdern, den Teilhabern der himmlischen Berufung“ anerkannt werden; dennoch herrscht ein ständiger Kampf zwischen dieser neuen, durch das Wort Gottes gezeugten Gesinnung und dem alten Willen, Geist oder der alten Gesinnung unseres gefallenen Fleisches. Manchmal wird in der Schrift der gegensätzliche Wille oder die gegensätzliche Gesinnung unseres Fleisches als unser Geist bezeichnet, wie wenn wir lesen: „Meint ihr, dass die Schrift umsonst sagt: Der Geist, der in uns wohnt [„In unserem Fleisch wohnt nichts Vollkommenes“], begehrt und neidet?“ **Jakobus 4,5**

Der neue Geist, die Neue Schöpfung, die aus dem heiligen Geist der Liebe gezeugt wurde, beneidet nicht; wie geschrieben steht: „Die Liebe beneidet nicht, sie ist nicht aufgeblasen, usw.“ (**1. Kor. 13,4**) Wann immer wir also feststellen, dass der Geist des Neides, des Hasses, des Streits oder der Eitelkeit in irgendeinem Maße unser Handeln, unsere Worte oder Gedanken beherrscht, ist dies ein sicheres Zeichen dafür, dass unser früherer böser Geist einen Sieg über uns als Neue Schöpfung davonträgt. Und in dem Maße, wie wir all dies ablegen können und tun und von den Eigenschaften des heiligen Geistes erfüllt werden – Sanftmut, Güte, Demut, brüderliche Freundlichkeit, Liebe –, wachsen wir in das Ebenbild Christi hinein, der das Ebenbild des Vaters ist – in diesem Maße werden wir mit dem heiligen Geist erfüllt. Nicht erfüllt von einer *geistigen Person*, sondern erfüllt vom Geist, vom Einfluss oder vom Willen einer Person, nämlich unseres Vaters Jehova – demselben Geist, der im eingeborenen Sohn war und noch immer ist.

Auch der Apostel Paulus schreibt über denselben Kampf zwischen dem Geist, der Gesinnung oder dem Verstand unseres Fleisches und dem neuen Geist, der Gesinnung oder dem Verstand, zu dem wir wiedergeboren worden sind. Er behandelt das Thema jedoch aus der *rechnerischen* Perspektive – als ob unser Fleisch nicht mehr wir selbst, sondern unsere Feinde wären, und wir uns nur noch als Neue Schöpfungen und den heiligen Geist als unseren einzigen Geist oder unsere einzige Gesinnung erkennen würden. Er sagt: „Das sage ich nun: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Fleisch begehrt gegen den

[E201]

der Geist und der Geist gegen das Fleisch: und diese stehen im Widerspruch zueinander: sodass ihr nicht das tun könnt, was ihr [Neue Schöpfungen] tun würdet“ – wobei der ständige Widerstand und die Hinterlist des Fleisches ein Hindernis für vollkommene *Taten* sind, obwohl dies durch Gottes Gnade unsere Annahme bei Gott als „Neue Schöpfungen“ nicht behindert, deren Herzen, Geister und Absichten heilig und dem Vater im Geliebten wohlgefällig sind. *Gal. 5,16–17*

Von Gott durch den Geist gelehrt

Aus dem, was wir über den Geist des Herrn und sein Wirken an seinem Volk gelernt haben – durch seinen erleuchtenden Einfluss auf ihren Verstand, seine Beseitigung von Irrtümern und seine Erhellung des Wortes, das die lebendige Wahrheit vermittelt –, sind wir bereit, die Worte des Apostels zu verstehen und zu würdigen: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was keinem Menschen [dem natürlichen Menschen] in den Sinn gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben. Aber Gott hat sie uns durch seinen Geist offenbart; denn der Geist erforscht alle Dinge, ja, die Tiefen Gottes.“ (*1. Kor. 2,9.10*) Das heißt: Nachdem wir unseren Willen dem Herrn unterworfen haben, damit wir von ihm gelehrt werden und auf seinem Weg wandeln, sind wir in Einklang mit seinem Willen, seinem Geist und seinem Denken gekommen; und wir sind bereit, von diesem neuen Standpunkt aus – dem Standpunkt eines neuen, richtig gelenkten Sinnes – die Dinge in einem neuen Licht zu sehen – alle Dinge werden für uns neu. Der neue Geist, der neue Wille, spornt uns an, die tiefen Dinge Gottes zu erforschen, das Wort Gottes zu studieren, damit wir seinen Willen erkennen und tun können, als gehorsame Söhne. Da wir den Geist unseres Vaters haben, werden wir auf seine Anweisungen in jedem Detail achten und danach streben, in Harmonie mit ihm zu wandeln. „Denn wer von den Menschen weiß, was [Sinn, Wille, Plan] in einem Menschen ist, außer dem Geist [Sinn] des Menschen, der in ihm ist? Ebenso weiß niemand, was in Gott ist, außer dem Geist Gottes.“ (*1. Kor. 2,11*) Das heißt, so wie kein Mensch den Sinn und den Plan eines anderen Menschen erkennen kann, außer

[E202]

sie ihm offenbart werden, so kann auch niemand den göttlichen Verstand und Plan verstehen, es sei denn, er kommt in Einklang mit dem göttlichen Verstand – empfängt den heiligen Geist.

„Nun haben wir den Geist [Verstand, Gesinnung oder Willen] Gottes empfangen, damit wir die Dinge *erkennen*, die uns von Gott geschenkt sind ... aber der natürliche Mensch nimmt die Dinge Gottes nicht an, denn sie sind ihm eine Torheit, und er kann sie nicht erkennen, weil sie geistlich beurteilt werden.“ Sie werden nur von denen verstanden, die den Geist oder Verstand Gottes haben, den Geist seines Plans, den Geist der Wahrheit. Alle diese müssen eine Gesinnung haben, die mit Rechtschaffenheit und Wahrheit im Einklang steht, soweit sie diese Grundsätze verstehen, und müssen täglich danach streben, mehr vom Geist Gottes, vom Willen Gottes zu erfahren und mehr von seinem Geist, seiner Gesinnung zu erlangen. Solche gehorsamen Söhne werden mehr und mehr „erfüllt vom Geist“ der Wahrheit und vom Geist des Gehorsams gegenüber derselben. Doch sie erlangen diesen Zustand nicht, indem sie geistliche Dinge mit natürlichen vergleichen, wie es der natürliche Mensch zu tun geneigt ist, sondern indem sie dem göttlichen Rat folgen und „das Geistliche mit dem Geistlichen vergleichen“. (*1. Kor. 2,13*) „Der Geistliche [der den heiligen Geist empfangen hat] aber beurteilt alles [er ist fähig, sowohl menschliche als auch geistliche Dinge im Lichte des göttlichen Plans zu verstehen und richtig einzuschätzen], doch wird er selbst von niemandem beurteilt.“ Kein natürlicher Mensch kann die Motive verstehen oder richtig beurteilen, die die geistlich gesinnte „Neue Schöpfung“ dazu bewegen, bereitwillig Dinge zu opfern, die für den natürlichen Menschen wertvoll sind, für Hoffnungen und Aussichten, die diesem als unwirklich und unvernünftig erscheinen. Daher werden die Nachfolger des Herrn von den Weltgesinnten, von denen, die den Geist der Welt haben, „als Narren angesehen“. *1. Kor. 2,12–16; 4,10*

Der Parakletos, der Tröster

„*Parakletos*“ wird in *Johannes 14,16.26* mit „Tröster“ wiedergegeben; doch der Gedanke, der üblicherweise mit dem Wort „Trost“ verbunden ist (nämlich

[E203]

zu besänftigen, zu beruhigen) ist hier nicht der richtige. Der richtige Gedanke ist der von Hilfe, Ermutigung, Beistand, Stärkung. So implizierte die Verheißung unseres Herrn, dass der heilige Geist, den der Vater im Namen Jesus und als dessen Stellvertreter senden würde, seinen Nachfolgern nahe sein würde, eine gegenwärtige Hilfe in jeder Not – die heilige Kraft, durch die er sein Volk leiten und lenken und es befähigen würde, „im Glauben und nicht im Schauen zu wandeln“. Tatsächlich lässt uns unser Herr verstehen, dass alle Wirkungen des Geistes seine eigenen Wirkungen sind, indem er sagt: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich werde zu euch kommen“ (*Vers 18*): Er setzt damit den heiligen Geist mit sich selbst gleich. „Wenn jemand den Geist Christi nicht hat, gehört er nicht zu ihm“ – und hat nicht den *Parakletos*, die göttliche Hilfe.

Diese Kraft Gottes ist bei der ganzen Kirche, doch jeder empfängt seinen Anteil an dem heiligen Einfluss persönlich – durch individuelle Verbindung mit den Kanälen des Geistes. Die Wahrheit selbst ist der Hauptkanal des Geistes der Wahrheit; aber alle, die eng mit der Wahrheit verbunden sind und ihren Geist haben, sind in diesem Maße auch Kanäle, durch die der Geist anderen hilft und auf sie einwirkt.

Die Kraft oder der Geist Gottes ist für die Menschen unsichtbar; doch ihre Wirkungen sind greifbar und sichtbar. Dies lässt sich am Beispiel des elektrischen Stroms in einem Kupferdraht veranschaulichen: Er ist unsichtbar, doch in dem Moment, in dem der Wagen, der mit einem Motor ausgestattet ist, den Draht mit seinem Ausleger oder „Stromabnehmer“ berührt, zeigt sich die Kraft in der Bewegung des Wagens. Derselbe Strom beleuchtet durch eine andere Anordnung den Wagen, versorgt ihn durch eine weitere Vorrichtung mit Wärme und ermöglicht durch eine noch andere Vorrichtung die Kommunikation per Telegraf oder Telefon. All dies sind seine Segnungen unter günstigen Bedingungen, doch kann er auch so eingesetzt werden, dass er einen tödlichen Einfluss ausübt, wie im elektrischen Stuhl. So ist der heilige Geist die geistige Energie oder Kraft Gottes – er bewegt, erleuchtet, wärmt und unterweist alle, die, da sie die richtigen Voraussetzungen in sich tragen, durch die richtigen Kanäle mit ihm in Verbindung gebracht werden; und er kann den Tod – den zweiten Tod – über alle hartnäckigen Sünder bringen. Wie notwendig ist es also, dass jeder aus dem Volk des Herrn die

[E204]

richtige *Ausstattung* und die richtigen *Verbindungen* hat, um mit dem Geist erfüllt und zu allen guten Werken befähigt zu werden!

Nichts an dieser Bezugnahme auf den heiligen Geist als einen weiteren Tröster, Helfer oder Stärker deutet darauf hin, dass ein anderer Gott gemeint sei oder *eine* andere *Person* einer Dreifaltigkeit von Göttern. Die Zusammenhänge zeigen im Gegenteil, dass der tröstende oder stärkende heilige Geist der Geist des Vaters und der Geist des Sohnes ist. In **den Versen 18 und 23** werden der Vater und der Sohn als diejenigen bezeichnet, die die Gemeinde stärken, leiten und trösten – durch den heiligen Geist. So verkündete unser Herr erneut: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ – durch den heiligen Geist, nicht im Fleisch.

Es sei daran erinnert, dass die Wörter „*er*“, „*ihm*“ und „*sich selbst*“, die sich auf den *Parakletos* beziehen, ebenso treffend mit „*sie*“, „*ihr*“, „*sich selbst*“ oder „*es*“, „*sich selbst*“ übersetzt werden könnten. „*Heautou*“, das in diesem Zusammenhang mit „*sich selbst*“ wiedergegeben wird, wird in unseren Bibeln der Common Version neunmal mit „*sich selbst*“ übersetzt. „*Ekinos*“, das in diesem Zusammenhang mit „*er*“ wiedergegeben wird, wird viel häufiger mit „*das*“ und „*diejenigen*“ übersetzt. *Ekinos* wird in **1. Johannes 5,16** mit „*es*“ wiedergegeben: „Ich sage nicht, dass ihr *dafür* [die Sünde zum Tode] beten sollt.“

„Er wird euch in alle Wahrheit leiten“

Unser Herr wies auf den Kanal hin, durch den diese Kraft Gottes, „der Geist der Wahrheit“, zu seinem Volk kommen würde, indem er sagte: „Die *Worte*, die ich zu euch spreche, sind Geist und sind Leben.“ Das heißt: Meine Worte drücken den Geist, den Willen, den Geist Gottes aus. Daher haben wir uns das Studium des Wortes der Wahrheit als notwendig für unseren Sieg stets vor Augen gehalten. Wir hören die Aufforderung unseres Herrn: „Erforscht die Schriften.“ Wir hören, wie der Apostel Paulus das edle Verhalten der Beröer lobt, die „täglich die Schriften erforschten“. Wir hören ihn erneut sagen, dass „wir den Worten, die wir gehört haben, umso mehr Beachtung schenken sollten“; und wir haben seine Ermahnung an Timotheus, die uns versichert, dass „das Wort Gottes nützlich ist, damit der Mensch

[E205]

Gottes zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet sei.“ Wir hören auch den Apostel Petrus eindringlich sagen: „Wir haben eine noch sicherere Prophezeiung [der göttlichen Offenbarung], auf die wir gut tun, zu achten.“ *Joh 5,39; Apg 17,11; Hebr 2,1; 2 Tim 3,17; 2 Petr 1,19*

Die Verheißung, „vom Geist“ oder vom Geist Gottes „erfüllt“ zu werden, gilt nicht denen, die das Wort Gottes bloß besitzen, noch denen, die das Wort Gottes bloß lesen, sondern denen, die es ernsthaft erforschen und danach trachten, es zu verstehen; und die, wenn sie es verstanden haben, bereit sind, ja, sogar darauf bedacht sind, ihm zu gehorchen. Wenn wir vom Geist Gottes *erfüllt* werden wollen, müssen wir tief aus der Quelle der Wahrheit – seinem Wort – trinken. Und da unsere irdenen Gefäße unvollkommen und undicht sind, lassen wir geistliche Dinge leicht entgleiten (*Hebr. 2,1*); in diesem Fall drängt der Geist der Welt, der uns ständig umgibt, schnell herein, um das Vakuum zu füllen. Tatsächlich lastet ein ständiger *Druck* des Geistes der Welt auf dem Volk des Herrn, der dazu neigt, den neuen Geist, den neuen Sinn, den Geist oder die Gesinnung der Heiligkeit zu verdrängen. Daher gebührt es allen treuen neuen Schöpfungen des Herrn, ganz nah an der Quelle der Wahrheit, dem Herrn, und ganz nah an seinem Wort zu leben, damit der Geist Gottes nicht ausgelöscht wird und wir stattdessen vom Geist der Welt erfüllt werden.

Es erscheint angebracht, einige zu warnen, dass zwar die Erkenntnis der Wahrheit, die Kenntnis der Schriften, wichtig und unerlässlich für den Besitz des Geistes der Wahrheit ist, man jedoch *viel* Wissen über das Wort Gottes haben kann, ohne *etwas* von dessen Geist zu besitzen. Den *Geist* der Wahrheit zu empfangen bedeutet, in Herzensharmonie mit der Wahrheit zu kommen, in geistiger Übereinstimmung und Zusammenarbeit mit dem göttlichen Willen, der im Wort zum Ausdruck kommt. Dieser Zustand kann nur auf eine einzige Weise erreicht werden: indem wir erstens den Herrn Jesus als unseren Erlöser und Rechtfertiger annehmen und zweitens uns vorbehaltlos der Suche nach seinem Willen und dessen Erfüllung weihen.

Doch dieser „Geist der Wahrheit“, dieser „heilige Geist“ oder Geist in Harmonie mit Gott und seiner Gerechtigkeit, sollte nicht

[E206]

mit den „*Gaben* des Geistes“ verwechselt werden, noch mit den „*Früchten* des Geistes“, obwohl sein Besitz immer letztere hervorbringt, „die friedfertigen Früchte der Gerechtigkeit“, Sanftmut, Geduld, Freundlichkeit, brüderliche Liebe. Der Geist der Wahrheit muss uns gehören, *bevor* er solche Früchte in unserem täglichen Leben hervorbringen kann; und bei manchen dauert die Zeit, bis reife Früchte von guter Größe und Geschmack heranreifen, länger als bei anderen; doch jeder sollte sich an die Worte unseres Herrn erinnern: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt – so werdet ihr meine Jünger sein.“ Wir sollten uns auch an sein Gleichnis vom Weinstock erinnern, in dem die Reben jeweils seine geweihten Jünger darstellen. Über diese sagt er: „Jede Rebe an mir, die *Frucht* bringt, reinigt [beschneidet] der Vater, damit sie mehr Frucht bringt; und jede Rebe, die keine Frucht bringt, nimmt er weg.“ **Johannes 15,2**

Der Christ ist vom Moment seiner Weihe an ein Zweig und hat Anteil am Saft der Wurzel, Anteil am heiligen Geist; dennoch ist nicht zu erwarten, dass er augenblicklich alle Früchte des Geistes hervorbringt, noch irgendeine davon in ihrer Vollkommenheit. Die ersten Anzeichen der Verbindung zum Kirchen-Weinstock sind die Gemeinschaft mit den anderen Zweigen, die Verbindung zur Wurzel und Zeichen des Lebens. Als Nächstes kommen die Fühler oder Ranken, durch die Fortschritt angestrebt und erreicht wird. Als Nächstes kommen die Blätter oder Bekenntnisse; und als Nächstes sollte man nach der Blüte Ausschau halten, und später nach der Frucht. Doch die Frucht ist anfangs äußerst klein und sauer; es braucht Zeit, bis Trauben von einer Größe und einem Geschmack entwickeln, die für den großen Weingärtner annehmbar sind. Das sind „die Früchte des Geistes“ Christus, die von jedem „Zweig“ des Weinstocks erwartet werden – von jedem Glied am Leib Christi, der Kirche. Wenn diese Früchte des Geistes – Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, brüderliche Liebe, Glaube, Hoffnung, Liebe – nicht zu der rechten Zeit erscheinen, wird der Zweig nicht mehr als Zweig betrachtet und als „Trieb“ von weiterer Zugehörigkeit und Privilegien abgeschnitten.

Wir haben bereits gesehen, dass „*die Gaben* des Geistes“, die zu Beginn des Evangeliumszeitalters zur Errichtung von

[E207]

die Kirche, unterschieden sich von den „Früchten des Geistes“. Die „Gaben“ wurden durch die Handauflegung der Apostel verliehen: Sie traten nur in Ausnahmefällen spontan auf (**Apg 2,4; 10,45**): Simon Magus, obwohl getauft und mit einer Gabe für seinen eigenen Gebrauch ausgestattet, war nicht in der Lage, die Gaben an andere weiterzugeben, und wurde von Petrus dafür getadelt, dass er Geld angeboten hatte, um diese rein *apostolische* Kraft zu erlangen. (**Apg 8,13–21**) Und derselbe Bericht macht deutlich, dass selbst Philippus, der Evangelist, obwohl er „Zeichen und große Wunder“ vollbringen konnte, die *Gaben* des Geistes nicht übertragen konnte, sondern gezwungen war, die Apostel herbeizurufen, damit diese dies für seine Bekehrten taten. All dies stimmt voll und ganz mit der Aussage des Apostels Paulus überein, dass viele der Gaben „vergehen“ und „verschwinden“ würden: Das war zwangsläufig der Fall, als alle Apostel gestorben waren und auch all jene starben, denen sie diese „Gaben“ verliehen hatten. Die *Gaben* des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, von denen der Apostel erklärte, dass sie bleiben würden, waren keine Wundergaben, sondern *Wachstumsprozesse* – „Früchte“, wie er sie an anderer Stelle beschreibt. **1. Kor. 13,8; Joh. 15,16**

Unter den Gaben des Geistes nennt der Apostel insbesondere – (1) Apostel, (2) Propheten, (3) Lehrer. Wir haben die Gabe der Apostel noch immer bei uns, da wir ihre Lehren im Neuen Testament haben, die so umfassend und vollständig sind, dass sie keiner Ergänzung bedürfen; und daher haben die zwölf Apostel keine Nachfolger und brauchen auch keine, da es nur „zwölf Apostel des Lammes“ gibt; sie sind „die zwölf Sterne“, die Krone der Kirche; sie sind die „zwölf Grundsteine“ der verherrlichten Kirche, des Neuen Jerusalem. (**Joh 6,70; Offb 12,1; 21,14**) Wir haben in der Kirche auch noch die Gaben der Propheten oder Ausleger und Lehrer, Diener Gottes und seiner Kirche, die verschiedene Sprachen sprechen; doch versorgt der Geist diese nicht mehr augenblicklich und auf wundersame Weise ohne Ausbildung und Begabung durch die Handauflegung der Apostel. Solche Wunder sind nicht mehr notwendig und werden nicht mehr gewirkt – sicherlich nicht mehr in demselben Ausmaß wie früher. Stattdessen wählt der Herr im Allgemeinen einige aus, die durch natürliche Begabungen und Ausbildung für seinen Dienst geeignet sind: Dennoch sollen wir bedenken, dass der Zustand

[E208]

Herzens in den Augen des Herrn weitaus wichtiger ist als alle anderen Eigenschaften zusammen; und dass er voll und ganz in der Lage ist, diejenigen, die er auswählt (weil sie von seinem Geist erfüllt sind), als seine besonderen Diener und Botschafter einzusetzen: Er kann ihnen auf providentielle Weise Hilfe gewähren, wie es ihm gefällt; so gab er beispielsweise Mose – seinem besonderen Diener, der schwer von Zunge war – Aaron als Sprachrohr.

Das Volk des Herrn darf nicht vergessen, dass, obwohl sich die Verwaltung oder Methode geändert hat, derselbe Herr durch das Wirken desselben heiligen Geistes immer noch die Angelegenheiten seiner Kirche leitet – weniger offensichtlich, weniger äußerlich erkennbar, aber nicht weniger wirklich, nicht weniger sorgfältig und in jedem Detail ihrer Angelegenheiten. Und die ganze Herde des Herrn, die von seinem Geist geleitet und durch sein Wort unterwiesen wird, soll diejenigen, die als Lehrer und Evangelisten auftreten und sich als solche präsentieren, kritisch beurteilen. Das Volk des Herrn soll nicht alle als solche annehmen, die vorgeben, Lehrer und Evangelisten zu sein, sondern nur diejenigen, bei denen es erkennt, dass sie vom Herrn als Träger dieser Gaben gekennzeichnet sind; und einer der Prüfsteine ist ihre Treue zum Wort Gottes – dass sie nicht sich selbst predigen, sondern Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten – die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes für jeden, der glaubt. Wenn jemand mit einem anderen Evangelium zu uns kommt, sind wir ausdrücklich angewiesen, ihn nicht als Lehrer der Wahrheit anzunehmen, sondern ihn als Diener des Irrtums zu betrachten, sei es wissentlich oder unwissentlich.

So unterweist der Geist oder Einfluss Gottes, der heilige Geist oder Einfluss der Wahrheit, sein Volk und führt es (direkt oder indirekt) zur Erkenntnis Gottes. So ist er nun der Kanal der Versöhnung für die Gemeinde, und in ähnlicher Weise wird er der Kanal der Versöhnung für die Welt im kommenden Zeitalter sein, wenn „der Geist und die Braut [die verherrlichte Gemeinde] sagen werden: Komm, nimm das Wasser des Lebens umsonst.“ *Offb. 22,17*

STUDIE IX
DIE TAUFE, DAS ZEUGNIS UND DAS
SIEGEL DES GEISTES DER VEREINIGUNG

Die Geistetaufe, die einzige – in drei Teilen – Die Bedeutung dieser Taufe – „Die Schlüssel des Himmelreichs“ – Eine weitere Geistetaufe, die „über alles Fleisch“ als Verheißung gegeben ist – Ihre Bedeutung – Das Gebet um den Geist – Das Zeugnis des Geistes – Seine Bedeutung – Kein Friede mit Gott ohne sie – Nur wenige wissen, ob sie sie haben oder nicht – „Das ist ein Punkt, den ich gerne wissen möchte“ – Wie man das Zeugnis des Geistes erkennt – Unterschiede in der Verwaltung – Das Zeugnis des Geistes – „Geheiligt durch den Geist“ – „Vom Geist erfüllt“ – Das Siegel des Geistes – „Die Verheißung“, die es besiegelt – Bis zum Tag der Erlösung – Das höchste Ziel, das es anzustreben – und zu bewahren gilt.

„Als Pfingsten gekommen war, waren sie alle an einem Ort versammelt. Und plötzlich kam ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich auf jeden von ihnen niederließen. Und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ *Apostelgeschichte 2,1–4*

Der Tag von Pfingsten war ein höchst bedeutender Tag in der Geschichte der evangelischen Kirche. Er zeigte an, dass unser Erlöser für uns in der Gegenwart Gottes erschienen war, als unser großer Hohepriester; dass er dem Vater die Verdienste seines Opfers dargebracht hatte, das fünfzig Tage zuvor auf Golgatha vollbracht worden war; dass der Vater das Opfer vollständig angenommen hatte; und folglich, dass die Apostel und Gläubigen, die Jesus angenommen hatten und die den Wunsch hatten, sich dem Vater zu nähern

[E210]

und *Söhne* Gottes zu werden (*Joh. 1,12*), nun als solche anerkannt wurden – wobei der heilige Geist ihre Annahme bezeugte: Daher wird er als „Geist der Kindschaft“ in die Familie Gottes bezeichnet. Es war angemessen, dass eine so wichtige Angelegenheit klar demonstriert wurde: Es war nicht nur wichtig, dass die Apostel und Gläubigen den heiligen Geist, den Geist der göttlichen Gunst, in ihren Herzen empfangen, sondern dass sie eine äußere Manifestation hatten, die ein zufriedenstellender Beweis nicht nur für sie selbst, sondern für alle nachfolgenden Gläubigen war, dass Gott die Gemeinde vollständig als Söhne und Miterben Christi angenommen hatte.

Doch nichts in dieser Erzählung erfordert in irgendeinem Sinne des Wortes den Gedanken an einen persönlichen heiligen Geist, der vom Vater und vom Sohn getrennt ist. Ganz im Gegenteil: Die Tatsache, dass der heilige Geist in sie allen aufgenommen wurde, impliziert an sich schon, dass der heilige Geist keine Person ist, sondern ein Einfluss, eine von einer Person ausgeübte Kraft – die Kraft oder der Einfluss Gottes, der in und auf seine neu angenommenen Kinder wirkt. Dies wird ferner durch die Tatsache belegt, dass die verschiedenen Kräfte und Gaben der Apostel durch diesen Einfluss belebt, angeregt und vergrößert wurden. Der Apostel erklärt, dass es hier war, wo unser Herr Jesus „den Menschen Gaben gab“ – geistliche Gaben. (*Ps. 68,18; Eph. 4,8*) Die große Gabe seines eigenen Lebens war bereits gegeben worden und bildete das *Lösegeld* für die ganze Welt – und da ein Teil der erlösten Myriaden, eine kleine Herde, Christus besonders gegeben worden war, um seine Miterben und Gefährten im Königreich zu sein, und die Auswahl dieser kleinen Herde bereits begonnen hatte, wie sie in denen vertreten war, die auf den Segen von Pfingsten warteten, war die Zeit für ihre Anerkennung gekommen. Es war der Vater, der dort die Gemeinde Christi anerkannte, in dem Sinne, dass die Ausgießung seines heiligen Geistes als Einfluss und Kraft die Versöhnung der Gläubigen bedeutete; so dass sie nicht länger als Sünder und Fremde, noch gar als Knechte behandelt wurden; nun wurden sie als Söhne zu „Teilhabern der himmlischen Gabe“ gemacht. Uns wird mitgeteilt, dass dieser heilige Geist, dieser heilige Einfluss, diese heilige Kraft, die

[E211]

von seiner Quelle, dem Vater, ausgeht, dennoch in angemessener Weise durch Gottes geehrten Vertreter ausgegossen wurde, durch den jeder Segen Gottes gekommen ist und kommen wird, nämlich Christus Jesus, unser Herr und Haupt.

Der Apostel Petrus, der unter dem inspirierenden Einfluss des heiligen Geistes sprach, erläuterte die Sache, dass sie *vom* Vater und *durch* den Sohn stamme, und sagte: „Jesus – der zur Rechten Gottes erhöht wurde und vom Vater die Verheißung des heiligen Geistes empfangen hat – hat das ausgegossen, was ihr jetzt seht und hört.“ (**Apk 2,33**) Dementsprechend kann diese Taufe mit dem heiligen Geist gar nicht genug betont werden, da sie die Annahme durch die Kirche kennzeichnet und wir ohne sie keinen Beweis für die Annahme des Opfers unseres Herrn und für unsere Rechtfertigung hätten.

Wir müssen jedoch mit aller Deutlichkeit der weit verbreiteten, aber irrigen und durch und durch unbiblischen Vorstellung widersprechen, die unter vielen sehr ernsthaften Christen vorherrscht, nämlich dass häufige Taufen mit dem heiligen Geist zu erwarten und anzustreben seien. Eine solche Erwartung ist nicht nur durch keine der uns im Wort Gottes gegebenen Verheißungen gerechtfertigt, sondern steht auch in völligem Widerspruch zu der darin festgelegten göttlichen Ordnung. Es sei darauf hingewiesen, dass die Heilige Schrift nur drei Taufen mit dem heiligen Geist erwähnt; und die Notwendigkeit für jede dieser drei – und für keine weitere – ist offensichtlich, da die drei Teile oder Abschnitte der einen Taufe sind.

(1) Die Taufe unseres Herrn Jesus. (2) Die Taufe zu Pfingsten.
(3) Die Taufe des Cornelius, des ersten bekehrten Heiden, der als „Sohn“ angenommen wurde. Betrachten wir diese Taufen des Geistes in dieser Reihenfolge.

(1) Die Taufe unseres Herrn mit dem heiligen Geist war nicht nur für ihn selbst notwendig, damit er an der göttlichen Kraft teilhaben konnte – als göttliches Wirken und als Unterpfand seines Erbes, seiner Zeugung zur göttlichen Natur –, sondern es war auch angemessen, dass es eine solche äußere Manifestation oder Anerkennung seiner Person gab, die es anderen ermöglichte, ihn als den Gesalbten Gottes zu erkennen. Die Offenbarung bestand darin, dass eine Taube herabkam und auf ihm ruhte. Es wird uns auch nicht

[E212]

zu verstehen, dass das Volk im Allgemeinen Zeuge dieser Manifestation göttlicher Gunst war; vielmehr ist zu verstehen, dass Johannes der Täufer, der zu jener Zeit ein Reformwerk in Israel vollbrachte und als Prophet, als Diener des Herrn, anerkannt war, allein Zeuge des Herabkommens des Geistes auf unseren Herrn war und er Zeugnis von dieser Tatsache ablegte. Die Aussage lautet: „Und Johannes *bezeugte* und sprach: Ich sah den Geist wie eine Taube vom Himmel herabkommen und auf ihm bleiben; und ich kannte ihn nicht [wusste nicht, dass er der Messias war]; aber der, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Auf wen du den Geist herabkommen und auf ihm bleiben siehst, der ist es, der mit dem heiligen Geist tauft. Und ich sah es und bezeugte, dass dies der Sohn Gottes ist.“ *Johannes 1,33*

(2) Die Taufe der Kirche zu Pfingsten sollte, wie Johannes hier erklärt, von Christus vollzogen werden, „der mit dem heiligen Geist tauft“. Petrus bestätigt dies, wie wir gesehen haben, indem er erklärt, dass Christus seinen heiligen Geist ausgegossen hat. Er allein kann so taufen, weil er die Welt erlöst hat, alle mit seinem kostbaren Blut erkauft hat; und weil niemand zum Vater kommt außer durch ihn, und weil der Vater niemanden richtet, sondern das ganze Gericht dem Sohn übertragen hat; und weil der Sohn, hoch erhöht, als Vertreter des Vaters handelt, um diejenigen, die durch ihn zum Vater kommen, in die volle Gemeinschaft mit dem Vater zu führen. Wir haben bereits gesehen, dass diese Taufe der Kirche mit dem heiligen Geist notwendig war, als Zeugnis, in derselben Weise, wie es notwendig war, dass die Geistestaufe auf unseren Herrn Jesus bezeugt und bekräftigt wurde.

Der stürmende Wind, der den Ort erfüllte, und die „zweigeteilten Zungen aus Feuer“, die „auf jedem von ihnen“ ruhten (wahrscheinlich nur auf den elf Aposteln – was sie als besondere Vertreter des Herrn und Sprachrohre des heiligen Geistes ausweist – siehe *Vers 14*), waren nicht der heilige Geist, sondern lediglich *Manifestationen* für ihre Sinne, die das Unsichtbare darstellten. Ebenso war die Taube, die Johannes sah, nicht der Geist, sondern eine Manifestation

[E213]

für seine Sinne. Die Taube, das Symbol für Frieden und Reinheit, stellte treffend die Fülle von Jehovas Geist der Liebe in Jesus dar; ebenso wie die Zungen aus Feuer treffend die künftige Mission der Apostel darstellten, unter dem heiligen Geist als „Zeugen“ zu bezeugen. *Apg 2,32; 3,15; 5,32; 10,39.41; 13,31*

(3) Eine besondere Manifestation der göttlichen Macht im Zusammenhang mit der Annahme von Cornelius, dem ersten bekehrten Heiden, war notwendig; denn bis dahin waren die Heiden Ausgestoßene gewesen, für Gott selbst als Diener unannehmbar; folglich wäre es den jüdischen Gläubigen nicht in den Sinn gekommen, dass die Heiden in die hohe Stellung von *Söhnen* Gottes aufgenommen würden, es sei denn, es würde eine deutliche Manifestation göttlicher Gunst in diesem Sinne gewährt.

Wie bereits dargelegt, sah der göttliche Plan nicht vor, dass Heiden vor Ablauf der „siebzig Wochen“ der besonderen Gunst für das jüdische Volk – also dreieinhalb Jahre nach Pfingsten* – aufgenommen werden sollten; daher konnte die Tatsache, dass Bekehrte aus den Heiden (auf gleicher Ebene) Miterben der Bekehrten aus dem jüdischen Volk sein sollten, nicht bereits bei der Taufe des Geistes zu Pfingsten zum Ausdruck kommen. Und angesichts der tief verwurzelten Vorurteile der Apostel sowie anderer Juden war es höchst angemessen, dass die Annahme des Cornelius den Sinnen des Apostels durch *dieselben* Zeichen offenbart wurde, die zu Pfingsten gegeben wurden. Es ist auch nicht notwendig anzunehmen, dass die „Feuerzungen“ auf Cornelius herabkamen: Wie die Bekehrten aus dem Judentum erhielt er wahrscheinlich einige der „Gaben“, die an Pfingsten auf *alle* herabkamen.

Wie hätten wir sonst jemals wissen können, dass die Heiden vom Herrn angenommen wurden? Wären die Geistetaufe und die Segnungen von Pfingsten nur auf die Gläubigen gekommen, die vom leiblichen Samen Abrahams waren, hätte uns dies möglicherweise während des gesamten Evangelieumszeitalters im Zweifel gelassen, was den Stand des Volkes des Herrn betrifft, das nach leiblicher Abstammung aus Heiden bestand. Doch durch die Taufe mit dem heiligen Geist, die auf Cornelius kam, machte der Herr dies voll und ganz offenbar

*Siehe SCRIPTURE STUDIES, Band II, Kap. 7.

[E214]

die Tatsache, dass es keinen Unterschied mehr gab zwischen Juden und Heiden, Sklaven und Freien, Männern und Frauen, soweit es die Annahme bei ihm in Christus betraf. Niemand ist aus sich selbst heraus, in seiner eigenen Ungerechtigkeit, annehmbar – daher werden nur diejenigen in ihm angenommen, die durch den Geliebten zum Vater kommen. **1. Kor. 12,13**

Abgesehen von diesen drei Taufen mit dem heiligen Geist gibt es in der Heiligen Schrift keinen weiteren Hinweis auf dieses Thema: Folglich ist die Vorstellung vieler aus dem Volk des Herrn, sie müssten auf eine weitere oder wiederholte Taufe mit dem heiligen Geist hoffen, dafür arbeiten und darum beten, völlig unbegründet. Solche Taufen sind gänzlich unnötig, da die eine Taufe zu Pfingsten, ergänzt durch die Taufe des Cornelius, alle Anforderungen erfüllt. Diese Taufen kamen nicht nur über die Einzelnen, die diesen Segen genossen, sondern galten stellvertretend für die Gemeinde, den Leib Christi, als Ganzes. Die Tatsache, dass dieses stellvertretende Werk für die Gemeinde in zwei Teilen vollbracht wurde – auf die ersten jüdischen Gläubigen zu Pfingsten und auf die ersten heidnischen Gläubigen im Haus des Cornelius –, steht nur im Einklang mit der Aussage unseres Herrn zu diesem Thema an Petrus vor seiner Kreuzigung, als er sagte: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben.“ (**Mt 16,19**) Ein Schlüssel bedeutet die Macht, zu entriegeln, zu öffnen; und Schlüssel im Plural bedeuten, dass mehr als eine Tür geöffnet werden sollte. Tatsächlich gab es genau zwei Türen und genau zwei Schlüssel; und der Apostel Petrus benutzte beide Schlüssel – er vollbrachte das Werk der Öffnung sowohl für die Juden als auch für die Heiden, wie der Herr es vorhergesagt hatte. Er benutzte den ersten Schlüssel zu Pfingsten, wo er der erste, führende und wichtigste Redner war, der den dreitausend Menschen, die sofort glaubten und durch die Tür eintraten, die neue Gnadenzeit des Geistes vorstellte. (**Apg 2,37–41**) Als wiederum die rechte Zeit gekommen war, das Evangelium den Heiden zu verkünden, sandte der Herr gemäß seiner Wahl Petrus, um dieses Werk zu tun, und wies Cornelius an, Petrus zu sich zu holen, und Petrus, zu Cornelius zu gehen und ihm und seinem Haus die Worte des Evangeliums zu verkünden. Bei dieser Gelegenheit benutzte Petrus den zweiten Schlüssel,

[E215]

und öffnete die Tür des Evangeliums vor den Heiden, wobei Gott dies durch die wundersamen Manifestationen seines heiligen Geistes auf Cornelius und die anderen geweihten Gläubigen aus den Heiden, die bei ihm waren, bezeugte.

Der richtige Gedanke bezüglich der Taufe mit dem heiligen Geist ist der einer Ausgießung, eines Ausfließens, einer Salbung, die jedoch so vollständig ist (jedes Glied des Leibes *umfassend*), dass sie zu Recht als *Eintauchen* oder „Taufe“ bezeichnet wird. Und dieselbe Salbung oder Taufe wirkt in der Kirche durch alle Zeitalter hindurch weiter – sie bedeckt, durchdringt, heiligt, segnet und salbt von damals bis heute jeden, der *in* den gesalbten „Leib“ *eintritt*. Und dies wird so lange andauern, bis das letzte Glied aufgenommen und vollständig gesalbt worden ist. Der Apostel Johannes spricht ebenfalls von dieser Taufe, bezeichnet sie als Salbung und sagt: „Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch.“ (*1. Johannes 2,27; Ps. 133,2*) Er sagt nicht: die zahlreichen Saltungen, die ihr empfangen habt, sondern *die* Salbung, die eine Salbung, da mehr davon völlig überflüssig und im Widerspruch zur göttlichen Ordnung stünde.

Aus göttlicher Sicht wird die gesamte Kirche als eins anerkannt – als Ganzes, denn: „Wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, so ist auch Christus Ihr seid Glieder des Leibes Christi.“ (*1. Kor. 12,12.27*) Im Einklang mit diesem Gedanken lautet die biblische Darstellung der Sache, dass, obwohl der Herr uns individuell betrachtet und in vielerlei Hinsicht individuell mit uns umgeht, unsere Stellung vor dem Vater nicht so sehr die von Einheiten ist, sondern die von Gliedern oder Teilen einer Einheit, und diese Einheit ist Christus, Haupt und Leib. Daher wird uns mitgeteilt, dass, nachdem wir geglaubt haben, unser nächster Schritt darin besteht, in den Leib Christi einzutreten – in seinen Leib getauft zu werden.

Wir werden hier nicht das Thema der Taufe im Allgemeinen erörtern, sondern dies für eine spätere Betrachtung aufheben; wir weisen jedoch auf die Tatsache hin, dass Gläubige eingeladen sind, in Christus getauft zu werden, damit sie in seine Taufe mit dem heiligen Geist eintreten oder unter diese kommen können. Da der heilige Geist keine Person ist, sondern ein heiliger

[E216]

Da es sich um den Geist oder die Kraft handelt, die die Kirche besitzt, müssen alle, die diesen Segen empfangen wollen, eine Beziehung zu *dieser Kirche*, dem Leib Christi, aufbauen. Auf andere Weise ist er nicht zu erlangen. Damit meinen wir auch nicht die Mitgliedschaft in einer irdischen Kirche

– einer methodistischen, presbyterianischen, lutherischen, römisch-katholischen oder irgendeiner anderen menschlichen Organisation. Wir meinen eine Zugehörigkeit zur *Ekklesia*, deren Mitglieder nur durch ihren Besitz des heiligen Geistes der Liebe sicher erkannt werden können – bezeugt durch seine verschiedenen Früchte und bekräftigt, wie wir zuvor gesehen haben.

Wer wahrhaft mit Christus vereint ist und somit wahrhaft mit allen Gliedern des Leibes Christi vereint ist, braucht nicht um gegenwärtige oder zukünftige Pfingstsegen zu beten, sondern darf mit Freude und Zuversicht auf den ursprünglichen Pfingstsegen und den Segen über Cornelius zurückblicken, als die Beweise, die der Vater durch Christus gab, dass er die Kirche als Ganzes annimmt: und mit dieser göttlichen Anordnung sollten alle voll und ganz zufrieden sein. Wir sagen nicht, dass unser Herr zornig ist auf jene, die mit falschen Gedanken entgegen seinem Willen um zahlreiche Pfingstfeste bitten: vielmehr gehen wir davon aus, dass er Mitleid mit ihrer Unwissenheit und ihren fehlgeleiteten Gebeten haben wird und ihnen, ohne seine eigenen Pläne und Anordnungen zu ändern, einen Segen ausgießen wird – so viel Segen, wie ihre irrigen Erwartungen und ihre Missachtung seines Wortes zulassen –, wobei er das Seufzen ihrer Geister als Ausdruck himmlischer Gemeinschaft annimmt.

Es ist seltsam, dass diese lieben Freunde, die unablässig um die Geistetaufe beten, nie bemerkt haben, dass die Apostel nicht um zukünftige Pfingsten beteten und auch die Gemeinde nicht anwiesen, so zu beten. Halten sich solche Freunde für weiser als die inspirierten Apostel, oder für heiliger als diese, oder für eifriger darauf bedacht, mit dem Geist erfüllt zu werden? Wir wollen darauf vertrauen, dass sie keine derartigen egoistischen und anmaßenden Vorstellungen hegen und dass ihre Gefühle lediglich die von unwissenden Kindern sind, die gedankenlos und manchmal mürrisch nachsichtige Eltern um unnötige und nicht versprochene Segnungen und Gnaden bitten, die ihnen nicht gewährt werden können.

Die allgemeine Geistetaufe

„Danach werde ich meinen Geist über alles Fleisch ausgießen.“ *Joel 2,28*

Der heilige Geist soll der Kanal der Versöhnung zwischen dem Allmächtigen und dem Menschengeschlecht der Sünder sein, das durch das kostbare Leben Christi erlöst wurde. So wie das Ziel des Opfers Christi darin bestand, den Weg zu ebnen, auf dem Gott gerecht sein und dennoch der Rechtfertiger aller sein konnte, die an ihn glauben und die durch ihn zum Vater kommen wollen, so besteht sein Werk als verherrlichter Mittler darin, so viele aus dem erlösten Menschengeschlecht, die bereit sind zurückzukehren, wenn ihnen volles Wissen und die Gelegenheit dazu gewährt werden, wieder in die volle Gemeinschaft mit Gott zu führen. Wir haben gesehen, dass dieses Werk, die Mitglieder des gefallenen Menschengeschlechts wieder in Einklang mit Gott zu bringen, in zwei Teile gegliedert ist: (1) die Gemeinde dieses Evangeliumszeitalters und (2) so viele wie wollen aus dem Rest der Menschheit während des kommenden Tausendjährigen Zeitalters.

Wir haben gesehen, dass die Grundlage der Harmonie nicht darin besteht, dass Gott die Sünde billigt, entschuldigt und uns als Sündern erlaubt, in seine Gunst zurückzukehren, sondern dass die Sünder ihre Sünden ablegen, den göttlichen Maßstab der Gerechtigkeit von Herzen annehmen und in volle Harmonie mit Gott zurückkehren müssen; damit sie durch die bestimmten Kanäle und unter der Aufsicht Christi den heiligen Geist, den Verstand, den Willen und die Gesinnung des himmlischen Vaters suchen und erlangen – und diese als ihren eigenen Verstand, Willen oder ihre eigene Gesinnung annehmen und so durch die Erneuerung ihres Sinnes verwandelt werden. Dies, was wir als Gottes Plan für die Kirche erkannt haben, wird auch als Gottes Plan durch Christus für die Versöhnung der Welt mit sich selbst im kommenden Zeitalter verkündet. Kein Jota des göttlichen Gesetzes wird geändert werden; Sünde und Unvollkommenheit werden nicht entschuldigt und als Vollkommenheit und Gerechtigkeit angerechnet werden.

Die Welt der Menschheit wird in den Händen Christi liegen, um sie zu reformieren und wieder in das Ebenbild Gottes zurückzuführen, das durch Vater Adam durch die Übertretung verloren gegangen ist; und als Teil der Mittel, um die Welt wieder in Einklang

[E218]

, wird der Einfluss Satans, der jetzt auf der Welt lastet und die Menschheit fesselt und verblendet, beseitigt werden (**2. Kor. 4,4; Offb. 20,2**), und danach wird die Welt nicht mehr unter dem Einfluss oder Geist der Täuschung, des Irrtums, der Unwissenheit und des Aberglaubens stehen, sondern unter dem Einfluss oder Geist der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe. Anstatt dass äußere Einflüsse Druck auf die Herzen der Menschen ausüben, um sie mit Zorn und Bosheit, Hass, Streit und Selbstsucht zu erfüllen, wird dieser Einfluss oder Geist gezügelt und schließlich vernichtet, und der gegenteilige Einfluss oder Geist der Gerechtigkeit, Güte, Barmherzigkeit, Mitgefühl und Liebe wird sich entfalten. So wird durch Christus der heilige Geist Gottes über die Welt der Menschheit ausgegossen werden – erstens, indem er ihnen Erleuchtung schenkt; zweitens, indem er ihnen Hilfe, Beistand und Kraft gibt, ihre eigenen angeborenen Neigungen zu überwinden; und drittens, indem er sie unterweist und sie zurück zum Ebenbild und zur Ähnlichkeit Gottes führt, die durch den Ungehorsam des Vaters Adam verloren gegangen sind.

Auch wenn diese zukünftigen Vorrechte und Segnungen für die Welt herrlich sind und unsere Herzen weit mehr erfreuen als alles, was das Volk des Herrn in vergangenen Zeiten gesehen hat, bieten sie dennoch keinen Trost für die Feinde des Herrn oder für jene, die sich, wenn sie die Gelegenheit dazu haben, weigern, von seinem heiligen Geist zu empfangen und von ihm erfüllt zu werden. Er wird über alles Fleisch ausgegossen werden, doch wird es für diejenigen, die ihn genießen und davon profitieren wollen, notwendig sein, von seinen Vorzügen Gebrauch zu machen; so wie es für Gläubige dieses Evangeliumszeitalters, die unter den heiligen Geist kommen und von ihm gesegnet werden wollen, notwendig ist, die Mittel zu nutzen; sich zu weihen und die Wahrheit zu essen, damit sie „den Geist der Wahrheit“ haben. Wenn der große Prophet und Lebensspender, der große Priester nach der Ordnung Melchisedeks (Christus, Haupt und Leib, vollständig), vortritt, um die Welt zu segnen, wird dies einen Segen für alle bedeuten, die die Worte dieses Propheten annehmen, ihnen gehorchen und durch Gehorsam den Segen des ewigen Lebens erlangen; und es wird die Vernichtung durch den zweiten Tod für all jene bedeuten, die sich weigern, auf ihn zu hören, wie

[E219]

es geschrieben steht: „Jede Seele, die diesem Propheten nicht hören [gehörten] will, soll aus dem Volk ausgerottet werden.“

Apostelgeschichte 3,23

Man wird bemerken, dass Joels Prophezeiung in umgekehrter Reihenfolge zu ihrer Erfüllung dargelegt ist; der Segen für alles Fleisch wird zuerst genannt, der Segen für die Kirche zuletzt.

Zweifellos entsprach diese Reihenfolge der Aussage dem Plan des Herrn, um einige der herrlichen Aspekte dieser großen Verheißung zu verhüllen oder zu verbergen, bis die rechte Zeit gekommen war, sie zu verstehen. (*Dan. 12:9,10*) Obwohl sie seit Jahrhunderten gelesen wurde, konnte sie ihren wunderbaren Schatz erst dann offenbaren, als Gottes „rechte Zeit“ gekommen war. Während des gesamten Evangeliumszeitalters hat der Herr seinen Geist nur über seine Knechte und Mägde ausgegossen; und gesegnet war die Erfahrung all derer, die ihn empfangen – all derer, die in den Leib Christi getauft wurden und an seiner Salbung als Söhne teilhatten; und auf diesen Aspekt bezog sich der Apostel Petrus in seiner Rede zu Pfingsten. Er zitierte beide Teile der Prophezeiung, doch unter der Führung des heiligen Geistes legte er den ersten Teil nicht aus oder beleuchtete ihn; denn die Zeit, ihn zu verstehen, war noch nicht gekommen. Anstatt also den *Unterschied* zwischen dem heiligen Geist über den Knechten und Mägden während dieses Evangeliumszeitalters („in jenen Tagen“) und dem heiligen Geist über alles Fleisch „danach“, im nächsten Zeitalter, zu erklären, sagt er lediglich, in Bezug auf den heiligen Geist über sich selbst und die anderen Gläubigen: „Dies ist das, was durch den Propheten Joel gesagt wurde“ – ein Teil davon, der Anfang dessen, was gesagt wurde. Es wird erst dann vollständig sein, wenn der Geist über alles Fleisch ausgegossen wird, was noch nicht geschehen ist. Darüber hinaus erwähnt der Prophet andere Dinge, die noch nicht erfüllt sind. Er bezieht sich auf die Verdunkelung von Sonne und Mond und das Kommen des großen und bemerkenswerten Tages des Herrn, beides Ereignisse, die nun nahe sind, der große Tag des Zorns, der dazwischenkommt und eine Trennung bildet zwischen der Ausgießung des heiligen Geistes über die Gemeinde, „die Knechte und Mägde“, in diesen Tagen, und „alles Fleisch“ danach.

[E220]

Wie wir gesehen haben, wird es keinen Unterschied geben zwischen dem Geist Gottes, wie er im kommenden Zeitalter über die Welt kommen wird, und dem Geist Gottes, wie er in diesem Zeitalter über die Kirche kommt, denn es ist *derselbe* Geist der Wahrheit, Geist der Gerechtigkeit, Geist der Heiligkeit, Geist der Heiligung, Geist der Harmonie mit Gott – der Geist oder Einfluss, den Gott zugunsten von Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit ausüben wird. Dennoch wird es damals nicht in jedem Einzelnen dasselbe bedeuten wie heute. Den heiligen Geist Gottes jetzt zu empfangen und in Harmonie mit ihm zu leben, bedeutet zwangsläufig einen Konflikt mit dem Geist der Welt, der überall im Überfluss vorhanden ist. Aus diesem Grund werden diejenigen, die den heiligen Geist jetzt empfangen und in Harmonie mit ihm wandeln, angewiesen, Verfolgung und Widerstand von allen zu erwarten, die den Geist nicht haben – der überwiegenden Mehrheit.

Den heiligen Geist in der Zukunft zu empfangen, wird keine Verfolgung bedeuten, denn die Ordnung, die Gestaltung und die Herrschaft des kommenden Zeitalters werden sich stark von denen der Gegenwart unterscheiden: Während der Fürst dieser Welt Satan ist, wird der Fürst der kommenden Welt oder des kommenden Zeitalters Christus sein; und während die Mehrheit der Menschheit jetzt unter dem Einfluss Satans steht, freiwillig oder unfreiwillig, wissentlich oder unwissentlich, wird im nächsten Zeitalter die ganze Welt unter dem Einfluss Christi und seiner gerechten Regierung stehen. Und die Wahrheit wird dann frei und allen zugänglich sein, vom Geringsten bis zum Größten. Da das Gesetz des kommenden Zeitalters das Gesetz der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Güte sein wird und als das Reich Gottes *herrschen* wird, werden diejenigen, die mit dieser Regierung und ihrem Gesetz in Einklang kommen und die den Geist der Wahrheit haben, deswegen keine Verfolgung erleiden, sondern im Gegenteil Gunst und Segen erfahren und in dem Maße Fortschritte machen, wie sie von diesem Geist der Heiligkeit empfangen.

Der Besitz des heiligen Geistes während des Tausendjährigen Zeitalters wird nicht wie in diesem Zeitalter eine *Zeugung* durch den Geist zu einer geistigen Natur bedeuten, noch wird er eine Aufnahme in die Miterbenschaft mit Christus im Königreich bedeuten. Diese Verheißung

[E221]

gilt nur für dieses Evangelieumszeitalter, für die Klasse der Knechte und Mägde, die den heiligen Geist empfangen und in diesem Zeitalter von ihm bewegt werden, wenn sie infolge der gegenwärtigen Vorherrschaft des Bösen gezwungen sind, *um der Gerechtigkeit willen zu leiden*; und auf denen daher „der Geist der *Herrlichkeit* und Gottes ruht“. **1. Petr. 4,14**

Der Besitz des heiligen Geistes während des Tausendjährigen Reiches wird lediglich bedeuten, dass der Empfänger in Einklang mit Christus, dem Mittler, gekommen ist und in diesem Maße mit Gott im Einklang steht und den Segnungen entspricht, die Gott für die Menschheit im Allgemeinen bereitgestellt hat; diese Segnungen stellen keine *Veränderung* der Natur hin zum Göttlichen dar, sondern eine *Wiederherstellung* all dessen, was durch das Versagen des ersten Adam verloren gegangen war. (**Apg 3,19–21**) Der Besitz des heiligen Geistes durch solche Menschen wird ein Beweis dafür sein, dass das Werk der Wiedergeburt durch den zweiten Adam zur Vollkommenheit der menschlichen Natur, die durch das große Sündopfer für sie „erkauft“ wurde, in ihnen begonnen hat; und dass es, wenn es fortgesetzt wird, letztendlich die Vollkommenheit der Wiederherstellung der menschlichen Ähnlichkeit mit dem göttlichen Vater bringen wird.

Wir sollen bedenken, dass die Segnungen, die Christus der Welt während des Tausendjährigen Zeitalters als Erneuerer der Welt schenken wird, jene Segnungen sind, die er für sie durch das Opfer seiner selbst erkauft hat. So wie er sich selbst als „der Mensch Christus Jesus“ als entsprechenden Preis für den Menschen Adam hingab, auf den die Verurteilung kam, so waren es die Menschlichkeit, die Rechte, die Vorrechte sowie das Leben und das Reich Adams, die durch das große Opfer für die Sünden erkauft wurden; und diese erkauften Dinge sind die Dinge, die der wiedergeborenen Welt durch ihren Erneuerer oder Vater, Christus Jesus, unseren Herrn, den zweiten Adam, wiederhergestellt werden sollen. **Eph. 1,14; Apg. 3,19-23**

Die Tatsache, dass unser Herr Jesus, während er im Fleisch war, nicht der zweite Adam war, sondern (seit seiner Auferstehung) als geistiges Wesen der zweite Adam ist, würde nicht bedeuten, dass er als der zweite Vater der Menschheit der Menschheit bei ihrer Wiedergeburt geistiges Leben oder ein geistiges Wesen geben würde. Im Gegenteil, wir müssen bedenken, dass der Gedanke, der durch das Wort „Vater“ vermittelt wird,

[E222]

ist *lediglich* „Lebensspender“, ohne Bezug auf die Natur. So wird er bei der Erschaffung von Vater Adam als Sohn Gottes bezeichnet, weil er in moralischer Ähnlichkeit und nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde, und nicht in dem Sinne, dass er in der göttlichen Natur geschaffen worden wäre; denn wir wissen, dass er von der Erde war, irdisch, während Gott Geist ist. Die Grundsätze, die dieser Macht zugrunde liegen, durch die Gott als der Lebensspender durch seinen Wirkenden, unseren Herrn, zum Vater der gesamten Schöpfung geworden ist, werden in einem vorangegangenen Kapitel unter der Überschrift „Der Unbefleckte“ näher dargelegt; wir weisen hier lediglich auf diese Angelegenheit hin, um Missverständnissen vorzubeugen. Gottes Absicht in Bezug auf die Erschaffung der Welt, des Menschen als deren Bewohner und Herrscher sowie der niederen Tiere als seiner Untertanen hat sich durch den zugelassenen Ungehorsam und Sündenfall nicht geändert: Der ursprüngliche Plan bleibt unverändert. Nachdem das vom Widersacher versuchte Böse endgültig ausgelöscht sein wird, wird der göttliche Plan, wie er ursprünglich entworfen wurde, durch Christus vollständig erfüllt werden. Die Kirche dieses Evangeliumszeitalters, die, wie wir gesehen haben, als Braut und Miterbe von Christus hoch erhoben und verherrlicht werden soll, bildet eine Ausnahme bei der Wiederherstellung der Menschheit: sie ist zu einem besonderen Zweck herausgerufen oder auserwählt und wird besonders geprüft und geläutert, befähigt und vorbereitet für hohe Erhöhung, Miterbenschaft mit Christus – eine Verwandlung von der menschlichen Natur zu einer Natur, die über der engelhaften Natur steht – „weit über Engel, Fürstentümer und Mächte“, Teilhaber der göttlichen Natur.

Doch während wir nicht um unversprochene neue *Taufeiern* mit dem heiligen Geist beten sollten, wird uns ganz ausdrücklich gelehrt, den Geist als befriedigenden Anteil zu suchen und darum zu beten.

Das Beten um den heiligen Geist

„Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denen den heiligen Geist geben, die ihn bitten.“ *Lukas 11,13*

Obwohl „alles durch den Sohn ist“, so gilt doch hier wie überall

[E223]

Er gibt dem Vater als Quelle des Segens die Herrlichkeit und den Ruhm. Das gesamte Werk der Erlösung und Versöhnung ist das Werk des Vaters – durch den Sohn. Und unser Herr erklärt, dass es dem Vater gefällt, dass wir immer mehr von seinem heiligen Geist empfangen. Er fordert uns auf, danach zu streben und darum zu bitten, als den größten und höchsten Segen. Was die irdischen Segnungen betrifft, so sagt uns unser Erlöser, dass unser himmlischer Vater weiß, was wir brauchen – er weiß besser als wir, welche irdischen Segnungen hilfreich sind und welche uns schaden würden. Wir brauchen daher nicht, wie die Unbekehrten und die Heiden, an irdische Segnungen zu denken und darum zu beten; sondern vielmehr dürfen wir, als diejenigen, die in die Sohnschaft aufgenommen wurden und volles Vertrauen in die Fürsorge des Vaters haben, erwarten, dass er uns das Beste geben wird, und wir dürfen uns in dieser Verheißung und im Glauben zufrieden ausruhen.

Dem himmlischen Vater gefällt es, dass wir uns mehr und mehr des heiligen Geistes wünschen und darum bitten – eine Gesinnung, die immer vollkommener mit seinem Geist im Einklang steht; und alle, die dies so wünschen, darum bitten und danach suchen, werden ihre guten Wünsche erhalten; dem Vater wird es gefallen, die Angelegenheiten solcher Menschen so zu ordnen, dass Hindernisse für den Geist, sei es in ihnen selbst oder in ihrer Umgebung, überwunden werden, damit sein liebender Geist in ihnen reichlich vorhanden sei – damit sie vom Geist erfüllt werden. Doch darin liegt kein Hinweis auf die Notwendigkeit neuer Tauffeiern mit dem heiligen Geist: Die Taufe erfolgte am Anfang, und nun bleibt nur noch, die Schleusen in alle Richtungen zu öffnen, damit der heilige Geist der Liebe und Wahrheit in jede Handlung, jedes Wort und jeden Gedanken unseres Wesens eindringen und diese durchdringen kann. Wir brauchen göttliche Hilfe, das Wirken der Weisheit und Vorsehung des Herrn, damit er uns zeigt, was die Schleusen verstopft, und uns hilft, die Hindernisse zu beseitigen.

Den Geist der Heiligkeit in Fülle können nur diejenigen empfangen, die ihn ernsthaft begehren und ihn durch Gebet und Anstrengung suchen. Der Geist der Welt muss aus unseren Herzen vertrieben werden, in dem Maße, wie wir sie mit dem Geist, dem Sinn und dem Einfluss des heiligen Geistes erfüllen wollen. Auch der Eigenwille muss

[E224]

. Und da wir in dem Maße bereit sind, von seiner Fülle zu empfangen, wie wir von allem anderen entleert sind, möchte der Herr, dass wir in diesen Zustand des ernsthaften Verlangens nach der Erfüllung mit seinem Geist der Heiligkeit gelangen, damit wir bereit und bestrebt sind, jeden anderen gegensätzlichen Einfluss und Willen zu verdrängen und auszurotten.

Dies ist offensichtlich der Gedanke des Apostels in seinem Gebet für die Gemeinde in Ephesus, dass „Christus [der Geist Christi] durch den Glauben in euren Herzen wohnen möge [dass er bildlich gesprochen als König, Herrscher und Lenker jedes Gedankens, jedes Wortes und jeder Tat throne]; damit ihr, verwurzelt und gegründet in der Liebe [dem heiligen Geist oder der geistlichen Gesinnung], mit allen Heiligen begreifen könnt, was die Breite, Länge, Tiefe und Höhe ist, und die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übersteigt, damit ihr erfüllt werdet mit *der ganzen Fülle Gottes*.“ (**Eph. 3,19**) Wer vom Geist des Christus erfüllt ist und die Liebe, die er offenbart hat, in vollem Maße zu schätzen weiß, wird den Geist des Vaters in vollem Maße haben.

Nichts in der hier untersuchten Schriftstelle lässt sich in irgendeiner Weise so auslegen, dass es bedeuten würde, der himmlische Vater hätte Gefallen daran, dass seine Kinder ihn um einen anderen Gott bitten – eine dritte Person einer Dreifaltigkeit gleichrangiger Götter. Ein solcher Gedanke widerspricht der Passage und ihrem Kontext; und wer eine solch irrige Ansicht vertritt, muss notwendigerweise in diesem Maße für die wahre Schönheit und Kraft dieser Verheißung blind sein. Es wäre in der Tat seltsam, wenn ein Mitglied einer Dreifaltigkeit gleichberechtigter Götter auf ein anderes verweisen würde, als sei dieses fähig und willens, das dritte zu geben, *so wie* irdische Eltern ihren Kindern Brot, Fisch und Eier geben. (Siehe vorangehende Verse.) Die gesamte Passage ergibt nur dann einen Sinn, wenn der heilige Geist richtig verstanden wird als der göttliche Geist oder Einfluss, der auf vielfältige Weise zum Trost und zur geistlichen Erbauung der Kinder Gottes gewährt wird.

Unser Text stellt einen Vergleich her zwischen gütigen irdischen Eltern, die ihren Kindern natürliche Nahrung geben, und unserem gütigen

[E225]

himmlischen Vater, der denen, die ihn darum bitten, seinen heiligen Geist gibt. Doch so wie der irdische Elternteil die Nahrung in Reichweite seiner Familie stellt, sie ihnen aber nicht aufzwingt, so hat auch unser himmlischer Vater die guten Gaben seiner Gnade in Reichweite seiner geistlichen Familie gestellt, zwingt sie uns aber nicht auf. Wir müssen nach ihnen hungern und dürsten, wir müssen sie suchen, nicht zweifelnd, sondern im Glauben an seine Bereitschaft, uns gute Gaben zu geben. Wenn wir also um den heiligen Geist beten und darum, mit dem Geist des Herrn erfüllt zu werden, sollen wir uns umsehen und die Versorgung finden, die er als Antwort auf diese Gebete bereitgestellt hat, die er uns so eingegeben und geleitet hat.

Wir finden diese Versorgung im Wort der Wahrheit; doch es reicht nicht aus, zu wissen, *wo* sie ist: Wenn wir erfüllt werden wollen, müssen wir essen; gewiss müssen wir am Festmahl teilhaben, sonst werden wir nicht die Befriedigung erfahren, die das Essen uns geben soll. Wer an einem reich gedeckten Tisch nicht isst, wird leer und hungrig bleiben, so wahr, als gäbe es keine Speise. So wie das Erbitten eines Segens über die Speise uns nicht sättigt, sondern wir danach davon essen müssen, so werden uns auch der Besitz des Wortes Gottes und das Darbringen unserer Bitte, mit dem Geist erfüllt zu werden, nicht genügen; wir müssen das Wort Gottes essen, wenn wir daraus seinen Geist schöpfen wollen.

Unser Herr erklärte: „Die *Worte*, die ich zu euch spreche, sind Geist und sind Leben“ (**Joh 6,63**); und für alle, die vom Geist erfüllt sind, gilt, wie der Prophet sagte: „Deine Worte wurden gefunden, und *ich habe sie gegessen*“ (**Jer 15,16; Offb 10,9**). Es ist für uns völlig sinnlos, zu beten: „Herr, Herr, gib uns den Geist“, wenn wir das Wort der Wahrheit vernachlässigen, das dieser Geist uns zur Erfüllung gegeben hat. Wenn wir lediglich um den Geist beten und nicht die richtigen Mittel nutzen, um den Geist der Wahrheit zu erlangen, werden wir höchstens weiterhin „Kinder in Christus“ bleiben, die nach äußeren Zeichen suchen, um ihre Beziehung zum Herrn zu beweisen, anstatt nach dem inneren Zeugnis durch das Wort der Wahrheit, das er uns gegeben hat.

Das Zeugnis des heiligen Geistes

„Der Geist selbst bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“ *Röm. 8,16*

Nur wenige Lehren sind für Gottes Volk von größerer Bedeutung als diese; denn davon hängt in erheblichem Maße ihr Besitz des „Friedens Gottes, der alles Verstehen übersteigt“ (*Phil. 4,7*) ab. Wie können sie „volle Gewissheit des Glaubens“ (*Hebr. 10,22*) haben, wenn ihnen das Zeugnis des Geistes fehlt, das ihre Sohnschaft – ihre Annahme in die Familie Gottes – bezeugt? Doch wie wenige haben auch nur die geringste Vorstellung davon, was mit diesem Ausdruck „Zeugnis des Geistes“ gemeint ist oder welche Art von Erfahrungen zu erwarten und zu suchen sind, die das Zeugnis des Geistes für unsere Sohnschaft ausmachen.

Die Frage ist daher eine sehr wichtige: Wie bezeugt uns der heilige Geist unsere Versöhnung mit dem Vater – dass wir Söhne Gottes geworden sind und dass wir unter göttlicher Vorsehung auf die herrlichen Dinge vorbereitet werden, die Gott für diejenigen bereithält, die ihn lieben und die im Tausendjährigen Reich Miterben mit Jesus Christus, unserem Herrn, sein werden? Bei wenigen Themen haben sich Christen im Allgemeinen so beunruhigt gefühlt wie bei diesem – dem Zeugnis des Geistes. Da sie nicht wissen, was das Zeugnis des Geistes ist, müssen viele der Besten unter dem Volk des Herrn bekennen, dass sie nicht wissen, ob sie es haben oder nicht. Andere, die mehr von Zuversicht als von Erkenntnis erfüllt sind, behaupten, sie hätten das Zeugnis des heiligen Geistes, und verweisen auf ihre glücklichen *Gefühle* als Beweis. Doch früher oder später müssen solche, wenn sie ehrlich sind, zugeben, dass das „Zeugnis“, auf das sie sich stützen, höchst unbefriedigend ist: Es versagt ihnen in Zeiten größter Not. Wenn alle Menschen gut von ihnen sprechen, wenn die Gesundheit gut ist, wenn es ihnen finanziell gut geht, wenn sie viele Freunde haben, fühlen sie sich glücklich; doch in dem Maße, wie sich einige oder alle dieser Umstände umkehren, fühlen sie sich unglücklich: Sie verlieren das, was sie für das „Zeugnis des Geistes“ hielten, und rufen in Seelenqual:

„Wo ist die Seligkeit, die ich kannte, als
ich den Herrn zum ersten Mal fand?“

Solche Menschen werden von ihren Gefühlen getäuscht und in die Irre geführt: Sie fühlen sich glücklicher und glauben, sich Gott zu nähern, während sie in Wirklichkeit unter der Führung des Widersachers geradewegs in Versuchungen geraten. Dies erklärt einige der häufigen und plötzlichen „Gnadenfälle“, die manche erleben und die sowohl sie selbst als auch ihre Freunde in Erstaunen versetzen. Getäuscht durch ein unzuverlässiges „Zeugnis“ fühlten sie sich sicher, waren unachtsam und fielen der Versuchung leicht zum Opfer, gerade in dem Moment, als sie sich „so glücklich im Herrn“ fühlten (?). Auch die Prüfungen und Enttäuschungen des Lebens, die dazu bestimmt sind, uns unserem Vater näherzubringen und uns die liebevolle Anteilnahme und Fürsorge unseres Erlösers besonders schätzen zu lassen, gehen an dieser Gruppe teilweise vorbei; denn da sie das Zeugnis ihrer Gefühle verlieren, das sie fälschlicherweise für das Zeugnis des Geistes halten, fühlen sie sich so verlassen und sind so hungrig und durstig nach einer Rückkehr der guten Gefühle, dass sie viele kostbare Lektionen verpassen, die nur zu erlangen sind, wenn man sich vertrauensvoll an die Brust des Herrn lehnt und mit ihm kommuniziert, während man durch die Gethsemanes des Lebens geht.

Eine andere Gruppe von Christen, die die Unzuverlässigkeit des „Zeugnisses“ der *Gefühle* erkennen, scheint zu dem Schluss zu kommen, dass Gott (zumindest ihnen) jeden verlässlichen Beweis seiner Gunst verweigert hat – jedes sichere „Zeugnis“ darüber, dass sie als „Söhne“ in seine Familie aufgenommen wurden. Ihre Zweifel kommen in dem bekannten Kirchenlied zum Ausdruck:

„Das ist eine Frage, die ich so gerne
wüsste – oft bereitet sie mir
ängstliche Gedanken:
Liebe ich den Herrn oder nicht?
Gehöre ich zu ihm oder nicht?“

Diese Unsicherheit rührt zum Teil auch von einem falschen Verständnis der Lehre von den auserwählten Personen her; und doch haben diese Freunde völlig Recht mit ihrer Schlussfolgerung, dass ihre wechselhaften

[E228]

Gefühle kein geeignetes Kriterium sein können, um ihre Sohnschaft zu beurteilen. Andere beurteilen ihre Kindschaft anhand ihres Seelenfriedens, weil die Schrift verkündet: „Du wirst ihn in vollkommenem Frieden bewahren, dessen Sinn auf dich gerichtet ist.“ Doch wenn sie die Heiden und die Weltlichen betrachten und sehen, dass viele von ihnen offenbar ebenfalls Seelenfrieden haben, erweist sich ihre Sicht auf das Zeugnis des Geistes als unzureichend, um ihre Hoffnungen aufrechtzuerhalten oder ihnen Gewissheit zu geben. Dann kommt die dunkle Stunde, und sie sagen: Wie leicht lässt man sich täuschen, und sie quälen sich mit der Angst, sie hätten den Geist betrübt – denn „die Furcht quält“.

Menschen von großer Leichtgläubigkeit (fälschlicherweise als *Glauben* bezeichnet) werden sich einbilden, sie hörten das „Flüstern“ des Geistes in ihrem inneren Ohr, und sie beglückwünschen sich entsprechend – auch wenn sie später feststellen sollten, dass die „geflüsterter“ Information absolut unwahr war. Andere Christen mit logischerem Verstand, die sich nicht auf diese Weise täuschen lassen, sind verwirrt darüber, dass ihre Freunde das Zeugnis des Geistes so selbstbewusst bekräftigen, während sie selbst keine solche Gewissheit haben.

Die Schwierigkeit liegt größtenteils in der irrigen Ansicht, dass der Geist eine Person sei, und dass man versucht, seinem Zeugnis Persönlichkeit zuzuschreiben. Wenn man die Tatsache anerkennt, dass der Geist Gottes jede Kraft oder jeder Einfluss ist, den Gott nach seinem Wohlgefallen ausüben mag, klärt sich die Sache, und das „Zeugnis des Geistes“ wird zu einer leicht zu unterscheidenden Angelegenheit. Es wird ein Segen für diejenigen sein, die dieses Zeugnis haben, es mit Gewissheit zu erkennen; und es wird ein Segen für diejenigen sein, die dieses Zeugnis nicht haben, sich dessen Fehlens bewusst zu werden; damit sie die Bedingungen erfüllen und das Zeugnis erlangen können, ohne das niemand berechtigt ist, sich als Sohn Gottes zu betrachten, der in einer annehmbaren Stellung vor dem Vater steht.

Doch welche göttliche Freude und welcher göttliche Friede kommen über diejenigen, die das wahre Zeugnis haben – über diejenigen, die die richtigen Erfahrungen gemacht haben und gelernt haben, diese zu deuten! Für sie ist es wahrhaftig Freude in der Trauer, Licht in der Finsternis, Trost in der Bedrängnis, Kraft in der Schwäche. Und die vollständigen und eindeutigen Anweisungen zu

[E229]

diesem Thema, wie zu allen Themen, finden sich in jenem wunderbaren Buch, dem Wort unseres Vaters – der Bibel. In ihr und durch ihre Zeugnisse bezeugt Gottes Geist unserem Geist.

„Wie fest ist das Fundament, ihr Heiligen des Herrn,
das für euren Glauben in seinem herrlichen Wort
gelegt ist.
Was kann er mehr sagen, als er euch bereits gesagt hat:
Ihr, die ihr zu Jesus als Zuflucht geflohen seid!“

Wie man das Zeugnis des Geistes erkennt

Die Gesinnung oder der Geist eines Menschen lässt sich an seinen Worten und seinem Verhalten erkennen; ebenso können wir Gottes Gesinnung oder Geist an seinen Worten und seinem Handeln erkennen. Das Zeugnis seines Wortes lautet, dass jeder, der zu ihm kommt (im Glauben und durch die Abkehr von schlechten und leblosen Werken, durch Jesus), angenommen wird. (*Hebr. 7,25*) Daher lauten die Fragen, die sich diejenigen stellen müssen, die ein Zeugnis des Geistes hinsichtlich ihrer Sohnschaft suchen:

Wurde ich jemals zu Christus hingezogen? – um ihn als meinen Erlöser anzuerkennen, durch dessen Gerechtigkeit allein ich Zugang zum himmlischen Vater haben und bei ihm angenommen sein könnte?

Wenn diese Frage bejaht werden kann, wäre die nächste Frage:

Habe ich mich jemals vollständig – mein Leben, meine Zeit, meine Talente, meinen Einfluss, mein Alles – Gott geweiht?

Wenn auch diese Frage bejaht werden kann, darf der Fragende voll und ganz darauf vertrauen, dass er beim Vater, im Geliebten, angenommen und von ihm als Sohn anerkannt worden ist. Und wenn er die Wünsche und Gefühle seines eigenen Herzens prüft und feststellt, dass es immer noch auf die Verdienste Jesu vertraut und immer noch geweiht ist, den Willen des Herrn zu tun, darf er zulassen, dass die süße Zuversicht und der Friede, die dieser Gedanke der Harmonie und der Verbindung mit dem Göttlichen mit sich bringt, sein Herz vollständig erfüllen. Diese Überzeugung von der Gnade des Herrn uns gegenüber in Christus, die aus den Tatsachen unserer eigenen Erfahrung gewonnen und auf dem unveränderlichen Charakter und Wort Gottes aufgebaut ist, ist

[E230]

veränderlich, nicht wankbar, wie es der Fall wäre, wenn sie auf dem Treibsand der Gefühle ruhen würde. Wenn in einer dunklen Stunde Zweifel oder Ängste aufkommen, müssen wir nur die „Lampe“ (Gottes Wort) und die Tatsachen und das Fundament erneut prüfen; und wenn unsere Herzen dem Herrn noch treu sind, werden Glaube, Freude und Frieden augenblicklich zu uns zurückkehren; wenn wir feststellen, dass unser Glaube an „das kostbare Blut“ bröckelt oder unsere Weihung nachlässt, erkennen wir den wahren Stand der Dinge und können sogleich die notwendigen Korrekturen vornehmen und so unsere „volle Gewissheit des Glaubens“ wiederherstellen. (*Hebr. 10,22*) Doch sei darauf hingewiesen, dass jeder, der diese *Gewissheit* haben möchte, „sein Siegel darauf setzen muss, dass Gott wahrhaftig ist“ (*Joh. 3,33*): dass unser Herr sich nicht ändert, sondern „derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit“. Das Volk des Herrn kann daher sicher sein, dass es, sobald es einmal in den Zustand göttlicher Gunst gelangt ist, in diesem Zustand verbleiben kann, solange sein Herz Gott treu ist und seine Wünsche im Einklang mit seinem Willen stehen: solange es im Herzen den göttlichen Geboten – kurz zusammengefasst im Wort „Liebe“ – gegenüber Gott und den Menschen gehorsam ist. *Hebr. 11,6; 13,8*

Wer die genannten Schritte unternommen hat, hat die Gewissheit, das „Zeugnis“ des Wortes Gottes, dass er ein Kind Gottes ist; und dies bedeutet im Evangeliumszeitalter, dass er ein Zweig des wahren Weinstocks ist, ein Mitglied der wahren Kirche auf Probe. (*Johannes 15:1*) Solchen *bezeugt* das Wort Gottes, dass sie sich der wahren Kirche, die der Leib Christi ist, angeschlossen haben. Dieses Zeugnis wird ihrem Geist, ihrem Verstand, durch Gottes Geist gegeben, der durch sein Wort bezeugt. Und derselbe Geist der Wahrheit versichert solchen, dass, wenn ihre Herzen dem Herrn bis zum Ende ihrer Bewährungszeit treu bleiben – wenn sie bereitwillig und freudig täglich das Kreuz auf sich nehmen und nach besten Kräften danach streben, in die Fußstapfen des Herrn zu treten –, ihre Bewährungsmitgliedschaft in der Kirche Christi bald in eine tatsächliche Mitgliedschaft umgewandelt wird – nachdem sie ihren Lauf vollendet haben und an seiner Auferstehung, der ersten Auferstehung, teilhaben dürfen. *Phil. 3,10*

Der Geist Gottes bezeugt jedoch durch sein Wort

[E231]

mit gleicher Deutlichkeit, dass es möglich ist, dass diejenigen, die bereits Zweige des wahren Weinstocks geworden sind, abgeschnitten werden, wenn sie untreu sind – wenn sie es versäumen, die richtigen Früchte des Geistes der Liebe hervorzubringen. „Jeden Zweig an mir, der keine Frucht bringt, nimmt er [der Vater] weg, und jeden Zweig, der Frucht bringt, reinigt [beschneidet] er, damit er mehr Frucht bringe.“ Der Geist Gottes bezeugt uns also durch sein Wort die Regel, nach der unser himmlischer Vater mit seinen Söhnen umgeht – Züchtigung, Beschneiden, Entfernen des Unrats und die Entwicklung der fruchtbringenden Eigenschaften. Diese Erfahrungen zu machen, nachdem wir uns mit dem „Weinstock“ identifiziert haben, bedeutet also, das Zeugnis des Geistes zu haben, dass wir noch immer im „Weinstock“ sind und noch immer als „Reben“ desselben anerkannt werden – noch immer unter der Fürsorge und Züchtigung unseres Herrn. Im Gegenteil: Wenn jemandem diese Züchtigungen, Beschneidungen usw. fehlen, nachdem er sich mit dem Weinstock identifiziert hat, fehlt ihm dieses „Zeugnis des Geistes“, und er hat dementsprechend Grund, an seiner Annahme durch den Herrn zu zweifeln. *Hebr. 12,7*

Wären wir alle vollkommen, absolut vollkommen, und hätten wir dies durch Prüfungen bewiesen, wäre die Sache anders; Gott würde uns dann wegen unserer Vollkommenheit und unserer Übereinstimmung mit ihm lieben; dann wären Züchtigung und bittere Erfahrungen Zeichen seiner Missbilligung. Aber so wie es ist, wissen wir alle, dass wir unvollkommen sind, dass wir alle weit hinter dem göttlichen Maßstab zurückbleiben; und dass unsere neuen Herzen, unser neuer Wille, unser verwandelter Verstand oder Geist allein vor Gott annehmbar sind – und zwar durch das Verdienst Christi und in einem probatorischen Sinne, im Hinblick auf unsere Prüfung, Entwicklung und endgültige Vervollkommnung. Nur in dem Maße, wie wir lernen, die göttlichen Vollkommenheiten und unsere eigenen Unzulänglichkeiten zu schätzen, können wir die vielen und wichtigen Lektionen würdigen, die es zu lernen gilt, sowie die Notwendigkeit der prüfenden Erfahrungen, die wir durchlaufen müssen, um in uns die göttliche Ähnlichkeit zu entwickeln.

Die Heilige Schrift lehrt uns, dass der himmlische Vater einen herrlichen geistlichen Tempel bereitet, in dem und durch den die Menschheit das Privileg haben wird,

[E232]

zur Versöhnung, zur Versöhnung mit sich selbst, zu kommen. Wir sehen in der Heiligen Schrift das Ideal des großen Architekten in Bezug auf diesen Tempel – dass das Ideal des Ganzen in der Person unseres Herrn Jesus Christus verkörpert war, seinem Eckstein und „Schlussstein“, der „im Himmel gelegt“ wurde. Wir können besser erkennen, was von all jenen verlangt wird, die Gott als „lebendige Steine“ dieses Tempels annehmbar sein wollen – um gemeinsam mit Christus, dem Haupt, erbaut zu werden, „zur Wohnung Gottes durch seinen Geist“. Und wir erkennen unsere eigene natürliche Rauheit, unsere Disharmonie mit den anmutigen Linien des Tempels, die in seinem „Eckstein“ zum Ausdruck kommen. Wir können leicht erkennen, dass viel Meißeln und viel Polieren für uns absolut notwendig sind, wenn wir für den Platz in diesem Tempel, den wir durch die Gnade Gottes anstreben, geeignet und vorbereitet sein wollen. Und daher fehlt denen, die feststellen, dass sie die Schläge von des Herrn Hammer und Meißel nicht empfangen, dieses „Zeugnis“, von dem der Geist Gottes durch sein Wort bezeugt, dass es über alle lebendigen Steine seines Tempels kommen muss: und dem selbst der große Schlussstein nicht entgangen ist. Wenn die göttliche Vorsehung uns keinen „engen Weg“ mit einem gewissen Maß an Schwierigkeiten und Widrigkeiten vorzeichnet – wenn es uns einfach gestattet ist, ohne Bedrängnisse, Prüfungen usw. zu ruhen –, dann können wir mit Sicherheit wissen, dass Gott nicht mit uns umgeht wie mit den lebendigen Steinen, die Teil des Tempels sein sollen – den Söhnen

– denn uns fehlt dieses „Zeugnis“ unserer Annahme und Vorbereitung. Die Erkenntnis, dass dies unser Zustand ist, sollte uns unverzüglich zum Herrn führen, um zu fragen, *warum* wir keine Bedrängnisse und Widrigkeiten haben, und um „uns selbst zu prüfen“, ob wir noch im Glauben sind (2. **Kor. 13,5**); und ob wir uns noch bemühen, treu in den Fußstapfen unseres Herrn zu wandeln, in voller Weihung an den Willen des Vaters. Wenn wir jedoch dieses „Zeugnis“ von Meißeln, Polieren, Beschneiden, Züchtigungen und Strafen haben, so lasst uns diese geduldig, freudig und dankbar annehmen als Beweise der Liebe unseres Vaters, die für das Erreichen unserer hohen Berufung unerlässlich sind

– in voller Übereinstimmung mit dem Zeugnis des Geistes –, dass wir Kinder Gottes sind, „Erben Gottes, Miterben mit Jesus

[E233]

Christus, unserem Herrn, [nur] *wenn wir mit ihm leiden*, damit wir auch gemeinsam verherrlicht werden.“ **Röm 8,17**

Die „Unterschiede in der Führung“ des Geistes

„Wen der Herr liebt, den züchtigt er, und er geißelt jeden Sohn, den er annimmt. Wenn ihr also ohne Züchtigung seid, dann seid ihr Bastarde und keine Söhne.“ (**Hebr. 12,8**) Leiden und Schwierigkeiten kommen über die Welt ebenso wie über die Heiligen des Herrn, doch sind diese *keine Zeichen der Sohnschaft*, außer für jene, die sich voll und ganz dem Willen und Werk des Vaters geweiht haben. Der Geist und das Wort Gottes „bezeugen“ nur seine Söhne. Auch sind die Beschneidungen und Züchtigungen in der Familie des Herrn nicht immer gleich. So wie irdische Kinder unterschiedliche Arten und Grade der Züchtigung erfordern, so verhält es sich auch mit Gottes Kindern: Für manche genügt ein missbilligender *Blick*; für andere ist ein Wort der Zurechtweisung notwendig, während wieder andere gezüchtigt werden müssen, manche sogar wiederholt. Ein irdischer Elternteil freut sich am meisten über das gehorsame und bereitwillig unterwürfige Kind, bei dem ein Wort oder ein Blick der Zurechtweisung ausreicht, um das Böse wegzuschneiden; und so erklärt auch unser Vater im Himmel seine Zustimmung gegenüber denen, die „vor seinem Wort zittern“. **Jes. 66,5**

Solche arbeiten mit Gott an der Entwicklung ihres eigenen Charakters zusammen, erkennen ihre eigenen Fehler und bemühen sich, diese zu korrigieren – sie lauschen auf die Stimme des Vaters, die ihnen Führung, Unterweisung oder liebevolle Zurechtweisung gibt, und suchen stets sein zustimmendes Lächeln: Ihre Gefühle werden durch die Worte des Dichters treffend beschrieben:

„Sonne meiner Seele, mein lieber Vater,
Ich kenne keine Nacht, wenn du in meiner Nähe
bist.
O lass keine irdische Wolke aufsteigen,
die dich vor den Augen deines Dieners verbirgt.“

Dies ist die Gruppe, von der der Apostel schreibt, die sich selbst richtet und die daher weniger Züchtigung durch den Herrn benötigt. (**1. Kor. 11:31**) Um zu dieser Gruppe zu gehören, bedarf es der Vollkommenheit der

[E234]

Weihung; und dies sind und werden die Überwinder sein, die für würdig befunden werden, Miterben mit Christus Jesus, ihrem Herrn, in seinem Reich zu sein. Zu dieser Klasse, die gehorsam und wachsam ist, sagt der Herr: „Ich werde dich mit meinem Auge leiten“, „Du wirst mich mit deinem Rat leiten und mich danach in die Herrlichkeit aufnehmen.“ Diejenigen, die sich nur durch ständige Züchtigung leiten lassen, gehören nicht zur Klasse der Überwinder und werden nicht für würdig befunden, zur Braut des Herrn zu gehören und ein solches „Zeugnis“ vom Herrn durch den Geist der Wahrheit zu haben. *Ps. 32,8; 73,24; vgl. Offb. 7,9.14.*

Auch sind Züchtigungen nicht immer ein Beweis für Fehler oder ein „Zeichen“ der Missbilligung des Herrn. Im Gegenteil: Wie bei unserem Herrn, so auch bei seinen treuen Nachfolgern führt die göttliche Vorsehung die Gläubigen und Gehorsamen auf den Weg des Leidens und der Selbstverleugnung, nicht als Züchtigung eines widerspenstigen Willens, sondern als Prüfung, durch Selbstaufopferung, des Maßes an Liebe und Hingabe an den Willen des Vaters und an die Sache der Gerechtigkeit. So wie unser Herr für unsere Übertretungen gezüchtigt wurde, nicht für seine eigenen, als er die Sünden vieler trug, so leiden auch seine Nachfolger in vielerlei Hinsicht nicht wegen ihrer eigenen Verfehlungen, sondern wegen der Verfehlungen anderer; denn sie sind, wie der Apostel erklärt, dazu berufen, „das zu ergänzen, was an den Leiden Christi noch fehlt, um seines Leibes willen, der die Kirche ist“. *Kol 1,24*

Was der heilige Geist bezeugt

Im Lichte des Vorstehenden möge jeder der bekennenden Söhne des Herrn sich selbst prüfen, ob er „das Zeugnis des Geistes“ hat, dass er eines der Kinder Gottes ist; und lasst uns diese Prüfung häufig wiederholen und so „wachen“ und uns in der Liebe Gottes bewahren, uns freuend über das Zeugnis seines Geistes.

Werden wir ständig beschnitten? Durchleben wir solche Erfahrungen, ob groß oder klein, die

[E235]

mehr oder weniger schnell die fleischlichen Neigungen von uns entfernen, die gegen die Seele kämpfen – Zorn, Bosheit, Hass, Neid, Streit, Selbstsucht, Grobheit und alles, was dem Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus – dem Geist der Liebe – entgegensteht? Wenn ja, werden wir, in dem Maße, wie wir dieses fortschreitende Beschneidungswerk erkennen können, zweifellos Wachstum in der richtigen Richtung erkennen können – in Sanftmut, Geduld, Freundlichkeit, brüderlicher Liebe. Wer nach einer sorgfältigen Prüfung entlang dieser Linien, die im Wort des Herrn aufgezeigt sind, solche fortschreitenden Erfahrungen erkennen kann, darf wissen, dass er weiterhin bei Gott angenommen ist, denn er hat *dieses Zeugnis des Geistes*.

Wiederum bezeugt der Geist: „Wer aus Gott geboren [gezeugt] ist, der sündigt nicht.“ (**1. Johannes 5,18**) Das Kind Gottes mag von seiner alten Natur überwältigt werden (die als *tot* gilt, aber nicht vollständig, tatsächlich); es mag in eine Verfehlung geraten, sich im Urteil oder im Wort irren, aber es wird niemals *freiwillig* das göttliche Gesetz übertreten. Wenn also unser Herz antworten kann, dass wir Freude daran haben, Gottes Willen zu tun, und ihn nicht willentlich verletzen oder ihm in irgendeiner Weise entgegenstehen würden – dass wir lieber Gottes Willen geschehen und seinen Plan erfüllt sehen würden, selbst wenn dies unsere sehnlichsten Hoffnungen zunichte machen und jedes zarte Band zerreißen sollte –, dann haben wir dieses Zeugnis, dass unser Geist oder Verstand mit dem hier aufgezeichneten Zeugnis des Geistes der Wahrheit übereinstimmt: und dies ist ein Zeugnis, nicht nur, dass wir einst in Gottes Familie aufgenommen wurden, sondern dass wir immer noch dort sind.

Der Geist bezeugt durch das Wort Gottes, dass diejenigen, die zum Volk des Herrn gehören, von der Welt getrennt sind – dass ihre Hoffnungen und Ziele sowie ihre allgemeine Gesinnung und Veranlagung anders sind. „Wärt ihr von der Welt, so würde die Welt das Ihre lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, darum hasst euch die Welt.“ „Ja, und alle, die in Christus Jesus gottesfürchtig leben wollen, werden Verfolgung leiden.“ **Joh. 15,19; 2. Tim. 3,12**

Können unsere Herzen bezeugen, dass diese Worte unsere Lebenserfahrung zutreffend wiedergeben? Wenn ja, dann bezeugt der Geist (Verstand) Gottes damit erneut unserem Geist (Verstand), dass wir zu ihm gehören. Wir sollten auch nicht vergessen, dass die Welt, von der unser Herr spricht

[E236]

, alle Weltgesinnten umfasst, in denen der Geist der Welt Fuß gefasst hat. Zu Zeiten unseres Herrn traf dies auf die nominelle jüdische Kirche zu: Tatsächlich gingen alle seine Verfolgungen von Bekennern der Religion aus. Daher dürfen wir uns nicht wundern, wenn alle, die in den Fußstapfen unseres Herrn wandeln, eine ähnlich enttäuschende Erfahrung machen und feststellen, dass sich der Geist der Welt in seiner feindseligsten Form gerade dort manifestieren wird, wo wir es am wenigsten erwarten würden – unter denen, die sich als Kinder Gottes bekennen. Es waren die führenden Religionsführer zu Zeiten unseres Herrn, die ihn Beelzebub, einen Fürsten der Teufel, nannten. Und der heilige Geist bezeugt durch das Wort unseres Herrn und spricht: „Wenn sie den Herrn Beelzebub genannt haben, wie viel mehr werden sie die aus seinem Haus nennen.“ (*Mt 10,25*) Wenn wir also wegen unserer Identifikation mit der Wahrheit und unserem Dienst an ihr schlechtgeredet worden sind, haben wir darin einen zusätzlichen Beweis oder ein Zeugnis des Geistes, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Hätte unser Herr Jesus sich mit den populären Führern der jüdischen Kirche verbündet und darauf verzichtet, die Wahrheit in Liebe zu verkünden, darauf verzichtet, auf die falschen Lehren seiner Zeit hinzuweisen, wäre er weder „gehasst“ noch „verfolgt“ worden; im Gegenteil, er wäre wahrscheinlich „bei den Menschen hoch angesehen“ gewesen. Doch wie er selbst erklärte, ist vieles, was „bei den Menschen hoch angesehen ist, in den Augen Gottes ein Gräuel“.

Lukas 16,15

Hätte unser Herr einfach geschwiegen und davon abgesehen, die Heuchelei, die Scheingläubigkeit, die langen Gebete und die falschen Lehren der Schriftgelehrten und Pharisäer aufzudecken, hätten sie ihn zweifellos in Ruhe gelassen, hätten ihn nicht verfolgt; und er hätte nicht um der Wahrheit willen leiden müssen. So verhält es sich auch mit seinen Nachfolgern: Aus einer ähnlichen Gruppe werden die Wahrheit und diejenigen, die den Geist der Wahrheit haben und die der Unterweisung des Herrn folgen, indem sie ihr Licht leuchten lassen, nun Hass und Verfolgung auf sich ziehen. Und wenn einige aus diesen Gründen und während sie ihr Bestes tun, um die Wahrheit in Liebe zu verkünden, dafür leiden,

[E237]

sind sie selig; denn wie der Apostel sagte: „Der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf euch.“ Sie haben dieses Zeugnis des Geistes für ihre Treue auf dem schmalen Weg. **1. Petr. 4,14**

Wiederum bezeugt der heilige Geist durch das Zeugnis unseres Herrn: Wer sich des Erlösers und seiner Wahrheit, die er gelehrt hat, schämt, dessen wird sich der Herr schämen, wenn er kommt, um seine Juwelen zu sammeln. (**Markus 8,38**) Wer also sein Herz so sehr in die Liebe zum Herrn und zu seinem Wort verstrickt findet, dass er bei jeder geeigneten Gelegenheit Freude daran hat, Jesus als seinen Erlöser und Herrn zu bekennen und das Wort seines Zeugnisses treu zu verkünden, der hat damit ein weiteres Zeugnis des heiligen Geistes, dass er ein Kind Gottes und ein Erbe des Reiches ist. Solche haben Grund, sich über die Verheißung des Herrn zu freuen, dass sie genau die Art von Menschen sind, die er gerne vor seinem Vater und vor den heiligen Engeln bekennen wird. Wenn aber jemand dieses Zeugnis nicht hat – wenn im Gegenteil sein Herz bezeugt, dass er sich des Herrn schämt, sich schämt, sich als sein Nachfolger zu bekennen, sich schämt, seine „Brüder“ die Glieder seines Leibes, und sich schämen, die Lehren zu bekennen, die er lehrte – wer solche Erfahrungen macht, hat das Zeugnis des Geistes, dass, wenn sich dieser Zustand nicht ändert, der Herr sich bei seiner Wiederkunft ihrer schämen wird und sie nicht vor dem Vater und seinen heiligen Boten bekennen wird.

Weiterhin bezeugt der heilige Geist: „Wer aus Gott geboren [gezeugt] ist, der *überwindet* die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwindet: euer *Glaube*.“ (**1. Johannes 5,4**) Lasst uns unsere Herzen, unseren Geist und unseren Verstand im Lichte dieses Zeugnisses des heiligen Geistes prüfen. Sind wir nach diesem Maßstab Überwinder? Der Maßstab lautet: Um dem Herrn zu gehören, müssen wir nicht im Einklang mit der Welt stehen, sondern im Konflikt mit ihr – mit ihren Zielen, ihren Hoffnungen, ihren Ambitionen. Der Gedanke des Konflikts ist in dem Ausdruck „die Welt überwinden“ enthalten. Und wir können leicht erkennen, dass niemand ein Überwinder der Welt sein kann, der mit ihr sympathisiert und sich ihr

[E238]

und ihrem allgemeinen Geist der Selbstsucht, des Stolzes, des Ehrgeizes usw.

Bevor wir endgültig entscheiden, ob wir die Welt überwinden oder nicht, sollten wir uns bewusst machen, dass wir die Welt weder durch Schmeichelei überwinden sollen, noch indem wir uns ihren Torheiten anschließen und versuchen, diesen einen religiösen Anstrich zu geben; ebenso wenig sollen wir die Welt überwinden, indem wir uns in irgendeiner moralischen oder religiösen Arbeit engagieren, wie zum Beispiel den Sonntagsschulunterricht, die Hilfe für die Armen oder den Beitritt zu einer konfessionellen Kirche. Auf keine dieser Weisen weist der Herr darauf hin oder „bezeugt“ er, dass wir die Welt überwinden können. Seine Aussage ist eindeutig: Der Sieg, der die Welt überwindet, ist unser *Glaube*. Der Geist bezeugt somit, dass wir, um Überwinder zu sein, „im *Glauben* wandeln müssen und nicht im Schauen“. Wir dürfen nicht auf das schauen, was sichtbar ist – Popularität, weltliche Pracht, konfessionelle Größe usw. –, sondern müssen auf das schauen, was unsichtbar ist – die geistlichen und ewigen Dinge. (2. *Kor. 4,18*) Wir sollen den Glauben haben, den die Worte des Dichters zum Ausdruck bringen:

„Lieber wandle ich mit Gott in der Dunkelheit,
als mit der Menge im Licht zu gehen.“

Darüber hinaus bezeugt uns der heilige Geist durch das Wort, dass wir, wenn wir Kinder Gottes sind, weder über die gegenwärtigen Dinge noch über die „*zukünftigen* Dinge“ im Unklaren bleiben werden, denn wir werden von Gott erleuchtet und gelehrt werden durch das Wort seiner Gnade – das Wort seines Geistes. Wenn wir reifen, „in der Gnade wachsen“, werden wir zusätzlich zur Milch des Wortes die „feste Speise“ begehren, suchen und erlangen, von der der Apostel sagt, dass sie für diejenigen bestimmt ist, die weiter fortgeschritten sind. (1. *Petr. 2,2*; *Hebr. 5,13.14*) Die Entwicklung in den Gnaden des Geistes – Glaube, Standhaftigkeit, Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Geduld, Frömmigkeit, brüderliche Liebe – wird uns in eine engere Gemeinschaft mit dem Vater und mit Jesus führen, sodass der Herr in der Lage und bereit sein wird, uns immer klarer Erkenntnis über seine gnädigen Pläne sowie über seinen eigenen gnädigen Charakter zu vermitteln.

[E239]

In Bezug auf dieses Wachstum sagt der Apostel Petrus: „Wenn diese Dinge in euch sind und reichlich vorhanden sind, sorgen sie dafür, dass ihr in der *Erkenntnis* des Herrn Jesus Christus weder unfruchtbar noch unproduktiv seid; wer aber diese Dinge nicht hat, der ist blind *und kann nicht in die Ferne sehen*. Denn wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr niemals straucheln; denn so wird euch reichlich der Zugang zum ewigen Reich unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus gewährt werden.“ **2. Petrus 1,5–11.** Vergleiche **Johannes 16,12.15.**

Jeder sollte sich fragen, ob er dieses Zeugnis des Geistes hat, dieses Zeugnis für sein Wachstum als Neue Schöpfung in Christus Jesus, und ob er die hier genannten Früchte entwickelt und zur Reife bringt. Erinnern wir uns auch daran, dass unser Wachstum in der Liebe und in allen Früchten des Geistes weitgehend von unserem Wachstum an Erkenntnis abhängt; und unser Wachstum an Erkenntnis göttlicher Dinge hängt ebenfalls von unserem Wachstum in den Früchten des Geistes ab. Jeder Schritt in der Erkenntnis bringt einen entsprechenden Schritt in Pflicht und Gehorsam mit sich, und auf jeden Schritt in Pflicht und Gehorsam folgt ein weiterer Schritt in der Erkenntnis; denn so, wie *der Geist bezeugt*, soll es die Erfahrung all derer sein, die von Gott in der Schule von Christus gelehrt werden. Wenn wir dieses Zeugnis des Geistes vom Wachstum sowohl in der Gnade als auch in der Erkenntnis haben, lasst uns uns darüber freuen und lasst uns auf demselben Weg weitergehen, bis er uns unter göttlicher Führung zu dem führt, was vollkommen ist, sowohl in der Erkenntnis als auch in der Gnade.

Das zukünftige Zeugnis des heiligen Geistes

Der heilige Geist wird der versöhnten Welt der Menschheit im kommenden Zeitalter Zeugnis geben, in der Art sehr ähnlich, in den Tatsachen jedoch ganz anders. Diejenigen, die den Geist besitzen, werden nicht mehr die wenigen besonderen Diener und Mägde sein, sondern, wie der Prophet Joel verkündet, „alles Fleisch“. (**Joel 2,28**) Das „Zeugnis“ des Geistes wird nicht mehr lauten: „Wer gottgefällig leben will, der wird Verfolgung leiden“; denn dann wird keine Verfolgung mehr erlaubt sein.

[E240]

Er wird nicht mehr von einem „engen Weg“ des Opfers „Zeugnis ablegen“, denn der Tag des Opfers wird vorüber sein: „Dort wird eine breite Straße sein“, und sie wird ohne Stolpersteine sein. (**Jes. 35,8; 62,10**) Er wird „Zeugnis ablegen“, dass „die Übeltäter ausgerottet werden; aber die auf den Herrn warten, werden die Erde erben“. (**Apg 3,23; Ps 37,7–11**) Er wird von Segnungen für die Gutes Tuenden und von Strafen und Vernichtung für die vorsätzlichen Übeltäter „Zeugnis ablegen“. Es ist derselbe Geist Gottes, jedoch unter unterschiedlichen Verwaltungsformen.

Nachdem wir durch Gottes heiliges Wort erfahren haben, *wie* der heilige Geist „bezeugt“ und *was* einige seiner Zeugnisse sind, finden wir diese in der Tat weitaus befriedigender als all die Zweifel und Ängste, die durch geistige und körperliche Zustände hervorgerufen werden – Gefühle, die von manchen fälschlicherweise als Zeugnis des heiligen Geistes bezeichnet werden. Dennoch sollten wir darauf hinweisen, dass nicht alle Christen dieselben Zeugnisse des Geistes Gottes in ihrem Geist oder Verstand empfangen können. Alle Christen mit großer Erfahrung und Reife sollten Zeugnis in *all* diesen Punkten und in anderen, in der Heiligen Schrift dargelegten Punkten haben; doch gibt es junge Christen, die noch nicht weit genug fortgeschritten sind, um all diese Zeugnisse zu haben; manche sind vielleicht wahrhaftig vom Herrn gezeugt und haben bisher nur wenige davon. Der große Winzer erwartet keine Früchte, weder grüne noch die entwickelten und reifen Früchte, von dem frischen und zarten Trieb eines Zweigs.

Das erste Zeugnis, das die Neugeborenen haben mögen, ist, dass sie beim Herrn angenommen sind; dass sie junge Zweige am wahren Weinstock sind; und dass der Geist des Weinstocks in ihnen ist – der Wunsch, zu wachsen und dem Weinstock ähnlich zu sein und Frucht hervorzubringen. Und es sollte auch nicht lange dauern, nachdem der Zweig zum ersten Mal austreibt, bis das Zeichen der Blätter und die Knospen der Fruchtverheißung erkennbar werden. Das neugeborene Kind in der geistlichen Familie zeigt seine Verbundenheit mit den älteren und weiter entwickelten Mitgliedern der Familie nicht dadurch, dass es die feste Speise isst, die es ersticken könnte, sondern durch das Verlangen nach der stärkenden Milch, um dadurch zu wachsen. **1. Petr. 2,2**

[E241]

Diejenigen, die feststellen, dass sie eines der vorgenannten Zeugnisse des Geistes besitzen, sollten sich entsprechend freuen; und alles, was ihnen noch fehlt, sollten sie sich bemühen zu pflegen und zu entwickeln, damit sie schließlich das Zeugnis des Geistes zu ihren Gunsten in jedem Punkt des biblischen Zeugnisses bezüglich des Weges und der Erfahrungen des treuen Volkes des Herrn haben. Solche werden nicht länger singen müssen: „Das ist ein Punkt, den ich gerne wissen möchte.“ Im Gegenteil, sie werden wissen, sie werden volle Gewissheit des Glaubens haben und im Glauben verwurzelt, gegründet, aufgebaut und gefestigt sein. Dies ist der von Gott bestimmte Weg: Wir entkommen gänzlich der Furcht – dem „Schloss der Zweifel“ –, denn unser Vertrauen ruht sicher auf den göttlichen Verheißungen, die niemals versagen. Dies gilt ebenso in Zeiten der Prüfung, der Widrigkeiten und der Finsternis wie dann, wenn wir ganz besonders das Licht des Lächelns unseres himmlischen Vaters genießen. Der Dichter drückt diesen Gedanken treffend aus, indem er sagt:

„Wenn ein Vorhang sein Antlitz zu
verhüllen scheint, ruhe ich in seiner
unveränderlichen Gnade.
Sein Eid, sein Bund, sein Blut, stützen mich
in der überwältigenden Flut. Wenn alles um
mich herum zusammenbricht, ist er meine
ganze Hoffnung und meine Stütze.“

Geheiligt durch den Geist

„Ihr aber seid gewaschen, ihr aber seid geheiligt, ihr aber seid heilig, im Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.“ **1. Kor. 6,11**

Heiligung bedeutet eine *Absonderung* oder Trennung. Alle, die geheiligt, abgesondert und Gott voll und ganz geweiht sind, müssen zuerst gewaschen oder *gerechtfertigt* sein – entweder tatsächlich von Sünde gereinigt oder rechnerisch gereinigt – „gerechtfertigt *durch den Glauben*“. Die tatsächliche Rechtfertigung wird während des Millenniums der Weg der Welt zu Gott sein, unter der Führung und Hilfe des großen Mittlers und als Teil des Prozesses der Versöhnung. Die rechnerische Rechtfertigung, das heißt die Rechtfertigung

[E242]

durch den Glauben – das ist die Regelung, die in diesem Evangeliumszeitalter gilt, durch die wir, die wir von Natur aus Sünder sind und in deren Fleisch keine Vollkommenheit wohnt, durch unsere Annahme Christi als unseren Erlöser als rein, heilig, gerechtfertigt und Gott wohlgefällig angesehen werden. Wir glauben dem biblischen Zeugnis, dass „Christus für unsere Sünden gestorben ist, gemäß der Schrift“; und da wir dies glauben und den Wunsch haben, der Sünde zu entfliehen, werden wir von Gott angenommen, als wären wir vollkommen, sündlos und durch das Verdienst des kostbaren Blutes gerechtfertigt. Da wir so durch den Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Frieden mit Gott, können uns ihm nähern, werden von ihm empfangen und können beginnen, *Werke zu tun*, die dem Vater *wohlgefällig* sind, durch die Verdienste unseres Herrn Jesus Christus. Der Beweis, den wir für unsere Rechtfertigung und Heiligung haben, kommt durch das Wort zu uns und wird das „Siegel“ und das „Zeugnis“ des Geistes in uns genannt.

Die *Kraft*, die uns befähigt, unseren Weihegelübden gerecht zu werden, ist der heilige Geist oder der heilige Geist Gottes, den wir als Ergebnis unseres Glaubens an Christus und unserer Weihe, „mit ihm gestorben“ zu sein, empfangen. Der Geist der Wahrheit, den wir durch das Studium des Wortes unseres Vaters in unserem Geist des Gehorsams gegenüber diesem Wort erlangen, versorgt uns mit der nötigen Kraft, um die Welt und unsere eigenen verdorbenen Begierden zu überwinden. Dementsprechend erklärt der vorliegende Text, dass all die Reinigung, die wir erfahren haben, all unsere Rechtfertigung und all unsere Absonderung zur Gerechtigkeit sowie unsere Trennung von der Sünde – all die Siege und Segnungen in diesen Bereichen – uns durch die Verdienste unseres Herrn Jesus und durch den Geist der Heiligkeit, den Geist Gottes, den wir empfangen haben, zuteil geworden sind.

Andere Schriftstellen stehen in vollem Einklang mit diesen Erkenntnissen. Derselbe Apostel Paulus betete für die Gemeinde: „Der Gott des Friedens heilige euch ganz und gar.“ (*1. Thess. 5,23*) Er widerspricht hier nicht der vorangegangenen Aussage, dass es der heilige Geist Gottes ist, der geheiligt wird. Es ist Gott, der geheiligt wird, und das Medium, die Methode oder der Kanal ist sein heiliger Geist und keine andere Person.

[E243]

Der Apostel Petrus erklärt, die Gemeinde sei „auserwählte [auserwählt] durch die Heiligung [Absonderung] des Geistes zum Gehorsam“ (**1. Petr. 1,2**). Der Gedanke hier ist, dass jene, die Gott jetzt als seine Auserwählten anerkennt und die ermahnt werden, ihre Berufung und Erwählung sicher zu machen, nicht willkürlich, sondern nach festen Prinzipien erwählt sind, nämlich dass, wenn der heilige Geist Gottes (der Einfluss der Wahrheit), der auf sie wirkt, sie in den Zustand des vollen Gehorsams (der Heiligung) gegenüber dem Willen, dem Plan und der Vorsehung des Vaters bringt, sie dann die Auserwählten bilden werden.

Der Apostel Paulus schreibt in einem anderen seiner Briefe (**Eph 5,26**) diese Kraft der Heiligung und Reinigung in der Kirche dem Wort Gottes zu und sagt: „Christus hat die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben, um sie zu *heiligen* und zu *reinigen* durch das Wasserbad im Wort.“ Wir dürfen nicht annehmen, dass der Apostel hier seiner früheren Aussage widerspricht, wonach *Gott* die Kirche heiligt, noch seiner anderen Aussage, dass es der heilige *Geist* Gottes ist, der die Kirche heiligt. Klar und unmissverständlich ist sein Gedanke in jedem Fall, dass es der heilige Geist Gottes ist, der durch das Wort seiner Wahrheit wirkt, das er dazu bestimmt hat, in uns Reinigung, Rechtfertigung und Heiligung zu bewirken.

So betete auch unser Herr Jesus: „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.“ (**Joh 17,17**) So sehen wir, dass die verschiedenen Schriftstellen zu diesem Thema zusammengenommen lehren, dass die Heiligung der Kirche durch den Geist der Wahrheit vollbracht wird, der den Geweihten durch das Wort Gottes vermittelt wird, das er zu diesem Zweck bereitgestellt hat.

Alle, die auf diese Weise geheiligt sind, sind fortan „*Neue Schöpfungen in Christus Jesus*“ und werden als „die in Christus Geheiligten“ angesprochen (**1. Kor. 1,2**). Doch diese Heiligung in Christus geschieht nicht ohne den Geist Gottes und nicht ohne das Wort Gottes; denn sie geschieht aufgrund unserer Annahme des göttlichen Plans und der göttlichen Vorsehung, aufgrund unseres Erreichens des Punktes der

[E244]

Heiligung durch den Geist, dass wir eins sind mit Christus, unserem Herrn. Und dies wird weiter durch die Schriftstelle gezeigt, die sagt: „Sowohl der, der heiligt, als auch die, die geheiligt werden, sind alle eins [eines Geistes, eines Sinnes, gezeugt vom Geist der Wahrheit], weshalb er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen.“ (*Hebr. 2,11*) So sind wir „gewaschen, geheiligt, gerechtfertigt im Namen unseres Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes“ – den Geist der Wahrheit.

Werdet vom Geist erfüllt

„Seid erfüllt vom Geist; redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen; sagt allezeit Dank.“ *Eph. 5,18–20*

Diese Schriftstelle deutet darauf hin, dass das Volk des Herrn seinen Geist in größerem oder geringerem Maße oder in seiner ganzen Fülle haben kann. Um zu ihm zu gehören, müssen sie etwas von seinem Geist haben, denn „wer den Geist Christi *nicht hat*, der gehört nicht zu ihm.“ (*Röm 8,9*) Es liegt weitgehend an uns selbst und daran, wie wir die Mittel nutzen, die Gott bereitgestellt hat, wie sehr wir von seinem Geist und seiner Gesinnung, seinem Einfluss erfüllt werden – dem Geist oder Einfluss seiner Wahrheit, die er gerade zu dem Zweck offenbart hat, unsere Herzen und unser Leben zu heiligen und uns von denen zu trennen, die den Geist der Welt haben.

Nichts in diesem und ähnlichen Texten beinhaltet den Gedanken eines persönlichen heiligen Geistes: ganz im Gegenteil. Würde eine Person gemeint sein, wäre es widersprüchlich, den Empfänger zu einer größeren oder geringeren Erfüllung aufzufordern. Nur die Person, die eintreten könnte, hätte mit der Erfüllung zu tun; ist sie groß, wird sie mehr erfüllen, ist sie klein, wird sie weniger erfüllen. Der heilige Geist, der als Person verstanden wird, als einer einer Dreifaltigkeit von Göttern, gleich dem Höchsten, könnte nicht in den engen Rahmen eines unvollkommenen Menschen eintreten und dann nicht einmal dieses kleine Herz erfüllen. Wenn man jedoch den richtigen Gedanken der göttlichen Kraft und des göttlichen Einflusses versteht, ist die Ermahnung des Apostels durch und durch

[E245]

vernünftig. Wir sollten weiterhin danach streben, von dem heiligen Geist oder der heiligen Gesinnung unseres Gottes erfüllt zu werden, die in der Person und im Gehorsam unseres lieben Erlösers, seines eingeborenen Sohnes, so wunderbar veranschaulicht wird.

Und dieser Gedanke, vom heiligen Geist *erfüllt* zu sein, steht im Einklang mit der Aussage des Apostels an anderer Stelle, dass unsere sterblichen Körper wie undichte Gefäße sind, zerbrochen und beschädigt, die Gott jedoch mit seinem heiligen Geist erfüllen lässt. Der Apostel meint damit, dass wir angesichts dessen, was wir über unsere eigenen Unvollkommenheiten wissen, und angesichts unserer Neigung, den heiligen Einfluss, den Gott uns durch das Evangelium schenkt, von uns abgleiten zu lassen, umso aufmerksamer sein sollten, damit uns diese Dinge nicht entgleiten, denn „wir haben diesen Schatz [den heiligen Geist, den erneuerten Geist im Einklang mit Gott] in irdenen Gefäßen“. (*Hebr. 2,1; 2. Kor. 4,7*) Es gebührt allen, die in den Fußstapfen unseres Herrn wandeln wollen, die an den Leiden Christi und an der darauf folgenden Herrlichkeit teilhaben wollen, auf die Weise des Herrn danach zu streben, *mit seinem Geist erfüllt* zu werden. Zu diesem Zweck müssen wir dem Herrn und den Mitgliedern seines Leibes nahe bleiben – nahe in Mitgefühl, in Liebe, in Zusammenarbeit; und wir müssen auch dem Wort nahe bleiben, das die Quelle des heiligenden Einflusses für die gesamte Gemeinde ist. „Heilige sie durch deine Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.“

Es ist vergeblich, dass wir danach streben, vom heiligen Geist erfüllt zu werden, wenn wir der göttlichen Fügung, die genau zu diesem Zweck vorgesehen ist, keine Beachtung schenken. Wenn wir das Wort Gottes vernachlässigen, vernachlässigen wir diese heiligende Kraft; wenn wir das Gebet vernachlässigen, vernachlässigen wir ein weiteres Privileg und die Hilfe, die es mit sich bringt. Wenn wir es versäumen, uns mit denen zu versammeln, die das Volk des Herrn sind und in denen wir das „Siegel“ dieses Geistes sehen, werden wir die Vorteile und Hilfen verpassen, die „jedes Glied versorgt“ – einschließlich der Hilfen, die Gott der Gemeinde als Ganzes als Verheißung versprochen hat, durch verschiedene Glieder, die er in den Leib setzt, um sein Wort zu verkünden und daraus seine heiligende Kraft oder seinen Geist zu erlangen. *1. Kor. 12,25–28; Eph. 4,16*

[E246]

Die Ermahnung „Seid erfüllt vom Geist“ beinhaltet daher viel: Sie bedeutet, dass wir die verschiedenen Vorkehrungen und Einrichtungen nutzen sollten, die der Herr für unsere geistliche Entwicklung getroffen hat. Auch wenn wir keinen persönlichen Kontakt zum Herrn haben können, können wir doch durch das Gebet, durch die Glieder seines Leibes und durch die Heilige Schrift mit ihm in Verbindung stehen. Auch wenn wir keinen tatsächlichen Kontakt zu den Aposteln haben können, können wir doch mit ihren Worten in Kontakt stehen. Wenn wir keinen tatsächlichen Kontakt und keine persönliche Gemeinschaft mit den Mitgliedern der Kirche haben können, können wir doch durch die Post und durch das Medium der gedruckten Seite mit ihnen in Verbindung treten. Wenn wir danach verlangen, mit dem Geist des Herrn *erfüllt* zu werden, müssen wir diesen seinen Anweisungen gehorchen.

Das Siegel des Geistes

„In dem [Christus] auch ihr geglaubt habt, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt; in dem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, mit dem heiligen Geist der Verheißung *versiegelt* worden seid, der das Unterpfand unseres Erbes ist.“ *Eph. 1,13–14*

Siegel wurden in früheren Zeiten für verschiedene Zwecke verwendet. (1) Als Siegel oder Unterschrift, als Zeichen der Beglaubigung oder Bestätigung. (2) Um etwas geheim zu halten, um es vor Eindringen zu schützen – wie in *Matthäus 27,66; Offenbarung 10,4; 20,3*.

Im ersten dieser Sinne wird gesagt, dass das Volk des Herrn „mit dem heiligen Geist der Verheißung versiegelt“ ist. Der Apostel sagt nicht, wie manche anzunehmen scheinen, dass wir *durch* den heiligen Geist als Person versiegelt wurden, die sogenannte dritte Person einer Dreifaltigkeit gleichrangiger Götter: Er erklärt, dass wir „*mit* dem heiligen Geist *der* Verheißung“ versiegelt wurden; ein ganz anderer Gedanke, wie jeder erkennen wird. Der heilige Geist geht vom Vater aus: Er vollzieht die Versiegelung durch Christus *mit* dem heiligen Geist, der selbst das *Siegel* ist. Dies wird vom Apostel bezeugt (*Apk 2,33*) und steht in vollem Einklang mit dem Bericht über unseren Herrn Jesus, der als Erster im Haus der Söhne auf diese Weise versiegelt wurde. Wir lesen: „Ihn hat Gott, der Vater, versiegelt“ – *mit* dem heiligen Geist. *Johannes 6,27*

[E247]

Der Ausdruck „Geist *der* Verheißung“ ist, wie andere Begriffe, die in Bezug auf den heiligen Einfluss Gottes verwendet werden, etwa „Geist der Heiligkeit“ oder „Geist der Wahrheit“, beschreibend: Er zeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen dieser Versiegelung und der *Verheißung* gibt, die Gott uns gegeben hat. Es ist ein vorweggenommenes Zeugnis oder eine Bestätigung von Gottes Bund mit dem „Versiegelten“, dass „die überaus großen und kostbaren Verheißungen“ der „Dinge, die Gott für diejenigen bereithält, die ihn [über alles] lieben“, wahr sind; und dass er diese verheißenen Segnungen erben wird, nachdem er die *Prüfungen* seiner Liebe und Hingabe, die Gott ihm auferlegen wird, treu bestanden hat.

Der Apostel nimmt später im selben Brief Bezug auf dieselbe Versiegelung und setzt dort die „Verheißung“ mit dem „Tag der Erlösung“ gleich. (**Eph. 4:30**) Mit anderen Worten: Das Siegel des Geistes der Verheißung bis zum Tag der Erlösung ist nur eine andere Ausdrucksform für den Gedanken – wir (die Gemeinde) „haben die *Erstlingsfrüchte* des Geistes“ –, sozusagen die Anzahlung, die den Vertrag oder Bund zwischen dem Herrn und uns besiegelt und uns versichert, dass wir, wenn wir nicht ermüden, die Verheißung in vollem Umfang erben werden.

Dieses Siegel der Beziehung zum Bund, der Sohnschaft und des Erbes, ist kein äußeres Zeichen auf unserer Stirn; es ist auch kein Zeichen oder Ausdruck von Gottes Gunst in irdischen Angelegenheiten, in weltlichem Wohlstand; noch ist es jetzt, noch war es jemals die „Gaben“ der Heilung oder des Zungenredens usw., denn vielen, die diese wundersamen „Gaben“ besaßen, fehlte das Siegel und das Zeugnis des Geistes. **Apk 8,13–23; 1 Kor 13,1–3**

Das Siegel oder Unterpfand des heiligen Geistes ist im Herzen des Versiegelten, und daher weiß niemand davon außer dem, der es empfängt (**Offb. 2,17**), es sei denn, andere sehen die Früchte davon in seinem täglichen Leben. „Der uns mit euch in Christus festigt und uns gesalbt hat, ist Gott; der uns auch versiegelt hat und uns das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat.“ **2. Kor. 1,21.22**

Dieses Unterpfand oder Siegel der Sohnschaft ist der Geist der Liebe, der eins ist mit dem Vater und all seinen heiligen Ordnungen und ausruft: Abba, Vater; ich habe Freude daran, deinen Willen zu tun, o mein

[E248]

Gott. Wer dieses Siegel oder Zeichen der Sohnschaft hat, ist derjenige, der nicht nur danach strebt, den Willen des Vaters zu tun, sondern der es, wenn er ihn tut, „nicht als Last“, sondern als Freude empfindet. **1. Joh. 5,3**

Der Geist der Kindschaft oder der Versiegelung als Söhne, der Besitz der Erstlingsfrüchte oder des Unterpfands des kommenden Erbes, ist somit eines der fortgeschrittensten „Zeugnisse“ des Geistes – die Krönung christlicher Erfahrungen im gegenwärtigen Leben. Bevor wir diese Erfahrungsstufe erreichen, müssen wir unseren Anteil an der *Salbung* empfangen, indem wir in den gesalbten Leib Christi, die Gemeinde, eintreten und durch den Geist der Wahrheit zur Heiligung unseres Geistes *gezeugt* werden, um den Willen des Herrn zu erkennen und zu tun. Diese Erfahrung kommt, nachdem wir durch den Geist zum Dienst der Gerechtigkeit *belebt* worden sind: Sie ist sozusagen ein Beweis dafür, dass wir vom Embryonalstadium in einen Zustand übergegangen sind, in dem Gott uns als Söhne betrachten und uns als solche versiegeln kann.

So wie alle Gläubigen danach streben sollten, unter den salbenden und zeugenden Einfluss des heiligen Geistes Gottes, des Geistes der Wahrheit, zu kommen – so sollten alle, die auf diese Weise vom Geist zur Sohnschaft gezeugt worden sind, danach streben, jene Stellung der vollen Harmonie mit dem Vater zu erlangen, die er anerkennen und besiegeln kann. Und nachdem sie diese Stellung erreicht haben, sollen alle darauf achten, das Siegel nicht zu beschädigen oder zu verwischen – diesen kostbaren Schatz nicht zu dämpfen oder auszulöschen – diesen Geist der Liebe und Freude im heiligen Geist der Gemeinschaft und Verbundenheit nicht in einen Geist der Schwere, Dunkelheit und Trauer zu verwandeln. Dieses Siegel nicht zu verderben, sondern es immer hell und frisch zu halten, sollte das ständige Bestreben aller sein, die es empfangen.

STUDIE X DER GEIST EINES GESUNDEN VERSTANDES

Der Geist Gottes in seinem Volk vertreibt den Geist der Furcht – Die Menschheit im Allgemeinen ist geistig und körperlich ungesund – In welchem Sinne der heilige Geist der Geist eines gesunden Verstandes ist – Die Wirkungen, die dieses Ergebnis hervorbringen – Die Zeichen des Geistes eines gesunden Verstandes.

„Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ *2. Tim. 1,7*

Nach jedem Gesetz der Sprache wird hier der Geist der Furcht einem anderen Geist gegenübergestellt. Wenn der Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit eine Person oder drei Personen ist, dann müsste der Geist der Furcht nach aller Vernunft als eine weitere Person betrachtet werden. Der Trugschluss einer solchen Argumentation ist so offensichtlich, dass eine bloße Feststellung ausreicht, um sie zu widerlegen.

In dem Maße, wie das Volk des Herrn von seinem heiligen Geist oder seinem Einfluss erfüllt wird und dadurch immer mehr erweitert und vergrößert wird, hat es umso weniger vom Geist der Furcht. Der Geist der Furcht in einem Christen ist der Geist des Zweifels und kennzeichnet einen Mangel an Glauben, einen Mangel am heiligen Geist. Der Geist der Furcht ist eine fruchtbare Quelle des Bösen in geistlichen Angelegenheiten, in jedem Aspekt des christlichen Wachstums, sowohl individuell als auch als Gemeinde; und er ist auch eng mit körperlicher Schwäche und Behinderungen verbunden. Das Kind Gottes, das vom heiligen Geist erfüllt ist, ist ein Riese im Vergleich zu seinem eigenen natürlichen Selbst; denn seine Ängste sind besiegt, sein Herz ist gefestigt, sein Glaube ist

[E250]

verwurzelt und gefestigt, und seine Seele ist sicher und standhaft hinter dem Vorhang verankert. So wird er davor bewahrt, auf die Felsen des Unglücks getrieben zu werden, wenn die stürmischen

Winde der Not toben. Der heilige Geist ist somit eine Kraft für diejenigen, die ihn besitzen, was ihre Feinde oft in Staunen versetzt

hat. Wir behaupten nicht, dass das Evangelium Christi die

Willensstarken und Körperlich Starken ergreift und dass daher diejenigen, die zu ihm gehören, stark sind; ganz im Gegenteil, wir

halten sowohl als Tatsache als auch als biblisches Zeugnis fest, dass das Evangelium Christi gewöhnlich die Schwächeren ergreift, die ihre

Schwäche spüren und die ihr Bedürfnis nach Hilfe stärker erkennen als die Stärkeren. Doch so ist der verwandelnde Einfluss des heiligen

Geistes auf diejenigen, die ihn empfangen, dass sie in ihrer Schwäche stark gemacht werden. Die Schwachen dieser Welt werden durch

Gott (durch den Geist, die Kraft Gottes) mächtig gemacht, um die

Festungen des Irrtums und der Sünde zu zerstören und als gute

Soldaten des Herrn Jesus Christus den guten Kampf zu bestehen, sehr zur Überraschung derer, die von Natur aus ihre

Vorgesetzte. **1 Kor 1,27; 2 Kor 10,4; 2 Tim 2,3–4**

Dies galt in vergangenen Zeiten, als die Schwachen der Welt sich der Sache Christi verschrieben und bis zum Ende ihres Lebens standhaft blieben, als Märtyrer, die unerschütterlich Prüfungen und Schwierigkeiten ertrugen, vor denen die Stärksten der Welt

zurückschreckten. Und dasselbe gilt noch immer für dieselbe Gruppe, denn obwohl sich die besonderen Merkmale der Verfolgung stark

verändert haben, ist es dennoch weiterhin notwendig, „als gute Soldaten die Härten zu ertragen“ und „unser Leben für die Brüder

hinzugeben“; und die Schwachen der Welt, ja, die, die nichts sind, die Gott erwählt hat, stellen noch immer die Weisheit und Macht dieser

Welt bloß. **1 Kor 1,27–28**

Dieser Geist Gottes in uns ist nicht nur ein Geist der Kraft, sondern ein Geist der Liebe, sagt der Apostel. Die hier erwähnte

Liebe ist nicht die natürliche Liebe, die in gewissem Maße alle Menschen und sogar die Tierwelt besitzt – im Großen und Ganzen

ein Geist der Selbstsucht. In denen, die den heiligen Geist der Liebe empfangen, sollte diese natürliche Liebe intensiviert, erweitert

[E251]

vertieft werden und sollte mehr und mehr ihre selbstsüchtigen Züge verlieren und zu einer großzügigen Liebe, einer aufopferungsvollen Liebe werden, die nicht auf Selbstsucht beruht, sondern auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit, Wahrheit, Güte und dem allgemeinen Besitz des Geistes, der Gesinnung Gottes. Und dieser Geist der Liebe sollte fortbestehen, immer mehr zunehmen und überfließen, bis das Vollkommene kommt und das, was nur teilweise ist, aufhört. **1. Kor. 13,10**

Es gibt keine wunderbarere Offenbarung des heiligen Geistes im Volk des Herrn als die, die der Apostel in unserem Text als „den Geist eines gesunden Verstandes“ bezeichnet. Das Volk des Herrn ist von Natur aus nicht gesunder im Verstand als die Menschen der Welt. Ganz im Gegenteil. Wie wir bereits gesehen haben, neigt das Evangelium dazu, eher die Unvollkommenen anzuziehen, die ihre eigene Ohnmacht und ihr Bedürfnis nach Gnade und Kraft von oben erkennen, als diejenigen zu beeinflussen, die einen stärkeren und gesünderen Verstand haben – die sich mit anderen vergleichen und einen selbstzufriedenen, selbstgerechten Geist oder Verstand besitzen.

Wann immer jedoch die Wahrheit in guten und aufrichtigen Herzen aufgenommen wird und ihre rechtmäßige Frucht hervorbringt und das Volk des Herrn an seinem heiligen Geist teilhat – seien die Menschen von Natur aus stark oder schwach –, erlangen sie dadurch den „Geist eines gesunden Verstandes“ – ihr Urteilsvermögen ist klarer, wahrhaftiger und verlässlicher als zuvor; denn sie haben vor allem die ausdrücklichen Anweisungen des Wortes des Herrn in Bezug darauf vor Augen, was sie tun und was sie nicht tun sollen – Anweisungen, die fast jeden Aspekt und jedes Ziel des Lebens abdecken. Diejenigen, die den Herrn als ihren Lehrer und Erzieher angenommen haben und die seinen Geist des Gehorsams gegenüber dem Willen des Vaters besitzen, haben den „Geist eines *gesunden* Verstandes“, denn sie vertrauen nicht bloß auf ihr eigenes Urteil, nicht bloß auf ihr eigenes Verständnis, sondern durch den Gehorsam gegenüber den Anweisungen des Herrn werden sie in den Wechselfällen des Lebens vor den Fallstricken und Schwierigkeiten bewahrt, die jene treffen, die nicht die Führung und Anleitung übermenschlicher Weisheit haben.

Als Folge des Sündenfalls unserer Menschheit und ihrer

[E252]

Verdammnis, dem Tod, ist die ganze Welt ungesund, sowohl geistig als auch körperlich – jedoch in unterschiedlichem Maße, je nach Umständen und Vererbung. So wie manche körperlich weniger gesund sind als andere, so sind manche geistig weniger gesund als andere; doch alle sind ungesund, wie die Heilige Schrift verkündet: „Da ist keiner, der gerecht [vollkommen, gesund, sei es im Geist oder im Körper] ist, nein, nicht einer.“ (*Röm. 3,10*) Bildlich gesprochen sind alle mit Wunden und Blutergüssen und faulenden Geschwüren bedeckt – geistig und körperlich. (*Jes. 1,5.6*) Der Fluch der Sünde hat seine schwere Hand auf den ganzen Menschen gelegt – Geist und Körper.

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, dass das Leiden eines Körperteils den gesamten Körper, einschließlich des Geistes, beeinträchtigt. Der Geist kann nicht vollkommen gesund sein, wenn er von einem ungesunden Körper getragen und genährt wird. Der gestörte Magen eines Menschen mit Verdauungsstörungen wirkt sich direkt auf seinen Geist sowie auf seinen gesamten Körper aus. Wer an einer Lungenerkrankung leidet, kann eine entsprechende geistige Beeinträchtigung nicht vermeiden; ebenso führt eine Erkrankung anderer Organe – Herz, Leber, Nieren –, die ihre Funktionen nur unvollständig erfüllen, zweifellos zu einer Störung des Blutkreislaufs und des Nervensystems, dessen Zentrum das Gehirn ist. Ebenso wird das Gehirn, das durch Schmerzen geplagt oder durch Mangelernährung unzureichend versorgt ist oder durch eine Funktionsstörung der sekretorischen Organe erhitzt wird, mit Sicherheit in all seinen verschiedenen Funktionen beeinträchtigt: Es kann nicht so korrekt und logisch denken und argumentieren, wie es in einem einwandfreien Zustand der Fall wäre. Geistesstörungen sind so häufig, dass der Begriff „Störung“ nur in ganz extremen Fällen von überdurchschnittlicher Unzurechnungsfähigkeit und Unausgeglichenheit verwendet wird. Doch niemand mit Urteilsvermögen und Erfahrung wird diese Schlussfolgerungen in Frage stellen.

Es stellt sich die Frage: Wie oder inwiefern dient die Ausgießung des heiligen Geistes auf den Christen dazu, sein Urteilsvermögen wiederherzustellen und für ihn zum Geist eines gesunden Verstandes zu werden? Wir antworten, dass der göttliche Verstand vollkommen, „gesund“ ist, und folglich werden Christen in dem Maße, in dem sie fähig sind, ihren eigenen Verstand oder ihr eigenes Urteilsvermögen in einer oder allen Angelegenheiten beiseite zu lassen

[E253]

und stattdessen den göttlichen Verstand, Willen und das göttliche Urteil zur Steuerung ihres Lebens anzunehmen, in demselben Maße werden sie den *Geist* oder die Gesinnung eines gesunden Verstandes haben – Gottes Verstand. Wir meinen damit nicht, dass sich die Gehirne der Christen in ihrer Funktionsweise einer Veränderung oder einer Umkehrung der natürlichen Ordnung unterziehen, sondern dass sie unter der Führung des heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit, allmählich lernen, *die Irrtümer* ihres eigenen Urteils in Bezug auf all die verschiedenen Fragen, die sich ihnen stellen, zu *korrigieren*, um sich mit der Lehre des heiligen Geistes durch das Wort Gottes in Einklang zu bringen. Zur Veranschaulichung: Angenommen, wir hätten eine Uhr, die schlecht geht und keine Möglichkeit zur Regulierung bietet; angenommen ferner, wir hätten häufig Zugang zu einem absolut genauen Chronometer, der uns zeigte, dass unsere Uhr alle vierundzwanzig Stunden dreißig Minuten nachgeht, dann würden wir lernen, sie zu korrigieren, indem wir sie alle vierundzwanzig Stunden neu stellen. Darüber hinaus würden wir auch lernen, ihren Fehler zu jedem Zeitpunkt des Tages abzuschätzen. So verhält es sich auch mit unseren Urteilen und den verschiedenen Angelegenheiten und Belangen des Lebens: Wenn wir sie an dem vollkommenen Maßstab messen, stellen wir fest, dass wir in unseren geistigen und körperlichen Regungen entweder zu schnell oder zu langsam, zu schwach oder zu stark sind. Und obwohl wir völlig unfähig sind, unsere Denk- und Handlungsweisen so zu ändern, dass sie vollkommen und in vollem Einklang mit denen unseres Herrn Jesus, unseres Maßstabs, stehen, sind wir dennoch in der Lage, unsere Gedanken und Urteile nach dem Maßstab, der vor unserem Geist steht, in einer Weise und in einem Maße zu regulieren, die diejenigen, die diesen vollkommenen Maßstab nicht haben oder die nicht danach streben, sich danach zu richten, weder schätzen noch nachahmen können.

Wer hat nicht bei seinen Freunden und Nachbarn (wie auch bei sich selbst) zahlreiche Anzeichen einer solchen geistigen Verwirrung bemerkt, dass sie nicht in der Lage sind, ihre eigenen Angelegenheiten glaubwürdig zu regeln, und die dennoch durch ihre Versuche, die Angelegenheiten anderer zu regeln, großen Ärger verursachen? Aus Selbstüberschätzung urteilen sie über andere, sind klatschsüchtige Wichtigtuer in fremden Angelegenheiten, obwohl sie sich als völlig unfähig erweisen, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln. Ist dies nicht ein Beweis

[E254]

für einen ungesunden Verstand – ein Maß an Wahnsinn? Stellen wir nicht fest, dass dasselbe Prinzip, auf die Spitze getrieben, bei all jenen zu beobachten ist, deren Urteilsvermögen so gestört ist, dass sie in einer Anstalt untergebracht werden müssen? Zweifellos sind Selbstüberschätzung, Gier nach Anerkennung und Angst die Ursachen für die psychischen Störungen bei der Mehrheit derjenigen, die in Irrenanstalten untergebracht sind – bei vielen der übrigen handelt es sich um dämonische Besessenheit. Betreten wir eine Irrenanstalt, so finden wir einige der Insassen vor, die unter der Wahnvorstellung leiden, sie seien sehr reich oder sie seien Könige, Königinnen, Adlige oder Prinzen, und die dementsprechend voller Stolz und Empfindlichkeit sind und leicht beleidigt werden. Andere haben eingebildete Kränkungen erlitten und glauben, dass sie nicht ausreichend geschätzt werden und dass ihre Freunde versuchen, sie aus dem Weg zu räumen, aus Angst vor ihrem Einfluss, um ihre Fähigkeiten zu verbergen oder um sie daran zu hindern, ein Vermögen zu erlangen. Wieder andere bilden sich aus Angst ein, dass jeder ihnen nach dem Leben trachtet, dass die ganze Welt verrückt ist und nur sie selbst bei Verstand sind; oder dass Gott gegen sie ist und ihr Schicksal ewige Qual ist, weil sie unverzeihliche Sünden begangen haben usw.

All dies sind jedoch nur *Extreme* geistiger Zustände und Eigenschaften, die der Beobachter jeden Tag in allen Lebensbereichen um sich herum sehen kann. Die Tendenz der Welt und der Geist der Welt mit ihren Ambitionen und ihrem Stolz, ihren Aberglauben, Irrtümern und Ängsten neigen dazu, diese natürlichen Zustände zu verstärken; und infolgedessen stellen wir fest, dass Wahnsinn in seiner extremsten Form in der gesamten zivilisierten Welt rapide zunimmt.

Was diese Menschen brauchen – was wir und die ganze Menschheit brauchen – ist ein gesunder Geist: Doch die Zeit für die allgemeine Heilung der geistigen und körperlichen Leiden der Welt durch die Hand des Großen Arztes ist das Tausendjährige Reich, wenn es vollständig eingeführt ist; doch dieses Zeitalter kann nicht eingeführt werden, und seine Erleichterung und sein Segen können nicht kommen, bis die rechte Zeit gekommen ist. In der Zwischenzeit jedoch erlangt die herausgerufene Evangeliumsgemeinde durch ihren Herrn und sein Wort *seinen* heiligen Geist – den Geist *seines*

[E255]

gesunden Geistes, der derselbe ist wie der Geist oder der Geist des Vaters. Und in dem Maße, wie jedes Glied seine Vorrechte in diesem Zusammenhang nutzt, wird es über die natürlichen geistigen und körperlichen Schwierigkeiten hinweggeholfen, die uns gemeinsam mit der ganzen Menschheit bedrängen. Das Wort des Herrn durch den Apostel weist uns wie folgt an: „Ich sage ... jedem unter euch, dass er nicht höher von sich denken soll, als er denken sollte; sondern nüchtern [nicht nach dem Fleisch, sondern nach seiner neuen Natur] denken soll, wie Gott jedem das Maß des Glaubens zugeteilt hat.“ (**Röm. 12,3**) Für viele ist es ein Lebenswerk, ihre überhöhte Selbstschätzung zu überwinden und einen gesunden Geist in Bezug auf ihre eigenen Talente zu erlangen; doch werden sie bei diesem Werk der Korrektur ihres Stolzes durch die Worte des Herrn unterstützt, die besagen: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde erben.“ Sie werden auch durch die Worte des Apostels unterstützt, die verkünden: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade [Gunst].“ „Demütigt euch nun unter der mächtigen Hand Gottes, damit er euch zur rechten Zeit erhöht.“ **Matthäus 5,5; Jakobus 4,6; 1. Petrus 5,5–6**

Doch in Wahrheit hat Gott nicht viele Große und nicht viele Weise nach den Maßstäben dieser Welt und nach ihrer eigenen Einschätzung ihrer Weisheit erwählt, sondern vielmehr die Armen dieser Welt, die reich an Glauben sind – die nicht auf ihre eigene Weisheit oder ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen, sondern Christus als ihre Weisheit, ihre Rechtfertigung, ihr Alles annehmen.

Ebenso wird auch denen, die den „Geist der Furcht“ in sich tragen, geholfen, diesem durch den „Geist der Wahrheit“ und den „Geist der Liebe“ entgegenzuwirken, sofern sie ihn annehmen – denn „vollkommene Liebe vertreibt die Furcht“. (**1. Johannes 4,18**) Wenn sie Gott durch sein Wort und den darin dargelegten gnädigen Plan der Zeitalter kennenlernen, wird der große Albtraum der Furcht und Angst, der so viele quält, aus ihren Gedanken vertrieben. Anstelle der Furcht schenkt es ihnen Hoffnung

– eine Hoffnung, die nicht beschämt, denn die Liebe Gottes ist durch den heiligen Geist – den Geist eines gesunden Verstandes – in ihre Herzen ausgegossen.

So werden auch jene, die zu demütig sind (zu wenig Selbstvertrauen haben

[E256]

), um jemals etwas im Leben zu vollbringen, werden durch denselben Geist der Wahrheit ermutigt und aufgerichtet und für sich selbst und für andere nützlich gemacht, der jene zurechtweist und korrigiert, die übermütig, selbstbewusst, selbstsüchtig und eingebildet sind. Die Ersteren werden durch die Zusicherung von Gottes Hilfe ermutigt; die Letzteren werden gezügelt, gemildert, in Gehorsam gebracht und darin unterwiesen, was Gott gefällt und ihnen selbst hilft: wie der Apostel sagt: „Wenn jemand [selbstbewusst] meint, er wisse etwas [aus eigener Weisheit], so weiß er noch nichts, wie er wissen sollte.“ (1. Kor. 8,2) Doch lassen Sie uns bedenken: Charakterwandel entsteht nicht dadurch, dass man „Herr, Herr“ sagt, noch dadurch, dass man eine Bibel besitzt; auch nicht dadurch, dass man sich einer menschlichen Organisation namens Kirche anschließt; sondern dadurch, dass man sich Christus anschließt und von ihm den Geist seines Wortes empfängt, den Geist der Wahrheit, den Geist der Heiligkeit, den Geist eines gesunden Verstandes – seinen heiligen Geist und den des Vaters.

Der Mensch, der durch Gottes Gnade und durch seine eigene Annahme dieser Gnade in den Besitz eines gesunden Geistes gelangt ist, hat in jeder Hinsicht einen großen Vorteil gegenüber dem Rest der Menschheit; denn der Geist eines gesunden Verstandes ist ein Geist der Weisheit. Ein solcher Mensch schätzt die Dinge dieses Lebens – Reichtum, Ruhm, gesellschaftliche Stellung usw. – zutreffender ein als andere. Von seinem neuen Standpunkt aus sieht er Zusammenhänge, die mit all diesen Dingen verbunden sind und die anderen entgehen. Sein Verstand, unterwiesen durch das Wort des Herrn, erkennt, dass er, selbst wenn er den ganzen Reichtum der Welt anhäufen würde, nichts davon mit sich nehmen könnte, wenn er stirbt. Er sieht, dass Ruhm eine sehr hohle und vergängliche Sache ist und dass in der Hektik des Lebens die Toten bald vergessen sind. Er erkennt, dass die Gesellschaft oberflächlich ist und ihre Bekundungen von Wertschätzung usw. oft unaufrichtig sind, und dass ihr Glanz mit dem Tod endet – wenn nicht schon früher durch einen finanziellen Ruin. Sie erkennen, in der Sprache der Welt, dass – „das Spiel [um irdischen Ruhm, Reichtum und Vergnügen] den Aufwand nicht wert ist“. Und tatsächlich ist das Leben aus der Sicht des durchschnittlichen Mannes und der durchschnittlichen Frau dieser Welt nichts weiter als ein

[E257]

Kartenspiel – unbefriedigend in seinen Ergebnissen, denn selbst für die Erfolgreichsten bedeutet es am Ende vergleichsweise nichts.

Andererseits wird den Kindern Gottes, die nun durch den heiligen Geist zur „hohen Berufung“ dieses Evangeliumszeitalters gezeugt wurden, etwas angeboten, das ihren Geist von den Kleinigkeiten und Täuschungen ablenkt, die den Geist der Menschheit im Allgemeinen fesseln und oft in Raserei versetzen. Ihre Freuden sind höher, ihre Bestrebungen sind höher – nach einer höheren gesellschaftlichen Stellung, nach größerem Reichtum und nach einem Königreich – nach himmlischem Reichtum und einem himmlischen und ewigen Königreich. Die von diesen himmlischen Verheißungen inspirierten Bestrebungen sind *heilige* Bestrebungen, voller Barmherzigkeit und guter Früchte, und sie wirken im Sinne der Liebe, während die Wirkungen der irdischen Bestrebungen im Sinne der Selbstsucht sind.

Wer sein Streben von diesen irdischen Spielereien, Eitelkeiten und Ambitionen abwendet und auf das Himmlische richtet, hat zweifellos weitaus bessere Möglichkeiten, in allen Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens ein gesundes Urteilsvermögen an den Tag zu legen – denn er betrachtet sie aus einer vergleichsweise unvoreingenommenen Perspektive. Er ist in der Welt und muss leben; zu diesem Zweck muss er für das Notwendige, Anständige und Ehrbare in den Augen aller Menschen sorgen; doch da er von übermäßigen Ambitionen in Bezug auf weltliche Dinge befreit ist, ist er entsprechend vom Druck der Habgier, der Begierde, des Stolzes usw. befreit und besser in der Lage, gerecht zu denken und zu handeln und allen gegenüber gütiges Mitgefühl zu üben. Dieser Geist eines gesunden Verstandes oder das bessere Urteilsvermögen des erfahrenen Christen wird nicht als Korrektur oder Wiederherstellung seines irdischen oder fleischlichen Verstandes angesehen, sondern als ein *neuer* Verstand oder eine neue Gesinnung, die in ihm von oben durch die überaus großen und kostbaren Verheißungen des Wortes des Herrn gezeugt wurde. (2. *Petr. 1,4*) Er wird somit durch seine neue Gesinnung unterstützt, den Geist oder die Gesinnung eines gesunden Verstandes, den heiligen Geist des Herrn. Und sein Verstand wird in dem Maße gesund sein, wie er den heiligen Geist empfängt und davon erfüllt wird. Und dies wird

[E258]

schnell oder langsam geschehen, je nachdem, wie glühend oder kühl seine Liebe zum Herrn und zu seiner Gerechtigkeit ist.

Es war der Herr, der fragte: „Was wird ein Mensch gegen seine Seele [sein Wesen – seine Existenz] eintauschen?“ (*Mt 16,26*) Ein Mensch mit gesundem Verstand würde das Wertvollste, was er besitzt (sein Wesen), gegen nichts eintauschen – weder gegen Reichtum, Ruhm noch Amt. Und in dem Maße, wie jemand den Geist eines gesunden Verstandes empfängt, wird dies seine Einschätzung sein. Im Gegenteil, wir sehen, wie die Welt heute das Gegenteil tut und damit ihre geistige Unzurechnungsfähigkeit beweist. Die sogenannten weisesten Männer der Welt wenden ihre Mühen für das auf, was nicht befriedigt – für die Anhäufung von Reichtum; für den Kampf um Ehre, gesellschaftliche Stellung und Beförderung; für prahlerische Zurschaustellung und sündige Vergnügungen. Selbst gäbe es kein zukünftiges Leben, so können alle, die den Geist eines gesunden Verstandes besitzen, erkennen, dass solche Lebenswege unklug sind; denn die Mehrheit verbringt das gegenwärtige Leben damit, sich auf den Genuss vorzubereiten, und legt sich dann im Tod zur Ruhe, in der Erkenntnis, dass sie nicht erlangt hat, was sie suchte – und dass der Reichtum oder Ruhm, den sie hinterlässt, bald zerstreut sein wird, oder, falls nicht zerstreut, dass er als Denkmal ihrer Torheit, ihrer Habgier und ihrer geistigen Unzurechnungsfähigkeit zurückbleiben wird.

Das Leben der Welt, das frei von vernünftigen Zielen und Bestrebungen ist, bezeichnet der Apostel als „euer *eitel*[es] Leben, das ihr von euren Vätern übernommen habt“ (*1. Petr. 1,18*). Die Gewohnheit, für unwürdige Ziele zu arbeiten, ist erblich; die Menschen halten nicht inne, um die Sache zu überdenken, sondern tapen in die Gleise, in denen sich ihre Eltern bewegten. Doch der Apostel weist darauf hin, dass unsere Kursänderung darauf zurückzuführen ist, dass wir erkannt haben, dass wir durch das kostbare Blut von Christus *erlöst* wurden. Durch das Wort der Gnade haben wir entdeckt, dass der Weg der Welt eitel ist und dass alle diesem eitlen Weg folgen aufgrund der Verdorbenheit – der Unzurechnungsfähigkeit des Geistes durch den Sündenfall – und da wir von dem großen Erlösungswerk erfahren haben,

[E259]

wir weihen uns gerne dem, der uns erlöst hat, und empfangen von seinem Geist – dem Geist eines gesunden Verstandes.

Betrachtet man das gegenwärtige Leben vom Standpunkt des heiligen Geistes aus, wie er im Heiligen Wort dargestellt wird, so erweist es sich als bloße Schulungszeit, als Vorbereitung auf ein zukünftiges Leben, für alle, die diesen Preis sehen und den „Ruf“ hören. Doch nur diejenigen, deren Augen geöffnet sind und die von *innen heraus* sehen, können erkennen, wie unklug der Weg der Mehrheit ist, die, weit davon entfernt, ihre eigenen egoistischen Neigungen zu zügeln und die edleren und wahrhaftigeren Elemente ihrer gefallenen Natur zu pflegen, in vielen Fällen den Charakter untergraben und die Welt beim Tod mit einem schwächeren Charakter verlassen, als sie in sie hineingeboren wurden, wobei oft auch ein Erbe der Schwäche auf ihre Nachkommen übergeht.

Andererseits zügeln das Wort Gottes und der heilige Geist dieses Wortes zwar unsere Ambitionen nach irdischem Reichtum und versichern uns, dass die „Geldgier die Wurzel aller Übel“ ist (**1. Tim. 6,10**), doch sie bewahren uns auch vor dem gegenteiligen Extrem der Trägheit und Faulheit – indem sie uns lehren, dass jeder für das sorgen soll, was vor allen Menschen ehrbar ist, und insbesondere für die Bedürfnisse seines eigenen Haushalts. Sie ermahnen uns: „Seid nicht träge im Wirken, sondern eifrig im Geist, dient dem Herrn.“ (**Röm 12,11**) So sind diejenigen, die den Geist des Herrn haben, vor der Torheit derer bewahrt, die ihr Leben mit Bunyans „Mistreichen“ verbringen und Schätze von keinem wirklichen Wert für sich sammeln; sie sind auch vor der Unvernunft der Trägheit bewahrt und dazu ermahnt, in allen guten Diensten tatkräftig zu sein, die der Menschheit nützen und die göttliche Anerkennung finden und als ein Dienst „am Herrn“ angenommen werden, der seine reichliche Belohnung im ewigen Leben haben wird.

Der Geist eines gesunden Verstandes erkennt im gegenwärtigen Leben Gelegenheiten, um Reichtümer des Charakters und Reichtümer der Gnade zu erlangen und Schätze anzuhäufen, die weder

[E260]

Motte noch Rost zerfressen, sondern die von Dauer sind – ewige Freuden. Nicht, dass der Geist eines gesunden Verstandes uns dazu verleitet, in der Zukunft zu leben und dabei die Gegenwart zu vernachlässigen; vielmehr lebt er weise in der Gegenwart, indem er die Zukunft im Gedächtnis behält.

Der Geist eines gesunden Verstandes erweitert und vertieft den Charakter in all seinen positiven Facetten; er hilft seinem Träger nicht nur, sich selbst richtig einzuschätzen, sondern auch seine Mitmenschen in ihrer Entwürdigung richtig einzuschätzen, und er erweitert sein Mitgefühl. Er erkennt die Beeinträchtigung seines eigenen Geistes und Körpers durch den Sündenfall und sein eigenes Bedürfnis nach Barmherzigkeit und hilfreichem Zurechtweisen ebenso wie die ähnliche Verwirrung der gesamten Menschheit und das allgemeine Bedürfnis nach Mitgefühl und Hilfe zur Besserung. Während er lernt, die Mängel und Ungleichgewichte seines eigenen Geistes zu korrigieren, empfindet er umso mehr Mitgefühl für andere, denen dieses regulierende Prinzip, dieser Geist eines gesunden Verstandes, fehlt und die aufgrund des Widerstands des Widersachers daran gehindert werden, ihn anzunehmen, „dem Gott dieser Welt“, der den Verstand der Ungläubigen verblendet, damit das herrliche Licht der göttlichen Güte im Antlitz Jesu Christi nicht in ihre Herzen strahlt und ihnen den Geist eines gesunden Verstandes bringt. **2. Kor. 4,4**

In dem Maße, wie er sich in diesem heiligen Geist seiner Kindschaft zu einer „Neuen Schöpfung in Christus Jesus“ entwickelt, wird er durch dessen Wirken allmählich geduldiger, mitfühlender, großzügiger, liebevoller – gottähnlicher. Und diese gütigen Charaktereigenschaften werden sich nicht nur auf die äußeren Handlungen seines Lebens auswirken, sondern auch auf seine Worte und seine Gedanken. In dem Maße, wie sein heiliger Geist eine unehrenhafte oder unehrliche Handlung missbilligt, missbilligt er in gleichem Maße ein unehrenhaftes oder unehrliches Wort gegenüber Freund, Nachbar oder Feind; und ebenso missbilligt er die geringste Ungerechtigkeit oder Unfreundlichkeit im Gedanken gegenüber einem dieser Menschen.

Der Geist eines gesunden Verstandes wird daher den Ehemann allmählich, aber sicher zu einem besseren Ehemann machen, den Vater zu einem besseren

[E261]

den Vater zu einem besseren Vater, den Sohn zu einem besseren Sohn, die Ehefrau zu einer besseren Ehefrau, die Mutter zu einer besseren Mutter, die Tochter zu einer besseren Tochter. Dies wird geschehen, weil sich die Grundlage des Denkens, des Sprechens und des Handelns von Selbstsucht zu Liebe gewandelt hat. Wer von diesem Geist der Besonnenheit, dem heiligen Geist, dem Geist der Liebe, erfüllt ist, wird, in dem Maße, wie er in seinen Besitz gelangt, weniger empfindlich in Bezug auf seine eigenen Rechte, Privilegien und Vorzüge sein und rücksichtsvoller gegenüber den Rechten, Gefühlen und Vorlieben anderer. Der Wille des Herrn muss natürlich an erster Stelle stehen, doch neben dem Wunsch, dem Herrn zu gefallen, wird er Freude daran haben, anderen zu gefallen, mit denen er in Kontakt kommt, insbesondere den Angehörigen seiner eigenen Familie; und im Einklang mit diesem Wunsch, zuerst dem Herrn zu dienen und ihm zu gefallen, dann der Familie des Herrn und allen Menschen, soweit sich die Gelegenheit bietet, werden seine Gedanken wirken, seine Worte geleitet und geregelt werden und sein Verhalten sich formen.

Daraus folgt nicht, dass der Mann oder die Frau, die den Geist eines gesunden Verstandes empfangen haben, deshalb in jeder Hinsicht der beste Ehemann, die beste Ehefrau, der beste Bruder, die beste Schwester, der beste Vater, die beste Mutter sein werden; denn, wie wir bereits angedeutet haben, besteht die Mission des Evangeliums Christi in ihrer Wirkung auf die zivilisierte Welt darin, sich der armseligen Dinge dieser Welt und der Dinge, die keinen Wert haben, anzunehmen und diese in dem Maße zu erheben, wie sie sich der Weihung dem Herrn unterziehen und den Geist eines gesunden Verstandes empfangen. Im Gegenteil, manche, die von viel besserer Herkunft sind und auf einer höheren Ebene stehen, neigen eher zur Selbstgerechtigkeit und lehnen die Hilfe ab, die der Herr anbietet. Dies können edle Ehemänner, edle Ehefrauen, edle Kinder und edle Eltern sein, weil sie von edlerer Geburt sind und von christlichen Eltern einen ausgeglicheneren Geist und größere Weisheit geerbt haben. Doch wenn solche Menschen den Erlöser und das Angebot des neuen Geistes nicht annehmen, werden sie mit Sicherheit verkommen, und ihre Freundlichkeit, Sanftmut usw. werden eher zu einer äußerlichen Fassade, die einen inneren Egoismus verdeckt, der

[E262]

früher oder später in ihrer Nachkommenschaft zum Vorschein kommen und diese wiederum auf eine niedrigere Ebene bringen wird.

Der Gedanke, den wir vermitteln möchten, ist, dass, auf welcher Ebene geistiger Verfall, Unmoral oder Unweise auch immer die Wahrheit und Gnade Gottes einen Mann oder eine Frau erreichen möge, sie ihn oder sie erheben und zu einem edleren, reineren, gütigeren, sanfteren und rücksichtsvolleren Menschen gegenüber anderen machen wird – in dem Maße, wie er oder sie diesen neuen Geist, den Geist eines gesunden Verstandes, empfängt.

Die Unzurechnungsfähigkeit des menschlichen Verstandes im Allgemeinen zeigt sich in der rücksichtslosen Fortpflanzung der Menschheit. Sie vollzieht sich fast ohne Rücksicht auf die Gesetze der Gesundheit, fast ohne Vorkehrungen für den angemessenen Unterhalt der Nachkommen und in völliger Missachtung der Naturgesetze, wie sie bei der Zucht niedrigerer Tiere, Rinder, Schafe, Pferde und Hunde anerkannt sind. Kein Wunder, dass der Apostel den Gläubigen gebietet, bei der Ausübung der höchsten natürlichen Kraft des Menschen, der Fortpflanzung, einen gesunden Verstand walten zu lassen, indem er sagt: „Ihr Männer, behandelt eure Frauen nach *der Erkenntnis*.“ (**1. Petr. 3,7**) Würde dieser Rat befolgt, würde der Geist eines gesunden Verstandes vorherrschen, wie viel mehr Rücksicht würden dann zarte und überlastete Ehefrauen von Ehemännern erfahren, die sie wahrhaft lieben – und mit ihnen nach Einsicht umgehen.

Doch nur die Knechte und Mägde des Herrn haben diesen heiligen Geist Gottes – diesen Geist der Besonnenheit – bisher empfangen. Gott sei Dank ist die Zeit nahe, da durch den Dienst dieser Knechte und Mägde, verherrlicht und ermächtigt durch den König der Herrlichkeit, die ganze Welt gesegnet werden wird und der Herr seinen heiligen Geist, den Geist der Besonnenheit, „über alles Fleisch“ ausgießen wird.

STUDIE XI
DER HEILIGE GEIST DER VERSÖHNUNG –
EINE BETRACHTUNG VON VERMUTLICHEN
EINWÄNDEN

Scheinbar widersprüchliche Schriftstellen unter der Lupe – Löscht den Geist nicht aus – Betrübt den heiligen Geist nicht – Der Geist der Wahrheit – Der Tröster – Erfüllt vom Heiligen Geist – Den heiligen Geist belügen – Den Geist des Herrn versuchen – Sünde gegen den heiligen Geist – „Der Geist sprach“ – „Es gefiel dem heiligen Geist“ – „Vom heiligen Geist verboten“ – „Der heilige Geist bezeugt“ – „Der heilige Geist hat euch zu Aufsehern gemacht“ – Der heilige Geist als Lehrer – „Eine Salbung vom heiligen Geist“ – Der Geist tritt mit Seufzen für uns ein – Wie der Geist die Welt überführt – „Daran erkennt ihr den Geist Gottes“ aus „Der heilige Geist des Fürsprechers“.

Da die Übersetzung der Heiligen Schrift von Trinitariern vorgenommen wurde (sowohl die Common Version als auch die Revised Version), wurden viele Passagen so verzerrt oder verdreht, dass ein scheinbarer Widerspruch zwischen einigen dieser Stellen und dem entsteht, was wir zuvor als die sowohl biblische als auch vernünftige Sichtweise auf das zur Diskussion stehende Thema erkannt haben – nämlich, dass der heilige Geist des Vaters und durch den Sohn im Volk des Herrn der Geist der Versöhnung ist. Wir werden daher nun eine Reihe von Schriftstellen aufgreifen – alle, von denen wir glauben, dass sie für viele verwirrend sein könnten. Lasst uns diese gemeinsam untersuchen, mit einem Herzen, das dem Wort Gottes voll und ganz treu ist und das den Wunsch hat, vom Geist der Wahrheit geleitet zu werden; dann werden wir zu anderen Aspekten des Themas übergehen, die nicht so gut verstanden werden können, bis diese vermeintlichen Einwände ausgeräumt sind.

„Löscht den Geist nicht aus“

1. Thess. 5,19

„Löschen“ bedeutet „auslöschen“, so wie wir ein Feuer löschen oder ein Licht auslöschen. Das griechische Wort, das hier mit „löschen“ wiedergegeben wird, kommt im Neuen Testament achtmal vor, und in jedem anderen Fall bezieht es sich auf das Löschen von Feuer oder Licht. Wenn wir diesen Gedanken im Hinterkopf behalten, sollten wir uns daran erinnern, dass wir aufgrund unseres Besitzes des heiligen Geistes oder des Geistes Gottes, der uns erleuchtet, „das Licht der Welt“ genannt werden (*Mt 5,14*): So sehen wir, dass der Apostel meinte, wenn wir durch den Geist der Welt zur Weltlichkeit verführt würden, hätte dies zur Folge, dass das Licht des heiligen Geistes oder des Geistes Gottes in uns und das von uns auf andere strahlende Licht ausgelöscht oder gedämpft würde. Im Einklang damit steht der Ausspruch unseres Herrn: „Wenn das Licht, das in dir ist, zur Finsternis wird [erlischt], wie groß ist dann diese Finsternis.“ *Matthäus 6,23*

**„Betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, durch den
ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung“**

Eph. 4,30

„Versiegeln“ bedeutet, zu kennzeichnen oder zu bezeichnen. Die Kinder dieser Welt lassen sich durch bestimmte Zeichen unterscheiden, und die Kinder Gottes, die Neue Schöpfung in Christus, durch andere Zeichen oder Merkmale. Das Kennzeichen der einen Gruppe ist der Geist (Verstand, Gesinnung, Wille) der Welt; bei der anderen Gruppe ist das Siegel oder Kennzeichen der Geist (Verstand, Gesinnung, Wille) Gottes. Vom Moment der wahren Weihung an Gott lassen sich die Beweise, Kennzeichen oder die Versiegelung in den Worten, Gedanken und im Verhalten erkennen. Diese Kennzeichen werden immer deutlicher, je mehr der neue Geist an Gnade, Erkenntnis und Liebe wächst. Mit anderen Worten: Der Geist (Verstand) Gottes wird zu *unserem* Verstand oder Geist, in dem Maße, wie wir unseren menschlichen Willen oder Geist aufgeben und uns in allen Dingen dem Willen oder Geist Gottes unterwerfen. So werden wir ermahnt, denselben Geist

[E265]

in uns sein, der auch in Christus Jesus, unserem Herrn, war – ein Geist oder eine Gesinnung, nur den Willen des Vaters zu tun. Daher ist unser *neuer* Geist heilig oder von Gott geleitet. In dem hier betrachteten Text drängt der Apostel darauf, dass wir nichts tun, was einen Verstoß gegen unseren Bund darstellen würde – dass wir nichts tun, was unserem neuen Geist Kummer bereitet oder unser Gewissen wegen Pflichtversäumnis belastet – nichts, was unser Gewissen als Neue Schöpfung in Christus verletzen würde. Betrübt nicht den heiligen Geist, den Geist Gottes, in euch, der euer Siegel der göttlichen Sohnschaft ist.

„Der Geist der Wahrheit“

„Der Geist der Wahrheit ... wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hört, das wird er reden, und er wird euch das Künftige verkünden.“ *Johannes 16,13*

Diese Schriftstelle wurde bereits auf Seite 170 behandelt, doch einige zusätzliche Aspekte bedürfen hier der Betrachtung. Die Jünger hatten als Juden und natürliche Menschen die Dinge aus irdischer Sicht betrachtet und erwarteten eine menschliche Befreiung sowie ein irdisches Königreich in den Händen gefallener Menschen. Unser Herr hatte zu ihnen über das Reich Gottes gesprochen, aber erst jetzt hatte er ihnen erklärt, dass er sterben müsse, sie verlassen müsse und in ein fernes Land gehen müsse, um die Herrschaft über das Reich zu empfangen und zurückzukehren, um sein Reich zu errichten und seine Getreuen mit sich selbst als Miterben in diesem Reich zu verherrlichen. (*Lukas 19,12*) Um sie angesichts der durch seine Erklärung hervorgerufenen Enttäuschung zu trösten, versichert er ihnen, dass sie nicht ganz allein gelassen werden, sondern dass, so wie der Vater ihn gesandt hatte, um ein Werk zu tun, der Vater während seiner Abwesenheit einen anderen Tröster senden würde, in seinem Namen oder als seinen Vertreter für diese Zeit. Sie dürfen nicht auf die Idee kommen, dass der kommende Tröster ein anderer Messias oder ein anderer Lehrer sein werde; daher sagt er: „Er wird nicht aus sich selbst sprechen“; er wird nicht eigenmächtig und im Widerspruch zu meiner Lehre lehren, die ihr bereits empfangen habt; „sondern was er hört, das wird er reden.“

[E266]

Das heißt, dieser Tröster wird lediglich ein Kommunikationskanal sein zwischen dem Vater und mir einerseits und euch, meinen treuen Anhängern, andererseits: Der Geist der Wahrheit wird als mein Stellvertreter verschiedene Wahrheiten, die ich euch bereits dargelegt habe, näher ausführen und euch besonders darauf aufmerksam machen – Wahrheiten, für deren klares Verständnis ihr noch nicht bereit seid; es ist in der Tat nicht angebracht, dass ihr sie versteht, bevor ich nicht zuerst euer Lösegeld gezahlt habe, in die Gegenwart des Vaters aufgefahren bin und es ihm in eurem Namen dargebracht habe. Dann werde ich im Einklang mit dem Plan des Vaters durch diesen Tröster in der Lage sein, euch die geistigen Dinge mitzuteilen, auf die ihr jetzt noch nicht vorbereitet seid und auf die ihr jetzt, da sie noch nicht versöhnt sind, keinen Anspruch habt. Und wenn es an der Zeit ist, dass ihr zukünftige Dinge versteht, wird dieser Geist des Vaters, mein Geist, der in meinem Namen gesandt wurde und als Ergebnis meines Erlösungswerks, euch Schritt für Schritt in das volle Verständnis all dessen führen, was für euch notwendig und angemessen ist zu verstehen – „Er [der heilige Geist, der Einfluss oder die Kraft des Vaters] wird mich verherrlichen, denn er wird von dem Meinen nehmen und es euch zeigen. Alles, was der Vater hat, ist mein [seine Pläne und meine sind in vollkommener Einheit]; darum habe ich gesagt, dass er von dem Meinen nehmen und es euch zeigen wird.“

Ihr sollt daher keine neue Lehre erwarten, die meine Lehre untergräbt, sondern vielmehr eine Weiterentwicklung und Unterweisung im Sinne meiner Lehre; denn alle Lehren des kommenden Trösters werden mit meinen im Einklang stehen und darauf ausgerichtet sein, euch noch deutlicher zu zeigen, dass ich der Messias bin. Ihr braucht auch nicht an der Wahrheit der Lehren dieses Trösters zu zweifeln, denn er ist der Geist der Wahrheit selbst und geht vom Vater aus. Dieser Geist der Wahrheit wird mein Bote sein, um euch meine Lehren zu vermitteln, und wird euch Dinge zeigen, die kommen werden. **Johannes 16,13**

Und so ist es gewesen: Der Geist der Wahrheit hat der Kirche während dieses ganzen Evangeliumszeitalters immer mehr über die Leiden Christi und die Notwendigkeit offenbart, dass jedes Glied seines „Leibes“ an ihnen teilhaben muss, sowie über den Weg, den wir einschlagen sollten, wenn wir unserem Erlöser

[E267]

und Herrn: Er zeigt uns auch die Höhe der Herrlichkeit seines Lohnes und unser Vorrecht, „Erben Gottes und Miterben mit Jesus Christus, unserem Herrn, zu werden, sofern wir mit ihm leiden, damit wir auch gemeinsam verherrlicht werden“. Jehova, der Vater aller, ist der Urheber all dieser Wahrheit, und daher ist alles, was wir während dieses Zeitalters empfangen haben, von ihm ausgegangen, von dem jede gute Gabe und jede vollkommene Gabe kommt. Er hat es durch längst vorbereitete Kanäle gesandt – durch die prophetischen und typischen Lehren der Vergangenheit, die uns durch die inspirierten Worte unseres Herrn Jesus und seiner inspirierten Apostel erschlossen wurden: und durch die Aufnahme des heiligen Geistes in unsere Herzen und durch ein Leben im Einklang mit dem Wort und dem Plan des Vaters werden wir befähigt, die Dinge zu schätzen, die Gott für diejenigen bereithält, die ihn lieben, und im Glauben und nicht im Schauen zu wandeln.

**„Aber der Tröster, der ist der Heilige Geist, den der
Vater in meinem Namen senden wird“
—Johannes 14,26—**

Wir haben dieses irreführende Wort „Geist“ bereits untersucht (Seite 169), doch nun fällt uns die Aussage auf, dass der heilige Geist vom Vater gesandt werden soll, was darauf hindeutet, dass es sich um einen Einfluss oder eine Kraft handelt, die vollständig unter der Kontrolle des Vaters steht; und nicht um ein anderes Wesen, das ihm an Macht und Herrlichkeit gleich ist, wie es die Glaubensbekenntnisse der Menschen fälschlicherweise behaupten. Alle Kräfte Gottes stehen vollständig unter seiner eigenen Kontrolle, so wie unsere Kräfte unter unserer Kontrolle stehen, und daher die Erklärung, dass der Vater seinen Geist *senden* würde, oder, wie der Prophet es ausgedrückt hat: „Ich werde meinen Geist in dich legen.“ Darüber hinaus wird erklärt, dass der heilige Geist im *Namen* Jesu gesandt wurde – so wie ein Diener im Namen seines Herrn gesandt wird und nicht in seinem eigenen Namen. Hier haben wir einen weiteren Widerspruch zur unbiblischen Theorie von drei Göttern gleicher Macht und Herrlichkeit. Hier wird die Überlegenheit des Vaters klar zum Ausdruck gebracht: Der heilige Geist ist der Geist, die Kraft und der Einfluss des Vaters, gesandt auf Geheiß und im Namen unseres Erlösers Jesus. Warum im Namen Jesu? Weil

[E268]

das gesamte Werk der Erlösung und Wiederherstellung der Sünder, das gesamte Werk der Versöhnung, dem Sohn anvertraut worden ist, und der heilige Geist des Vaters ist der Kanal, durch den der Sohn wirkt, um die Segnungen zu vermitteln, die durch sein kostbares Blut erkaufte wurden.

Als der heilige Geist des Vaters bei seiner Taufe und Weihung auf unseren Herrn Jesus herabkam, war das zwar ein Trost, ein großer Segen, bedeutete für ihn aber dennoch das Aufgeben jedes irdischen Ziels und jeder irdischen Hoffnung bei der Ausführung des göttlichen Plans. Wäre unser Herr anders gesinnt gewesen, eigenwillig und selbstsüchtig, wäre die Führung des heiligen Geistes für ihn nicht tröstlich, sondern beunruhigend gewesen; sein Herz wäre voller Unzufriedenheit, Missmut und Rebellion gewesen. Und so verhält es sich auch mit dem Volk des Herrn: Je mehr der natürliche Mensch vom Sinn des Herrn erkennen kann, desto unglücklicher und unbehaglicher wird er, weil es mit seinem Geist, seinem Verstand oder seinem Willen in Konflikt steht und ihn zurechtweist. Aber für die „Neue Schöpfung in Christus“, deren eigener Wille tot ist und die danach strebt, den Willen des Vaters zu erkennen und ihn zu tun – für sie sind das klare Erfassen des Willens und Plans des Vaters und die Führung der göttlichen Vorsehung in Verbindung mit der Unterweisung des göttlichen Wortes wahrhaft tröstlich – sie bringen Frieden, Freude und Zufriedenheit, selbst inmitten von Bedrängnissen und Verfolgungen. Im Einklang mit diesem Gedanken steht die Aussage des Apostels über das Wort der Wahrheit, dessen Geist empfangen und gewürdigt werden muss, um Trost zu spenden. Er sagt: „Was früher geschrieben wurde, das wurde zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und Trost der Schriften Hoffnung haben.“ *Röm. 15,4*

„Erfüllt vom heiligen Geist“

„Sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ *Apg 2,4*

Dieser Text beschreibt ein doppeltes Wirken des heiligen Geistes:

(1) Es war der Geist Gottes, der *in*

[E269]

den Jüngern wirkte, als Geist der Kindschaft, und ihre Herzen in innige Verbundenheit und Berührung mit dem Vater und dem verherrlichten Erlöser brachte. (2) Gottes heiliger Geist oder Kraft oder Einfluss wirkte auch *auf* sie ein und verlieh ihnen besondere, wundersame Gaben als Zeugnis für die Welt und zur Gründung der Kirche. Während es äußerst unvernünftig wäre, sich vorzustellen, dass Gott persönlich in einen einzigen Menschen eingeht, und noch unvernünftiger, sich vorzustellen, dass Gott persönlich in hundert, tausend oder eine Million Menschen eingeht, liegt nicht die geringste Unvernunft in dem Gedanken, dass die Kraft des Höchsten, die Kraft und der Einfluss Jehovas in und auf Hunderte, Tausenden oder Millionen wirken könnte, ohne in irgendeiner Weise die persönliche Gegenwart Jehovas auf dem Thron des Universums zu beeinträchtigen.

Den heiligen Geist belügen

„Petrus sprach: Ananias, warum hat Satan dein Herz erfüllt, dass du den heiligen Geist belügst und einen Teil des Erlöses für das Feld zurückbehältst?“
Apostelgeschichte 5,3

Satan erfüllte das Herz des Ananias auf dieselbe Weise, wie Gott die Herzen seines Volkes erfüllt – durch seinen Geist, seinen Einfluss. Satans Geist ist ein Geist der Habgier und Selbstsucht, der nicht zögert, zu täuschen, um seine Ziele zu erreichen. Petrus, dem eine besondere „Gabe der Unterscheidung der Geister“ verliehen worden war, war in der Lage, das Herz zu lesen, die Gedanken zu erkennen, und konnte so sehen, dass Ananias und Saphira unehrlich handelten und vorgaben, etwas zu tun, was sie in Wirklichkeit nicht taten. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass der Apostel die Begriffe „Gott“ und „heiliger Geist“ synonym verwendet, indem er in Vers 3 sagt, dass sie den heiligen Geist belogen hätten, und in Vers 4, dass sie Gott belogen hätten. Der Gedanke ist derselbe. Gottes heiliger Geist, der durch die Apostel wirkte, war ganz eindeutig Gottes Vertreter; und folglich logen Ananias und Saphira, indem sie die Apostel belogen, die Gott und seinen heiligen Geist vertraten, Gott an und den heiligen Geist Gottes, dessen Werkzeug und Vertreter Petrus war.

Den heiligen Geist versuchen

„Da sprach Petrus zu ihr [Sapphira]: Wie kommt es, dass ihr euch verabredet habt, den Geist des Herrn zu versuchen?“ *Apostelgeschichte 5,9*

Dies ist im gleichen Sinne zu verstehen wie das Vorangegangene, doch wird derselbe Geist hier als „der Geist des Herrn“ bezeichnet, womit der Apostel wahrscheinlich den Jesus meinte. Auch hier erkennen wir ohne Weiteres die Plausibilität dieser Auslegung. Der Geist des Vaters, der heilige Geist, war insbesondere in der Kirche der Vertreter des Herrn oder Hauptes der Kirche – wirkte durch den Verstand seines „Leibes“ – in diesem Fall durch seinen vom Geist inspirierten und bewegten Apostel.

Sünde gegen den heiligen Geist

„Wer aber gegen den heiligen Geist redet, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser Welt noch in der zukünftigen.“ *Matthäus 12,32*

Der Gedanke, den diejenigen, die den heiligen Geist als einen persönlichen Gott betrachten, der vom Vater und vom Sohn getrennt und verschieden ist, im Allgemeinen aus dieser Aussage ableiten, ist, dass der heilige Geist eine viel wichtigere Persönlichkeit sei als entweder der Vater oder der Sohn. Doch wie wir bereits gesehen haben, erkennt die Heilige Schrift nirgendwo mehr als einen Gott an, den Vater, von dem alle Dinge sind und der über allem steht; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und der dem Vater an zweiter Stelle steht, durch die Kraft des Vaters zu dieser Stellung erhoben. Der heilige Geist ging vom Vater *aus* und *durch* den Sohn, und könnte daher, wenn er eine Person wäre, ihnen nicht überlegen sein; doch haben wir gesehen, dass mit dem heiligen Geist keine Persönlichkeit verbunden ist; vielmehr ist er der Geist einer Person oder eines Wesens, der Geist des Herrn, sein Einfluss, seine Kraft und in diesem Sinne des Wortes er selbst, der all seine Weisheit, Majestät, Kraft und Liebe verkörpert. Sehen wir uns also an, was diese Stelle bedeutet.

Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass unser Herr Jesus gerade diese göttliche Kraft, den heiligen Geist, eingesetzt hatte, die ihm

[E271]

ihm vom Vater verliehen worden war, einen Dämon auszutreiben. Die Pharisäer, die das Wunder sahen und es nicht leugnen konnten, versuchten, seine Wirkung zu schmälern, indem sie behaupteten, es sei durch satanische Kraft vollbracht worden. Als Antwort darauf wies unser Herr die von ihm eingesetzte Kraft ausdrücklich als seine eigene zurück und bekräftigte, dass es sich um göttliche Kraft oder göttlichen Einfluss handelte, indem er sagte: „Ich treibe Dämonen durch den Geist Gottes aus.“ Dann tadelte er die Pharisäer dafür, dass sie so *böswillig* waren, einem bösen Ursprung das zuzuschreiben, was sie nicht leugnen konnten, dass es ein gutes Werk war, und das von keinerlei Anzeichen von Sünde, Selbstsucht oder gar Ehrgeiz begleitet war. Er bezeichnete sie als eine Schlangenbrut, die so sehr auf den Traditionen ihrer Kirche versessen war, dass ihr Verstand für die einfachsten und offensichtlichsten Wahrheiten blind war. Es war ganz offensichtlich, dass die Kraft oder der Einfluss, der den Betroffenen befallen hatte, teuflisch und böseartig war; und dass jede Kraft, die ihn davon befreien würde, im Widerspruch zu dieser bösen Gesinnung stehen musste, sodass diese Lehrer unentschuldig waren, als sie ohne jeden Grund behaupteten, das Wunder sei durch die Kraft Satans vollbracht worden.

Unser Herr wies ferner darauf hin, dass sie, obwohl sie Jehova nicht absichtlich gelästert hatten und auch ihn selbst nicht besonders gelästert hatten, doch gegen die heilige *Kraft* oder den Geist gelästert hatten, der in ihm wirkte. Hätten sie den unsichtbaren Gott missverstanden und falsch dargestellt, wäre das ein weitaus geringeres Vergehen gewesen; und hätten sie Böses über unseren Herrn Jesus geredet und seine Motive falsch gedeutet, indem sie behaupteten, er versuche lediglich, einen Thron an sich zu reißen und sich selbst in Macht zu erheben, wäre das ebenfalls ein vergleichsweise geringes Vergehen gewesen – da sie seine Motive an ihrem eigenen egoistischen Ehrgeiz und Stolz maßen. Doch ihr Verhalten war schlimmer: Nachdem sie die Manifestation göttlicher Kraft bei der Vollbringung einer guten Tat zur Befreiung eines ihrer Mitmenschen aus der Macht des Teufels miterlebt hatten – diese heilige Kraft zu lästern, bedeutete ein Maß an Bosheit und Feindseligkeit im Herzen, das von viel tieferer Art war, als es jede der anderen Vergehen impliziert hätte.

Unser Herr wies sie darauf hin, dass sie ihn in ihrer Unwissenheit

[E272]

und Blindheit sie ihn, seine Worte und seine Bemühungen falsch interpretiert haben könnten; und in ähnlicher Blindheit hätten sie viele von Gottes Handlungen falsch interpretieren und schlecht darüber reden können; doch nachdem sie einmal die Kraft Gottes bezeugt hatten, im direkten Gegensatz zur Macht des Teufels, bedeutete die Tatsache, dass sie schlecht darüber redeten, ganz unverkennbar, dass sich ihre Herzen in einem höchst unheiligen Zustand befanden. Sünden aus Unwissenheit können den Menschen vergeben werden – werden den Menschen vergeben werden –, denn die Unwissenheit entstand durch den Sündenfall, und für alle, die am Sündenfall und seinem Fluch teilhatten, ist ein Lösegeld gezahlt worden. Doch Sünden gegen klare Manifestationen göttlicher Gnade können nicht der Schwäche des Fleisches und der Vererbung zugeschrieben werden, sondern müssen zu Recht als *vorsätzliche* Bosheit des Herzens angeklagt werden, die unverzeihlich ist.

Eigenwilliges, vorsätzliches Böses wird niemals Vergebung finden – weder in dieser Welt noch in der kommenden. Gottes Absicht ist es nicht, die Menschen zur Harmonie mit sich selbst zu zwingen; doch nachdem er sie erlöst hat, wird er allen die Gelegenheit geben, zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen und die Güte Gottes durch das Wirken seines heiligen Geistes zu erfahren: Wer dann weiterhin in Disharmonie mit der göttlichen Ordnung lebt, erweist sich als vorsätzlicher Sünder, als bewusster Gegner der heiligen Kraft Gottes – für solche hat der Herr keine weiteren Gnadenvorkehrungen getroffen.

Ob die Schriftgelehrten und Pharisäer Gottes heilige Macht hinreichend klar erkannt haben, um sich dem zweiten Tod auszusetzen, weil sie diese als böse Macht beschimpft haben, können wir nicht beurteilen. Wir können das nicht beurteilen, weil wir ihre Herzen nicht lesen können und weil unser Herr diese Angelegenheit in diesem Zusammenhang nicht vollständig dargelegt hat. Wenn sicher wäre, dass sie gegen das klare Licht gesündigt haben, *voll und ganz* gegen die Macht Gottes gesündigt haben, könnten wir keine weitere Hoffnung für sie haben, sondern müssten lediglich erwarten, dass sie im Zweiten Tod zugrunde gehen, als vorsätzliche Ablehner der Gnade Gottes. Wenn sie jedoch nicht genügend Licht und Erkenntnis, nicht genügend Berührung mit der heiligen Kraft Gottes empfangen haben, um für sie eine vollständige Prüfung darzustellen, müssen sie letztendlich zu einer solchen *vollständigen Prüfung* gelangen, bevor sie die *volle Strafe* – den Zweiten Tod – erleiden können.

[E273]

Doch *jede* Sünde gegen den heiligen Geist, gegen klares Licht und die Erkenntnis der göttlichen Macht, ist *unverzeihlich*, weil sie vorsätzlich begangen wird. Handelt es sich um eine vorsätzliche Sünde gegen ein gewisses Maß an Licht, so folgt daraus unweigerlich „Züchtigung“, also Strafe; wenn es eine vorsätzliche Sünde gegen ein größeres Maß an Licht und eine größere Gunst im Zusammenhang mit der heiligen Macht Gottes ist, dann ein größeres Maß an Schlägen; wenn die Übertretung jedoch ein vollständiges, klares Verständnis von Recht und Unrecht und eine vollständige, bewusste Opposition gegen die heilige Macht Gottes beinhaltet, würde dies ewige Vernichtung bedeuten, den zweiten Tod, den vollen Lohn der Sünde. Die durch das Lösegeld gesicherte *Vergebung* der Sünden umfasst Sünden aus Unwissenheit oder Schwäche, die aus dem Sündenfall resultieren, und nicht persönliche, vorsätzliche, bewusste Sünden gegen das Licht. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass viele Sünden, die ein gewisses Maß an Vorsatz enthalten, mit einem Maß an Schwäche oder Unkenntnis der richtigen Grundsätze oder beidem vermischt sind. Im Verhältnis zu ihrer Unwissenheit und Schwäche ist jede Sünde durch die Gnade Gottes in Christus *vergebbar* – durch den Glauben an und die Annahme seiner Versöhnung; und im Verhältnis dazu, inwieweit eine Sünde vorsätzlich und absichtlich begangen wurde, ist sie unverzeihlich – muss durch Strafe *gesühnt* werden – „Schläge“, solange der Sünde noch ein vergebbarer Anteil innewohnt; Tod, Vernichtung, wenn in der Sünde kein vergebbarer Anteil mehr zu finden ist.

So betrachtet ist jede vorsätzliche Sünde eine Sünde gegen das Licht, eine Sünde gegen den heiligen Geist der Wahrheit – und eine solche Sünde findet niemals *Vergebung*.

**„Der Geist sprach zu Philippus:
Geh hin und schließe dich diesem Wagen an“
– Apostelgeschichte 8,29 –**

Nichts, was mit diesen Worten oder mit dem Kontext in Verbindung steht, scheint die Notwendigkeit eines anderen Gottes anzudeuten. Im Gegenteil, alle Anforderungen werden erfüllt und die Übereinstimmung mit dem Rest der Heiligen Schrift gewahrt, wenn wir verstehen, dass der Herr durch seinen Geist, seinen Einfluss und seine Kraft Philippus anwies und ihn anleitete, sich dem Wagen des Kämmerers zu nähern. Auf welche Weise Philippus vom heiligen Geist geleitet wurde, wird uns nicht mitgeteilt, und es wäre unklug, darüber zu spekulieren.

[E274]

Unser Gott verfügt über unbegrenzte Mittel, um seinem Volk seine Wünsche mitzuteilen. Vergleiche *Vers 39*.

**„Der Geist sprach zu ihm: Siehe, drei
Männer suchen dich“ – *Apostelgeschichte*
10,19**

Die gleiche Antwort gilt hierfür wie für den vorangegangenen Einwand. Es ist für uns völlig unerheblich, *wie* die Kraft, der Einfluss oder der Geist Gottes zu Petrus sprach und ihm diese Information gab. Es genügt uns zu wissen, dass der Herr den Apostel tatsächlich leitete, und zwar auf eine Weise, dass der Apostel dies klar und richtig erkannte, wie die Fortsetzung der Erzählung zeigt.

**„Der Geist sprach: Setzt mir Barnabas und Saulus für
das Werk aus, zu dem
ich sie berufen habe“ – *Apostelgeschichte 13,2***

Hier, wie auch in anderen Fällen, verwendet der heilige Geist gemäß unserem Text die persönliche und männliche Ausdrucksform. Dagegen lässt sich sicherlich kein Einwand erheben, da Gott überall die persönliche und männliche Ausdrucksform in Bezug auf sich selbst verwendet. Es ist hier nicht weniger angemessen, wenn von der Kraft Jehovas und der Information, die er gab, die Rede ist. Auf welche Weise der heilige Geist die Aussetzung von Paulus und Barnabas mitteilte, „sagte“ oder andeutete, wird uns nicht mitgeteilt. Wir wissen jedoch, dass alle geweihten Menschen des Herrn durch seinen Geist dazu berufen sind, Diener der Wahrheit zu sein, und dass sie entsprechend ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten treue und aktive Diener sein sollten. Der Geist sagt zu allen solchen durch den allgemeinen Ruf: „Warum steht ihr hier untätig? ... Geht auch ihr in den Weinberg.“ Und besondere Fähigkeiten und günstige Gelegenheiten sollten als ein besonderer Ruf des Herrn zu mehr öffentlicher Arbeit im Dienst der Wahrheit erkannt werden. Doch während die Talente, die Paulus und Barnabas besaßen, als eine Betonung des allgemeinen Rufes des heiligen Geistes an sie betrachtet werden sollten, zu

[E275]

Da sie Dienste leisteten, für die sie besondere Begabungen hatten, ist es sehr wahrscheinlich, dass der heilige Geist zu dieser Zeit von einer der „Gaben“ Gebrauch machte, die damals in der Gemeinde wirksam waren – der Gabe der Prophezeiung –, um den Willen des Herrn in Bezug auf Paulus und Barnabas zu offenbaren; denn wir lesen: „In der Gemeinde zu Antiochia gab es einige Propheten.“ *Apg 13,1*

Wir müssen uns jedoch an die Worte des Apostels an die *Galater (1,1)* bezüglich seiner Berufung zum Dienst erinnern. Er erklärt, dass seine Autorität vom Vater und vom Sohn stammt, ignoriert jedoch den heiligen Geist als einen weiteren und gleichberechtigten Gott völlig und sagt: „Paulus, ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der ihn von den Toten auferweckt hat.“ Wäre der heilige Geist eine Person, wäre er *der* Gott, dessen besondere Vorsehung es ist, die Diener der Wahrheit zu ernennen (und dies ist die allgemeine Behauptung), wäre eine solche Auslassung der Erwähnung des heiligen Geistes völlig inkonsequent und unvernünftig; aber wenn wir die richtige Sichtweise vom heiligen Geist haben, nämlich dass er der Geist, der Einfluss, die Kraft oder die Autorität des Vaters und des Sohnes oder beider gemeinsam ist, weil ihre Absichten eins sind, dann ist alles harmonisch und vernünftig.

„Es schien dem heiligen Geist und uns gut“ – *Apostelgeschichte 15,28*

Die Apostel versammelten sich zu einer Konferenz, um die Fragen der Gemeinde in Antiochia zu beantworten, die die Verpflichtungen gegenüber dem jüdischen oder Gesetzesbund derjenigen betrafen, die nicht von Geburt an Juden waren. Die getroffene Entscheidung war, wie uns versichert wird, nicht bloß das Urteil der Apostel selbst; sondern darüber hinaus wurde ihr Urteil in gewisser Weise vom Herrn bestätigt, und sie hatten den Beweis, dass ihre Entscheidung dem Sinn des Herrn, dem Geist des Herrn, dem Willen des Herrn entsprach.

Der Apostel Jakobus, der Hauptredner des Konzils, gibt einen Hinweis darauf, wie Gottes Wille oder Absicht damals ermittelt wurde: Und wir stellen fest, dass es sich um dieselbe Methode handelt, die der gesamten

[E276]

und von den Gläubigen heute angewandt wird; nämlich durch das Erforschen der Heiligen Schrift im Lichte der göttlichen Vorsehung. Er leitet den Willen des Herrn zu diesem Thema ab, indem er die besondere vorsehungsvolle Führung des Petrus betrachtet – der ihn zu Cornelius, dem ersten bekehrten Heiden, sandte –, worauf er mit einem Verweis auf eine noch unerfüllte Prophezeiung fortfährt, die er zitiert. Die daraus gezogene Schlussfolgerung nahmen er und die ganze Kirche als Lehre des heiligen Geistes an. Siehe *Apostelgeschichte 15,13–18*.

„Vom Heiligen Geist daran gehindert, das Wort in Asien zu verkünden“ – *Apostelgeschichte 16,6*

Die Ausdrucksweise hier scheint den gängigen Gedanken zu implizieren, dass der heilige Geist eine Person ist, die sprach und verbot usw. Eine Untersuchung dieses Textes im Lichte seines Kontextes zeigt jedoch, dass er in vollem Einklang mit allem steht, was wir zu diesem Thema gesehen haben: Er bestätigt den Gedanken, dass der heilige Geist der heilige Einfluss oder die heilige Kraft Jehovas Gottes und unseres Herrn Jesus Christus ist, durch die der Wille des Vaters und des Sohnes den Geweihten zur Kenntnis gebracht wird – wie auch immer der Vorgang aussehen mag. Uns wird nicht konkret mitgeteilt, wie dem Apostel und seinen Begleitern untersagt wurde, das Predigtwerk in Asien fortzusetzen, aber offenbar wurden sie daran gehindert oder es wurde ihnen nicht gestattet, nach Asien zu gehen – ungünstige Umstände verhinderten dies. Doch ganz gleich, *wie* sie behindert wurden: Die Lehre daraus ist, dass Gott selbst sein eigenes Werk leitete und dass die Richtung und der Verlauf der Apostel unter göttlicher Aufsicht standen; sie wurden vom Geist des Herrn geleitet; er bediente sich unsichtbarer Kraft, um sie als seine Diener zu lenken.

Auf jeden Fall können wir sicher sein, dass die Führung des Herrn für den Apostel mehr war als nur eine bloße innere Eingebung. Ein Beispiel für eine der Arten, wie der Heilige Geist in solchen Angelegenheiten führt, liefert der Kontext: In der Nacht erschien Paulus eine Vision. Da stand ein Mann aus Mazedonien und bat ihn: „Komm nach Mazedonien und hilf uns!“ Und nachdem er diese Vision gesehen hatte, bemühten sie sich sogleich

[E277]

nach Mazedonien zu reisen, *da sie mit Sicherheit davon ausgingen, dass der Herr sie berufen hatte, ihnen das Evangelium zu verkünden.* (Vers 9) Diese verschiedenen Vorgehensweisen zeigen uns, dass sich die Methoden, mit denen Gott damals lehrte und führte, nicht wesentlich von denen unterschieden, die er heute bei der Führung seiner Diener anwendet. Und all diese indirekten, nicht-persönlichen Anweisungen werden zutreffend als vom oder durch den heiligen Geist, den Einfluss oder die Kraft des Herrn stammend beschrieben. Hätte ein Engel die Botschaft überbracht, wie bei Petrus im Gefängnis (*Apg 5,19; 12,7*), oder hätte unser Herr Paulus persönlich angesprochen, wie er es tat, als dieser auf dem Weg nach Damaskus war (*Apg 9,4; 1 Kor 15,8*), würde dies *nicht* dem heiligen Geist oder der Kraft des Herrn zugeschrieben werden, sondern dem Herrn selbst oder dem Engel.

**„Der Geist Gottes bezeugt in jeder Stadt, dass mir
Fesseln und Bedrängnisse bevorstehen“
—Apostelgeschichte 20,23—**

Nichts hier legt den Gedanken an die Persönlichkeit des heiligen Geistes nahe. Im Gegenteil: Als Beispiel für die Mittel, durch die Gottes heiliger Wille oder Geist Paulus von den Fesseln in Kenntnis setzte, die ihn in Jerusalem erwarteten, beachte man den Bericht über einen dieser Zeugnisfälle in Cäsarea. In der Gemeinde an jenem Ort lebte ein Mann namens Agabus, der die zu jener Zeit übliche Gabe der Prophezeiung besaß. Es heißt dort: „Als er zu uns kam, nahm er den Gürtel des Paulus, band sich damit Hände und Füße und sprach: So spricht der Geist: So werden die Juden in Jerusalem den Mann, dem dieser Gürtel gehört, fesseln und ihn in die Hände der Heiden ausliefern.“ (*Apg 21,11*) Die Freunde der Sache versuchten zunächst, den Apostel davon abzubringen, nach Jerusalem zu gehen, doch er war entschlossen, sich in keiner Weise in den Plan des Herrn in Bezug auf sich selbst einzumischen; im Gegenteil, er erklärte, er sei nicht nur bereit, gefesselt zu werden, sondern auch in Jerusalem für den Namen von Jesus zu sterben. (Es sei angemerkt, dass der Apostel nicht auf den heiligen Geist Bezug nahm – dass er bereit wäre, für den Namen des heiligen Geistes zu sterben.)

[E278]

Als die Freunde in Cäsarea die Standhaftigkeit des Apostels erkannten, sagten sie: „Der Wille des Herrn geschehe.“ So wurde das Zeugnis des heiligen Geistes in jedem Fall von der Urkirche lediglich als der Wille unseres Herrn Jesus angenommen, dessen Wille auch der Wille des Vaters war. *Apostelgeschichte 21,10–14*

Der heilige Geist setzte einige Aufseher ein

„So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, über die euch der Heilige Geist zu Aufsehern eingesetzt hat, damit ihr die Gemeinde Gottes weidet.“ *Apostelgeschichte 20,28*

Diese Worte richteten sich an die Ältesten der Gemeinde in Ephesus. Der Apostel macht hier darauf aufmerksam, dass ihre Stellung in der Gemeinde als Diener der Wahrheit nicht bloß eine Selbsternennung war, noch bloß eine Ernennung oder Anerkennung durch die Gemeinde: sondern dass der Herr durch seinen heiligen Geist bei ihrer Auswahl gewirkt hatte. Er wollte ihnen bewusst machen, dass die ganze Würde ihres Amtes darin lag, dass es göttliche Anerkennung genoss, und dass sie Diener der Gemeinde waren, durch die Ernennung des Herrn, durch seinen heiligen Geist oder dessen Wirken, das bei ihrer Auswahl geleitet, gelenkt und bestimmt hatte. So sagt der Apostel an anderer Stelle, indem er sich an die Kirche wendet, nicht an die Welt: „Die Offenbarung des Geistes wird jedem Menschen [in Christus] zum Nutzen gegeben ... *Gott hat* in der Gemeinde einige *eingesetzt*, erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer ... Und es gibt verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt.“ **1. Kor. 12,6.7.28**

In dieser Aussage zeigt der Apostel, dass die Einsetzung aller Diener der Kirche von Gott stammt, durch die Offenbarung seines heiligen Geistes – und nicht ein Werk des heiligen Geistes, das vom Vater und vom Sohn getrennt und unabhängig ist. Gott in Christus leitet die Angelegenheiten seines eigenen Volkes, der Kirche, durch *seinen Geist* – seine heilige Kraft, die allmächtig und allwissend wirkt – in seinem ganzen Universum. Dies widerspricht der Vorstellung, dass der heilige Geist eine andere Person sei,

[E279]

und zeigt, dass das Werk vom Herrn durch seinen heiligen Geist vollbracht wurde. Diese Ältesten der Kirche hatten sich dem Dienst des Herrn geweiht und wurden aufgrund besonderer Eignung und Begabung unter der Führung des heiligen Geistes – im Einklang mit dem Willen, dem Geist, dem Sinn oder dem Vorsatz Gottes – zu Dienern, Lehrern und Ältesten der Kirche erwählt. Und obwohl sie durch menschliches Wirken in ihr Amt berufen wurden, hatten sie den Dienst als von Gott gelenkt und bestimmt angenommen und sollten die Verantwortlichkeiten ihrer Position entsprechend betrachten.

Der heilige Geist als Lehrer

„Gott hat sie uns durch seinen Geist offenbart; denn der Geist erforscht alle Dinge, ja, die Tiefen Gottes ... von denen wir auch reden, nicht in Worten, die menschliche Weisheit lehrt, sondern in denen, die der heilige Geist lehrt.“ *1. Kor. 2,10.13* und Kontext.

Diese Schriftstelle beweist, wie wir bereits angedeutet haben, dass der heilige Geist oder der Geist Gottes, wenn er von seinen Kindern empfangen wird, ihren Verstand darauf einstimmt, vorbereitet oder befähigt, seinen Plan zu begreifen. Nur indem wir durch sein Wort der Wahrheit und durch den Geist oder die wahre Bedeutung dieses Wortes in volle Harmonie mit Gott kommen, werden wir befähigt, die Tiefen Gottes zu begreifen. Hier stellt der Apostel, wie man bemerken wird, „den Geist, der von Gott ist“, der in uns wirkt, dem „Geist der Welt“ gegenüber, der im natürlichen Menschen wohnt und ihn beeinflusst. Wie klar ist es, dass der Geist der Welt keine Person ist, sondern ein weltlicher Geist oder eine weltliche Gesinnung oder ein weltlicher Einfluss! Ebenso ist der Geist Gottes in seinem Volk keine Person, sondern die heilige Gesinnung oder der Einfluss oder die Veranlagung Gottes in ihnen.

„Die Dinge des Geistes Gottes“

„Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes kommt, denn es ist ihm eine Torheit. Er kann es auch nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ *1. Kor. 2,14*

Dies ist eine sehr eindringliche Aussage, die voll und ganz im Einklang steht

[E280]

angesichts all dessen, was wir gesehen haben. Der Mensch, der vom weltlichen Geist erfüllt ist, ist entsprechend unfähig, die tiefen, verborgenen, herrlichen Dinge Gottes zu erkennen und zu würdigen – „die Dinge, die Gott denen vorbehalten hat, die ihn lieben“. Diese tiefen Dinge, oder wie unser Herr sie bezeichnet, „Perlen“, sind nicht für die Schweinischen, die Selbstsüchtigen, die vom Geist dieser Welt erfüllt sind; sondern für jene, die durch die Waschung mit Wasser durch das Wort gereinigt sind, die durch den Glauben an das kostbare Blut dem Herrn nahegebracht und geheiligt, dem Herrn voll und ganz geweiht sind. Diesen offenbart Gott gerne seine tiefen Dinge, ja, den ganzen Reichtum seiner Gnade, Schritt für Schritt – während die verschiedenen Wahrheiten zu „Speise zur rechten Zeit“ werden.

Dies ist eine sehr entscheidende Prüfung, wie jeder erkennen kann. Sie unterscheidet scharf zwischen dem gefallenem Menschen und der neuen Kreatur, dem Geistlichen. Wer für die tieferen geistlichen Wahrheiten blind ist, dem fehlt sicherlich das hier erwähnte *Zeugnis* oder der Beweis für seine Sohnschaft, seine Beziehung zum himmlischen Vater und seine Treue in einer solchen Beziehung. Diejenigen, denen die Dinge gleichgültig sind, die der Apostel hier erwähnt, „die Dinge, die Gott denen vorbehalten hat, die ihn lieben“, erhalten in dieser Aussage den Hinweis, dass der Grund für ihre Gleichgültigkeit darin liegt, dass ihnen der Geist des Herrn fehlt. Und doch haben wir bekennende Lehrer in der Gemeinde gekannt, die nicht nur ihre eigene Unkenntnis dieser Dinge zugaben, sondern sich dieser Unkenntnis sogar rühmten. Damit verkünden sie, dass sie nicht den Sinn Gottes haben, nichts von seinen Plänen wissen und daher nicht viel von seinem Geist, dem Geist der Wahrheit, haben können – und entsprechend können sie auch nicht viel von der Wahrheit haben. Hier wird die Prüfung gegeben, ob wir den Geist besitzen und ob wir fähig sind, die Dinge Gottes zu erkennen und zu schätzen, die den Weltlichen verborgen sind – „*Gott hat sie uns durch seinen Geist offenbart*“.

Eine Salbung vom Heiligen

„Ihr habt die *Salbung* vom Heiligen und wisst alles.“ „Die *Salbung*, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr

[E281]

braucht nicht, dass euch jemand lehrt; sondern wie euch dieselbe *Salbung* alles lehrt und sie ist die Wahrheit und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so sollt ihr in ihm bleiben.“ **1. Johannes 2,20.27**

Die Begriffe „*Salbung*“ und „*Salben*“ wecken bei aufmerksamen Bibelstudenten Erinnerungen an das heilige Salböl, das auf das Haupt jedes Nachfolgers im Amt des Hohepriesters und Königs in Israel gegossen wurde. So wie das Volk Israel ein Vorbild für das „wahre Israel Gottes“ war, so waren seine Priester und Könige ein Vorbild für Christus, den großen, dem Vorbild entsprechenden Hohepriester und König. Und so wie ihre Priester und Könige bei ihrer Amtseinführung mit dem „heiligen Salböl“ gesalbt wurden, so wurde unser Herr Jesus zum Zeitpunkt seiner Weihung mit dem „heiligen Geist“ gesalbt. Er wurde somit zum Christus – dem Gesalbten Jehovas.

Die auserwählte Gemeinde soll ein „königliches Priestertum“ (Königspriester) unter ihrem Herrn und Haupt sein – „Glieder am Leib Christi“. Der heilige Geist der Salbung, der bei seiner Taufe am Jordan auf unseren Herrn Jesus herabkam, und mit „aller Macht im Himmel und auf Erden“, als er durch den heiligen Geist oder die Kraft des Vaters von den Toten auferweckt wurde (**Mt 28,18; Eph. 1,19.20**), „ergoss“ er mit der Zustimmung des Vaters das antitypische Salböl über die Vertreter seiner Kirche zu Pfingsten. Dort (unter Berücksichtigung des Typos) ging das Salböl vom „Haupt“ auf seinen „Leib“, die Kirche, über, und fortan wurden die Gläubigen, die *im* Leib verbleiben, im göttlichen Wort als „die auserwählten“ Menschen Gottes anerkannt, von ihm (in Christus) gesalbt, um die Welt zu regieren und zu segnen, nachdem sie zuvor unter der Führung des salbenden Geistes „von Gott gelehrt“ worden waren.

Die Bedeutung von „*Salbung*“ (und ihres griechischen Urbegriffs *chrisma*) ist Glätte, Öligkeit, Schmierung. Aus dem Brauch heraus trug das Wort auch den Gedanken von Duft, Parfüm in sich. Wie schön und eindringlich repräsentiert dieses Wort die Wirkung von Gottes *Einfluss* auf das Gute bei denen, die unter diese antitypische Salbung kommen – Heiligkeit, Sanftmut, Geduld, brüderliche Freundlichkeit – Liebe! Welch süßen, reinen Duft bringt diese Salbung des heiligen Geistes der Liebe

[E282]

für alle, die sie empfangen! Wie ungeschickt, grob, unhöflich oder unwissend der äußere Mensch, „das irdene Gefäß“, auch sein mag – wie schnell nimmt er doch Anteil an dem süßmachenden und reinigenden Einfluss des Schatzes des „neuen Herzens“, des neuen Willens im Inneren – gesalbt mit dem heiligen Geist und in Einklang gebracht mit „allem, was wahr ist, allem, was ehrbar ist, allem, was gerecht ist, allem, was rein ist, allem, was liebenswert ist!“ **Phil. 4,8**

Die Begriffe „Salbung“ und „Salben“ stehen in vollem Einklang mit der richtigen Auffassung vom heiligen Geist – nämlich dass es sich um einen *Einfluss* Gottes handelt, um eine unsichtbare Kraft Gottes, die durch seine Gebote, seine Verheißungen oder auf andere Weise wirkt, wie es dem allweisen und allmächtigen Gott gut erscheint. Diese Begriffe vermitteln sicherlich nicht den Gedanken einer *Person*. Wie könnten wir denn von einer Person gesalbt werden?

Aber vielleicht wird jemand einwenden, dass in dem Ausdruck „eine Salbung vom Heiligen“ nicht die *Salbung*, sondern der *Heilige* den heiligen Geist darstellt. Wir antworten: Nein; der Heilige ist der Vater. Petrus beschreibt den Segen von Pfingsten und erklärt, dass er „*ausgegossen*“ wurde – wie Salböl, aber nicht so, wie man von einer Person sagen würde, dass sie gesandt wurde. Er sagt über Jesus: „Nachdem er vom Vater den [in Joel] verheißenen heiligen Geist empfangen hat, hat er das *ausgegossen*, was ihr seht und hört“ – diese wundersame Kraft oder diesen Einfluss, die sich sich auf vielfältige Weise in belebenden Gedanken, in Zungen aus Feuer und verschiedenen Sprachen, gesprochen von ungebildeten Männern. Wieder lautete Joels Prophezeiung: „Ich werde meinen Geist *ausgießen*.“ Kann irgendjemand behaupten, dass dies eine angemessene Sprache wäre, um eine *Person* zu beschreiben? Dass er vom Vater dem Sohn *gegeben* wurde und dass er *ausgegossen* oder *ausgegossen* wurde und als „*dies*“ gesehen und gehört wurde? Sicherlich nicht. Und sicherlich wäre eine solche Sprache respektlos, wenn sie auf eine dritte Person einer Dreifaltigkeit von Göttern angewendet würde, die „gleich an Macht und Herrlichkeit“ sind. Was jedoch jedem als am erstaunlichsten erscheint, ist, dass diejenigen, die diese Salbung haben, „*alles wissen*“. Wie viele aus dem Volk des Herrn waren sich absolut sicher, dass sie nicht „*alles wussten*“, und daher

[E283]

Sie zweifelten daran, ob sie die Salbung des heiligen Geistes empfangen hatten! Wie sehr vereinfacht sich die Sache doch, wenn man es übersetzt: „Ihr habt die Salbung vom heiligen Geist, und ihr alle wisst es!“* Ja, in der Tat; alle wahren Kinder Gottes kennen sehr wohl den Unterschied zwischen dem natürlichen Verstand, dem natürlichen Herzen oder Willen und dem neuen Herzen, dem neuen Verstand, der neuen Gesinnung, die von Liebe und Gerechtigkeit geleitet werden.

Und wie viele der besten und demütigsten Kinder Gottes haben mit Staunen die Worte gelesen: „Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und *ihr braucht keinen Menschen, der euch lehrt!*“ Ach! sagten sie, wir haben keine solche Salbung empfangen, denn wir haben sehr viel Bedarf daran, dass uns jemand lehrt, und wissen sehr wenig, was nicht entweder direkt oder indirekt durch menschliches Wirken zu uns gekommen ist. Und diese demütigen Seelen würden sich aufgrund ihrer aufrichtigen Gedanken sehr niedergeschlagen und entmutigt fühlen, sähen sie nicht, dass selbst die besten Heiligen aus ihrem Bekanntenkreis in ähnlicher Weise menschliche Lehrer brauchen und schätzen. Andererseits bemühen sich einige der weniger Aufrichtigen, weniger Offenherzigen, weniger Heiligen, sich selbst und andere zu täuschen, indem sie behaupten, sie hätten nichts von Menschen gelernt, sondern alles, was sie wissen, durch direkte Inspiration des heiligen Geistes gelehrt bekommen. Sie erkennen nicht, dass sie damit für ihre Gedanken und Worte im absolutesten Sinne Unfehlbarkeit beanspruchen. Sie erkennen auch nicht, dass ihre *Irrtümer* in Gedanken, Worten und Taten, von denen sie behaupten, sie stünden unter der vollen Inspiration des heiligen Geistes, auf Gottes heiligen Geist als Urheber ihrer Irrtümer und Torheiten zurückfallen.

Nimmt man diesen Abschnitt wörtlich, so widerspricht er dem allgemeinen Zeugnis der Heiligen Schrift. Erwähnt der Apostel Paulus nicht unter den *Gaben* des Geistes an die Kirche: Apostel, Propheten [Redner], Hirten, Lehrer, Evangelisten? Und warum sollte er diese geben, wenn die Kirche keinen Bedarf daran hätte, dass jemand sie lehrt? Was sagt der Apostel über den *Grund* für die Einsetzung dieser besonderen Gaben in der Kirche? Hören Sie ihn: „Zur Vollendung

*Die Worte „alles“ werden in den ältesten griechischen Handschriften weggelassen.

[E284]

der Heiligen, zum Dienst, zur Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen.“ (*Eph 4,11–13*) Vergleiche *1 Kor 12,28–31*.

Es ist nicht anzunehmen, dass der Apostel Johannes dem Apostel Paulus und den anderen Aposteln widersprach – die alle Lehrer waren und die die Gemeinde anwiesen, die vom Heiligen Geist erwählten Hirten, Lehrer und Aufseher zu suchen und jene zu ehren, die somit die „Leitung“ über die Gemeinde hatten und die als Rechenschaftspflichtige vor dem Herrn über das Wohl der Seelen wachen sollten. (*Hebr. 13,17*) Es stand zweifellos in vollem Einklang mit dem Rat des Apostels Paulus, dass die Gemeinde als ihre Diener Männer auswählen musste, die „zur Lehre tüchtig“ waren, „durch die gesunde Lehre sowohl ermahnen als auch die Widersprecher überzeugen“ konnten und, wenn nötig, „scharf zurechtweisen, damit sie im Glauben gesund bleiben“. Sie sollten Unterhirten anerkennen, die nicht „über Gottes Erbe herrschen“, sondern „die Herde weiden“ würden mit Nahrung zur rechten Zeit – und Lehrer meiden, deren Ohren nach Popularität und Schmeichelei juckten. *1. Petr. 5,2–4; 1. Tim. 3,2; 2. Tim. 2,25; Tit 1,9.13*

Darüber hinaus war Johannes selbst ein Lehrer, und gerade in diesem Brief lehrte er das, was er und wir als gesunde Lehre schätzen – die gelehrt werden muss. Sicherlich könnte niemand, der die Schriften des Johannes liest, den Schluss ziehen, dass er sie lediglich als gesellschaftliche Briefe meinte, die frei von Lehre oder Unterweisung sind. Beginnt er den Brief nicht mit den Worten: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden [*lehren*] wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt?“ (*1:3*) Und weiter sagt er: „Dies schreibe ich euch [um euch zu lehren], damit ihr nicht sündigt.“ (*2:1*) Und weiter: „Ein neues Gebot [*eine neue Lehre*] schreibe ich euch.“ (*2:8*) Und weiter: „Kindlein, lasst euch von niemandem täuschen [sondern beachtet meine *Lehre*]: Wer Gerechtigkeit tut, der ist gerecht.“ (*3:7*) Und wieder: „Wir sind von Gott; wer Gott kennt, der hört auf uns [befolgt unsere Anweisungen, unsere Lehren].“ (*4:6*) Und wieder: „Das habe ich euch geschrieben ... damit ihr wisst [belehrt werdet].“ (*5:13*) Er schließt seinen Brief mit

[E285]

einer sehr wichtigen *Lehre* und sagt: „Kindlein, hütet euch vor den Götzen [lasst nicht zu, dass irgendeine Person oder Sache Gott selbst in eurer Zuneigung und Ehrfurcht verdrängt].“

Da der Apostel also nicht so verstanden werden kann, als meine er, die Kirche habe keinen Bedarf an menschlichen Lehrern – da er im Gegenteil menschliche Lehrer als das vom heiligen Geist eingesetzte Mittel erkannte, das eigens für diesen Dienst „in der Kirche eingesetzt“ wurde –, was kann er dann mit den Worten meinen: „Ihr braucht keinen Menschen, der euch lehrt“, und „die gleiche Salbung lehrt euch alles“? Die richtige Antwort auf diese Frage wird sich leicht erkennen lassen, wenn man den Kontext im Lichte der bereits erörterten Tatsachen betrachtet.

Dieser Brief wird von Gelehrten auf das Jahr 90 n. Chr. datiert. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Christentum in der Welt beträchtliche Bedeutung erlangt. Es hatte den „Überrest“ des fleischlichen Israels um sich geschart und den Hass und die Verfolgung der großen, verblendeten Mehrheit dieses Volkes auf sich gezogen und war überall in der damaligen zivilisierten Welt verstreut. Viele Aspekte des Christentums empfanden die griechischen Philosophen jener Zeit als ansprechend; sie suchten, sich mit ihm zu verbinden und philosophische Christen sowie christliche Philosophen zu werden – wobei sie dennoch an ihren Philosophien festhielten, die der Apostel Paulus als „fälschlicherweise so genannt“ bezeichnet. (**1. Tim. 6:20**) Diese Philosophen waren durchaus bereit, Jesus als einen guten Menschen und weisen Lehrer anzuerkennen, jedoch nicht als den Sohn Gottes, der eine geistige Natur, „eine Gestalt Gottes“, hinterließ und „Fleisch wurde“, um dadurch zum Erlöser der Menschen und zum Urheber des ewigen Lebens für alle zu werden, die ihm gehorchen. Sie lehrten jedoch ein zukünftiges, ewiges Leben und freuten sich, dass Christen dasselbe lehrten: Der Unterschied bestand darin, dass die Philosophen (Platon und andere) lehrten, das ewige Leben sei eine menschliche Eigenschaft, eine der Menschheit innewohnende Kraft – Todlosigkeit, Unsterblichkeit –, während die Christen lehrten, das ewige Leben sei dem Menschen nicht angeboren, sondern *eine Gabe* Gottes durch Christus, die nur für diejenigen bestimmt sei, die ihn annehmen. **Röm. 2,7; 5,15.21; 6,23; 2. Kor. 9,15**

Diese Philosophen sagten den Christen praktisch:

[E286]

Wir freuen uns, ein so ehrbares, vernünftiges und freies Volk zu treffen. Euer großer Lehrer, Jesus, hat euch sicherlich von vielen Bräuchen und Aberglauben der Juden *befreit*, und wir gratulieren euch dazu. Aber ihr seid immer noch in gewisser Weise in Knechtschaft: Wenn ihr unsere Philosophien untersucht habt, werdet ihr noch *mehr Freiheit* haben und feststellen, dass ihr noch viel mit den Juden gemeinsam habt – ihre Hoffnungen auf ein messianisches Königreich, ihre eigentümlichen Vorstellungen von einem einzigen Gott und eure eigentümlichen Vorstellungen, dass euer Lehrer, Jesus, sein einziger Sohn war, usw.; diese Dinge werdet ihr mit Hilfe unserer Philosophie bald hinter euch lassen. **2 Petr 2,19; Judas 4**

Der Johannesbrief wurde verfasst, um die Christen gegen diese untergrabenden Lehren zu stärken. Er ermahnt sie in diesem Kapitel (2,24), an den Lehren festzuhalten, die sie von Anfang an gehört haben, und diese philosophischen Lehren als Lügen anzusehen; ebenso alle derartigen falschen Lehrer als Vertreter des Antichristen, von dem sie so oft gehört hatten, dass er sich in der Kirche offenbaren würde. (2. *Thess.* 2,3–7; 1. *Joh.* 2,18) Er sagt: „Dies habe ich euch geschrieben wegen derer, die euch [von Christus] verführen [wollen].“ **Vers 26**

Dann folgt die eigentümliche Sprache von **Vers 27**, um die es hier geht, die wir wie folgt umschreiben:

Aber, meine Lieben, die wahren Kinder Gottes lassen sich von solchen Philosophien nicht verführen: Bei uns kann keine Philosophie den Platz Christi in unseren Herzen einnehmen – keine Theorie könnte uns dazu bringen, die Fülle und die Richtigkeit der großen Botschaft in Frage zu stellen, die wir als das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus empfangen haben – des Geliebten des Vaters, des Gesalbten des Vaters. Neben der *Vernünftigkeit* des „Glaubens, der den Heiligen einst überliefert wurde“, bedenkt die wunderbare Wirkung dieser Botschaft auf euch: Sie ging einher mit wundersamen „Gaben“ wie „Zungenreden“, „Wundern“ usw., von denen diese Philosophen behaupten, sie würden von den Fakiren des Ostens nachgeahmt; doch abgesehen davon habt ihr ein weiteres Zeugnis in euren eigenen neuen Herzen – in der Salbung, die euren Geist verwandelt und erneuert hat und in eurem täglichen Leben *Früchte* des Geistes der

[E287]

Heiligkeit hervorgebracht hat, die die Fakire nicht nachahmen können und die die Philosophen, die euch verführen wollen, nicht leugnen können.

Über diese Grundlagen unserer heiligen Religion – dass Christus Jesus kein Betrüger war, sondern der Sohn Gottes und unser Erlöser; und dass ewiges Leben nur durch lebendige Vereinigung mit ihm erlangt werden kann – braucht ihr keine Unterweisung, weder von diesen falschen Lehrern noch von mir. Und solange dieser heilige Geist der Liebe in euch wohnt, wird er euch vor all solchen blasphemischen, antichristlichen Theorien bewahren. Solange ihr euch daran erinnert, dass „der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt“, durch die Annahme Jesu als Sohn Gottes und als einzige Kraft Gottes zur Erlösung in eure Herzen gekommen ist, so lange wird dieser Geist euch in diesem Punkt fest und standhaft halten. Und ihr werdet feststellen, dass dieselbe Prüfung (der Treue gegenüber dem heiligen Geist der Liebe, den ihr durch den Vater und den Sohn empfangen habt) hilfreich ist, um alle Dinge zu prüfen: Denn was auch immer diesem Geist der Liebe widerspricht oder ihn ignoriert, ist ein unheiliger Geist – eine falsche Lehre. Und denkt daran, dass seine Lehre lautet: Wenn wir irgendeinen Lohn empfangen wollen, müssen wir „in ihm bleiben“ – Christus zu verlassen bedeutet, alles zu verlassen.

Seufzer, die nicht ausgesprochen werden können

„Der Geist selbst tritt für uns ein mit Seufzen, das sich nicht in Worte fassen lässt; und der, der die Herzen erforscht, weiß, was der Geist beabsichtigt.“ *Röm 8,26–27*

Dieser Ausdruck, der Gottes Volk ein Verständnis für die Liebe und Fürsorge des himmlischen Vaters ihnen gegenüber vermitteln soll, wurde von vielen leider missverstanden. Man sagt uns, dass der heilige Geist für sie zum Vater seufzt; und manche versuchen, diesen Seufzern selbst einen hörbaren Ausdruck zu verleihen; und manche gehen davon aus, dass das Ausmaß ihres eigenen Seufzens dem heiligen Geist in dieser Angelegenheit irgendwie hilft und die Seufzer ersetzt, die er nicht aussprechen kann – obwohl sie nicht genau erkennen können, wie. Es wäre in der Tat seltsam, wenn der heilige Geist eine Person wäre und, wie die Katechismen behaupten, „dem Vater und dem

[E288]

Sohn, dass er es für notwendig fände, sich mit unaussprechlichem Seufzen im Namen des Volkes des Herrn an den Vater und den Sohn zu wenden. Unser Herr Jesus sagte, dass wir direkt zu ihm kommen könnten und dass wir direkt zum Vater kommen könnten, und versicherte uns: „Der Vater selbst liebt euch.“ Doch aus der hier betrachteten Schriftstelle haben manche die Vorstellung gewonnen, dass wir unbedingt durch den heiligen Geist als Mittler zum Vater und zum Sohn gehen müssten, der für uns seufzen und für uns Fürsprache einlegen würde, damit wir vom Vater und vom Sohn angenommen würden. Dies steht im Einklang mit der vorherrschenden Verwirrung im Denken über den heiligen Geist und sein Amt.

Der Irrtum dieser Auslegung wird noch deutlicher, wenn wir bedenken, dass Seufzer, die nicht ausgesprochen werden könnten, gar keine Seufzer wären; denn was nicht ausgesprochen wird, ist kein Seufzer. Doch würde diese Stelle ebenso seltsam und widersprüchlich erscheinen, wenn wir sie so auslegen würden, dass der heilige Geist, der Einfluss oder die Kraft des allmächtigen Jehova, nicht in der Lage sei, sich verständlich auszudrücken. Wir wissen, dass in vergangenen Zeitaltern Gottes Geist, Wille und Geist durch die Worte und Taten der Propheten reichlich Ausdruck fanden, und wir können nicht annehmen, dass er heute weniger Macht oder Fähigkeit besitzt. Was kann diese Schriftstelle dann bedeuten – „Der Geist selbst tritt für uns ein mit Seufzen, das nicht in Worte gefasst werden kann“?

Der Irrtum liegt in der Annahme, dass es Gottes Geist ist, der fleht. Im Gegenteil, der Geist, der für uns Fürsprache einlegt, ist *unser eigener Geist*, der Geist der Heiligen, der zu Gott fleht und sich oft nicht richtig ausdrücken kann. Ein Blick auf den Text und seinen Kontext wird die Richtigkeit dieser Auslegung deutlich machen. Der Apostel hatte gerade von der unter der Last der Sünde stöhnenden Menschheit geschrieben, die in ihren Fesseln ringt. Er versichert uns, dass ihr die Freiheit von der Knechtschaft gewährt wird, wenn die Kirche, die „Söhne Gottes“, unter dem Anführer ihres Heils verherrlicht worden sein wird. (*Verse 19–21*) Dann geht er vom *Seufzen* der Welt zum gegenwärtigen Zustand der Kirche über, in dem *wir seufzen*: „Auch wir selbst, die wir die Erstlinge des

[E289]

Geistes, auch wir seufzen in uns selbst und warten auf die Kindschaft, nämlich die Erlösung unseres Leibes.“ *Vers 23*

Der erneuerte oder verwandelte Verstand oder Geist in der Kirche, einst weltlich, ist nun heilig und geistlich; doch unsere Leiber sind noch menschlich und weisen die Unvollkommenheiten Adams auf. Daher sind wir als Neue Schöpfung vom Fleisch belastet und *seufzen* nach der verheißenen Befreiung in das Ebenbild Christi bei der ersten Auferstehung. Der Apostel erklärt, dass wir durch den Glauben den irdischen Leib als tot betrachten und uns selbst als vollkommene Neue Schöpfung ansehen und so erkennen können, dass wir *jetzt gerettet sind* – „gerettet durch die Hoffnung“. (*Vers 24*) Nachdem er uns gezeigt hat, wie wir uns selbst betrachten können, erklärt er uns, dass wir aus göttlicher Sicht als „neue“, „heilige“ und „geistige“ Wesen gelten: Er zeigt, dass Gott, wenn er uns aus dieser Perspektive betrachtet, nicht das Fleisch und seine Schwächen und Unvollkommenheiten erkennt – sondern den Geist, den Verstand, die Absichten, den Willen, die „Neue Schöpfung“, die sich seinem Dienst verschrieben hat. Gott weiß, wann unser heiliger Geist (neuer Verstand) willig ist und das Fleisch schwach, und er richtet uns nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

Es war unsere Wiedergeburt aus dem Geist, unsere Annahme eines neuen Willens, der ganz dem Herrn geweiht ist, die uns in eine neue Beziehung zu Gott und in diese neuen Hoffnungen geführt hat, über die wir uns freuen; und so „hilft auch der Geist [unser neuer, heiliger Geist] unseren [körperlichen] Schwächen nach“. Denn wir wissen nicht [sogar], worum wir beten sollen, wie es sich gehört [geschweige denn, dass wir immer tun können, was wir möchten]; aber der Geist selbst [unser heiliger Geist] tritt für uns ein [für uns —in den ältesten Handschriften ausgelassen] mit Seufzen, das nicht in Worte gefasst werden kann. Und der, der die Herzen erforscht [Gott], weiß, was der Sinn [griechisch *phronema* – Neigung] unseres Geistes ist, denn er [oder es – unser Geist] tritt für die Heiligen ein nach dem Willen Gottes.“

Mit anderen Worten: Gott nimmt die Herzenswünsche seines Volkes gerne an, sowohl im Gebet als auch im Dienst, ungeachtet der Unvollkommenheit ihres Fleisches – ihrer irdenen Gefäße. Und er nimmt diese Herzenswünsche tatsächlich an.

[E290]

Wie glücklich können wir uns schätzen, dass unser himmlischer Vater in unserer Unwissenheit und Schwäche die Absichten unseres Herzens anstelle unserer Worte annimmt; denn oft hat sein Volk ernsthaft um das Falsche gebeten! Wir denken daran, wann immer wir Gottes Volk beten hören, dass Gott sie mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen möge. Das Gebet wird in gutem Gewissen und nur mit dem Wunsch nach einem Segen dargebracht; doch da der Bittsteller die von ihm zitierte Schriftstelle nicht versteht, bittet er in Wirklichkeit um einen Segen, dem ein Fluch folgen soll. Die Vorhersage, dass Christus mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen würde, stammte von Johannes dem Täufer. Der Segen, der darin lag, kam über die wartende Kirche zu Pfingsten und anschließend über den gesamten treuen „Überrest“ Israels; doch der zweite Teil erfüllte sich über das verworfene jüdische Volk – in der Feuertaufe, der Zerstörung und dem Unheil, die ihr Staatswesen im Jahr

70 n. Chr. vollständig zerstörte. Doch in seiner großen Gnade erhört Gott die Gebete seines Volkes nicht nach deren Bitte, sondern nach den Absichten des Bittenden – indem er ihnen nur Segen gewährt.

Manche haben die Erfahrung gemacht, in eine Verfehlung verfallen und durch eine Schwäche der gefallenen menschlichen Natur vom Widersacher in die Falle gelockt worden zu sein: Sie fühlten sich fast entmutigt, als sie sich im Gebet dem Thron der himmlischen Gnade näherten. Sie fanden keine Worte, sondern stöhnten im Geist zu Gott, „*belastet*“. Doch der himmlische Vater bestand nicht darauf, dass sie ihre Bitte in genau der richtigen Sprache formulieren müssten, bevor er sie erhören würde: Stattdessen erhörte er gnädig die Sehnsüchte ihres Herzens, das unausgesprochene Seufzen ihres Herzens, das nach seiner Vergebung, seinem Segen und seinem Trost suchte. Er erhörte die unausgesprochenen Gebete, gewährte Kraft und Segen, verbunden mit der seligen Gewissheit der Vergebung.

Dies ist das Argument des Apostels in diesem ganzen Zusammenhang, und es ist zu beachten, dass er das Argument zusammenfasst, indem er sagt: „Was sollen wir nun sagen? [Angesichts der Tatsache, dass Gott alle Vorkehrungen für uns getroffen hat, unsere Schwächen und Unvollkommenheiten ignoriert, die unserem Willen zuwiderlaufen

[E291]

unserem Willen widersprechen, und sie nicht als unsere Taten anrechnet – und die Unzulänglichkeit unserer Bitten und unsere Unfähigkeit, unseren Wunsch auszudrücken, ignoriert und im Gegenteil Vorkehrungen trifft, uns gemäß dem Geist unseres Sinnes zu segnen, da wir nicht einmal in der Lage sind, unseren Seufzern in unseren unvollkommenen Gebeten Ausdruck zu verleihen, werden wir folgern –] Wenn Gott [so] für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?“ *Vers 31*

Wie der Geist die Welt überführt

„Wenn er [der Geist der Wahrheit] kommt, wird er die Welt über Sünde, Gerechtigkeit und Gericht aufklären.“ *Johannes 16,8*

Wir haben bereits die Grundlage betrachtet, auf der das männliche Pronomen auf den Geist der Wahrheit angewendet wird – weil es Gott repräsentiert, der männlich ist. Wir untersuchen nun diesen Text, der von manchen als Beweis dafür herangezogen wird, dass der heilige Geist *in* Sündern zu ihrer Bekehrung wirkt. Wir behaupten, dass eine solche Ansicht völlig falsch ist – dass die Heilige Schrift, richtig verstanden, lehrt, dass der heilige Geist nur den geweihten Gläubigen gewährt wird; dass er den Ungläubigen nicht gegeben wird und folglich nicht in ihnen wirken kann, wie allgemein behauptet wird. Ganz im Gegenteil: Die Kinder dieser Welt haben den Geist der Welt; und nur die Kinder Gottes haben den Geist Gottes, den heiligen Geist, die Gesinnung, die Veranlagung oder den Willen. „Der Geist der Welt“ oder „das fleischliche Denken“ ist Feindschaft gegen Gott. Auch können die Fleischlich Gesinnten die Dinge des Geistes Gottes nicht erkennen, weil sie geistlich erkannt werden – nur von denen erkannt werden können, die den heiligen Geist haben. Daher ist es so, dass, wo immer wir ihn finden, der heilige Geist der Harmonie mit Gott und des Gehorsams gegenüber seinem Willen und seiner Vorsehung, die Wiedergeburt bezeugt, die Zeugung zu einem neuen Leben. Im Einklang damit lesen wir die Worte des Apostels: „Wenn jemand den Geist Christi nicht hat, gehört er nicht zu ihm.“ Diejenigen, die den Geist Christi nicht haben und nicht zu ihm gehören, sind die Welt im Allgemeinen – sie gehören nicht zu Christus, weil sie den Geist des Vaters *nicht empfangen* haben.

Der Geist Gottes, durch seine Früchte und sein Zeugnis

[E292]

durch das Wort, der Beweis dafür, dass wir wiedergeboren worden sind. Es ist für alle offensichtlich, dass der heilige Geist Gottes, der in der Kirche ist, nicht derselbe Geist ist, der in den Weltlichen ist – dass der Geist Gottes in keiner Weise in den Weltlichen, den fleischlich Gesinnten ist, die folglich in der Heiligen Schrift als „Kinder des Zorns“, „Kinder dieser Welt“ und „Kinder ihres Vaters, des Teufels“ bezeichnet werden. Dennoch sollten wir nicht vergessen, dass der „Geist der Wahrheit“, der „Geist der Liebe“, den Geist der Welt in beträchtlichem Maße verändert hat; so dass, obwohl er immer noch ein Geist der Finsternis, ein Geist der Selbstsucht, ein fleischlicher Geist ist, die Welt doch in gewissem Maße einige der Gnaden des heiligen Geistes auf formale, äußerliche Weise nachahmt. Es wäre in der Tat seltsam, wenn die Schönheiten des Geistes der Heiligkeit, wie sie sich in Sanftmut, Freundlichkeit und Geduld zeigen, keinen Eindruck auf die Unbekehrten machten.

Manche Menschen in der Welt pflegen diese Tugenden des Geistes, weil sie als Teil der Annehmlichkeiten des Lebens, als Zeichen guter Erziehung usw. gelten, und viele, deren Herzen völlig im Widerspruch zu den Prinzipien des Geistes der Heiligkeit stehen, ahmen diese Tugenden als eine Art Lack oder oberflächliche Vergoldung nach, um das unedle Metall einer verdorbenen Natur zu überdecken – unerlöst, ungeheilt, selbstsüchtig, im Widerspruch zum Herrn und zum Geist seiner Heiligkeit. Wir müssen daher genau unterscheiden zwischen denen, die die Oberfläche ihres Verhaltens vergolden, und denen, deren Herzen durch den Geist des Herrn verwandelt worden sind. Nur letztere sind die Söhne Gottes, die seine Gunst haben und die bald gesegnet und verherrlicht werden.

Es stellt sich nun die Frage: Wenn der Geist des Herrn nur denen zuteilwird, die durch den Glauben an Christus und die Weihung zu ihm gehören, was meinte unser Herr dann mit der oben genannten Aussage, dass der Geist der Wahrheit die Welt in Bezug auf Sünde, Gerechtigkeit und das kommende Gericht überführen werde?

Die Bedeutung der Worte unseres Herrn wird leicht erkennbar, wenn wir uns an seine Erklärung erinnern, dass seine Nachfolger, auf die sein Geist kommen und in denen er

[E293]

reichlich wohnen würde, im Verhältnis zu ihrem Glauben und Gehorsam, das *Licht* der Welt sein würden. Es ist dieses Licht der Wahrheit, das von der wahrhaft geweihten Kirche auf die Welt und die Weltgesinnten der nominellen Kirche strahlt und dazu neigt, ihre Finsternis zu überführen. Unser Herr sagte von sich selbst, nachdem er mit dem Geist Gottes gesalbt worden war: „Ich bin das Licht der Welt“, und weiter: „Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ (*Joh. 8,12; 9,5*) Und als er sich an seine Kirche dieses Evangeliumszeitalters wandte, die durch denselben heiligen Geist geheiligt ist, sagte er: „Ihr seid das Licht der Welt ... Lasst euer Licht vor den Menschen leuchten.“ *Matth. 5,14–16*

Der Apostel Paulus wendet sich an denselben Leib Christi und sagt: „Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn; lebt als Kinder des Lichts!“ (*Eph. 5,8; 1. Thess. 5,5*) Weiter sagt er: „Denn Gott [der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit] hat *in unsere Herzen* geleuchtet, um uns das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes zu geben.“ (*2. Kor. 4,6*) So sehen wir, dass es das Licht der Wahrheit Gottes ist, der heilige Geist, der Sinn oder die Gesinnung, der in unseren Herzen leuchtet und *auf die Welt hinausstrahlt*; daher die Ermahnung: „Tut alles ohne Murren und ohne Streit, damit ihr untadelig und lauter seid, Söhne Gottes, ohne Tadel inmitten eines verdorbenen und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Lichter in der Welt.“ *Phil. 2,14–15*

So sehen wir, dass der heilige Geist auf die Welt leuchtet – nicht direkt, sondern reflektiert. Es ist nicht der Geist Gottes, der ihnen mitgeteilt wird und in ihnen wirkt, sondern der heilige Geist Gottes, der in seinem Volk wirkt, das durch ihn versiegelt ist, der auf die Finsternis der Welt hinleuchtet.

Der Apostel gibt uns einen Hinweis darauf, wie die Welt durch den Geist der Heiligkeit in der geweihten Gemeinde zurechtgewiesen werden soll, indem er sagt: „Wandelt als Kinder des Lichts ... und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern *weist* sie vielmehr *zurecht* ... Alles, was zurechtgewiesen wird, wird durch das *Licht* offenbar [als falsch entlarvt].“ (*Eph. 5,8.11.13*) Das Licht der Wahrheit Gottes, das der Ausdruck ist von

[E294]

Sein Geist, der durch ein geheiligtes Leben hindurchscheint, ist der heilige Geist, der die Finsternis der Welt überführt und denen, die ihn sehen, im Gegensatz zur *Gerechtigkeit* vor Augen führt, was *Sünde* ist. Und aus dieser Erleuchtung wird ihnen die Gewissheit eines kommenden Gerichts zuteil, bei dem die Gerechtigkeit ihren Lohn und die Sünde ihre Strafe erhalten wird. Ein gottesfürchtiges Leben ist stets eine Zurechtweisung für die Gottlosen, selbst dort, wo kein Wort der Wahrheit möglich oder angebracht sein mag.

Weil der heilige Geist im Volk Gottes den unheiligen und selbstsüchtigen Geist in den Menschen um sie herum anklagt, mahnt der Apostel die Geheiligten, sich daran zu erinnern, dass sie lebendige Briefe sind, die von allen Menschen bekannt und gelesen werden. (**2 Kor 3,2**) Die gerechtfertigte und geheiligte Kirche, die in die Fußstapfen Christi tritt, war schon immer ein Licht in der Welt, auch wenn ihr Licht nicht immer so viel Einfluss hatte, wie sie es sich wünschte. So war es auch mit unserem Herrn, der erklärte, dass alle, die vom Geist der Finsternis waren, ihn umso mehr hassten, weil ihr Geist der Finsternis von seinem Geist des Lichts zurechtgewiesen wurde. Aus diesem Grund wurde nicht nur der Herr, der große Lichtträger, bis zum Tod verfolgt, sondern ebenso müssen alle Lichtträger, die nach seinen Fußstapfen treten, auch an seiner Verfolgung und seinem Leiden teilhaben. **Joh 16,3; Röm 8,17–18**

Während die Hauptaufgabe der Kirche ihre eigene Entwicklung war, „euch auf eurem allerheiligsten Glauben zu erbauen“ usw. (**Judas 20**), hatte sie doch immer eine sekundäre Aufgabe, nämlich die Wahrheit zu bezeugen, das Licht leuchten zu lassen und die Welt zu tadeln. Und diese Zurechtweisung richtete sich notwendigerweise eher gegen nominelle Bekenner als gegen die offen Weltlichen, so wie zu Zeiten unseres Herrn sein Licht auf die sich als gottesfürchtig und heilig Bekennenden fiel und ihre Finsternis zurechtwies. Und unser Herr warnt uns vor der Notwendigkeit, unser Licht *beständig* leuchten zu lassen, indem er sagt: „Wenn das Licht, das in dir ist, Finsternis [wird], wie groß ist dann diese Finsternis!“, sowohl für die einzelne Seele, in der das Licht erloschen ist, als auch für die Welt, von der das Licht auf diese Weise verdunkelt wird. Satan erringt keinen größeren Triumph, als wenn er eine Seele verführt, die einst durch die Wahrheit erleuchtet und geheiligt war. Der Einfluss eines solchen Menschen zum Bösen ist mehr als verdoppelt.

[E295]

„Wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle“, und bedenke, dass es ein sicherer Schritt in die Finsternis ist, sein „Licht unter den Scheffel zu stellen“.

**„Daran erkennt ihr den Geist Gottes“ – Im
Gegensatz zum Geist des Fürsprechers
—1. Johannes 4,2–3; 2. Johannes 7—**

„Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, ist von Gott, und jeder Geist, der nicht bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, ist nicht von Gott; und das ist der Geist des Fürsprechers.“

Nichts sollte für einen intelligenten Verstand klarer sein, als dass sich der Apostel nicht auf eine Person bezieht, sondern auf einen Einfluss, eine Lehre oder eine Unterweisung. Der Kontext (*Verse 1 und 3*) zeigt zweifelsfrei, dass der Apostel damit meint, dass das Volk des Herrn zwischen Lehren unterscheiden muss, die ihm als Wahrheit präsentiert werden – es muss „die Geister prüfen“, ob sie heilig oder böse sind, von Gott oder vom Bösen – der Geist der Wahrheit oder der Geist der Irrtums. Beide werden von Propheten oder Lehrern eingeführt. Unser Herr und die Apostel sowie andere, die nach ihren Fußstapfen traten, säten die Wahrheit oder den „Weizensamen“ und zeugten so geweihte Gläubige zu einem neuen Leben und zur Heiligkeit des Geistes. Der Feind und seine Diener säten Irrtum oder „Unkraut“-Samen, was in die nominelle Kirche (oder das Weizenfeld) eine Vielzahl von „Unkraut“ gebracht hat – das nicht den heiligen „Geist Christi“ besitzt, sondern einen abgewandelten, mit Zucker überzogenen „Geist der Welt“. Daher muss jeder, der sich als Lehrer präsentiert und behauptet, ein Diener der Wahrheit zu sein und Heiligkeit des Geistes zu besitzen, geprüft und auf die Probe gestellt werden, ob er Wahrheit oder Irrtum predigt – ob er den Geist der Wahrheit oder den Geist des Irrtums vermittelt. Das Wort Gottes muss der Maßstab sein, nach dem jeder als wahrer Lehrer angenommen oder als falscher Lehrer verworfen wird: „Denn viele falsche Propheten sind ausgegangen.“

Der Apostel weist auf einen allgemeinen *Prüfstein* hin, was den wahren und den falschen Glauben, die wahren und die falschen Lehrer betrifft – den Geist der Wahrheit

[E296]

und der Geist der Irrtums – der heilige Geist Christi, der in alle Wahrheit führt, und der unheilige Geist des Fürsprechers, der in alle Irrtümer führt, den Glauben zerstört, der einst den Heiligen überliefert wurde, und dazu führt, zu leugnen, dass der Herr uns mit seinem eigenen kostbaren Blut *erkauft* hat. (2. *Petr.* 2,1) Diese *Prüfung* bestand darin, zu bekräftigen oder zu leugnen, dass der Messias im Fleisch gekommen ist. Und dies war und ist noch immer eine sichere Prüfung – die *Prüfung des Lösegeldes*, ausgedrückt in einer ihrer Formen: Jede Lehre, die dies *leugnet*, ist ein aktiver Gegner der Wahrheit, ist anti- (gegen) Christus; jede Lehre, die dies *ignoriert*, ist ernsthaft falsch, nicht von Gott, wie viel Gutes auch immer darin vermischt sein mag; sie ist gefährlich; jede Lehre, die dies *bekannt*, ist im Grunde genommen richtig – „von Gott“, in die richtige Richtung tendierend.

Schon sehr früh begann der Widersacher, den wahren Glauben, wie er vom Herrn und den Aposteln dargelegt wurde, von zwei Standpunkten aus anzugreifen, die beide leugneten, dass er *im Fleisch* gekommen sei.

(1) Die heidnischen Philosophien (vor denen auch der Apostel Paulus warnte, 1. *Tim.* 6,20.21) behaupteten, dass Jesus zwar ein großer Prophet und ein großer Lehrer sei, und stellten ihn auf eine Stufe mit ihren eigenen Philosophen; doch beharrten sie darauf, dass er nicht mehr der Sohn Gottes sei als die anderen – nicht der Messias der Juden, deren Hoffnungen und Prophezeiungen sie der Engstirnigkeit, dem Nationalstolz und dem Ehrgeiz zuschrieben, sich selbst als das von Gott begünstigte Volk zu betrachten. So leugneten sie die vormenschliche Existenz unseres Herrn – leugneten, dass er im Fleisch *gekommen war* – leugneten, dass er etwas anderes war als ein Mitglied der gefallenen Menschheit, obwohl sie zugaben, dass er ein herausragendes Beispiel dafür war.

(2) Wie es seine Gewohnheit war, begann der Widersacher schon früh, das eine Extrem des Irrtums dem anderen entgegenzusetzen, damit in dem Kampf zwischen den beiden Irrtümern die Wahrheit, die zwischen ihnen lag, ungeschützt bliebe und in Vergessenheit gerate. Daher brachte er den anderen extremen Irrtum zu diesem Thema ins Spiel, dessen Behauptung lautete und immer noch lautet, dass der Messias gar kein Mensch war – dass er der Gott selbst, der Vater, war, der lediglich eine Zeit lang vorgab, Fleisch zu sein, während er in Wirklichkeit all seine göttlichen Kräfte behielt – und den fleischlichen Körper als Hülle oder

[E297]

Tarnung benutzte, um seine Herrlichkeit zu verbergen und es ihm zu ermöglichen, so zu tun, als würde er weinen, hungern, dürsten und sterben. Diese Ansicht leugnet auch, dass der Messias im Fleisch gekommen ist – dass „er *Fleisch geworden* ist“. **Johannes 1,14**

Wenn wir uns heute umschaun, mögen wir durchaus erstaunt feststellen, dass die Mehrheit der Christen die eine oder andere dieser falschen Lehren vertritt, die im Widerspruch zum Geist der Wahrheit – dem Geist des Fürsprechers; und die übrigen sind im Allgemeinen ziemlich verwirrt – ratlos – sehen die Wahrheit in dieser Angelegenheit nicht klar und sind dementsprechend nicht fest auf dem Lösegeld gegründet. Denn alle, die nicht klar erkennen, dass „das Wort [*Logos*] *Fleisch geworden* ist“, „der Mensch Christus Jesus“ wurde, sind ebenso unfähig, das Lösegeld [*den entsprechenden Preis*] zu erkennen, wie jene, die Jesus als einen unvollkommenen Menschen betrachten, der vom Fleische durch einen irdischen Vater gezeugt wurde. So sehen wir, dass die einfache Prüfung, die der heilige Geist durch den Apostel dargelegt hat, immer noch eine Prüfung der Lehren ist – ob sie von Gott und dem heiligen Geist stammen oder von Satan und dem Geist des Fürsprechers.

Bei der Betrachtung dieser Texte werden wir auf einen Einwand eingehen, der gegen die Übersetzung unserer gängigen Bibelausgaben vorgebracht wurde, um zu zeigen, dass er nicht stichhaltig ist – dass die Übersetzung gut ist; dass der Fehler bei dem Kritiker liegt, der offensichtlich nicht über ausreichende Kenntnisse der griechischen Grammatikregeln zur Syntax verfügt, um eine Kritik zu versuchen. Seine Behauptung lautet:

(1) Dass die griechischen Wörter in diesen beiden Texten, die mit „*gekommen ist*“ wiedergegeben werden, *das Kommen* bedeuten.

(2) Dass mit dieser Änderung die Worte des Apostels bedeuten würden, dass jede Lehre, die leugnet, dass die *Wiederkunft* unseres Herrn *im Fleisch* stattfinden wird, ein Geist des Fürsprechers ist.

Wir antworten auf diese Behauptung –

(1) Es ist wahr, dass das Wort „*erchomai*“, von dessen Wortstamm sich „*elaluthota*“ (**1. Johannes 4,2**) und „*erchomenon*“ (**2. Johannes 7**) ableiten, „*Kommen*“ oder „*Ankunft*“ bedeutet; doch ob das angesprochene *Kommen* ein vergangenes oder ein zukünftiges Ereignis ist, muss anhand des Satzbaus bestimmt werden, so wie wir unser englisches Wort „*coming*“ verwenden können, um auf vergangene und zukünftige Dinge Bezug zu nehmen

[E298]

und sagen: „Der Glaube an das erste *Kommen* unseres Herrn ist unter Christen weit verbreitet, doch nicht so weit verbreitet ist der Glaube an sein zweites *Kommen*.“ Der Kontext beweist zweifelsfrei, dass es sich um ein Ereignis der Vergangenheit handelt, denn es heißt: „Viele Verführer *sind ausgegangen*“ oder „gingen aus“; und die beiden Aussagen beziehen sich ganz offensichtlich auf dasselbe.

(2) Diese Behauptung wird von einigen vorgebracht, die ein Interesse daran haben, zu behaupten, dass sich der Text auf ein zukünftiges Ereignis bezieht – sie behaupten, dass unser Herr nicht in die göttliche Natur „verwandelt“ wurde, dass er immer noch *Fleisch* ist und dass er weiterhin ein Mensch, ein menschliches, fleischliches Wesen sein und die Narben seiner menschlichen Leiden bis in alle Ewigkeit tragen wird. Sie leugnen oder ignorieren zumindest die vielen biblischen Aussagen, wonach „Gott ihn hoch erhoben hat“; „Nun ist der Herr der Geist“ und „Obwohl wir Christus nach dem Fleisch erkannt haben, erkennen wir ihn von nun an nicht mehr so.“ (*Phil. 2,9; 2. Kor. 3,17; 5,16*) Ihr Wunsch, einige Aussagen in der Schrift zu finden, um ihre unvernünftige und unbiblische Position zu stützen, täuscht sie in Bezug auf diese Passagen. Tatsächlich können wir sagen, dass die überwiegende Mehrheit der Christen diese irriige Ansicht vertritt, darunter fast alle, die jemals mit der Übersetzung der Heiligen Schrift zu tun hatten.

Wir werden jedoch unsere Position untermauern, indem wir die Kritik an diesen Texten von Prof. J. R. Rinehart, Ph.D., Professor für Sprachen am Waynesburg College (Cumberland Presbyterian), zitieren. Nach dem Zitieren des Textes aus *1. Johannes 4,2* und *2. Johannes 7* sagt Prof. Rinehart:

„(1) Die vorstehenden Zitate stammen aus Wilsons ‚*Emphatic Diaglott*‘, der vorgibt, sich auf den griechischen Originaltext des Neuen Testaments zu stützen. Das Wort *eleluthota* ist der Akkusativ, Singular, Maskulinum, des Partizips Perfekt II des Verbs *erchomai* und steht in derselben Beziehung zu diesem Verb wie jedes andere Partizip Perfekt zu seinem Verb. Es steht zusammen mit dem Verb *homolegei* im indirekten Rede und stellt gemäß der üblichen griechischen Syntax eine finite Form im Perfekt dar. *Goodwins Griechische Grammatik*, ##1588, 1288

„Die folgende Übersetzung des ersten Zitats ist

[E299]

daher im Wesentlichen korrekt. ‚Jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, ist von Gott.‘

„(2) Das Wort *erchomenon* im zweiten Zitat ist der Akkusativ, Singular, Maskulinum des Partizips Präsens des Verbs *erchomai* und unterliegt denselben syntaktischen Regeln wie das obige Wort. Seine Beziehung zu *eiselthon* über *homologountes* sowie der Kontext rechtfertigen seine Übersetzung als vergangene Zeit. *Ebenda*, #1289

„Die Übersetzung des zweiten Zitats lautet daher korrekt wie folgt: ‚Denn viele Verführer sind in die Welt hinausgegangen – solche, die nicht bekennen, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist.‘“

Wir glauben, dass sich kein Griechischgelehrter finden wird, der dieser Definition widerspricht, selbst wenn er an der Wiederkunft unseres Herrn im Fleisch festhält und daher eine Konstruktionsweise bevorzugen könnte, die seinen Vorstellungen entgegenkommt.

Schließlich stellen wir fest, dass das Bekenntnis, dass Christus bei seinem ersten Kommen im Fleisch gekommen ist, für einen richtigen Glauben an das Lösegeld unerlässlich ist und dass eine Leugnung dieser Tatsache eine Leugnung des Lösegeldes bedeutet (denn andernfalls könnte er keinen *entsprechenden Preis* für den Menschen geben), so leugnen alle, die glauben, dass Christus seit seiner Auferstehung ein *Mensch* ist und dass er ein zweites Mal als *Mensch* kommen wird, damit das Lösegeld – denn wenn unser Herr noch immer ein *Mensch* ist, hat er entweder seine Menschlichkeit nicht als unser Lösegeld gegeben oder, nachdem er sie für drei Tage gegeben hatte, *sie wieder zurückgenommen*

– den *Erlösungspreis* zurückgenommen und damit den Kauf ungültig gemacht. Doch im Gegenteil, der Kauf war endgültig; die Menschlichkeit unseres Herrn wurde niemals zurückgenommen: Ihn hat Gott hoch erhoben und ihm einen Namen und eine Natur gegeben, die weit über Engel, Fürstentümer und Mächte und jeden Namen, der genannt wird (mit Ausnahme des Vaters allein), erhaben sind. Er ist nicht mehr ein Mensch und in keiner Weise mehr wie wir: Wir, wenn wir treu sind, werden „verwandelt“ und ihm gleichgestaltet werden und „ihn sehen, wie er *ist*“. **1. Johannes 3,2**

Er ist ganz und gar liebenswert

Majestätische Sanftmut thront auf der
Stirn des Erlösers;
Sein Haupt ist gekrönt von strahlender
Herrlichkeit, seine Lippen fließen über vor
Anmut.

Niemand unter den Menschenkindern
kann sich mit ihm messen;
Er ist auch schöner als alle Schönen,
die den himmlischen Zug bilden.

Er sah die Menschen in tiefem Elend
versinken und eilte ihnen zu Hilfe;
Für uns trug er das schändliche Kreuz und
nahm all unser Leid auf sich.

Gottes Verheißungen, überaus groß,
macht er uns sicher;
Ja, auf diesem Felsen darf unser Glaube
ruhen, unerschütterlich, sicher.

O! Die reichen Tiefen der göttlichen
Liebe, ein grenzenloser Schatz an
Gnade!
Lieber Heiland, da ich dir gehöre, kann ich
mir nichts mehr wünschen.

STUDIE XII
DAS THEMA DER VERSÖHNUNG – DER MENSCH

Was ist der Mensch? – Die „orthodoxe“ Antwort – Die wissenschaftliche Antwort – Die biblische Antwort – Der Körper des Menschen – Der Geist des Menschen – Die menschliche Seele – Verwirrung durch Fehlübersetzungen – Die Weitergabe der Seelen – Was ist „Scheol“ und „Hades“, wohin alle Seelen in der Zeit zwischen Tod und Auferstehung gelangen? – Die Aussagen der Heiligen Schrift im Einzelnen betrachtet.

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? Und was ist der Menschensohn, dass du ihn besuchst? Denn du hast ihn wenig geringer gemacht als die Engel und hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Du hast ihm die Herrschaft über die Werke deiner Hände gegeben; du hast ihm alles unter seine Füße gelegt: alle Schafe und Rinder, ja, auch die Tiere des Feldes, die Vögel der Luft und die Fische des Meeres.“ *Ps. 8,4–8*

Was für ein großartiges Wesen ist der Mensch, dass der Schöpfer des Universums sich so sehr für sein Wohlergehen interessiert hat, dass er eine so großzügige Vorkehrung für seine Versöhnung getroffen hat – sogar durch das Opfer seines Sohnes? Wir sollten dieses höchste aller irdischen Geschöpfe Gottes so gut wie möglich kennen; doch sind unsere Urteilsvermögen so begrenzt und unser Wissen so eingeschränkt, dass wir in dieser Frage fast gänzlich darauf angewiesen sind, was unser liebender Schöpfer uns in seinem Wort offenbart hat. Obwohl der Ausspruch sprichwörtlich geworden ist: „Das größte Studienobjekt der Menschheit ist der Mensch“, gibt es seltsamerweise doch kaum ein Thema, bei dem die Menschheit verwirrter ist als bei diesem: Was ist der Mensch? Es gibt zwei allgemeine Ansichten zu diesem Thema, von denen unserer Meinung nach keine die richtige, die biblische ist. Obwohl beide gewisse Elemente der Wahrheit enthalten, sind beide schwerwiegend falsch und irreführend; so dass selbst diejenigen, die nicht gänzlich von ihnen getäuscht sind, dennoch so beeinflusst

[E302]

und verwirrt von diesen Irrtümern, dass vielen Wahrheiten ihre Kraft und ihr Gewicht genommen wird und vielen Irrtümern der Anschein der Wahrheit verliehen wird. Unser Thema ist daher wichtig für alle, die die Wahrheit erkennen und den vollen Nutzen daraus ziehen möchten, indem sie auf ihre Herzen und ihr Leben einwirkt. Das Thema ist von besonderer Bedeutung im Zusammenhang mit dem zur Diskussion stehenden Thema, der Versöhnung. Wer keine klare Vorstellung davon hat, was der Mensch ist, wird es schwierig, wenn nicht gar unmöglich finden, die biblischen Lehren bezüglich der Versöhnung für die Sünden des Menschen – ihre Wirkungsweise und ihre Ergebnisse – klar zu begreifen.

Wir werden hier zunächst die allgemeine und sogenannte orthodoxe Sichtweise auf die Frage „Was ist der Mensch?“ betrachten, dann die streng wissenschaftliche Sichtweise und schließlich die biblische Sichtweise, die sich unserer Meinung nach von beiden unterscheidet, viel vernünftiger ist als jede der beiden und die einzige Grundlage für eine angemessene Harmonie zwischen den beiden darstellt.

Die orthodoxe Sichtweise vom Menschen

Die Frage „Was ist der Mensch?“ würde, wenn man sie von einem sogenannten „orthodox-theologischen“ Standpunkt aus beantwortet (den wir bestreiten), in etwa wie folgt lauten: Der Mensch ist ein aus drei Teilen bestehendes Wesen: Körper, Geist und Seele; der Körper wird auf die übliche Weise wie bei der Geburt von Tieren geboren, mit dem Unterschied, dass Gott zum Zeitpunkt der Geburt eingreift und auf unergründliche Weise dem Körper einen Geist und eine Seele einpflanzt, die Teile von ihm selbst sind; da sie Teile Gottes sind, sind sie unzerstörbar und können niemals sterben. Diese beiden Teile, Geist und Seele, kann die „Orthodoxie“ nicht trennen und unterscheiden und verwendet die Begriffe daher je nach Belieben synonym. Unter beiden Begriffen (Geist und Seele) versteht man den *wahren Menschen*, während das Fleisch lediglich als äußere Hülle des wahren Menschen betrachtet wird, in der er während der Jahre seines irdischen Lebens wohnt, wie in einem Haus. Beim Tod, so sagen sie, wird der wahre Mensch aus diesem Gefängnis des Fleisches befreit und befindet sich in einem Zustand, der ihm viel mehr zusagt.

Mit anderen Worten: Die „Orthodoxie“ behauptet, dass der wahre Mensch kein irdisches Wesen ist, sondern ein geistiges Wesen, das

[E303]

an die Erde angepasst ist, außer durch seine Erfahrungen im fleischlichen Körper. Wenn er durch den Tod vom Körper befreit wird, wird theoretisiert, dass ein großer Segen erfahren wurde, obwohl der Mensch, solange er lebte, alle Anstrengungen unternahm, um weiterhin im fleischlichen Haus zu leben, indem er Medikamente und Reisen sowie alle hygienischen Hilfsmittel und Erfindungen nutzte, um das Leben im Fleisch zu verlängern, das theoretisch, so wird behauptet, schlecht an seine Bedürfnisse und Freuden angepasst ist. Die „Befreiung“, die man „Tod“ nennt, wird als ein weiterer Schritt im Evolutionsprozess angesehen: und in den Köpfen vieler Menschen wird eine solche zukünftige Entwicklung von irdischen zu himmlischen Zuständen, von tierischen zu geistigen Zuständen, als vernünftige Annahme und logische Folge der wissenschaftlichen Schlussfolgerung angesehen, dass der Mensch nicht als Mensch erschaffen wurde, sondern sich über lange Zeitalter hinweg vom Protoplasma prähistorischer Zeiten zum Mikroorganismus, vom Mikroorganismus über verschiedene lange Stadien und Entwicklungsschritte zum Affen und vom Affen schließlich zum Menschen entwickelt hat. Es wird ferner behauptet, dass der Mensch in seinem frühesten Stadium dem heutigen Menschen weit unterlegen war, dass die Evolution die Menschheit vorangebracht hat und dass der nächste Schritt für jeden Menschen eine Verwandlung oder Entwicklung in geistige Zustände ist, als Engel und Götter oder als Teufel.

All dies schmeichelt dem Stolz des 19. Jahrhunderts sehr, denn obwohl es einerseits eine Abstammung von äußerst geringer Intelligenz anerkennt, beansprucht es für sich selbst heute die höchsten Errungenschaften sowie eine zukünftige Erhöhung. Diese Ansicht beschränkt sich auch nicht auf die Bewohner zivilisierter Länder: Im Allgemeinen haben alle heidnischen Völker, ja sogar die Wilden, praktisch dieselbe Vorstellung vom Menschen, nur dass sie seinen Ursprung gewöhnlich nicht so weit zurückverfolgen. Diese Ansicht findet in allen heidnischen Philosophien Unterstützung, und in beträchtlichem Maße wird sie auch von den wissenschaftlichen Theoretikern der Gegenwart geteilt, die, obwohl sie das Thema ganz anders definieren, dennoch gerne der Hoffnung auf ein zukünftiges Leben im Sinne der Evolution frönen und eine Befriedigung ihrer Eitelkeit erfahren, die in keiner Weise mit ihren eigenen wissenschaftlichen Schlussfolgerungen bezüglich des Lebensfunken im Menschen übereinstimmt.

Der Mensch aus wissenschaftlicher Sicht

Die wissenschaftliche Antwort auf die Frage „Was ist der Mensch?“ lautet, in einfachen Worten ausgedrückt: Der Mensch ist ein Tier der höchsten Art, die bisher entwickelt und bekannt ist. Er hat einen Körper, der sich von den Körpern anderer Tiere dadurch unterscheidet, dass er die höchste und edelste Entwicklung darstellt. Seine Gehirnstruktur entspricht der der niederen Tiere, ist jedoch besser entwickelt und verfeinert und verfügt über zusätzliche und größere Fähigkeiten, die den Menschen von Natur aus zum Herrn, zum König der niederen Schöpfung machen. Der Atem oder Lebensgeist des Menschen gleicht dem anderer Tiere. Der Organismus und der Lebensfunke des Menschen stammen von seinen Vorfahren, ebenso wie die Tiere ihr Leben und ihren Körper von ihren Vorfahren erhalten.

Die Wissenschaft erkennt jeden Menschen als Seele oder fühlendes Wesen an; doch was die Zukunft, die Ewigkeit des menschlichen Seins betrifft, hat die Wissenschaft keinerlei Erklärung zu bieten, da sie nichts findet, worauf sie eine Schlussfolgerung oder auch nur eine vernünftige Hypothese stützen könnte. Die Wissenschaft spekuliert zwar nicht, hofft jedoch auf eine Zukunft im Sinne der Evolution, die sie in der Vergangenheit nachzuverfolgen glaubt. Die Wissenschaft ist stolz auf die besagten evolutionären Schritte, die ihr Gott, das Naturgesetz, bereits vollzogen hat, und hofft, dass dieselben Wirkungen des Naturgesetzes (ohne einen persönlichen Gott) die Menschheit schließlich zu noch gottähnlicheren und herrlicheren Zuständen führen werden als heute.

Der Mensch aus biblischer Sicht

Die biblische Sichtweise stimmt zwar in einigen Punkten mit beiden vorgenannten Ansichten überein, widerspricht ihnen jedoch in einigen ihrer wichtigsten Punkte aufs Schärfste. Die Bibel spekuliert nicht, sondern spricht, als Stimme oder Offenbarung Gottes, mit Autorität und Nachdruck und verkündet den Anfang, die Gegenwart und die Zukunft des Menschen. Die biblische Sichtweise ist die einzig konsistente und somit die einzig *wahrhaft* wissenschaftliche und orthodoxe Sichtweise zu diesem Thema. Doch die Darstellung der Bibel

[E305]

schmeichelt nicht dem menschlichen Stolz; sie macht den Menschen nicht zu seinem eigenen Schöpfer, noch überträgt sie dies einem Naturgott, der kein Gott ist. Die biblische Sichtweise in Bezug auf den Menschen gibt Gott die Herrlichkeit für seine ursprüngliche Schöpfung (Adam) nach dem göttlichen Ebenbild; und sie legt dem Menschen die Schuld dafür auf, dass er dieses Ebenbild nicht bewahrt hat, sowie für den Sündenfall und alle Folgen der Sünde – geistige, körperliche und moralische Verarmung bis hin zum Tod. Die biblische Sicht ehrt Gott erneut, indem sie uns seine Barmherzigkeit und Großzügigkeit gegenüber dem Menschen in seinem gefallenen Zustand offenbart, in der Vorkehrung für die Erlösung des Menschen und für seine Wiederherstellung in seinen ursprünglichen Zustand durch die Hand seines Erlösers während des Millenniums.

Eine häufige Quelle der Verwirrung in den Köpfen der Christen, wenn sie sich mit dem Wesen des Menschen befassen und insbesondere wenn sie versuchen, die biblischen Ansichten zu diesem Thema zu erfassen, ist ihr Versäumnis, zwischen der Menschheit im Allgemeinen und der Gemeinde – der kleinen Herde – zu unterscheiden, die Gott in der gegenwärtigen Zeit aus den Menschen auswählt und für neue, übermenschliche Verhältnisse – geistige Verhältnisse – tauglich macht und vorbereitet. Da sie es versäumen, „das Wort der Wahrheit recht zu teilen“, wenden sie die Aussagen und Verheißungen der Schrift, insbesondere des Neuen Testaments, auf alle Menschen an, obwohl diese sich nur an die Gemeinde richten und keinerlei Bezug zu den Hoffnungen auf Wiederherstellung haben, die der gesamten Menschheit in Aussicht gestellt werden. Diese „überaus großen und kostbaren Verheißungen“ sind für die Welt in dem Maße unwahr, wie sie für die Gemeinde wahr sind. So werden beispielsweise die Worte des Apostels: „Der Leib ist tot wegen der Sünde, aber der Geist ist Leben wegen der Gerechtigkeit“ (**Röm. 8,10**), die nur für die Gemeinde gelten – also die besonderen und eigentümlichen Bedingungen der Berufung der Gemeinde während des Evangelieumszeitalters –, so ausgelegt, als gälten sie in gleicher Weise für die gesamte Menschheit. Hier werden die Worte „tot“ und „Leben“ in einem relativen Sinn verwendet, nämlich in Bezug auf jene, die, nachdem sie durch den Glauben und durch die Gnade Gottes gerechtfertigt wurden, sogleich als von der Todesverurteilung befreit gelten, damit sie ihre Leiber als lebendige Opfer darbringen können, indem sie ihre Leiber als tot betrachten und sie auch so behandeln,

[E306]

es die irdischen Rechte und Interessen betrifft; und sie betrachten sich selbst nicht mehr als fleischliche oder menschliche Wesen, sondern als „Neue Schöpfungen“, die durch die Verheißungen Gottes zu einer neuen Natur gezeugt wurden. Als solche erkennen sich gerechtfertigte und geheiligte Gläubige (die Kirche) aus göttlicher Sicht als solche an, die durch das Wirken des Glaubens an Christus und den Gehorsam ihm gegenüber einen neuen Lebensgeist erlangt haben. Doch eine solche Verwendung der Begriffe „tot“ und „Leben“ in Bezug auf die Welt wäre völlig unangebracht, denn die Welt hat keine andere Natur als die eine menschliche Natur; sie ist in keinem Sinne des Wortes *wiedergeboren* worden.

Ein weiterer Text, der häufig fälschlicherweise auf die Welt angewendet wird, obwohl er dem geweihten Volk des Herrn gehört, lautet: „Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die Überlegenheit der Kraft von Gott und nicht von uns sei.“ (**2. Kor. 4,7**) Hier ist allein die Kirche gemeint – jene, die den Schatz des neuen Sinnes, der neuen Natur, empfangen haben. Sie haben diesen Schatz oder diese neue Natur in dem natürlichen Leib, der als tot gilt und hier als „Töngefäß“ bezeichnet wird. Das Bild ist für die Gruppe, auf die es angewendet wird – die Kirche –, durchaus zutreffend; aber es ist völlig falsch, es auf die Menschheit im Allgemeinen anzuwenden und anzunehmen, dass jeder Mensch einen himmlischen Schatz oder eine neue Natur besitzt und dass somit jeder menschliche Leib ein Töngefäß oder ein Gefäß für eine solche neue Natur ist. Die Welt hat nur eine Natur – die menschliche Natur: Sie hat keine neue Natur, weder als Schatz noch in irgendeinem anderen Sinne; noch gibt es irgendeine Verheißung, dass sie jemals eine haben wird. Ganz im Gegenteil: Das höchstmögliche Ziel, das der Menschheit gemäß dem göttlichen Wort der Verheißung jemals offenstehen wird, ist die „Wiederherstellung“ – die Wiederherstellung zur vollen Vollkommenheit der menschlichen Natur, die im Garten Eden verloren ging und auf Golgatha erlöst wurde. *Apostelgeschichte 3,19–23*

In ähnlicher Weise könnten wir Dutzende von Aussagen des Neuen Testaments erörtern, die nicht auf die Menschheit im Allgemeinen zutreffen, sondern lediglich auf die geweihten Gemeinden, die durch den heiligen Geist zu einer neuen geistigen Natur wiedergeboren wurden. Es wird für alle von Nutzen sein, die Grußformeln, mit denen die Apostel ihre verschiedenen Briefe einleiten, aufmerksam zu beachten. Sie

[E307]

richten sich nicht, wie viele annehmen, an die Menschheit im Allgemeinen, sondern an die Kirche, „die Heiligen“, die „Hausgenossen des Glaubens“.

Man möge daher bedenken, dass wir, wenn wir in diesem Kapitel die Frage „Was ist der Mensch?“ erörtern, nicht darüber sprechen, was die Kirche ist, die „Neue Schöpfung“ in Christus Jesus, noch darüber, was die geistige Natur ist, zu der die Kirche bereits aus dem Geist gezeugt wurde und an der sie, sofern sie treu bleibt, in vollem Umfang an der ersten Auferstehung teilhaben wird. Im Gegenteil, wir sprechen über den ersten Adam und seine Kinder. Wir wollen wissen, wer und was wir von Natur aus sind, als Menschheit – Was ist *der Mensch*? So können wir am besten verstehen, wovon der Mensch gefallen ist, worin der Mensch gefallen ist, wovon der Mensch erlöst wurde und wozu der Mensch wiederhergestellt werden soll, sowie andere verwandte Themen.

Der Mensch – Körper, Geist, Seele

Wenn wir die Standarddefinition des Wortes „Tier“ – „ein empfindungsfähiger lebender Organismus“ – akzeptieren, brauchen wir nicht zu zögern, den Menschen als eines der Tiere der Erde und als deren Oberhaupt und König einzustufen, und soweit stimmen die Schriften voll und ganz mit den Schlussfolgerungen der Wissenschaft überein. Beachten Sie den Text, der dieses Kapitel einleitet: Darin weist der Prophet David ausdrücklich darauf hin, dass der Mensch in seiner Natur den Engeln untergeordnet ist und König und Haupt über alle irdischen Geschöpfe, der Vertreter Gottes gegenüber allen niederen Ordnungen empfindungsfähiger Wesen.

Die Heilige Schrift erklärt nirgendwo, weder direkt noch implizit, dass jedem Menschen ein Teil, ein Stück oder ein Funke des göttlichen Wesens mitgeteilt wird. Dies ist eine unbegründete Annahme seitens derer, die eine Theorie aufstellen wollen, ihnen aber das Material dafür fehlt. Und diese unbegründete Hypothese, dass jedem Menschen bei der Geburt ein Teil Gottes mitgeteilt wird, ist zur Grundlage vieler falscher Lehren geworden, die den göttlichen Charakter grob herabsetzen – und die göttliche Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht missachten.

Es ist diese Annahme, dass ein Funke des göttlichen Wesens

[E308]

die jedem Menschen bei seiner Geburt mitgegeben wurde, was die Vorstellung von einer Hölle ewiger Qualen erforderlich machte. Die These lautet: Wäre der Mensch so geschaffen worden wie andere Tiere, hätte er vielleicht wie andere Tiere sterben können, ohne Angst vor ewiger Qual; doch da Gott dem Menschen einen *Funken seines eigenen Lebens* eingegeben hat, ist der Mensch folglich ewig, weil Gott ewig ist; und daher ist es für Gott unmöglich, sein Geschöpf zu vernichten, selbst wenn eine solche Vernichtung wünschenswert werden könnte. Und wenn der Mensch nicht vernichtet werden kann, so wird angenommen, dass er für alle Ewigkeit irgendwo existieren muss; und da die überwiegende Mehrheit zugegebenermaßen böse ist und nur eine „kleine Herde“ heilig und Gott wohlgefällig, wird angenommen, dass die Unheiligen eine Zukunft der Qual haben müssen, die der Zukunft der Glückseligkeit entspricht, die den wenigen Heiligen zuteilwird. Andernfalls wird eingeräumt, dass es im Interesse des Menschen, zur Herrlichkeit Gottes und zum Frieden und Wohlstand des Universums besser wäre, wenn alle Gottlosen *vernichtet* werden könnten. Die Behauptung lautet, dass Gott, der die Macht hat zu erschaffen, nicht die Macht hat, den Menschen, seine eigene Schöpfung, zu vernichten, weil ein Funke göttlichen Lebens auf unerklärliche Weise mit ihm verbunden sei. Wir hoffen zu zeigen, dass diese gesamte These trügerisch ist: dass sie nicht nur ohne biblische Stütze ist, sondern dass sie eine Erfindung des Mittelalters ist, der die Heilige Schrift ganz eindeutig widerspricht.

Die Heilige Schrift erkennt den Menschen als aus zwei Elementen bestehend an: Körper und Geist. Diese beiden bilden die Seele, das empfindungsfähige Wesen, die Intelligenz, den Menschen selbst, das Wesen oder die Seele. Der Begriff „Körper“ bezieht sich lediglich auf den physischen Organismus. Er bezieht sich weder auf das Leben, das ihn belebt, noch auf das empfindungsfähige Wesen, das das Ergebnis dieser Belebung ist. Ein Körper ist kein Mensch, obwohl es ohne Körper keinen Menschen geben könnte. Der Lebensgeist ist nicht der Mensch; obwohl es ohne den Lebensgeist keine Menschlichkeit geben könnte. Das Wort „Geist“ stammt in den Schriften des Alten Testaments vom hebräischen Wort *ruach*. Seine Bedeutung ist in erster Linie *Atem*; und daher haben wir den Ausdruck „Lebensatem“ oder „Lebensgeist“, weil der einmal entfachte Funke des Lebens durch das Atmen aufrechterhalten wird.

[E309]

Die Worte „Lebensgeist“ bedeuten jedoch mehr als nur Atem; sie beziehen sich auf den Lebensfunken selbst, ohne den Atem unmöglich wäre. Diesen Lebensfunken erhalten wir von unseren Vätern, wobei er durch unsere Mütter genährt und entwickelt wird.* Es ist keineswegs wahr, dass der Funke des menschlichen Lebens auf wundersame Weise weitergegeben wird, ebenso wenig wie der Funke des tierischen Lebens. Die niederen Tiere, das Pferd, der Hund, das Rind usw., werden von den Männchen gezeugt und von den Weibchen ihrer jeweiligen Gattung geboren, genau so, wie die menschliche Gattung entsteht, und nichts in der Heiligen Schrift deutet auf das Gegenteil hin. Es ist eine rein menschliche Erfindung, die darauf abzielt, eine falsche Theorie aufrechtzuerhalten, die eine göttliche Mitwirkung bei der Geburt menschlicher Nachkommen behauptet. Anzunehmen, dass Gott der direkte Schöpfer jedes in die Welt geborenen menschlichen Kindes sei, hieße anzunehmen, was die Heilige Schrift widerlegt; denn damit wäre er der Urheber der Sünde, der Verwirrung und der Unvollkommenheit, während die Heilige Schrift verkündet: „Sein Werk ist vollkommen.“ (**5. Mose 32,4**) Nein, nein! Die geistig, körperlich und moralisch Beeinträchtigten und Missgebildeten sind nicht Gottes Werk. Sie sind weit entfernt, weit abgefallen vom Zustand ihrer vollkommenen Vorfahren, Adam und Eva, für deren Schöpfung allein Gott die Verantwortung übernimmt. Diejenigen, die behaupten, Gott schaffe jeden Menschen unmittelbar, machen Gott für all die Dummheit, den Wahnsinn und die Schwachsinnigkeit in der Welt verantwortlich; doch sowohl die Wissenschaft als auch die Heilige Schrift erklären, dass die Kinder von ihren Vorfahren ihre Laster und ihre Tugenden, ihre Schwächen und ihre Talente erben. Der Apostel erklärt ganz ausdrücklich: „Durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod; und so ging der Tod auf alle Menschen über; denn alle Menschen waren [durch Vererbung] zu Sündern geworden.“ Der Prophet bezieht sich auf dasselbe, wenn er erklärt: „Die Väter haben saure Trauben [Sünde] gegessen, und den Kindern stehen die Zähne ab“ – sie sind alle verdorben. **Röm. 5,12; Jer. 31,29.30; Hes. 18,2**

*Siehe Seite 98.

[E310]

Aber jemand wird fragen: Könnte es nicht möglich sein, dass Gott einen Funken seiner unsterblichen Göttlichkeit in unsere ersten Eltern eingepflanzt hat und dass dieser Funke so, *ob man will oder nicht*, auf die Nachkommen übergeht? Betrachten wir die Aussage der Schrift zu diesem Thema, und denken wir dabei daran, dass es keine andere Offenbarung gibt als den Bericht der Schrift, der jedem zugänglich ist; daher können wir alles wissen, was es zu diesem Thema zu wissen gibt. Was finden wir im Bericht der Genesis? Wir finden in der Tat, dass die Erschaffung des Menschen besonders erwähnt wird, während die der Tiere nicht so besonders erwähnt wird. Wir stellen jedoch fest, dass die Aussagen in sehr einfacher Sprache verfasst sind und keinerlei Hinweis auf die Verleihung eines übermenschlichen Lebensfunken enthalten. Die Überlegenheit des Menschen gegenüber dem Tier besteht nach dem Bericht der Genesis nicht darin, dass er eine andere Art von Atem oder Geist besitzt, sondern darin, dass er eine höhere Gestalt, einen überlegenen Körper, einen feineren Organismus

– ausgestattet mit einem Gehirn, das es ihm ermöglicht, auf Ebenen zu denken, die weit über die Intelligenz der niederen Tiere, der Tierwelt, hinausgehen. Wir stellen fest, dass der Mensch in dieser Hinsicht als fleischliches Ebenbild seines Schöpfers geschaffen wurde, der ein geistiges Wesen ist. *Johannes 4,24*

Der Geist des Menschen

Wie bereits gesehen*, übersetzt das Wort „Geist“ in unseren Bibeln der Common Version das hebräische Wort *ruach* und das griechische Wort *pneuma*; und um das Wort *Geist* in Gottes Wort richtig zu verstehen, müssen wir daher stets die Bedeutung im Gedächtnis behalten, die den Originalen zukommt, die es übersetzt. Wie wir gesehen haben, bedeutet „Geist“ in erster Linie *Wind* und wurde in zweiter Linie auf jede *unsichtbare Kraft* angewendet. In Verbindung mit Gott haben wir gesehen, dass es bedeutet, dass er *mächtig*, aber *unsichtbar* ist; und wenn es in Bezug auf Gottes Einfluss und Wirken verwendet wird, impliziert es, dass diese durch eine unsichtbare Kraft geschehen. Es wird auf *den Verstand* angewendet, weil dieser eine Kraft ist, die unsichtbar und nicht greifbar ist; *Wort*

*Siehe Seite 172.

[E311]

sind ebenfalls unsichtbar, aber mächtig; *das Leben*, obwohl von größter Bedeutung und allgegenwärtig, ist eine unsichtbare Kraft oder Eigenschaft, wie Elektrizität: daher wird das Wort „Geist“ auf all diese verschiedenen Dinge angewendet. Infolgedessen sprechen die Schriften vom Geist unseres Verstandes, der unsichtbaren Kraft des Verstandes; vom Geist eines Menschen, den geistigen Kräften und dem Willen eines Menschen; vom Geist des Lebens, der Kraft des Lebens, die unseren Körper und die gesamte Schöpfung antreibt; den Geist Gottes, die Kraft oder den Einfluss, den Gott auf belebte oder unbelebte Dinge ausübt; den Geist der Weisheit, einen weisen Verstand; den Geist der Liebe, einen von Liebe bewegten Verstand oder eine von Liebe geprägte Gesinnung; einen Geist des Bösen und der Bosheit, einen von Boshaftigkeit bewegten Verstand oder eine von Boshaftigkeit geprägte Gesinnung; den Geist der Wahrheit, den Einfluss oder die Kraft, die von der Wahrheit ausgeht; den Geist der Welt, den Einfluss oder die Kraft, die die Welt ausübt. Ebenso werden himmlische Wesen als Geistwesen beschrieben, das heißt als unsichtbare Wesen, die mit Kraft, Intelligenz usw. ausgestattet sind. Dies gilt nicht nur für Gott, den Vater, von dem unser Herr Jesus sagte: „Gott ist Geist“, sondern es gilt auch für unseren Herrn Jesus seit seiner Auferstehung, denn von ihm wird verkündet: „Nun ist der Herr dieser Geist.“ Es gilt auch für Engel und für die Kirche, der versichert wird, dass bei der ersten Auferstehung jeder Überwinder einen Geistkörper haben wird. In der Heiligen Schrift gilt es auch für Satan und seine Gefolgsleute, geistige Wesen, unsichtbar und doch mächtig.

Der Geist in Bezug auf die neue Natur im Neuen Testament

Wenn wir die Verwendung des Wortes „*Geist*“ im Zusammenhang mit dem Menschen betrachten, stellen wir fest:

(1) Die Begriffe „Geist“ und „geistlich“ werden im Neuen Testament oft verwendet, um (a) den *Willen* zu bezeichnen, insbesondere den *neuen Sinn* der „Heiligen“, der durch das Wort und den Geist Gottes gezeugt wurde. Die „neuen Schöpfungen in Christus“ sind zu einer Wesenswandlung berufen, vom Menschlichen zum Geistigen, und es wird ihnen verheißen, dass sie, wenn sie treu bleiben, bei der Auferstehung (b) *Geistkörper* haben werden, gleich dem Auferstehungsleib Christi und gleich der herrlichen Gestalt des himmlischen Vaters. Angesichts dieser Zukunftsperspektive wird die Hoffnung der Kirche als

[E312]

(c) *geistlich* und *himmlisch* bezeichnet, im Gegensatz zu den Hoffnungen und Verheißungen, deren Erben die Welt der Menschheit während des Millenniums werden wird. Geist wird auch (d) in Bezug auf Engel verwendet, die von Natur aus Geistwesen sind – keine *fleischlichen* Wesen. Doch der Gedanke der *Unsichtbarkeit* ist stets mit den Wörtern „Geist“ und „geistlich“ verbunden, wann und wo immer sie verwendet werden.

Es folgen einige Beispiele für solche Verwendungen dieser Wörter:

(a) „Paulus nahm sich im *Geist* [*pneuma* – Verstand, Wille] vor, nach Jerusalem zu gehen.“ *Apostelgeschichte 19,21*

(a) „Paulus’ *Geist* [*pneuma* – Verstand, Gefühle] wurde in ihm bewegt, als er sah, dass die Stadt ganz dem Götzendienst verfallen war.“ *Apostelgeschichte 17,16*

(a) „Paulus wurde im *Geist* [*pneuma* – im Verstand, er war geistig beflügelt] getrieben und bezeugte den Juden, dass Jesus der Christus ist.“ *Apostelgeschichte 18,5*

(a) „[Apollos] war in der Lehre des Herrn unterwiesen; und da er im *Geist* [*pneuma* – von glühendem Geist] voller Eifer war, redete und lehrte er eifrig.“ *Apg 18,25*

(a) „Gott ist mein Zeuge, dem ich mit meinem *Geist* [*pneuma* – meinem neuen Verstand, meinem neuen Herzen, meinem erneuerten Willen] im Evangelium seines Sohnes diene.“ *Röm 1,9*

(a) „Verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem *Geist* [*pneuma* – Geist], die Gott gehören.“ *1. Kor. 6,20*

(a) „Ich habe, obwohl ich leiblich abwesend, aber *geistlich* [*pneuma* – geistig] anwesend bin, bereits geurteilt, als wäre ich anwesend.“ *1. Kor. 5,3*

(a) „Ein sanftmütiger und stiller *Geist* [*pneuma* – Verstand, Gesinnung].“ *1. Petr. 3,4*

(b) „Es wird als natürlicher Leib gesät, es wird als *geistlicher* [*pneumatikos*] auf.“ *1 Kor 15,44*

(b) „Es gibt einen tierischen Leib und es gibt einen *geistlichen* [*pneumatikos*] Körper.“ *1 Kor 15,44*

(b) „Das *Geistige* [*pneumatikos*] war nicht das Erste.“ *1 Kor 15,46*

(b) „Danach das *Geistige* [*pneumatikos*].“ *1 Kor 15,46*

[E313]

(c) „*Geistlich* gesinnt zu sein [*pneuma* – einen Geist zu haben, der von Gottes heiligem Geist oder Willen beherrscht wird], ist Leben und Frieden.“

Röm 8,6

(c) „Ihr, die ihr *geistlich* seid [*pneumatikos* – aus dem Geist gezeugt und im Besitz des neuen Sinnes], bringt einen solchen im *Geist* [*pneuma* – Gesinnung] der Sanftmut wieder zur Ordnung.“ **Gal. 6,1**

(c) „Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus hat uns mit allen *geistlichen* Segnungen [*pneumatikos* – Segnungen geistlicher Art] in himmlischen Gaben in Christus gesegnet.“ **Eph. 1,3**

(c) „Seid erfüllt vom *Geist* [*pneuma* – dem heiligen Geist Gottes] und redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und *geistlichen* Liedern [*pneumatikos* – Liedern, die im Einklang mit eurem neuen Geist stehen].“ **Eph 5,18–19**

(c) „Damit ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und *geistlichem* Verständnis [*pneumatikos* – Verständnis aller Angelegenheiten, die mit eurer neuen geistlichen Beziehung zu Gott und seinem Plan zusammenhängen].“ **Kol 1,9**

(c) „Ihr seid zu einem *geistlichen* Haus [*pneumatikos* – eine Familie oder ein Haus geistlicher Art] aufgebaut.“ **1. Petr. 2,5**

(d) „Ein Mädchen, das von einem *Geist* [*pneuma* – einer unsichtbaren Kraft] der Wahrsagerei besessen war“ – durch Gemeinschaft mit den gefallenem Geistwesen. **Apg 16,16**

(d) „Paulus ... wandte sich um und sprach zu dem *Geist* [*pneuma* – dem bösen Geistwesen, das die Frau besaß]: Ich befehle dir ..., aus ihr auszutreten.“ **Apg 16,18**

(d) „Die bösen *Geister* [*pneuma*] führen aus ihnen aus.“ **Apg 19,12.13**

(d) „Und der böse *Geist* [*pneuma*] antwortete und sprach.“ **Apostelgeschichte 19,15**

(d) „Die Sadduzäer sagen, es gebe ... weder Engel noch *Geist* [*pneuma* – geistiges Wesen] gibt.“ **Apostelgeschichte 23,8**

(d) „Wenn ein *Geist* [*pneuma*] oder ein Engel zu ihm gesprochen hat, wollen wir nicht gegen Gott kämpfen.“ **Apostelgeschichte 23,9**

Der Geist im Alten Testament

(2) Das Wort „Geist“ wird im Allgemeinen für die Menschheit verwendet, insbesondere im Alten Testament; jedoch immer entweder in Bezug auf (e) *den Lebensgeist*, den belebenden Funken, den Gott zuerst in Adam entzündete und der von da an (geschwächt) auf alle seine Nachkommen überging – was eine *unsichtbare Kraft* oder Eigenschaft ist; oder (f) den *Geist des Verstandes*, den Willen – eine sichtbare Kraft, die das Leben lenkt.

Ruach, Pneuma – eine belebende Kraft

Wenn von der Erschaffung des Menschen die Rede ist, ist damit der *Lebensgeist* gemeint – der Atem des Lebens. Die Heilige Schrift zeigt deutlich, dass dieser Lebensgeist allen Geschöpfen Gottes gemeinsam ist und nicht ausschließlich dem Menschen vorbehalten ist, wie die folgenden Schriftstellen klar belegen.

(e) „Alles Fleisch, in dem *der Odem des Lebens* [*ruach* – der *Geist* oder *Atem* des Lebens allen Fleisches].“ **1. Mose 6,17; 7,15**

(e) „Alles, was den *Odem des Lebens* in der Nase hatte [Randbemerkung: *ruach* – der *Geist* oder *die Kraft* des Lebens].“ **Gen 7,22**

(e) „Der *Geist* ihres Vaters Jakob belebte ihn wieder [*ruach* – die *Lebenskräfte* Jakobs belebten ihn wieder].“ **Gen 45,27**

(e) „Und als er [Simson] getrunken hatte, kehrte sein *Geist* [*ruach*] zurück, und er erlangte neue Kraft [seine Stärke, seine Kraft und Energie kehrten zu ihm zurück].“ **Richter 15,19**

(e) „In dessen Hand liegt ... *der Atem* [*ruach*] der ganzen Menschheit. [Der *Lebensgeist* der ganzen Menschheit liegt in der göttlichen Macht].“ **Hiob 12,10**

(e) „O Gott, Gott der *Geister* [*ruach* – Lebenskraft, Lebensgeist] ALLES FLEISCHES, soll ein Mensch sündigen, und willst du dann über die ganze Gemeinde zürnen?“ **4. Mose 16,22**

Die Theorie, dass der Unterschied zwischen Mensch und Tier in einem anderen Lebensgeist, einer anderen Art von Leben, bestehe und dass beim Tod der eine aufsteige und der andere hinabsteige

[E315]

, scheint unter den Philosophen der Welt sehr alt zu sein; denn wir finden Salomo, den Weisen, der fragt:

(e) „Wer weiß [wer kann beweisen], dass der *Geist* [*ru-ach* – Lebensgeist] des Menschen nach oben steigt und dass der *Geist* [*ruach* – Lebensgeist] des Tiers nach unten zur Erde sinkt?“ (**Pred. 3,19–21**) Salomos eigene Erkenntnis gibt er unmittelbar zuvor wieder, indem er sagt:

(e) „Was den Menschenkindern widerfährt [der Tod], das widerfährt auch den Tieren; ein und dasselbe widerfährt ihnen: Wie das eine stirbt, so stirbt auch das andere; ja, sie haben alle *einen* einzigen *Atem* [*ruach* – Lebensgeist, Lebensatem]; so dass der Mensch keinen Vorrang vor dem Tier hat“ – in dieser Hinsicht, was die Frage nach einer anderen Art von Leben betrifft – muss sein Vorrang anderswo gesucht und gefunden werden, wie wir sehen werden.

(e) „In deine Hand befehle ich meinen *Geist* [*ruach* – Lebensgeist oder Lebensenergie].“ **Ps. 31,5**

Dies war die prophetische Erklärung in den letzten Worten unseres Herrn Jesus. Er hatte den Lebensgeist vom Vater als Gabe empfangen: Er war, im Gehorsam gegenüber dem Plan des Vaters, Mensch geworden, um der Erlöser der Menschen zu sein; und als er seinen *Lebensgeist* oder seine Lebenskraft aufgab, bekundete er sein Vertrauen auf Gottes Verheißung, den *Lebensgeist* durch eine Auferstehung wieder zu geben.

Die Menschheit empfing den *Lebensgeist* von Gott, der Quelle des Lebens, durch Vater Adam. Adam verlor durch Ungehorsam sein Recht auf die Kraft oder den Lebensgeist und gab seinen Halt daran nach und nach auf – er starb langsam über einen Zeitraum von neunhundertdreißig Jahren. Dann kehrte der Körper in den Staub zurück, wie er vor der Schöpfung war, und der Lebensgeist, das Privileg des Lebens, die Kraft oder Erlaubnis zu leben, kehrte zu Gott zurück, der dieses Privileg oder diese Kraft gegeben hatte: so wie jedes bedingte Privileg oder jede Gunst zum Geber zurückkehrt, wenn die Bedingungen nicht erfüllt werden. (**Pred. 12,7**) Nichts in diesem Text deutet darauf hin, dass der Lebensgeist „zu Gott zurückfliegt“, wie manche es darstellen würden; denn der Lebensgeist ist weder eine Intelligenz noch eine Person, sondern lediglich eine *Kraft* oder *ein Privileg*, das

[E316]

verloren wurde und daher an den ursprünglichen Geber dieser Kraft oder dieses Privilegs zurückfällt. Der Gedanke ist, dass der Mensch, da er gesündigt hat, keine Lebensrechte mehr besitzt: Die Rückgabe seiner verlorenen Lebensrechte an Gott und die Rückkehr seines Fleisches zum Staub bringen seinen Zustand genau auf den Stand zurück, auf dem er sich vor seiner Erschaffung befand.

Doch so wie unser Herr Jesus auf die göttliche Verheißung einer Wiedererlangung seines „Lebensgeistes“ oder seiner Lebenskräfte und -rechte im Rahmen der göttlichen Ordnung hoffte, so werden durch das Erlösungsoffer unseres Herrn der ganzen Menschheit bestimmte Hoffnungen und Verheißungen durch „Jesus, den Mittler des Neuen Bundes“ (*Hebr. 12,24*) eröffnet. Daher „trauern“ die Gläubigen „nicht wie die anderen, die keine Hoffnung haben“. Unser Erlöser *hat* den Geist der Lebensrechte *erkauft*, den Vater Adam für sich selbst und seine ganze Familie verwirkt hatte. Nun können Gläubige daher für sich selbst (und durch die Kenntnis von Gottes Plan auch für andere) ihren Geist (ihre Lebenskräfte) ebenfalls in Gottes Hand begeben, wie es unser Herr tat und wie es Stephanus tat – voller Glauben daran, dass Gottes Verheißung einer *Auferstehung* erfüllt werden würde. Eine Auferstehung wird für die Welt eine Neuordnung des menschlichen Körpers bedeuten und dessen Belebung oder Erweckung mit Lebensenergie, dem Geist des Lebens (hebräisch: *ruach*; griechisch: *pneuma*). Für die Kirche des Evangeliums, die an der „ersten [Haupt-]Auferstehung“ teilhat, wird dies die Verleihung des Lebensgeistes oder der Lebensenergie (hebräisch: *ruach*; griechisch: *pneuma*) an einen Geistkörper bedeuten. **1. Kor. 15,42–45**

In jenem anschaulichen Bild der irdischen Auferstehung, das uns in Hesekiels Prophezeiung (*37,5–10.13.14*) gegeben wird, wird die Beziehung zwischen dem Körper und dem Lebensgeist, dem „*Odem*“, deutlich dargestellt. Es spielt keine Rolle, dass der Prophet dies lediglich als *Symbol* verwendet; dennoch zeigt (beweist) es, dass ein menschlicher Organismus kein Leben hat, bis er den *ruach* – den Odem des Lebens – empfängt

– der, wie an anderer Stelle gezeigt, allen Tieren gemeinsam ist, von denen keines ohne ihn leben kann. Betrachten wir Hesekiels Aussagen sehr kritisch wie folgt:

(e) „Ich werde *Atem* [*Ruach* – Lebensgeist, Lebensenergie] in euch einfließen lassen, und ihr werdet leben.“

(e) „Und ich werde ... Fleisch auf euch wachsen lassen und

[E317]

euch mit Haut bedecken und *Atem* [*ruach* – Lebensgeist, Lebensenergie] in euch bringen, und ihr werdet leben.“

(e) „Und als ich hinschaute, siehe, da kamen Sehnen und Fleisch über sie, und die Haut bedeckte sie von oben; aber es war kein *Atem* [*ruach* – Lebensgeist, Lebensenergie] in ihnen.“

(e) „Und er sprach zu mir: Bringe eine Prophezeiung an den *Wind* [*ru-ach* – Geist des Lebens, Lebensenergie – Randbemerkung: Atem] und sprich zum *Wind* [*ruach* – Geist des Lebens, Atem des Lebens]: So spricht Gott, der Herr: Komm aus den vier *Winden* [*ruach*], o *Atem* [*ruach* – Atem oder Geist des Lebens], und hauche diese Erschlagenen an, damit sie lebendig werden.“

(e) „Da hielt ich eine Prophezeiung ab, wie er mir geboten hatte, und *der Atem* [*ruach* – Geist des Lebens, Lebensatem, Lebensenergie] kam in sie, und sie wurden lebendig.“

(e) „Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffne, o mein Volk, und euch aus euren Gräbern heraufhole und meinen *Geist* [*ruach* – Lebensgeist, Lebensatem] in euch lege, und ihr werdet leben.“

Dieser *Geist* des Lebens oder *diese Kraft* des Lebens, die Adam von seinem Schöpfer gegeben wurde, durfte er für immer *behalten*, wenn er gehorsam war. Er verspielte dieses Recht durch Ungehorsam, und das *Recht auf Leben* fiel an den großen Geber zurück; nicht als Person, noch als Ding, sondern als Recht oder Privileg kehrt der Geist des Lebens zu Gott zurück, der dieses Recht oder Privileg unter Bedingungen gewährt hatte und dessen Bedingungen verletzt wurden.
Pred. 12,7

(e) „Kein Mensch hat Macht über den *Geist* [*ruach* – Lebensgeist, Lebensfunke], um den *Geist* [*ruach* – Lebensgeist], den Lebensatem, zu behalten.“ ***Pred. 8,8***

Durch Gottes Gnade sind jene verlorenen Lebensrechte oder Privilegien, die jeder Mensch im Tod an Gott abgibt, alle mit dem kostbaren Blut erkaufte worden, und der Käufer wird als der neue Lebensspender, Erneuerer oder Vater für die Menschheit verkündet, der allen, die ihn letztendlich annehmen, Leben geben wird, und zwar in Fülle.

Wir wollen nur ein Beispiel aus dem Neuen Testament anführen:

(e) „Der Körper ohne den *Geist* [*pneuma* – Lebensfunke, Atem des Lebens] ist tot.“ ***Jak. 2,26***

Ruach, Pneuma – der Verstand, der Wille

Da der Verstand oder der Wille eine *unsichtbare Kraft* oder ein *unsichtbarer* Einfluss ist, wird er im Hebräischen und Griechischen durch dieselben Wörter ausgedrückt, wie die folgenden Beispiele zeigen:

(f) „Hanna antwortete und sprach: Nein, mein Herr, ich bin eine Frau mit betrübter *Seele* [*ruach* – Geist, Gemüt].“ **1. Sam. 1,15**

(f) „Ein Narr gibt alles preis, was in seinem *Herzen ist* [*ruach* – Pläne, Gedanken, Verstand, Absicht].“ **Spr. 29,11**

(f) „Mein *Geist* [*ruach* – Geist, Mut] war überwältigt.“ **Ps. 77,3**

(f) „Mein *Geist* [*ruach* – Geist] suchte eifrig.“

Ps 77,6

(f) „Wer einen treuen *Geist* [*ruach* – Gesinnung, Geist] hat.“ **Spr. 11,13**

(f) „Alle Wege eines Menschen sind in seinen eigenen Augen rein; aber der Herr wägt die *Geister* [*ruach* – Verstand, Gedanken, Motive] ab.“ **Spr. 16,2**

(f) „Hochmut kommt vor dem Fall, und ein hochmütiger *Geist* [*ruach* – Gesinnung, Wille, Geist] vor dem Sturz.“ **Spr. 16,18**

(f) „Besser ist es, einen demütigen *Geist* [*ruach* – Geist, Gesinnung] zu haben.“ **Spr. 16,19**

(f) „Eitelkeit und Ärger des *Geistes* [*ruach* – Geist].“ **Pred. 6,9**

(f) „Geduldig im *Geist* [*ruach* – Geist, Gesinnung] ... hochmütig im *Geist* [*ruach* – Geist, Gesinnung] ... ungestüm im *Geist* [*ruach* – Geist, Gesinnung].“ **Pred. 7,8–9**

Einige Beispiele aus dem Neuen Testament:

(f) „Das Kind [Johannes] wuchs heran und wurde stark im *Geist* [*pneuma* – Geist, Charakter].“ **Lukas 1,80**

(f) „Nicht träge im Dienst, eifrig im *Geist* [*pneuma* – Geist, Gesinnung, Charakter] dem Herrn dienend.“ **Röm. 12,11**

(f) „Ihr habt aber nicht den *Geist* [*pneuma* – Gesinnung, Verstand] der Welt empfangen.“ **1. Kor. 2,12**

(f) „Ich hatte keine Ruhe in meinem *Geist* [*pneuma* – Geist].“ **2. Kor. 2,13**

[E319]

(f) „Erneuert euch im *Geist* [*pneuma* – Charakter, Gesinnung] eures Sinnes.“ **Eph. 4,23**

(f) „Der Schmuck eines sanften und stillen *Geistes* [*pneuma* – Geist, Gesinnung]“ **1. Petr. 3,4**

Diese biblischen Verwendungen der ursprünglichen Begriffe zeigen, dass unser englisches Wort „*spirit*“ eine gute Entsprechung ist, denn wir sprechen nicht nur vom Geist des Lebens, sondern auch von einem sanften Geist, einem guten Geist, einem zornigen Geist oder einer zornigen Stimmung, einem bitteren Geist und einem feurigen Geist; und wir verwenden diese Ausdrücke sowohl in Bezug auf niedere Tiere als auch auf den Menschen. Die Tatsache, die wir beweisen wollen, ist hinreichend belegt – nämlich, dass der *Geist* weder der wahre Mensch noch ein anderer Mensch ist, sondern dass dieses Wort, wenn es in Bezug auf die Erschaffung des Menschen verwendet wird, einfach den Lebensfunken oder die Lebenskraft bezeichnet, die allen Tieren gemeinsam ist.

Neshamah – der Atem des Lebens

Obwohl das Wort *ruach* manchmal mit „Atem“ übersetzt wird, hatten die Hebräer ein anderes Wort für Atem, nämlich *neshamah*. Es kommt sechszwanzig Mal vor, und in neunzehn dieser Fälle wird es mit „Atem“ übersetzt – einmal mit „Inspiration“, zweimal mit „Geist“, einmal mit „Seele“ und dreimal mit „Sturm“. Als Beispiele für die Bedeutung dieses Wortes und als Beweis dafür, dass das Wort schlichtweg Lebenskraft bedeutet und in keiner Weise den Gedanken des ewigen Lebens oder der Unsterblichkeit vermittelt, beachte die folgenden Verwendungen des Wortes:

„Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus dem Staub der Erde und *blies* [*naphach* – blies, hauchte] ihm den *Odem* [*neshamah*] des *Lebens* [*caiyah*] in die Nase.“ **Gen. 2,7**

„Alles Fleisch, das sich auf der Erde bewegte, starb, sowohl Vögel als auch Vieh und wilde Tiere und alles, was auf der Erde kriecht, und jeder Mensch: alles, in dessen Nase der *Atem* [*neshamah*] des *Lebens* [*caiyah*] war, von allem, was auf dem trockenen Land war, starb.“ **Gen. 7,21–22**

Diese ersten beiden Vorkommen des Wortes *neshamah* in der Bibel reichen völlig aus, um unsere Behauptung zu beweisen, dass das Wort weder auf Unsterblichkeit noch auf einen unsterblichen Bezug nimmt

[E320]

Prinzip, sondern bezieht sich schlicht auf Vitalität, Lebenskraft. Diese Lebenskraft, so wird uns gesagt, wurde Adam gegeben, und dieselbe Lebenskraft soll laut dem zweiten zitierten Text in allen Landtieren, Vögeln, Rindern, wilden Tieren und kriechenden Geschöpfen sowie im Menschen gewirkt haben; und als ihnen dieser Lebensatem entzogen wurde, heißt es, seien all diese Seelen oder Wesen infolgedessen gestorben – der Mensch ebenso wie die niederen Geschöpfe. Sie starben gleichermaßen, mit der Ausnahme, dass es in Bezug auf den Menschen einen göttlichen Plan gibt, der zu der rechten Zeit ein Lösegeld bereitstellte und zu einem späteren Zeitpunkt die verheißte Befreiung von der Macht des Todes durch eine Auferstehung des Wesens, der Seele, bereitstellen wird.

Eine menschliche Seele

Viele, die den Schöpfungsbericht in Genesis lesen, haben die Tatsache bemerkt, dass, als Gott den Menschen aus dem Staub der Erde geformt und ihm den Atem (Geist) des Lebens eingehaucht hatte, es heißt: „Der Mensch wurde eine *lebendige Seele*.“ Diese Aussage reicht aus, um den durchschnittlichen Leser – in Verbindung mit seinem allgemeinen Missverständnis der Bedeutung des Wortes „Seele“, wie es ihm von jenen falsch vermittelt wurde, die ihn eigentlich richtig hätten unterweisen und das Thema selbst verstehen sollen – zu verwirren und ihn zu der Annahme zu verleiten, dass es irgendwie eine Grundlage für den weit verbreiteten Irrtum gibt, den er zwar nicht versteht, von dem er aber annimmt, dass seine auserwählten theologischen Lehrer ihn untersucht und zweifelsfrei bewiesen haben.

Da sie die Bedeutung des Wortes „*Seele*“ nicht verstehen, nehmen es viele sich heraus, es leichtfertig zu verwenden, und kehren damit die Aussage der Heiligen Schrift um: Anstatt vom Menschen *als* einer Seele *zu* sprechen, sprechen sie davon, dass der Mensch eine Seele *habe*, was ein ganz anderer Gedanke ist. Es ist daher notwendig, dass jeder Wahrheitssuchende, soweit möglich, seinen Geist von Vorurteilen zu diesem Thema befreit, insbesondere in Bezug auf Dinge und Merkmale, von denen er zugibt, dass er sie *nicht versteht*; denn es ist die natürliche Neigung,

[E321]

und Kräfte zuzuschreiben. So ist die allgemeine Vorstellung von einer Seele, dass sie wunderbar intelligent ist, wunderbare Kräfte besitzt, dass sie unzerstörbar, nicht greifbar und unbegreiflich ist.

Einem methodistischen Bischof wird die folgende Definition der Seele zugeschrieben, die sicherlich gut mit den sogenannten „orthodoxen“ Theorien übereinstimmt, auch wenn sie bei genauer Betrachtung absurd ist: „Sie hat weder Innen noch Außen, weder Körper, Form noch Teile, und man könnte eine Million davon in eine Nussschale stecken.“ Diese verschiedenen Eigenschaften werden der Seele zugeschrieben, um eine Theorie zu untermauern, die völlig falsch ist. Die Theorie besagt, dass die Seele das wahre Wesen ist, ein Funke der Göttlichkeit, ausgestattet mit göttlichen Eigenschaften und intelligentem Leben usw., getrennt und unabhängig vom Körper; und dass sie den menschlichen Körper für eine gewisse Zeit bewohnt, ihn als Behausung nutzt und ihn verlässt, wenn der Körper verschlissen oder handlungsunfähig ist. Da niemand jemals eine Seele in einen Körper eintreten sah und da eine Seele, selbst bei kritischster Untersuchung und mit all den verbesserten Hilfsmitteln des Mikroskops, der Fotografie und der Röntgenstrahlen, nicht gefunden werden kann, während sie sich im Körper befindet, wird daher angenommen, dass sie „ohne Körper, ohne Gestalt und ohne Teile“ ist; und da man annimmt, dass sie so klein ist, dass sie selbst mit einem Mikroskop nicht zu erkennen ist, könnte man ebenso gut sagen, dass man fünfzig Millionen davon in eine Nussschale stecken könnte. Wahrlich, der Bischof gab eine ausgezeichnete Definition des *Nichts*; und alle werden zustimmen, dass man hundert Millionen Nichts in die kleinste Nussschale stecken könnte und noch Platz übrig hätte.

Doch welche Grundlage gibt es für solch wilde Spekulationen? Wir antworten: Sie ist völlig unbegründet. Sie ist das Ergebnis davon, dass der Mensch seine eigene Theorie vom zukünftigen Leben vertritt und die göttliche Theorie und den göttlichen Plan ablehnt. Die menschliche Theorie besagt: Es muss etwas geben, das niemals stirbt, sonst kann es kein Leben nach dem Tod geben. Die göttliche Theorie besagt: Derselbe Gott, der am Anfang schuf, ist in der Lage, die Toten zur Auferstehung zu bringen. Dies ist der Konflikt zwischen dem Wort Gottes und allen menschlichen Theorien auf Erden, sowohl unter den Zivilisierten als auch unter

[E322]

Barbaren: Alle menschlichen Theorien lehren, dass der Mensch nicht stirbt und daher keinen Lebensspender und keine Auferstehung benötigt. Die biblische Theorie besagt, dass der Mensch sehr wohl stirbt und dass ohne den Lebensspender und ohne eine Auferstehung der Tod tatsächlich alles beenden würde und es kein zukünftiges Leben gäbe.

Sie stützt ihre Theorie darauf, dass die Welt und alle ihre religiösen Schriften (darunter leider auch die meisten Werke zur Eschatologie, die von bekennenden Christen verfasst wurden) die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele vermitteln – dass es im Menschen eine Seele gibt, die ein vom Körper getrenntes Leben führt, und dass diese unsterblich und unzerstörbar ist und daher zu einer Ewigkeit voller Qualen oder Wonne bestimmt ist. Wir kommen nun zu der Frage:

Was ist eine Seele?

Betrachten wir diese Frage aus biblischer Sicht, so werden wir feststellen, dass der Mensch einen Körper und einen Geist *hat*, aber keine Seele *ist*. Die Wissenschaft stimmt in diesem Punkt mit der Heiligen Schrift überein. Tatsächlich versucht eine der Wissenschaften, die Phrenologie, die Schädel von Menschen und niederen Tieren als Indizes zu behandeln und daraus die natürlichen Züge und Eigenschaften ihrer Besitzer abzulesen: Und besitzen nicht alle Menschen eine gewisse Fähigkeit, den Charakter physiologisch zu beurteilen? Jeder kann unterscheiden zwischen dem Intellektuellen und dem Schwachsinnigen, zwischen dem gütigen, wohlwollenden und dem böartig-brutalen Menschen. Wer nicht gelernt hat, dass *der Organismus* (die körperliche Gestalt) untrennbar mit der Natur, dem Charakter und der Veranlagung verbunden ist, hat die Lektionen des Lebens schlecht genutzt und ist nicht in der Lage, über unser Thema oder irgendein anderes zu urteilen.

Das Wort „Seele“, wie es in der Heiligen Schrift vorkommt, bezeichnet *ein empfindungsfähiges Wesen*, d. h. ein Wesen, das über Sinneskräfte und Sinneswahrnehmung verfügt. Befreien wir unseren Geist von Vorurteilen und wenden wir diese Definition auf den Schöpfungsbericht der Genesis an. Dabei ist zu beachten, dass (1) der Organismus oder *Körper* geformt wurde; (2) der Lebensgeist, der als „Lebensatem“ bezeichnet wird, eingehaucht wurde; (3)

[E323]

eine lebendige Seele oder ein empfindungsfähiges Wesen entstand. Das ist sehr einfach und leicht zu verstehen. Es zeigt, dass der Körper nicht die Seele ist, ebenso wenig wie der Geist oder der Lebensatem die Seele ist; sondern dass, als diese beiden vom Herrn vereint wurden, das daraus resultierende Wesen oder der Zustand ein lebendiger Mensch, ein lebendiges Wesen war – eine lebendige Seele, die über Wahrnehmungsfähigkeiten verfügt. Daran ist nichts Geheimnisvolles – kein Hinweis darauf, dass der Menschheit ein Funke Göttlichkeit eingebläst wurde, nicht mehr als den niederen Tieren. Zwar wird die Erschaffung der niederen Tiere übergangen und nicht besonders beschrieben, doch können wir wissen, dass der Vorgang bei ihnen ebenfalls ähnlich gewesen sein muss. Wir wissen, dass es keinen Hund geben könnte ohne einen Hundorganismus oder Körper, noch ohne Geist oder Lebensatem in diesem Körper. Der Körper des Hundes, der nie belebt worden wäre, wäre kein Hund; er benötigt zunächst die Einflößung des Lebensfunken, des Lebensatems, dann beginnt das Hundsein. Dasselbe würde für alle Tiere gelten.

Ganz im Einklang damit möchten wir nun auf eine Tatsache hinweisen, die viele überraschen wird, nämlich dass nach dem biblischen Bericht jeder Hund eine Seele ist, jedes Pferd eine Seele ist, jede Kuh eine Seele ist, jeder Vogel und jeder Fisch eine Seele ist. Das heißt, all dies sind *fühlende* Wesen, die über Sinneswahrnehmungsfähigkeiten verfügen. Zwar befinden sich einige von ihnen auf einer höheren und andere auf einer niedrigeren Ebene als die übrigen; doch bezieht sich das Wort „*Seele*“ im eigentlichen und biblischen Sinne sowohl auf Geschöpfe auf den niedrigeren Ebenen als auch auf den Menschen, das höchste und edelste Wesen – auf Fische, Reptilien, Vögel, Tiere und den Menschen. Sie alle sind Seelen. Beachten Sie: Wir sagen nicht, dass sie Seelen *haben*, im gewöhnlichen und falschen Sinne dieses Begriffs, doch sie alle *haben* Seelen, im Sinne von *Leben, Sein, Existenz* – sie *sind* lebendige Seelen. Lassen Sie uns dies beweisen:

Im *ersten, zweiten und neunten Kapitel der Genesis* wird der Ausdruck „lebendige Seele“ im Hebräischen neunmal auf die niederen Tiere angewendet, doch die Übersetzer (als wollten sie die falsche, aber weit verbreitete Vorstellung von einer Seele, die aus der platonischen Philosophie stammt, sorgfältig schützen) achteten eifrig auf ihre Arbeit, damit der englische

[E324]

Leser so weit wie möglich im Unklaren über diese Tatsache gelassen wird – dass das Wort „Seele“ auch für die niederen Geschöpfe gilt und im inspirierten Sprachgebrauch der Schrift auf sie ebenso anwendbar ist wie auf den Menschen. Wie sonst könnte es sein, dass sie in all diesen Fällen und in vielen anderen Stellen in der gesamten Schrift diesen Gedanken sorgfältig verschleiert haben, indem sie ein anderes englisches Wort zur Übersetzung des hebräischen Wortes verwendeten, das im Falle des Menschen mit „Seele“ wiedergegeben wird? So sorgfältig haben sie diesen Punkt bewahrt, dass dieses Wort nur an einer einzigen Stelle in der Bibel im Zusammenhang mit den niederen Geschöpfen mit „Seele“ übersetzt wird, nämlich in **Num. 31,28**, und dort waren sie ganz offensichtlich gezwungen, die Sache offenzulegen, aufgrund der besonderen Satzkonstruktion – da keine andere Übersetzung vernünftigerweise möglich war. Die Stelle lautet:

„Erhebt dem Herrn eine Abgabe von den Kriegern, die in den Kampf gezogen sind: eine Seele von fünfhundert, sowohl von den Menschen als auch von den Rindern und von den Eseln und von den Schafen.“ Hier ist zu beachten, dass das Wort „Seele“ sowohl in Bezug auf die niederen Geschöpfe als auch in Bezug auf den Menschen verwendet wird; und so würde es auch an anderen Stellen in der Heiligen Schrift erscheinen, wären die Übersetzer frei von der Verzerrung und Verdrehung ihrer falschen Theorien zu diesem Thema gewesen.

Betrachten wir nun die neun Stellen im Buch Genesis, an denen das hebräische Originalwort für „Seele“ (*neh-phesh*) im Zusammenhang mit niederen Tieren vorkommt:

„Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebenden [kriechenden] Wesen, *die Leben* [hebr. *neh-phesh*

– Seele].“ (**Gen 1,20**) Beachten Sie, dass die Randbemerkung „Seele“ lautet; und dass dies am fünften Schöpfungstag oder in der fünften Schöpfungsperiode geschah, lange vor der Erschaffung des Menschen.

„Gott schuf die großen Fische und alle lebenden *Wesen* [hebr. *neh-phesh* – lebendige Seele], die sich regen, die die Wasser in Hülle und Fülle hervorbrachten.“ (**Gen 1,21**) Auch dies geschah am fünften „Tag“, vor der Erschaffung des Menschen. Dies waren Fischseelen.

„Gott sprach: Die Erde bringe *Lebewesen* [hebr. *neh-phesh* – lebendige Seele] hervor nach ihrer Art – Vieh und Kriechtiere und Tiere.“ (**Gen 1,24**) Dies waren Land-

[E325]

Seelen, höher als die Fische – doch der Mensch, die menschliche Seele oder das menschliche Wesen, war noch nicht geschaffen worden.

„Und Gott sprach: , ‘ Zu jedem Tier der Erde und zu jedem „Den Vögeln der Luft und allem, was auf der Erde kriecht und *Leben* hat [lebendige *Seele* – *nephesh*], habe ich jedes grüne Kraut zur Nahrung gegeben.“ (**Gen 1,30**) Hier werden die niederen Tiere genannt, und es wird ausdrücklich erklärt, dass sie alle lebendige Seelen sind – mit genau denselben Begriffen, die sich auf den Menschen beziehen.

„Aus dem Erdboden formte Gott, der Herr, alle Tiere des Feldes und alle Vögel der Luft; ... und wie Adam jedes *Lebewesen* [hebr. lebendige *Seele* – *nephesh*] nannte, so hieß es.“ (**Gen 2,19**) Ein Kommentar ist hier überflüssig: Es steht außer Frage, dass *die Seele* nicht ausschließlich ein *menschlicher* Bestandteil oder eine *menschliche* Eigenschaft ist, sondern, richtig verstanden, auf alle *fühlenden Geschöpfe* von den niedrigsten bis zu den höchsten anwendbar ist – auf alle Geschöpfe, die über Empfindungsfähigkeit verfügen.

„Alles, was sich bewegt und lebt, soll euch zur Nahrung dienen, aber

„Fleisch *mit seinem Leben* [hebr. Fleisch, *Seele* – *nephesh*], das ist sein Blut, sollt ihr nicht essen.“ (**Gen 9,3–4**) Hier wird nicht nur erklärt, dass die Tiere, die der Mensch essen darf, eine Seele oder *ein Wesen* besitzen, sondern es wird auch gesagt, dass ihr *Blut* ihre *Existenz*, *ihr Wesen* oder *ihre Seele* darstellt; daher ist es dem Menschen verboten, Blut als Nahrung zu verwenden – es ist ihm verboten, Blutdurst zu kultivieren.

„Siehe, ich schließe meinen Bund mit dir [Noah] und mit deinen Nachkommen nach dir und mit jedem *Lebewesen* [hebr. lebendige *Seele* – *nephesh*], das bei dir ist, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Tieren der Erde.“ (**Gen 9,9–10**) Eine sehr klare Aussage, dass alle Lebewesen ebenso wie der Mensch Seelen sind – wenn auch ihm in Natur, Organismus usw. unterlegen.

„Das ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und euch und allen *Lebewesen* [hebr. lebendige *Seele* – *nephesh*] schließe.“ (**Gen 9,12**) Was könnte deutlicher sein als das?

„Ich werde an meinen Bund denken, der zwischen mir und euch und jeder lebendigen *Seele* [hebr. jeder *Seele*] aus allem Fleisch besteht.“ **Gen 9,15**

[E326]

Genau derselbe Ausdruck wird in *Vers 16* wiederholt. Und es gibt keinen Raum für Spitzfindigkeiten hinsichtlich der Bedeutung, wenn der Vorhang der Fehlübersetzung gelüftet wird und wir den Gedanken erfassen, den Gott uns durch sein Wort vermitteln wollte.

Wir könnten in ähnlicher Weise durch andere Bücher der Bibel gehen, aber wir haben genug zitiert, um unsere Behauptung vor jedem vernünftigen Verstand zu begründen – dass der Begriff „Seele“ im biblischen Sprachgebrauch ebenso auf die niederen Tiere wie auf den Menschen zutrifft; und dass daher alle Behauptungen oder Theorien, die auf der Vorstellung beruhen, dass die Hoffnungen des Menschen auf ein zukünftiges Leben und seine gegenwärtige Überlegenheit gegenüber niederen Tieren darauf zurückzuführen sind, dass er eine *Seele* ist und diese nicht, eine falsche Theorie sind und einer radikalen Umdeutung bedürfen, wenn wir die Dinge vom wahren Standpunkt der göttlichen Offenbarung aus betrachten wollen.

Doch möge niemand uns missverstehen und annehmen, wir lehrten, dass, weil alle lebenden, sich bewegenden Geschöpfe – von der Milbe bis zum Elefanten und von der Kaulquappe bis zum Wal – *lebendige Seelen* sind, all diese deshalb ein zukünftiges Leben haben müssten, sei es durch einen Übergang in geistige Zustände oder durch eine zukünftige Auferstehung. Ein solcher Gedanke wäre völliger Unsinn – Wahnsinn – ohne den geringsten Anflug von Vernunft. Milliarden von lebendigen *Seelen* auf diesen untersten Ebenen der tierischen Natur werden jede Minute geboren, während andere Milliarden jede Minute sterben.

Unser Argument lautet, dass der Mensch eine *Seele* oder *ein Wesen* höchster Ordnung ist – der König und Herr über die niederen Ordnungen von Seelen oder fühlenden Wesen, und doch selbst eines von ihnen – eine irdische, menschliche Tierseele; und doch ursprünglich so großartig beschaffen (Adam), dass er zu Recht als nach dem *Ebenbild* Gottes beschrieben wurde – als Abbild dessen, der ihn erschaffen hat.

Der Mensch als Seele unterscheidet sich von den niederen Tieren oder Seelen durch seinen höheren *Organismus*: Seine Überlegenheit zeigt sich nicht nur in seiner aufrechten Gestalt; sie wird auch durch seine überlegenen geistigen Begabungen bezeugt, die gottgleich sind und sich in seinem Antlitz widerspiegeln. Der Mensch wurde eher in seinen geistigen und moralischen Begabungen als in seiner körperlichen Gestalt nach göttlichem Ebenbild geschaffen. Zwar besitzen viele der niederen Ordnungen tierischer Seelen oder Wesen *Denkvermögen* und zeigen dies auf tausendfache Weise, doch hat jede eine Stufe,

[E327]

, über die hinaus kein Fortschritt mehr möglich ist; doch die Denkvermögen des Menschen sind nahezu unbegrenzt, da er als „*Ebenbild Gottes*“, „nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat“, geschaffen wurde. Und ungeachtet des Sündenfalls des Menschen und seiner Jahrtausende währenden Finsternis und Entwürdigung können wir immer noch die Gottähnlichkeit erkennen – besonders in jenen, die das Versöhnungswerk Christi angenommen haben, wieder „Söhne Gottes“ geworden sind und danach streben, dem Bild des geliebten Sohnes Gottes gleichgestaltet zu werden.

Zur Veranschaulichung: Pferden, Hunden und Vögeln kann die Bedeutung vieler Wörter beigebracht werden, sodass sie viele Dinge verstehen können, die die Angelegenheiten des Lebens betreffen. Sie stellen oft ihre Denkfähigkeit unter Beweis, und manche können zählen – bis zwanzig; doch wer würde versuchen, einem Pferd, einem Hund oder einem Vogel Algebra, Geometrie oder Astronomie beizubringen? Den höchsten der niederen Tiere kann man ein gewisses Maß an moralischer Ehrlichkeit und Pflicht gegenüber ihrem Herrn beibringen – keine Schafe zu töten, nicht zu beißen, zu treten usw., aber wer würde versuchen, seinen stummen Tieren die Zehn Gebote beizubringen? Man kann ihnen eine gewisse Art von Liebe zu ihrem Herrn und seinen Freunden beibringen, aber wer käme auf die Idee, ihnen beizubringen, Gott zu lieben oder anzubeten, oder mehr als bloße Duldung von Feinden, die sie missbraucht haben.

Zu beachten ist, dass all diese Unterschiede nicht darauf zurückzuführen sind, dass die niederen Tiere eine andere Art von *Atem* oder Lebensgeist hätten, denn wie wir gesehen haben, „haben sie alle *denselben Atem*“ (*Pred. 3,19*); noch darauf, dass der Mensch eine Seele sei und das Tier nicht, denn wie wir gesehen haben, sind sie alle Seelen. Sondern, wie wir festgestellt haben und wie alle Menschen bezeugen, hat jeder einen *anderen* körperlichen Organismus, der jedem seine unterschiedlichen Eigenschaften verleiht und der allein den einen auf der Skala der Intelligenz höher und den anderen niedriger einstuft. Beachte auch, dass nicht Größe und Gewicht Vortrefflichkeit und Überlegenheit verleihen, sonst wären der Elefant und der Wal die Herren der Erde; die Vortrefflichkeit liegt in der „*organischen Qualität*“, die sich hauptsächlich in der Gehirnstruktur und den Funktionen zeigt.

Der Mensch ist daher die höchste Gattung der irdischen Geschöpfe – „von der Erde, irdisch“ – und seine Vorzüglichkeit besteht in der

[E328]

Überlegenheit seiner geistigen Begabung – nicht einer Entwicklung, sondern einer Gabe seines Schöpfers.

„Die Seele, die sündigt, soll sterben“

Es steht ganz im Einklang mit dem Vorstehenden, aber ganz im Widerspruch zur üblichen Auffassung über dieses Thema, dass wir in der Heiligen Schrift wiederholt die Aussage über den Tod der Seele finden, die die menschliche Philosophie und die Theologie der Gesangbücher so nachdrücklich für unzerstörbar erklären. Wir lesen zum Beispiel, dass unser Herr, als er unser Lösegeld wurde, „seine *Seele* [sein Wesen] bis zum Tod hingab“. „Er machte seine *Seele* zum Opfer für die Sünde.“ (*Jes. 53,10.12*) Dies war notwendig, denn es war Adams *Seele*, die zum Tode verurteilt wurde, und die Verheißung an die Menschheit ist eine Erlösung der *Seele* oder des Wesens von der Macht des Todes. „Gott wird meine *Seele* vom Grab [*Scheol* – dem Zustand des Todes] erlösen.“ (*Ps. 49,15*) Und wie wir gesehen haben, heißt es, dass alle unsere Freunde – die ganze Menschheit – „in Jesus schlafen“, weil alle Seelen auf diese Weise in der einen Erlösung erlöst werden. **1. Thess. 4,14**

Wir merken hier an, dass der Apostel sich in diesem Ausdruck nicht bloß auf die Heiligen beziehen konnte, wie wenn er von denen spricht, die „in Christus“ sind; denn diejenigen, die als „Neue Schöpfungen“ bezeichnet werden, sind nur jene, die durch den Geist von Gott gezeugt wurden, zur Miterbenschaft mit Christus, als seine Kirche, die Glieder seines Leibes. Aber „diejenigen, die in Jesus schlafen“, umfassen das gesamte Menschengeschlecht, denn unser Herr Jesus war eine Sühne für unsere Sünden, und zwar nicht nur für unsere, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt, und er ist kraft dieses Opfers unser Lebensspender, und zwar nicht nur unser, sondern auch der Lebensspender für die ganze Welt – wobei das Zeugnis und die Gelegenheit zur Annahme für die Mehrheit noch in der Zukunft liegen. **1. Johannes 2,2; 1. Tim. 2,4–6**

Dass der Apostel diesen Gedanken im Sinn hat, geht aus dem Kontext hervor: Er ermahnt hier die Gläubigen, nicht zu trauern wie andere, die keine Hoffnung haben; und nennt als Grund für

[E329]

die Hoffnung die Tatsache an, dass Jesus für die Sünden der Menschen gestorben und auferstanden ist, um die Menschen gerechtfertigt zu werden, und dass daher alle „in Jesus schlafen“ oder rechtlich vom Todesurteil befreit und Jesus unterstellt sind, um durch die göttliche Kraft von den Toten auferweckt zu werden. Hätte der Apostel gesagt oder wäre so verstanden worden, dass lediglich die Heiligen auf diese Weise durch Jesus gesegnet würden, so können wir leicht erkennen, dass die Gläubigen damals und seitdem sehr wenig Trost in seinen Worten gefunden hätten, da die überwiegende Mehrheit der Freunde der Gläubigen, damals wie heute, nicht als Heilige bezeichnet werden kann: und wenn das Erwachen aus dem Todesschlaf ein Segen wäre, der nur für die Heiligen bestimmt ist, wäre dieser Gedanke, anstatt ein Trost zu sein, das Gegenteil, nämlich eine Qual, eine Bedrängnis. Doch der Apostel bezieht sich auf die ganze Welt, die auf diese Weise in Jesus *schläft*, obwohl niemand dies aus dieser Perspektive weiß außer dem himmlischen Vater und seinem geweihten Volk, das er durch das Wort der Wahrheit über seine zukünftigen gnädigen Pläne unterwiesen hat, damit es sich an der Länge und Breite und Höhe und Tiefe der göttlichen Güte erfreuen kann und „nicht traurig ist wie die anderen, die keine [solche substanzielle] Hoffnung haben“.

So wie der natürliche Schlaf, wenn er tief ist, völlige Bewusstlosigkeit bedeutet, so ist es auch mit dem Tod, dem bildlichen Schlaf – es ist eine Zeit der absoluten Bewusstlosigkeit – mehr noch, es ist eine Zeit der absoluten Nichtexistenz, außer in dem, was im Vorsatz und in der Macht des Vaters bewahrt ist. Daher wird das Erwachen aus dem Tod für die Wiederhergestellten eine Wiederbelebung des Bewusstseins genau ab dem Moment und Standpunkt bedeuten, an dem das Bewusstsein im Tod verloren ging. Es wird keine Wahrnehmung der Zeit geben, was die Zwischenzeit betrifft. Der Moment des Erwachens wird, soweit es die bewusste Wahrnehmung betrifft, der nächste Moment nach dem Moment des Todes sein.

Derselbe Zustand wurde bei Personen beobachtet, die Verletzungen erlitten haben, welche Druck auf das Gehirn ausübten und so das Bewusstsein vorübergehend aussetzten, ohne das Leben zu beenden. In solchen Fällen, wenn der Druck auf das Gehirn durch eine Trepanation beseitigt wurde, kommt der Betroffene plötzlich wieder zu Bewusstsein

[E330]

Es ist bekannt, dass sie in zahlreichen Fällen einen Satz vollendet hat, der durch die Erschütterung unterbrochen worden war, welche den Gedanken unterbrach; denn die göttliche Kraft wird jede Windung jedes Gehirns vollständig nachbilden und sie wiederbeleben. So wird in der Zeit des Erwachens die Welt der Menschheit im Allgemeinen mit denselben Worten und Gedanken wieder zum Leben erweckt, mit denen sie dahingeschieden ist. Doch darf nicht vergessen werden, dass wir uns hier auf die Welt im Allgemeinen beziehen, nicht auf die Auserwählten und die besondere Klasse, die aus der Welt herausgewählt wurde, nämlich die Kirche, der Leib Christi, der an der ersten Auferstehung teilhaben und in vielerlei Hinsicht eine andere Erfahrung machen wird.

Doch während der adamitische Tod aufgrund des göttlichen Plans und des Lösegeldes von einer *Vernichtung* zu einer *Aussetzung* der Existenz, dem sogenannten Schlaf, gewandelt wurde, stellen wir dennoch fest, dass die Heilige Schrift sehr deutlich bekräftigt, dass es nach der Wiederbelebung oder dem Erwachen aus dem Todesschlaf von jedem Einzelnen abhängen wird, ob er unter der Führung, Führung und Obhut des herrlichen Christus weiter zur Vollkommenheit und zum Leben schreitet oder ob er sich willentlich, bewusst und hartnäckig für den Weg der Sünde entscheidet. Wählt er Letzteres, wird er die Strafe erhalten, die ursprünglich für Vater Adam bestimmt war, nämlich den Tod, jedoch nicht mehr den adamitischen Tod, die Strafe für Adams Sünde: Dieser wird als Zweiter Tod bezeichnet. Von diesem zweiten Tod wird nirgendwo als *Schlaf* gesprochen, noch gibt es irgendwo den geringsten Hinweis darauf, dass es ein Erwachen daraus geben wird. Im Gegenteil, er wird als „ewige Vernichtung aus der Gegenwart des Herrn“ bezeichnet. **2. Thess. 1,9**

Über diese erlöste und erweckte Klasse, die im Allgemeinen während des Tausendjährigen Zeitalters ihre Prüfung durchlaufen wird, erklärt die Heilige Schrift: „Die Seele, die sündigt, soll sterben.“ (**Hes. 18,20**) Dass diese Schriftstelle zur gegenwärtigen Zeit nicht allgemein anwendbar ist, geht aus drei Überlegungen hervor:

(1) Sie wäre in der heutigen Zeit, in der alle sterben – Heilige und Sünder –, bedeutungslos.

(2) Dies wird in Form eines zweiten Satzes ausgedrückt und

[E331]

basiert auf der individuellen Handlung, und dies könnte in der heutigen Zeit nicht zutreffen, denn jetzt sterben wir alle wegen des „Ungehorsams eines einzigen Menschen“ und des Todesurteils, das über *ihn* kam und sich indirekt auf sein gesamtes Geschlecht auswirkt.

Röm. 5,12

(3) Der Kontext zeigt, dass sich diese Passage insbesondere auf jene bezieht, die von der adamitischen Sünde befreit sind, die heute allgemein vorherrscht. Ihre besondere Anwendbarkeit muss daher dem nächsten Zeitalter, dem Tausendjährigen Reich, zuzuordnen sein. Beachten Sie die Zusammenhänge und vergessen Sie nicht, dass der Gesetzesbund des jüdischen Zeitalters analog zum Bund des Tausendjährigen Zeitalters war, mit dem Unterschied, dass letzterer einen besseren Mittler haben wird, der fähig und willens ist, allen beizustehen und zu helfen, die danach streben, gerecht zu wandeln, ohne ihnen unbeabsichtigte Verfehlungen anzulasten.

Der Kontext besagt: Dies soll in Israel kein Sprichwort mehr sein: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden.“ Sondern im Gegenteil: Jede Seele soll vor Gott für sich selbst verantwortlich sein, und „die *Seele, die sündigt*, soll sterben“. Der Sohn soll nicht die Schuld des Vaters tragen, noch soll der Vater die Schuld des Sohnes tragen: Die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Bosheit des Gottlosen soll auf ihm sein.“ (**Hes. 18,2.4.20**) Es ist offensichtlich, dass diese Zeit noch nicht gekommen ist. Den Kindern „stehen noch immer die Zähne auf den Kanten“, wegen der sauren Trauben der Sünde, die ihre Väter gegessen haben; wir stehen noch immer unter dem Gesetz der Vererbung; alle sterben noch immer wegen Adams Sünde und nicht wegen individueller Sünde. Als Beweis hierfür sei die unbestreitbare Tatsache angeführt, dass fast die Hälfte der Menschheit im Säuglingsalter stirbt, ohne das Alter der Einsicht oder der Eigenverantwortung erreicht zu haben. Wer kann nicht erkennen, dass das qualvoll sterbende Kind, das erst wenige Tage oder Monate alt ist, nicht wegen *seiner eigenen Sünden* stirbt, sondern dass es stirbt, weil es ein Glied des adamitischen Geschlechts ist, das noch immer unter dem Fluch steht, der über unseren Vater Adam ausgesprochen wurde: „Du sollst sterben“? Es hat einen Anteil an dem Fluch geerbt und wird auch einen Anteil an Gottes Segen durch Christus im kommenden

[E332]

Erwachen erben, gesichert durch das Verdienst der großen Versöhnung, die auf Golgatha vollbracht wurde.

Wenn wir uns *Jeremia 31,29–34* zuwenden, finden wir einen weiteren Hinweis auf genau dieselben Zustände, die Hesekiel erwähnt, nur dass wir in Jeremia mit ausführlicheren Details versorgt werden, die zeigen, dass dieser Zustand nicht zum gegenwärtigen Zeitalter gehört, sondern zu einem zukünftigen Zeitalter. Jeremia erklärt:

„*In jenen Tagen* wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden. Sondern jeder [der stirbt] wird für seine eigene Ungerechtigkeit sterben; jeder, der saure Trauben isst, dessen Zähne werden stumpf werden.“

Die Worte „*In jenen Tagen*“ beziehen sich eindeutig auf die zukünftigen Zeiten der Wiederherstellung unter der Herrschaft von Christus und nicht auf die gegenwärtige Zeit der Herrschaft von Sünde und Tod. Beachten Sie, dass der Prophet fortfährt, andere Merkmale des tausendjährigen Zeitalters zu beschreiben, und dabei vom Neuen Bund berichtet, der mit Israel und Juda geschlossen werden soll – dem ewigen Bund, unter dem sie ihren lang ersehnten Anteil an den Segnungen und Verheißungen Abrahams erhalten werden. Vergleiche *Röm. 11,26–31*

Derselbe Gedanke, dass der Tod erneut die Strafe für die Sünde sein wird für alle, die vom Tod Adams erlöst wurden, wenn sie, nachdem sie zur Erkenntnis der Gnade Gottes gelangt sind, diese Gnade vergeblich empfangen, wird durch die Worte unseres Herrn selbst verdeutlicht: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber die Seele nicht töten können [fürchtet euch nicht vor denen, die das gegenwärtige Leben nehmen, das ohnehin bereits dem Todesurteil unterliegt; sondern denkt daran, dass ihr erlöst worden seid und dass euch ein zukünftiges Leben offensteht und dass kein Mensch euch das rauben kann, was Gott euch durch die Erlösung in Christus Jesus bereitet hat], sondern fürchtet den, der Seele und Leib in der Gehenna vernichten kann.“ (*Mt 10,28*) Hier wird die Macht Gottes, die Seele zu vernichten, eindeutig bekräftigt, und zwar durch eine unbestreitbare Autorität. Wir sind uns bewusst, dass eine verdrehte Theologie versucht hat, die Schrift zu verdrehen, und daher behauptet, dies bedeute, dass Gott zwar *das Glück* der Seele in der Gehenna *zerstören* könne, aber nicht die Seele

[E333]

selbst. Wir antworten, dass dies eine Verdrehung der Schrift ist und eine Verfälschung in einer Weise, die unweigerlich schlimme Folgen für diejenigen mit sich bringt, die „das Wort Gottes betrügerisch handhaben“. An anderer Stelle zeigen wir*, dass das hier verwendete Wort „Gehenna“ „den zweiten Tod“ bedeutet – die völlige Vernichtung

– für alle Seelen, die nicht auf Gottes großen Propheten hören wollen, wenn er zu der rechten Zeit klar und deutlich zu allen Völkern sprechen wird, so wie er jetzt in Gleichnissen und dunklen Reden spricht, die nur der Kirche erklärt werden. **App 3,23; Mt 13,11**

Wir behaupten daher, dass die Heilige Schrift unbestreitbar verkündet, dass *der Mensch* eine Seele oder ein Wesen ist; dass sein Existenzrecht nach göttlicher Ordnung durch die Sünde verwirkt wurde und dass er nun unter dem Fluch oder der Strafe des göttlichen Urteils steht, *dem Tod*; dass alle Privilegien und Rechte des Menschen durch den Menschen Christus Jesus erkaufte wurden, der sich selbst als Lösegeld für alle hingab; dass folglich der Tod nicht als Tod, als völlige Vernichtung anzusehen ist, sondern lediglich als vorübergehender „Schlaf“, aus dem die Menschheit von ihrem Erlöser am Morgen der Auferstehung des tausendjährigen Zeitalters erweckt werden wird.

Verwirrung durch Fehlübersetzungen

Es sollte uns nicht überraschen, wenn wir feststellen, dass die Übersetzer unserer englischen Common Version-Bibel, da sie grob irriige Ansichten darüber hegen, was die Seele, was der Geist und was der wahre Mensch ist, zutiefst verwirrt waren: Und in ihrem Bestreben, die Übersetzung in Einklang mit ihren vorgefassten Vorstellungen zu diesem Thema zu bringen, haben sie den gewöhnlichen englischen Leser um ein Vielfaches verwirrt. Sie haben die Bedeutung der Wörter so verschleiert und verdreht, dass es für den englischen Leser äußerst schwierig ist, die nun doppelte Schwierigkeit zu durchschauen: (1) die falsche Lehre zu diesem Thema und (2) die Fehlübersetzungen, die diese falsche Lehre stützen.

* „Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?“ Wenden Sie sich an den Verlag.

[E334]

Doch durch göttliche Vorsehung leben wir heute in einer Zeit, in der uns Hilfen aller Art zur Verfügung stehen, sodass selbst ein Mann oder eine Frau mit durchschnittlicher Bildung mit diesen Hilfen vor Augen einen besseren Überblick über das gesamte Thema gewinnen kann, als die Übersetzer selbst hatten. Es gibt nun drei Werke, die dem englischen Leser einen recht klaren Einblick in die englische Bibel der Common Version geben und genau zeigen, wie sie die hebräischen und griechischen Originale übersetzt hat. (1) *The Englishman's Hebrew and Greek Concordance of the Holy Scriptures* [konfessionsunabhängig]. (2) Professor Young's *Analytical Concordance to the Bible* [presbyterianisch]. (3) Dr. Strong's *Exhaustive Concordance* [methodistisch]. Alle drei Werke führen jedes Wort der Heiligen Schrift auf und zeigen das Original, von dem es abgeleitet ist. Und obwohl wir die in diesen verschiedenen Konkordanzen vertretenen Konfessionen erwähnt haben, ist es nur fair zu sagen, dass, soweit wir bisher beobachten konnten, konfessionelle Vorurteile die Genauigkeit keiner von ihnen beeinträchtigt haben. Obwohl sie nach etwas unterschiedlichen Grundsätzen erstellt wurden, ist ihr Zeugnis harmonisch und genau, wobei die Unterschiede zwischen ihnen nur in der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit bestehen.

Was finden wir bei der Untersuchung dieser Standardwerke? Folgendes: Das hebräische Wort „*neh-phesh*“, das im gesamten Alten Testament meist mit „Seele“ (436 Mal) wiedergegeben wird und die Bedeutung „empfindungsfähiges Wesen“ hat, wird auf sechszwanzig verschiedene Arten übersetzt, und zwar wie folgt: „irgendetwas“, 4 Mal; „Appetit“, 2 Mal; „Tier“, 1; „Körper“, 4; „Atem“, 1; „Geschöpf“, 9 [siehe **Gen. 1:21,24; 2:19; 9:10,12,15,16; Lev. 11:46**, zweimal]; „tot“, 5; „tödlich“, 1; „Verlangen“, 3; „unzufrieden“, 1; „Fisch“, 1 (**Jes 19,10**); „Geist“, 2; „gierig“, 1; „hat“, 1; „er“, 1; (**Ps 105,18**); „Herz“, 15; „herzig“, 1; „sie selbst“, 1; „sie“, 1; „er selbst“, 4; „Leben“, 100; „Lust“, 2; „Mensch“, 2; „mich“, 3 (**4. Mose 23,10; Richter 16,30; 1. Könige 20,32**); „Verstand“, 15; „sterblich“, 1; „mich selbst“, 1 (**Ps 131,2**); „einer“, 1 (**3. Mose 4,27**); „eigen“, 1 (**Spr. 14,10**); „Person“, 24 (**Gen. 14,21; 36,6; Num 31,19; 1. 35,11,15,30; 5. Mose 10,22; 27:25; Josua 20:3,9**); „Freude“, 3; „Selbst“, 21; „töten“, 1;

[E335]

„Ding“, 2 (*Lev. 11,10; Hes. 47,9*); „Wille“, 3; „dein“, 3.

Das griechische Wort *psuche* [empfindungsfähiges Wesen] im Neuen Testament, das *neh-phesh* entspricht, wird 56 Mal mit „Seele“ übersetzt; es wird außerdem dreimal mit „Verstand“ übersetzt (*Apg 14,2; Phil 1,27; Hebr 12,3*); einmal mit „Herz“ (*Eph 6,6*); „Leben“, einundvierzigmal.

Unter all diesen Übersetzungsvarianten hat keine die Wahrheit mehr verschleiert als die letzte. Sie hat den Eindruck erweckt, dass das *Leben* das eine und *die Seele* oder das Wesen das andere sei, und hat die Vorstellung gefördert, dass ein Mensch sein Leben verlieren könne, ohne seine Seele, sein Wesen, zu verlieren. Im Folgenden sind die Stellen aufgeführt, an denen das Wort „*psuche*“ mit „*Leben*“ übersetzt wird, wobei eine Übersetzung mit „*Wesen*“ oder „*Seele*“ Verwirrung besser verhindert hätte:

„Das suchte das *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] des Kindes.“
Matthäus 2,20

„Sorgt euch nicht um euer *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen], was ihr essen sollt.“ **Matthäus 6,25**

„Ist nicht das *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] mehr als die Nahrung?“

Mt 6,25

„Wer sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] findet, der wird es verlieren; und wer sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] um meinetwillen verliert, der wird es finden.“ **Matthäus 10,39**

„Wer sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] retten will, der wird es verlieren; wer aber sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] um meinetwillen verliert, der wird es finden.“ **Matthäus 16,25**

„Der Menschensohn ist gekommen, ... um sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] als Lösegeld für viele zu geben.“ **Matthäus 20,28**

„Ist es erlaubt, *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] zu retten oder zu töten?“ **Markus 3,4**

„Wer sein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] retten will, der wird es verlieren; wer aber sein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, der wird es retten. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine eigene *Seele* [*psuche* – Leben, Sein] verliert, oder was kann ein Mensch als Gegenleistung für seine *Seele* [*psuche* – Leben, Sein] geben?“ [Wie wenige englische Leser wissen, dass „Leben“ und „Seele“, die

[E336]

in dieser Schriftstelle zweimal vorkommen, vom selben griechischen Wort *psuche* stammen.] **Markus 8,35–37**

„Der Menschensohn ist gekommen, um sein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] als Lösegeld für viele zu geben.“ **Markus 10,45**

„Ist es recht, ein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] zu retten oder es zu vernichten?“ **Lukas 6,9**

„Wer sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] retten will, der wird es verlieren; wer aber sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] um meinetwillen verliert, der wird es retten. Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, sich selbst aber verliert oder sich versündigt?“ **Lukas 9,24**

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, um *das Leben* [*psuche* – Seelen, Wesen] der Menschen zu vernichten, sondern um es zu retten.“ **Lukas 9,56**

„Sorgt euch nicht um euer *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen], was ihr essen werdet, noch um den Leib, was ihr anziehen werdet. Das Leben ist mehr als die Nahrung, und der Leib ist mehr als die Kleidung.“ **Lukas 12,22–23**

„Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern, ja, auch sein eigenes *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] hasst [weniger liebt], kann er nicht mein Jünger sein.“ **Lukas 14,26**

„Wer sein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] zu retten sucht, der wird es verlieren; und wer sein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] verliert, der wird es bewahren.“ **Lukas 17,33**

Der Gedanke in diesem letzten Text und in mehreren vorangegangenen ist, dass das Volk des Herrn sich daran erinnern soll, dass seine gegenwärtige Existenz oder sein Sein ohnehin unter dem Todesurteil steht; dass aber die göttliche Gnade Erlösung bereitgestellt hat – nicht eine Fortdauer des Seins, sondern eine Wiederbelebung, eine Auferstehung, ein erneutes Leben. Der Ruf dieses Evangeliumszeitalters lautet, unser Leben im Dienst des Herrn als lebendige Opfer niederzulegen und dem Beispiel unseres Erlösers zu folgen – mit der Verheißung, dass allen Gläubigen an Christus, die dies treu tun, durch das Wirken der ersten Auferstehung ein Anteil an der göttlichen Natur gewährt wird. So werden sie ihre Seele, ihr Sein, ihre Existenz wiedererlangen – mit „*Leben* [*zooe*] in Fülle“. **Johannes 10,10**

„Der gute Hirte gibt sein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein]

[E337]

für die Schafe [unser Herr „hat seine *Seele* bis zum Tod hingegeben; er hat seine *Seele* zum Sündopfer gemacht.“ *Jes. 53,10.12*].“ *Joh. 10,11*

„Ich gebe mein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] für die Schafe hin.“
Johannes 10,15

„Ich gebe mein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] hin, damit ich es wiedererhalte [gemäß der göttlichen Verheißung und Kraft, durch die Auferstehung].“ *Johannes 10,17*

„Wer sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] liebt, der wird es verlieren; und wer sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] in dieser Welt hasst, der wird es für das ewige Leben bewahren.“ *Johannes 12,25*

Der Gedanke hier ist, dass Treue zu Gott unter gegenwärtigen bösen Umständen notwendigerweise Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Umständen bedeutet und die Bereitschaft, all dies im Dienst an Gott, der Gerechtigkeit und unseren Mitgeschöpfen zu opfern – und somit, gemäß der göttlichen Vorsehung, für würdig befunden zu werden, unter den günstigeren Umständen der kommenden Heilszeit *zu existieren* [Seele, Wesen]. Wer die gegenwärtigen Verhältnisse liebt und die Freuden und Genüsse der Gegenwart höher schätzt als die Gerechtigkeit und den Gehorsam gegenüber Gott, wird sich damit als unwürdig erweisen für die zukünftige Existenz, die Gott uns angeboten hat, unwürdig, dass seine Seele, sein Sein, bei der ersten Auferstehung wiederhergestellt wird.

„Willst du dein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] für mich hingeben?“
Johannes 13,38

„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] für seine Freunde hingibt.“ *Johannes 15,13*

„Männer, die ihr *Leben* [*psuche* – Seelen, Wesen] aufs Spiel gesetzt haben.“ *Apostelgeschichte 15,26*

„Macht euch keine Sorgen, denn sein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] ist in ihm [er ist nicht gestorben oder hat seinen letzten Atemzug getan].“ *Apostelgeschichte 20,10*

„Auch ich achte mein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen, Existenz] nicht für mich selbst, damit ich meinen Lauf mit Freude vollende.“
Apostelgeschichte 20,24

Der Apostel hatte gelernt, die gegenwärtige

[E338]

Existenz als von geringem Wert im Vergleich zu der zukünftigen Verheißung der Auferstehung. Er hielt sie nicht für „lieb“, kostbar, in dem Sinne, dass er sie höher schätzte als den Herrn und die Gunst des Herrn sowie die Gelegenheiten, der Sache des Herrn zu dienen. Er war bereit, sich im Dienst des Herrn zu verausgaben, in der Hoffnung, zur ersten Auferstehung zu gelangen, wie er uns in **Phil. 3,8–11** ausdrücklich sagt.

„Männer, ich sehe, dass diese Reise mit Unheil und großem Schaden verbunden sein wird, nicht nur für die Ladung und das Schiff, sondern auch für unser *Leben* [*psuche* – Seelen, Wesen].“ **Apg 27,10**

„Es soll kein *Menschenleben* [*psuche* – Seele, Wesen] verloren gehen.“ **Apg 27,22**

„Ich bin allein geblieben, und sie trachten mir nach *dem Leben* [*psuche* – Seele, Wesen].“ **Röm 11,3**

„Die für mein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] ihren eigenen Hals hingehalten haben.“ **Röm 16,4**

„Denn um des Werkes Christi willen war er dem Tod nahe, ohne auf sein *Leben* [*psuche* – Seele, Sein] zu achten, und hat so euren Mangel an Dienst an mir ausgeglichen.“ **Phil 2,30**

„Denn er hat sein *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] – „er hat seine Seele bis zum Tod hingegeben; er hat seine Seele zum Sündopfer gemacht“] für uns hingegeben; und wir sollen unser *Leben* [*psuche* – Seelen, Wesen] für die Brüder hingeben.“ **1. Joh. 3,16**

„Der dritte Teil der Geschöpfe, die im Meer waren und *Leben* [*psuche* – Seele, Wesen] hatten, starb.“ **Offb 8,9**

„Sie liebten ihr *Leben* [*psuche* – Seelen, Wesen] nicht bis in den Tod.“ **Offb 12,11**

Sobald wir uns über dieses Thema der Seele klar werden und ein klares Verständnis dafür erlangen, wie die Wörter *neh-phesh* und *psuche* in der gesamten Heiligen Schrift von den inspirierten Verfassern verwendet werden, lüftet sich das ganze Geheimnis, das bisher unter den unverständlichen Wörtern „*Seele*“ und „*Geist*“ verborgen war, die nicht nur für die Unwissenden, sondern auch für viele Gebildete etwas Unbestimmtes, Unbeschreibbares und Unverständliches bedeuteten.

Aber niemand soll auf die Idee kommen, der Körper *sei* die Seele:
Das

[E339]

ist ein Irrtum, wie die Worte unseres Herrn deutlich zeigen: „Gott kann *sowohl* Seele als auch Leib vernichten.“ Andererseits kann es keine Seele, kein fühlendes Wesen ohne einen Leib geben – sei er himmlisch oder irdisch, geistig oder tierisch.

Wenn wir uns den Bericht der Genesis über die Erschaffung des Menschen ansehen, erkennen wir, dass der Körper zuerst geformt wurde, aber er war kein Mensch, keine Seele und kein *Wesen*, bis er belebt wurde. Er hatte Augen, sah aber nichts; Ohren, hörte aber nichts; einen Mund, sprach aber nichts; eine Zunge, hatte aber keinen Geschmack; Nasenlöcher, hatte aber keinen Geruchssinn; ein Herz, das jedoch nicht schlug; Blut, das jedoch kalt und leblos war; Lungen, die sich jedoch nicht bewegten. Es war kein Mensch, sondern eine Leiche, ein lebloser Körper.

Der zweite Schritt bei der Erschaffung des Menschen bestand darin, dem ordnungsgemäß „geformten“ und in jeder Hinsicht vorbereiteten Körper Leben einzuhauchen; dies wird mit den Worten beschrieben: „Er blies ihm den Odem des Lebens in die Nase.“ Wenn ein gesunder Mensch ertrunken ist und die Lebensfunktionen vollständig zum Erliegen gekommen sind, soll die Wiederbelebung dadurch erreicht worden sein, dass man die Arme und damit die Lungen wie einen Blasebalg bewegt und so allmählich den Atem in die Nasenlöcher zurückbringt. Im Falle Adams bedurfte es natürlich keiner mühsamen Anstrengung seitens des Schöpfers, um den vollkommenen Organismus, den er geschaffen hatte, dazu zu bringen, den lebensspendenden Sauerstoff der Atmosphäre einzuatmen.

Als der belebende Atem einströmte, dehnten sich die Lungen aus, die Blutzellen wurden mit Sauerstoff angereichert und gelangten zum Herzen, das sie wiederum in jeden Teil des Körpers pumpte und alle vorbereiteten, aber bisher ruhenden Nerven zu Empfindung und Energie erweckte. In einem Augenblick erreichte die Energie das Gehirn, und das Denken, Wahrnehmen, Schlussfolgern, Sehen, Berühren, Riechen, Fühlen und Schmecken begann. Was zuvor ein lebloser menschlicher *Organismus* gewesen war, war nun ein *Mensch* geworden, ein empfindungsfähiges Wesen: Der im Text erwähnte Zustand *der „lebendigen Seele“* war erreicht worden. Mit anderen Worten bedeutet der Begriff „lebendige Seele“ weder mehr noch weniger als der Begriff „empfindungsfähiges Wesen“; d. h. ein Wesen, das zu Empfindung, Wahrnehmung und Denken fähig ist.

Darüber hinaus war es für Adam, obwohl er in seinem Organismus vollkommen war, notwendig, Leben, *Seele* oder empfindungsfähiges

[E340]

Wesen aufrechtzuerhalten, indem er von den Früchten der Bäume des Lebens aß. Und als er sündigte, vertrieb Gott ihn aus dem Garten, „damit er *nicht* seine Hand ausstreckte und auch von dem Baum [Plural: *Bäume* oder *Hain*] des Lebens nahm und aß und *ewig lebte* [d. h. durch fortwährendes Essen]“. (*Gen. 3,22*) Wie zerstreuen sich doch die Nebel und Geheimnisse vor dem Licht der Wahrheit, das aus Gottes Wort strahlt!

Obwohl der Zustand des Menschen aufgrund seines Sündenfalls und des Todes ist der Zustand des Menschen weit entfernt von dem, was er in seiner ursprünglichen Vollkommenheit war, als er vom höchsten Richter als „sehr gut“ bezeichnet wurde, so dass einige durch die Kultivierung der niederen Denkkorgane und das Versäumnis, die höheren geistigen Fähigkeiten zu nutzen, die Organe des Gehirns, die diese höheren Fähigkeiten repräsentieren, verkümmert haben; dennoch sind die *Organe* immer noch vorhanden und zur Entwicklung fähig, was bei den nahezu vollkommensten Exemplaren der Tierwelt nicht der Fall ist. Der Schöpfer hat den Menschen also mit einem höheren und feineren *Organismus* ausgestattet, wodurch er ihn von den Tieren unterscheidet. Sie haben ähnliches Fleisch und Knochen, atmen dieselbe Luft, trinken dasselbe Wasser und essen ähnliche Nahrung, und alle sind Seelen oder Geschöpfe, die Intelligenz besitzen; doch der Mensch besitzt in seinem *besseren Körper* die Fähigkeit zu höherer Intelligenz und wird vom Schöpfer auf einer völlig anderen Ebene behandelt. In dem Maße, wie die Sünde den Menschen von seiner ursprünglichen Ähnlichkeit mit seinem Schöpfer entwertet, wird er als „tierisch“ bezeichnet – den Tieren ähnlicher, ohne die höheren und feineren Empfindungen.

Wer in dieser Frage einen Einblick gewinnt und erkennt, dass das Wort „Seele“ für Intelligenz und Sein steht und das Wort „Odem“ oder „Lebensgeist“ die göttliche Lebenskraft bezeichnet, dem wird aus dem Vorstehenden klar, dass jedes Lebewesen, das über Lebensbewusstsein verfügt, erstens einen Körper oder Organismus besitzt; zweitens den Lebensgeist, der es belebt, und drittens Existenz, Sein, Seele als Ergebnis. Eine Veranschaulichung, die manchen hilft, diese Aussage zu begreifen, ist die Ähnlichkeit zwischen Wärme und Seele. Wenn ein Stück Kohle unter günstigen Bedingungen, die Zugang zum Sauerstoff der Luft gewähren, platziert und dann entzündet wird, entsteht etwas Neues – *Wärme*. Die Kohle ist keine Wärme, obwohl sie

[E341]

einige der Eigenschaften besitzt, die unter günstigen Bedingungen Wärme erzeugen würden; ebenso wenig ist der Sauerstoff Wärme, doch auch er kann unter günstigen Bedingungen ein Element bei der Erzeugung von Wärme sein. Um die Analogie fortzuführen: Der Körper ist nicht die Seele, obwohl der Körper die für die Seele notwendigen Voraussetzungen besitzt; ebenso wenig ist der Atem oder Lebensgeist die Seele

– er ist die Kraft, die von Gott kam und die für die Erschaffung des fühlenden Wesens notwendig ist. Der Körper erzeugt, wenn er richtig mit dem Atem oder Lebensgeist vereint ist, etwas Neues – ein Wesen, eine Seele, ein fühlendes Geschöpf.

Und der Prozess der Auflösung, der Tod, steht im Einklang mit diesen Tatsachen. Wird der Atem oder Lebensgeist entzogen, ist der Tod die Folge. Nun stellt sich die Frage: Was stirbt? Stirbt der Atem oder Lebensgeist? Sicherlich nicht; er war nie ein empfindungsfähiges Wesen, er ist ein Prinzip oder eine Kraft, wie Elektrizität; er hat keine Gedanken, keine Gefühle; er könnte nicht sterben. Stirbt der Körper? Wir antworten: Nein. Der Körper mag das Leben verlieren, mit dem der Vater ihn belebt, aber der Körper an sich, losgelöst vom Atem oder Geist des Lebens, hatte kein Bewusstsein, kein Gefühl, keine Sinne und konnte daher nicht als gestorben bezeichnet werden; er war *lemblos*, bevor der Atem oder Geist des Lebens in ihn kam; er war *beseelt*, solange der Atem oder Lebensgeist in ihm war; er wird wieder *lemblos* oder tot, wenn der Lebensgeist entzogen wird.

Was stirbt also? Wir antworten, dass es die Seele ist, die stirbt

– das fühlende Wesen hört auf zu existieren. Erinnern wir uns daran, dass das fühlende Wesen durch die Vereinigung des Atems oder Lebensgeistes mit einem Organismus entstanden ist und dass die Trennung oder Auflösung dieser beiden das Aufhören des Wesens, den Tod der Seele

– den Tod. Dass dies auf die niederen Tiere zutrifft, würde niemand auch nur einen Augenblick lang anzweifeln; aber gilt es nicht ebenso für den Menschen, das höchste Tier, das nach dem intellektuellen Ebenbild und der moralischen Ähnlichkeit Gottes geschaffen wurde? Es ist nicht weniger wahr und sollte für jeden vernünftigen Geist gleichermaßen offensichtlich sein. Wir sind uns bewusst, dass einige wenige Schriftstellen verdreht und missverstanden werden könnten, um dieser Aussage zu widersprechen, doch zu gegebener Zeit werden sie geprüft werden und sich in vollkommener Übereinstimmung mit diesen Darstellungen erweisen.

[E342]

Nehmen wir ein weiteres Beispiel für die Beziehung zwischen dem menschlichen oder tierischen Körper, dem Geist und der Seele: Eine unangezündete Kerze entspräche einem leblosen menschlichen Körper oder Leichnam; das Anzünden der Kerze entspräche dem Funken des Lebens, der ursprünglich vom Schöpfer verliehen wurde; die Flamme oder das Licht entspricht dem fühlenden Wesen, der Intelligenz oder der Seelenqualität; die sauerstoffhaltige Atmosphäre, die sich mit dem Kohlenstoff der Kerze verbindet, um die Flamme zu erhalten, entspricht dem *Atem* des Lebens oder dem Lebensgeist, der sich mit dem physischen Organismus verbindet, um die Seele oder das intelligente Dasein hervorzubringen. Sollte ein Unfall eintreten, der die Kerze zerstören würde, würde die Flamme natürlich erlöschen; ebenso *hört die Seele, das Wesen, die Intelligenz, die Persönlichkeit auf zu existieren*, wenn ein menschlicher oder tierischer Körper zerstört wird, etwa durch Krankheit oder Unfall. Oder wenn der Luftzufluss zur Kerzenflamme unterbrochen würde, etwa durch einen Löscher oder Kerzenlöscher oder durch das Eintauchen der Kerze in Wasser, würde das Licht erlöschen, auch wenn die Kerze selbst unversehrt bliebe. So würden die *Seele*, das Leben, die Existenz von Mensch oder Tier erlöschen, wenn der Lebensatem durch Ertrinken oder Ersticken unterbrochen würde, während der Körper vergleichsweise unversehrt bleiben könnte.

So wie die brennende Kerze unter günstigen Bedingungen dazu verwendet werden könnte, andere Kerzen anzuzünden, die Kerze aber, sobald die Flamme einmal erloschen ist, weder sich selbst noch andere Kerzen wieder anzünden könnte, so kann der menschliche oder tierische Körper, solange er lebt, als lebendige Seele oder Wesen unter göttlicher Fügung andere Seelen oder Wesen – Nachkommen – hervorbringen oder *vermehren*: Doch sobald der Lebensfunke erloschen ist, hat die Seele oder das Wesen aufgehört zu existieren, und jede Kraft zu denken, zu fühlen und sich fortzupflanzen ist erloschen. Im Einklang damit lesen wir in der Heiligen Schrift über die Kinder Jakobs: „Alle *Seelen*, die aus den Lenden Jakobs hervorgingen, waren siebzig *Seelen*.“ (2. Mose 1,5) Jakob empfing seinen Lebensfunken ebenso wie seinen physischen Organismus und damit das vereinte Produkt aus beidem, seine Seele oder *sein intelligentes Wesen*, von Isaak und somit von Adam, dem Gott als Einzigem jemals direkt Leben verliehen hat. Und Jakob gab das Leben, den Organismus und die Seele an seine Nachkommen weiter, und so erging es mit der gesamten Menschheit.

[E343]

Eine Kerze kann von jedem wieder angezündet werden, der dazu in der Lage ist; doch nach göttlicher Fügung „verwelkt“ der menschliche Körper, dem der Lebensfunke entzogen wurde, kehrt zu dem Staub zurück, aus dem er genommen wurde, und der Lebensfunke kann nur durch göttliche Kraft, durch ein Wunder, wieder entfacht werden. Die Verheißung der *Auferstehung* ist daher eine Verheißung des Wiederentzündens, des Wiederbelebens der tierischen Existenz oder der Seele; und da es kein Wesen oder keine Seele ohne einen Körper und wiederhergestellte Lebenskraft oder Geist geben kann, folgt daraus, dass eine verheißene Auferstehung oder Wiederherstellung der Seele oder des Wesens neue Körper, neue Organismen *impliziert*. So versichern uns die Schriften, dass menschliche Körper, die zu Staub zurückkehren, nicht *wiederhergestellt* werden, sondern dass Gott bei der Auferstehung solche neuen Körper geben wird, wie es ihm gefällt. **1 Kor. 15,37–40**

Der Apostel erklärt hier, dass es bei der Auferstehung eine besondere Klasse geben wird, die einer neuen Natur für würdig befunden wird, einer geistigen statt einer menschlichen oder fleischlichen: Und wie zu erwarten, zeigt er, dass diese große Veränderung der Natur dadurch bewirkt wird, dass diesen eine *andere Art von Körper* gegeben wird. Die Kerze mag hier erneut zur Veranschaulichung dienen: Angenommen, die fleischliche oder menschliche Natur ließe sich durch eine Talgkerze veranschaulichen, so könnte der neue Körper durch eine Wachskerze mit hellerem Licht oder gar durch eine elektrische Bogenlampe veranschaulicht werden.

Wäre die Auferstehung durch eine Macht und Weisheit garantiert, die geringer wäre als die unseres Schöpfers, könnten wir zu Recht einen Bruch oder Ausrutscher befürchten, durch den die *Identität* verloren ginge, insbesondere bei jenen, denen die große *Wesenswandlung* durch die Teilnahme an der ersten (obersten) Auferstehung zum *geistigen Wesen* gewährt wird. Doch können wir dies und alle Dinge getrost dem anvertrauen, mit dem wir in dieser Angelegenheit zu tun haben. Er, der unsere innersten Gedanken kennt, kann sie in den neuen Gehirnen wiederherstellen, sodass keine wertvolle Lektion und keine kostbare Erfahrung verloren geht. Er ist zu weise, um zu irren, und zu gütig, um unfreundlich zu sein; und alles, was er als Verheißung gegeben hat, wird er auf eine Weise erfüllen, die weit über das hinausgeht, was wir erbitten oder uns vorstellen können.

Viele nehmen an, dass die begrabenen Körper Atom für Atom wiederhergestellt werden, doch im Gegenteil, der Apostel erklärt:

[E344]

„Du säst [im Tod] nicht den Leib, der sein wird.“ Es ist die *Seele*, das empfindungsfähige Wesen, das Gott durch die Kraft der Auferstehung *wiederherstellen* will; und bei der Auferstehung wird er jedem Menschen (jeder Seele oder jedem empfindungsfähigen Wesen) einen solchen Leib geben, wie es seiner unendlichen Weisheit gefallen hat; der Kirche, der in diesem Zeitalter auserwählten „Braut“, *geistige* Leiber; der Wiederherstellungsklasse menschliche Leiber, jedoch nicht jene, die im Tod verloren gegangen sind. **1. Kor. 15,37.38**

So wie bei der Erschaffung Adams die Vereinigung eines *Organismus* mit dem *Lebensatem* ein *empfindungsfähiges Wesen* oder *eine Seele* hervorbrachte, so beendet deren Auflösung – aus welchem Grund auch immer – das empfindungsfähige Dasein und bringt Gedanken und Gefühle jeglicher Art zum Erliegen. Die Seele (d. h. das fühlende Wesen) hört auf zu existieren; der Körper kehrt zurück zu Staub, wie er war; während der Geist oder der Lebensatem zu Gott zurückkehrt, der ihn Adam und durch ihn seinem Geschlecht verliehen hat. (**Pred. 12:7**) Er kehrt zu Gott zurück in dem Sinne, dass er nicht länger der menschlichen Kontrolle unterliegt, wie bei der Fortpflanzung, und niemals wiedererlangt werden kann, außer durch göttliche Kraft. In Anerkennung dieser Tatsache vertrauen die von dem Herrn Unterwiesenen ihre Hoffnung auf ein zukünftiges Leben durch Auferstehung Gott und Christus, seinem nun erhöhten Stellvertreter, an. (**Lukas 23:46; Apostelgeschichte 7:59**) Hätte Gott also keine Vorkehrung für das zukünftige Leben des Menschen durch ein Lösegeld und eine Verheißung auf eine Auferstehung getroffen, wäre der Tod das Ende aller Hoffnung für die Menschheit gewesen.

1. Korinther 15:14-18

Doch Gott hat auf diese Weise Vorkehrungen für unser Wiederaufleben getroffen; und seitdem er seinen gnädigen Plan offenbart hat, sprechen diejenigen, die sich klug zu diesem Thema äußern und darüber schreiben (zum Beispiel die inspirierten Verfasser der Heiligen Schrift), wie im gemeinsamen Einvernehmen von der bewussten Zwischenzeit zwischen dem Tod und dem Morgen der Auferstehung, in der die Empfindungsfähigkeit (das empfindungsfähige Sein) ausgesetzt ist, als einem „*Schlaf*“. In der Tat ist dies ein hervorragendes Bild; denn der Moment des Erwachens wird ihnen wie der Augenblick unmittelbar nach dem Moment ihres Ablebens erscheinen. So lesen wir beispielsweise, dass unser Herr über den Tod des Lazarus sagte: „Unser Freund Lazarus *schläft*; ich gehe hin, um *ihn aus dem Schlaf zu wecken*.“ Da die Jünger dies nur langsam begriffen, sagte er später: „Lazarus ist gestorben.“ (**Johannes 11,11-14**)

[E345]

Wäre die Theorie vom Bewusstsein im Tod richtig, wäre es dann nicht bemerkenswert, dass Lazarus keinen Bericht über seine Erfahrungen während dieser vier Tage gab? Niemand wird behaupten, er sei in einer „Hölle“ der Qualen gewesen, denn unser Herr nannte ihn seinen „Freund“; und wäre er in himmlischer Glückseligkeit gewesen, hätte unser Herr ihn nicht daraus gerufen, denn das wäre eine unfreundliche Handlung gewesen. Aber wie unser Herr es ausdrückte, *schlief* Lazarus, und er erweckte ihn zum Leben, zum Bewusstsein, zu seinem *empfindungsfähigen Wesen*, oder *seine Seele* kehrte zurück oder wurde wiederbelebt; und all dies war offensichtlich eine Gnade, die von Lazarus und seinen Freunden sehr geschätzt wurde.

Der Gedanke durchzieht die Heilige Schrift, dass wir uns jetzt in der Nacht des Sterbens und Schlafens befinden, im Vergleich zum Morgen des Erwachens und der Auferstehung. „Weinen mag eine *Nacht* lang dauern, aber am *Morgen* kommt die Freude“ (*Ps 30,5*) – der Morgen der Auferstehung, an dem die Schlafenden aus dem Grab hervorkommen werden, wie es der Prophet ausdrückt: „Wacht auf und singt, ihr, die ihr im Staub [der Erde] wohnt.“ *Jes 26,19*

Auch die Apostel verwendeten häufig diese treffende, hoffnungsvolle und friedliche Redewendung. Zum Beispiel sagt Lukas über Stephanus, den ersten Märtyrer: „*Er entschlief*“; und bei der Wiedergabe der Rede des Paulus in Antiochia verwendete er denselben Ausdruck: „David *entschlief*“ (*Apg 7,60; 13,36*). Petrus verwendet denselben Ausdruck, wenn er sagt: „Die Väter *sind entschlafen*.“ (*2. Petr. 3,4*) Und Paulus verwendete ihn viele Male, wie die folgenden Zitate zeigen:

„Wenn ihr Mann gestorben ist [griechisch: *ingeschlafen ist*].“ *1. Kor. 7,39*

„Die meisten sind noch heute da, einige sind aber *entschlafen*.“ *1. Kor. 15,6*

„Wenn es keine Auferstehung gäbe, ... dann wären auch die, die in Christus *entschlafen* sind, verloren.“ *1. Kor. 15,13–18*

„Christus ist von den Toten auferstanden und ist der Erstling der *Entschlafenen* geworden.“ *1 Kor 15,20*

„Siehe, ich zeige euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle *entschlafen*.“ *1 Kor 15,51*

[E346]

„Ich will nicht, dass ihr unwissend seid, Brüder, über die, die *entschlafen sind*.“ **1. Thess. 4,13**

„Die in Jesus *entschlafen sind*, wird Gott mit ihm [aus den Toten] bringen.“ **1 Thess 4,14**

Wenn das Reich Gottes, die Zeit der Auferstehung, kommt, „werden wir, die wir leben und übrig bleiben, denen, die *entschlafen sind*, nicht *zuvorkommen*“. **1. Thess. 4,15**

Derselbe Gedanke wird vom Propheten Daniel dargelegt: Er beschreibt die Auferstehung mit den Worten: „Viele, die im Staub *schlafen*, werden erwachen“ – und die Beschreibung zeigt, dass zu diesen Schlafenden sowohl die Guten als auch die Bösen gehören. (**Dan. 12,2**) Sie sind in Frieden „eingeschlafen“, um auf den Tag des Herrn zu warten – den Tag Christi, den Tag des Tausendjährigen Reiches –, in der vollen Überzeugung, dass er (Christus) fähig ist, das, was sie ihm anvertraut haben, bis zu jenem Tag zu bewahren. (**2. Tim. 1,12**) Derselbe Gedanke zieht sich auch durch das Alte Testament – seit der Zeit, da Gott Abraham zum ersten Mal das Evangelium der Auferstehung verkündete: Der Ausdruck „Er schlief bei seinen Vätern“ ist im Alten Testament sehr verbreitet. Doch Hiob drückt die Sache in sehr eindringlichen Worten aus und sagt: „Ach, dass du mich im Grab verbergen würdest, dass du mich verborgen hättest, bis dein Zorn vorüber ist!“ Die gegenwärtige Zeit des Sterbens ist die Zeit des Zorns Gottes – der Fluch des Todes lastet auf allen wegen der ursprünglichen Übertretung. Uns ist jedoch eine Verheißung gemacht, dass zu der rechten Zeit der Fluch aufgehoben wird und durch den Erlöser ein Segen über alle Geschlechter der Erde kommen wird; und so fährt Hiob fort: „Alle Tage meiner bestimmten Zeit will ich warten, bis meine Wandlung kommt; [dann] wirst du rufen (**Joh 5,25**) und ich werde dir antworten; du wirst Freude haben an dem Werk deiner Hände.“ (**Hiob 14,14.15**) Und wir in der Zeit des Neuen Testaments lesen die Antwort unseres Herrn: „Alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören [der sie aufruft, zu erwachen und zu einer vollen Erkenntnis Gottes und zu einer vollen Gelegenheit des ewigen Lebens zu gelangen].“ **Johannes 5,25.28.29**

Dieser Tod – „Schlaf“ – ist so absolut eine Zeit der Bewusstlosigkeit

[E347]

dass die Erweckten keine Vorstellung vom Vergehen der Zeit haben werden. Tatsächlich ist „Schlaf“ lediglich ein umgangssprachlicher Begriff, denn in Wahrheit sind die Toten tot, gänzlich vernichtet, außer dass Gottes Weisheit ihre Identität bewahrt und durch Christus ihr Erwachen – ihre Neugestaltung und Wiederbelebung – beschlossen hat. Und dies wird in der Tat eine *Neuschöpfung* sein – eine noch größere Manifestation göttlicher Macht als die ursprüngliche Schöpfung von Adam und Eva. Es wird die Neuschöpfung von fünfzig Milliarden statt zweier Personen sein. Es wird die Reproduktion unendlicher Vielfalt statt einer einzigen sein. Nur unser Gott besitzt solch allmächtige Weisheit und Macht; er ist sowohl fähig als auch willens, dies zu vollbringen. Es soll einer der Vorteile sein, die sich aus der Zulassung des Bösen ergeben, dass dessen Ausrottung alle Züge des göttlichen Charakters offenbaren wird, wie sie sonst nicht offenbart und erkannt werden könnten. Vor Engeln und Menschen wird *die göttliche Gerechtigkeit* erstrahlen, ebenso *die göttliche Liebe*, ebenso *die göttliche Macht*, und schließlich wird die göttliche *Weisheit*, die eine solche Offenbarung des göttlichen Charakters vorbereitet und zulässt, von all seinen Geschöpfen gesehen und anerkannt werden.

Das biblische Zeugnis über die Notwendigkeit einer Auferstehung der Toten ist äußerst klar und eindeutig – und wie könnte es eine Auferstehung der *Toten* geben, wenn niemand *tot* ist, sondern, wie manche behaupten, „alle, die zu sterben scheinen, lebendiger sind als je zuvor“; dies widerspricht somit den fünf Sinnen jedes intelligenten Wesens sowie der eindeutigen Aussage der Schrift: „Für alle Lebenden gibt es Hoffnung; denn ein lebender Hund ist besser als ein toter Löwe.“ Denn die Lebenden [selbst die am wenigsten intelligenten] wissen, dass sie sterben werden, aber die Toten *wissen nichts*, und sie haben auch keinen Lohn mehr; denn ihre Erinnerung ist [im Allgemeinen] vergessen. Auch ihre Liebe, ihr Hass und ihr Neid sind nun vergangen; und sie haben für immer [hebräisch: *olam* – für eine lange, unbestimmte Zeit] keinen Anteil [kein Interesse] mehr an allem, was unter der Sonne geschieht. . . . Was auch immer deine Hand zu tun findet, das tue mit aller Kraft; denn im Grab* gibt es weder Arbeit noch Plan noch Erkenntnis noch Weisheit, wohin du [die *Seele*, die

* *Scheol* – der Zustand oder die Verfassung des Todes in Bezug auf die *Seele*, in

[E348]

„[Lebewesen] geht.“ *Pred. 9,4–10; Jes. 26,14*

„Du zerstörst die Hoffnung des Menschen [in sich selbst]. Du siegst für immer über ihn, und er vergeht; du veränderst sein Antlitz und schickst ihn fort. Seine Söhne gelangen zu Ehre, und er weiß es nicht; und sie werden erniedrigt, doch er nimmt es nicht wahr.“ *Hiob 14,19–21; Jes 63,16*

Beachte die Bedeutung der Worte des Apostels in seiner berühmten Abhandlung über die Auferstehung in *1 Kor 15,12–54*. Er sagt:

„Wenn gepredigt wird, dass Christus von den Toten auferstanden ist, wie können dann einige unter euch sagen, es gebe keine Auferstehung der Toten?“

Wenn die Toten nicht tot sind, sondern lebendiger denn je, dann ist niemand tot, und sicherlich könnte es keine Auferstehung der Toten geben. Der Apostel vertrat keine solche Theorie, sondern genau das Gegenteil, nämlich dass die Toten wie wilde Tiere *umgekommen* sind, es sei denn, Gott lässt sie auferstehen; und dass unsere Hoffnungen für sie vergebliche Hoffnungen sind, es sei denn, es sind Hoffnungen auf die Auferstehung. Merkt euch wohl jedes Wort dieses eindringlichen Arguments eines der größten Logiker der Erde. Er sagt:

„Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist Christus nicht auferstanden [sondern noch tot]: Und wenn Christus nicht auferstanden ist [sondern noch tot ist], dann ist unsere Verkündigung vergeblich, und euer Glaube ist ebenfalls vergeblich [denn ein toter Christus könnte nichts wissen und niemandem helfen]. Ja, und wir erweisen uns als falsche Zeugen Gottes [wir sind böse Betrüger statt von Gott ernannte Botschafter]; denn wir haben von Gott bezeugt, dass er Christus auferweckt hat: den er nicht auferweckt hat – wenn es so ist [wenn es wahr ist], dass die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, dann ist auch Christus nicht auferstanden.“

Im Gegensatz zum Grab, einer Ruhestätte für einen *Leichnam*, die im Hebräischen „*qeber*“ heißt. Siehe *Ps 30,3; 49,15; 89,48*, wo „*sheol*“ mit „Grab“ wiedergegeben wird. Siehe *2. Chron. 34,28; Hiob 10,19; Ps. 88,5*; wo „*qeber*“ „Grab“ bedeutet. *Die Seele* unseres Herrn ging in *den Scheol*, den Zustand des Todes (*Ps. 16,10; Apg. 2,27*), aber „er hat sein Grab [*qeber*, Grabstätte] bei den Gottlosen und Reichen“. *Jes. 53,9*

[E349]

Es sei angemerkt, dass der Apostel sein Argument nicht im Hinblick auf eine Auferstehung des *Leibes* vorbringt, sondern im Hinblick auf eine Auferstehung des Wesens oder *der Seele*; „dass seine *Seele* nicht im *Scheol*, im *Hades*, zurückgelassen wurde“. (**ApG 2,31.32**) Hätte Paulus die heute gängige Theorie zur Auferstehung vertreten, hätte er etwa Folgendes gesagt: Einige von euch sprechen von einer Auferstehung des *Leibes*, als sei dies eine wichtige Angelegenheit; doch in Wahrheit ist der Leib ein „Hindernis“, ein „Gefängnis“ für die Seele, der es weit besser geht, wenn sie „befreit“ ist. Die Auferstehung des Leibes, wann immer sie auch kommen mag, wird ein Unglück sein und bedeutet eine „Wiederfesselung“ der Seele und eine Einschränkung ihrer Kräfte.

Der Apostel sagte nichts dergleichen, denn es wäre das Gegenteil der Wahrheit gewesen. Er lehrte eine Auferstehung der Seele oder des fühlenden Wesens aus der Bewusstlosigkeit, aus dem Tod; lehnte jedoch die Auferstehung des gestorbenen Leibes ab und sprach: „Du säst *nicht* den Leib, der sein wird:...[bei der Auferstehung der Seele oder des Wesens] Gott gibt ihm einen [neuen] Leib, wie es ihm gefällt, und jedem [Samen] seinen eigenen [entsprechenden] Leib.“ (**1 Kor 15,37–38**) Die Massen der Menschheit, die aus menschlichem Samen oder menschlicher Art stammen, werden menschliche Körper erhalten; jedoch nicht dieselben Körper, die zu Staub zerfallen sind und deren Fragmente oder Atome in winzigste pflanzliche und tierische Organismen übergegangen sind. Die Gemeinde wird Geistkörper empfangen, die dem ihres auferstandenen Herrn gleichen und sich völlig von ihren irdischen Körpern unterscheiden – so sehr, dass der Apostel erklärt: „Es ist noch nicht offenbar geworden, was *wir* sein werden; wir wissen aber, dass *wir* ihm gleich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ – nicht wie er war. **1. Johannes 3,2**

Aber folgen wir der Argumentation des Apostels weiter. Er erklärt:

„Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube vergeblich; ihr seid noch in euren Sünden. Dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, *verloren*.“ **Verse 17,18**

Diejenigen, die behaupten, die Seele könne nicht sterben und sterbe daher auch nicht, und die deshalb die Auferstehung der

[E350]

Seele oder des empfindenden Wesens leugnen und die folglich aufgrund ihrer Argumentation gezwungen sind zu behaupten, dass sich die biblischen Verweise auf die Auferstehung lediglich auf den Körper beziehen, stehen vor einem Dilemma, was sie mit diesen Worten des inspirierten Apostels anfangen sollen. Wenn sie behaupten, dass unser Herr während der drei Tage, in denen die Schrift ihn für tot erklärt, „lebendiger denn je“ war, und sich seinen Leib der Auferstehung als jenen vorstellen, der verwundet und vernarbt in Josephs Grab lag, wie könnten sie dann behaupten, dass der Glaube an einen Christus, der nicht gestorben ist (sondern lediglich seinen Leib für drei Tage abgelegt hat), ein „vergeblicher“ Glaube sei? Wie können sie anerkennen, dass ein solcher Glaube nicht von der Verdammnis befreit? Wie könnten sie behaupten, dass der „lebendiger denn je“ von seinem fleischlichen Leib „befreite“ Christus die Sünder nicht retten könne und dass daher alle, die in Christus entschlafen sind, „verloren“ seien?

Ihre gesamte *Theorie* steht im Widerspruch zur biblischen Darstellung der *Tatsachen*. Sie leugnen, dass irgendeine Seele *zugrunde gehen* könnte [griechisch *apollomee* – vernichtet werden], während der Apostel sagt, dass dies möglich sei; und so sagt auch unser Herr: „Gott kann sowohl Seele als auch Leib vernichten.“ Sie leugnen auch, dass irgendjemand „in Christus *entschlafen*“ ist, und bestreiten, dass der Tod ein Schlaf ist, in dem man auf das Erwachen am Morgen der Auferstehung wartet, während die Apostel, unser Herr und alle heiligen Propheten einmütig erklären, dass es sich um einen „Schlaf“ handelt, aus dem allein Gottes Kraft ein bewusstes, seelenhaftes, empfindungsfähiges Wesen auf jeder Ebene der Existenz erwecken kann. Denn es sei angemerkt, dass diejenigen, die die „Verwandlung“ der ersten Auferstehung zur göttlichen Natur erfahren, ebenso wahrhaftig *Seelen* sein werden, wie sie es in ihrer irdischen Natur waren. Gott wird als *Seele* bezeichnet, wobei dasselbe Wort *psuche* verwendet wird – „Wenn jemand zurückweicht, wird meine *Seele* [*psuche* – fühlendes Wesen] kein Gefallen an ihm haben.“ **Hebr. 10,38**

Die platonische Philosophie (wonach der Mensch nicht stirbt und auch nicht sterben kann, sondern nur den Anschein erweckt, zu sterben) war zur Zeit des ersten Kommens in ganz Griechenland vorherrschend und stellte das große Hindernis für die Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden dar. So lesen wir beispielsweise, dass Paulus, als er in Athen predigte, von den Philosophen als großer Lehrer angehört wurde

[E351]

, bis er auf die Auferstehung der Toten zu sprechen kam – das reichte; sie hatten kein weiteres Interesse; sie hielten sich für weit fortgeschrittener als die jüdische Vorstellung, dass die Toten keine zukünftige Existenz haben können, außer durch eine Auferstehung. „Und als sie von der Auferstehung der *Toten* hörten [und somit erkannten, dass Paulus ihrer Theorie widersprach, dass die Toten lebendiger seien als je zuvor], spotteten einige“, und andere sagten: „Das reicht fürs Erste.“ *Apostelgeschichte 17,32*

Die heidnische Vorstellung, dass der Tod kein Tod sei, sondern ein Übergang in umfassendere Lebensformen, hatte bis zur Zeit des ersten Kommens noch in keiner Weise das jüdische Denken durchdrungen. Die Pharisäer waren die wichtigste Sekte unter den Juden, und unser Herr bezeichnet sie als die Nachfolger und Vertreter des mosaischen Gesetzes, indem er sagt: „Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Stuhl des Mose.“ (*Mt 23,2*) Die Sadduzäer, die zahlenmäßig weit weniger stark waren als die Pharisäer, waren als Sekte die zweitwichtigsten in Bezug auf ihren Einfluss: Sie waren in Wirklichkeit Ungläubige, Abtrünnige. Sie lehnten ein Leben nach dem Tod gänzlich ab und vertraten die Ansicht, dass der Mensch genau wie das Tier stirbt und dass es keine Auferstehung der Toten geben werde. Sie glaubten nicht an die messianischen Verheißungen und leugneten auch übermenschliche Wesen wie Engel usw. Zwar weist Josephus auf eine Sekte namens Essener hin, von der er behauptet, sie habe die unter den Heiden vorherrschende platonische Theorie vertreten, wonach der Mensch nie wirklich stirbt, sondern in der als Tod bezeichneten Krise lediglich einen weiteren Schritt in der Lebensentwicklung vollzieht. Doch wir müssen bedenken, dass Josephus seine Geschichte der Juden am römischen Hof verfasste und dass er sie mit der Absicht schrieb, die Meinung des Kaisers und seines Hofes zugunsten der Juden zu beeinflussen. Die Römer waren zu der Ansicht gelangt, die Juden seien, wie die Heilige Schrift sie beschreibt, „ein halsstarriges und rebellisches Volk“, und hatten natürlich den Schluss gezogen, dass die Ursache für diese rebellische Gesinnung auf die eine oder andere Weise in ihrer Religion liege. Dies war eine zutreffende Annahme; es ist zweifellos eine Tatsache, dass die Wahrheiten der göttlichen Offenbarung dazu neigen, überall dort, wo sie angewendet werden, einen Geist der Freiheit hervorzubringen – indem sie die großen Unterschiede zwischen Priestern und Volk, Königen und

[E352]

Untertanen auf, indem sie lehren, dass alle einem einzigen großen Richter und König unterworfen sind. Doch Josephus wollte dieser zutreffenden Einschätzung des jüdischen Volkes und der jüdischen Religion entgegenwirken; und so verdrehte er die Wahrheit in seinem Bestreben, einen Fall zu konstruieren und dem römischen Gericht zu zeigen, dass die Religion der Juden praktisch mit den verschiedenen heidnischen Religionen identisch sei,

(1) hinsichtlich des Bewusstseins der Toten und (2) des Glaubens an ewige Qualen.* Um seine These zu untermauern, führt er die Sekte der Essener an, als wären sie die wichtigste religiöse Sekte unter den Juden. Im Gegenteil, sie waren so unbedeutend, dass sie im Neuen Testament nicht einmal erwähnt werden und offensichtlich nie in Konflikt mit dem Herrn oder den Aposteln gerieten, während die Pharisäer und Sadduzäer ständig und häufig erwähnt werden.

„Alle leben für ihn“ – Lukas 20:37,38

Nachdem unser Herr den Gesetzeslehrern, Schriftgelehrten und Pharisäern geantwortet und sie in Verlegenheit gebracht hatte, traten die Sadduzäer auf, in der Annahme, sie könnten die Überlegenheit ihrer ungläubigen Haltung unter Beweis stellen, indem sie die Lehren unseres Herrn widerlegten. Zu diesen Sadduzäern, die behaupteten, die Toten seien für immer tot, sagte unser Herr: „Und nun, da die Toten auferstehen werden, hat sogar Mose am Dornbusch gezeigt, als er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nannte. Denn er ist kein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn für ihn leben alle.“ **Lukas 20,37–38**

Unser Herr deutet an, dass dies an sich schon ein Beweis dafür ist, „dass die Toten auferstehen werden“, denn Gott würde sich sicherlich nicht so auf Wesen beziehen, die vollständig und für immer aus der Existenz ausgelöscht sind. Er zeigt dann, dass Gottes Plan für eine Auferstehung feststeht,

*Ewige Qualen waren nie der jüdische Glaube, außer bei ganz wenigen; doch die römischen Kaiser befürworteten diese Theorie, da sie den kaiserlichen Einfluss auf das einfache Volk verstärkte. Später nahmen die Kaiser den Titel „Pontifex Maximus“, oberster religiöser Herrscher, an – später wurde dieser auch vom Papsttum für die Päpste übernommen.

[E353]

und dass jene, die die Menschen „tot“ nennen, „alle für Ihn leben“ – aus Gottes Sicht „schlafen“ sie nur. Gottes Wort spricht daher von diesen als „schlafend“ und nicht als vernichtet. Obwohl das ursprüngliche Urteil die Vernichtung war, wird es nun durch das Lösegeld aufgehoben. So sagt Mose: „Du führst den Menschen zur Vernichtung und sprichst [bei der Auferstehung]: Kehrt um, ihr Menschenkinder.“ (*Ps. 90,3; 103,4*) Wenn Gott sagt: „Ich bin der Gott Abrahams“, spricht Er nicht nur von vergangenen Dingen, als wären sie noch gegenwärtig, sondern auch von zukünftigen Dingen, als wären sie bereits geschehen. *Röm. 4,17*

Der Leib, der Geist und die Seele der Kirche

—*1. Thess. 5,23*—

Die Begriffe Leib, Seele und Geist werden im übertragenen Sinne für die Kirche als Ganzes verwendet. So sagt der Apostel beispielsweise: „Ich bete zu Gott, dass euer ganzer Geist, eure Seele und euer Leib untadelig bewahrt bleiben bis zur Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.“ Dieses Gebet ist so zu verstehen, dass es sich auf die Kirche als Ganzes bezieht – die auserwählte Kirche, deren Namen im Himmel geschrieben stehen. Der wahre *Geist* ist in der kleinen Herde bewahrt geblieben. Auch ihr Leib ist heute erkennbar, ungeachtet der Vielzahl von Unkraut, das ihn verbergen und ersticken möchte. Und ihre *Seele*, ihre Aktivität, ihre Intelligenz, ihr empfindungsfähiges Wesen, ist überall sichtbar und hält das Banner für das Volk empor – das Kreuz, das Lösegeld.

Auf keine andere Weise könnten wir die Worte des Apostels anwenden; denn wie sehr sich die Menschen auch hinsichtlich der Bewahrung der individuellen Geister und Seelen der angesprochenen Menschen unterscheiden mögen, alle werden zustimmen, dass ihre *Körper nicht bewahrt worden sind*, sondern zu Staub zurückgekehrt sind, wie die der anderen. Außerdem stehen die Worte Körper, Seele und Geist im Singular, nicht im Plural.

Was bedeutet „Scheol“ oder „Hades“, wohin alle Seelen gehen?

Da gesagt wird, dass die Seelen in *den Scheol, den Hades, gehen*,

[E354]

, die Seele des Menschen nach der Auflösung – nach der Trennung des Lebensgeistes vom Organismus oder Körper – etwas Greifbares und Bewusstes sein muss. Es ist daher angebracht, dass wir das Wort des Herrn in dieser Hinsicht untersuchen und sehen: Was ist *Scheol*, *Hades*?

Das hebräische Wort „*sheol*“ kommt im Alten Testament fünfundsechzig Mal vor. Es wird dreimal mit „*Grube*“, einunddreißig Mal mit „*Grab*“ und einunddreißig Mal mit „*Hölle*“ übersetzt. All dies sind fehlerhafte Übersetzungen, wenn man sie an der heutigen allgemeinen Verwendung der Begriffe „*Hölle*“, „*Grab*“ und „*Grube*“ misst.

Die Bedeutung des hebräischen Wortes „*Sheol*“ (dessen griechisches Äquivalent „*Hades*“ ist) lässt sich kaum durch ein einziges englisches Wort wiedergeben: Es bedeutet „*verborgen*“ oder „*erloschen*“ oder „*dunkel*“ – den Zustand oder die Lage des Todes; es ist kein Ort, sondern ein Zustand, und vielleicht würde das Wort „*Vergessenheit*“ in unserer Sprache dem hebräischen „*Sheol*“ und dem griechischen „*Hades*“ näher kommen als jedes andere. Nichts in dem Wort „*Sheol*“ bedeutet Freude oder Elend oder irgendein Gefühl; die Zusammenhänge müssen uns dabei leiten. Lasst uns daher die Verwendungen der Wörter „*Sheol*“ und „*Hades*“ untersuchen und aus dem Zusammenhang alles in Erfahrung bringen, was wir über die „*Hölle*“ wissen können. Wir werden in der Heiligen Schrift klar feststellen, dass *der Scheol*, *der Hades*, *das Vergessen*, die gesamte Menschheit aufnimmt, die Guten wie die Bösen gleichermaßen; dass es dort kein Licht, kein Wissen, keine Weisheit und keine Tatkraft gibt; dass dort keine Zunge den Herrn preist, noch seinen Namen lästert; dass es ein Zustand absoluter Stille ist und in jeder Hinsicht ein unerwünschter Zustand, außer dass damit die Hoffnung auf Auferstehung verbunden ist.

Es ist auch zu beachten, dass es „*Seelen*“ sind – sowohl gute als auch böse –, die in diesen Zustand – *den Scheol*, *das Vergessen* – gelangen, um dort auf den Ruf des Lebensspenders am Morgen des Tausendjährigen Reiches zu warten. Es lässt sich nicht leugnen, dass die Übersetzer unserer englischen Bibel in der Common Version bisweilen inkonsequent waren, doch wir bitten darum, dies nicht gänzlich der Unehrllichkeit anzulasten, auch wenn es in vielen Fällen fast so erscheinen mag: Lasst uns vielmehr glauben, dass es das Ergebnis einer Verwirrung in dieser Frage war, hervorgerufen durch lange Jahrhunderte falscher Lehre, die aus den „*dunklen*“

[E355]

Zeiten“ weitergegeben wurde. Ein weiterer Umstand, der zur Entschuldigung der Übersetzer angeführt werden kann, ist, dass das Wort „*hell*“ im „Altenglischen“ nicht dieselbe Bedeutung hatte wie im modernen Englischen. Es bezeichnete oder implizierte in keiner Weise einen Ort der Flammen, der Qual, des Leids oder des Schmerzes, sondern eher den Gedanken an einen ernsten, verborgenen Zustand, *an Vergessenheit*. Die Übersetzer rechtfertigten sich bei der Verwendung des Wortes „*Hölle*“ wahrscheinlich teilweise mit dessen alter Bedeutung, seiner ursprünglichen Bedeutung, wie sie in ungekürzten englischen Wörterbüchern angegeben ist.

Bei der Betrachtung der folgenden Vorkommen des Wortes „*Sheol*“ wird der Leser gebeten, darauf zu achten, welchen Sinn die Passage hätte, wenn das Wort „*Sheol*“ in jedem Fall mit „*Höllengeist*“ oder „*Ort der Qual*“ übersetzt würde, und dann auch zu beachten, wie die Übersetzung in jedem Fall vollkommen flüssig und im Einklang mit dem Kontext wäre, wenn sie *mit „Vergessenheit“* übersetzt würde. Dies beweist schlüssig, dass „*Seelen*“ in *den Scheol*, *ins Vergessen*, gehen und dass sie dort weder Qualen erleiden, noch über Wissen, Weisheit, Arbeit, Freude, Schmerz oder Gefühle jeglicher Art verfügen, sondern einfach im *Vergessen* auf „*die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes*“ warten.

„Ich werde trauernd zu meinem Sohn hinabsteigen *ins Grab* [in *den Scheol*, in *die Vergessenheit*].“ **Gen. 37:35**

So trauerte Jakob um seinen Sohn Joseph, von dem er annahm, dass er eines gewaltsamen Todes gestorben sei.

„Wenn ihm [Benjamin] auf dem Weg, den ihr geht, etwas zustoßen sollte, dann werdet ihr mein graues Haar voller Kummer ins *Grab* [in *die Unterwelt*, in *die Vergessenheit*] bringen.“ **Gen 42,38**

Das waren die Worte Jakobs, als er sich von Benjamin verabschiedete und befürchtete, er könnte getötet werden, wie er es bei Joseph vermutete.

Dieselben Worte werden unter ähnlichen Umständen in **Kapitel 44,29** wörtlich wiederholt, als die Brüder Josephs ihm von der Abschiedsermahnung ihres Vaters bezüglich Benjamin berichten. Und im **31. Vers**

[E356]

Brüder die Angelegenheit erneut für sich selbst dar, indem sie sagen: „Deine Knechte werden das graue Haar deines Knechtes, unseres Vaters, ins *Grab* [in die *Unterwelt*, in die *Vergessenheit*] bringen.“

Hier sind vier Beispiele, in denen das Wort *Scheol* mit „Grab“ übersetzt wurde, und wir laden alle ein, zu bedenken, wie unpassend es gewesen wäre, das Wort *Hölle* zu verwenden und damit die übliche, alltägliche Vorstellung von Feuer, Qual und Leid zu verbinden. Die Übersetzer waren sich offenbar ganz sicher, dass das Wort „*Hölle*“, wie es gewöhnlich verstanden wird, sehr falsche Vorstellungen von Jakobs Erwartung für sich selbst und von der Haltung seiner Söhne ihm gegenüber vermitteln würde; daher übersetzten sie das Wort hier mit „Grab“. Dennoch glaubten sie nicht – und die Mehrheit der Menschen glaubt es auch nicht –, dass Jakob ins Grab ging oder überhaupt daran dachte, ins Grab zu gehen. Auch dachte der Patriarch nicht an die Bestattung seines Leichnams in einem Grab, denn dann hätte er zweifellos dasselbe hebräische Wort für „Grab“ verwendet, das er auch in Bezug auf Rahels Grab benutzte, nämlich *qeburah* (**Gen 35,20**), oder er hätte dasselbe Wort verwendet, das sein Sohn Josef (*qeber*) benutzte, als er von Jakobs Grab sprach, das Jakob selbst bereits vor seinem Tod hatte anlegen lassen. (**Gen 50,5**) Im Gegenteil, wir sehen, dass Jakob von *sich selbst* sprach, als Seele oder Wesen – dass die Enttäuschung über den Verlust Benjamins *ihn* in seinem nun fortgeschrittenen Alter und bei schwacher Gesundheit in die *Vergessenheit*, in den Zustand des Todes, stürzen würde.

„Wenn der Herr etwas Neues tut und die Erde ihren Mund auftut und sie verschlingt ... und sie lebendig in die *Grube* hinabsteigen [in den *Scheol*, in die *Vergessenheit*].“ **Num 16,30**

„Sie ... stiegen lebendig hinab in die *Grube* [*Scheol*, *Vergessenheit*], und die Erde schloss sich über ihnen, und sie kamen um aus der Gemeinde.“ **Num. 16,33**

Diese beiden Texte, die sich auf Korach, Dathan und Abiram beziehen und schildern, wie sie vernichtet wurden, hätten nicht konsequent mit „in die *Hölle*“ übersetzt werden dürfen, aus Furcht, damit zu beweisen, dass sich der angebliche Ort der Qual unter der Erdoberfläche befindet. Doch wie einfach ist diese Aussage, wenn man sie richtig versteht: Die

[E357]

Erde tat ihren Mund auf und verschlang sie, und sie stiegen aus dem Zentrum des Lebensgeschehens hinab in die Vergessenheit, in die Bewusstlosigkeit.

„Ein Feuer ist entfacht durch meinen Zorn und wird brennen bis in *die* unterste *Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] und wird die Erde mit ihrem Ertrag verzehren und die Fundamente der Berge in Brand setzen.“ **5. Mose 32,22**

Hier ist zwar von Feuer die Rede, aber nicht von buchstäblichem Feuer. Der gesamte Kontext zeigt, dass es sich um das Feuer der Eifersucht Gottes handelt, und es folgt die Aussage: „Sie werden vor Hunger verbrennen und von sengender Hitze und bitterer Vernichtung verschlungen werden ... das Schwert von außen und Schrecken von innen werden sie vernichten.“ Wir müssen nicht darüber spekulieren, wie sich diese Prophezeiung erfüllt hat; denn der Apostel Paulus, der unter der Inspiration des heiligen Geistes sprach, bezieht sich auf diese Stelle und wendet sie auf das fleischliche Israel an, sowie auf das Unheil, das über sie als Volk kam, als sie den Herrn Jesus verwarfen und ihrerseits vom Herrn verworfen wurden. Der Apostel erklärt, dass der Zorn in vollem Maße über sie kam (**1. Thess. 2,16**): Der göttliche Zorn entbrannte gegen sie und brannte weiter gegen sie, bis sie als Volk für ihre nationalen Sünden gelitten hatten. Nachdem der göttliche Zorn ihre nationalen Übertretungen ausgelöscht hat und sie sogar bis in die tiefste Vergessenheit (*Scheol*) hinabgesucht hat, wird er dann friedlich zu ihnen sprechen und zur Gemeinde sagen: „Tröstet, tröstet mein Volk; redet Jerusalem freundlich zu und verkündet ihr, dass ihr Kampf beendet ist, dass ihre Ungerechtigkeit vergeben ist; denn sie hat aus der Hand des Herrn das Doppelte für all ihre Sünden empfangen.“ (**Jes. 40,1.2**) Dann wird auch die vom Apostel Paulus vorhergesagte Erlösung Jakobs kommen, gestützt auf die göttliche Aussage: „Denn das ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“ (**Röm 11,26.27**) Der gleiche Gedanke, dass auf dieses Entbrennen des göttlichen Zorns gegen Israel bis in die tiefste Vergessenheit göttlicher Segen folgen wird, zeigt sich im Kontext. Siehe **5. Mose 32,26–43**.

„Der Herr tötet und macht lebendig; er führt hinab ins

[E358]

das Grab [in den Scheol, in die Vergessenheit] hinab und führt herauf [durch eine Auferstehung aus der Vergessenheit, aus dem Scheol]“. **1 Sam. 2,6**

„Die Leiden der Hölle [*Scheol, Vergessenheit*] umgaben mich.“ **2. Sam. 22,6**

Der Prophet David drückte hier aus, dass sein Leben in Gefahr war, dass Gott ihn aber aus der Hand Sauls befreite. Der Kontext zeigt jedoch ganz deutlich, dass der Psalmist prophetisch von Christus spricht und von der Zeit der vollständigen Erlösung des Leibes Christi, der die Kirche ist, aus der gegenwärtigen bösen Welt in die Herrlichkeit der kommenden Welt, wobei er (in *den Versen 8–18*) aufzeigt, dass die Erlösung des Leibes Christi unmittelbar vor einer großen Zeit der Trübsal und der Offenbarung göttlicher Macht und des Zorns gegen die Bosheit stattfinden würde.

„Lass sein graues Haupt nicht in Frieden ins *Grab [Scheol, Vergessenheit]* hinabsteigen ... sondern lass sein graues Haupt mit Blut ins *Grab [Scheol, Vergessenheit]* hinabsteigen.“ **1. Könige 2,6.9**

David war der Sprecher, der seinen Sohn Salomo darauf hinwies, dass Joab ein gefährlicher Mann war, ein Mann des Blutes, der zu Recht eine gewisse Vergeltung verdiente, bevor er starb. Die Übersetzer waren offenbar der Ansicht, dass es, obwohl Joab ein schlechter Mensch war, hier nicht angebracht sei, das Wort „*Scheol*“ mit dem Wort „*Hölle*“ zu übersetzen, da der Kontext von grauen Haaren spricht, während ihre Theorie besagt, dass die Haare und der gesamte übrige physische Körper begraben werden und dass die nackte Seele oder der Geist in die Hölle geht. Daher zogen sie es hier vor, „*Scheol*“ mit dem englischen Wort „*Grave*“ (*Grab*) wiederzugeben. Doch wenn man den richtigen Gedanken im Hinterkopf behält, gibt es kein Problem damit, dass Joabs graue Haare und auch Jakobs graue Haare gemeinsam in *den Scheol*, ins Vergessen, in den Zustand des Todes hinabsteigen. Die Worte „graue Haare“ und „graues Haupt“ sind lediglich Redewendungen, die Alter bedeuten.

„Wie eine Wolke verfliegt und verschwindet, so wird der, der ins *Grab [Scheol, Vergessenheit]* hinabsteigt, nicht mehr heraufkommen.“ **Hiob 7,9**

Hiob weist hier auf die völlige Vernichtung der Seele des Menschen oder

[E359]

Seins der Menschen im Tod. Dennoch schließt er in *Vers 21* die Argumentation mit der Erklärung: „Ich werde schlafen, und du wirst mich am Morgen suchen, aber ich werde nicht mehr da sein.“ Hier wird die Zwischenzeit des Todes als Schlaf bezeichnet, so wie das Tausendjährige Zeitalter als Morgen und das gegenwärtige Zeitalter als Nacht des Weinens und der Not, des Sterbens und des Schreis bezeichnet wird. Der Herr wird Hiob am Morgen suchen, in der Kraft der Auferstehung, und obwohl er nicht mehr sein wird, obwohl der Tod völlige Vernichtung bewirkt haben wird, liegt der Fall dennoch nicht außerhalb der göttlichen Macht; und daher, wenn die Zeit des Herrn kommt, „wird er ein Verlangen nach dem Werk seiner Hände haben“, wenn der Tag der Rache des Herrn vorüber ist und die Zeiten der Erquickung gekommen sind – dann wird er rufen, und Hiob und alle anderen werden ihm antworten. Siehe **Kap. 14,14–15**.

„Es ist so hoch wie der Himmel – was kannst du tun? Tiefer als die Unterwelt [*Scheol, Vergessenheit*] – was kannst du wissen?“ **Hiob 11,8**

Diese Worte stammen von Zophar, einem der fehlgeleiteten Tröster Hiobs, den der Herr zurechtwies. Mit dieser Aussage versucht er, Hiob zu zeigen, dass die göttlichen Regierungsprinzipien für die Menschheit unergründlich sind: Als Beispiel für das völlige Unwissen des Menschen über Gott verweist er auf *den Scheol* und vergleicht die beiden; da es im *Scheol* kein Wissen gibt, so behauptet er, könne es ebenso wenig Wissen über die göttliche Weisheit und den göttlichen Plan geben.

„Ach, dass du mich im *Grab* [*Scheol, Vergessenheit*] verbergen würdest, dass du mich im Verborgenen bewahren würdest, bis dein Zorn vorüber ist, dass du mir eine bestimmte Zeit setzen und an mich denken würdest.“ **Hiob 14,13**

Hier liegt die einfachste und deutlichste Aussage über Hiobs Hoffnung. Er sehnte sich nicht nach einer Fortdauer der gegenwärtigen Zustände von Sünde, Leid, Not und Schmerz; er war durchaus bereit, in der Vergessenheit verborgener zu bleiben, bis die Zeit kommt, da der Fluch, der „Zorn“, von der Erde genommen wird und stattdessen Zeiten der Erquickung anbrechen. Doch er möchte nicht für immer ausgelöscht werden. Oh nein! Im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung für ein zukünftiges Leben durch eine Auferstehung

[E360]

betet er, dass Gott zu der rechten Zeit, nachdem der Fluch der Sünde weggenommen worden ist, sich an ihn erinnern und ihn durch die dann durch Christus ausgeübten Kräfte der Wiederherstellung aus der Vergessenheit wieder ins Leben rufen möge. Siehe *Apostelgeschichte 3,19–21*.

„Wenn ich warte, ist *das Grab [Scheol, Vergessenheit]* mein Haus; ich werde mein Bett in der Finsternis bereiten. Ich habe zur Verwesung gerufen: Du bist mein Vater; zum Wurm: Du bist meine Mutter und meine Schwester.“ *Hiob 17,13–14*

Wie ausdrucksstark diese Sprache! Die Vergessenheit ist das Haus oder das Bett, und sie ist voller Finsternis – Hiobs Seele, sein Wesen, schläft, ist leblos und wartet auf den Morgen der Auferstehung, während sein Körper der Verwesung anheimfällt.

„Wo ist nun meine Hoffnung? Was meine Hoffnung betrifft, wer wird sie sehen? Sie werden hinabsteigen zu *den Riegeln der Grube [in die Unterwelt, ins Vergessen, getrennt]*. Wahrlich, im Staub allein ist Ruhe für alle.“ *Hiob 17,15–16*

Der Diener Gottes bringt seine eigene Hoffnung oder Zuversicht zum Ausdruck, fragt sich jedoch, wie viele eine solche Zuversicht haben können. Er hat bereits die Hoffnung geäußert, dass sein Tod nur ein Schlaf sein wird, aus dem er am Morgen erwachen wird. Doch obwohl jeder für sich hinabsteigt in *den Scheol*, in die Vergessenheit, ob sie diese Hoffnung nun haben oder nicht, finden alle Ruhe im Staub.

„Sie verbringen ihre Tage in Reichtum und steigen in einem Augenblick hinab ins *Grab [Scheol, Vergessenheit]*.“ *Hiob 21,13*

Hiob beschreibt hier den glücklichen Lebensweg einiger, die nicht zum Volk des Herrn gehören – und stellt diesen den Leiden gegenüber, die einige erleben, die zum Volk des Herrn gehören und unter die Rute der göttlichen Züchtigung kommen, um sie für bessere Dinge im Jenseits zu formen und vorzubereiten.

„Dürre und Hitze verzehren das Schmelzwasser; so verzehrt auch *das Grab [Scheol, Vergessenheit]* die Sünder.“ *Hiob 24,19*

Die ganze Menschheit hat gesündigt, und daher ist die ganze Menschheit dem Tod unterworfen und geht in die Vergessenheit hinab. Die einzige Hoffnung liegt in dem, der uns vom Tod erlöst hat und der uns, „am

[E361]

Morgen“ uns gemäß seiner gnädigen Verheißung aus der Vergessenheit herausholen wird. Hiob bezieht sich in diesem Fall jedoch speziell auf die Übeltäter, die durch ihr böses Tun ihren Tod beschleunigen.

„Die Unterwelt [*Scheol, Vergessenheit*] liegt offen vor ihm, und das Verderben hat keine Hülle.“ **Hiob 26,6**

Hier weist Hiob auf die Allweisheit des Schöpfers hin, der nicht nur das Ende von Anfang an kennt, sondern dem auch jedes verborgene Geheimnis der Vergessenheit vor seinem unergründlichen Blick offenliegt.

„Denn im Tod gedenkt man deiner nicht; *im Grab [Scheol, Vergessen]* – wer wird dir danken?“ **Ps 6,5**

Was für eine klare, eindeutige Aussage haben wir hier, die die Bewusstlosigkeit des Menschen im Tod beweist! Es sollte auch beachtet werden, dass sich diese Aussage nicht auf die Gottlosen bezieht, sondern auf Gottes Diener, die ihm für seine Barmherzigkeit danken und ihn preisen wollen. Beachte auch, dass sich der Bezug nicht auf das tote *Fleisch* bezieht, das im *Qeber* begraben ist, sondern auf die *Seele*, die in *den Scheol*, ins Vergessen, geht.

„Die Gottlosen werden in *die Unterwelt [Scheol, Vergessenheit]* zurückkehren, ebenso alle Völker, die Gott vergessen.“ **Ps 9,17**

Das hebräische Wort „*shub*“ wird in diesem Text zutreffend mit „zurückkehren“ übersetzt. Dies vermittelt den Gedanken, dass jemand aus *dem Scheol*, dem Vergessen, wiedergewonnen wird, und dass einige der so Wiedergewonnenen aufgrund ihrer Bosheit und ihrer Vergesslichkeit gegenüber Gott wieder in die Vergessenheit zurückkehren werden. Die Befreiung der Menschheit im Allgemeinen aus *dem Scheol* wird während des Tausendjährigen Zeitalters stattfinden, als Ergebnis des auf Golgatha vollendeten Lösegeldes. Diejenigen jedoch, die einmal erweckt und zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht wurden und sich dann vorsätzlich widerspenstig verhalten, werden wieder in die Vergessenheit zurückkehren – „den zweiten Tod“, von dem es kein Lösegeld und keine Wiederherstellung geben wird. Dass diese Passage nicht auf die Masse der Menschheit (die Heiden) zutrifft, die Gott nie gekannt haben, ist ganz offensichtlich – aus ihrer eigenen Aussage geht hervor, dass sie sich auf jene bezieht, die Gott *vergessen*, nachdem sie zu einer klaren Erkenntnis von ihm und der entsprechenden Verantwortung gebracht worden sind.

[E362]

„Du wirst meine Seele nicht im *Totenreich* [*Scheol, Vergessenheit*] lassen; du wirst nicht zulassen, dass dein Heiliger Verwesung sieht.“ ***Ps 16,10***

Der Apostel Petrus, der am Pfingsten unter dem vollen Einfluss des heiligen Geistes sprach, legt uns die wahre Bedeutung dieser Aussage dar und weist darauf hin, dass sie unmöglich auf David selbst zutreffen könne; denn Davids Seele wurde im *Scheol* gelassen, und sein Fleisch sah die Verwesung. Er erklärt über David: „Er ist sowohl *tot* als auch begraben, und sein Grab ist bis zum heutigen Tag bei uns.“ „David ist nicht in den Himmel aufgefahren.“
Apostelgeschichte 2,27–34

Die Worte des Apostels sind in zwei Punkten nachdrücklich und durch und durch überzeugend: (1) dass die Seele Davids in *den Scheol*, ins Vergessen, ging und dort noch immer verblieb und bis zur Zeit der Rede des Petrus nicht in den Himmel gegangen war; (2) dass die Seele Christi Jesu ebenfalls in *den Scheol*, ins Vergessen, ging, dort aber nicht verblieb, da sie am dritten Tag durch die Auferstehung auferstanden ist – und anschließend in den Himmel aufgefahren ist.

Diese klaren Aussagen aus einer inspirierten Quelle sollten dieses Thema für alle aufrichtigen Wahrheitssuchenden klären. Sie legen uns die folgenden Tatsachen vor: (1) Die Seele (das Wesen) unseres Herrn Jesus ging beim Tod in die Vergessenheit, in *den Scheol*. (2) Er war fast drei Tage lang tot. (3) Er stand auf, wurde belebt, am dritten Tag durch die Kraft des heiligen Geistes Gottes aus der Vergessenheit in die göttliche Natur zurückgeführt und wurde „der Erstling der *Entschlafenen*“. Das Wesen oder die Seele unseres Herrn existierte während der Zeit des Todes nicht: „Er gab seine Seele dem Tod preis; er brachte seine Seele als Opfer für die Sünde dar.“ Doch sein Wesen [seine Seele] wurde bei der Auferstehung wiederbelebt und erhielt einen neuen geistlichen Leib.*

„Die Fesseln der *Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] umschlossen mich; die Fallstricke des Todes ergriffen mich.“ – ***Ps. 18,5*** – *Leeser*.

Ein bildlicher Ausdruck tiefer Qual und Todesangst.

„O Herr, du hast meine Seele aus *dem Grab* emporgehoben

*Band II, S. 109.

[E363]

[*Scheol, Vergessen*]; du hast mich am Leben erhalten.“ **Ps. 30,3**

Dies ist ein Dankgebet für die Genesung von einer schweren Krankheit, die den Tod bedrohte.

„Die Gottlosen sollen zuschanden werden, sie sollen im *Grab* [*Scheol, Vergessen*] verstummen; die Lügenlippen sollen zum Schweigen gebracht werden.“ **Ps. 31,17–18**

Hier, wie auch anderswo, sehnt sich der Psalmist danach, dass die Erde von denen gereinigt werde, die das Böse lieben und praktizieren. Dies hat keinerlei Bezug zu einem zukünftigen Leben und impliziert auch keine Hoffnung auf Auferstehung. Wenn das Königreich dem Herrn gehört und er der Herrscher unter den Völkern ist, wenn die Gesetze der Gerechtigkeit und Wahrheit errichtet sind und wenn Barmherzigkeit und Liebe jedem Geschöpf die vollste Gelegenheit zur Erkenntnis und zur Heilung von der Sünde bringen, mag es sein, dass einige, die jetzt gottlos sind, nach Gerechtigkeit streben, nach Recht suchen und unter der Barmherzigkeit der Gerechtigkeit Christi verborgen werden und schließlich durch ihn das ewige Leben erlangen. Weder der Prophet David noch sonst jemand könnte Einwände gegen eine solche Läuterung erheben, noch gegen die Gewährung des ewigen Lebens an jene, die gründlich geläutert und wieder in Einklang mit Gott gebracht wurden.

„Wie Schafe werden sie ins *Grab* [*Scheol, Vergessenheit*] gelegt; der Tod wird sie verzehren, und die Gerechten werden am Morgen über sie herrschen; und ihre Kraft wird schwinden, da *das Grab* [*Scheol, Vergessenheit*] die Wohnstätte für jeden von ihnen ist. Aber Gott wird meine Seele aus der Macht *des Grabes* [*Scheol, Vergessenheit*] erlösen.“ **Ps. 49,14.15**

Dass *Scheol* nicht *Grab* im gewöhnlichen Sinne bedeutet, sondern, wie wir es übersetzen, *Vergessenheit*, geht aus diesem Text klar hervor; denn Schafe werden nicht in Gräbern begraben, obwohl alle Schafe in *Vergessenheit* geraten, vergessen werden, so sind, als hätten sie nie existiert. Der Prophet weist hier auf sein eigenes Vertrauen in die Auferstehung hin, dass Gott seine Seele aus *dem Scheol*, der *Vergessenheit*, erlösen werde. Dies steht in vollem Einklang mit der Aussage des Apostels Petrus, dass „David nicht in den Himmel aufgefahren ist“. Davids Seele ging in *den Scheol*, in die *Vergessenheit*, und

[E364]

Davids einzige Hoffnung liegt in der Erlösung seiner Seele aus *dem Scheol*, aus der Vergessenheit, zum Leben durch den Erlöser bei der Auferstehung. Darüber hinaus sollen selbst jene, die wie die Schafe in die Vergessenheit gehen, wieder aus der Vergessenheit hervorkommen, denn diese Stelle erklärt eindeutig, dass „am Morgen“ der Auferstehung, dem Morgen des Tausendjährigen Reiches, die Gerechten „Herrschaft“ über diese haben werden, sie regieren, sie beherrschen und sie in Gerechtigkeit richten werden. So spricht auch der Apostel: „Die Heiligen werden die Welt richten.“ **1. Kor. 6,2**

„Der Tod soll sie ergreifen, und sie sollen lebendig in *die Unterwelt* [*Scheol, Vergessenheit*] hinabfahren; denn Bosheit ist in ihren Wohnungen.“ **Ps. 55,15**

Diese Schriftstelle, die gewöhnlich missverstanden wird, war für viele aus Gottes Volk ein großes Hindernis. Sie haben gesagt: Wie kann es sein, dass ein guter Mann wie David dafür betet, dass seine Feinde in *die Hölle* hinabsteigen – in ewige Qualen? Ein guter Mann würde nicht so beten, und dies war auch nicht der Tenor von Davids Gebet. Wie wir gesehen haben und sehen, enthält das Wort „*Scheol*“ keinerlei Gedanken an Feuer, Flammen, Qualen oder Ähnliches, sondern bedeutet schlicht Vergessenheit, das Erlöschen des Lebens. Daraus folgt, dass Davids Gebet oder Wunsch für seine Feinde, die Gegner der Gerechtigkeit, ein vollkommen angemessener Wunsch war, in vollster Übereinstimmung mit den Gesetzen der zivilisiertesten Völker in dieser Zeit größter Aufklärung. Heute schreiben die Gesetze zivilisierter Nationen vor, dass alle Mörder hingerichtet werden sollen, und sie legen im Allgemeinen die vermeintlich einfachsten und schmerzlosesten Hinrichtungsmethoden fest. Das Gesetz sagt somit, wie David es tat: „Lassen wir diese Schuldigen in *die Unterwelt*, ins Vergessen gehen – lassen wir sie sterben.“ Dennoch hat Gott in seiner Barmherzigkeit durch das kostbare Blut Christi sowohl den abscheulichsten Sünder als auch den am wenigsten abscheulichen erlöst, denn „Jesus Christus hat durch die Gnade Gottes für jeden Menschen den Tod geschmeckt.“ „Er hat sich selbst als Lösegeld für alle hingegeben, um in der rechten Zeit bezeugt zu werden.“ Wenn einige unserer Mitgeschöpfe verdorbener sind als wir selbst, mag dies, soweit wir nichts Gegenteiliges wissen, an dem besonders verblendenden Einfluss des Widersachers auf sie liegen (**2. Kor. 4,4**); oder an einer bösertigeren Veranlagung.

[E365]

Auf jeden Fall sieht Gottes Vorsehung vor, dass jeder Einzelne der Menschheit eine umfassende, gerechte und unvoreingenommene Gelegenheit erhält, *sich* für die Gerechtigkeit und das Leben oder für die Ungerechtigkeit und den zweiten Tod *zu entscheiden* – um in *den Scheol* zurückgebracht zu werden. All dies ist uns im Neuen Bund, der uns durch das Verdienst des kostbaren Blutes von Christus gesichert und besiegelt wurde, voll und ganz garantiert.

„Groß ist deine Gnade mir gegenüber; du hast meine Seele aus der tiefsten *Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] befreit.“ **Ps. 86,13**

Die Worte „tiefste Hölle“ würden hier die Tiefe der Vergessenheit bedeuten. Wir dürfen durchaus annehmen, dass der Prophet hier den Herrn Jesus verkörpert, wie er es in vielen seiner Psalmen tut. Wenn dem so ist, hätten die Worte „Tiefe der Vergessenheit“ eine besondere Bedeutung. Für die Menschheit ist der Tod nur ein Schlaf, und ihre Vergessenheit nur vorübergehend, aus der es durch die Auferstehung als Ergebnis der Erlösung zu einem Erwachen kommen wird. Doch im Falle unseres Herrn Jesus war es anders: Da er den Platz des Sünders (Adam) einnahm, muss der Tod für ihn die äußerste Strafe der Sünde bedeutet haben, nämlich ein ewiges Vergessen, es sei denn, er würde durch die Gnade und Kraft des Vaters von den Toten auferweckt werden und zum Erlöser derer werden, die er erlöst hat.

„Meine Seele ist voller Sorgen, und mein Leben nähert sich *dem Grab* [*Scheol, Vergessenheit*].“ **Ps. 88,3**

Auch hier wird die dem Tod nahe stehende Trauer kurz und poetisch beschrieben.

„Wer ist der Mensch, der lebt und den Tod nicht sieht? Kann er seine Seele aus der Hand [Macht] *des Grabes* [*Scheol, Vergessenheit*] befreien?“ **Ps 89,48**

Wie sehr stimmen diese Frage und die darin enthaltene Antwort mit all den Fakten des Falles überein, wie wir sie bisher gesehen haben, und wie sehr stehen diese Worte im Widerspruch zu der gängigen Auffassung über das besprochene Thema! Die gängige Auffassung lautet, dass kein Mensch, keine *Seele* den Tod erlebt; dass der Moment des Sterbens der Moment einer Vermehrung des Lebens ist; dass die Seele daher den Mächten des *Scheols*, der Vergessenheit, völlig überlegen ist – dass

[E366]

die Seele nicht sterben kann: Weit davon entfernt, dass es eine Frage wäre, ob sie sich aus der Macht des *Scheols* befreien könnte, steht außer Frage, dass *der Scheol* keinerlei Macht hat, die Seele zu berühren. Wie stimmig sind die Heilige Schrift und die Wahrheit! Wie unstimmig ist die allgemein akzeptierte platonische Philosophie!

„Die Schmerzen des Todes umgaben mich, und die Qualen der *Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] ergriffen mich; ich fand Not und Kummer.“ **Ps. 116,3**

Auch hier wird die Angst vor dem Tod anschaulich dargestellt.

„Wohin soll ich gehen vor deinem Geist [deiner Macht – um zu entkommen oder mich vor der göttlichen Macht zu verbergen], oder wohin soll ich fliehen vor deiner Gegenwart? Steige ich zum Himmel empor, so bist du dort; lege ich mein Lager in *der Unterwelt* [*Scheol, Vergessenheit*], siehe, da bist du auch.“ **Ps. 139,7–8**

Nach der vorherrschenden Auffassung würde dies bedeuten, dass Gott ein ständiger Bewohner jener schrecklichen Folterkammer ist, als die *der Scheol* dargestellt wird. Im Gegenteil: Der Prophet betrachtet die göttliche Macht aus einer übergeordneten Perspektive und teilt uns das Ergebnis seiner Erkenntnisse mit, dass es im gesamten Universum keinen Ort gibt, der der göttlichen Macht nicht zugänglich ist. Selbst die Vergessenheit des Todes unterliegt unserem Herrn, der erklärt: „Ich habe die Schlüssel des Todes und der *Unterwelt* [*Vergessenheit*].“ Es ist unser Vertrauen in Gott – in seine Allmacht –, das die Grundlage unseres Glaubens an eine Auferstehung der Toten bildet.

„Unsere Gebeine liegen verstreut am Eingang *des Grabes* [*Scheol, Vergessen*], wie wenn man auf der Erde hackt und spaltet.“ **Ps. 141,7**

Die Bedeutung dieser Stelle ist sehr unklar, aber auf jeden Fall enthält sie nichts, was die gängige Vorstellung von einer Hölle der Qualen stützen würde. Youngs Übersetzung gibt diesen Vers wieder – „Wie jemand, der das Land pflügt und aufreißt, sind unsere Gebeine auf Befehl Sauls verstreut worden.“

„Lasst uns sie lebendig verschlingen, wie *das Grab* [*Scheol, Vergessen*].“ **Spr. 1,12**

Dies soll die Sprache von Mördern sein, die ihre Opfer schnell vernichten und sie aus den Augen und aus dem Gedächtnis verlieren wollen – in Vergessenheit.

[E367]

„Ihre Füße gehen hinab zum Tod; ihre Schritte halten *die Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] fest.“ **Spr. 5,5**

Hier werden die Verführungen einer bösen Frau und ihre verhängnisvollen Folgen poetisch dargelegt: Ihre Wege führen zur Zerstörung, zum Tod, in die Vergessenheit.

„Ihr Haus ist der Weg zur *Hölle* [*Scheol, Vergessen*], hinab zu den Kammern des Todes.“ **Spr. 7,27**

Ein ähnlicher Ausdruck wie der vorhergehende, der jedoch deutlich macht, dass die Hölle, von der hier die Rede ist, nicht in Flammen steht; kein Ort der Qual, sondern die dunklen Kammern des Todes, der Nichtigkeit, der Vergessenheit.

„Ihre Gäste sind in den Tiefen der *Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*].“ **Spr. 9,18**

Hier werden die Gäste der Hure in übertriebener Sprache als tot dargestellt, als hätten sie ihre Selbstachtung und jegliche Würde des Menschseins verloren – zweifellos befinden sie sich auf dem Weg des Todes, denn der Weg der Zügellosigkeit beschleunigt Krankheit und Tod. Sie befinden sich auf dem Weg ins Vergessen, nicht nur im physischen Sinne, sondern auch im Sinne des Verlusts ihres Ansehens und ihres Einflusses unter den Menschen.

„*Die Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] und das Verderben liegen vor dem Herrn; wie viel mehr dann die Herzen der Menschenkinder?“ **Spr 15,11**

Es sei angemerkt, dass hier kein Hinweis auf Qualen zu finden ist, sondern ganz im Gegenteil: *Scheol*, das Vergessen, wird mit Vernichtung in Verbindung gebracht.

„Der Weg des Lebens liegt oben für den Weisen, damit er *der Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] unten entgeht.“ **Spr. 15,24**

Unsere Übersetzer haben diesen Text fast so gestaltet, dass er ihre Theorie stützt, wonach die Gerechten in den Himmel *aufsteigen* und die Ungerechten in die Hölle *hinabsteigen*. Beachten Sie die Wiedergabe in der überarbeiteten Fassung: „Für den Weisen führt der Weg des Lebens nach oben, damit er dem *Scheol* [Randbemerkung: dem Grab] unten entfliehen kann.“ Der richtige Gedanke könnte wie folgt wiedergegeben werden: Der Weg des Lebens für die Weisen ist ein aufwärtsführender Weg zur Gerechtigkeit, damit sie durch die Kraft der Auferstehung aus der Vergessenheit befreit werden.

„Du sollst ihn mit der Rute schlagen und seine Seele vor *der Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] bewahren.“ **Spr. 23,14**

[E368]

Es ist vielleicht unnötig zu erklären, dass diese Stelle nicht lehrt, dass der Leichnam nach dem Tod geschlagen werden soll, damit die Seele aus einer Hölle der Qual befreit werden könne. Die Bedeutung wird durch den Kontext klar deutlich. Die Anweisung lautet, dass dem Kind die Rute nicht erspart bleiben soll, wenn es sie braucht, denn dadurch können seinem Leben Jahre der Nützlichkeit hinzugefügt werden – seine Seele soll vor einem vorzeitigen Vergessen bewahrt und möglicherweise vor dem Zweiten Tod gerettet werden

– davor bewahrt, in die Vergessenheit zurückzukehren.

„Die Hölle [*Scheol, Vergessenheit*] und die Vernichtung sind nie voll; so sind auch die Augen des Menschen nie zufrieden.“ *Spr. 27,20*

Dies bedeutet keineswegs eine brennende Hölle von solch unermesslichen Ausmaßen, dass sie niemals gefüllt werden kann, sondern lediglich, dass die Kapazität des Todes keine Grenzen kennt – Vergessen und Zerstörung können nicht überfüllt werden.

„Es gibt drei Dinge, die niemals zufrieden sind; ja, vier Dinge, die nicht sagen: Es ist genug: *das Grab [Scheol, Vergessen]*; der unfruchtbare Schoß; die Erde, die nicht mit Wasser gefüllt ist, und das Feuer, das nicht sagt: Es ist genug.“ *Spr. 30,15–16*

In diesem Text, wie auch im vorangehenden, wird gesagt, dass der Tod, das Vergessen, keine Grenzen in seiner Kapazität hat und nicht überfüllt werden kann.

„Was auch immer deine Hand zu tun findet, das tue mit aller Kraft; denn *im Grab [Scheol, Vergessen]*, wohin du gehst, gibt es weder Arbeit noch Plan, weder Erkenntnis noch Weisheit.“ *Pred. 9,10*

Hier ist eine höchst eindeutige Aussage bezüglich der Hölle, *des Scheols*, der Vergessenheit. Sie gilt nicht nur für die Gottlosen, sondern auch für die Gerechten – für alle, die in den Tod eingehen. Es gibt weder gute noch schlechte Werke, weder Gottes Lob noch Gottes Fluch, weder gutes noch böses Denken, weder heiliges noch unheiliges Wissen, weder himmlische Weisheit noch andere Weisheit im *Scheol*, in der Vergessenheit des Todes. Wie könnte die Sache klarer oder eindringlicher ausgedrückt werden?

„Eifersucht ist grausam wie *das Grab [Scheol, Vergessen]*“ (*Hld. Lied 8,6*)

[E369]

Hier wird der Zustand des Todes, die Vergessenheit, als die Personifizierung der Unerbittlichkeit dargestellt. Sie verschlingt die gesamte Menschheitsfamilie, ohne Ausnahmen, weder hinsichtlich des Charakters noch der Lebensumstände.

„Darum hat sich *die Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] erweitert und ihren Mund ohne Maß geöffnet.“ **Jes. 5,14**

Der Prophet verwendet hier das Wort *Scheol*, Vergessenheit, um den Verlust des Ansehens, die Schande und die Schmach über Israel zu beschreiben. Sie waren wie tot geworden, sie waren in großer Zahl in Vergessenheit geraten. Die Passage bezieht sich weder auf ein buchstäbliches Grab noch auf einen Feuersee.

„*Die Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] von unten rührt sich, um dir bei deinem Kommen entgegenzukommen.“ **Jes. 14,9**

Dies ist eine höchst symbolische Sprache. Sie bezieht sich auf Babylon. Ihre Erfüllung, so glauben wir, liegt noch in der Zukunft und ist nun nahe. Das große Babylon soll verschlungen werden; wie ein Stein, der ins Meer geworfen wird, soll es völlig aus den Augen verloren und vergessen werden – es wird in die Vergessenheit, *den Scheol*, gehen. (**Offb. 18,21**) Dies geht aus dem Kontext hervor, der verkündet: „Wie ist der Unterdrücker verstummt, die goldene Stadt verstummt!“ Siehe **Verse 4–8**.

„Deine Pracht ist ins *Grab* [*Scheol, Vergessenheit*] hinabgestürzt.“ **Jes 14,11**

Dies ist eine Fortsetzung desselben symbolischen Bildes von der *Zerstörung* des mystischen Babylons, dessen Größe bald der Vergangenheit angehören wird – begraben in der Vergessenheit, nicht in einer brennenden Hölle.

„Ihr habt gesagt: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen, und mit *der Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] haben wir eine Vereinbarung getroffen.“ **Jes. 28,15**

Hier sagt der Herr schreckliches Unheil, Straucheln und Fallen unter jenen voraus, die durch falsche Lehren dazu gekommen sind, die biblische Lehre zu missachten, dass der Tod der Lohn der Sünde ist. Diese Zeit der Vergeltung über jene, die mit dem Wort Gottes betrügerisch umgegangen sind und die, anstatt durch die Wahrheit geheiligt zu werden, den Irrtum vorziehen, steht kurz bevor. Unser großer Widersacher, Satan, nutzt den vorherrschenden Irrglauben zu diesem Thema aus, um die

[E370]

Welt mit verschiedenen falschen Lehren zu verführen, die auf dieser falschen Prämisse beruhen. Er hat bereits die Papisten und die gesamte heidnische Welt zu Gebeten und Messen für die Toten verführt, von denen man glaubt, dass sie nicht tot, sondern in den Qualen des Fegefeuers sehr lebendig seien. Und nun führt derselbe Widersacher durch Spiritismus, Theosophie und Christliche Wissenschaft gezielte Angriffe auf die Protestanten, die aufgrund ihres Glaubens, dass die Toten nicht tot sind, sehr anfällig für diese trügerischen Einflüsse sind.

Christen verschiedener Konfessionen haben „ein Bündnis mit dem Tod geschlossen“ und erklären ihn zu einem Freund, während die Heilige Schrift ihn als den größten Feind des Menschen und den Lohn seiner Sünde bezeichnet. Mit dem Grab sind nominelle Christen einverstanden; sie betrachten es als nichts anderes als ein Lagerhaus für den irdischen Körper, von dem sie sich, wie sie erklären, wohl losgeworden sind. Da sie nicht erkennen, dass der Tod (das Vergessen) der Lohn der Sünde ist, sind sie bereit, Satans Lüge zu glauben, dass ewige Qual der Lohn der Sünde sei. Da sie nicht glauben, dass der Tod der Lohn der Sünde ist, sind sie bereit zu leugnen, dass der Tod von Christus das Heilmittel, der entsprechende Preis für die Befreiung des Menschen war, und so werden ihnen alle gnädigen Züge des göttlichen Plans des Lösegeldes und der Wiederherstellung *mehr oder weniger verdeckt* und schwer verständlich gemacht.

„Euer Bund mit dem Tod wird aufgehoben, und euer Vertrag mit der Unterwelt [*Scheol, Vergessenheit*] wird nicht bestehen bleiben.“
Jes. 28,18

So erklärt der Herr, dass er die Welt letztendlich von der Wahrheit der Aussagen der Schrift bezüglich des Todes und des Zustands der Vergessenheit überzeugen wird; doch dies wird durch eine große Zeit der Bedrängnis und Verwirrung für jene geschehen, die unter dieser Täuschung stehen und sich weigern, auf die Stimme des Wortes des Herrn zu diesem Thema zu hören.

„Ich sprach: In der Abkürzung meiner Tage werde ich zu den Toren *des Grabes* [*Scheol, Vergessenheit*] gehen. Ich bin meiner verbleibenden Jahre beraubt.“ **Jes. 38,10**

Dies sind die Worte Hiskias, des guten Königs von Juda,

[E371]

für den ein Wunder gewirkt wurde, das sein Leben verlängerte. Mit diesen Worten schildert er, was seine Gedanken zum Zeitpunkt seiner Krankheit waren. Er meinte sicherlich nicht, dass er damit gerechnet hätte, in eine Hölle ewiger Qualen hinabgestiegen zu sein, und die Übersetzer waren klug genug zu erkennen, dass, hätten sie in diesem Fall „*Scheol*“ mit dem Wort „*Hölle*“ übersetzt, dies Fragen und Nachforschungen seitens der Leser hervorgerufen hätte, was die Wahrheit über dieses Thema umso eher in den allgemeinen Fokus gerückt hätte. Der König erklärt lediglich, dass er sich dem Tod, dem Vergessen nahe fühlte und dass ihm der Rest seiner Tage, den er vernünftigerweise hätte genießen können, entzogen werden sollte.

„*Das Grab [Scheol, Vergessenheit] kann dich nicht preisen; der Tod kann dich nicht rühmen.*“ **Jes. 38,18**

Dies sind die Worte Hiskias, Teil derselben Schilderung seiner Krankheit, seiner Todesangst, seiner Aufzeichnung der Güte und Barmherzigkeit des Herrn bei der Verlängerung seines Lebens und seines Dankes an den Herrn. Er erklärt: „Du hast in Liebe zu meiner Seele sie aus der Grube der Verwesung befreit.“ Die Übersetzer haben dies nicht mit „Die Hölle kann dich nicht preisen“ wiedergegeben, sonst hätten Neugierige gefragt, um welche Art von Hölle es sich hier handeln würde. Hiskia verbindet den Gedanken des Todes mit Vergessenheit, *Scheol*, und verwendet diese Begriffe synonym; dann erklärt er: „Der Lebende, der Lebende, der wird dich preisen, wie ich es heute tue.“ Mit anderen Worten: Ein lebender Mensch kann den Herrn preisen, aber wenn ein Mensch tot ist, wenn seine *Seele* in *den Scheol*, ins Vergessen, gegangen ist, kann er den Herrn nicht preisen, noch in irgendeinem Sinne von seinen Gnaden erzählen – bis am Morgen der Auferstehung, wie Hiob verkündet, der Herr rufen wird und alle ihm antworten werden.

„Du bist mit Salböl zum König gegangen ... und hast dich bis in *die Unterwelt [Scheol, Vergessenheit]* erniedrigt.“ **Jes. 57,9**

Dies ist ein bildlicher Ausdruck. Er bezieht sich weder auf eine Hölle der Qualen noch auf ein buchstäbliches Grab. Er stellt Israel als eine Frau dar, die ihren Ehemann, den Herrn, vernachlässigt und ein Bündnis

[E372]

mit den Königen der Erde, bis in die Vergessenheit hinein – bis zu dem Punkt, dass sie bildlich gesprochen tot wird, den Herrn und die Grundsätze seiner Wahrheit sowie die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, vergisst.

„An dem Tag, als er ins *Grab* hinabstieg [*Scheol, Vergessenheit*], ließ ich Trauer aufkommen. Ich ließ die Völker erbeben beim Klang seines Sturzes, als ich ihn in *die Unterwelt* [*Scheol, Vergessenheit*] hinabstürzte ... auch sie stiegen hinab in *die Unterwelt* [*Scheol, Vergessenheit*] zu denen, die mit dem Schwert erschlagen worden waren.“ **Hes. 31,15–17**

Hier beschreibt der Herr durch den Propheten in bildlicher Sprache den Fall Babylons. Wie bisher gesehen, waren der Fall Babylons und die überschwänglichen Beschreibungen davon zum Teil auf das buchstäbliche Babylon anwendbar, zum größeren Teil aber müssen sie noch auf den vollständigen Fall und Zusammenbruch des mystischen Babylons angewendet werden. Das alte Volk Babylon wurde von den Medern und Persern gestürzt und versank als Volk in Vergessenheit, im Todeszustand: Das moderne mystische Babylon wird in ähnlicher Weise in Vergessenheit geraten und nicht mehr auferstehen.

„Die Starken unter den Mächtigen werden zu ihm sprechen und zu denen, die ihm helfen, aus der Mitte der *Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*].“ **Hes. 32,21**

Hier wird das Versinken der Nation Ägypten in Vergessenheit und das der anderen starken Nationen, die vor dem Fall Ägyptens in Vergessenheit gerieten, so dargestellt, als würden sie zu Ägypten in Bezug auf dessen Fall sprechen. So sagen wir, dass die Geschichte *uns* bestimmte Dinge *lehrt* – dass die Geschichte ihre Lektionen wiederholt.

„Sie werden nicht bei den Mächtigen liegen, die gefallen sind, bei den Unbeschnittenen, die mit ihren Kriegswaffen in *die Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] hinabgestiegen sind.“ **Hes. 32,27**

Der Prophet sagt hier die Vernichtung von Meschech und Tubal voraus und wie auch sie mit ihren Kriegswaffen in Vergessenheit geraten werden. Die Kriegswaffen können in der Tat in Vergessenheit geraten, und wir danken dem Herrn, dass für ihre Wiederherstellung keine Vorkehrung getroffen wurde, in dem kommenden herrlichen Zeitalter, wenn Immanuel

[E373]

sein Reich errichtet haben wird, denn die positive Verheißung lautet: „Er wird die Kriege bis an die Enden der Erde zum Schweigen bringen.“ **Ps. 46,9**

„Ich werde sie aus der Gewalt *des Grabes* [*Scheol, Vergessenheit*] erlösen; ich werde sie vom Tod erlösen: O Tod, ich werde deine Plagen sein, o *Grab* [*Scheol, Vergessenheit*], ich werde deine Vernichtung sein: Reue wird vor meinen Augen verborgen sein.“
Hos. 13,14

Wer noch nicht davon überzeugt ist, dass *Scheol* keinen Ort der Qualen bezeichnet, kann zumindest Trost aus diesem Text schöpfen, in dem der Herr unmissverständlich erklärt, dass *Scheol vernichtet werden soll*. Wenn also jemand immer noch glaubt und behauptet, es sei ein Ort der Qualen, so soll er zumindest zugeben, dass er nicht bis in alle Ewigkeit bestehen bleibt, denn der Herr selbst hat seine Vernichtung beschlossen.

Doch wie wunderbar klar und harmonisch ist diese ganze Aussage aus der wahren Perspektive betrachtet! Der Lösegeldpreis ist bereits von unserem lieben Erlöser gezahlt worden, und das Werk der Erlösung der Menschheit vom *Scheol*, von der Vergessenheit des Todes, wartet lediglich darauf, dass die Kirche, der Leib Christi, aus der Menschheit ausgewählt und mit ihrem Herrn und Haupt, Christus Jesus, verherrlicht wird. Sobald die Auferstehung der Gemeinde vollendet ist (die Haupt- oder erste Auferstehung), *dann*, so erklärt der Apostel, „wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ **1. Kor. 15,54.55**

Das Verschlingen des Todes durch den Sieg wird das Werk des Tausendjährigen Zeitalters sein, und zwar ein schrittweiser Prozess, so wie auch das Verschlingen der Menschheit durch den Tod ein schrittweiser Prozess war. Schließlich werden das Todesurteil, das derzeit auf der Menschheit lastet, und *der Scheol*, die Vergessenheit, die es der Menschheit auferlegt, vollständig vergehen, da alle von seiner Macht erlöst worden sind. Unter den neuen Bedingungen, unter dem Neuen Bund mit seiner reichlichen Versorgung, wird niemand mehr in den Tod (das Vergessen) eingehen, außer denen, die vorsätzlich für sich selbst sündigen. Dies wird der zweite Tod sein, von dem es keine Hoffnung auf Erlösung gibt.

[E374]

„Auch wenn sie in *die Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] graben, wird meine Hand [Macht] sie von dort holen.“ **Amos 9,2**

In dieser stark bildhaften Sprache verkündet der Herr die Vollkommenheit seiner Macht und Herrschaft über die Menschheit, wobei er sich insbesondere auf Israel bezieht. Weder als Nation noch als Einzelne konnten sie den göttlichen Gerichten entkommen, und selbst wenn sie in den Tod hinabsteigen sollten, sowohl individuell als auch als Nation, werden dennoch alle Verheißungen Gottes – und auch seine Drohungen – erfüllt werden. Dennoch, nachdem er ihren völligen Untergang und ihre Zerstreuung unter alle Völker der Erde verkündet hat, wie wir es heute erfüllt sehen, lautet die Verheißung des Herrn (**Verse 11–15**): „An jenem Tag [im Tagesanbruch des Tausendjährigen Tages] werde ich die zerfallene Stiftshütte Davids wieder aufrichten ...und ich werde die Gefangenschaft meines Volkes Israel wiederherstellen ... und sie sollen nicht mehr aus dem Land gerissen werden, das ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr, dein Gott.“ Niemand würde daran denken, sich den Weg in einen Ort ewiger Qual zu graben; doch Israel als Nation hat sich den Weg in die nationale Vergessenheit gegraben. Doch Gott wird dies verhindern.

„Aus dem Schoß der *Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] schrie ich, und du hörtest meine Stimme.“ **Jona 2,2**

Der Schoß der Hölle, in dem Jona war und aus dem er zum Herrn schrie und aus dem er befreit wurde, war der Schoß des großen Fisches, der ihn verschlungen hatte. Es war für ihn der Schoß der Vergessenheit, der Vernichtung, des Todes, wäre er nicht daraus befreit worden.

„Ja, auch weil er durch Wein sündigt, ist er ein hochmütiger Mann, der nicht zu Hause bleibt, der sein Verlangen vergrößert wie *die Hölle* [*Scheol, Vergessenheit*] und wie der Tod ist und nicht gesättigt werden kann, sondern alle Nationen zu sich sammelt und alle Völker zu sich häuft.“ **Hab. 2,5**

Hier wird offenbar auf eine ehrgeizige Nation Bezug genommen, eine aggressive Nation. Dies könnte sehr treffend auf die Nationen der heutigen Zeit zutreffen, die die Welt durchstreifen, um kleinere und weniger zivilisierte Nationen unter ihre Kontrolle zu bringen

[E375]

und Gönnerschaft. Oder es könnte sich auf den Menschen der Sünde beziehen und auf seinen weltweiten Einfluss, durch den er seine Einkünfte aus allen Völkern unter der Sonne bezieht. Auf jeden Fall geht der Gedanke dahin, dass Habgier dem Tod (dem Vergessen) gleicht, da sie niemals genug hat; ihr Verlangen kann nicht gestillt werden.

„Hades“ im Neuen Testament

Im Neuen Testament ist das griechische Wort „*Hades*“ das exakte Äquivalent zum hebräischen Wort „*Scheol*“. Den absolutesten Beweis dafür haben wir in der Tatsache, dass die Apostel in Zitaten aus dem Alten Testament „*Scheol*“ mit dem Wort „*Hades*“ wiedergeben. Im Folgenden sind alle Stellen im Neuen Testament aufgeführt, an denen das Wort „*Hades*“ vorkommt:

„Du, Kapernaum, die du bis zum Himmel erhoben bist, wirst in die Hölle [*Hades, Vergessenheit*] hinabgestürzt werden.“ **Matthäus 11,23**

Es war sicherlich nicht wahr, dass die Stadt Kapernaum in ewige Qualen geriet, noch war es wahr, dass sie in ein Grab geriet, im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes, aber es war ganz und gar wahr, dass Kapernaum in Vergessenheit geriet, in die Zerstörung.

„Ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle [*Hades, Vergessenheit*] werden sie nicht überwältigen.“ **Matthäus 16,18**

Petrus hatte gerade das Bekenntnis abgelegt, dass der Herr Jesus der Gesalbte, der Sohn des lebendigen Gottes, der Messias ist. Diese Wahrheit ist der mächtige Fels, auf dem die gesamte Kirche Christi als lebendige Steine erbaut werden muss, denn es ist kein anderer Name gegeben, durch den wir gerettet werden können. Unser Herr erklärt Petrus zu einem dieser *lebendigen Steine*, und Petrus erklärt (**1. Petr. 2,5**), dass alle geweihten Gläubigen ebenfalls *lebendige Steine* sind, erbaut auf diesem großen Grundfelsen, Christus, dem Gesalbten. Diese lebendigen Steine werden durch den Geist zu einer Wohnstätte Gottes aufgebaut, um ein herrlicher Tempel für seine Innewohnung zu sein, und durch den er alle Geschlechter

[E376]

der Erde segnen wird. Ungeachtet der Tatsache, dass Gott die Gläubigen an Christus angenommen hat und sie als Glieder dieses zukünftigen Tempels betrachtet, lässt er zu, dass der Tod jetzt über sein Volk herrscht: Sie gehen in den Tod (die Vergessenheit) hinab, scheinbar wie andere auch: sie brauchen daher die ermutigende Zusicherung des Herrn, dass der Tod nicht über sie siegen wird, dass die Pforten der Vergessenheit nicht für immer verschlossen bleiben werden; dass, so wie er symbolisch die Riegel des Todes zerbrach und durch die Kraft des Vaters in der Auferstehung hervorkam, so auch seine Gemeinde von der Macht des Todes – von der Vergessenheit – befreit werden und an seiner Auferstehung, „der ersten Auferstehung“, teilhaben wird. Dies steht zweifellos im Einklang mit dem gesamten biblischen Zeugnis, und zweifellos würde keine andere Auslegung der Worte unseres Herrn auch nur den geringsten Sinn ergeben.

„Du, Kapernaum, das du bis zum Himmel erhoben bist, wirst in die Hölle [*Hades, Vergessenheit*] hinabgestürzt werden.“ **Lukas 10,15**

Kapernaum war hoch erhoben, hoch privilegiert, da es unseren Herrn eine Zeit lang als Bewohner hatte, die Vorzüge seiner Lehre genoss und Zeuge vieler seiner mächtigen Werke war; und dies wird bildlich als *Erhöhung zum Himmel* bezeichnet. Doch weil diese hohen Privilegien und Möglichkeiten nicht recht genutzt wurden, verkündet unser Herr, dass die Stadt als Stadt einen entsprechenden Niedergang, Sturz und Tod erleiden würde – in die Vergessenheit gestürzt werden. Und dies hat sich erfüllt.

„In der Hölle [*Hades, Vergessenheit*] hob er seine Augen auf, als er in Qualen war.“ **Lukas 16,23**

Dies ist die einzige Stelle in der Heiligen Schrift, an der auch nur der geringste Hinweis auf die Möglichkeit von Gedanken, Gefühlen, Qualen oder Glück im *Hades* oder *Scheol* zu finden ist. Auf den ersten Blick scheint sie im Widerspruch zu der Aussage zu stehen, dass es im *Scheol* weder Arbeit noch Erkenntnis noch Plan gibt, und sie lässt sich nur unter einem einzigen Gesichtspunkt verstehen, nämlich dass es sich um ein Gleichnis handelt. An anderer Stelle erörtern wir dies im Detail* und zeigen, dass der reiche Mann, der in Vergessenheit geriet und dennoch gequält wurde

*Siehe „*Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?*“ Wenden Sie sich an den Verlag.

[E377]

während er in der Vergessenheit war, das jüdische Volk ist. Israel ist zweifellos in die Vergessenheit geraten; als Nation ist es tot, doch als ein unter allen Völkern zerstreutes Volk lebt Israel und hat seit der Ablehnung des Messias Qualen erlitten und wird dies so lange tun, bis es sein Maß an Bedrängnis erfüllt hat und gemäß den Bedingungen des göttlichen Bundes wieder in die göttliche Gunst aufgenommen wird. **Röm. 11,26–29**

„Du wirst meine Seele nicht im *Totenreich* [*Hades, Vergessenheit*] lassen.“ **Apg 2,27**

Dies ist das Zitat aus den Psalmen, mit dem wir unsere vorliegende Untersuchung begonnen haben – um festzustellen, ob es die Seele oder lediglich der Körper ist, der in *den Hades*, in *den Scheol*, in die Vergessenheit geht. Dieser Text lehrt ganz nachdrücklich, dass die Seele unseres Herrn in *den Hades*, in die Vergessenheit, ging und dass sie durch eine Auferstehung von dort befreit wurde. Der Kontext beweist, dass auch Davids Seele in *den Scheol* ging, dass sie aber noch nicht aus *dem Scheol* befreit wurde – und gemäß der göttlichen Ordnung auch nicht befreit werden kann, bis zuerst die ganze Kirche, die der Leib Christi ist, befreit worden ist und bis die erste Auferstehung vollendet ist. Siehe **Verse 29, 34; Hebr. 11,32, 39, 40.**

„David, der dies im Voraus sah, sprach von der Auferstehung Christi, dass seine Seele nicht in *der Hölle* [*Hades, Vergessenheit*] gelassen wurde.“ **Apg 2,31**

Diese positive Aussage ist eine weitere Bestätigung dessen, was wir gerade gesehen haben.

„Tod, wo ist dein Stachel? *Hölle* [*Hades, Vergessen*], wo ist dein Sieg?“ **1. Kor. 15,55**

Der Apostel führt dies als Zitat aus dem Alten Testament an, um seine These zu untermauern, dass die einzige Hoffnung für die Toten in einer Auferstehung besteht – nicht in einer Auferstehung des Leibes, denn er stellt ausdrücklich fest, dass nicht der begrabene Leib auferstehen wird (siehe **Verse 37, 38**): Die Hoffnung auf Auferstehung gilt der *Seele*, dem *Wesen*, unabhängig davon, welche Art von Leib Gott ihr geben möge. Es heißt nicht: „Wenn euer *Leib* nicht aufersteht ... ist euer Glaube vergeblich“, sondern: „Wenn die *Toten* nicht auferstehen ... ist euer Glaube vergeblich ... dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.“ (**Verse 16–18**) Es ist das, was entschläft,

[E378]

nicht das, was der Verwesung anheimfällt, das wiedererweckt, zur Auferstehung gebracht werden soll.

„Ich bin der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, und habe die Schlüssel der *Hölle* [*Hades, Vergessenheit*] und des Todes.“ **Offb. 1,18**

Diese Stelle dient als Ermutigung für Gottes Volk; daher kann *die Hölle, der Hades*, hier sicherlich keinen Ort der Qualen bedeuten: Was wäre sonst die Kraft dieses Ausdrucks? Diese Worte bedeuten, dass das Volk des Herrn in *den Hades* (das Vergessen) geht, wer auch immer sonst dorthin gehen mag, und dass die Hoffnung des Volkes des Herrn, wenn es in *den Hades*, ins Vergessen hinabsteigt, darin besteht, dass unser großer Erlöser zu der rechten Zeit dieses bildliche Gefängnis des Todes aufschließen und die Gefangenen aus dem Grab, aus *dem Scheol, dem Hades*, dem Vergessen, hervorbringen wird. Das ist die Bedeutung der Aussage, dass er die Schlüssel hat, das heißt die Macht, die Autorität – er kann öffnen und er kann verschließen; alle Macht ist ihm in die Hand gegeben.

Bei seiner Verkündigung bei seinem ersten Kommen zitierte er die Prophezeiung Jesajas über sich selbst, die verkündet, dass er das Gefängnis öffnen und die Gefangenen befreien werde, und erklärte dies zum Evangelium. (**Jes. 61,1; Lukas 4,18**) Es ist das Evangelium der Auferstehung, die Botschaft, die frohe Botschaft von der Befreiung aller Gefangenen aus der Vergessenheit des Todes, aus der Macht des Widersachers, „dessen, der die Macht über den Tod hat, das heißt des Teufels“. Wie bedeutungsvoll sind diese Schriftstellen, wenn man sie aus dem richtigen Blickwinkel betrachtet; wie verwirrend und absurd, wenn man sie aus jedem anderen Blickwinkel betrachtet, es sei denn, die Unwissenheit ist so dicht, dass sie die Widersprüche verdeckt und verbirgt!

„Und der Name dessen, der auf ihm saß, war Tod, und *die Hölle* [*Hades, Vergessenheit*] folgte ihm nach; und ihnen wurde Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert und mit Hunger und mit dem Tod und durch die Tiere der Erde.“ **Offb 6,8**

Es würde einer sehr lebhaften Vorstellungskraft bedürfen, um diese Aussage mit der allgemein akzeptierten Ansicht in Einklang zu bringen, dass *der Hades*

[E379]

ein Ort der Qualen von solch unermesslicher Größe sei, dass er fähig wäre, die fünfzig Milliarden Menschen der Erdbevölkerung aufzunehmen und zu quälen. Ebenso wenig könnte man auch nur die geringste Logik darin erkennen, ein Symbol, das einen solchen Ort der Qual darstellt, auf einem Pferd reiten zu lassen. Doch die Plausibilität der Symbole – Tod und der Zustand des Todes, Zerstörung, *Vergessenheit*, *Bewusstlosigkeit* –, die über die Erde streifen und große Teile der Menschheit hinwegfegen, ist vollkommen schlüssig. Wir begnügen uns hier damit, lediglich diese Plausibilität aufzuzeigen, ohne eine Erklärung für die Symbole anzubieten.

„Der Tod und *die Hölle* [*Hades*, *Vergessenheit*] gaben die Toten heraus, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, jeder nach seinen Werken.“ **Offb. 20,13**

Infolge der ersten Prüfung im Garten Eden wurde über alle Menschen das Todesurteil verhängt. Wahrscheinlich sind bereits fünfzig Milliarden Menschen in *den Scheol*, *den Hades*, in *die Vergessenheit* eingegangen; und Hunderte von Millionen, die wir noch als lebendig bezeichnen, sind im wahrsten Sinne des Wortes nicht lebendig, sondern zu neun Zehnteln tot, da das Todesurteil auf sie wirkt. Als Folge des auf Golgatha gezahlten Lösegeldes soll jedem Mitglied der Menschheitsfamilie eine Gelegenheit für einen neuen Prozess gewährt werden; und nur eine begünstigte Minderheit erhält eine solche Gelegenheit und einen solchen Prozess während dieses Zeitalters, das für die Auswahl der Gemeinde bestimmt ist. Dies bedeutet die Aufhebung des ursprünglichen Todesurteils und die Versetzung der gesamten Menschheit in einen Zustand des Gerichts oder der Prüfung für das ewige Leben, auf der Grundlage ihrer eigenen Werke des Gehorsams oder des Ungehorsams. Diese Schriftstelle zeigt uns, dass zur rechten Zeit nicht nur den Toten (denen, die unter dem Todesurteil stehen und noch nicht ins Grab gegangen sind) eine vollständige Prüfung oder ein Gericht gewährt wird, um ihre Würdigkeit oder Unwürdigkeit für das ewige Leben zu bestimmen, sondern auch all jene, die in *den Scheol*, *den Hades*, *die Vergessenheit* gegangen sind, werden aus der Bewusstlosigkeit, aus dem Todesschlaf hervorkommen, um gerichtet zu werden. Diese Gerichtsszene spielt im Tausendjährigen Zeitalter, das der „Tag des Gerichts“ für die Welt ist, so wie das Evangelieumszeitalter der Tag des Gerichts für die Kirche ist.

[E380]

„Und der Tod und *die Hölle* [*Hades, Vergessenheit*] wurden in den Feuersee geworfen – das ist der zweite Tod.“ **Offb 20,14**

Große Verwirrung muss zwangsläufig bei allen aufkommen, die versuchen würden, *Hades* als einen Ort ewiger Qualen zu interpretieren, wenn sie diese Schriftstelle betrachten; doch wie vernünftig und harmonisch ist sie doch aus der richtigen Perspektive! Der Feuersee (*Gehenna*) steht für die völlige Vernichtung, den zweiten Tod, der alles Böse gänzlich vernichten wird. Der „Tod und *der Hades*“, die hier als im Zweiten Tod vernichtet dargestellt werden, sind dieselben, die wir gerade im Zusammenhang mit dem vorangehenden **13. Vers** beschrieben haben. Der gegenwärtige Zustand der Verdammnis, das Ergebnis von Adams Übertretung, wird als „Tod und Hades“ bezeichnet – der sterbende Zustand derer, die jetzt als die Lebenden bezeichnet werden, und der vergessene Schlaf der völlig Toten.

So wie der **13. Vers** verkündet, dass alle Menschen zu der rechten Zeit zur Prüfung aus diesen Zuständen herausgeführt werden, so verkündet dieser Vers, dass der adamitische Tod und der darauf folgende Schlaf in Vergessenheit nach dem Tausendjährigen Zeitalter nicht mehr sein werden; und er erklärt, warum, nämlich weil sie in den Zustand des Zweiten Todes übergehen oder von diesem verschlungen werden. In Zukunft wird niemand mehr wegen Adams Sünde sterben: Sie wird als Faktor bei der zukünftigen Prüfung keine Rolle mehr spielen. Der einzige Tod danach wird der zweite Tod sein, der nur den Sünder betrifft, der die Sünde begeht, nicht die Eltern, nicht die Kinder. An jenem Tag wird derjenige, der stirbt, für seine eigene Sünde sterben. „Die Seele, die sündigt, soll sterben.“ Obwohl solche Menschen eine Schwäche der adamitischen Natur haben werden, von der sie sich niemals erholen werden, weil sie sich weigern, die Mittel und Gelegenheiten zu nutzen, die ihnen während des Millenniums vom Mittler des Neuen Bundes zur Verfügung gestellt werden, werden ihnen diese ererbten Schwächen unter jenem Neuen Bund nicht angerechnet, da sie durch das Opfer ihres Erlösers vollständig ausgeglichen werden. Daher wird ab dem Zeitpunkt, an dem jedem Einzelnen diese volle Gelegenheit des Tausendjährigen Zeitalters geboten wird, ihr Tod – obwohl die adamitischen Schwächen und Unvollkommenheiten noch auf ihnen lasten – nicht als Teil des adamitischen Todes, sondern als Teil des Zweiten

[E381]

– denn ihr Versagen, Fortschritte zu machen, wird das Ergebnis *ihrer eigenen* Eigensinnigkeit sein und nicht das Ergebnis von Adams Übertretung oder ihrer eigenen Vererbung dieser Schwächen.

Wir haben nun jeden Text der Heiligen Schrift untersucht, der die Begriffe „*Scheol*“ und „*Hades*“ enthält, und festgestellt, dass es die Seelen der Menschen sind, die beim Tod in diesen Zustand übergehen, und dass es sich dabei um einen Zustand oder eine Verfassung handelt und nicht um einen Ort, auch wenn davon manchmal bildlich als von einem Ort, einem Gefängnis, gesprochen wird, aus dem alle Gefangenen am Morgen der Auferstehung hervorkommen werden. Wir haben festgestellt, dass er bildlich als dunkel und still beschrieben wird, und es wird offen gesagt, dass es weder Erkenntnis noch Plan, noch Weisheit, noch Werk, noch Fluch, noch Lobpreis Gottes seitens derer gibt, die in diesen Zustand oder diesen Zustand der Vergessenheit eintreten. Ihre einzige Hoffnung liegt im Herrn – dass er, nachdem er ihre Seelen (Wesen) durch das Opfer seiner eigenen Seele vor der Vernichtung erlöst hat, sie zu der rechten Zeit befreien, sie aus der Vergessenheit hervorrufen wird, in solchen Körpern, wie es ihm gefällt, und unter günstigeren Bedingungen als den gegenwärtigen, wenn sein Zorn, der Fluch, vorüber ist und das Tausendjährige Zeitalter des Segens eingeleitet worden ist.

Es ist nicht verwunderlich, dass die Übersetzer unserer englischen Common Version der Bibel und die meisten Kommentatoren, beeinflusst von irrigen Ansichten über die Natur des Menschen sowie über Zeit und Ort seiner Belohnung und Bestrafung und in falscher Vorstellung von seinem Zustand in der Zeit zwischen Tod und Auferstehung, bestimmte Passagen der Schrift im Einklang mit ihren Fehlvorstellungen wiedergegeben und ausgelegt haben, was in gewissem Maße Stolpersteine für diejenigen sind, die nach der Wahrheit suchen. Es ist daher angebracht, dass wir einige dieser Stolpersteine betrachten und sie aus unserem Weg räumen; da wir jedoch unser eigentliches Thema nicht unterbrechen dürfen, werden diese zusammen mit anderen weit verbreiteten Fehlvorstellungen über die Schrift in unserem nächsten Band der Reihe SCRIPTURE STUDIES untersucht werden.

EIN KLEINES LICHT

Es war nur ein kleines Licht, das sie
trug, Als sie an der offenen Tür stand;
Ein kleines Licht, ein schwacher
Funke,
und doch strahlte es durch die Dunkelheit
mit fröhlichem Strahl und leuchtete in die
Ferne so hell wie der Polarstern.

Ein kleines Licht, ein sanfter Hinweis,
Was auf die gedruckte Seite fällt, möge
den Blick klären und offenbaren,
die kostbaren Schätze, die Zweifel
verbergen. Und führe die Menschen zu
einer offenen Tür, wo sie neue Regionen
erkunden können.

Ein wenig Licht vertreibt die Finsternis,
, die sich im schattigen Raum sammelt, wo
Not und Krankheit ihre Beute finden, und die
Nacht länger scheint als der Tag, und Herzen
mit vielen Sorgen kämpfen und der Funke der
Hoffnung schwächer leuchtet.

O, wie groß ist die Not, die manche erfahren
müssen, Während sie durch dieses Tal der Tränen
wandeln! Bestürzt, entmutigt, vom Weg
abgekommen, Im Dickicht am Wegesrand
gefangen,
Weil ihnen nur ein wenig Licht fehlt,
, das ihre wandernden Schritte recht leitet.

Es mag sein, dass wir nur
wenig tun können, um
anderen zu helfen, das ist
wahr; doch besser ist ein
kleiner Funke
der Güte, wenn der Weg dunkel ist,
als auf verbotenen Pfaden zu wandeln, weil
uns das Licht fehlte, das wir hätten geben
können.

STUDIE XIII
DIE DURCH DIE VERSÖHNUNG GEWÄHRLEISTETE
HOFFNUNG AUF EWIGES LEBEN UND
UNSTERBLICHKEIT

Die sehnstüchtigen Erwartungen oder Hoffnungen der seufzenden Schöpfung – sind keine Beweise – Die Verheißungen und die Wirksamkeit der Versöhnung als Beweise

– Eine Unterscheidung und ein Unterschied – Ist die menschliche Seele unsterblich, oder hat sie die Hoffnung, unsterblich zu werden? – Sind Engel unsterblich? – Ist Satan unsterblich? – Das Leben und die Unsterblichkeit, die durch das Evangelium ans Licht gebracht werden – Die griechischen Wörter, die in der Heiligen Schrift mit „unsterblich“ und „Unsterblichkeit“ wiedergegeben werden – Worin sich die Hoffnung der Kirche und die Hoffnung für die errettete Welt unterscheiden.

„Wenn ein Mensch stirbt, wird er dann wieder leben? Alle Tage meiner bestimmten Zeit werde ich warten, bis meine Wandlung kommt.“ *Hiob 14,14*

„Unser Heiland Jesus Christus ... hat den Tod vernichtet und durch das Evangelium das [ewige] Leben und die Unsterblichkeit ans Licht gebracht.“ *2. Tim. 1,10*

Es gibt eine sehnstüchtige Hoffnung in den Menschen, dass der Tod nicht das Ende aller Existenz bedeutet. Es gibt eine undefinierte Hoffnung, dass das jetzt begonnene Leben irgendwie und irgendwo eine Fortsetzung finden wird. Bei manchen verwandelt sich diese Hoffnung in Furcht. Da sie erkennen, dass sie einer Zukunft voller Wonne unwürdig sind, fürchten viele eine Zukunft voller Leid; und je mehr sie dies für sich selbst und andere fürchten, desto mehr glauben sie daran.

Diese undefinierte Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod und ihr Gegenstück, die Furcht, hatten zweifellos ihren Ursprung in der Verurteilung der Schlange durch den Herrn nach Adams Sündenfall und seinem Tod, wonach schließlich der Same der Frau der Schlange den Kopf zertreten sollte. Dies wurde zweifellos so verstanden, dass

[E384]

zumindest ein Teil der adamitischen Familie schließlich über Satan sowie über Sünde und Tod triumphieren würde, in die er sie hineingelockt hatte. Zweifellos bestärkte Gott eine solche Hoffnung, wenn auch nur vage, indem er zu und durch Noah sprach und durch Henoch, der eine Prophezeiung abließ: „Siehe, der Herr kommt mit zehntausend seiner Heiligen.“ Doch das *Evangelium* (die frohe Botschaft) von einer Erlösung vom Tod, die der ganzen Menschheit in der rechten Zeit angeboten werden sollte, scheint erstmals Abraham klar verkündet worden zu sein. Der Apostel erklärt: „Das *Evangelium* wurde zuvor Abraham verkündet – indem gesagt wurde: ‚In deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.‘“ Dies war zumindest die Grundlage der jüdischen Hoffnung auf eine Auferstehung; denn da viele der Geschlechter der Erde tot waren und starben, *implizierte* der versprochene Segen für alle ein zukünftiges Leben. Und als Israel Jahrhunderte später zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft unter die Völker zerstreut wurde, trugen sie zweifellos Fragmente von Gottes Verheißungen und ihre Hoffnungen überallhin mit sich.

Gewiss ist, dass – sei es nun infolge einer Vermischung mit jüdischem Gedankengut, sei es, weil die Hoffnung ein Element der menschlichen Natur ist, oder beides – die ganze Welt an ein Leben nach dem Tod glaubt und fast alle glauben, dass es ewig sein wird. Dies bezeichnet der Apostel als „die sehnsüchtige Erwartung der Schöpfung“ – der seufzende Schöpfung. Doch solche *Hoffnungen* sind keine *Beweise* für die Lehre; und die Verheißungen des Alten Testaments, die den Juden gegeben wurden, sind zu vage, um eine Grundlage für einen klaren Glauben zu bilden, geschweige denn für eine „dogmatische Theologie“ zu diesem Thema.

Erst wenn wir im Neuen Testament die klaren, positiven Aussagen unseres Herrn und danach die ebenso klaren Aussagen der Apostel zu diesem bedeutsamen Thema des *ewigen Lebens* finden, beginnen wir, vage Hoffnungen gegen positive Überzeugungen einzutauschen. In ihren Worten finden wir nicht nur positive Aussagen darüber, dass die Möglichkeiten eines zukünftigen Lebens für alle geschaffen wurden, sondern auch die Philosophie dieser Tatsache und wie sie erreicht und aufrechterhalten werden kann, wird dort wie nirgendwo sonst dargelegt.

Viele haben diese Punkte nicht bemerkt und sind daher

[E385]

„schwach im Glauben“. Lasst uns sehen, worin diese Philosophie besteht, und mehr denn je davon überzeugt sein, dass das zukünftige Leben, das ewige Leben, durch die Vorsehung unseres großen, weisen Schöpfers für jedes Mitglied der Menschheitsfamilie möglich gemacht wurde.

Wenn wir bei den Grundlagen dieser neutestamentlichen Zusicherung des ewigen Lebens beginnen, stellen wir zu unserem Erstaunen fest, dass sie uns zuallererst mahnt, dass wir aus uns selbst heraus nichts haben, was uns Hoffnung auf ewiges Leben geben könnte – dass das Leben unserer Gattung durch den Ungehorsam unseres Vaters Adam verloren ging; dass, obwohl er vollkommen geschaffen und für ein ewiges Leben geschaffen war, brachte seine Sünde ihm nicht nur den Lohn der Sünde – den Tod –, sondern führte auch dazu, dass seine Kinder in einem sterblichen Zustand geboren wurden, als Erben der sterblichen Einflüsse. Gottes Gesetz ist, wie er selbst, vollkommen, und so war auch sein Geschöpf (Adam), bevor er sündigte; denn von Gott steht geschrieben: „Sein Werk ist vollkommen.“ Und Gott billigt durch sein Gesetz nur das, was vollkommen ist, und verurteilt alles Unvollkommene zur Vernichtung. Daher hat das Geschlecht Adams, „in Sünde geboren und in Ungerechtigkeit geformt“, keine Hoffnung auf ewiges Leben, außer unter den Bedingungen, die im Neuen Testament dargelegt sind und als *das Evangelium* bezeichnet werden – die frohe Botschaft, dass durch Christus ein Weg zurück vom Sündenfall zur Vollkommenheit, zur göttlichen Gunst und zum ewigen Leben eröffnet wurde, und zwar für alle aus Adams Familie, die davon Gebrauch machen wollen.

Der Grundton dieser Hoffnung auf Versöhnung mit Gott und damit auf eine neue Hoffnung auf ewiges Leben findet sich in den Aussagen (1), dass „Christus für unsere Sünden gestorben ist“, und (2), dass er „zu unserer Rechtfertigung auferstanden ist“; denn „der Mensch Christus Jesus hat sich selbst *als Lösegeld* [entsprechenden Preis] für alle hingegeben“. Adam und sein Geschlecht, das, als er sündigte, noch in ihm war und von Natur aus sein Urteil teilte, sind „durch das kostbare Blut [den Tod] Christi *erlöst* [erkauft] worden“.

1. Petr. 1,19

Doch obwohl die Gnade des Herrn *für alle* reichlich vorhanden ist, gilt sie nur unter bestimmten Voraussetzungen, nämlich (1) dass sie Christus als ihren Erlöser annehmen; und (2) dass sie sich bemühen, die Sünde zu meiden und fortan in Einklang mit Gott und in Gerechtigkeit zu leben. Daher wird uns gesagt: „Das ewige

[E386]

Leben die Gabe Gottes *durch* Jesus Christus, unseren Herrn, ist“ (**Röm 6,23**). Die folgenden Aussagen der Schrift sind zu diesem Thema sehr eindeutig:

„Wer den Sohn hat, hat das Leben [ein Recht oder Privileg oder die Gewährung des Lebens als Gottes Gabe]; wer aber den Sohn nicht hat, wird das [vollkommene] Leben nicht sehen.“ **Joh. 3,36; 1. Joh. 5,12**

Niemand kann ewiges Leben erlangen außer durch Christus, den Erlöser und bestellten *Lebensspender*; und die Wahrheit, die uns das Privileg bringt, Glauben und Gehorsam zu bekunden und so „das ewige Leben zu ergreifen“, wird das „Wasser des Lebens“ und das „Brot des Lebens“ genannt. **Joh. 4,14; 6,40.54**

Dieses ewige Leben wird nur denen gewährt, die, wenn sie davon und von den Bedingungen erfahren, unter denen es als Geschenk gewährt wird, danach streben, indem sie nach dem Geist der Heiligkeit leben. Sie werden es als Geschenk und Belohnung *ernten*. **Röm. 6,23; Gal. 6,8**

Um dieses ewige Leben zu erlangen, müssen wir zu „Schafen“ des Herrn werden und der Stimme, den Anweisungen des Hirten folgen. **Joh. 10,26–28; 17,2.3**

Das Geschenk des ewigen Lebens wird niemandem aufgezwungen. Im Gegenteil, es muss von allen, die es erlangen wollen, begehrt, gesucht und ergriffen werden. **1 Tim 6,12.19**

Es ist also eher eine *Hoffnung* als das wirkliche Leben, das Gott uns jetzt schenkt: die Hoffnung, dass wir es letztendlich erlangen mögen, denn Gott hat einen Weg bereitet, auf dem er gerecht sein und doch alle, die wirklich an Christus glauben und ihn annehmen, rechtfertigen kann.

Durch Gottes Gnade hat unser Herr Jesus uns nicht nur durch das Opfer seines Lebens für das unsere erkauft, sondern er ist auch unser großer Hohepriester geworden, und als solcher ist er nun der „Urheber [Quelle] des ewigen Heils für alle, die *ihm gehorchen*“ (**Hebr. 5,9**). „Und das ist die Verheißung, die er *uns* gegeben hat: das ewige Leben.“ **1. Joh. 2,25**

„Und das ist das Zeugnis: Gott hat uns das ewige Leben gegeben [jetzt durch Glauben und Hoffnung, und später tatsächlich, ‚wenn der, der unser Leben ist, erscheint‘], und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“ **1. Johannes 5,11–12**

[E387]

Dieses ewige Leben, das Adam und seinem ganzen Geschlecht von unserem Schöpfer durch unseren Erlöser ermöglicht wurde, aber nur für die Gläubigen und Gehorsamen bestimmt und ihnen als Verheißung zugesagt ist und das diesen gegenwärtig nur als *Hoffnung* gegeben ist, wird den Gläubigen bei der „Auferstehung“ *tatsächlich* gegeben werden.

Es wird auffallen, dass sich die ausdrücklichen Verheißungen des Wortes Gottes in dieser Frage stark von den weltlichen Philosophien unterscheiden. Diese behaupten, der Mensch müsse ein zukünftiges ewiges Leben haben, *weil er darauf hofft* oder es in den meisten Fällen fürchtet. Doch Hoffnungen und Ängste sind keine vernünftigen Gründe für den Glauben an irgendein Thema. Ebenso wenig gibt es eine Grundlage für die Behauptung, dass es im Menschen *etwas* gibt, das ewig weiterleben muss – kein solcher Teil des menschlichen Organismus ist bekannt, kann bewiesen oder lokalisiert werden.

Die biblische Sichtweise auf dieses Thema lässt jedoch keinerlei Einwände zu: Es ist durchaus vernünftig, unsere Existenz, unsere Seele und unser Sein so zu betrachten, wie sie darin dargestellt werden – als „Gabe Gottes“ und nicht als unser unveräußerlicher Besitz. Darüber hinaus umgeht sie eine große und schwerwiegende Schwierigkeit, der die Vorstellung der heidnischen Philosophien ausgesetzt ist; denn wenn der heidnische Philosoph behauptet, der Mensch könne nicht zugrunde gehen, er *müsse* ewig leben, das ewige Leben sei kein *Geschenk* Gottes, wie die Bibel verkündet, sondern eine natürliche Eigenschaft, die jeder Mensch besitze, dann geht er zu weit. Eine solche Philosophie gewährt nicht nur denen ewiges Leben, die es gut nutzen würden und für die es ein Segen wäre, sondern auch anderen, die es nicht gut nutzen würden und für die es ein Fluch wäre. Die biblische Lehre hingegen erklärt, wie wir bereits gezeigt haben, dass diese große und unschätzbar kostbare *Gabe* (das ewige Leben) nur denen zuteilwird, die an den Erlöser und Lebensspender glauben und ihm gehorchen. Andere, für die es ein Schaden wäre, besitzen es nicht nur jetzt nicht, sondern können es niemals erlangen. „Der Lohn der Sünde ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.“ (**Röm. 6,23**) Die Gottlosen (alle, die, nachdem sie zur klaren Erkenntnis der Wahrheit gelangt sind, ihr dennoch vorsätzlich nicht gehorchen) werden im Zweiten Tod aus dem Volk Gottes ausgerottet werden. Sie „werden so sein,

[E388]

nie da gewesen.“ „Sie werden gänzlich zugrunde gehen.“ „Ewige Vernichtung“ wird ihr Schicksal sein – eine Vernichtung, die ewig währt, aus der es keine Wiederherstellung, keine Auferstehung geben wird. Sie werden den Verlust des ewigen Lebens und all seiner Vorzüge, Freuden und Segnungen erleiden – den *Verlust* all dessen, was die Gläubigen *gewinnen* werden. *Apg 3,23; Ps 37,9.20; Ijob 10,19; 2. Thess 1,9*

Gottes Gabe des ewigen Lebens ist für sein ganzes Volk kostbar, und ein festes Ergreifen dieser Gabe durch die Hand des Glaubens ist für ein ausgeglichenes und beständiges Leben ganz wesentlich. Nur diejenigen, die auf diese Weise „das ewige Leben ergriffen“ haben, indem sie Christus angenommen haben und sich seiner Weihung gewidmet haben, sind in der Lage, die Stürme des Lebens, die jetzt toben, angemessen und gewinnbringend zu bekämpfen.

Eine Unterscheidung und ein Unterschied

Nachdem wir nun die Hoffnung auf Unsterblichkeit ausgehend vom gewöhnlichen Verständnis dieses Wortes (ewiges Leben) untersucht und festgestellt haben, dass das ewige Leben Gottes Versorgung für alle Angehörigen des Menschengeschlechts ist, die es zur „rechten Zeit“ gemäß den Bedingungen des Neuen Bundes annehmen, sind wir bereit, einen Schritt weiter zu gehen und festzustellen, dass ewiges Leben und Unsterblichkeit *keine* Synonyme sind, wie die Menschen im Allgemeinen annehmen. Das Wort „unsterblich“ bedeutet mehr als die Kraft, ewig zu leben; und gemäß der Heiligen Schrift mögen Millionen letztlich *das ewige Leben* genießen, doch nur eine sehr begrenzte „kleine Herde“ wird *unsterblich* gemacht werden.

Die Unsterblichkeit ist ein Merkmal oder eine Eigenschaft der göttlichen Natur, nicht jedoch der menschlichen, der engelhaften oder einer anderen Natur als der göttlichen. Und gerade weil Christus und seine „kleine Herde“, seine „Braut“, „*Teilhaber der göttlichen Natur*“ sein sollen, werden sie eine Ausnahme unter allen anderen Geschöpfen im Himmel und auf Erden bilden. *2. Petrus 1,4*

Ist die menschliche Seele unsterblich, oder hat sie die Hoffnung, unsterblich zu werden?

Wir haben gesehen, dass eine menschliche Seele (ein fühlendes Wesen)

[E389]

aus einer Vereinigung des Lebenshauchs (*ruach – pneuma*) mit einem menschlichen Organismus oder Körper; genau wie bei den Seelen (empfindungsfähigen Wesen) der niederen Tiere, mit dem Unterschied, dass der Mensch mit einem höheren Organismus ausgestattet ist, einem überlegenen Körper, der überlegene Kräfte und Eigenschaften besitzt. Unsere gegenwärtige Frage lautet also: Sind alle Tiere unsterblich? Und wenn diese Frage verneint wird, müssen wir fragen: Was besitzt der Mensch gegenüber den niederen Tieren, das Hoffnung auf seine Unsterblichkeit gibt?

Sowohl Salomos Aussage als auch unsere eigenen Beobachtungen bestätigen, dass der Mensch ebenso wie die niederen Tiere dem Tod unterworfen ist

—,„Wie der eine stirbt, so stirbt auch der andere. Ja, sie alle haben denselben *Atem* [Lebensgeist – *ruach*].“ (**Pred. 3,19**) Überall zeugen Trauerflor, Sarg, Leichenwagen und Friedhof davon, dass der Mensch stirbt und somit nicht *unsterblich* ist, denn das Wort „unsterblich“ bedeutet todesfest, das, was *nicht sterben kann*. Was auch immer *die Hoffnung* des Menschen auf Unsterblichkeit sein mag, sie ist kein gegenwärtiger Besitz und kann höchstens eine *Hoffnung* auf eine zukünftige göttliche Versorgung sein.

Bevor wir dieser Frage weiter nachgehen, ist es für uns von Nutzen, die Bedeutung der Wörter „sterblich“ und „unsterblich“ zu betrachten, denn ein grobes Missverständnis der Bedeutung dieser Wörter ist weit verbreitet und führt oft zu gedanklicher Verwirrung.

Das Wort „*unsterblich*“ bedeutet „*nicht sterblich*“ – todesfest, unvergänglich, unzerstörbar, unvergänglich. Jedes Wesen, dessen Existenz in irgendeiner Weise von einem anderen oder von Bedingungen wie Nahrung, Licht, Luft usw. abhängt, ist nicht unsterblich. Diese Eigenschaft war ursprünglich allein Jehova Gott eigen, wie geschrieben steht: „Der Vater hat das Leben *in sich selbst*“ (**Johannes 5:26**); d. h., seine Existenz ist weder abgeleitet noch wird sie von außen aufrechterhalten. Er ist der ewige, unsterbliche, unsichtbare König. (**1. Tim. 1:17**) Da diese Schriftstellen die entscheidende Autorität in dieser Angelegenheit darstellen, können wir ohne jeden Zweifel wissen, dass Menschen, Engel, Erzengel oder sogar der Sohn Gottes vor und während der Zeit, als er „Fleisch wurde und unter uns wohnte“, nicht unsterblich waren – alle waren sterblich.

[E390]

Doch das Wort „sterblich“ bedeutet nicht, dass *man stirbt*, sondern lediglich, *dass man sterben kann* – dass das Leben in seiner Fortdauer von Gott abhängig ist. Zum Beispiel sind Engel, da sie nicht unsterblich sind, sterblich und könnten sterben; sie könnten von Gott vernichtet werden, wenn sie sich gegen seine weise, gerechte und liebevolle Regierung auflehnen würden. In ihm (in seiner Vorsehung) leben und bewegen sie sich und haben ihr Dasein. Tatsächlich wird von Satan, der ein solcher Engel des Lichts war und zum Rebellen wurde, eindeutig erklärt, dass er in der rechten Zeit vernichtet werden wird (**Hebr. 2,14**). Dies beweist nicht nur, dass Satan *sterblich* ist, sondern es beweist, dass die engelhaftige Natur eine *sterbliche* Natur ist – eine, die von ihrem Schöpfer vernichtet werden kann. Was den Menschen betrifft, so ist er „ein wenig geringer als die Engel“ (**Ps. 8,5**) und folglich ebenfalls *sterblich*, wie die Tatsache reichlich bezeugt, dass unsere Gattung seit sechstausend Jahren stirbt und dass sogar die Heiligen in Christus ermahnt werden, *nach Unsterblichkeit zu streben*. **Röm. 2,7**

Die gängige Definition von „sterblich“ ist „*sterbend*“ und von „unsterblich“ „*ewig*“ – beides ist falsch. Um die Falschheit dieser allgemeinen Definitionen aufzuzeigen, stellen wir eine einfache Frage:

Wurde Adam sterblich oder unsterblich erschaffen?

Wenn die Antwort lautet: „Adam wurde *unsterblich* erschaffen“, entgegnen wir: Wie konnte ihm dann der Tod angedroht und er anschließend dazu verurteilt werden? Und wie hätte er sterben können, wenn er dem Tod unanfällig gewesen wäre? Und warum vertrieb Gott ihn bei seiner Bestrafung aus dem Garten Eden, weg von dem lebensspendenden Hain oder den Bäumen des Lebens, damit er nicht *durch das Essen* ewig lebe? **Gen 3,22**

Wenn die Antwort lautet, dass der Mensch *sterblich* geschaffen wurde (gemäß der irrtümlichen gängigen Definition: *zum Sterben bestimmt*), fragen wir: Wie konnte Gott den Menschen nach seinem Ungehorsam zum Tode verurteilen, wenn er bereits ein *sterbliches* Wesen war und es nie anders gewesen war? Und wenn Adam *zum Sterben* geschaffen wurde, wie konnte Gott dann erklären, dass sein Tod durch seine Sünde kam?

[E391]

Verwirrung ist unvermeidlich, wenn nicht die wahren Definitionen von „sterblich“ und „unsterblich“ wie folgt klar erkannt werden:

Unsterblich – der Zustand oder die Verfassung, in der der Tod unmöglich ist – ein todesunempfindlicher Zustand.

Sterblich – ein Zustand oder eine Verfassung, in der der Tod möglich ist

– ein Zustand der Anfälligkeit für den Tod, aber nicht notwendigerweise ein sterbender Zustand, es sei denn, es wurde ein Todesurteil verhängt.

Von diesem Standpunkt aus können wir auf einen Blick erkennen, dass Adam *sterblich* erschaffen wurde – in einem Zustand, in dem der Tod eine Möglichkeit war oder das ewige Leben eine Möglichkeit; je nachdem, ob er seinem weisen, gerechten und liebenden Schöpfer gefiel oder missfiel. Wäre er gehorsam geblieben, hätte er bis heute – und für immer – weitergelebt; und doch wäre er die ganze Zeit über *sterblich* gewesen, dem Tod ausgesetzt, falls er ungehorsam gewesen wäre. Ein solcher Zustand wäre auch kein Zustand der Ungewissheit gewesen; denn Gott, mit dem er zu tun hatte, ist unveränderlich: Daher hätte Adam *die volle Gewissheit* des ewigen Lebens gehabt, solange er seinem Schöpfer treu und gehorsam blieb. Und mehr als dies konnte vernünftigerweise nicht verlangt werden.

Adams Lebensumstände vor seinem Ungehorsam ähnelten denen, die nun die heiligen Engel genießen: Er besaß Leben in Fülle – ewiges Leben –, das er für immer hätte behalten können, indem er Gott gehorsam blieb. Da er jedoch nicht *todesunempfindlich* war, da er kein „Leben in sich selbst“ hatte, sondern für sein Fortbestehen von Bedingungen abhängig war, die dem Willen seines Schöpfers unterlagen, hatte Gottes Drohung, dass er sterben würde, wenn er ungehorsam wäre, eine Bedeutung. Sie bedeutete den Verlust des Lebensfunken, „des Lebenshauch“, ohne den der Körper zu Staub zerfallen und die lebendige *Seele* oder *das empfindungsfähige Wesen* aufhören würde zu existieren. Wäre Adam *unsterblich*, unsterbbar und todesunempfindlich gewesen, wäre Gottes Urteil eine leere Drohung gewesen. Doch da Adam *sterblich*, *sterbbar* und dem Tod verfallen war, sofern er nicht durch die Versorgung seines Schöpfers am Leben erhalten wurde, starb er, wie verkündet, „am Tag“ seines Ungehorsams. Siehe **2. Petrus 3:8**.

[E392]

Denjenigen, die meinen, die Bibel sei reich an Ausdrücken wie *unsterbliche Seele, unvergängliche Seele, ewig lebende Seele* usw., können wir keinen besseren Rat geben, als dass sie eine Bibelkonkordanz zur Hand nehmen und nach diesen Wörtern und anderen von ähnlicher Bedeutung suchen. Sie werden keine finden; und so werden sich die aufrichtigen Wahrheitssuchenden sehr schnell davon überzeugen, dass die Christen im Allgemeinen seit Jahrhunderten, zumindest in ihren Gedanken, dem Wort Gottes *etwas hinzugefügt* haben, sehr zu ihrer eigenen Verwirrung.

Nach der Heiligen Schrift genießen die Engel das ewige Leben, sind aber *sterblich*: Das heißt, die Ewigkeit ihrer engelhaften Existenz beruht nicht darauf, dass sie unsterblich oder todesunempfindlich wären und daher von ihrem Schöpfer nicht vernichtet werden könnten; sondern darauf, dass er wünscht, sie sollen so lange leben, wie sie ihr Leben im Einklang mit seiner gerechten und liebevollen Ordnung gestalten. Dies lässt sich leicht nachweisen; war nicht Satan einer der heiligen Engel, bevor er aus Stolz und Ehrgeiz sündigte? Und wurde er nicht dadurch zu einem der Gottlosen (die sich freiwillig und absichtlich Gott widersetzen), von denen geschrieben steht: „Alle Gottlosen wird Gott *vernichten*“ – „die mit ewiger Vernichtung bestraft werden“? (*Ps. 145,20; 2. Thess. 1,9*) Beachte die ausdrückliche Erklärung bezüglich der Vernichtung Satans, die im Prinzip auf alle zutrifft, die seinem bösen Weg folgen und göttliche Anordnungen wissentlich und absichtlich ablehnen. *Hebr. 2,14*

Zwar sprechen die Schriften von der Sterblichkeit des Menschen und beschränken sich in fast allen Einzelheiten auf die Beziehung des Menschen zu Gott, doch lehren sie auf andere Weise nicht weniger eindeutig die Sterblichkeit der Engel, indem sie erklären, dass Christus „allein Unsterblichkeit hat“ (*1. Tim. 6,16*) – wobei der Vater wie immer ausgenommen ist. (*1. Kor. 15,27*) Und wie wir bereits gesehen haben, empfing unser Herr Jesus *die Unsterblichkeit* (die ein Element oder eine Eigenschaft der „göttlichen Natur“ ist) bei seiner Auferstehung und als Belohnung für seinen treuen Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters bis hin zur Selbstaufopferung – „bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ – „weshalb Gott ihn *hoch*

[E393]

erhöht.“ Obwohl er als „der Einziggezeugte“ allen anderen stets überlegen war, erhob ihn diese *Erhöhung*, wie der Apostel erklärt, *weit über* Engel und Fürstentümer und Mächte und jeden Namen, der im Himmel und auf Erden genannt wird. **Eph. 1,21**

So scheint es aus Gottes eigener Offenbarung zu diesem Thema klar hervorzugehen, dass nur er selbst und sein Einziggeborener Sohn diese Eigenschaft der Unsterblichkeit besaßen, als die Apostel ihre Briefe schrieben. Wäre der Einziggeborene tatsächlich schon vor dem Zeitpunkt seiner Erhöhung *unsterblich* gewesen, hätte er nicht der Erlöser der Welt sein können – denn er *hätte nicht sterben können*; und gemäß der göttlichen Fügung, unser Erlöser zu sein, musste er sterben: Es heißt: „Christus starb für unsere Sünden“ und wurde danach zur Unsterblichkeit erhöht.

Im Alten Testament wird vage auf die Hoffnung auf ein zukünftiges ewiges Leben hingewiesen; von Unsterblichkeit ist jedoch nicht die Rede. Tatsächlich erklärt der inspirierte Apostel über unseren Herrn Jesus, dass er „den Tod besiegt [seine Macht über den Menschen gebrochen] und durch das Evangelium *das Leben* und *die Unsterblichkeit* ans Licht gebracht hat“. (**2. Tim. 1,10**) Dies zeigt zwei Dinge: (1) Dass *das Leben* in Vollkommenheit, das ewige Leben, von *der Unsterblichkeit*, der Unzerstörbarkeit, getrennt und verschieden ist. (2) Es zeigt, dass keine dieser großen Segnungen vor dem Evangelium – dem „großen Heil, das von unserem Herrn verkündet wurde“ – offenbart oder zugänglich gemacht worden war. **Hebr. 2,3**

Und was brachte das Evangelium unseres Herrn in Bezug auf diese beiden großen Segnungen – Leben und Unsterblichkeit – „ans Licht“?

(a) Es zeigt, dass unser Herr durch göttliche Gnade die gesamte Welt der Nachkommen Adams erkauft und damit jedem einzelnen Mitglied der Menschheit die Möglichkeit gesichert hat, vom *Tod* zum *Leben zurückzukehren* – mit anderen Worten, es verkündet die kommende „Zeit der *Wiederherschaffung* aller Dinge, die Gott durch den Mund aller heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt verkündet hat“. Wiederherstellung im höchsten und endgültigen Sinne wird darin bestehen, die Wiederhergestellten nicht nur aus dem Grab, sondern aus den verschiedenen Graden des Todes (dargestellt durch Krankheit und Unvollkommenheit) zu befreien

[E394]

bis hin zum ewigen Leben, wie es Adam vor seinem Ungehorsam genoss. Das Evangelium von Christus versichert uns, dass allen unter den vernünftigen Bedingungen des Neuen Bundes – „zur rechten Zeit“ – eine umfassende Gelegenheit gewährt wird, diesen Segen *des Lebens* zu erlangen. **1 Tim 2,6**

(b) Das „Licht“ des Evangeliums Christi offenbart eine besondere Vorsehung im göttlichen Plan für eine besondere Berufung, Prüfung und Vorbereitung einer kleinen Zahl seiner Geschöpfe zu mehr als nur einer moralischen und rationalen Ähnlichkeit mit ihm selbst – eine Einladung, sich so dem Willen des Vaters anzupassen und ihm ihren treuen Gehorsam zu beweisen, dass er aus ihnen „*Neue Schöpfungen*“ machen könne, „das Ebenbild seiner Person“ und „Teilhaber der göttlichen Natur“ – ein herausragender Bestandteil davon ist *die Unsterblichkeit*. Dies hat unser Herr Jesus in seinem Evangelium von Gottes Gnade angesprochen und ans Licht gebracht.

Mit Staunen fragen wir: An wen von Gottes Heiligen – Engel, Cherubim oder Seraphim – richtet sich ein so hoher Ruf? Die Antwort des Evangeliums Christi lautet, dass er sich keineswegs an die Engel richtet, sondern an den Menschensohn und seine „Braut“, die aus denen ausgewählt werden soll, die er mit seinem eigenen kostbaren Blut erlöst hat.

Betrachtet den, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet, die Schande verachtete und nun infolgedessen zur Rechten (an einem Ort der Gunst) des Thrones Gottes sitzt. Er war reich, doch um unseretwillen wurde er arm. Da der Mensch und das Geschlecht, die erlöst werden sollten, menschlich waren, war es notwendig, dass er Mensch wurde, um das Lösegeld oder den entsprechenden Preis zu zahlen. Er erniedrigte sich daher und nahm die Gestalt eines Knechtes an; und nachdem er sich in der Gestalt eines Menschen befand, erniedrigte er sich sogar bis zum Tod – ja, bis zur schändlichsten Form des Todes – dem Tod am Kreuz. „Darum hat Gott ihn [bei seiner Auferstehung] hoch erhoben [zur verheißenen göttlichen Natur] und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist [mit Ausnahme des Namens Jehovas – **1. Kor. 15,27**].“ **Hebr. 12,3.2; 2. Kor. 8,9; Phil. 2,8.9**

[E395]

„Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, Macht zu empfangen, und Reichtum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Herrlichkeit, und Segen.“ **Offb. 5,9–12**

Die Fülle der göttlichen Gnade hätte durchaus mit der Erhöhung dieses großen und würdigen Menschen enden können; doch nein: Gott, der Vater, hat es so gefügt, dass Christus Jesus als Anführer eine Schar von Gottes Söhnen zu „Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit“ führen soll (**Hebr 2,10; Röm. 2,7**), wobei jedoch jeder von ihnen ein geistliches „Abbild“ oder eine Ähnlichkeit des „Erstgeborenen“ sein muss. Als großartige Lektion der göttlichen Souveränität und als erhabener Widerspruch zu allen Evolutionstheorien hat Gott beschlossen, nicht Engel und Cherubim an diesen Ehrenplatz auserwählt zu berufen (als „die Braut, die Frau des Lammes und miterbe“ – **Offb. 21,2.9; Röm. 8,17**), sondern einige aus der Mitte der Sünder, die durch das kostbare Blut des Lammes erlöst wurden. Gott *hat die Zahl der auserwählten Menschen bestimmt*, die so erhöht werden sollen (**Offb. 7,4**), und *zuvorbestimmt*, welche *Eigenschaften sie* haben müssen, damit sie ihre Berufung und Erwählung zu einem Platz in dieser so hoch geehrten Gemeinschaft sicher machen; und alles Übrige ist Christus überlassen, der jetzt wirkt, wie der Vater bisher gewirkt hat. **Joh. 5,17**

Das Evangelieumszeitalter, von Pfingsten bis zur Errichtung des Königreichs bei der Wiederkunft, ist die Zeit für die Auswahl dieser auserwählten Klasse der Braut Christi, die verschiedentlich als „die Kirche“, „der Leib Christi“, das „königliche Priestertum“, der „Samen Abrahams“ (**Gal. 3:29**) usw. genannt wird; und die fortdauernde Zulassung des Bösen dient dem Zweck, diese „Glieder des Leibes Christi“ zu entwickeln und ihnen die Gelegenheit zu geben, ihr kleines und erlöstes *Alles* im Dienst dessen zu opfern, der sie mit seinem kostbaren Blut erkauft hat; und so in ihren Herzen sein geistliches Ebenbild zu entwickeln, damit Gott, wenn sie am Ende der Zeit von ihrem Herrn und Erlöser vor den Vater geführt werden, in ihnen „das Ebenbild seines Sohnes“ sehen möge (**Kol 1,22; Röm 8,29**)

Da die Belohnung von „Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit“ sowie alle Eigenschaften der Göttlichen Natur dem „Erstgeborenen“ erst verliehen wurden, nachdem er seinen Lauf vollendet hatte durch

[E396]

indem er „aus den Toten geboren“ wurde, wurde er in vollem Umfang Teilhaber der Göttlichen Natur, „aus dem Geist geboren“; dort wurde er hoch erhoben auf den Thron und in höchste Gunst („Rechte“ Gottes); und so hat er eine Verheißung gegeben, dass seine Kirche, seine „Braut“, bei der Auferstehung durch göttliche Kraft von der menschlichen Natur in die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit der göttlichen Natur verwandelt werden soll. **Hebr. 13,20; 2. Petr. 1,4**

Und so steht es über „die Auferstehung“ der Kirche geschrieben: „Es wird in Verweslichkeit gesät; es wird in Unverweslichkeit [Unsterblichkeit] auferweckt: es wird in Unehre gesät; es wird in Herrlichkeit auferweckt: es wird in Schwachheit gesät; es wird in Kraft auferweckt: es wird als natürlicher [tierischer] Leib gesät; es wird als geistlicher Leib auferweckt.“ **1. Kor. 15,42–44.49**

Die Bedingungen, die allen auferlegt sind, die ihre Berufung und Auserwählung zu dieser begünstigten Stellung sicher machen wollen, sind *anspruchsvoll*, wenn auch dennoch „ein vernünftiger Dienst“; und als Gegenleistung wird den Gläubigen „Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit“ – der „göttlichen Natur“ – verheißen, dass sie so an der hohen Erhöhung des Erlösers „weit über die Engel hinaus“ teilhaben werden, wenn sie seine Schmach teilen, indem sie in seinen Fußstapfen wandeln und seinem Beispiel in der gegenwärtigen Zeit folgen, während dem Bösen gestattet ist, zu triumphieren.

Beachten Sie wohl die Tatsache, dass jede Verheißung oder Andeutung von Hoffnung auf Unsterblichkeit im Wort des Herrn an diese besondere, auserwählte Gemeinde gerichtet ist. Dies ist das innewohnende Leben, auf das sich unser Herr bezieht, wenn er sagt: „Wie der Vater *das Leben in sich selbst* hat [ein Leben, das keiner Nahrung bedarf – *Unsterblichkeit*], so hat er auch dem Sohn gegeben, dass er *das Leben in sich selbst* habe [Unsterblichkeit]“, und dass er es geben möge, wem immer er wolle – seiner Braut, seiner Kirche – „den Gliedern seines Leibes“. **Johannes 5,26; Eph. 3,6**

Zwei griechische Wörter werden mit „*Unsterblichkeit*“ übersetzt:

(1) *Athanasia*, das Strong als „*Sterblosigkeit*“ definiert.

[E397]

Dieses Wort kommt nur in den folgenden Schriftstellen vor:

„Dieses Sterbliche muss *Unsterblichkeit* [*athanasia* – Todlosigkeit] anziehen“ – in Bezug auf die erste Auferstehung, an der nur die Kirche teilhat. **1. Kor. 15,53**

„Wenn dieses Sterbliche *die Unsterblichkeit* [*athanasia* – Todlosigkeit] angezogen haben wird“ – dies bezieht sich auf dieselbe erste Auferstehung der Kirche. **1. Kor. 15,54**

„Der allein *die Unsterblichkeit* [*athanasia* – Todlosigkeit] hat“ – dies bezieht sich auf unseren Herrn Jesus und schließt den Vater wie immer vom Vergleich aus. **1 Tim 6,16**

(2) *Die Begriffe* „*aphtharsia*“ und „*aphthartos*“ (die denselben Wortstamm haben) werden zweimal mit „*Unsterblichkeit*“ und einmal mit „*unsterblich*“ übersetzt, sollten jedoch korrekterweise mit „*Unvergänglichkeit*“ und „*unvergänglich*“ wiedergegeben werden, was von Lexikographen im Allgemeinen auch so gehandhabt wird. Nachfolgend sind alle Vorkommen dieser Begriffe in der Bibel aufgeführt:

„Denjenigen, die nach Herrlichkeit, Ehre und *Unsterblichkeit* [*aphtharsia*, *Unvergänglichkeit*] trachten.“ **Röm 2,7**

„Es wird in Verweslichkeit gesät, es wird in *Unvergänglichkeit* [*aphtharsia*] auferweckt.“ **1. Kor. 15,42**

„Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben; auch die Verweslichkeit erbt nicht *die Unverweslichkeit* [*aphtharsia*].“ **1. Kor. 15,50**

„Das Vergängliche muss *Unvergänglichkeit* [*aphtharsia*] anziehen.“ **1. Kor. 15,53**

„Wenn dieses Verwesliche *die Unvergänglichkeit* [*aphtharsia*] angezogen haben wird.“ **1 Kor 15,54**

„Die Gnade sei mit allen, die unseren Herrn Jesus Christus in *Aufrichtigkeit* [*aphtharsia* – *unvergänglich*] lieben.“ **Eph. 6,24**

„Jesus Christus, der durch das Evangelium das Leben und *die Unsterblichkeit* [*aphtharsia* – *Unvergänglichkeit*] ans Licht gebracht hat.“ **2. Tim. 1,10**

„In der Lehre *Unvergänglichkeit*, *Ernsthaftigkeit* und *Aufrichtigkeit* [*aphtharsia* – *Unvergänglichkeit*] zeugend.“ **Tit 2,7**

„Die Herrlichkeit des *unvergänglichen* [*aphthartos* – *unvergänglich*] Gottes.“ **Röm 1,23**

„Sie tun es, um eine vergängliche Krone zu erlangen; wir aber eine *unvergängliche* [*aphthartos*].“ **1. Kor. 9,25**

[E398]

„Die Toten [die Gemeinde] werden *unvergänglich* [*aphthartos*] auferstehen.“ **1. Kor. 15,52**

„Der ewige, *unsterbliche* [*aphthartos* – unvergängliche] König, der einzige weise Gott.“ **1 Tim 1,17**

„Ein *unvergängliches* [*aphthartos*], unbeflecktes und unverwelkbares Erbe, das im Himmel für euch aufbewahrt ist.“ **1 Petr 1,4**

„Wiedergeboren, nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus *unvergänglichem* [*aphthartos*].“ **1 Petr 1,23**

„Das, was *unvergänglich* [*aphthartos*] ist, nämlich der Schmuck eines sanften und stillen Geistes.“ **1. Petr. 3,4**

Der Gedanke hinter diesem Wort ist: das, was nicht verderben, nicht verfallen und nicht an Wert verlieren kann; *aphtharsia* ist somit in vielerlei Hinsicht gleichbedeutend mit *athanasia* oder *Unsterblichkeit*, wenn es auf fühlende Wesen angewendet wird; denn das, was Leben hat und todesfest ist, kann wahrhaftig als unvergänglich bezeichnet werden.

Die Hoffnung der Menschheit auf ewiges Leben

Die mutigsten und fähigsten Wissenschaftler und Evolutionisten haben versucht zu beweisen, dass das Leben des Menschen kein Geschenk des Schöpfers war. Theoretisch haben sie den Menschen und alle niederen Tiere durch einen Evolutionsprozess aus einem mikroskopisch kleinen Keim hervorgebracht; ja, aus Protoplasma, das Prof. Huxley als „die physikalische Grundlage des Lebens“ bezeichnete; und sie würden den Schöpfer und Lebensspender am liebsten gänzlich ignorieren: Tatsächlich waren sie jedoch nicht in der Lage, auch nur ansatzweise zu erklären, wie selbst Protoplasma aus lebloser Materie Leben erhalten könnte. Insofern sind sie daher gezwungen, eine erste große Ursache des Lebens anzuerkennen. Doch der fromme Bibelforscher sollte nicht die geringste Schwierigkeit haben, die Aussage der Schrift anzunehmen, dass Gott selbst allein die Erste Große Ursache ist, die Quelle des Lebens, aus der alles Leben auf jeder Ebene hervorgegangen ist; wie der Apostel sagt: Alle Dinge sind *vom Vater*, und alle Dinge sind *durch* den Sohn, und wir durch ihn. (**1 Kor 8,6**) Der Christ findet nicht nur die Beweise für einen Schöpfer

[E399]

im Buch der Natur, sondern er findet in der Bibel die ausdrückliche und besondere Offenbarung dieses Schöpfers und dieser Schöpfung. Er akzeptiert als Tatsache die Aussage, dass Gott unsere ersten Eltern erschaffen und ihnen Leben geschenkt hat und für die Fortpflanzung einer Gattung von fühlenden Wesen, Seelen, ihrer eigenen Art gesorgt hat, so wie er für einen ähnlichen Prozess in der tierischen Schöpfung gesorgt hat.

Wenn wir auf Eden zurückblicken, sehen wir Adam und Eva in ihrer Vollkommenheit, ausgestattet mit moralischen und intellektuellen Fähigkeiten, nach dem Ebenbild ihres Schöpfers und daher ihren Untertanen, der tierischen Schöpfung, weit überlegen – Seelen höherer Ordnung, das Ergebnis eines höheren und feineren Organismus; und wir fragen uns: Was war Gottes Absicht in Bezug auf den Menschen bei seiner Schöpfung? Wir sehen, dass, was die tierische Schöpfung betrifft, der offensichtliche Plan des Herrn darin bestand, dass sie einige Jahre leben und dann sterben sollten, um anderen ihrer Art Platz zu machen; und dass sie so als Diener zum Vergnügen und Nutzen des Menschen, ihres Herrn, dienen sollten, der in seiner Vollkommenheit ein gnädiger Herr war. Aber wie steht es mit dem Menschen? Wurde der Mensch geboren, um wie die Tiere zu sterben? Wir haben gerade gesehen, dass ihm keine Unsterblichkeit verliehen wurde, doch finden wir reichlich Zeugnis von Gottes Vorsehung für das *ewige Leben* all derer, die die erforderlichen Bedingungen erfüllen: Diese Vorsehung bestand nicht in der Verleihung unsterblicher Kräfte und Eigenschaften, sondern im guten Willen und Vorsatz seines Schöpfers, unter dem allein er „lebt, sich bewegt und sein Dasein hat“.

Gelegentlich argumentiert ein oberflächlicher Denker, der Mensch sei unsterblich und unzerstörbar, weil die Wissenschaft festgestellt habe, dass „*Materie* unzerstörbar *ist*“. Doch wie bereits dargelegt, ist *Materie* nicht *der Mensch*, und auch die Seele oder das Wesen ist keine Materie. Der Körper ist Materie, aber um der Körper eines Menschen zu sein, muss Materie eine besondere, einzigartige Organisation aufweisen, und erst dann muss der Lebensgeist hinzukommen, bevor sie zum Menschen oder zur Seele wird. Niemand wird behaupten, dass ein *Organismus* unzerstörbar ist, und daher kann jeder, der vernünftig denken kann, erkennen, dass das *Wesen* oder *die Seele*, die auf dem Organismus beruht und von ihm abhängt, zerstört werden kann. Außerdem würde diese absurde Argumentation – oder vielmehr das Versagen des logischen Denkens – durch

[E400]

Analogie dazu zwingen, zu behaupten, dass alle Insekten und kriechenden Tiere unsterblich und unzerstörbar seien. Es besteht ein immenser Unterschied zwischen der Zerstörung lebloser Materie und der Zerstörung eines Wesens.

Gott verkündete unserem Vater Adam, wie es überliefert ist, dass sein Leben gesichert sei und fortbestehen würde, solange er ein gehorsamer Sohn Gottes bliebe; dass nur Ungehorsam *ihn* (das Wesen, die Seele) dem Tod aussetzen würde. Dieselben Schriften berichten uns vom Ungehorsam unserer ersten Eltern und von der göttlichen Verkündung des Todesurteils als Strafe für die Sünde. Und wir sollten die Wortwahl unseres Herrn in Bezug auf dieses Urteil genau beachten. Gott richtete seine Worte nicht an den leblosen Körper, bevor dieser mit Leben erfüllt worden war; ebenso wenig wandte sich Gott an den Atem oder den Lebensgeist, der lediglich eine unbewusste, belebende Kraft ist. Er wandte sich an Adam, die *Seele*, das intelligente oder empfindungsfähige *Wesen*, nachdem dieser vollständig erschaffen worden war. Und wir sind uns alle einig, dass dies der vernünftige und einzig richtige Weg war – dass allein die Seele oder das Wesen angesprochen werden sollte. Nun beachte die Worte des Herrn: „An dem Tag, an dem *du* davon isst, wirst *du* gewiss sterben.“

Als Adam das göttliche Gesetz übertrat und unter dessen Urteil geriet, dass seine Seele sterben sollte, hätte der Herr seine Strafe durch einen augenblicklichen Tod vollstrecken können; stattdessen entzog er ihm lediglich seine besondere Versorgung für die Aufrechterhaltung seines Lebens und ließ Adam so allmählich sterben. Die Lebensbedingungen werden uns als ein besonderer Hain lebensspendender Bäume erklärt, durch deren Verzehr das Leben des Menschen fortgedauert hätte, wobei der tägliche Verbrauch wieder aufgefüllt worden wäre und kein Verfall eingetreten wäre. Sobald der Mensch zum Übertreter wurde, wurde ihm der Zugang zu diesen Bäumen des Lebens oder dem Garten des Lebens verwehrt, und so wurde er, wie die niederen Tiere seiner Herrschaft, dem Tod unterworfen. Im Falle des Menschen wird der Tod jedoch als „*Fluch*“ bezeichnet, da er als Folge der Übertretung der göttlichen Vorschriften kam; und durch den Fluch, der auf dem König der Erde lastet, ruht ein Fluch auch auf seiner Herrschaft und auf all seinen Untertanen, den niederen Tieren; denn

[E401]

der König seine Vollkommenheit verloren hatte, geriet das gesamte Herrschaftsgebiet in Unordnung.

Darüber hinaus konnten die Kinder Adams von ihm als ihrem Stammvater keine Rechte, Privilegien oder körperlichen Vollkommenheiten erlangen, die er verwirkt hatte und verlor; daher fiel, wie die Heilige Schrift zeigt, das gesamte Geschlecht Adams mit ihm unter den Fluch – in den Tod, und daher blicken wir als Geschöpfe nach dem Bilde Gottes, die mit der Fähigkeit zur Intelligenz ausgestattet sind, das ewige Leben zu schätzen, blicken wir zu Gott auf, um zu sehen, ob unendliche Weisheit, unendliche Liebe, unendliche Gerechtigkeit und unendliche Macht gemeinsam einen Erlösungsplan für den Menschen hervorbringen können, unter dem Gott gerecht sein kann und doch der Rechtfertiger dessen ist, der an Jesus glaubt. **Röm. 3,26**

Auch ist diese Hoffnung nicht vergeblich. Gottes Heilsplan durch Christus, wie er in der Heiligen Schrift offenbart ist, sieht eine Auferstehung der Toten vor, eine Wiederherstellung des Menschen in seinem früheren Zustand. Zwar gibt es Einschränkungen und Bedingungen, und nicht alle werden in die göttliche Gunst zurückkehren, doch wird allen eine Gelegenheit zur Rückkehr gewährt werden, und wir glauben, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass die Mehrheit von Adams Nachkommen, wenn sie die Wahrheit erkennen, Gottes Gnade durch Christus dankbar annehmen und ihr Leben durch den Glauben an den Erlöser dem Gesetz des Neuen Bundes anpassen wird.

Es steht jedoch weder uns noch irgendjemand anderem zu, die Frage zu beantworten, die unser Herr nicht beantworten wollte, nämlich: „Sind es nur wenige, die gerettet werden?“ (**Lukas 13,23**) Das Höchste, was wir tun dürfen, ist darauf hinzuweisen, dass von unserem Herrn „ein Lösegeld für alle“ gegeben wurde und dass die Verheißung besteht, dass zu „der rechten Zeit“ alle zur Erkenntnis dieser großen Wahrheit gelangen und die Gelegenheit erhalten werden, ewiges Leben von ihm zu erlangen, dem großen Licht, das noch „jeden Menschen erleuchten wird, der in die Welt kommt“ (**1. Tim. 2,4–6; Joh. 1,9**). Wir sollten und tun dies auch in diesem Evangeliumszeitalter gegenüber allen, die „Ohren haben zu hören“, die Worte des Herrn wiederholen: „Bemüht euch, durch die enge Pforte einzutreten; denn viele werden versuchen, einzutreten, und werden es nicht können, wenn erst der Herr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat.“ (**Lukas 13,24.25**) Mit anderen Worten: Der Ruf, der einzige Ruf dieses Evangeliumszeitalters, gilt dem schmalen

[E402]

Weg der Selbstaufopferung: Und keine Ablenkung durch andere Interessen sollte unser Streben nach dem großen Preis der Unsterblichkeit, der uns jetzt angeboten wird, nachlassen lassen. Wenn die Zahl der „Auserwählten“ vollzählig ist und die große Trübsal am Ende dieses Zeitalters ankündigt, dass die Kirche vollendet und verherrlicht ist, werden viele eine andere Sichtweise auf die weltlichen Kleinigkeiten haben, die sie jetzt daran hindern, ihre Weihung zu erfüllen.

Gottes Heilsplan für die gesamte Menschheit besteht darin, jedem ihrer Mitglieder während des Millenniums das *ewige Leben anzubieten* – gemäß den Bedingungen des Neuen Bundes, der für alle mit dem kostbaren Blut des Lammes besiegelt wurde. Aber nirgendwo gibt es einen Hinweis darauf, dass die Unsterblichkeit, die göttliche Natur, jemals jemandem außer der „auserwählten“ Kirche des Evangeliumszeitalters – der „kleinen Herde“, „der Braut, der Frau des Lammes“ – angeboten oder gewährt werden wird. Für die anderen aus Adams Menschengeschlecht wird das Angebot „Wiederherstellung“ (*Apg 3,19–21*) von Leben, Gesundheit und Vollkommenheit der *menschlichen* Natur sein – dieselbe, die Adam als irdisches Ebenbild Gottes besaß, bevor er in Sünde und Tod fiel. Und wenn am Ende des Tausendjährigen Zeitalters alle Gehorsamen der Menschheit alles erreicht haben werden, was *durch Adam verloren und durch Christus erlöst* wurde – dann werden alle, ausgestattet mit vollkommenem Wissen und Erfahrung und somit voll und ganz fähig, der Prüfung standzuhalten, streng geprüft werden (wie es Adam widerfuhr), jedoch individuell (*Offb. 20,7–10*), und nur diejenigen, die sich in vollster Herzensübereinstimmung sowie in äußerer Harmonie mit Gott und seinen gerechten Anordnungen befinden, werden über das Tausendjährige Reich hinaus in die ewige Zukunft oder die „Welt [das Zeitalter] ohne Ende“ gelangen dürfen. Alle anderen werden im Zweiten Tod vernichtet werden – „aus dem Volk ausgerottet werden“ (*Apg. 3,23*).

Doch obwohl es keinen Tod mehr geben wird, weder Seufzen noch Weinen, wird dies nicht daran liegen, dass die Sieger des tausendjährigen Zeitalters mit Unsterblichkeit gekrönt werden, sondern daran, dass sie, nachdem sie gelernt haben, zwischen Recht und Unrecht und deren Auswirkungen zu unterscheiden, einen Charakter entwickelt haben, der in vollem Einklang mit Gott und der Gerechtigkeit steht; und daran, dass sie Prüfungen bestanden haben, die zeigen, dass sie nicht sündigen wollten, selbst wenn der Weg offen stünde und keine Strafen damit verbunden wären.

[E403]

Sie werden kein Leben in sich selbst haben, sondern weiterhin auf Gottes Versorgung mit Nahrung usw. für den Lebensunterhalt angewiesen sein. Vergleiche *Offb. 21,4.6.8; 7,16; Matth. 5,6.*

So wie der Fluch den Tod der Menschheit mit sich brachte, so bedeutet die Aufhebung des Fluchs die Beseitigung aller rechtlichen Hindernisse für die Rückkehr des Menschen zu all den ursprünglichen Segnungen, die ihm im Garten Eden zuteilwurden. Doch der Mensch, der nun geistig, moralisch und körperlich entwertet und unvollkommen ist, ist nicht wie Adam dazu geeignet, die Vollkommenheiten eines Zustands wie im Garten Eden oder im Paradies zu genießen; daher ist es der göttliche Plan, dass in den „Zeiten der Wiederherstellung“, während des Tausendjährigen Zeitalters, die Menschheit, deren Sünden durch den Tod des Herrn Jesus versöhnt wurden, von ihm, dem Lebensspender und Erlöser, aus der Knechtschaft von Sünde und Tod zurückgeführt wird zur ganzen Fülle der Vollkommenheit des ursprünglichen Ebenbildes Gottes. Nicht nur das, sondern der göttliche Plan sieht vor, dass die Erfahrung des Menschen mit der Sünde eine Lektion darstellen soll, die auf einige einen ewigen Einfluss haben wird, indem sie ihnen durch persönliche Erfahrung etwas von der „überaus großen Sündhaftigkeit der Sünde“ und von ihrer sicheren Vergeltung oder Strafe, dem Tod, erkennen lässt: sodass, wenn diese während des Tausendjährigen Zeitalters zur Erkenntnis von Gerechtigkeit, Wahrheit, Güte, Liebe und all den Gnaden und Eigenschaften des göttlichen Charakters gebracht werden, die Willigen und Gehorsamen das Privileg des ewigen Lebens auf eine Weise erkennen und schätzen werden, wie Vater Adam es niemals erkannt hätte und niemals hätte schätzen können.

Zu diesem Zweck war das Sterben für die Menschheit im Allgemeinen ein *schrittweiser* Prozess, und zu demselben Zweck soll auch die Auferstehung ein schrittweiser Prozess sein: Zentimeter für Zentimeter, sozusagen, wird die Menschheit emporgehoben werden, empor, empor aus dem Sumpf der Sünde, aus der schrecklichen Grube der Erniedrigung und des Todes, zu der grandiosen Höhe der Vollkommenheit und des Lebens, von der sie in der Person von Vater Adam gefallen ist. Die einzige Ausnahme von diesem allgemeinen Plan für die Welt, wie er uns in der Heiligen Schrift dargelegt wird, bilden die wenigen, die im Voraus mit Gott in Einklang gebracht wurden, der Same Abrahams, der leibliche und der geistige. *Gal. 3,29; Hebr. 11,39.40*

In diesem Licht der Schrift betrachtet, erstrahlt das Thema der Unsterblichkeit in vollem Glanz. Es ebnet den Weg für die

[E404]

allgemeine „Gabe Gottes, das ewige Leben“, auf alle ausgedehnt zu werden, die der Erlöser bereit findet, sie zu den einzigen Bedingungen anzunehmen, unter denen sie ein Segen sein kann; und es überlässt das unwürdige Subjekt der gerechten Strafe, die stets vom großen Richter aller verkündet wird, nämlich:

„Der Lohn der Sünde ist *der Tod*.“ **Röm. 6,23**

„Die *Seele*, die sündigt, soll *sterben*.“ **Hes. 18,4.20**

„Wer dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen; sondern der Zorn Gottes [der Fluch, *der Tod*] bleibt auf ihm.“ **Joh. 3,36** So

stellen wir fest, dass in dieser Frage wie auch in anderen die Philosophie des Wortes Gottes tiefer sowie klarer und bei weitem vernünftiger ist als die heidnischen Systeme und Theorien. Gelobt sei Gott für sein Wort der Wahrheit und für Herzen, die bereit sind, es als Offenbarung der Weisheit und

Kraft Gottes anzunehmen!

Aber ruft der Zweifel: Wie könnte Gott bei der Auferstehung die Millionen der Erde vollständig wiederherstellen, sodass jeder sich selbst erkennt und von der Erinnerung an die Erfahrungen des gegenwärtigen Lebens profitiert? Wir antworten darauf, dass selbst der Mensch in der Lage ist, auf einer Phonographenwalze seine eigenen Worte zu bewahren und wiederzugeben; umso mehr ist unser Schöpfer in der Lage, für die gesamte Menschheit solche Gehirnorganismen zu erschaffen, die jedes Gefühl, jeden Gedanken und jede Erfahrung perfekt wiedergeben. David scheint sich auf die Macht Gottes in einer Weise zu beziehen, die entweder prophetisch auf die Auferstehung oder reflektierend auf die erste Geburt anwendbar sein könnte. Er sagt:

„Ich will dich preisen, denn ich bin wunderbar gemacht. Meine Gestalt war dir nicht verborgen, als ich im Verborgenen geformt wurde, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch unvollendet war; und in deinem Buch standen alle meine Glieder geschrieben, die nach und nach geformt wurden, als noch keines von ihnen da war.“ **Ps 139,14–16**

STUDIE XIV
DIE NOTWENDIGKEIT DER VERSÖHNUNG – DER
FLUCH

Der „Fluch“ ist ein gegenwärtiges und kein zukünftiges Übel – Wo und warum der Fluch über alle kam – Wann dieser „Zorn“ Gottes gegen die Sünde aufhören wird – „Erlösung“ jetzt und in der Zukunft – Versöhnung notwendig aufgrund des von Gott beschlossenen Plans – Der Mensch als Vorbild für Engel und zukünftige Geschöpfe.

„Und es wird keinen Fluch mehr geben.“ *Offb. 22,3*

UNSER Text steht in vollem Einklang mit dem allgemeinen Tenor der Heiligen Schrift, dass die Zeit kommt, in der das Werk der Versöhnung vollständig vollbracht sein wird und in der infolgedessen der Fluch vollständig vom Menschen und von der Erde, seinem Herrschaftsgebiet, aufgehoben wird. Dies bedeutet jedoch, dass der Fluch noch nicht aufgehoben ist, dass er noch immer auf der Erde und auf der Menschheit lastet. Darüber hinaus bedeutet es, dass es einen bestimmten Zeitpunkt gab, zu dem dieser Fluch über alle kam, als er zum ersten Mal über die Menschheit und die Erde gebracht wurde. Wer sich die Mühe macht, diese Angelegenheit zu untersuchen, wird in den Schriften eine so wunderbare Übereinstimmung in diesen drei Punkten finden, dass er wahrscheinlich erstaunt sein wird und zu der Überzeugung gelangen wird, dass die Schriften nicht menschlichen Ursprungs sind, sondern dass sie, obwohl von verschiedenen Personen und in verschiedenen Zeiträumen über einen Zeitraum von zweitausend Jahren verfasst wurden, in ihrem Zeugnis eine Einheit bilden; und zu keinem Thema ist ihr Zeugnis positiver, konsistenter und schlüssiger als zu diesem Thema des Fluchs, seiner Auswirkungen auf den Menschen, der Erlösung davon und seiner endgültigen Beseitigung.

Der Fluch über die Menschheit, wie er allgemein verstanden und gepredigt wird, ist ein zukünftiger Fluch ewiger Qual – nicht ein

[E406]

gegenwärtiger Fluch. Doch nach der Heiligen Schrift handelt es sich um einen gegenwärtigen Fluch, nämlich den Tod, der in der Zukunft aufgehoben werden wird. Wir dürfen diesen Todesfluch auch nicht in der üblichen, begrenzten Weise betrachten

– als etwas, das den Moment des Sterbens oder einige wenige Stunden, Tage oder Augenblicke betrifft, in denen wir aushauchen oder den Lebensatem verlieren. Im Gegenteil, um zu begreifen, was dieser Todesfluch ist, müssten wir vor unserem geistigen Auge den ersten vollkommenen Menschen haben, mit all seinen geistigen und körperlichen Kräften – das Ebenbild seines Schöpfers in seinen geistigen Eigenschaften und körperlich, geistig wie moralisch „sehr gut“; so verkündet von der höchsten Autorität in dieser Sache. *1. Mose 1,31*

Der sehr kurze Ausschnitt aus der Geschichte, den uns Genesis liefert, zusammen mit der Tatsache, dass die Sintflut alle Spuren des Genies und des Wirkens des Vaters unserer Menschheit und seiner frühesten Nachkommen vollständig ausgelöscht hat, gibt uns keine Grundlage für Berechnungen hinsichtlich seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Zur Information müssen wir uns auf die Tatsache verlassen, dass alles, was Gott tut, „vollkommen“ ist, wie er selbst erklärt (*5. Mose 32,4*); und auf seine weitere Aussage, dass der Mensch „viele Erfindungen ersann“ und sich selbst befleckte (*Prediger 7,29*); sowie der Tatsache, dass selbst unter dem Fluch und unter den ungünstigen Bedingungen, unter denen der Mensch lebte, nachdem er aus dem Garten Eden vertrieben worden war – trotz all dieser ungünstigen Bedingungen – dieser menschliche Organismus so großartig vollkommen war, dass der Vater der Menschheit eine lange Lebensspanne von neunhundertdreißig Jahren erreichte (*Gen. 5,5*).

Wenn wir diese körperliche Vitalität, die nicht durch umfangreiche Erfahrungen in der Entwicklung von Medikamenten und sanitären Einrichtungen unterstützt wurde, mit den heutigen Verhältnissen vergleichen und erkennen, dass trotz all unseres wissenschaftlichen Fortschritts, im Licht und mit der Erfahrung von Jahrhunderten, heute dennoch die Hälfte der Bevölkerung vor dem zehnten Lebensjahr stirbt und die durchschnittliche Lebenserwartung insgesamt bei etwa dreiunddreißig Jahren liegt, können wir ermessen, wie viel körperliche Vitalität wir seit dem Sündenfall verloren haben – wie sehr uns der „Fluch“ körperlich beeinträchtigt hat. Und da wir wissen, dass geistige und körperliche Kräfte weitgehend aufeinander abgestimmt sind

[E407]

Da beim Menschen gilt: Je gesünder der physische Organismus ist, desto stärker und wahrhaftiger sollten – unter sonst gleichen Umständen – die geistigen Kräfte und Fähigkeiten sein, können wir daraus eine recht ehrfürchtige Vorstellung vom geistigen Kaliber des Vaters Adam gewinnen, den der große Schöpfer für sehr gut befand und für würdig erachtete, ihn als seinen Sohn anzuerkennen, als sein geistiges und moralisches Ebenbild. **Lukas 3,38**

Und geistige und körperliche Vollkommenheit bedeuten unter den Bedingungen, wie sie im göttlichen Schöpfungsbericht dargelegt sind, eindeutig und zweifelsfrei moralische *Vollkommenheit*; denn wir müssen bedenken, dass gemäß der Heiligen Schrift moralische Verirrung und die daraus resultierende Entartung noch nicht eingesetzt hatten. Es ist auch nicht anzunehmen, dass der Mensch, dem moralische Elemente in seiner geistigen Entwicklung fehlten, in der Heiligen Schrift als „sehr guter“ Mensch oder als Ebenbild seines Schöpfers beschrieben würde. Adam körperlich und geistig vollkommen zu erschaffen, außer in moralischen Eigenschaften, hätte bedeutet, ihn zu einem sehr schlechten Menschen zu machen, nach dem Grundsatz: Je größer die Fähigkeiten, desto größer der Schurke, es sei denn, die Fähigkeiten stünden unter moralischer Kontrolle.

Das Todesurteil oder der „Fluch“, der über Adam ausgesprochen wurde, nämlich: „Du wirst sterben“ (**1. Mose 2,17**, Randbemerkung), richtete sich nicht nur gegen seine Muskeln und seinen physischen Körper – es umfasste den ganzen Menschen, sowohl den geistigen als auch den physischen; und dies schloss auch die moralischen Eigenschaften ein, da sie Teil des Geistigen sind. Dies wird voll und ganz bestätigt, wenn wir heute sehen, dass der Mensch in jedem Sinne des Wortes ein gefallenes Wesen ist; körperlich ist er degeneriert, und seine durchschnittliche Lebenserwartung ist selbst unter den günstigsten Bedingungen auf dreiunddreißig Jahre gesunken; auch geistig und moralisch sehen wir, dass er sehr mangelhaft ist, obwohl er über Organe verfügt, die zu einer viel höheren Entwicklung fähig sind, als es sein kurzes Leben zulässt. In Bezug auf die moralischen Fähigkeiten des Menschen erklärt der Apostel: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer; ... alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verfehlt“; alle haben Anteil an der Erbsünde und ihren Folgen. **Röm. 3,10.23**

Weiterhin weist der Apostel darauf hin, dass Vater Adam, als

[E408]

vor dem Richterstuhl Gottes stand, ein vorsätzlicher Übertreter und kein getäuschter war. (*1. Tim. 2,14*) Er zeigt uns damit, dass er in moralischer Hinsicht fähig war, den göttlichen Anforderungen zu gehorchen; denn es wäre ungerecht von Gottes Seite gewesen, ein Wesen zu prüfen und wegen Versagens zu verurteilen, das aufgrund einer fehlerhaften Schöpfung unfähig war, die Prüfung erfolgreich zu bestehen und seinen Geboten zu gehorchen. Die Tatsache, dass Adam eine Prüfung durchlaufen musste, bei der es um ewiges Leben und ewigen Tod ging, und die Tatsache, dass sein Versagen in dieser Prüfung vorsätzlich war und ihm zu Recht das Urteil des großen Richters in voller Höhe der Strafe des Gesetzes einbrachte, muss jedem unvoreingenommenen, logisch denkenden Menschen beweisen, dass Adam im wahrsten Sinne des Wortes vollkommen und für eine Prüfung geeignet war.

Und die Tatsache, dass Gott sich selbst nach der Entrichtung des Lösegeldes weigert, die Menschheit erneut vor demselben höchsten und unanfechtbaren Gericht zu prüfen, und als Grund dafür angibt, dass wir in unserem gefallenem Zustand nicht fähig sind, uns vor seinem Gericht der absoluten Gerechtigkeit zu verantworten, und dass durch unsere besten Taten niemand vor ihm gerechtfertigt werden könnte – all dies beweist schlüssig nicht nur, dass die Menschheit schwer gefallen ist, sondern beweist auch, dass Gott Adam überhaupt nicht gerichtet hätte, wäre er nicht viel besser gewesen als wir und für ein Gericht vollkommen geeignet – ein vollkommener Mensch. Ganz im Einklang mit diesem Gedanken schlägt Gott das Gericht über die Kirche während dieses Evangeliumszeitalters vor, um den Preis des ewigen geistigen Daseins zu erlangen; und das Gericht über die Welt während des Tausendjährigen Zeitalters, um den Preis der ewigen menschlichen Vollkommenheit zu erlangen. „Denn der Vater richtet niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohn übertragen.“

Johannes 5:22

Betrachtet man den Menschen als Ganzes (geistig, moralisch und körperlich eins), wie es die Heilige Schrift tut, so können wir erkennen, dass der Fluch, das Todesurteil, gegen jeden Teil und jedes Element seines Wesens wirkt; und wenn wir uns in der ganzen Welt umsehen, finden wir dafür überall Bestätigung. So wie beim Verfall der körperlichen Kräfte bei manchen der schwächste Punkt

[E409]

der Magen, bei anderen die Muskeln, bei wieder anderen die Knochen; so stellen wir fest, wenn wir den Menschen als Ganzes betrachten, dass bei manchen der größte Verlust, Verfall und die größte Verdorbenheit geistiger Natur waren, bei anderen moralischer, bei wieder anderen körperlicher; doch sind alle in jeder Hinsicht befleckt; alle waren unter diesem Fluch hoffnungslos „verloren“. Es kann für niemanden Hoffnung geben, sich jemals aus diesen Fesseln der Verderbnis zu befreien, in die wir hineingeboren wurden, wie geschrieben steht: „Ich bin in Ungerechtigkeit geformt, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.“ (*Ps. 51,5*) Dieser Todesfluch lastet von Geburt an auf uns und beweist damit, dass er nicht das Ergebnis unserer individuellen Sünden ist, sondern der ererbten Sünden – ein Fluch oder eine Verwüstung, die uns durch Vererbung von Vater Adam erreicht hat.

Es heißt, wir seien „zum Sterben geboren“; und wie wahr dies ist, können alle bezeugen; Unwohlsein, Verfall, Schmerzen, Schwäche und Krankheit sind nichts anderes als die grundlegenden Prozesse des Todes, die in uns wirken. Wäre da nicht die Blindheit, die durch Satans trügerische Falschdarstellungen des göttlichen Plans hervorgerufen *wird*, würden die Menschen überall deutlich die Manifestationen der Tatsache des Fluchs erkennen, und der Apostel erklärt: „Der Zorn Gottes *wird* gegen alle Ungerechtigkeit offenbart“, denn die geringste Ungerechtigkeit ist Sünde. (*Röm. 1,18*) Der Apostel sagt nicht, dass sich der Zorn Gottes in einem zukünftigen Leben und in den Flammen der Qual offenbaren wird, sondern er stellt es zutreffend als etwas des gegenwärtigen Lebens und der gegenwärtigen Zeit dar, das von allen gesehen werden kann, deren Augen offen sind, um die wahren Tatsachen des Falles zu erkennen. Der Zorn Gottes offenbart sich in jedem Arztzeichen, das auf Krankheit und Tod hinweist, die in der Menschheit wirken. Der Zorn Gottes offenbart sich in jedem Bestattungszeichen, das unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkt, dass die Menschheit stirbt, dass der Zorn, der Fluch Gottes, auf der Menschheit lastet. Der Zorn Gottes offenbart sich in jedem Trauerzug, jedem Leichenwagen, jedem Friedhof, jedem Grabstein und in jedem Trauerband und jedem Trauerzeichen. Der Zorn Gottes offenbart sich nicht nur gegen die größten Sünder, sondern gegen all Ungerechtigkeit, sogar die geringste. Daher

[E410]

gibt es kein Entkommen, denn es gibt keinen Gerechten, nein, nicht einen einzigen; und daher sind sowohl die Kinder als auch die Greisen diesem „Zorn“, diesem „Fluch“ unterworfen.

Der Prophet Hiob rief in seiner Not unter dem Fluch und dem Zorn aus: „Ach, dass du mich im *Scheol* [in der Vergessenheit] verbergen würdest, bis dein *Zorn* vorüber ist [vorbeigeht]; dann würdest du rufen, und ich würde dir antworten, denn du würdest auf die Werke deiner Hände achten.“ (**Hiob 14:13,15**) Diese Zeit des Zorns, die nun schon sechstausend Jahre andauert, soll durch den großen Tag der Rache zu Ende gehen, an dem die Gerechtigkeit vorschreibt, dass der Menschheit zusätzliches Leid widerfahren soll, weil sie größere Gelegenheiten und Privilegien zurückgewiesen und es versäumt hat, die Gesetze der Gerechtigkeit zu befolgen, soweit diese Gesetze von der Christenheit erkannt worden sind. Daher wird dieser Tag der Rache und des besonderen Zorns, zusätzlich zu dem, was zuvor herrschte, wie verkündet wird, „eine Zeit der Not sein, wie es noch nie eine gab, seit es Völker gibt“. Den Heiligen Gottes wird versichert, dass sie für würdig befunden werden, all dem zu entkommen, was über die Welt kommen wird, und vor dem Menschensohn zu stehen. Sie werden diesem besonderen Zorn entkommen, aber sie entkommen nicht dem allgemeinen Zorn, der vom Himmel gegen alle Ungerechtigkeit offenbart wird. In vielerlei Hinsicht teilen sie diesen mit der Welt, und doch gibt es diese fein gezogene Unterscheidung, auf die die Heilige Schrift deutlich hinweist, nämlich:

Diejenigen, die Christus während dieses Evangeliumszeitalters annehmen und sich ihm voll und ganz weihen, gelten als vom Tod zum Leben übergegangen; als dem Zorn, dem Fluch entkommen, „der Verderbnis entkommen, die in der Welt ist“. (**2. Petr. 1:4; 2:18,20**) Zwar sind sie noch in der Welt, noch dem Tod unterworfen und teilen vielleicht noch mit der Welt die Krankheit, den Schmerz, den Kummer und die Schwierigkeiten, die mit dem Fluch einhergehen, und vom weltlichen Standpunkt aus gibt es keinen Unterschied; doch vom göttlichen Standpunkt aus, der der Standpunkt des Gläubigen sein soll, besteht ein großer Unterschied. Solche gelten nicht mehr als sterbend aufgrund des göttlichen „Fluchs“ oder „Zorns“, sondern im Hinblick auf ihre Rechtfertigung und

[E411]

Wenn sie sich als lebendige Opfer darbringen, wird ihr Tod als Teil des Opfers Christi angerechnet. Wie der Apostel es ausdrückt, werden solche im Tod als mit Christus gestorben und als Teilhaber an seinem Opfer angesehen und nicht als mit Adam sterbend, wie der Rest der Menschheit. „Wenn wir mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.“ **Röm. 6,8**

Ebenso ist unser Anteil an körperlichen Nöten und Schmerzen das Ergebnis körperlicher Schwächen, Vererbung usw. Der Herr versichert uns, dass alles, was dieser Art im Falle solcher Menschen zugelassen wird, nicht als Ausdruck seines Zorns angesehen werden soll; sondern dass alles Böse, das über sie kommen darf, durch göttliche Weisheit, Liebe und Macht zu ihrem Besten gewendet wird, als Züchtigung, um in ihnen seinen Geist noch reichlicher zu entwickeln und sie so letztlich als seine Kinder für Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit zu taugen und vorzubereiten – indem in ihnen die friedfertigen Früchte der Gerechtigkeit hervorgebracht werden und sie so auf ein weit überragenderes und ewiges Gewicht an Herrlichkeit vorbereitet werden. (**Phil. 2,13; Röm. 2,7; Hebr. 12,11; 2. Kor. 4,17; 2. Petr. 1,4–11**) Dennoch wandeln sie in all diesen Dingen im Glauben, nicht im Schauen. Was das äußere Sehen betrifft, haben sie nicht mehr als die Welt; ja, Gottes Volk mag manchmal mehr Schwierigkeiten, mehr Prüfungen, mehr Nöte, mehr Schmerzen zu haben scheinen als der natürliche Mensch, mit dem Gott noch nicht zu tun hat, weil er noch nicht in einen Zustand der Versöhnung und der Einigung mit ihm gebracht wurde. Selbst diese erhöhte Forderung an den Glauben ist an sich ein Segen, eine Züchtigung, eine Charakterbildung, eine gute Frucht des Geistes.

Aber wir betrachten unser Thema – die Notwendigkeit der Versöhnung – vom Standpunkt der Welt im Allgemeinen, der gesamten Menschheit. Der Fluch, das Urteil oder der Spruch des göttlichen Gesetzes gegen jede Unvollkommenheit ist die Vernichtung. Gott hat alle Dinge sehr gut geschaffen, und das ist der einzige Zustand, in dem irgendetwas für ihn jemals vollkommen zufriedenstellend sein wird. Die Tatsache, dass er vorläufig unvollkommene Dinge – unvollkommene Wesen und unvollkommene Zustände – zulässt, ist kein Beweis für eine Planänderung seitens Gottes: Diese Zeit der Unvollkommenheit

[E412]

wird zugelassen, weil die göttliche Weisheit die Möglichkeit eines herrlichen Ausgangs vorausgesehen hat, und zu diesem Zweck „wirkt Gott alles nach dem Ratschluss seines Willens“ (*Eph. 1,11*). Er hätte zum Beispiel Satan vernichten können, in dem Moment, als dieser zum Übertreter wurde – ebenso die gefallenen Engel und den Menschen; und so wäre die Entstehung einer unvollkommenen Menschheit vermieden worden. Der göttliche Plan bestand jedoch im Gegenteil darin, dem Unvollkommenen und Sündigen für eine gewisse Zeit zu gestatten, seinen eigenen Lauf in Angelegenheiten zu nehmen, die das große Ergebnis der göttlichen Fügung nicht beeinträchtigen, damit so ein Beispiel für die absteigenden, entwürdigenden Tendenzen der Sünde in Satan, den gefallenen Engeln und in der Menschheit gegeben werde.

Der Sündenfall der Menschheit, der zur gerechten Strafe des Todes und der Vernichtung führte, war indirekt das Ergebnis von Evas Unwissenheit und ihrer daraus resultierenden Täuschung und betrifft durch Vererbung viele, die das göttliche Gesetz nicht vorsätzlich und bewusst übertreten haben. Diese Tatsache ließ Raum für die Ausübung göttlicher Liebe und Gnade und veranschaulichte nebenbei das Wirken und das Zusammenspiel der göttlichen Eigenschaften, die auf keine andere uns vorstellbare Weise so gründlich offenbart und veranschaulicht worden wären. Es war daher Teil des ursprünglichen Plans des Schöpfers, sich selbst und die Eigenschaften seines Charakters seinen Geschöpfen zu offenbaren – nicht nur der Menschheit, sondern auch den Engelscharen. Zweifellos werden, wenn der große Erlösungsplan vollständig vollendet sein wird, sowohl die himmlischen Engel als auch die Versöhnten der Welt den göttlichen Charakter – Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht – in einem viel größeren Maße erkennen, als dies jemals zuvor geschätzt wurde oder hätte geschätzt werden können, ohne die großen Lektionen, die nun durch die Zulassung der Sünde und die im göttlichen Plan durch Christus verheißene Erlösung gelehrt werden. Darauf deutet der Apostel Petrus hin, der uns versichert, dass „die Engel danach verlangten, diese Dinge zu ergründen“ – dass sie tiefes Interesse daran haben. *1. Petr. 1,12*

Wie wir gesehen haben, ist das Urteil über die Menschheit ein absolut

[E413]

gerechtes Urteil, und es hätte aus Gründen der Gerechtigkeit keinerlei Raum für eine Berufung gegen dieses Urteil gegeben (da anerkannt wird, dass Adam über ausreichende Erkenntnis seines Schöpfers verfügte, um seinen bedingungslosen Gehorsam zu gewährleisten, und da ebenfalls anerkannt wird, dass es nur eine gerechte Anordnung seitens Gottes war, dass das Leben, das nicht im Einklang mit seinen gerechten und wohlwollenden Anordnungen genutzt würde, verwirkt und genommen werden sollte). Dennoch können wir ohne Weiteres erkennen, dass Gott im Falle des Menschen eine andere Strafe hätte festlegen können, und zwar ohne gegen irgendeinen Grundsatz der Gerechtigkeit zu verstoßen. Wir haben den Beweis dafür in seinem Umgang mit den gefallen Engeln. Sie wurden nicht unter ein Todesurteil gestellt; die ihnen auferlegte Strafe bestand im Gegenteil darin, dass sie *zurückgehalten* wurden und immer noch zurückgehalten werden, während sie auf ein endgültiges Gericht warten. **Judas 6**

Ebenso hätte Gott dem Menschen gestatten können, diese sechstausend Jahre seit seiner Sünde im Garten Eden zu leben, ohne dass sein physischer Organismus beeinträchtigt worden wäre, ohne ihn dem Todesurteil und der Macht des Todes zu unterwerfen. So hätten sowohl der Mensch als auch die Engel, die ihren ersten Stand nicht bewahrten, bis zum Gericht des großen Tages am Leben erhalten werden können, damit ihre Fälle endgültig entschieden würden. Doch Gott ist in seinem Wirken nicht eingeschränkt, und ebenso wie wir in der Natur eine Vielfalt beobachten, in der sich eine Blume von einer anderen in Herrlichkeit und Schönheit unterscheidet und ein Geschöpf sich von einem anderen unterscheidet, so wählt Gott unter dem, was der Apostel als „die vielfache Weisheit Gottes“ (**Eph. 3,10, Diaglott**), wählt Gott eine Methode im Umgang mit den sündigen Engeln und eine andere Methode im Umgang mit den Menschen, die zu Sündern geworden waren. Göttlicher Zorn offenbart sich gegen beide: ein Zorn der Liebe und Gerechtigkeit, der alle Sünde, alles Böse hasst und es vernichten wird; der aber alles tun wird, was getan werden kann, für jene Übeltäter, die zu treuen Dienern der Gerechtigkeit werden, nachdem sie umfangreiche Erfahrungen mit Sünde und Gerechtigkeit und deren jeweiligen Folgen gemacht haben.

Im Umgang mit den Menschen entschied sich Gott, das endgültige Schicksal der Sünde und der Sünder zu veranschaulichen – die Vernichtung. Dies wird in den

[E414]

verschiedenen Aussagen an den Menschen: „Die Seele, die sündigt, soll sterben“; „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Das heißt, in diesen an den Menschen gerichteten Erklärungen gibt Gott lediglich ein allgemeines Gesetz wieder, das schon bald die absolute Regel seines gesamten Herrschaftsbereichs – der gesamten Schöpfung – sein wird, nämlich dass alles, was nicht vollkommen ist, vernichtet werden soll, und dass nur das, was vollkommen ist, absolut vollkommen, absolut im Einklang mit dem göttlichen Willen und Plan, für immer weiterbestehen soll, zum Segen für sich selbst, zur Ehre des Schöpfers und zum Nutzen aller seiner Geschöpfe.

Doch während der Mensch das Beispiel für das Wirken dieses Prinzips war, sodass jedes Mitglied der menschlichen Familie durch den Tod ausgelöscht wurde – „Der Tod ist über alle gekommen“ –, ist es dennoch nicht der göttliche Zweck, die Menschheit auf diese Weise als Beispiel für die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit bei der Ausrottung des Bösen zu verwenden, um der Menschheit zu gestatten, darunter zu leiden, dass sie so als Beispiel herangezogen wird. Im Gegenteil, es ist die göttliche Fügung, dass die Menschheit nicht weniger göttliche Barmherzigkeit, Gunst und Liebe erfahren soll als jedes andere Geschöpf Gottes. Daher hat Gott zur rechten Zeit für alle eine Erlösung bereitgestellt, die den Erfordernissen des Falles voll und ganz gerecht wird, damit, wie durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen (Adams) die Vielen zu Sündern wurden, so durch den Gehorsam eines einzigen (Jesu) die Vielen gerecht werden könnten. **Röm. 5,19**

Das bedeutet weder, dass die Vielen in diesem Evangeliumszeitalter gerecht werden müssen oder gar nicht, noch ist dies damit gemeint: Im Gegenteil, die biblische Aussage lautet, dass es nur eine „kleine Herde“ sein wird, die in der gegenwärtigen bösen Zeit gerecht wird – nämlich nur jene, die vom Vater besonders angezogen und zu der hohen Berufung der Miterbenschaft mit seinem Sohn berufen sind. Der Rest der Menschheit wird nicht einmal berufen oder angezogen werden, bis der Christus (Haupt und Leib) sowohl in Leiden als auch in Herrlichkeit erhöht worden ist, gemäß der Aussage unseres Herrn selbst: „Wenn ich erhöht werde, werde ich alle zu mir ziehen.“ (**Joh 6,44; 12,32**) Diese universelle Anziehung gehört zum kommenden Tausendjährigen Zeitalter, nicht zum gegenwärtigen oder zu vergangenen Zeitaltern. Es wird nicht die Anziehung einiger weniger oder einer Klasse oder einer Nation sein,

[E415]

wie in der Vergangenheit, sondern die Anziehung der gesamten Menschheit, die durch das kostbare Blut erlöst wurde.

Dennoch wird diese Anziehung keinen Zwang bedeuten; denn so wie es im gegenwärtigen Zeitalter möglich ist, sich der Anziehung des Vaters zu widersetzen, sodass viele berufen, aber nur wenige erwählt werden, so wird es auch im kommenden Zeitalter möglich sein, dass sich die Menschheit der Anziehung von Christus widersetzt. Die Heilige Schrift versichert uns jedoch, dass der Weg so klar und die Bedingungen so vernünftig sein werden, dass nur diejenigen, die die Sünde lieben und sich bewusst dafür entscheiden, nachdem sie zur Erkenntnis der Gerechtigkeit und der Wahrheit gelangt sind, zu den Widerständlern dieses großen Propheten gehören und von ihm im Zweiten Tod vernichtet werden. *Apk 3,23*

Betrachten wir das göttliche Handeln gegenüber der Menschheit vom Standpunkt des Endes des Tausendjährigen Zeitalters aus, so sehen wir, dass der göttliche Lauf der Dinge keineswegs von Unfreundlichkeit gegenüber der Menschheit geprägt ist; vielmehr war die Vollstreckung der äußersten Strafe des göttlichen Gesetzes gegen uns, begleitet wie sie durch das Wirken der göttlichen Barmherzigkeit durch Christus in Form von Lösegeld und Wiedergutmachung war, in Wirklichkeit ein großer Segen. Doch dies lässt sich nur von diesem einen Standpunkt aus erkennen. Von diesem Standpunkt aus sehen wir nicht nur das Leid und die Not und den Schmerz, das Sterben und Weinen der heutigen Zeit, die gerechte Strafe für die Übertretung, die ja ihre natürliche Folge ist, sondern wir sehen auch die Erlösung des Menschen von der Sünde und ihrem Fluch, die vom Erlöser auf Golgatha erkaufte wurde und später von demselben Erlöser vollendet werden soll – wobei die Gemeinde während dieses Evangeliumszeitalters gemäß dem göttlichen Plan dazu auserwählt ist, seine Braut und miterbe im Königreich zu sein.

So schwer wie der Tod war die Strafe für Adams Sünde (einschließlich all des Leids, der Trauer und der Not dieses sterblichen Daseins in den vergangenen sechstausend Jahren), glauben wir, dass das Los des Menschen günstiger war als das der Engel, die ihren ersten Stand nicht bewahrten und nicht zum Tode verurteilt wurden und die daher weder ihre Lebenskräfte im Tod verloren noch Krankheit oder Schmerz erfuhren, sondern lediglich ihrer Freiheiten und der Gemeinschaft

[E416]

der Heiligen. Wäre der Mensch ähnlich wie diese gefallenen Engel behandelt und im Besitz seiner Freiheiten in Bezug auf die Erde usw. belassen worden, können wir uns vorstellen, welch schrecklicher Zustand bis zur heutigen Zeit geherrscht hätte – wie sich das Böse ohne Einschränkungen vermehrt hätte, wie Schärfe und List im Unrecht die Leiden der Erde vergrößert hätten. Selbst so, wie es ist, können wir sehen, dass schon das kurze Leben der Menschen ausreicht, um ein erstaunliches Genie für Selbstsucht, eine erstaunliche Weisheit zur Selbstverherrlichung und zur Unterdrückung der Mitgeschöpfe zu entwickeln. Wenn wir bedenken, dass viele der Millionäre unserer Zeit arme Jungen waren und dass ihre Vermögen von hundert oder zweihundert Millionen Dollar in weniger als fünfzig Jahren angehäuft wurden, was könnten wir dann von einem solchen Genie erwarten, wenn es Jahrhunderte Zeit hätte, um zu wirken? Würde man dies zu seinem logischen Ende führen, hätte es zweifellos zur Versklavung und völligen Erniedrigung, ja zur Bestialität eines großen Teils der Menschheit geführt – im Interesse der wenigen, die in List und Habgier die Oberhand haben.

Betrachten wir die Angelegenheit aus diesem Blickwinkel, so erheben sich unsere Herzen in Dankbarkeit zu Gott, dass die Form des „Fluchs“ oder des Urteils, das über uns kam, die war, die der Herr zugelassen hat – du sollst sterben. Und wenn unsere Erfahrungen als Menschheit in der Zwischenzeit nicht nur für uns selbst, sondern auch für die heiligen Engel und die gefallenen Engel eine anschauliche Lektion waren, dürfen wir uns umso mehr freuen; und wer weiß, vielleicht ist es Gottes Absicht, diese eine große Lektion über die überaus große Sündhaftigkeit der Sünde und ihre unvermeidlichen Folgen in anderen Welten noch nicht geschaffener fühlender Wesen zu nutzen. Und wer weiß, ob nicht in ferner Zukunft die Lehrer der Rechtschaffenheit für noch nicht erschaffene Milliarden aus den Reihen der Würdigen der erlösten und wiederhergestellten Menschheit der Erde rekrutiert werden, die tatsächliche Erfahrung mit der Sünde gemacht haben und aus Erfahrung sprechen können, um andere vor der geringsten Abweichung vom absoluten Gehorsam gegenüber dem göttlichen Willen zu bewahren.

[E417]

Ein Beispiel für dieses Prinzip, wonach ein Nachteil für diejenigen, die als Beispiel dienen, in einen Segen verwandelt wird, finden wir in Israel. Als Volk wurde Israel aus den anderen Völkern herausgerufen und als typisches Volk eingesetzt. Ihr Gesetzesbund stellte, obwohl er scheinbar ein Vorteil war, streng genommen eine zweite Prüfung für sie dar, deren Scheitern sie unter eine zweite Verurteilung brachte – wodurch sie als Volk scheinbar gründlicher verurteilt waren als der Rest der Welt, den Gott bereits (in seinem Bund mit Abraham) dazu bestimmt hatte, *durch den Glauben gerechtfertigt* zu werden, da niemand durch Werke des Gesetzes gerechtfertigt werden konnte. Israels Bund verlangte vollkommene Werke, und da Israel aufgrund der angeborenen Schwäche des Fleisches nicht in der Lage war, vollkommene Werke zu vollbringen, fiel es unter den „Fluch“ oder das Todesurteil seines eigenen Bundes. So erwies sich jener Bund, der zum Leben bestimmt war (der angeblich ewiges *Leben* geben sollte), als zum *Tode* führend. (**Röm. 7,9–14**) Doch obwohl Gott Israel auf diese Weise als typisches Volk und als Beispiel dafür benutzte, dass kein unvollkommener Mensch das *vollkommene* Gesetz Gottes halten kann, ließ er nicht zu, dass diese Verwendung, die ihre Verurteilung mit sich brachte, zu ihrem ewigen Untergang führte; und folglich war sein Plan bei der Erlösung des Rests der Menschheit so gestaltet, dass dasselbe Opfer, durch das das ganze Geschlecht Adams durch Christus erlöst wurde, auch jene besonders begünstigte Nation betraf, die unter dem Gesetzesbund zugleich die besonders verdammte Nation war. (**Röm. 2:11-13; 3:19-23**) Zu diesem Zweck wurde unser Herr unter dem Gesetzesbund geboren, damit er diejenigen erlösen konnte, die unter diesem Gesetz verurteilt waren, und zwar durch dasselbe Opfer, durch das er die gesamte Menschheit erlöste, die ursprünglich in Adam verurteilt war. **Gal. 4:4,5**

Wir erkennen also, dass die Notwendigkeit der Versöhnung zwischen Gott und den Menschen, die Notwendigkeit ihrer Wiedervereinigung, darin liegt, dass Gott selbst die Quelle des Lebens ist und dass, wenn eines seiner Geschöpfe das ewige Leben genießen soll, dies nur als sein *Geschenk* geschehen kann. „Die Gabe Gottes ist das ewige Leben durch Jesus Christus

[E418]

, unserem Herrn.“ (**Röm. 6,23**) Nach den Grundsätzen der göttlichen Regierung und des göttlichen Gesetzes kann Gott die Sünde nicht mit irgendeiner Nachsicht betrachten (**Hab. 1,13**); er kann die Sünde nicht dulden, noch ihre Notwendigkeit in irgendeiner Weise anerkennen. Da er selbst vollkommen ist, lautet sein Beschluss, dass niemand, der unvollkommen ist, als sein Sohn anerkannt werden soll, für den ewiges Leben vorgesehen ist. Und da der Mensch durch den Sündenfall nicht nur unter das Todesurteil geraten war, sondern sich darüber hinaus selbst befleckt, erniedrigt und verdorben und die göttliche Ähnlichkeit weitgehend aus seinem Verstand und Gewissen ausgelöscht hatte, liegt die einzige Hoffnung auf ewiges Leben in einer Kraft, einem Weg oder einem Mittel, durch das zwei Dinge erreicht werden können: (1) Die Befreiung der Menschheit von dem durch die Gerechtigkeit verhängten *Todesurteil*; (2) die Erhebung der Menschheit aus der Erniedrigung durch Sünde und Verdorbenheit zu dem Zustand absoluter Heiligkeit und Vollkommenheit, aus dem sie gefallen ist. Wenn diese beiden Dinge bewirkt werden können, dann gibt es Hoffnung. Wenn sie nicht beide bewirkt werden können, hat der Mensch nicht die geringste Hoffnung auf ewiges Leben. Vergeblich suchen wir Hilfe in der gefallenen Menschheitsfamilie, denn obwohl einige weniger gefallen sind als andere, weniger verdorben, haben doch alle gesündigt, sind alle der Herrlichkeit Gottes nicht gewachsen. Gäbe es einen Gerechten, könnte dieser tatsächlich ein Lösegeld für seinen Bruder (für Adam und alle, die durch Adams Übertretung verurteilt sind) geben und so nach göttlicher Fügung zum Retter (Befreier) seines Geschlechts von dem Urteil werden; doch ein solcher konnte nicht gefunden werden. „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer.“ **Ps. 49,7; Röm. 3,10.23**

Gott hatte in seiner Weisheit all dies vorausgesehen und für alles gesorgt, bevor er mit der Erschaffung der Menschheit begann, und zur rechten Zeit offenbarte er seinen Plan für die Erlösung des Menschen von seinem Fluch der Verdammnis und Verdorbenheit. Als es kein Auge gab, das Mitleid hatte, und keinen Arm, der rettete, da brachte Gottes Arm die Erlösung. Der offenbarte Arm (die Macht) des Herrn, der sich vom Himmel herabstreckte, um den Menschen aus der schrecklichen Grube des Todes und aus dem schlammigen Morast der Sünde und Verdorbenheit zu helfen, war unser Herr Jesus. (**Ps. 40,2; Jes. 53,1**) Durch ihn ist Gottes erklärter Vorsatz –

[E419]

(1) Das Lösegeld der Menschheit von der Macht des Grabes, vom Todesurteil, vom „Fluch“, vom „Zorn“, der derzeit auf der Welt lastet. Dieses Lösegeld wurde durch den Tod unseres Herrn Jesus Christus vollbracht: Die göttliche Gerechtigkeit ist vollständig befriedigt, und die gesamte Menschheit wird rechnerisch auf den Herrn Jesus Christus übertragen, als sein Eigentum, erkauft mit dem kostbaren Blut.

(2) Er wählt nun aus dem erlosten Geschlecht die „kleine Herde“ der Miterben aus, die aufgrund ihrer selbstaufopfernden Hingabe an ihn als Teilhaber an seinen Leiden und seinem Opfer *gelten* und auch einen Anteil an seiner himmlischen Herrlichkeit und seinem zukünftigen Werk der Segnung der Welt erhalten werden – die Frucht seines Opfers.

(3) Das Werk der Wiederherstellung soll von diesem großen Erlöser und seiner Miterbin, seiner Braut, der Gemeinde, vollbracht werden, während „Die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge, die Gott durch den Mund aller heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt verkündet hat“. (*Apg 3,19–21*) Und wenn die vorsätzlich Bösen, die die göttliche Gnade und Barmherzigkeit gemäß den Bedingungen des Neuen Bundes ablehnen, von diesem großen Mittler, Christus vernichtet worden sind und der Rest des erlosten Menschengeschlechts dem himmlischen Vater übergeben worden ist – vollkommen und vollständig, ganz und gar in sein Ebenbild zurückgeführt und mit gewachsenem Wissen über ihn, über die Gerechtigkeit und über die Sünde, das durch die Erfahrungen der gegenwärtigen Herrschaft der Sünde sowie unter der Herrschaft der Gerechtigkeit in den Zeiten der Wiederherstellung gewonnen wurde –

, dann wird das große Werk der Versöhnung vollendet sein. Alle, die diese Angelegenheit klar erkennen, können die Notwendigkeit der Versöhnung ohne Weiteres erkennen: dass es keinen Segen für die Menschheit geben kann, außer indem man sie in absolute Harmonie mit ihrem Schöpfer bringt; und dass eine solche Versöhnung zuallererst eine Erlösung des Sünders erfordert

—die Begleichung seiner Strafe. Denn Gott muss gerecht sein, wenn er die Sünder rechtfertigt; andernfalls wird er sie niemals rechtfertigen. *Röm 3,26*

Angesichts des Vorstehenden sehen wir deutlich, dass die Zahl derer, für die durch die Versöhnung unseres Herrn Versöhnung geleistet wurde – die allgemeine Aufhebung des „Fluchs“ in rechtlicher Hinsicht –, kein Kriterium liefert, anhand dessen wir

[E420]

die Zahl derer beurteilen können, die durch den Gehorsam des Glaubens tatsächlich von der Sünde und ihrem Fluch befreit werden und zur Versöhnung mit dem Vater zurückkehren, indem sie die Möglichkeiten nutzen, die unser lieber Erlöser allen eröffnet hat. Es gibt weder eine Aussage seitens Gottes noch irgendeinen vernünftigen Grund für eine Annahme seitens des Menschen, dass göttliche Gunst und ewiges Leben durch Christus jemals von anderen erlangt werden als von denen, die in vollkommene Herzensharmonie mit Gott und mit all seinen Gesetzen der Gerechtigkeit gelangen. Wir freuen uns jedoch, dass die Erkenntnis von Gottes Gnade und andere Möglichkeiten, die weit besser sind als die, die die Welt derzeit genießt, zu Gottes „rechten Zeit“ auf jedes Geschöpf ausgedehnt werden. **1. Tim. 2,6**

STUDIE XV
„EIN LÖSEGELD FÜR ALLE“
DIE EINZIGE GRUNDLAGE FÜR DIE
VERSÖHNUNG

Versöhnung ohne Lösegeld unmöglich – Gesichert, aber nicht erzwungen – Lösegeldgeber zu sein, wurde zu einer Gnade – Die Bedeutung von Lösegeld und Erlösung – Welches Lösegeld wurde für den Menschen gezahlt? – Rechtfertigung durch den Glauben somit gesichert – „Ihr seid teuer erkaufte“ – Von wem? – Von wem? – Zu welchem Zweck? – Wie die Liebe mit der Gerechtigkeit zusammenwirkte – Das „Lösegeld für alle“ wurde nicht zurückgenommen – Die Vaterrechte des ersten Adam wurden vom zweiten Adam erkaufte – Lösegeld ist keine Vergebung – Der Tod des Menschen ist kein Lösegeld – Falsche Argumentation der universalistischen Theorien – Die Gerechtigkeit ist nicht durch das Lösegeld verpflichtet – Der einzige Name – Die Methode des Mittlers, vorgebildet in Mose – Lösegeld, Stellvertretung – War ein anderer Plan möglich?

„Es gibt einen Gott und einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle hingegeben hat, um in der rechten Zeit bezeugt zu werden.“ **1. Tim. 2,5.6**

Die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen hing gänzlich von der Darbringung eines annehmbaren Opfers für die Sünden der Menschen ab. Solange das göttliche Urteil oder der „Fluch“ nicht von der Menschheit aufgehoben werden könnte, würde es als ewiges Hindernis bestehen bleiben, das die Wiederherstellung oder Rückführung des Menschen in die göttliche Gunst, Gemeinschaft und das ewige Leben behindern würde. Nach dem göttlichen Gesetz wäre das einzige Wort Gottes an den Menschen: Du bist ein Sünder; durch deine eigene vorsätzliche Übertretung im Garten Eden hast du dein Unglück selbst herbeigeführt: Ich habe das Todesurteil gegen dich gerecht verkündet, und ich kann dieses Urteil nicht aufheben, ohne meine eigene Gerechtigkeit zu verletzen,

[E422]

die das Fundament meines Thrones, meines Reiches, bildet. (*Ps. 89,14*) Daher muss dein Urteil für immer bestehen bleiben. Du musst es auf dich nehmen, es sei denn, ein annehmbarer Stellvertreter tritt an deiner Stelle unter dieses Urteil.

Wir haben deutlich gesehen, dass die Strafe oder das Urteil gegen die Menschheit keine ewige Qual war, sondern, wie der Schöpfer Adam klar und deutlich mitteilte, der Tod. Anzunehmen, es handele sich um eine andere Strafe als den Tod, hieße anzunehmen, Gott habe Adam und Eva im Garten Eden unehrlich behandelt – dass er sie falsch informiert und getäuscht habe. Wir haben gesehen, dass ein Todesurteil eine gerechte Strafe für die Sünde ist – da das Leben eine bedingte Gabe ist, hatte der Schöpfer das volle Recht, es zu widerrufen: Doch es bedarf keiner besonderen geistigen Fähigkeit, um zu erkennen, dass eine Ewigkeit der Qual für Vater Adam keine *gerechte* Strafe für seinen Genuss der verbotenen Frucht gewesen wäre – selbst wenn man diesem Akt des Ungehorsams die gesamte Schuld der Vorsätzlichkeit und Intelligenz beimessen würde, die man sich vorstellen kann; geschweige denn wäre es gerecht gewesen, zuzulassen, dass ein solches Urteil ewiger Qual auf die unzähligen Millionen von Adams Nachkommen übergegangen wäre. Doch das Todesurteil mit all seinen schrecklichen Begleiterscheinungen von Krankheit, Schmerz und Leid, das über Vater Adam kam und das auf natürliche Weise durch ihn auf seine Nachkommen überging (da eine unreine Quelle keinen reinen Strom hervorbringen kann), kann jeder als vernünftig und gerecht erkennen – ein Urteil, vor dem alle Mäuler verstummen müssen; alle müssen seine Gerechtigkeit anerkennen – die Güte und die Strenge Gottes.

Da wir die gegen die Sünde verhängte Strafe genau kennen, können wir leicht erkennen, was die Gerechtigkeit als Sühne für diese Strafe verlangt, bevor der „Fluch“ aufgehoben und der Schuldige aus dem großen Gefängnis des Todes befreit werden kann. (*Jes. 61,1*) Da das Urteil nicht deshalb erging, weil die gesamte Menschheit gesündigt hatte, sondern weil ein einziger Mensch gesündigt hatte, fiel dieses Todesurteil unmittelbar nur auf Adam und nur mittelbar durch ihn auf seine Nachkommen, durch Vererbung – und in voller Übereinstimmung mit diesen Tatsachen darf die Gerechtigkeit nur einen entsprechenden Preis verlangen – die Gerechtigkeit muss daher das Leben eines anderen fordern als

[E423]

anstelle des Lebens Adams, bevor er Adam und dessen Nachkommen freiließ. Und wenn diese Strafe bezahlt worden wäre, wäre die gesamte Strafe bezahlt – *ein* Opfer für alle, so wie *eine* Sünde alle betraf. Wir haben bereits gesehen, dass der vollkommene Adam, der Übertreter, der verurteilt wurde, weder ein Engel noch ein Erzengel noch ein Gott war, sondern ein Mensch – von Natur aus ein wenig niedriger als die Engel. Die strengste Gerechtigkeit konnte daher als seinen Stellvertreter weder mehr noch weniger verlangen als einen aus Adams eigener Art, unter ähnlichen Bedingungen wie er, nämlich vollkommen und frei von göttlicher Verurteilung. Wir haben gesehen, dass sich unter den Menschen, die alle dem Geschlecht Adams angehörten und daher durch Vererbung an seiner Strafe und Erniedrigung teilhatten, niemand derartigen finden ließ. Daher entstand die Notwendigkeit, dass einer aus den himmlischen Höfen, von geistiger Natur, die menschliche Natur auf sich nehmen und sich dann als Stellvertreter selbst als *Lösegeld* für Adam und für alle hingeben musste, die durch ihn das Leben verloren hatten.

Unter den Engeln, die ihren ursprünglichen Stand und ihre Treue zu Gott bewahrt hatten, hätte man zweifellos viele finden können, die gerne die Erfüllung des Willens des Vaters auf sich genommen hätten, um das Lösegeld für die Menschen zu werden: doch dies zu tun, hätte die größte Prüfung, die schwerste Bewährungsprobe bedeutet, der die Treue zu Gott ausgesetzt werden konnte; und daher wäre derjenige, der auf diese Weise seine Hingabe, seine Treue und seinen Glauben bekunden würde, würdig, die allerhöchste Stellung unter allen engelhaften Söhnen Gottes einzunehmen, weit über den Engeln und Fürstentümern und Mächten und jedem Namen, der genannt wird. Darüber hinaus war es Teil des göttlichen Vorhabens, diese Gelegenheit zu nutzen, um die Tatsache zu veranschaulichen, dass jeder, der danach strebt, seine eigenen selbstsüchtigen Ambitionen zu verwirklichen (wie es Satan tat), erniedrigt und gedemütigt werden wird, während im Gegenteil jeder, der sich in Gehorsam gegenüber dem Willen und Plan des himmlischen Vaters am gründlichsten demütigt, entsprechend erhöht werden wird. Gott hat seinen Plan so gestaltet, dass dieser Aspekt eine Notwendigkeit wurde; damit in dieser Offenbarung göttlichen Mitgefühls und der Liebe zur Welt auch eine Gelegenheit für die Offenbarung der

[E424]

Liebe, Demut und Gehorsam des Einziggeborenen des Vaters – seines geliebten Sohnes, den er gerne ehrte. Wie wir gesehen haben, war unser Herr Jesus (der in seinem vor-menschlichen Dasein wir als den Erzengel, den höchsten oder obersten Boten, den Logos, den Einziggeborenen des Vaters, voll von Gnade und Wahrheit, erkennen) bis zu diesem Zeitpunkt der Vollstrecker Jehovas in allen Schöpfungswerken gewesen war und als der Erstgeborene schon vor der Schöpfung aller anderen beim Vater gewesen war, ihn innig gekannt, seine Herrlichkeit geschaut und der Kanal seiner Macht gewesen war. Und da er bereits der Erste, der Oberste im himmlischen Reich, gleich nach dem Vater, war, teilt uns der Apostel mit, dass dieses Erlösungswerk, dieses Privileg, den göttlichen Willen in Bezug auf den Menschen auszuführen, ihm als Zeichen besonderen Vertrauens und als Gunst aufgrund der Ehren zuteilwurde, die nach göttlichem Gesetz mit solch großem Gehorsam, Demut und Selbstaufopferung verbunden sein müssen. (*Mt 23,12; Jak 4,10; 1 Petr 5,6*) Im Vertrauen auf den Sohn und in dem Wunsch, dass er die hohe Erhöhung erreiche, die sich aus dieser Treue ergeben würde, gab der Vater die erste Gelegenheit demjenigen, der in der gesamten Vergangenheit im göttlichen Plan Vorrang genossen hatte, damit er auch weiterhin der Vorrangige sein möge – „damit er in allen Dingen den Vorrang habe; denn es gefiel dem Vater, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte. Und nachdem er durch das Blut seines Kreuzes Frieden gestiftet hatte, um durch ihn alles mit sich selbst zu versöhnen; durch ihn, sage ich, seien es Dinge auf Erden oder Dinge im Himmel [gefallene Menschen und gefallene Engel, wobei er so viele von beiden wiederherstellte und versöhnte, wie es unter den günstigsten Umständen möglich war, „wird wieder in die Gunst Gottes zurückkehren]“. *Kol 1,18–20*

Die Auswahl eines Geistwesens, das zum Erlöser des Menschen werden sollte, bedeutet nicht, dass das Opfer der Existenz eines Geistwesens als Erlösungspreis für die Existenz eines irdischen Wesens notwendig war: ganz im Gegenteil. Die göttliche Gerechtigkeit konnte das Opfer eines Geistwesens für den Menschen ebenso wenig akzeptieren wie das Opfer von Stieren und Ziegen als Lösegeld. Da das Blut von Stieren und Ziegen niemals

[E425]

, weil sie von minderwertiger Natur waren, so hätte auch der Tod von Engeln oder Erzengeln Adams Sünde niemals wegnehmen können, noch hätte er eine geeignete Versöhnung für ihn sein können, da diese nicht seiner Natur entsprachen. Es war das Leben *eines Menschen*, das durch die Sünde verloren gegangen war, und nur das Leben *eines Menschen* konnte als Erlösungspreis, als Lösegeld, angenommen werden. Aus diesem Grund war es notwendig, dass unser Herr die Herrlichkeit seines vor-menschlichen Daseins aufgab, sich erniedrigte und Mensch wurde, denn nur indem er Mensch wurde, konnte er das Lösegeld geben.

Die Heilige Schrift weist zwar darauf hin, dass unser Herr sich erniedrigte, indem er die höhere geistige Natur verließ und die niedrigere menschliche Natur annahm, doch wird dies nirgends als unser Sündopfer bezeichnet. Im Gegenteil, er erniedrigte sich auf diese Weise, damit er zum Sündopfer werden und unser Lösegeld bezahlen konnte. Der Apostel weist deutlich darauf hin, indem er sagt: „Wahrlich, er hat nicht an der Natur der Engel festgehalten [als beziehe er sich auf die Engel, die gesündigt haben], sondern er hat an dem Samen Abrahams festgehalten.“ Da die Kinder, die Gott vorausgesehen und beschlossen hatte zu erlösen und aus der Knechtschaft der Sünde und der Verderbnis zu befreien, an Fleisch und Blut teilhatten, „nahm auch er selbst daran teil [an Fleisch und Blut, der menschlichen Natur]; damit er durch den Tod den vernichte, der die Macht über den Tod hat, nämlich den Teufel“, und sie befreie. (**Hebr. 2,14.16**) Er bringt die Sache ganz deutlich zum Ausdruck, indem er sagt: „Wie durch einen *Menschen* der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen *Menschen* die Auferstehung der Toten.“ (**1. Kor. 15,21**) Der Apostel Johannes legt ein ähnliches Zeugnis ab, indem er sagt: „Das Wort ist Fleisch geworden.“ (**Joh. 1,14**) Dem stimmen auch die Worte unseres Herrn Jesus zu, nachdem er in die Welt gekommen war und das Mannesalter erreicht hatte; er sagte: „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu richten, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.“ (**Joh 3,17**) Er deutet nicht an, dass die Welt bereits gerettet worden sei oder dass bereits etwas für die Erlösung der Welt getan worden sei, außer der *Sendung* dessen, der die Welt durch das Opfer seiner selbst erlösen würde. Der erste Schritt

[E426]

zur Erfüllung seiner Mission war, wie unser Herr erklärte : „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen [anderen zu dienen] und *sein Leben als Lösegeld für viele zu geben.*“ (*Markus 10,45*) Hier haben wir den eindeutigen Beweis, dass unser Herr, als er die Herrlichkeit, die er beim Vater hatte, bevor die Welt war, ablegte und die höhere Natur gegen die menschliche Natur eintauschte, sein Leben nicht als Lösegeld gegeben hatte, sondern lediglich die Vorbereitung für das Werk getroffen hatte, das unmittelbar vor ihm lag. Dies wird ferner durch die Tatsache bestätigt, dass er, sobald er unter dem Gesetz das Mannesalter erreicht hatte, sobald er dreißig Jahre alt war, sich sogleich als lebendiges Opfer darbrachte, sein Leben weihte und es hingab, wie es in seiner symbolischen Taufe durch Johannes am Jordan dargestellt ist.

Wie der Apostel hervorhebt, erfüllte sich hier die alte Prophezeiung: „Siehe, ich komme (im Buch steht von mir geschrieben), um deinen Willen zu tun, o Gott.“ Er war gekommen, um den Willen Gottes zu tun, um das Opfer für die Sünden darzubringen, und daher hatte er es zuvor noch nicht dargebracht. In diesem Akt seiner Weihung stellte er sich selbst als lebendiges Opfer in den Dienst Gottes, sogar bis zum Tod. Beachten Sie, dass der Apostel an dieser Stelle sagt, er habe die typischen Opfer des Gesetzesbundes beiseitegeschoben, damit er das zweite, das antitypische, das wahre Opfer für die Sünden errichten könne, nämlich seinen eigenen Tod (und seine Glieder) zur Besiegelung des Neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen, durch ihn selbst, den Mittler des Neuen Bundes. Und unser Text sagt uns dasselbe, dass es der „*Mensch* Christus Jesus war, der *sich selbst* als Lösegeld für alle hingab“ – nicht der vor-menschliche *Logos*.

Der erste Schritt im Plan

Der Apostel (*Hebr. 2,5–9*) gibt einen Überblick über den gesamten Plan Gottes und zitiert unter Hinweis auf die göttlichen Verheißungen der Wiederherstellung des Menschen den Propheten David (*Ps. 8,4–8*), dass der göttliche Plan letztlich darin besteht, die Menschheit vollkommen zu machen, als Herrscher über die Erde, die die Erde und ihre Geschöpfe in Harmonie mit den Gesetzen des göttlichen Schöpfers beherrscht, und sagt: „Wir sehen noch nicht alles

[E427]

„die ihm unterworfen sind [dem Menschen – wie in der Prophezeiung angedeutet]“. Wir sehen den Menschen noch nicht als Ebenbild Gottes und Herrscher über die Erde; doch sehen wir, dass die göttlichen Absichten zu diesem Zweck bereits in Gang gesetzt sind. Wir sehen den ersten Schritt in diesem Plan, nämlich: „Wir sehen Jesus, der um des Todesleidens willen ein wenig niedriger als die Engel gemacht wurde, gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre [die Vollkommenheit der menschlichen Natur], damit er durch die Gnade Gottes *für jeden Menschen den Tod schmecke* [und so die Wiederherstellung des Menschen ermögliche].“ Wir sehen das Werk der Erlösung des Menschen, das Jehova auf diese Weise begonnen hat, indem er einen angemessenen Preis für das Lösegeld für unsere Erlösung bereitstellte, einen, der in Herrlichkeit und Ehre und absoluter menschlicher Vollkommenheit dem ersten Menschen, Adam, gleich ist; einen, der zu diesem Zweck und für dieses Ziel die Herrlichkeiten einer höheren Natur verlassen hatte und den Engeln untergeordnet wurde, obwohl er zuvor eine höhere Natur besaß als sie. Wir sehen, dass dieser zu dem ausdrücklichen Zweck bereitgestellt wurde, „den Tod für jeden Menschen zu schmecken“. Wir sehen, dass er die menschliche Natur „*zum Leiden des Todes*“ annahm – genau jene Strafe, die gegen unser Geschlecht gerichtet war. Wenn wir dies erkennen, können wir uns freuen, dass die guten Absichten unseres himmlischen Vaters für unsere Erlösung und Wiederherstellung sowie die vollständige Versöhnung mit ihm selbst reichlich und auf einer Ebene absoluter Gerechtigkeit vorgesehen wurden, durch die Gott gerecht sein und dennoch der Rechtfertiger derer sein kann, die an Jesus glauben. So war das Opfer, das unser Herr Jesus für die Sünde des Menschen brachte, kein geistliches Opfer, das kein angemessenes, annehmbares Opfer gewesen wäre, da es kein „*entsprechender Preis*“ gewesen wäre – in jeder Hinsicht der exakte Preis für das Lösegeld für Adam.

Die Bedeutung der Begriffe „Lösegeld“ und „erlösen“

Dies führt uns zur Betrachtung des Wortes „*Lösegeld*“, das im Neuen Testament eine sehr begrenzte und sehr bestimmte Bedeutung hat. Es kommt nur zweimal vor. Einmal in der Beschreibung unseres Herrn selbst über das Werk, das er vollbrachte, und einmal in der Beschreibung des Apostels über dieses vollendete Werk – unser Text. Das von unserem Herrn verwendete griechische Wort ist *lutron-anti*, was

[E428]

„einen Ausgleichspreis oder einen entsprechenden Preis“ bedeutet. So sagte unser Herr: „Der Menschensohn ist gekommen, ... um sein Leben als Lösegeld [*lutron-anti* – einen entsprechenden Preis] für viele zu geben.“ (**Markus 10,45**) Der Apostel Paulus verwendet dieselben Wörter, setzt sie jedoch anders zusammen: „*anti-lutron*“, was „ein entsprechender Preis“ bedeutet, und sagt: „Der Mensch Christus Jesus hat sich selbst als *Lösegeld* [*anti-lutron* – entsprechender Preis] für alle hingegeben, was in der rechten Zeit bezeugt werden soll.“ **1. Tim. 2,6**

Es gibt keinen Raum für Wortklauberei oder Streit über die Bedeutung dieser Texte. Nur durch eine betrügerische Auslegung des Wortes Gottes kann jemand für die Kraft und die wahre Bedeutung dessen blind sein, nämlich des Zeugnisses des Herrn über das Werk, das von unserem großen Mittler vollbracht wurde. Und je mehr man über diesen Gedanken eines Lösegeldes – eines „*entsprechenden Preises*“ – nachdenkt, desto mehr Kraft scheint er zu enthalten und desto mehr Licht wirft er auf das gesamte Werk der Versöhnung. Der Gedanke, und der einzige Gedanke, der darin enthalten ist, ist, dass, so wie Adam durch Ungehorsam sein *Wesen*, seine *Seele*, alle seine Rechte auf Leben und auf die Erde verwirkt hat, so hat Christus Jesus, unser Herr, durch seinen Tod als *entsprechenden Preis* einen vollständigen und genauen Ausgleich für die Seele oder das Wesen von Vater Adam und folglich für seine gesamte Nachkommenschaft – jede menschliche Seele –, die an seinem Fall und seinem Verlust teilhat, geleistet. **Röm. 5,12**

Derselbe Gedanke kommt in vielen anderen Schriftstellen reichlich zum Ausdruck, die vom Werk unseres Herrn als einem Werk der Erlösung, des Erkaufens usw. sprechen. Wir haben unser besonderes Augenmerk auf das Wort „Lösegeld“ (*anti-lutron*) gerichtet, da es diesen Gedanken in seiner reinsten und unverkennbarsten Form wiedergibt. Die Wörter „erlösen“, „erlöst“, „Erlöser“ und „Erlösung“ enthalten zwar den Gedanken, dass ein Preis gezahlt wird, aber sie beinhalten zusätzlich den Gedanken der Befreiung oder Befreiung derer, für die der Preis gezahlt wurde. Daher werden diese Wörter sowohl im Englischen als auch im Original manchmal im Zusammenhang mit dem Opfer oder der Zahlung des Preises für die Erlösung verwendet, und zu anderen Zeiten in Bezug auf die Befreiung der Erlösten, ihre Errettung. Und die vielen Feinde der Lehre vom *Lösegeld*, deren

[E429]

an erster Stelle Satan steht, versuchen manchmal mit großer List, die Aufmerksamkeit von dem Preis abzulenken, der für die Befreiung des Menschen vom Fluch des Todes gezahlt wurde, indem sie jene Schriftstellen hervorheben, in denen die Wörter „erlösen“ und „Erlösung“ lediglich im Zusammenhang mit der vollständigen Befreiung der Menschheit vom Tod verwendet werden. Indem sie die Aufmerksamkeit auf die Befreiung lenken und „das Wort Gottes betrügerisch verdrehen“, versuchen sie, die Tatsache zu verschleiern, dass die zukünftige Befreiung und alle Segnungen, die der Menschheit jetzt oder in Zukunft durch göttliche Gnade zuteilwerden, vom Sohn stammen und durch oder mittels des *Lösegeld-Opfers* geschehen, den er für uns dargebracht hat und der auf Golgatha „vollbracht“ wurde. **Johannes 19:30**

Die Übersetzer unserer englischen Standardbibel haben diesen Gegnern des Lösegeldes ungewollt in die Hände gespielt, indem sie das Wort „redeem“ (erlösen) zur Übersetzung griechischer Wörter verwendeten, die erheblich unterschiedliche Bedeutungen haben. Damit der englische Leser diese Angelegenheit klar vor Augen hat, werden wir hier alle verschiedenen griechischen Wörter anführen, die mit „erlösen“, „wiedererlösen“ und „Erlösung“ wiedergegeben werden, und im Anschluss an jedes die Definition angeben, die der gelehrte Lexikograf Prof. Young in seiner *Analytical Concordance* wie folgt liefert:

Das Wort „erlösen“ wird manchmal als Übersetzung des griechischen Wortes *agorazo* verwendet. Dieses Wort wird von Prof. Young definiert als „auf dem Marktplatz erwerben“. Noch wörtlicher würde es bedeuten, auf dem offenen Markt zu kaufen; denn die Wortwurzel „*agora*“ bedeutet *Marktplatz* und wird in der gesamten Heiligen Schrift wiederholt so verwendet: **Matthäus 20,3; Markus 12,38; Lukas 7,32; Apostelgeschichte 16,19**. Im Folgenden sind alle Stellen aufgeführt, an denen das Wort „*agorazo*“ im Neuen Testament mit „erlöst“ übersetzt wird:

„Du bist geschlachtet worden und hast uns für Gott *erlöst* mit deinem Blut.“ **Offb 5,9**

„Und niemand konnte dieses Lied lernen außer den 144 000, die von der Erde *erlöst* worden waren.“ **Offb 14,3**

[E430]

„Diese sind aus den Menschen *erlöst* worden als Erstlinge für Gott und das Lamm.“ **Offb 14,4**

Der Gedanke in jedem dieser Fälle ist der eines öffentlichen Kaufs; und alle anderen Verwendungen dieses Wortes *agorazo* im gesamten Neuen Testament untermauern nachdrücklich eine höchst kommerzielle Bedeutung. Das Wort kommt im Neuen Testament insgesamt einunddreißig Mal vor. In den oben genannten drei Fällen wird es mit „*erlöst*“ wiedergegeben, in dreizehn Fällen mit „*gekauft*“, in fünfzehn Fällen mit „*kaufen*“. Wir weisen besonders auf die Bedeutung dieses Wortes hin, da die Tendenz, zu leugnen, dass ein Erwerb unseres Menschengeschlechts durch einen *Preis* erfolgte, der für die Befreiung des Menschen vom „Fluch“ gezahlt wurde, weit verbreitet ist und zunimmt – was den wahren „Glauben, der den Heiligen einmal überliefert wurde“, stark untergräbt.

Ein weiteres Wort, das mit „erlösen“, „Erlöst“ und „Erlösung“ übersetzt wird, ist mit dem oben genannten verwandt und wurde durch Hinzufügen des Präfixes „*ex*“, das „*aus*“ bedeutet, daraus gebildet – *exagorazo*. Prof. Young gibt diesem Wort die Definition „aus dem Forum erwerben“. Noch wörtlicher: *öffentlich kaufen und in Besitz nehmen*. Die einzigen Verwendungen dieses Wortes im Neuen Testament sind wie folgt:

„Christus hat uns vom Fluch des Gesetzes *erlöst*, indem er für uns zum Fluch geworden ist.“ (**Gal. 3,13**) Der Apostel weist hier darauf hin, dass Christen, die Juden gewesen waren und daher unter dem jüdischen oder Gesetzesbund standen, nicht nur von dessen Urteil freigekauft, sondern auch von dessen Herrschaft befreit worden waren. Das Wort *agorazo* bedeutet den Kauf, und die Vorsilbe *ex* bedeutet die Befreiung durch diesen Kauf, sodass sie nicht länger unter der Herrschaft des Gesetzes standen.

„Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit *er* die, die unter dem Gesetz [Bund] waren, *erlöste*, damit wir die Sohnschaft erhielten.“ (**Gal 4,4–5**) Dies ist eine ähnliche Aussage wie die vorangegangene und bedeutet den Erwerb des jüdischen Volkes aus der Herrschaft des Gesetzes und die Befreiung der Gläubigen davon, damit sie Söhne Gottes werden könnten. Vergleiche **Johannes 1,12**.

[E431]

„Seht zu, dass ihr umsichtig wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und *nutzt* die Zeit, denn die Tage sind böse.“ (**Eph. 5,15.16; Kol. 4,5**) Dies ist eine ähnliche Verwendung des Wortes *exago-razo*: Das Volk des Herrn ist sich bewusst, dass es sich inmitten des Bösen befindet, dessen Tendenz darin besteht, seine Energie, seinen Einfluss und seine Zeit in sündige oder törichte oder zumindest unnütze Dinge zu absorbieren, verglichen mit den gewichtigeren Interessen, die ihm als Kindern Gottes am meisten am Herzen liegen. Wir *sollen uns* daher aus der bösen Zeit heraus und abseits dieser ungünstigen Einflüsse so viel Zeit wie möglich für die Hingabe an höhere Interessen *sichern* – für unsere eigene geistige Nahrung und Stärkung sowie für die Unterstützung anderer in geistlichen Dingen. Ein solcher Gewinn wird uns etwas an Selbstverleugnung kosten, an der Befriedigung unserer eigenen natürlichen Begierden und Neigungen, und auch etwas an der guten Meinung und Gemeinschaft anderer, die es „seltsam finden“ werden, dass wir nicht mit ihnen zu denselben Exzessen wie früher eilen. **1. Petr. 4,4**

Ein weiteres griechisches Wort wird ebenfalls mit „erlöst“ wiedergegeben – nämlich *lutroo*. Prof. Young definiert *lutroo* als „durch einen Preis loskaufen“ – das heißt, *durch die Zahlung eines Preises befreien*. Die Grundlage oder Wurzel dieses Wortes ist *lutron*, das, wie oben bei *anti* erwähnt, entweder als Präfix oder als Suffix verwendet wird und einen *entsprechenden Preis* bezeichnet.

Dieses Wort, *lutroo*, kommt im Neuen Testament dreimal vor, und zwar wie folgt:

„Wir hatten gehofft, dass er es sei, der Israel *erlösen* würde.“ (**Lukas 24,21**) Die Apostel waren über den Tod unseres Herrn enttäuscht und brachten diese Enttäuschung zum Ausdruck, indem sie sagten, sie hätten erwartet, dass der Herr Israel durch die Entrichtung eines Preises vom römischen Joch befreien würde. Sie waren noch nicht mit dem heiligen Geist erfüllt und verstanden nicht die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe des göttlichen Plans, durch den nicht nur Israel, sondern die ganze Welt *erlöst* wurde, nicht nur vom römischen Joch, sondern vom Joch Satans und vom großen

[E432]

Gefängnis des Todes, durch den Preis für das Lösegeld, den unser Herr gab und der im Tod vollendet wurde.

„Unser Heiland, Jesus Christus, der sich selbst hingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit *erlöse*.“ (**Titus 2,14**) Der Preis, den unser Herr für die Menschheit gezahlt hat, soll ihnen nicht nur in der rechten Zeit, während des Millenniums, das Erwachen aus dem Grab sichern und ihnen dann die Möglichkeit geben, unter den Bedingungen des Neuen Bundes mit Gott in Einklang zu kommen; sondern mehr noch: Für diejenigen, die jetzt die frohe Botschaft hören, bedeutet er eine Botschaft der gegenwärtigen Befreiung aus der Knechtschaft der Ungerechtigkeit – dass wir nicht länger Knechte der Sünde sein sollen, sondern Knechte dessen werden sollen, der für uns gestorben ist, der uns mit seinem eigenen kostbaren Blut erkauft hat.

„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen wie Silber und Gold von eurem eitlen Wandel, den ihr von euren Vätern übernommen habt, *erlöst* worden seid, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, wie eines makellosen und unbefleckten Lammes.“ (**1. Petr. 1,18–19**) Der Gedanke in diesem Text ist derselbe wie im vorangegangenen. Er bezieht sich weniger auf unsere endgültige Befreiung vom Tod in der Auferstehung als vielmehr auf unsere gegenwärtige *Befreiung* von einem bösen Lebenswandel, eitlen Verhalten, törichtem Reden und Ungerechtigkeit im Allgemeinen. Diese Freiheit wurde für uns durch das Blut Christi *erkauft*, ebenso wie die größere Freiheit der Auferstehung, die noch in der Zukunft liegt. Ohne die Zahlung des Lösegeldes, ohne die Befriedigung der Gerechtigkeit hätte Gott uns nicht als Söhne annehmen können, hätte uns daher nicht wie Söhne behandeln können, hätte uns nicht als seine Söhne mit dem Geist der Kindschaft in seine Familie versiegeln können, und somit hätten diese verschiedenen Wirkungen seiner Gnade, die nun den Gläubigen offenstehen und die für uns *die Kraft Gottes* zur Errettung sind, die in unseren Herzen die Macht der Sünde brechen und stattdessen den Sinn oder Geist des Herrn als herrschende Kraft etablieren, nicht zu uns kommen können.

Ein weiteres griechisches Wort, das mit „Erlösung“ wiedergegeben wird, ist *lutrosis*. Prof. Young gibt als Definition „eine Loslösung“ an – wörtlich: *Befreien*, Befreiung. Dieses Wort enthält nicht den Gedanken einer gezahlten Gegenleistung, und daher hätte es

[E433]

mit unserem englischen Wort „redemption“ übersetzt werden, sondern vielmehr mit dem Wort „Befreiung“. Es kommt zweimal vor:

„Sie kam in jenem Augenblick herein, dankte ebenfalls dem Herrn und sprach von ihm [dem Kind Jesus] zu allen, die in Jerusalem auf *Erlösung* [*Befreiung*] warteten.“ (**Lukas 2,38**) Anna sprach zu denen, die in Jerusalem auf Befreiung warteten – in der Erwartung der Freiheit vom römischen Joch, aber ohne notwendigerweise zu verstehen, dass die größere Befreiung durch die Zahlung eines Lösegeldes kommen würde.

„Christus ist als Hoherpriester gekommen ... nicht durch das Blut von Ziegen und Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut; er ist ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat für uns *eine ewige Erlösung* [*Befreiung*] erlangt.“ (**Hebr. 9,11.12**) Der Apostel bezieht sich nicht darauf, *wie* unser Herr die ewige Erlösung erlangt hat, und erwähnt daher hier nicht den gezahlten Preis: Er bezieht sich lediglich auf die gegenwärtige und zukünftige Erlösung des Volkes Gottes und nicht auf die Methode, durch die diese Erlösung vor dem Eintritt unseres Herrn in das Heiligtum gesichert wurde – das Opfer seiner selbst als Lösegeld für die Menschen.

Ein weiteres griechisches Wort, das im Neuen Testament mit „erlöst“ übersetzt wird, ist *poieolutrosin*. Prof. Young definiert seine Bedeutung als „*befreien*“, d. h. *in die Freiheit setzen*, erlösen. Es kommt nur einmal vor.

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels; denn er hat sein Volk besucht und *erlöst* [wörtlich: Erlösung für sein Volk bewirkt].“ (**Lukas 1,68**) Der vorangehende Vers zeigt, dass dieser Ausdruck eine Prophezeiung war: Dinge, die noch nicht vollendet sind, werden hier so erwähnt, als wären sie bereits vollbracht: Der erste Schritt zur Befreiung Israels war getan worden, und davon wurde freudig gesprochen, als wäre die ganze Sache bereits vollendet. Dieses Wort enthält nicht den Gedanken, *wie* die Befreiung gesichert werden wird: Andere Schriftstellen zeigen uns, dass sie durch die Zahlung eines entsprechenden Preises, eines Lösegeldes, gesichert ist und durch die Errichtung des Reiches Gottes kommen wird. Dieses Wort hätte nicht

[E434]

als „erlöst“ übersetzt werden, sondern vielmehr als „*befreit*“, um eine Verwirrung der Gedanken beim englischen Leser zu vermeiden.

Ein weiteres griechisches Wort, das fälschlicherweise mit „Erlösung“ wiedergegeben wird, ist *apolutrosis*. Es enthält keinen Gedanken bezüglich eines Kaufpreises, sondern bedeutet einfach *Befreiung*, Freilassen. Prof. Young definiert seine Bedeutung als „*ein Loslassen*“. Das Wort kommt zehnmal vor und wird nur einmal richtig mit „Befreiung“ übersetzt. Beachten Sie Folgendes:

(1) „Dann blickt auf und erhebt eure Häupter, denn eure *Erlösung* naht.“ (**Lukas 21,28**) Hier ist nicht von einem Lösegeld oder von Voraussetzungen für die Erlösung der Gemeinde die Rede, sondern lediglich von der Erlösung selbst.

(2) „Da sie nun durch seine Gnade umsonst gerechtfertigt sind, durch die *Erlösung* [*Befreiung*], die in Christus Jesus ist.“ (**Röm. 3,24**) Der Apostel bezieht sich mit diesen Worten nicht auf das Lösegeld, sondern lediglich auf die Befreiung, die das Volk des Herrn durch den Glauben jetzt und später tatsächlich in der ersten Auferstehung hat. Er behandelt die Angelegenheit aus Gottes Standpunkt: Die Geweihten sind bedingungslos gerechtfertigt, unabhängig von irgendwelchen Verdienstwerken ihrerseits. Dies wird durch die *Erlösung* vollbracht, die Gott in Christus Jesus, unserem Herrn, bereitgestellt hat. Im folgenden Vers fährt der Apostel fort, zu zeigen, wie diese Erlösung bewirkt wurde, indem er sagt: „Den hat Gott als Sühne [wörtlich: als Gnadenthron oder Kanal der Barmherzigkeit] *durch den Glauben an sein Blut* [das Opfer, das Lösegeld, das für die Sünden der ganzen Welt gegeben wurde] hingestellt.“

(3) „Auch wir selbst [die gläubige Kirche] seufzen in uns selbst und warten auf die Kindschaft, nämlich die *Erlösung* [*Befreiung*] unseres Leibes [der Kirche, des Leibes Christi, der zu der rechten Zeit mit dem Haupt verherrlicht werden soll].“ (**Röm. 8,23**) Nichts in dieser Aussage hat auch nur den geringsten Bezug auf die auf Golgatha vollbrachte Erlösung, den Kaufpreis: Sie bezieht sich rein und ausschließlich auf die *Befreiung* der Kirche, die Teil des Ergebnisses der auf Golgatha vollendeten Erlösung sein soll – des Lösegeldes.

[E435]

(4) „Christus Jesus, der uns von Gott zur Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligung und *Erlösung* [*Befreiung*] gemacht worden ist.“ (1. Kor. 1,30) Nichts hier bezieht sich auf den Erlösungspreis, der auf Golgatha gezahlt wurde. Der Apostel spricht nicht davon, was unser Herr für uns getan hat, sondern davon, was er noch für uns tun wird. Er ist unsere Weisheit, indem wir unseren eigenen Willen beiseite legen und seinen Willen annehmen sollen, um so den Geist eines gesunden Verstandes zu haben und „in Weisheit zu wandeln“. Er ist unsere Gerechtigkeit, indem er sich als unser Stellvertreter als *Lösegeld für alle* hingegeben hat und nun in seiner Gerechtigkeit all jene vertritt, die durch ihn zum Vater kommen. Er ist unsere Heiligung, indem wir durch sein Verdienst vom Vater als (als vollkommen angesehene) lebendige Opfer angenommen werden, während es in Wirklichkeit die Kraft Christi in uns ist, die uns befähigt, uns selbst als lebendige Opfer darzubringen, in seinen Fußstapfen zu wandeln und unseren Bund zu erfüllen. Er ist unsere Erlösung (fälschlicherweise übersetzt mit „Erlösung“), insofern die Tatsache, dass er lebt, der uns durch die Gnade Gottes mit seinem kostbaren Blut erkauft hat, die Garantie dafür ist, dass auch wir leben werden; dass er zu der rechten Zeit seine Kirche, die er mit seinem eigenen Blut erkauft hat, aus der Knechtschaft der Vergänglichkeit und des Todes befreien wird. Hier ist die Erlösung gemeint, nicht der Kauf. Aber gerade weil er erkauft hat, hat er das Recht, für jeden Weisheit, Rechtfertigung, Heiligung und Erlösung zu sein.

(5) „Er hat uns in dem Geliebten angenommen, in dem wir *die Erlösung* [*Befreiung*] durch sein Blut haben, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ (Eph. 1:7) Der Apostel bezieht sich hier nicht auf den Erlösungskauf auf Golgatha. Im Gegenteil, er spricht von unserer Annahme beim Vater und erklärt, dass diese Annahme bei Jehova auf etwas beruht, das er für uns im Geliebten, unserem Herrn Jesus, getan hat und durch dessen Blut (das Opfer, das Lösegeld) wir *Befreiung* haben. Der Satzbau zeigt, dass der Apostel damit meint, dass unsere *Erlösung* vom Urteil der Sünde und des Todes ist, denn er erklärt diese *Erlösung* als „die Vergebung der Sünden“. Der Sinn der Passage ist also folgender: Der himmlische Vater,

[E436]

der bereits im Voraus zuvorbestimmt hatte, eine „kleine Herde“ zu Söhnen auf der Ebene der göttlichen Natur und zu Miterben seines erstgeborenen und geliebten Sohnes, unseres Herrn, zu erwählen, unternahm die notwendigen Schritte der Gnade, um diesen seinen Plan für uns zu verwirklichen. Er hat uns in dem Geliebten angenommen; denn in dem Geliebten, durch sein Blut, durch sein Opfer, haben wir Befreiung vom göttlichen Fluch und Zorn – die Vergebung unserer Sünden, von denen wir befreit oder gerechtfertigt sind.

(6) „Das Unterpfand unseres Erbes zur *Erlösung* [*Befreiung*] des erworbenen Besitzes.“ (*Eph. 1,14*) Der Besitz, den Christus durch das Opfer für die Sünden als Stellvertreter des Menschen *erworben hat*, umfasst die Menschheit im Allgemeinen oder so viele, wie die Gnade zu den Bedingungen des Evangeliums annehmen, sowie die Gemeinde, die Braut. Die Zeit der Befreiung liegt im Tausendjährigen Reich, und die Gemeinde soll als Erste befreit werden – „früh am Morgen“. Doch die Erde war Teil des ursprünglichen Zustands des Menschen und wurde durch dasselbe Opfer ein für alle Mal erkauft: Daher soll auch sie von ihrem Anteil am Fluch befreit werden und wie der Garten des Herrn – das Paradies – werden. Der *Erwerb* ist vollbracht, doch die *Befreiung* wartet auf Gottes „rechte Zeit“.

(7) „In ihm haben wir *die Erlösung* [*Befreiung*] durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ (*Kol. 1,14*) Diese Aussage ähnelt der vorangegangenen. Wir, die Gemeinde, haben bereits *die Befreiung*, das heißt die Vergebung unserer Sünden, und damit die Harmonie mit dem Vater. Das Wort „Erlösung“ bezieht sich hier nicht auf das Opfer für die Sünden, sondern lediglich auf dessen Wirkung auf uns, *die uns* von unseren Sünden *befreit*. Der Apostel ignoriert das Opfer jedoch nicht, sondern erklärt, dass unsere Befreiung von der Knechtschaft und der Herrschaft der Sünde durch die Wirksamkeit des Blutes unseres Herrn geschieht – durch seinen Tod, sein Opfer für die Sünden, das gezahlte Lösegeld.

(8) „Betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, durch den ihr versiegelt seid für den Tag der *Erlösung* [*Befreiung*].“ (*Eph. 4,30*) Hier ist kein Bezug auf das Erlösungsopfer

[E437]

, das auf Golgatha vollbracht wurde. Doch erst als dieses Opfer vollbracht war, seine Verdienste im Allerheiligsten dargebracht und vom Vater angenommen wurden, kam der heilige Geist über die Menschen, um sie als Söhne Gottes zu versiegeln. Nun aber sollen diese, die versiegelt worden sind, dieses Siegel der Sohnschaft, diese Zeugung der göttlichen Natur, bewahren und nicht verlieren. Die Versiegelung durch den Geist ist der Erstling des Geistes und ist alles, was während dieses gegenwärtigen Lebens vermittelt wird: Für das volle Maß des Segens der Göttlichen Natur müssen wir bis zu der vom Vater bestimmten Zeit warten, „dem Tag der *Erlösung*“, dem Tag des Tausendjährigen Reiches, an dem die Schrift bezüglich der Gemeinde, der Braut Christi, verkündet: „Gott wird ihr am frühen Morgen helfen.“ (*Ps. 46,5*) Wer den heiligen Geist und sein Siegel verliert, wird weder Anteil noch Los an der ersten Auferstehung haben, am Morgen des „Tages der [vollkommenen] Erlösung“ von der Macht der Sünde und des Todes.

(9) „Darum ist er der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod zur *Erlösung* [*Befreiung*] von den Übertretungen, die unter dem ersten [früheren] Bund begangen wurden, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes erlangen.“ (*Hebr. 9,15*) Wieder einmal verschleiert eine fehlerhafte Übersetzung teilweise die Bedeutung; doch wenn man erkennt, dass es sich um *Befreiung* handelt, wird alles klar. Für Israel bedeutete der Tod unseres Herrn mehr als für die Heiden. Er bedeutete nicht nur Erlösung von der Übertretung Adams und ihrer Strafe, dem Tod, sondern für die Juden zusätzlich *Befreiung* von dem „Fluch“ oder der Strafe des Gesetzesbundes, der auf diesem Volk lastete, weil es dessen Bestimmungen nicht eingehalten hatte. Die Israeliten standen unter dem „Fluch“, der über Adam gekommen war, genau wie der Rest der Menschheit; doch zusätzlich standen sie unter dem „Fluch“ ihres Gesetzesbundes, der durch Mose, seinen Mittler, am Sinai geschlossen worden war. Auf diesen doppelten „Fluch“ über dieses Volk wird in der Hymne Bezug genommen, die besagt:

„Verflucht durch das Gesetz und gezeichnet durch den Sündenfall, hat Christus uns ein für alle Mal erlöst.“

[E438]

(10) „Andere wurden gefoltert, da sie *die Befreiung* nicht annahmen.“ (*Hebr. 11,35*) Dies ist der einzige Fall, in dem die Übersetzer dieses Wort richtig wiedergegeben haben: Sie versuchten wahrscheinlich, es mit „Erlösung“ zu übersetzen, stellten jedoch fest, dass es sich ziemlich seltsam lesen würde, zu sagen: „die Erlösung nicht annehmend“, und übersetzten es dann korrekt – „Befreiung“.

Im Alten Testament sind die Wörter „erlösen“, „erlöst“, „Erlöser“ und „Erlösung“ im Allgemeinen gute Übersetzungen der ursprünglichen hebräischen Wörter, zum Beispiel: *Gaal* bedeutet befreien – durch Rache oder Vergeltung. *Young*

„Ich weiß, dass mein *Erlöser* lebt.“ *Hiob 19,25*

„Sie erinnerten sich an ... den hohen Gott, ihren *Er en Erlöser*.“
Ps. 78,35

„Der dein Leben vor dem Verderben *erlöst*.“ *Ps. 103,4*

„Einer seiner Brüder kann ihn *freikaufen*: entweder sein Onkel oder der Sohn seines Onkels kann ihn *freikaufen* ... oder wenn er dazu in der Lage ist, kann er sich selbst *freikaufen*.“ *3. Mose 25,48–49*

„Ihr habt euch umsonst verkauft, und ihr werdet ohne Geld *erlöst* werden.“ (*Jes. 52,3*) Vergleiche *1. Petr. 1,18*.

„Der *Erlöser* wird nach Zion kommen.“ *Jes 59,20*

Unser Ziel bei der Anführung der Stellen, an denen *das Wort „Erlösung“* in unserem englischen Neuen Testament vorkommt, ohne dass das ursprüngliche griechische Wort den Gedanken eines *Lösegeldes* enthält, ist es, den Leser vor den trügerischen Methoden bestimmter sophistischer Schriftsteller und Lehrer zu warnen. Da sie das *Lösegeld* leugnen und bestreiten, dass die Welt durch den Tod unseres Herrn *erkauft* wurde, neigen sie dazu, Passagen zu zitieren, in denen das Wort „*erlösen*“ fälschlicherweise im Sinne von „*befreien*“ verwendet wird, und dann den Schluss zu ziehen, dass „*befreien*“ in jedem Fall die einzige Bedeutung von „*erlösen*“ sei. Angesichts der Nachlässigkeit unserer Übersetzer ist die einzig sichere und richtige Vorgehensweise in einem Fall wie diesem, in dem viel von der genauen Bedeutung eines Wortes abhängt, sich auf das Originalwort und dessen Bedeutung zu besinnen.

[E439]

Wir haben gezeigt, dass der heilige Geist in vielen Fällen durch die Verfasser des Neuen Testaments den Gedanken vom *Erwerb* unseres Menschengeschlechts und vom *entsprechenden* gezahlten *Preis* in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, was nur im Sinne einer *kommerziellen Transaktion* oder der *Ersetzung* des Kaufpreises durch die gekaufte Sache interpretierbar ist. Wir haben auch gezeigt, dass in anderen Fällen, in denen das verwendete Wort lediglich „*Befreiung*“ bedeutet, nichts im Widerspruch zu dem Gedanken steht, dass eine solche Befreiung durch ein *Lösegeld* [*antilutron*, entsprechender Preis] gesichert wird, sondern dass der Kontext im Allgemeinen ausdrücklich darauf hinweist, dass die Befreiung auf diese Weise gesichert wird.

Doch während die Heilige Schrift in ihrer Zusicherung, dass unser Erlöser die Welt mit seinem eigenen Leben, „seinem eigenen kostbaren Blut“, *erkauft hat*, so eindeutig ist, geschieht dies lediglich, um Gottes Volk „volle Gewissheit des Glaubens“ zu geben und es wissen zu lassen, dass die Aufhebung der Todesstrafe kein Verstoß gegen Gottes Gerechtigkeit ist, sondern deren Erfüllung durch seine Liebe. Sie versichert uns auch der *Unveränderlichkeit* des göttlichen Gesetzes, das nicht gebrochen werden konnte, sondern stattdessen Erlösung zu so großem Preis bereitstellte. Diese Gewissheit, dass Gottes Liebe und Gerechtigkeit in vollkommener Harmonie wirken, gibt uns die Zuversicht, dass dieselben Prinzipien das Universum für immer regieren werden – sie überzeugt uns davon, dass der „Zorn“, der „Fluch“ von allen genommen wird, die durch Jesus, den Mittler, in Einklang mit Gott kommen, und dass alle, die diese Gnade nicht in Anspruch nehmen, vom zweiten Tod verschlungen werden – denn „der Zorn Gottes bleibt auf ihnen“. ***Apg 3,23; Joh 3,36; Offb 22,3***

Was jedoch die Erlösten betrifft, spielt es keine Rolle, wie Gottes Liebe und Gerechtigkeit die Frage unserer Vergebung geregelt haben, denn für sie ist sie ein unentgeltliches Geschenk, das sie nur erhalten, indem sie es als solches annehmen. Wir können sie nicht erwerben, noch können wir Gott für dieses „Geschenk“ entschädigen. Da stellt sich die Frage: Wenn es ein „Geschenk“ an uns ist, warum sollten wir uns dann die Mühe machen, dies zu untersuchen, oder warum sollte der Herr besonders darauf hinweisen, dass dieses Geschenk uns durch den Tod Christi zu einem *Preis*, zu einem *Gegenwert* gesichert wurde? Und warum sollte die Heilige Schrift uns so ausdrücklich darauf hinweisen, dass sein Tod der *genaue* Preis, der *entsprechende*

[E440]

Preis, der für unsere Sünden fällig war? Wir antworten, dass Gott uns auf diese Weise die Einzelheiten seines Wirkens zu unseren Gunsten erklärt, damit wir ihn und seine Gesetze sowie deren Zusammenwirken und Funktionsweise besser verstehen können. Er erklärt es so, damit wir verstehen, dass er sein eigenes Urteil über die Sünde nicht aufhebt oder außer Kraft setzt – dass er die Sünde nicht für zulässig, erlaubbar oder entschuldbar erklärt. Er möchte, dass wir erkennen, dass seine Gerechtigkeit absolut ist und dass es keinen Widerspruch geben kann, durch den seine Liebe das Urteil der Gerechtigkeit dominieren, überwältigen oder umstürzen könnte; dass der einzige Weg, sein gerechtes Urteil gegen die Sünde und die Sünder aufzuheben, darin bestand, die Anforderungen der Gerechtigkeit mit einem *entsprechenden Preis* zu erfüllen – „ein Lösegeld“. Der Mensch hatte gesündigt, der Mensch war zum Tode verurteilt worden, der Mensch war in den Tod gegangen. Es konnte daher keine Hoffnung für den Menschen geben, es sei denn, Liebe und Barmherzigkeit würden einen Stellvertreter für Vater Adam bereitstellen. Und ein Stellvertreter muss, wie wir gesehen haben, von derselben Natur sein wie Adam, nämlich menschlicher Natur; der Stellvertreter muss ebenso frei von Sünde, frei vom Fluch, frei vom Zorn sein; ebenso heilig, ebenso unschuldig, ebenso getrennt von Sünde und Sündern, ebenso von Gott anerkannt, wie es Adam vor seiner Übertretung war.

Wir haben gesehen, dass unser Herr Jesus Fleisch geworden ist – (kein sündiges Fleisch), sondern heilig, unschuldig, von Sündern getrennt.* Wir haben gesehen, dass der Mensch Christus Jesus somit *ein vollkommener Mensch* war, das Gegenstück zum ersten Menschen, Adam, und so sehen wir, dass er vollkommen bereit war, unser Erlöser, unser Lösegeld zu sein, sein Leben und alle Menschenrechte für den Erwerb, die Erlösung, Adams und des Menschengeschlechts von Adam zu geben, das in ihm das Leben und alle Menschenrechte verloren hatte. Wir haben gesehen, dass unser Herr, „der Mensch Christus Jesus“, geweiht wurde, opferte und zugunsten des Menschen *alles* aufgab, *was er hatte*. Dies legte er in seiner Lehre zu diesem Thema klar dar. Er stellte sich selbst als den Mann dar, der einen Schatz in einem Feld verborgen fand und der hinging und *alles verkaufte, was er hatte*, und dieses Feld kaufte. (*Matth. 13:44*)

*Seite 103.

[E441]

Das Feld steht für die Welt der Menschheit sowie für die Erde selbst. (*Eph 1,14*) In dieser Welt der Menschheit sah unser Herr einen Schatz – prophetisch sah er das Ergebnis des Erlösungswerks, die Befreiung vieler aus der Knechtschaft der Vergänglichkeit in die volle Freiheit der Kinder Gottes (die Gemeinde in diesem Zeitalter und die Würdigen der Welt im kommenden Zeitalter). Im Hinblick auf diesen Schatz wurde das Feld gekauft. In Bezug auf das Ergebnis des Lösegeldes und das Erlösungswerk, wie es am Ende des Tausendjährigen Zeitalters endgültig vollendet sein wird, sagt der Prophet über unseren Herrn: „Er wird die Frucht seiner Seelenmühsal sehen und zufrieden sein.“ (*Jes. 53,11*) Unser Herr war vollkommen zufrieden, sein Leben und alles, was er damals hatte, zu geben, um die Welt zu erkaufen.

Welches Lösegeld wurde für den Menschen gezahlt?

Was unser Herr für uns tat, welchen Preis er für uns gab, was er aufgab oder im Tod hingab, da es ein *entsprechender Preis* war, „ein Lösegeld für alle“, sollte genau der Strafe entsprechen, die dem Menschen auferlegt war. Unser Herr ging nicht in ewige Qualen, daher haben wir dieses unbestreitbare Zeugnis, dass ewige Qualen nicht der vom großen Richter verordnete Lohn der Sünde sind, sondern lediglich eine Täuschung, die der große Widersacher der Menschheit und denen, die er getäuscht hat, aufgedrängt hat. So sicher, wie das, was unser Herr anstelle des Menschen und als dessen Stellvertreter erlitten hat, die volle Strafe war, die die Menschen andernfalls hätten erleiden müssen, so sicher ist dies der eindeutige Beweis, dass eine solche Strafe wie ewige Qual niemals angedroht, verhängt oder beabsichtigt wurde. Diejenigen, die das Zeugnis von Gottes Wort kennen, erkennen darin die Aussagen, dass „Christus für unsere Sünden *gestorben* ist“; dass er „der Gerechte für die Ungerechten *gestorben* ist, um uns zu Gott zu bringen“; dass „er die Sühne* [*hilasmos* – Genugtuung]

*Zwei griechische Wörter werden mit „Sühne“ wiedergegeben. *Hilasmos* ist korrekt

[E442]

für unsere Sünden [die Sünden der Kirche] und nicht nur für die unseren, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt“; dass „der Herr die Ungerechtigkeit von uns allen auf ihn gelegt hat und wir durch seine Striemen [das, was er an unserer Stelle erlitten hat – Selbstverleugnung bis zum *Tod*] geheilt sind“. Welche Harmonie und Beständigkeit zeigt sich in dieser biblischen Sichtweise der Dinge; und wie völlig widersprüchlich sind die unbiblischen Täuschungen Satans, die uns durch die Tradition überliefert und allgemein angenommen wurden! **1. Kor. 15,3; 1. Petr. 3,18; 1. Joh. 2,2; Jes. 53,5.6**

„Der Lohn der Sünde ist *der Tod*“, „Die Seele, die sündigt, soll sterben“, heißt es in der Heiligen Schrift. (**Röm 6,23; Hes 18,4**) Und dann zeigt sie uns, wie vollständig dieser Lohn für uns beglichen wurde, in der Aussage: „Christus *ist* für unsere Sünden *gestorben*, wie es in der Heiligen Schrift steht“, und ist zu unserer Rechtfertigung wieder auferstanden. (**1. Kor. 15,3; Röm. 4,25**) Sein *Tod* war der *Lösegeldpreis*, doch die Bereitstellung dieses Lösegeldpreises führte noch nicht zur Rechtfertigung. Zunächst musste unser Herr diesen Lösegeldpreis in unserem Namen vor dem Vater darbringen; und dies tat er, als „er in die Höhe auffuhr“, um dort für uns vor Gott zu erscheinen. Dort und dann rechnete er der Gemeinde den Verdienst seines Lösegeldopfers an. Darauf folgt *die Rechtfertigung* als Ergebnis (1) des Lösegeldopfers und (2) seiner Anwendung auf alle Menschen, die an ihn glauben und ihm gehorchen. Somit waren die Auferstehung und Himmelfahrt unseres lieben Erlösers notwendige Begleitumstände, um sein Todesopfer wirksam zu machen.

„Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung der Sünden.“ (**Hebr. 9,22**) Während der gesamten Zeit des Gesetzes betonte Gott diesen Aspekt seiner Ordnung, indem er verlangte

wird in zwei Texten mit „Sühne“ wiedergegeben (**1 Joh 2,2; 4,10**), doch wird „*hilasterion*“ in **Röm 3,25** fälschlicherweise mit „Sühne“ übersetzt: Es bedeutet „*Sühneplatz*“, d.h. Ort der Genugtuung oder Sühne. Der „Gnadenstuhl“ oder die Abdeckung der Bundeslade war der *Ort* der Genugtuung – das Sühneopfer oder *Hilasterion*; doch der Priester vollbrachte durch das Besprengen des *Hilasterions* mit dem Blut der Versöhnung, dem Blut des Sündopfers, *Hilamos*, d. h., er leistete Genugtuung oder Sühne für die Sünden des Volkes.

[E443]

das Blut von Stieren und Ziegen; nicht, dass diese jemals Sünden wegnehmen könnten, sondern damit sie zu der rechten Zeit als Vorbilder oder Veranschaulichungen besserer Opfer erkannt würden, durch die Sünden ausgelöscht und getilgt werden. Der Ausdruck „Blutvergießen“ bedeutet den bloßen Tod, das Ausgießen des Lebens, weist jedoch auf einen Opfertod hin und nicht auf das, was manchmal als natürlicher Tod bezeichnet wird – obwohl streng genommen kein Tod natürlich ist. Nach der Natur sollte der Mensch leben: Der Tod ist die Verletzung des Gesetzes des menschlichen Seins, die aus der Übertretung und dem damit einhergehenden „Fluch“ oder Urteil resultiert.

Was die Gerechtigkeit betraf, hätten die Juden unseren Herrn in jeder anderen Form töten können, und die Anforderungen der Gerechtigkeit wären ebenso gut erfüllt worden. Das Notwendige war die Hingabe seiner unschuldigen Seele (Seins) als Ausgleich oder im Tausch gegen eine schuldige Seele (Sein), deren Existenz durch die Übertretung verwirkt war. Was den Aspekt des Lösegeldes betraf, war es auch nicht notwendig, dass die Person unseres Herrn verwundet und sein Blut buchstäblich vergossen oder auf den Boden verschüttet wurde. Die Strafe für die Sünde war *der Tod*, das Ende des Seins, und als dies vollbracht war, war die Strafe erfüllt. Die Anforderungen der Kreuzigung und der durchbohrten Seite dienten anderen Erwägungen.

Das Blut, das auf die Erde fiel, zu Füßen des Opferaltars, symbolisierte, dass nicht nur die Menschheit erkaufte worden war, sondern dass auch die Erde selbst mit eingeschlossen war und das Blut auf sie gesprengt wurde. Die Schande und Schmach der öffentlichen Kreuzigung als Übeltäter war notwendig, denn unser himmlischer Vater hatte beschlossen, dass die Prüfung des Gehorsams unseres Herrn Jesus bis zum Äußersten gehen sollte; Er wurde nicht nur geprüft, um zu sehen, ob er bereit wäre, *Mensch zu werden*, sondern darüber hinaus, ob er bereit wäre, *als Lösegeld* oder Stellvertreter *für die Menschen zu sterben*, und ob er bereit wäre, die äußerste Schande zu ertragen und so bis zum Äußersten seine Würdigkeit für die höchste Erhöhung durch die Hand seines Vaters zu beweisen.

[E444]

Der Apostel stellt die Sache in diesem Licht dar; denn nachdem er uns erzählt hat, wie er um unseretwillen die himmlische Herrlichkeit verlassen und Mensch geworden ist, fügt er hinzu: „Und da er in seiner Gestalt wie ein Mensch war, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod

– *ja, bis zum Tod* am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen [Titel, Ehre, Würde] gegeben, der über jeden Namen steht“ – mit Ausnahme des Namens oder Titels des Vaters. (**Phil. 2,8.9**) Vergleiche **1. Kor. 15,27**.

Jeder Hinweis der Heiligen Schrift auf *die Rechtfertigung durch den Glauben* – dass wir durch das Blut Christi gerechtfertigt sind usw. – ist ein Zeugnis, das das Vorstehende bestätigt: dass „Gott in Christus die Welt mit sich versöhnte, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete“, sondern sie „dem anrechnete, der für uns gestorben und auferstanden ist“. (**2. Kor. 5,19.21; 1. Thess. 4,14; 5,10**) Die Schuld des Sünders wurde vom Erlöser getragen, der den vollen entsprechenden Preis für unsere Sünden gab, damit alle, die nach Gerechtigkeit suchen, durch die Verdienste seines Opfers als gerecht angenommen werden können. (**Röm. 5,17–19**) Die Tatsache, dass wir *gerechtfertigt* oder gerecht gemacht werden mussten, beweist, dass wir in Gottes Augen im Unrecht, ungerecht und sündig waren. Die Tatsache, dass die Menschen sich nicht durch Werke rechtfertigen konnten, wurde durch Israel unter seinem Gesetzesbund demonstriert und beweist, dass dieses Unrecht oder diese Sünde im Wesen der Menschen selbst lag; und dies machte es notwendig, dass wir durch die Verdienste und das Opfer eines anderen – eines makellosen Erlösers – erlöst und gerechtfertigt werden.

„Gerechtfertigt“ bedeutet, *für gerecht erklärt* zu werden; doch werden wir nicht *tatsächlich* gerecht oder vollkommen gemacht: Wir werden lediglich aufgrund unseres Glaubens an die Gerechtigkeit Christi und die Annahme seines Opfers für uns *als* gerecht oder vollkommen *angesehen*. Überall in der Heiligen Schrift wird diese Kraft der *Rechtfertigung* seitens unseres Erlösers seinem Opfer für uns zugeschrieben. Dass unsere eigenen Werke uns nicht rechtfertigen oder vor Gott annehmbar machen können, siehe **Gal 2,16; Röm 3,27.28**. Dass das Gesetz diejenigen, die unter ihm stehen, nicht rechtfertigen kann, siehe **Gal 5,4; Röm 3,20**. Dass der Glaube an das vollendete Werk Christi, der sich in der völligen Weihung an Gott zeigt, gerechtfertigt wird, siehe **Gal 3,14; Röm 4,24–25**.

[E445]

Verschiedene Schriftstellen sprechen mehr oder weniger deutlich davon, dass wir von Sünde gewaschen, gereinigt oder geläutert werden. Alle diese Schriftstellen stützen die Lehre vom Lösegeld, denn im gleichen Zusammenhang wird ausdrücklich gesagt, dass die reinigende Kraft „das Blut Christi“ ist – das Verdienst des Opfers unseres Herrn. Siehe **1. Johannes 1,7; Offb. 1,5; 1. Kor. 6,11; 2. Petrus 2,22; Titus 3,5; Hebräer 9,14; 1. Petrus 1,19.**

Die Rechtfertigung wird symbolisch dargestellt als ein Gewand der Gerechtigkeit, aus reinem Leinen, rein und weiß, mit dem der Herr die Makel und Unvollkommenheiten all derer bedeckt, die er durch den Glauben an den kostbaren Blutfluß von Christus annimmt. Alle Bemühungen um Gerechtigkeit unsererseits, abgesehen vom Verdienst von Christus, werden ebenfalls symbolisch als „schmutzige Lumpen“ unserer eigenen Gerechtigkeit dargestellt. (**Jes. 64,6**) Zwar beziehen sich bestimmte Schriftstellen auf unsere Bemühungen um Gerechtigkeit durch Gehorsam gegenüber den göttlichen Geboten als ein Reinigungswerk, das sich über unseren gesamten christlichen Lebensweg erstreckt, wie der Apostel es ausdrückt: „unsere Leiber mit reinem Wasser gewaschen“, und die Reinigung der Gemeinde durch die „Waschung mit Wasser durch das Wort“; und dies sind sehr treffende Darstellungen der Reinigung unserer Herzen, des „Abwaschens des Schmutzes des Fleisches“; und diese Schriftstellen werden zu Recht als Hinweis auf ein tägliches und lebenslanges Werk verstanden. Doch all diese Reinigungen von Gedanken, Worten und Taten – all diese Bemühungen, unsere sterblichen Körper in engere Übereinstimmung mit dem Willen Gottes in Christus zu bringen – beruhen auf unserer vorherigen Annahme Christi und unserer Rechtfertigung durch den Glauben an sein Blut. Der biblische Gedanke ist, dass von dem Zeitpunkt an, da wir uns Gott weihen, all unsere Unvollkommenheiten vor den Augen des Herrn durch den Verdienst des Lösegeldopfers verdeckt sind, der durch Jehovas Gnade bereitgestellt und durch den Glauben ergriffen und uns zu eigen gemacht wurde. Da nur das, was *vollkommen* ist, vor Gott annehmbar sein kann, und da wir trotz all unserer Bemühungen und Reinigungen immer noch unvollkommen wären, ist es offensichtlich, dass unsere Annahme beim Vater unter dem Schutzmantel der Gerechtigkeit Christi geschieht, wobei seine Vollkommenheit uns zugerechnet, auf uns übertragen oder uns zugeschrieben wird. So werden wir zunächst „in der

[E446]

Geliebten“ (*Eph. 1,6*); und dann zeigen wir täglich unsere Hingabe an die Gerechtigkeit und unseren Wunsch, dem Herrn zu gefallen, durch unser Streben nach Heiligkeit.

Wie oft bezeichnet die Heilige Schrift unseren Herrn als unser Sündopfer, als „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“! (*Joh. 1,29*) Alle Opfer des Gesetzes, alles Blut, das auf jüdischen Altären vergossen wurde, wiesen auf dieses große Sündopfer hin, das für uns geschlachtet wurde; denn, wie uns der Apostel versichert, konnte das Blut von Stieren und Böcken niemals die Sünde wegnehmen – nur das antitypische Opfer konnte dies tun, „das kostbare Blut“. Zu diesem Thema des Sündopfers, wie es im Neuen Testament dargestellt wird, siehe *Hebr. 9,12; 10,10; Eph. 5,2; 1. Kor. 5,7; 1. Petr. 2,22–24; 2. Kor. 5,21* – *Diaglott*.

Dass dieses Opfer für uns, die Gemeinde, und für die ganze Menschheit bestimmt war, wird in der Heiligen Schrift ebenfalls sehr deutlich dargelegt: „Er hat durch die Gnade Gottes für jeden Menschen den Tod geschmeckt“, der Gerechte für die Ungerechten, um uns zu Gott zu bringen – um uns und der ganzen Menschheit einen Weg der Rückkehr oder Versöhnung zur Harmonie mit dem himmlischen Vater zu eröffnen und uns so indirekt den Weg zurück zum ewigen Leben zu eröffnen, zur Gunst oder zum Segen oder zur Gabe des Vaters für alle, die wahrhaftig seine Kinder sind. Siehe hierzu: *1. Thess. 5,10; Röm. 5,8; 1.*

Kor 15,3; 2 Kor 5,14.15; Joh 10,15; 11,50–52; 1 Petr 2,24; 3,18.

Dass es der Tod des Menschen Christus Jesus, sein „Blut“, war, der uns die Befreiung von Sünde und Tod sicherte, wird in vielen Schriftstellen höchst eindeutig bekräftigt und kann nur durch die Leugnung der Inspiration der Schrift, durch „Verzerrung der Schrift“ oder durch „betrügerischen Umgang mit dem Wort Gottes“ widerlegt werden. Siehe *1. Petr. 1,2; Apg. 4,12; 20,28; Offb. 5,9; 1,5; Röm 5,9; Hebr 13,12.*

„Ihr seid teuer erkauft.“

Von wem? Von wem? Warum? Und zu welchem Zweck?

„Ihr seid teuer *erkauft*; seid nicht Knechte der Menschen.“ *1. Kor. 7,23*

[E447]

„Du hast uns mit deinem Blut für Gott erlöst.“

Offb. 5,9

„Es werden falsche Lehrer unter euch sein, die heimlich verderbliche Irrlehren einführen und sogar den Herrn leugnen, der sie *erkauft hat*.“ **2. Petrus 2,1**

Die Aussagen der Schrift, wonach der Mensch „erkauft“ wurde, sind sehr eindeutig; und wie wir bereits gezeigt haben, ist das griechische Wort, aus dem sie übersetzt sind, *agorazo*, was einen *öffentlichen Kauf* bedeutet. Es stellen sich natürlich die Fragen: (1) Von wem wurde der Mensch erkauft? (2) Von wem wurde der Mensch erkauft? (3) Warum wurde der Mensch erkauft? Wir betrachten diese Fragen der Reihe nach.

(1) Die bereits zitierten Schriftstellen bekräftigen klar und unmissverständlich nicht nur, dass die Menschheit erkauft wurde, sondern dass der Herr Jesus Christus selbst der Käufer war; und darüber hinaus versichern uns diese und andere Schriftstellen ganz eindeutig, dass der Kaufpreis das kostbare Blut Christi war – das Opfer seines eigenen Lebens, der Tod des Menschen Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld [*anti-lutron* – ein entsprechender Preis] für alle hingab. Da diese Frage bereits unbestreitbar bewiesen ist, fahren wir mit der nächsten fort.

(2) Von wem wurde der Mensch erkauft? Gegner der Wahrheit fragen spöttisch, ob der Herr uns vom Teufel erkauft habe oder nicht; und behaupten, es habe niemanden gegeben, an den der Preis gezahlt werden konnte: Denn nach der falschen Argumentation derer, die das *Lösegeld* leugnen, wäre Gott nicht Partei einer solchen Transaktion. Sie behaupten, Gott habe sich stets nach der Gemeinschaft mit dem Menschen gesehnt und von Anfang an alles in seiner Macht Stehende getan, um die Versöhnung des Menschen und seine Erlösung von Sünde und Tod zu bewirken. Sie folgern daher, dass Gott keinen Lösegeldpreis verlangen würde, bevor er die Freilassung des Menschen gewährt. Wir entgegnen, dass solche Ansichten völlig im Widerspruch zur biblischen Lehre stehen, die zwar darlegt, dass Gott Liebe ist und Mitgefühl für den Sünder hat, aber auch erklärt, dass Gott gerecht ist und dass der Mensch, nachdem er gerecht verurteilt wurde,

[E448]

kann auf keine andere Weise gerecht von diesem Urteil befreit werden als durch die Zahlung eines Lösegeldes für ihn.

Während die Heilige Schrift erklärt, dass Satan mit der Verhängung der Strafe, dem Tod, gleichgesetzt wird, indem sie sagt: „Da die Kinder an Fleisch und Blut [menschlicher Natur] teilhaben, hat auch er daran teilgenommen, damit er durch den Tod den vernichte, der die Macht über den Tod hat, nämlich den Teufel“, und an anderer Stelle von Satan als dem „Fürsten dieser Welt“ spricht, so weist sie doch nirgends darauf hin, dass er einen Anspruch darauf hat, autoritär in der Welt zu herrschen. (*Hebr. 2,14; Joh. 14,30*) Im Gegenteil, die Heilige Schrift erklärt Satan zum Usurpator, der den gefallenen Zustand des Menschen ausnutzt, dessen Sinn für Gott verblendet und ihn durch Täuschung in Unwissenheit, Aberglauben und seine eigenen Schwächen versklavt hat. Satans Identität mit der Sünde begründet seine Macht über den Tod. Wäre da nicht die Sünde gewesen, hätte Satan keine Herrschaft über die Menschheit haben können. Wegen der vorsätzlichen Sünde wurde der Mensch aus der göttlichen Gunst verstoßen; doch erst später, als er Gott nicht mehr in seinen Gedanken behalten wollte, übergab Gott ihn einem verworfenen Sinn usw. (*Röm. 1,28*). Die höchste Autorität, die Satan daher im Zusammenhang mit der Menschheit beanspruchen könnte, wäre die Macht eines Usurpators und die Schwäche seiner Sklaven.

Da zudem das göttliche Urteil erging: „Du wirst gewiss sterben“, ist *es* Satan und jedem anderen Werkzeug des Bösen *gestattet*, bei der Ausführung dieses göttlichen Beschlusses mitzuwirken. So lässt Gott manchmal den Zorn des Menschen und manchmal den Zorn böser Geistwesen wirken, um seine wunderbaren Pläne zu verwirklichen und ihn ungewollt zu preisen. (*Ps. 76,10*) Doch Gott hat Satan niemals als Eigentümer der Menschheit anerkannt. Die Menschheit war Gottes Schöpfung und verdankte ihm alles; doch weil sie ihn nicht anerkannte und ihm keinen Gehorsam erwies, geriet sie unter das Urteil, den Fluch des göttlichen Gesetzes, als des Lebens unwürdig, und dort verbleibt sie.

Es war die göttliche Gerechtigkeit, die unsere ersten Eltern mit dem Fluch des Todes traf, und unter dem Urteil der göttlichen Gerechtigkeit bleibt das Menschengeschlecht bis heute tot. Es kann auch keine Hoffnung

[E449]

auf Leben für irgendjemanden, außer durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Da die göttliche Gerechtigkeit der Richter war, dessen Urteil das Leben des Menschen zunichte machte, muss der Preis für das Lösegeld notwendigerweise an die göttliche Gerechtigkeit gezahlt werden, um die Freilassung des Schuldigen Adam und seines in ihm verurteilten Menschengeschlechts zu erwirken.

Satans Macht, auch wenn er sie bereitwillig ausübt, könnte nicht ausgeübt werden, wenn sie nicht vom großen, höchsten Richter Jehova gestattet wäre, und Jehova hätte nicht zugelassen, dass das große Unheil des *Todes* der Menschheit durch Satans Wirken oder auf andere Weise zugefügt wird, außer als gerechte Strafe für die Sünde – die Strafe für die Übertretung von Jehovas Gesetz. Satans Macht ist, wie die eines Henkers, eine übertragene „Macht des Todes“. Der Henker ist lediglich der Diener des Gesetzes, um dessen Strafen zu vollstrecken; und Satan, als Diener des vom höchsten Richter der gesamten Schöpfung festgelegten Gesetzes, wird für eine gewisse Zeit zugelassen und eingesetzt, um das verkündete Urteil zu vollstrecken: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“, „du sollst sterben“.

Wenn das Lösegeld oder die Geldstrafe eines Gefangenen gezahlt werden sollte, würde es nicht dem Gefängniswärter oder Henker angeboten, sondern dem Gericht, dessen Urteil es verlangte. Ebenso könnte das Lösegeld für die Sünde nicht an Satan gezahlt werden (obwohl er in gewissem Maße als Vollstrecker der Strafe dient), sondern muss an die Macht gezahlt werden, die die Sünde verurteilt, die Strafe verhängt und die Hinrichtung der Schuldigen angeordnet hat.

So würde uns die Vernunft antworten, dass der *Preis* für das Lösegeld für die Sünde des Menschen an „Gott, den Richter aller“, zu entrichten sei. Nun wollen wir fragen: Was sagt die Heilige Schrift über das Opfer von Christus, das Opfer, das er darbrachte? Heißt es dort, dass es an Satan oder an Jehova Gott dargebracht wurde? Wir antworten, dass in allen Vorbildern der jüdischen Heilszeit, die dieses bessere Opfer vorwegnahmen, das die Sünde der Welt tatsächlich hinwegnimmt, die Opfertgaben durch die Hände des Priesters, der unseren Herrn Jesus vorbildlich darstellte, Gott dargebracht wurden. Siehe *3. Mose 4,3.4.24.27.31.34.35; 5,11.12; 9,2.6.7; 2. Mose 30,10; 2.*

Chron. 29,7–11,20–24.

Dies beantwortet unsere Frage eindeutig, und wir benötigen keine

[E450]

weiteren Beweis zu diesem Thema. Wenn jedoch ein weiterer und direkter Beweis gewünscht wird, findet man ihn in den Worten des Apostels, nämlich: „Wenn schon das Blut von Stieren und Böcken ... zur Reinigung des Fleisches heiligt, wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der *sich* durch den ewigen Geist *ohne Makel Gott dargebracht hat* ... und aus diesem Grund ist er der Mittler des Neuen Bundes.“ **Hebr. 9,13–15.26; 7,27; 10,4–10.12.20; Eph. 5,2; Tit. 2,14; Gal. 1,4; 2,20; 1. Joh. 3,16; Joh. 1,29; 1. Petr. 1,19; 1. Kor. 10,20; Röm. 12,1**

So vergewissern wir uns der biblischen Grundlage dieser Aussage, dass Gott den Tod Christi als Lösegeld für die Menschen forderte und annahm.

(3) Warum wurde der Mensch erkauft?

Weil in uns, als gefallenem und unvollkommenem Geschöpfen, die göttlichen Eigenschaften der Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht sehr unvollkommen sind: Manchen fällt es schwerer als anderen, die Vernünftigkeit der göttlichen Methode zu begreifen, ein Lösegeld zu verlangen und es anzunehmen. Diejenigen, die die Sache nicht zufriedenstellend durchdenken können, dürfen und sollten das Zeugnis des göttlichen Wortes anerkennen und annehmen, unabhängig von ihrer Fähigkeit, das Warum und Wieso davon vollständig zu begreifen. Dies ist der sichere und richtige Weg. Dennoch wollen wir einige Vorschläge unterbreiten, die manchen helfen mögen, das Thema zu begreifen. Als unvollkommene, gefallene Geschöpfe stehen in uns diese verschiedenen Eigenschaften – Weisheit, Liebe, Gerechtigkeit und Macht – ständig mehr oder weniger im Widerspruch zueinander; nicht so jedoch bei unserem himmlischen Vater: In ihm ist jede dieser Eigenschaften vollkommen und steht in vollkommener Übereinstimmung mit den anderen. Es gibt keinen Konflikt. Die Weisheit überblickte zuerst das Feld und entwarf den besten Plan für die Erlösung des Menschen, mit der vollen Zustimmung der göttlichen Gerechtigkeit, Liebe und Macht. Unter der Leitung der Weisheit wurde der Mensch sogleich einem Gesetz unterstellt, dessen Strafe der Verlust seiner Existenz und all die mit dem Tod einhergehenden Leiden waren. Die Weisheit hatte den Fall des Menschen aufgrund seiner Unerfahrenheit vorher erkannt, hielt es jedoch angesichts der lehrreichen Lektionen usw. für gerechtfertigt, den Lauf der göttlichen Vorsehung und des göttlichen Handelns so festzulegen, wie es in der Heiligen Schrift offenbart ist.

[E451]

Sobald der Mensch das göttliche Gesetz übertrat, trat die Gerechtigkeit hervor, erklärte ihn zum Rebellen, der unter das Todesurteil gefallen war, und vertrieb ihn aus Eden, aus der zuvor für ihn vorgesehenen Quelle des Lebensunterhalts, und übergab ihn dem Satan, damit er von bösen Umständen gebeutelt werde und damit die volle Strafe für das übertretene Gesetz vollstreckt werde – „Du sollst sterben.“ Während dieses Element des göttlichen Charakters (die Gerechtigkeit) mit dem Menschen umging, war das Element der Liebe nicht gleichgültig, aber es war machtlos, und zwar aus zwei Gründen: Erstens konnte sie *sich* der Gerechtigkeit nicht *widersetzen*, konnte die Vollstreckung des Urteils nicht verhindern, konnte den Menschen nicht aus der Macht der Gerechtigkeit befreien, da diese das eigentliche Fundament der göttlichen Regierung ist; zweitens konnte die Liebe zu jenem Zeitpunkt nicht eingreifen, um den Menschen zu erlösen, indem sie das Lösegeldopfer für die Sünde brachte, denn das hätte im Widerspruch zu dem Plan gestanden, der bereits von der unendlichen Weisheit festgelegt worden war. So waren die göttliche Liebe und die göttliche Macht für diese Zeit gehindert, die Menschheit zu befreien, und gezwungen, der Gerechtigkeit seiner Hinrichtung und der Weisheit zuzustimmen, die es zuließ, dass sie sich durch sechstausend Jahre des Stöhnens, der Trübsal – des Todes – hinzog. Im Einklang damit unternahm die Liebe nichts zur Befreiung des Menschen, außer ihn durch Verheißungen und symbolische Opfer zu ermutigen und zu unterweisen, die die Methode vorwegnahmen, durch die die Liebe schließlich, zur rechten Zeit, die Rettung des Menschen vollbringen würde. So wartete die Liebe geduldig auf den günstigen Moment, in dem sie unter der Führung der Weisheit handeln und später die göttliche Macht zu Hilfe rufen konnte.

Der Moment, in dem die Liebe endlich wirken konnte, kam, wie es in der Heiligen Schrift heißt, „als die Zeit erfüllt war“ (**Gal 4,4**), „zur rechten Zeit“ (**Röm 5,6**), als Gott seinen Sohn als „den Menschen Christus Jesus“ sandte, damit „er durch die Gnade [Gunst, Großzügigkeit, Barmherzigkeit] Gottes für jeden Menschen den Tod schmecke“. (**1. Tim. 2,5; Hebr. 2,9**) Erst dann offenbarte sich die göttliche Liebe der Menschheit, obwohl sie schon immer existiert hatte; wie wir lesen: „*Darin ist die Liebe Gottes offenbar geworden*“, „indem Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ **1. Joh. 4,9; Röm. 5,8**

[E452]

Indem sie sich im Einklang mit dem Gesetz Gottes entfaltete und die Anforderungen dieses Gesetzes erfüllte, stand die göttliche Liebe nicht im Widerspruch zur göttlichen Gerechtigkeit. Die Methode der Liebe bestand nicht darin, das Urteil außer Kraft zu setzen oder sich ihm zu widersetzen, noch dessen vollständige Vollstreckung zu behindern, sondern darin, einen Stellvertreter, ein Lösegeld, für den Menschen bereitzustellen. Indem die Liebe für den Menschen die von der Gerechtigkeit verhängte Todesstrafe auf sich nahm, befreite sie die Menschheit von dem adamitischen Fluch (dem Tod), den die göttliche Gerechtigkeit verhängt hatte. Dies war der Triumph der göttlichen Liebe, nicht weniger als der Triumph der göttlichen Gerechtigkeit. Die Liebe triumphierte, indem sie der Gerechtigkeit – jenem Element von Gottes Charakter, das seine gerechten Verordnungen und deren Strafen durchsetzt – das Lösegeldopfer, Jesus, darbrachte.

Auch ist der Triumph der Liebe noch nicht vollständig. Sie hat das Lösegeld bereitgestellt, doch ihr Ziel ist es, noch mehr zu erreichen, nämlich eine *Wiederherstellung* für die gesamte Menschheit zu bewirken, die nach ihren Erfahrungen bereit ist, wieder zu Gott und seinem gerechten Gesetz zurückzukehren. Doch so wie die Liebe unter der Führung der göttlichen Weisheit mehr als viertausend Jahre gewartet hat, bevor sie das Lösegeldopfer darbrachte, so muss sie auch, nachdem der Lösegeldpreis bezahlt ist, noch fast zweitausend Jahre warten, bevor das große Werk der Wiederherstellung überhaupt beginnen kann. (*Apg 3,19–21*) Doch die Weisheit gestattet der Liebe, in der Zwischenzeit auf eine besondere Klasse einzuwirken, die „kleine Herde“, die auserwählten Menschen dieses Evangeliumszeitalters – um aus den Erlösten „ein Volk für seinen Namen“ herauszunehmen – die Braut Christi und Miterbin, die Kirche.

Die Notwendigkeit des Erkaufens der Menschheit durch Christus lag also in der Tatsache, dass Vater Adam sich selbst und seine Nachkommen in die Sünde (und deren Lohn oder Strafe, den Tod) *verkauft* hatte, zum Preis des Ungehorsams. (*Röm. 7:14; 5:12*) Es musste aus der Knechtschaft der Sünde zurückgekauft werden; und die Zahlung des Lösegeldes war notwendig, bevor irgendjemand von dem Urteil befreit werden oder neu beginnen konnte, um sich des ewigen Lebens würdig zu erweisen.

Betrachten wir diesen Erwerb nun jedoch aus einer noch umfassenderen Perspektive und beachten wir, dass unser Herr Jesus nicht nur theoretisch, sondern tatsächlich zum Eigentümer, Herrscher und Vater der Menschheit wurde,

[E453]

er deren Lösegeld gezahlt hat: Bei diesem *Erwerb* trat er an die Stelle von Vater Adam, der die Menschheit *verkauft* hatte. So wie die Menschheit von Adam durch Sünde, aus Selbstbefriedigung und im Ungehorsam gegenüber Gott *verkauft* wurde, so wurde sie von dem Menschen Christus Jesus durch das Opfer seiner selbst im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters *erkauft* – als entsprechender Preis oder Lösegeld für Adam. Die Heilige Schrift bringt diesen Gedanken zum Ausdruck, indem sie sagt: „Christus ist gestorben und auferstanden und hat wieder Leben erlangt – *damit er Herr sei* über Tote und Lebende.“ (*Röm. 14,9*) Kraft des Todes unseres Herrn wurde er zum Herrn, Herrscher und Vater der Menschheit und erlangte die Macht, mit der Menschheit wie mit seinen eigenen Kindern umzugehen, befreit vom Fluch des göttlichen Urteils durch sein eigenes Opfer.

In diesem Sinne ist unser Herr zum zweiten Adam geworden – weil er die Stellung des ersten Adam als Haupt der Menschheit eingenommen hat, indem er sie mit seinem eigenen Leben erkauft und erlöst hat. Da es jedoch der *Mensch* Christus Jesus war, der sich selbst als Lösegeld hingab, konnte nicht der Mensch Christus Jesus der Vater der Menschheit sein. Der *Mensch* Christus Jesus gab alles, was er hatte, für die Erlösung des *Menschen* Adam und seines Menschengeschlechts hin, einen vollwertigen, entsprechenden Preis, einen Menschen für einen Menschen. Da das Menschengeschlecht Adams zum Zeitpunkt seiner Übertretung noch nicht geboren war, wurde es nicht direkt, sondern indirekt verurteilt und musste folglich nicht direkt, sondern indirekt erkauft werden. Ein ungeborener Same in den Lenden des Menschen Jesus wurde zum Ausgleich oder entsprechenden Preis für den Samen Adams, der zum Zeitpunkt seiner Übertretung noch ungeboren war.

Der Preis, der nicht zurückgenommen wurde

Wie wir bereits gesehen haben, lehrt die Heilige Schrift eindeutig, dass unser Herr im *Fleisch* getötet wurde, aber *im Geist* lebendig gemacht wurde; er wurde *als Mensch* getötet, aber als *Geistwesen* höchster Ordnung der göttlichen Natur von den Toten auferweckt: Nachdem er das Werk vollendet hatte, für das er Mensch geworden war, und den Dienst vor dem Vater in annehmbarer Weise verrichtet hatte,

[E454]

wurde er von den Toten zu überragender Ehre und Würde auferweckt, weit über Engel, Fürstentümer und Mächte und jeden Namen, der genannt wird.

Auch hätte unser Herr nicht *als Mensch* von den Toten auferweckt werden können und dennoch vor der Gerechtigkeit unseren *Lösegeldpreis* zurückgelassen: Um Adam (und sein verdammtes Geschlecht) von dem Urteil und dem Gefängnis des Todes zu befreien, war es nicht nur notwendig, dass der *Mensch* Jesus sterben sollte, sondern ebenso notwendig, dass der *Mensch* Jesus niemals wieder leben sollte, tot bleiben sollte, unser Lösegeldpreis für alle Ewigkeit bleiben sollte.

Wäre unser Herr Jesus als Mensch auferstanden, hätte dies zwei Übel mit sich gebracht: (1) Es hätte bedeutet, dass unser Lösegeld zurückgenommen worden wäre, wodurch wir ebenso sehr unter dem Todesurteil gestanden hätten wie zuvor. (2) Es hätte für ihn den ewigen Verlust der höheren Natur bedeutet, die er aufgegeben hatte, um Mensch zu werden und unser Erlöser zu sein; und somit hätte es bedeutet, dass seine Treue zu Gott zu seiner ewigen Erniedrigung auf eine niedrigere Natur geführt hätte. Doch keine solchen Absurditäten und Widersprüche sind in der göttlichen Anordnung enthalten. Unser Herr erniedrigte sich selbst und wurde Mensch, und als Mensch gab er sein Leben hin, den *Lösegeldpreis* für den gefallen Menschen; und als Belohnung für diese Treue stellte der himmlische Vater ihn nicht nur wieder in das bewusste Dasein ein, sondern gab ihm eine Natur, die nicht nur höher war als die menschliche, sondern auch höher als seine eigene frühere Natur, wodurch er an der göttlichen Natur mit ihren höchsten Eigenschaften und Ehren teilhat. In seinem gegenwärtigen erhabenen Zustand wäre der Tod *unmöglich* – er ist nun unsterblich.

Da der Mensch Jesus der Lösegeldpreis war, der für den Erwerb Adams und seines Geschlechts gegeben wurde, kann es nicht sein, dass der Mensch Jesus der zweite Adam ist, der *neue* Vater des Geschlechts anstelle von Adam; denn der *Mensch* Jesus ist tot, für immer tot, und könnte kein Vater oder Lebensspender für die Welt sein.

Derjenige, der nun durch Erwerb den Titel eines Vaters der Menschheitsfamilie trägt, ist der auferstandene und verherrlichte Jesus, der an

[E455]

der göttlichen Natur – das ist der zweite Adam. Wie wir bereits gesehen haben*, war unser Herr Jesus im Fleisch nicht der zweite Adam; er war kein Vater eines Geschlechts, sondern kam lediglich, um Adam und sein Geschlecht zu erkaufen und so zum Vater zu werden; und es kostete *ihn alles, was er hatte*, um den Kauf zu vollziehen, und nichts blieb übrig. Dies ist der biblische Gedanke, wie er vom Apostel dargelegt wird: „Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweite Mensch [der zweite Adam] ist der Herr aus dem Himmel [bei seiner zweiten Gegenwart, während des Millenniums] ... Da wir das Bild des irdischen [Adam] getragen haben, werden wir [die Gemeinde, Miterben Christi und Teilhaber der überaus großen und kostbaren Verheißungen der Göttlichen Natur – **Röm. 8,17; 2. Petr. 1,4**] das Ebenbild des himmlischen [– des Zweiten Adam] tragen.“ „Und so steht geschrieben: Der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele; der letzte [zweite] Adam wurde zu einem *belebenden Geist*; doch das Geistige kam nicht zuerst, sondern das Tierische, und danach das Geistige.“ **1. Kor. 15,45-48**

Wenn wir unsere Frage weiterführen, warum die Menschheit erkauft wurde, haben wir das Zeugnis des Apostels, dass unser Herr Jesus durch diesen Kauf zum Mittler des Neuen Bundes wurde (das heißt, das Recht erlangte, es zu werden). (**Hebr. 8,6; 9,14-16**) Der Neue Bund ist eine von Gott getroffene Vereinbarung, durch die er der gefallenen Menschheit Barmherzigkeit erweisen kann. Der Neue Bund könnte ohne einen Mittler nicht in Kraft treten. Der Mittler muss Gott im Namen der Menschheit bestimmte Dinge garantieren. Zuallererst muss er den Menschen erlösen, indem er den vollen Preis für das Lösegeld bezahlt, und dieses Opfer, das unser Herr Jesus gebracht hat, wird daher als „das Blut des Bundes“ bezeichnet, durch das der Bund wirksam und in Kraft tritt. Nachdem er die Menschheit von der Verurteilung befreit hat, die aufgrund der Sünde auf ihr lastete, um den Neuen Bund zu besiegeln und ihn wirksam zu machen, ist der Mittler vollständig bereit und befugt, für das erlöste Menschengeschlecht alles zu tun, was er tun kann

*Seite 137.

[E456]

um sie zur vollen menschlichen Vollkommenheit und in absolute Harmonie mit Gott zurückzuführen – damit er sie dann in Liebe untadelig und ohne Tadel vor den Vater stellen kann, ohne dass es noch eines besonderen Versöhnungsbundes oder einer Mittlerschaft bedarf. Doch dieses Werk ist noch lange nicht vollendet, sondern erst begonnen; daher ist die Welt vom Vater noch nicht angenommen worden, und es wird das gesamte Werk der Wiederherstellung des Tausendjährigen Zeitalters erfordern, um die Willigen und Gehorsamen für die volle Harmonie der vollständigen Versöhnung mit dem Vater tauglich zu machen und vorzubereiten.

In der Zwischenzeit, während dieses Evangelieumszeitalters, wird eine kleine Handvoll der erlösten Menschheit berufen, und jene, die den göttlichen Ruf hören und sich dem Vater durch den Glauben an den Mittler und sein Werk nähern, werden *rechnerisch* als vollkommen angenommen, damit sie sich zusammen mit ihrem Erlöser als lebendige Opfer im Dienst des Vaters und seines Plans darbringen können und so in ihnen die Ähnlichkeit mit Gottes geliebtem Sohn entwickelt wird

– mit der Absicht, dass sie, wenn sie bereitwillig und freudig mit ihm leiden, auch zu gegebener Zeit mit ihm verherrlicht und zu seinen Mitarbeitern und Miterben im Tausendjährigen Werk der Segnung der Welt unter den Bedingungen des Neuen Bundes gemacht werden. Man bedenke, dass dies Ausnahmen gegenüber dem Rest der Menschheit sind: Diese, die „auserwählten“ Personen des Evangelieumszeitalters, gelten als die „Brüder“ Christi, die „Braut“ Christi, die „Kirche, die sein *Leib* ist“, werden aber niemals als „Kinder“ Christi bezeichnet. Diese werden vom himmlischen Vater als Söhne angenommen und durch das Wort der Wahrheit und den Geist dieses Wortes zur himmlischen Natur gezeugt. Diese können, wie wir gesehen haben, Jehova zu Recht als ihren Vater anerkennen, da sie unmittelbar von ihm gezeugt sind, und somit sind diese „Brüder“ von Christus Jesus. **1. Petr. 1:3**

Für die Welt im Allgemeinen sieht der göttliche Plan jedoch etwas anders aus: Anstatt sie durch den Glauben gerechtfertigt und dann zur göttlichen Natur gezeugt zu werden usw., warten sie bis zum Tausendjährigen Zeitalter, und dann, anstatt von Jehova zu einer neuen Natur gezeugt zu werden, erhalten sie ihre alte Natur zurück, die menschliche Natur, befreit von ihren Makeln und der Verderbnis durch die Sünde. Die Hoffnung der Welt ist *die Wiederherstellung*

[E457]

„dessen, was im Garten Eden verloren ging“. (*Mt 18,11; Apg. 3:19-21*) Gottes Vorsehung für die Welt ist genau das, was wir im Lösegeld gesehen haben: Der Mensch Christus Jesus gab seine menschliche Vollkommenheit und alle damit verbundenen Rechte und Privilegien auf, um für die Menschheit „das, was verloren ging“ zurückzugewinnen – die im Garten Eden verlorene menschliche Vollkommenheit, die Herrschaft des Menschen und alle Rechte und Privilegien des Menschen, einschließlich seines Privilegs der Gemeinschaft mit Gott und des ewigen Lebens. Diese Dinge, die für die Menschheit erworben wurden, sind die Dinge, die zu der rechten Zeit der ganzen Menschheit unter dem Neuen Bund angeboten werden sollen.

Die Tatsache, dass dieses Evangeliumszeitalter vom Herrn dazu genutzt wurde, den „Leib Christi“ auszuwählen, bedeutet für die Welt, dass unser Herr Jesus, das große Haupt der Kirche, sich nicht allein das Amt des *Vaters* oder Lebensspenders für die Welt vorbehalten hat, sondern dass er eine „kleine Herde“ an sich gebunden hat, die ihm gleicht, die an den Leiden der gegenwärtigen Zeit teilgenommen hat und die an der kommenden Herrlichkeit teilhaben wird, um mit ihm den großen Propheten, den großen Priester, den großen König, den großen Lebensspender oder Vater für die Welt der Menschheit zu bilden – um jedem Leben zu schenken, der es unter den Bedingungen des Neuen Bundes empfangen will. Im Einklang mit diesem Gedanken erklärt die Heilige Schrift einen der Titel unseres Herrn als „den ewigen Vater“. Er hat dieses Amt noch in keiner Weise und in keinem Maße ausgeübt. Doch derjenige, der die Welt um den Preis seines eigenen Lebens erkauft hat, besitzt durch göttliche Fügung in seiner eigenen Macht das volle Recht, den Titel und die Vollmacht, all jenen, die es zu seinen Bedingungen annehmen, alles zu vermitteln, was *verloren* war und was wieder *erkauft* wurde an Leben, Menschenrechten und Vollkommenheiten, verbunden mit einer Zunahme an Erkenntnis.

Da er zudem der rechtmäßige Vater der Menschheit ist und ihr ein Leben geschenkt hat, das ihn sein eigenes gekostet hat, geht aus der Heiligen Schrift hervor, dass die Menschheit vollständig in den Händen des Herrn Jesus liegt, der über sie uneingeschränkt zu verfügen hat und über ihre Würdigkeit oder Unwürdigkeit für das ewige Leben zu richten hat. Was er als ihr Vater im kommenden Zeitalter für die Welt tun wird, tut unser Herr Jesus bereits

[E458]

seiner Kirche, seiner Braut, in diesem Zeitalter; und hierin wird die apostolische Aussage veranschaulicht, dass, wie der himmlische Vater das Haupt Christi ist, so Christus das Haupt der Kirche ist; als Ehemann ist er das Haupt der Ehefrau und der Familie. Dementsprechend lesen wir: „Der Vater richtet niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohn übergeben.“ (*Joh 5,22*) Die verlobte Braut Christi hat vor dem Vater keinen Stand außer in und durch ihren geliebten Bräutigam. Ihre Bitten werden in seinem Namen, durch sein Verdienst vorgebracht und müssen so vorgebracht werden, bis das Vollkommene gekommen ist, wenn sie in die Herrlichkeit aufgenommen wird – die volle Freiheit der Söhne Gottes durch die erste Auferstehung.

Ebenso muss die Welt der Menschheit, die Kinder Christi, sich alle ihm als ihrem Haupt, ihrem Vater, unterstellen; noch werden sie irgendeinen Umgang mit dem himmlischen Vater haben oder von ihm überhaupt anerkannt werden, bis das Tausendjährige Zeitalter diejenigen wiederhergestellt und zur Vollkommenheit zurückgebracht hat, die von diesen Vorrechten Gebrauch machen wollen. Doch am Ende des Tausendjährigen Zeitalters, wenn unser Herr Jesus das Königreich Gott, dem Vater, übergeben wird, dann werden auch sie dem großen, erhabenen Vater aller, Jehova, dem Allmächtigen, vorgestellt und unter seine direkte Herrschaft gestellt werden. *1. Kor. 15:24*

Von diesem Standpunkt aus lässt sich erkennen, warum unser Herr Jesus als Vater des erlösten und wiederhergestellten Menschengeschlechts bezeichnet wird, zuvor jedoch nicht als Vater Adams oder seiner Kinder anerkannt wurde, obwohl er der direkte Schöpfer Adams war – wie geschrieben steht: „Ohne ihn wurde nichts geschaffen, was geschaffen wurde.“ Der Unterschied liegt darin, dass der *Logos* bei der ursprünglichen Schöpfung der Beauftragte Jehovas war und ein Werk vollbrachte, das ihn selbst keinerlei Kosten verursachte; während er als der zweite Adam den Menschen Lebensrechte auf eigene Kosten geben wird, erkauft mit seinem eigenen kostbaren Blut.

Lösegeld statt Vergebung

Das Unvermögen, den Unterschied zwischen Lösegeld und Vergebung zu erkennen, hat zu erheblicher Verwirrung in der Auseinandersetzung mit

[E459]

diesem Thema geführt. Christen mit allgemeiner Intelligenz zitieren Texte darüber, dass wir aus dem Grab erlöst, vom Tod befreit, mit einem Preis erkauft wurden, ja sogar mit dem kostbaren Blut Christi usw., und im gleichen Atemzug sprechen sie von der gnädigen Vergebung aller Verfehlungen durch den Vater. Anscheinend denken nur wenige daran, obwohl es doch viele wissen müssen, dass Vergebung und Lösegeld genau gegensätzliche Gedanken ausdrücken.

Die folgenden grundlegenden Definitionen stammen aus dem *Standard Dictionary*:

Erlösen – Durch Zahlung des Preises in den Besitz bringen.

Lösegeld – Der Betrag oder die Gegenleistung, die für die Freilassung einer in Gefangenschaft gehaltenen Person, wie eines Gefangenen oder Sklaven, gezahlt wird.

Vergleichen Sie nun damit die Bedeutung von: *Vergebung* – Die Strafe erlassen; durchgehen lassen. *Webster* – „Von der Vollstreckung der Strafe absehen. Im Recht – Von einer durch Urteil verhängten Strafe befreien.“

Beachten Sie hier auch die Definition eines anderen Wortes, das zwar eng mit „*Begnädigung*“ verwandt ist, aber nicht genau dasselbe bedeutet, nämlich:

Vergeben – Von einer Strafe befreien – aufhören, Groll zu hegen.

„Das Gesetz kennt keine Vergebung.“

Selbst der durchschnittlichste Verstand muss erkennen, dass der durch „erlösen“ und „Lösegeld“ ausgedrückte Gedanke im Widerspruch zu dem durch das Wort „*Vergebung*“ ausgedrückten Gedanken steht und mit diesem unvereinbar ist. Da jedoch all diese Begriffe in der Heiligen Schrift im Zusammenhang mit Gottes Umgang mit dem gefallenem Menschen verwendet werden, glauben viele Bibelstudenten, dass sie in der Heiligen Schrift sorglos und synonym verwendet werden: und sie kommen dann zu dem Schluss, dass sie sich aussuchen können, ob sie die Definition von „*Vergebung*“ den Wörtern „*Lösegeld*“ und „*erlösen*“ zuordnen oder *umgekehrt* die Definitionen von „*Lösegeld*“ und „*erlösen*“ den Wörtern „*Vergebung*“ und „*vergeben*“. Diese Vorgehensweise ist weit davon entfernt, „das Wort der Wahrheit recht zu teilen“

[E460]

der Wahrheit“; es vermischt zwei getrennte und unterschiedliche Sachverhalte, und das Ergebnis ist Verwirrung. Bei vielen scheint die Schwierigkeit darin zu liegen, dass sie die Wahrheit zu diesem Thema nicht wollen und daher auch nicht suchen – aus Angst, dass ihre Theorien *ohne Lösegeld* dadurch verurteilt würden.

Nichts könnte klarer sein, als dass Gott Adams Übertretung nicht *vergeben* und ihre Strafe nicht erlassen hat: Die Tatsachen um uns herum, in der stöhnenden und sterbenden Schöpfung, nicht weniger als das Zeugnis von Gottes Wort bezüglich des „offenbaren Zorns Gottes“ – der „Fluch“ des Todes als Lohn der Erbsünde – bezeugen alle lautstark, dass Gott der Welt nicht vergeben hat – dass er ihre Sündenstrafe, unter der sie seit über sechstausend Jahren leidet, nicht erlassen hat. Wer die *Rechtfertigung* der Sünder durch das Verdienst des *Sündopfers* Christi, des Stellvertreters oder Erlösers der Sünder, mit *einer Vergebung* ohne Gegenleistung verwechselt, hat seinen Verstand nicht richtig eingesetzt. Hätte Gott Adam *vergeben*, hätte er ihm die Vorzüge Edens und seines lebensspendenden Gartens wiedergegeben, und er würde noch leben, und seine zahlreiche Familie wäre nicht wegen des „Ungehorsams eines einzigen Menschen“ gestorben.

Würde Gott dem Menschen zu irgendeinem Zeitpunkt zu Hilfe kommen und ihm *vergeben*, so würde dies seine vollständige Befreiung von allem Elend, aller Krankheit, allem Leid und dem Tod bedeuten: Es würde die vollständige Wiederherstellung all dessen bedeuten, was verloren gegangen war. Offensichtlich hat Gott also die Erbsünde nicht vergeben, sondern hegt weiterhin den Groll seines heiligen Gesetzes und seines Urteils gegen den Sünder. Es gibt für die Welt nicht einmal äußere Anzeichen dafür, dass sie erlöst, freigekauft worden sind. Nur Gläubige wissen bisher davon, und sie nehmen es nicht durch das Sehen wahr, sondern durch den Glauben an das Wort des Herrn; dessen zahlreiche Aussagen hierzu haben wir bereits angeführt. Die sichtbaren Beweise für das *Lösegeld* werden während des Millenniums erkennbar sein, wenn das Werk der Wiederherstellung im Gange ist – wenn der Erlöser beginnt, seine erworbenen Rechte als Wiederhersteller auszuüben.

Die Worte „*vergeben*“ und „*begnadigen*“ werden nicht in Bezug auf die Welt und ihre *Erbsünde* verwendet, sondern in Bezug auf jene, die

[E461]

durch den Glauben an den Erlöser und sein Werk als vom Tod zum Leben übergegangen gelten – vom Urteil zur Rechtfertigung. Der große Mittler, der *sie erkauft hat* und der die Anklagen, die gegen sie vorlagen, erkauft hat, vergibt ihnen freimütig und lässt sie neu auf die Probe für das Leben stellen – unter dem Geist des göttlichen Gesetzes und nicht unter dessen Buchstaben. Und über diese Vergebung der Vergangenheit hinaus vergibt er ihnen weiterhin und erlässt ihnen alle ihre Verfehlungen (die nicht vorsätzlich sein werden, solange sie seinen neuen Geist oder Sinn haben – **1. Johannes 3,9; 5,18**) – wobei er all diese ungewollten Verfehlungen in Gedanken, Worten und Taten als Teil der Erbsünde und ihrer Verdorbenheit betrachtet, die durch Vererbung noch immer in ihrem Fleisch wirkt. Ebenso wird gesagt, dass der himmlische Vater *Barmherzigkeit* mit uns hat, uns unsere Verfehlungen *vergibt* und uns seine *Gnade* (Gunst) schenkt; doch die Erklärung lautet, dass uns all seine Gnade durch das Opfer unseres Herrn Jesus zuteilwird: Wir sind „umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade *aufgrund der Erlösung*, die in Christus Jesus ist, den Gott durch den Glauben an sein Blut als Sühne [Genugtuung] hingestellt hat, um seine Gerechtigkeit zu erweisen zur Vergebung [*Verzeihung*] der Sünden.“ (**Röm. 3,24.25**) Und weiter heißt es: „Wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“

Eph 1,7; Kol 1,14

„Wir wurden durch den Tod seines Sohnes mit Gott versöhnt“, d. h., Gott *nahm uns unsere Sünden nicht mehr übel*, weil das Lösegeld bezahlt worden war, wie er es selbst vorgesehen hatte, der uns so sehr liebte, dass er seinen Sohn gab, um uns zu erlösen. So war auch „Gott in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst, *indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnet*“ (sondern seinem geliebten Sohn, der sich freiwillig als unser Stellvertreter hingab). Die Sünden wurden der Menschheit angerechnet, bis Jesus starb; dann *vergab* Gott, d. h. er hörte auf, *uns* das anzurechnen, was von unserem Erlöser oder Stellvertreter bezahlt worden war. Gott hat nicht VERGEBEN, d. h. „*abgesehen von der Vollstreckung der Strafe*“, sondern „die Ungerechtigkeit von uns allen auf ihn [unseren Erlöser] gelegt“. (**Jes. 53,6**) „Er trug [die Strafe für] unsere Sünden an seinem eigenen Leib am Kreuz.“ (**1. Petr. 2,24**) Und so sehen wir, wie Gott uns frei „*um Christi willen*“ vergab – weil er die Strafe bezahlt hat, die

[E462]

war die vollständige Erfüllung der Gerechtigkeit. **1. Johannes 1,7; 2,12; Eph. 4,32; Apg. 4,12; 10,43; 13,38; Lk. 24,47**

Man möge nicht missverstehen, dass Gott den Gerechten *gezwungen habe*, für die Ungerechten zu sterben. Die Gerechtigkeit könnte die Strafe der Schuldigen nicht auf den Unschuldigen auferlegen, es sei denn, der Unschuldige *gäbe sich freiwillig* als Stellvertreter für die Schuldigen *hin*. Dies tat unser Herr Jesus. Die Heilige Schrift verkündet, dass er sein Leben aus eigenem Antrieb hingab; nicht aus Furcht vor dem göttlichen Zorn; nicht, weil er dazu gezwungen wurde; sondern „um der Freude willen, die ihm bevorstand [die Freude am Gehorsam gegenüber dem Vater, die Freude an der Erlösung und Wiederherstellung der Menschheit und daran, viele Söhne zur Herrlichkeit zu führen], ertrug er das Kreuz.“ **Hebr. 12,2**

Die griechischen Wörter (*apoloio*, *aphiemi* und *aphesis*), die im Neuen Testament mit „Vergebung“, „vergeben“ und „vergeben“ übersetzt werden, haben dieselbe Bedeutung wie die entsprechenden deutschen Wörter: „Von der Strafe befreien, aufhören, Groll zu hegen.“ Aber beachten wir wohl, dass die Bedeutung nicht so ist, wie manche zu folgern scheinen – nämlich *ohne Gegenleistung* wegzuschicken, wie es das englische Wort „*pardon*“ implizieren würde. Es ist nicht so, dass Gott den Sünder bedingungslos gehen lässt, sondern, wie in der Schrift erklärt wird, wird Gott die Gefangenen aus der Grube (aus dem Tod) herauslassen, weil er ein *Lösegeld* gefunden hat. (**Hiob 33:24**) Der Mensch Jesus *gab sich selbst* als Lösegeld (als entsprechenden Preis) für alle *hin*. (**1. Tim. 2:6**) Darum werden alle, die in ihren Gräbern sind (Gefangene in der Grube), seine Stimme hören und zu der rechten Zeit hervorkommen – wenn der Erlöser „seine große Macht an sich nehmen und regieren“ wird.

Obwohl das Wort „*Vergebung*“ im Neuen Testament nicht vorkommt, findet sich dort ein griechisches Wort mit nahezu derselben Bedeutung – *karazomai*. Es bedeutet, *von Herzen zu vergeben*. Wir werden einige Beispiele für die Verwendung dieses Wortes anführen, aus denen hervorgeht, dass es der Aussage, unser Vater vergebe nicht oder befreie Sünder nicht *bedingungslos* von der Strafe der Sünde, nicht widerspricht, sondern sie bestätigt. Das Wort „*karazomai*“ kommt insgesamt nur zwölfmal vor, und zwar wie folgt: „*Vergebt* einander ... wie auch Christus euch *vergeben* hat“ (**Kol 3,13**); „Als sie nichts zu zahlen hatten, *vergab* er beiden großzügig“; „Dem, dem er am meisten *vergeben* hatte.“ **Lukas 7,42–43**

[E463]

Hier sind vier Fälle, in denen von freier *Vergebung* die Rede ist. Beachten Sie jedoch, dass nicht Jehova, sondern Christus Jesus und die Jünger die *freie Vergebung* gewähren. Unser Herr Jesus war gerade dabei, den Preis für das Lösegeld für Simon, Maria und andere zu entrichten, und da er erkannte, dass die Gerechtigkeit durch seine Tat befriedigt werden würde, konnte er ihnen als der *Erlöser* frei vergeben. Der eigentliche Zweck seines Kaufs der Sünder bestand darin, dass er sie *frei* von der Verurteilung durch die Sünde befreien konnte. Wäre unser Herr Jesus nicht bereit gewesen, denen zu *vergeben*, die er mit seinem eigenen Blut erkauft hatte, hätte er ihnen weiterhin den Lohn der Sünde Adams angelastet, wäre sein Opfer für sie *wertlos* gewesen; es hätte alles so belassen, wie es war – „verflucht“ – verurteilt. Hätte uns andererseits der Vater *vergeben*, wäre der Tod Christi nutzlos und wertlos gewesen, da er nichts bewirkt hätte.

Alle werden zugeben, dass Gott gerecht ist; und wenn dem so ist, hat er dem Menschen keine zu strenge Strafe auferlegt, als er ihm das Leben nahm. Wenn diese Strafe nun vor sechstausend Jahren gerecht war, ist sie immer noch eine gerechte Strafe und wird es für alle kommende Zeit sein. Wenn die Strafe zu streng war und Gott dem Sünder *vergibt* (ihn von der weiteren Fortsetzung der Strafe befreit), beweist dies entweder, dass Gott zunächst ungerecht war oder es jetzt ist. Wenn es vor sechstausend Jahren richtig war, der Menschheit wegen der Sünde das Leben zu nehmen, wäre es immer falsch, das Leben wiederherzustellen, es sei denn, die verhängte Strafe würde durch die Zahlung eines gleichwertigen Preises gerecht aufgehoben. Und dies könnte nur durch das freiwillige Opfer eines anderen Wesens *derselben Art* erreicht werden, dessen Recht auf Leben nicht verwirkt war, das sich selbst als Ersatz oder Lösegeld hingibt.

„Für immer fest steht Gottes
Gerechtigkeit, wie Berge ihre Fundamente
bewahren.“

Genau dieses Prinzip der Gerechtigkeit, das allem Handeln unseres Vaters zugrunde liegt, ist die Grundlage unseres festen Vertrauens in alle seine Verheißungen. Die Heilige Schrift verkündet, dass er derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit, dass bei ihm keine Wandelbarkeit ist, noch ein Schatten der Wende. (*Jakobus 1,17*)
Wenn er so

[E464]

Wenn Gott so wankelmütig wäre, dass er die Menschheit zu Adams Zeiten zum Tode verurteilte und sechstausend Jahre später seinen eigenen Beschluss widerrief, welche Gewissheit hätten wir dann, dass er in etwa sechstausend Jahren nicht erneut seine Meinung ändern und uns wieder in das Gefängnis des Todes zurückschicken könnte, indem er die Begnadigung einiger oder aller widerruft? Als Sündergattung haben wir keinerlei Grundlage für die Hoffnung auf ein zukünftiges ewiges Leben, außer in der Tatsache, dass Christus durch Gottes Gnade für uns gestorben ist und damit die Forderungen der Gerechtigkeit gegen uns erfüllt hat.

Was auch Jehova betrifft, so sind wir durch seine eigene Vorsehung – durch Christus – *vergeben*. Und was unsere Beziehung zum Herrn Jesus betrifft, der uns *erkauft hat*, so *vergibt* er allen, die durch ihn zum Vater kommen, aus freiem Willen. Und was uns betrifft, so sind die durch Gottes Plan erzielten Ergebnisse äußerst günstig – für uns kommt es dem gleich, als hätte der Vater uns bedingungslos und ohne Lösegeld *vergeben*, nur dass die Erkenntnis dieser *Tatsache* es uns ermöglicht, mit Gott zu argumentieren und zu erkennen, wie wir, obwohl unsere Sünden scharlachrot waren, weißer als Schnee gemacht werden und wie Gott gerecht ist, während er uns rechtfertigt und freispricht. So hat Gott uns eine *sichere* Grundlage für Glauben und Vertrauen gegeben.

Löscht der Tod nicht die Schuld des Menschen?

Sobald einmal anerkannt ist, dass „der Lohn der Sünde der Tod ist“ – nicht ewige Qual –, besteht bei vielen die Neigung zu falschen Schlussfolgerungen zu diesem Thema, was offensichtlich vom großen Widersacher begünstigt wird. Diese falsche Schlussfolgerung lautet: Wenn der Lohn der Sünde der Tod ist, bezahlt jeder Mensch, der stirbt, die Strafe für seine Sünde; folglich, so das Argument, gäbe es keine Notwendigkeit für einen Erlöser und einen Preis für das Lösegeld

– jeder würde sich selbst freikaufen, sich selbst erlösen, indem er seine eigene Strafe bezahlt. Das Argument lautet, dass die Gerechtigkeit nach dem Tod keinen weiteren Anspruch auf den Menschen hat – da sie ihre Kraft verbraucht hat – da sie ihre eigenen Ansprüche durch seine Vernichtung befriedigt hat; daher wird behauptet, dass eine Auferstehung der Toten

[E465]

das Nächste in der Reihenfolge und das Richtige. Diese Ansicht würde die göttliche Forderung nach einem Lösegeldopfer für die Sünde des Menschen zu einer Ungerechtigkeit machen, zu einer doppelten Zahlung der Strafe.

Ob diese Argumentation nun richtig oder falsch ist, sie steht offensichtlich in krassem Widerspruch zur Heiligen Schrift, die im Gegenteil erklärt, dass wir einen Erlöser brauchen und dass es unerlässlich war, dass er ein Lösegeld für uns zahlte, bevor wir von der Strafe für Adams Sünde befreit werden und Anspruch auf ein zukünftiges Leben haben konnten. Wir haben bereits auf diese Schriftstellen verwiesen, und da sie zu zahlreich sind, um sie hier zu wiederholen, beschränken wir uns darauf, den Trugschluss der oben genannten Behauptung aufzudecken; wir wollen zeigen, dass eine korrekte Argumentation auf der Grundlage der Tatsachen in absolutem Einklang mit dem biblischen Zeugnis steht, dass der Tod unseres Herrn Jesus als unser Lösegeld unerlässlich war, damit Gott gerecht sein und dennoch den rechtfertigen kann, der an Jesus glaubt und ihn als seinen Erlöser annimmt.

Wäre die Strafe für die Sünde lediglich *das Sterben* gewesen – hätte der Herr zu Adam gesagt: „Wegen deiner Sünde musst du die schwere Prüfung des *Sterbens* durchleben!“ –, dann wäre die Strafe tatsächlich dadurch erfüllt worden, dass Adam und andere *gestorben wären*. Doch das ist nicht die Strafe: Die Strafe ist *der Tod*, nicht *das Sterben*; und der Tod ist die Abwesenheit von Leben, die Vernichtung. Für den Menschen würde die Verbüßung seiner Strafe daher bedeuten, dass er *tot* bleiben müsste, für immer ohne Leben. „Die Seele [das Wesen], die sündigt, soll sterben.“ Wie bereits dargelegt, wäre diese Vernichtung der *Seele* (des Wesens) gemäß dem Urteil ewig gewesen, hätte es nicht die von unserem Herrn vollbrachte Erlösung gegeben. Im Hinblick auf diese Erlösung wird der Tod zu dem, was bildlich als „Schlaf“ bezeichnet wird – im Hinblick auf diese Erlösung wird es zu der rechten Zeit ein Erwachen aus diesem Todesschlaf geben, vollbracht durch den Erlöser, mit der vollen Zustimmung der göttlichen Gerechtigkeit, deren Forderungen er erfüllt hat. So wäre, wie wir gesehen haben, der adamitische Tod ohne die Erlösung das gewesen, was der zweite Tod sein wird, nämlich „*ewige Vernichtung* aus der Gegenwart des Herrn und aus der Herrlichkeit seiner Macht“. Sobald man die richtige Sichtweise auf dieses Thema gewonnen hat,

[E466]

Es kann für keinen vernünftigen Menschen mehr Zweifel daran geben, dass die Sühne für die Sünde einem Menschen alles nimmt, was er hat, und ihm nichts mehr übrig lässt, weder zum Leiden noch zum Genießen. Andererseits: Je mehr wir die Sache aus diesem Blickwinkel betrachten, desto deutlicher erkennen wir die Schwere der Notlage, in die unser Menschengeschlecht durch das göttliche Urteil geraten war; und desto mehr werden wir die Notwendigkeit des Lösegeldes zu schätzen wissen. Und wenn wir diesen Aspekt des Themas klar erkennen, wird uns auch klar werden, dass, als unser Herr Jesus unser Erlöser wurde, als er sich selbst als unser Lösegeld hingab, dies für ihn bedeutete, was die ursprüngliche Strafe für uns bedeutet hätte, nämlich dass „der Mensch Christus Jesus“ für uns den Tod erlitt, im absolutesten Sinne des Wortes, „ewige Vernichtung“. Daher kennen wir Christus nicht mehr nach dem Fleisch. Das Fleisch, die menschliche Natur, wurde als unser Lösegeld gegeben, und die Tatsache, dass es nicht zurückgenommen wurde, ist unsere Garantie dafür, dass alle gesegneten Vorkehrungen dieses Lösegeldes der gesamten Menschheitsfamilie gemäß den Bedingungen des Neuen Bundes zur Verfügung stehen – dass alle Vollkommenheiten und Rechte, die unserem lieben Erlöser als Mensch gehörten, im *Austausch* für Adams ähnliche Rechte gegeben wurden, die durch Ungehorsam verwirkt worden waren; und dass diese daher allen gegeben werden sollen, die sie zu den göttlichen Bedingungen annehmen, während der „Zeit der *Wiederhersellung* aller Dinge, von denen Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen hat“. *Apostelgeschichte 3,19–21*

„Der will, dass alle Menschen gerettet werden“

„der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ *1. Tim. 2,4*

Eine weitere Gefahr falscher Schlussfolgerungen zum Thema des Lösegeldes versperrt manchen den Weg. Viele, die einst bereitwillig dem Zeugnis von Menschen glaubten, ohne biblischen Beweis, dass der Lohn der Sünde ewige Qual sei und dass alle mit Sicherheit diese ewige Qual erleiden würden, außer „denen, die reinen Herzens sind“, der „kleinen Herde“, der „auserwählten“

[E467]

, neigen, nachdem sie sich einmal von dieser schrecklichen Täuschung befreit haben, dazu, ins andere Extrem zu verfallen und in irgendeiner Form die Lehre von der universellen ewigen Erlösung anzunehmen.

Die überwiegende Mehrheit derjenigen, die sich an diesen „universalistischen“ Irrtum klammern, lehnt das Lösegeld *gänzlich* ab; doch einige wenige halten daran fest, weil *sie an das Lösegeld glauben* – dessen Wirkungsweise sie jedoch nicht klar verstehen. Diese Gruppe neigt sehr dazu, sich auf die oben zitierte Schriftstelle zu stützen und sich mit folgender Argumentation zufrieden zu geben: Wenn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, ist die Sache damit erledigt; denn die Zeit kommt, da sein Wille auf Erden wie im Himmel geschehen wird. Deshalb, so sagen sie, erkennen wir, dass das *für alle* von dem Menschen Christus Jesus gebrachte Lösegeld dazu dient, den Willen Gottes zu verwirklichen, indem es die Errettung aller sicherstellt. Sie verfestigen ihren Irrtum weiter, indem sie sagen: Wenn wir es recht betrachten, ist Gott, da er das Lösegeldopfer Jesu angenommen hat, *in Gerechtigkeit* verpflichtet, alle Sünder zu retten und ihnen das im Garten Eden verlorene ewige Leben wiederzugeben. Wir stellen ihre Position so deutlich wie möglich dar, damit sie zu ihrer Zufriedenheit und ohne jeden Einwand beantwortet werden kann.

Das Problem bei dieser Argumentation ist, dass sie nicht umfassend genug ist. Sie greift einige wenige Punkte der Schrift auf und vernachlässigt viele, denen Gehör geschenkt werden sollte und deren Zeugnis bei der Schlussfolgerung Gewicht haben sollte. Außerdem zitiert sie die Schriftstellen, die sie angeblich besonders stützen, nur teilweise und legt sie falsch aus.

Unser himmlischer Vater erklärt: „Ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott, der Herr; darum kehrt um und lebt!“ (*Hes. 18,32*) Diese große Gnade, der verdammten Welt durch einen Erlöser das Leben anzubieten, ist seitens unseres himmlischen Vaters nichts Neues. Er ändert sich nicht; er hat schon immer diesen guten Willen gegenüber seinen Geschöpfen gehabt. Er hätte sie zu bloßen Maschinen machen können, intellektuell und moralisch, ohne die Freiheit, gegen seinen guten Willen zu wollen oder zu handeln; doch entschied er sich, keine menschlichen

[E468]

, sondern Wesen nach seinem eigenen Bild, nach seiner eigenen Gestalt zu schaffen – mit Entscheidungsfreiheit, mit freiem Willen, um zwischen Gut und Böse zu wählen. Er sucht nicht solche, die ihn anbeten, die gar nicht anders könnten, noch solche, die ihn unter Zwang anbeten würden, sondern, wie er erklärt: „Er sucht solche, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ – freiwillig, aus Liebe und Wertschätzung für seine Grundsätze der Gerechtigkeit und für ihn selbst, die diese repräsentieren. **Johannes 4:23**

Dennoch war es gerade, während Gott diesen gleichen guten Willen gegenüber den Menschen hatte, dass er Adam erlaubte, seine eigene Wahl zwischen Gehorsam und Ungehorsam zu treffen, und als dieser sich für den Ungehorsam entschied, verkündete derselbe Gott, der kein Gefallen am Tod des Sterbenden hat, die Strafe und hat seit sechstausend Jahren deren Vollstreckung durchgesetzt. Und nun, da er in Christus Jesus eine Erlösung bereitgestellt hat und jedem Mitglied der Menschheitsfamilie die Möglichkeit bietet, wieder in Einklang mit ihm selbst zu kommen und durch Christus das ewige Leben zu erlangen, legt er zugleich zweifellos *die Bedingungen* fest, die für das Erlangen dieses ewigen Lebens notwendig sind. Die Bedingungen des Neuen Bundes sind ein erneuertes Herz und ein aufrichtiger Geist gegenüber Gott sowie vollkommener Gehorsam ihm gegenüber. Und die Erfüllung der Anforderungen dieses Neuen Bundes ist nur durch die Hilfe des Mittlers dieses Bundes möglich; daher lautet die Erklärung: Wer den Sohn hat, der hat das Leben, und wer keinen Anteil am Sohn erlangt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm. **Johannes 3,36**

Dies steht in vollkommener Übereinstimmung mit der Aussage, dass Gott kein Gefallen am Tod des Sterbenden hat, und auch mit der Aussage im Neuen Testament, dass „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“. Dennoch weisen die Schriften darauf hin, dass diejenigen, die das Angebot der göttlichen Barmherzigkeit in Christus ablehnen, damit die göttliche Gnade verachten und gewiss den zweiten Tod sterben werden, den Lohn oder die Strafe dafür, dass sie die Sünde statt der Gerechtigkeit gewählt haben.

Beachten Sie ferner: Der vorliegende Text besagt

[E469]

lediglich darauf hin, dass es Gottes Wille ist, dass die gesamte Menschheit von der Unwissenheit, Blindheit und Entwürdigung gerettet werde, die als Folge von Adams Sünde über das Menschengeschlecht gekommen sind. Hier ist nicht von einer *ewigen* Errettung die Rede, sondern lediglich von einer Wiederherstellung nach dem durch Adam erlittenen Verlust; und man sollte nicht vergessen, dass Vater Adam das *ewige* Leben nicht verloren hat, denn obwohl er ein vollkommenes Leben führte und frei von allen Elementen des Todes war, wurde er dennoch in Eden *auf Bewährung* gestellt, um zu prüfen, ob er durch Gehorsam gegenüber Gott einen Charakter entwickeln würde, der mit Gott im Einklang stand, und so des ewigen Lebens für würdig befunden würde. Wenn also Adam und sein Geschlecht vom Fluch des Todes erlöst werden, berechtigt diese Erlösung oder Rettung vom Todesurteil sie nicht zum ewigen Leben, sondern lediglich zu den günstigen Bedingungen, unter denen Vater Adam stand, und zu einer neuen Prüfung hinsichtlich ihrer Würdigkeit für das ewige Leben.

Diese neue Prüfung, die Adam und seiner ganzen Nachkommenschaft gewährt wird, wird in mancher Hinsicht tatsächlich günstiger sein als Adams ursprüngliche Prüfung, und zwar aufgrund des großen Zuwachses an Wissen. Der Mensch hatte Gelegenheit, die überaus große Sündhaftigkeit der Sünde zu erkennen, und wird Gelegenheit haben, die Seligkeit der Gerechtigkeit und der Gnade Gottes in Christus zu erkennen. Dieses Wissen wird allen von Nutzen sein, die es während der neuen Prüfung um das ewige Leben im Tausendjährigen Reich nutzen – wenn die ganze Menschheit tausend Jahre lang vor dem großen weißen Thron im Gericht oder in der Prüfung um das ewige Leben stehen wird. *Offb. 20,4*

Es ist diese Erlösung *vom* „Fluch“, diese Wiederherstellung günstiger Gelegenheiten zur Erkenntnis, die Gott will; und aus diesem Grund hat er den Mittler zwischen Gott und den Menschen eingesetzt, den Menschen Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle hingab, um in der rechten Zeit bezeugt zu werden.

Diese Aussage, dass es Gottes Wille ist, dass „alle Menschen gerettet werden“ sollen vor dem Segen Adams, findet eine Entsprechung in der Aussage desselben Apostels in *Röm 11,26*: „So wird ganz Israel gerettet werden.“ Der Gedanke in dieser letzten Stelle ist nicht, dass ganz Israel *ewig gerettet* werden soll, sondern lediglich, dass ganz Israel *von seiner Blindheit gerettet* werden soll – in dem Sinne, dass es

[E470]

von der Blindheit geheilt wird, die als Volk über sie gekommen war, als Folge ihrer nationalen Ablehnung des Messias. Der Gedanke des Textes ist also ebenfalls begrenzt und bezieht sich nur auf die adamitische Katastrophe: Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, nicht nur vor dem gerechten Urteil, das er verkündet hat und das Adams Prüfung vorzeitig beendete (dies hat er bereits durch den Tod seines Sohnes vollbracht), sondern er will auch, dass alle Menschen von der Unwissenheit und Blindheit befreit werden, mit der Satan seit dem Sündenfall ihren Verstand verfinstert hat: „Der Gott dieser Welt hat den Sinn der Ungläubigen verblindet, damit ihnen das Licht des herrlichen Evangeliums von Christus, der das Ebenbild Gottes ist, nicht leuchte.“ (2. Kor. 4,4) Gott will, dass alle so von der ganzen Folge des Bösen, die auf Adams Sünde und Fluch folgt, gerettet werden, damit sie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Warum will er das? Damit sie, da sie eine klare Erkenntnis der Wahrheit haben, den bestmöglichen Gebrauch von dem neuen Leben machen können, das ihnen durch das Lösegeldopfer ihres Erlösers gesichert wurde. Um diesen Willen Gottes zu verwirklichen, wird der Erlöser sein Tausendjähriges Königreich errichten, das zunächst Satan fesseln (alle äußeren bösen Einflüsse zurückhalten) und dann den Menschen von seiner Blindheit befreien wird – wie geschrieben steht: „Die Augen der Blinden werden geöffnet werden.“ (Jes. 35:5) Aus demselben Grund, nämlich dass die neue Chance für den Menschen möglichst günstig sein soll, ist es die göttliche Anordnung, dass dieses Werk schrittweise vollzogen wird und tausend Jahre in Anspruch nimmt.

Gerechtigkeit, die nicht durch das Lösegeld bedingt ist

Die Behauptung, Gott sei nun aufgrund seiner eigenen Gerechtigkeit verpflichtet, jeden Menschen wiederherzustellen, ist ein weiterer Irrtum. Im Gegenteil, wir stellen fest, dass Gott keine Verpflichtung übernommen hat: Er hat die Menschheit lediglich an den Herrn Jesus Christus *verkauft*, der, wie wir zuvor gesehen haben, „uns mit seinem eigenen kostbaren Blut *erkauft hat*“. Der himmlische Vater hat keine Verantwortung für die Menschheit übernommen; er befasst sich nicht mit der Menschheit; er hat nicht einmal vor,

[E471]

er das Gericht über sie halten werde, um zu entscheiden, ob sie die Würdigkeit für das ewige Leben erlangen sollen oder nicht: Im Gegenteil, uns wird versichert, dass er die ganze Angelegenheit dem Sohn anvertraut hat, der die Menschheit *erkauft* hat und somit Herr der Menschheit ist, ihr Herr, Herrscher, Eigentümer, Richter, Prophet, Priester, König ist und der im Einklang mit dem Plan des Vaters Vorkehrungen trifft, die auserwählte Gemeinde dieses Evangeliumszeitalters mit sich selbst zu vereinen, für das große Werk der Erleuchtung der Welt und der Wiederherstellung der Gehorsamen.

Die Tatsache, dass der himmlische Vater die gesamte Menschheit unserem Herrn Jesus anvertraut hat, bedeutet keineswegs, dass es ihm an Interesse mangelt, sondern ist so gefügt, um den Anforderungen seines Gesetzes gerecht zu werden. Die göttlichen Gesetze sind unnachgiebig und lassen keinerlei Unvollkommenheit oder Sünde zu; denn diese Gesetze sind für vollkommene Wesen bestimmt: Denn unser himmlischer Vater hat niemals etwas Unvollkommenes geschaffen. Was auch immer an Unvollkommenheit und Sünde vorhanden ist, ist auf eine Verderbnis zurückzuführen, die nach seinem Schöpfungswerk eingetreten ist. Würde er die Sünde in der Menschheit zulassen und sich direkt mit dem unvollkommenen Menschen befassen, würde dies bedeuten, (1) dass alle schnell als unvollkommen und unwürdig verurteilt würden, oder (2) dass Gott unsere Fehler übersehen und unsere Unvollkommenheiten nicht verurteilen würde, was einen Verstoß gegen die Gesetze seines Reiches darstellen würde. Daher ist es sowohl zum Wohle des Menschen als auch zur Wahrung der Unantastbarkeit seiner eigenen Gesetze, dass der Vater die gesamte Menschheit in die Hände Jesu, ihres Erlösers, übergeben hat. Jesus kann mit der Menschheit so umgehen, dass er den Unvollkommenen, die nach Vollkommenheit streben, *barmherzig* (nicht nur gerecht) begegnet, bis er sie Schritt für Schritt, immer höher und höher, zur *Vollkommenheit* am Ende des Millenniums geführt hat – wenn diejenigen, die dem großen Propheten gehorcht haben, bereit sein werden, aus seinen Händen als Mittler in die Hände des Vaters überführt zu werden; da sie durch Christus die nach dem göttlichen Maßstab anerkannte Vollkommenheit erlangt haben; während alle anderen im Zweiten Tod vernichtet werden. (*Apg 3,23*) Angesichts der Tatsache, dass selbst bei ausgelöschten vergangenen Sünden unsere *gegenwärtigen Unvollkommenheiten* ein neues Todesurteil nach sich ziehen würden, wenn wir vor dem Gericht des Vaters der absoluten

[E472]

, dass der Apostel, der uns davor warnt, mit den uns durch Christus gebotenen Möglichkeiten leichtfertig umzugehen, erklärt: „Es ist eine furchtbare Sache, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ (*Hebr. 10,31*) Die göttliche Ordnung für Sünder kennt keine Gnade außer in und durch Christus und sein Werk der Versöhnung und Wiederherstellung als Mittler: Außerhalb dieser Vorkehrung ist Gottes Gesetz strenge Gerechtigkeit, ohne Nachsicht, bereit, alles, was befleckt ist, wie ein Feuer zu verzehren.

Wer kann nicht erkennen, dass, wenn Gott mit den Sündern umgehen und ihre Sünden verzeihen sowie ihre besten Bemühungen – auch wenn sie unvollkommen sind – annehmen könnte, weder ein Erlöser noch ein Neuer Bund in seinem Blut notwendig gewesen wären? Darüber hinaus könnte jeder der heiligen Engel, wenn er wollte, konsequent sagen: Gott hat der Menschheit eine Sünde verzeihen; er wäre uns gegenüber nicht weniger barmherzig; wenn wir es also wünschen, steht es uns frei, eine Sünde zu begehen, und wir können darauf vertrauen, dass die göttliche Barmherzigkeit sie uns vergibt und dass Gott uns nicht aus seiner Gemeinschaft verstoßen würde. Und so bestünde für alle Ewigkeit die Gefahr der Sünde seitens derer, die sich noch nicht daran versucht hätten. Jeder, der es auf diese Weise wagen würde, sich auf die göttliche Barmherzigkeit zu verlassen, die göttliche Gerechtigkeit und das göttliche Gesetz außer Kraft zu setzen, um eine Sünde zu entschuldigen und Vergebung zu erlangen, würde ein weiteres Argument dafür liefern, warum jeder der heiligen Engel die Sünde ausprobieren und die göttliche Vergebung erfahren sollte. Angesichts dessen überrascht es uns nicht, dass Gott im Interesse all seiner heiligen Geschöpfe sowie zu seinem eigenen Wohlgefallen beschließt, bei keinem Geschöpf etwas Geringeres als Vollkommenheit anzuerkennen, und *die Gerechtigkeit* zur Grundlage seines Thrones macht. *Ps. 89,14*

„Kein anderer Name – durch den wir gerettet werden müssen“

Von diesem Standpunkt aus sehen wir klarer denn je zuvor, dass alle göttliche Barmherzigkeit gegenüber dem gefallenen Menschengeschlecht in und durch Christus gewährt wird – dass der himmlische Vater keine Barmherzigkeit persönlich oder unabhängig vom Sohn gewährt und dass „kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist

[E473]

, durch den wir gerettet werden können.“ (*Apk. 4,12*) Wir erkennen auch, dass das Werk des Erlösers nicht bloß darin besteht, die Menschheit zu erkaufen, sondern dass es nach dem Erkauf notwendig ist, dass er der Große Arzt ist, um sie von der Sündenkrankheit zu heilen und sie zum Leben und zu allen Vollkommenheiten ihrer Natur wiederherzustellen und so schließlich durch die Prozesse der Wiederherstellung während der tausend Jahre seiner Herrschaft alle, die ihm gehorchen, bereit zu machen, um sie am Ende des Millenniums in absoluter Vollkommenheit dem Vater vorzustellen.

Wenn wir also auf den Mittler blicken, in dessen Hände „alle Macht“ zur Errettung gelegt worden ist, fragen wir uns, ob er beabsichtigt, dass alle, die er erlöst hat, ewig errettet werden, oder ob er dieser Sache Grenzen gesetzt hat. Wir stellen fest, dass die Heilige Schrift klar besagt, dass es Einschränkungen gibt: Wenn zum Beispiel das Tausendjährige Reich als die Zeit beschrieben wird, in der der Segen Adams aufgehoben wird und nicht mehr auf die Menschen wirkt, und in der es nicht mehr das Sprichwort geben wird: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden“; dann lautet die Erklärung, dass jeder Mensch, der dann stirbt, für seine eigene Sünde sterben wird und nicht für die Sünde eines anderen. (*Jer. 31:29,30*) Wir finden auch die Aussage, dass, wenn der Herr unter den Völkern herrscht, „der Übeltäter ausgerottet wird“. (*Ps. 37,9*) Wir finden, dass der Apostel Petrus, nachdem er von diesen „Zeiten der Wiederherstellung“, dem Tausendjährigen Zeitalter, berichtet hat, erklärt, dass dann „es geschehen wird, dass jeder, der auf diesen Propheten [den verherrlichten Christus – Haupt und Leib] nicht hören [ihm nicht gehorchen] will, aus seinem Volk *ausgerottet* wird“ – der zweite Tod. (*Apk. 3,19–23*) Unter Bezugnahme auf denselben Typus erklärt ein anderer der Apostel: „Wer das Gesetz des Mose verachtete, starb ohne Gnade ... Wie viel schwerere [strengere] Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt [vor Gott annehmbar gemacht, *gerechtfertigt*] wurde, für etwas Unheiliges [wörtlich: Gewöhnliches, Alltägliches] gehalten und den Geist der [göttlichen]

[E474]

Gnade? ... Es ist eine furchtbare Sache, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ „Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die *Erkenntnis der Wahrheit* empfangen haben [die Erkenntnis der Gnade Gottes in Christus, zu der Gott will, dass alle irgendwann gelangen], , so bleibt kein Opfer für Sünden mehr übrig [die Versöhnung für die Sünden Adams deckt keine vorsätzlichen Sünden gegen Licht und Erkenntnis ab], sondern ein furchtbares Warten auf das Gericht [die Vergeltung] und den feurigen Zorn, der die Widersacher *verschlingen* wird.“ **Hebr. 10,26–31**

Hier wird uns deutlich gezeigt, dass die Widersacher des antitypischen Mose (des verherrlichten Christus) auf noch strengere Weise verschlungen oder vernichtet werden sollen als jene, die sich Mose widersetzen. Doch wenn jene, die sich Mose widersetzen, mit dem Tod bestraft wurden, wie können dann jene, die sich Christus widersetzen, noch strenger behandelt werden? Wir antworten, dass der von Mose verhängte Tod lediglich den Rest des verbleibenden adamitischen Lebens betraf, aber nicht das eigentliche Wesen oder die Seele, die Gott zu *erlösen* beabsichtigte und durch das Lösegeld-Opfer von Christus auch erlöste. Wer jedoch, nachdem er von seiner Erlösung erfahren hat, sich weigert, dem antitypischen Moses zu gehorchen, wird strenger bestraft werden, indem er nicht nur einige Jahre seines verdammten Lebens verliert, sondern seine Seele, sein Wesen, seine Existenz für immer verliert, und zwar ohne Hoffnung auf Wiederherstellung – denn solche und alle Widersacher werden verschlungen werden wie Stoppeln, wie Dornen und Disteln, die den Boden bedecken.

Ebenso ist das Zeugnis im gesamten Neuen Testament eindeutig: Das Gesetz Gottes gegen die Sünde wird vom Mittler radikal durchgesetzt werden, und die einzigen Abweichungen von seiner absoluten Herrschaft werden Zugeständnisse an die Schwächen und die Unwissenheit der Menschen sein; und da diese Schwächen und diese Unwissenheit im Tausendjährigen Reich überwunden werden, durch den Prozess der Wiederherstellung überwunden werden, die Anforderungen des Gesetzes der Gerechtigkeit immer strenger werden, bis schließlich das Gericht, durch das unser Herr Jesus am Ende des Tausendjährigen Zeitalters alle prüfen wird, die noch übrig sind, nicht weniger streng und nicht weniger entscheidend sein wird als das des himmlischen Vaters: und unter dieser Prüfung werden alle in den zweiten Tod fallen, die entweder Sünde begehen oder in irgendeiner Form oder

[E475]

Grad mit ihr sympathisieren. Da dann die Würdigen der Menschheit durch die Prozesse der Wiederherstellung Vollkommenheit erlangt haben, werden die Anforderungen der Gerechtigkeit in vollem Einklang mit allen Geboten der Rechtschaffenheit stehen, in Wort, Tat und Gedanken.

Wir sehen also, dass Gottes Wille auf Erden wie im Himmel vollbracht werden wird – wobei wir bedenken, (1) dass es Gottes Wille ist, dass alle vom adamitischen Fluch befreit und zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden; (2) dass es Gottes Wille ist, dass allen Gehorsamen ewiges Leben gegeben wird; (3) dass es ebenso Gottes Wille ist, dass alle Ungehorsamen „aus dem Volk *ausgerottet* werden“. Auch dieser Aspekt von Gottes Willen wird auf Erden geschehen, und niemand kann ihn verhindern.

Manche sind davon ausgegangen, dass, da das Lösegeld bereitgestellt wurde, damit die gesamte Menschheit von der Übertretung Adams befreit werde, daher eine *augenblickliche* Wiederherstellung der menschlichen Natur zur vollen Vollkommenheit für die Menschheit zu erwarten sei. Doch eine solche Erwartung ist weder biblisch noch vernünftig. Nichts in der Heiligen Schrift deutet darauf hin, dass die Wiederherstellung augenblicklich erfolgen wird, sondern im Gegenteil, dass es ein allmählicher Prozess sein wird. Die Neigung, nach einer sofortigen Wiederherstellung zur absoluten Vollkommenheit der menschlichen Natur zu suchen, ist das Ergebnis falscher Schlussfolgerungen. Sie geht davon aus, dass die Menschheit nicht unter ebenso günstigen Umständen wie Vater Adam auf die Probe für das ewige Leben gestellt werden könnte, es sei denn, sie würde wie er vollkommen gemacht; wir werden jedoch zeigen, dass dies falsch ist – dass sie eine viel günstigere Prüfung erhalten können, während sie unvollkommen sind. Sie geht davon aus, dass die Schwächen und Unvollkommenheiten, die der gesamten Menschheit durch den Sündenfall gemeinsam sind, unüberwindbare Hindernisse wären, die die Erlösten daran hindern würden, dem göttlichen Gesetz Gehorsam zu erweisen; doch wir werden sehen, dass Gottes Vorkehrungen den Erfordernissen des Falles reichlich gerecht werden. Wir antworten, dass im Gegenteil, wenn die Menschheit im Allgemeinen durch eine augenblickliche Wiederherstellung wieder in die Vollkommenheit der menschlichen Natur versetzt würde, wie sie Adam genoss, dies bedeuten würde:

- (1) Dass von ihnen als *vollkommene Wesen* Gehorsam verlangt würde

[E476]

das *vollkommene Gesetz Gottes vollkommen zu befolgen*; und dass ihnen keine Entschuldigung zugestanden werden sollte, so wie auch Vater Adam keine zugestanden wurde. Zwar könnten einige wenige der Menschheit eine solche Prüfung aufgrund ihrer gegenwärtigen Erfahrung mit der Sünde und der daraus gewonnenen Lehren erfolgreich bestehen, doch müssen wir bedenken, dass die Mehrheit der Menschheit ebenso wenig *Wissen* über die Sünde und ihre Strafe hätte wie Vater Adam, da die Mehrheit der Menschheit im Kindesalter gestorben ist und von den Übrigen ein großer Teil in relativer Unkenntnis über den Unterschied zwischen Recht und Unrecht gestorben ist.

(2) Ein solches Vorgehen würde zumindest zu einem großen Teil die große Lektion zunichte machen, die Gott der Welt seit sechstausend Jahren in Bezug auf die Sündhaftigkeit der Sünde und die Unerwünschtheit der Sünde gelehrt hat; denn die Mehrheit hat bisher vergleichsweise wenig Wissen über die Gerechtigkeit gehabt. Ihr Lehrgang wird für die Menschheit erst durch die Lektionen auf der anderen Seite der Frage vervollständigt, nämlich durch die Weisheit und den Nutzen der Gerechtigkeit, die während des Tausendjährigen Zeitalters eingepägt werden sollen.

(3) Die Menschheit wäre, wenn sie augenblicklich wiederhergestellt würde, praktisch eine neue Menschheit, der alle Erfahrungen vergleichsweise verloren wären; denn kein Mitglied dieser Menschheit wäre in der Lage, sich selbst, ein vollkommenes Wesen mit vollkommenen Fähigkeiten und Kräften, vollständig mit dem Wesen zu identifizieren, das jetzt solche unvollkommenen Fähigkeiten und Kräfte besitzt; und bei Säuglingen, die noch nicht einmal zu einer Erkenntnis ihrer selbst gelangt sind, könnte es nicht die geringste Identifikation geben. Wäre dies also Gottes Plan, hätte er genauso gut von Anfang an Millionen von Menschen im Garten Eden erschaffen und sie alle auf die Probe stellen können, anstatt einen Plan zu verfolgen, der Millionen durch Wiederherstellung in eine ähnliche Lage versetzen würde, ohne dass sie in irgendeiner Weise von den gegenwärtigen Erfahrungen mit der Sünde profitieren könnten.

(4) Wäre jedes Individuum auf diese Weise augenblicklich vollkommen gemacht worden, gäbe es keine Gelegenheit für das Wirken der Gemeinde, mit ihrem Herrn als dem Samen Abrahams die Welt zu segnen und ihr gegenüber das Amt des „königlichen Priestertums“ zu erfüllen (*Gal. 3,16.29*). Die göttliche Vorsehung für ein „königliches Priestertum“ setzt Schwäche und Unvollkommenheit voraus, auf der

[E477]

Teil jener, denen die Priester helfen und die sie unterweisen sollen, von denen sie Opfer und Sündopfer entgegennemen und denen sie Barmherzigkeit und Sündenvergebung gewähren sollen. Es gäbe keinen Platz für ein solches Priestertum, wenn Gottes Plan eine augenblickliche Wiederherstellung beim zweiten Kommen vorsähe.

(5) Wenn die Wiederherstellung ein augenblickliches Werk sein sollte, warum sollte dann eine tausendjährige Zeitspanne als „Zeit der Wiederherstellung“ festgelegt werden, wo doch ein Jahr mehr als genug Zeit wäre für eine augenblickliche Wiederherstellung zur menschlichen Vollkommenheit und für eine Prüfung, wie sie Adam durchlief?

(6) Würde die Menschheit augenblicklich zur absoluten Vollkommenheit gebracht, würde dies bedeuten, dass es keinen Raum für Barmherzigkeit ihr gegenüber gäbe. Es gäbe kein Plädoyer für Barmherzigkeit bei vorsätzlicher, bewusster, absichtlicher Übertretung. Darüber hinaus würde sich jeder Einzelne, der übertreten würde, als vorsätzlicher Sünder individuell dem Todesurteil unterwerfen, und für diese wäre keine Erlösung möglich: anders als im Fall Adams, wo „durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen“ eine ganze Menschheit betroffen war und ein anderer vollkommener Mensch zum Erlöser dieser Menschheit wurde. In diesem Fall wäre jeder Einzelne ein persönlicher Übertreter und würde *persönlich* unter das Todesurteil fallen. Um auch nur einen einzigen Übertreter von der Strafe zu befreien, wäre für jeden einzelnen Übertreter ein Leben als Gegenleistung erforderlich: Eine Million Übertreter würde eine Million Opfertode von Vollkommenen und Heiligen erfordern, wenn ihre Sünden versöhnt werden sollten; doch da Gott in Christus eine *vollständige* Vorkehrung für alle getroffen hat, hat er keine Vorkehrung für weitere Sühneopfer getroffen. Auch könnten diese, nachdem sie einmal durch Christus zur Vollkommenheit wiederhergestellt worden wären, nichts Weiteres aufgrund des Verdienstes seines Opfers beanspruchen, da sie alle gnädigen Wirkungen empfangen hätten, die durch sein Lösegeld beabsichtigt und gesichert wurden. Es bliebe ihnen kein weiterer Anteil am Opfer für Sünden, wenn sie einmal die vollständige Wiederherstellung erfahren hätten.

Betrachten wir nun die Vernünftigkeit des göttlichen Plans einer schrittweisen Wiederherstellung, die proportional voranschreitet

[E478]

mit der zunehmenden Versöhnung des Menschen mit dem Schöpfer und seinem Gesetz – und den Vorteilen dieses Plans für die Menschheit.

(1) Alle sollen durch das geleistete Lösegeld aus dem adamitischen Tod erweckt werden, wie aus einem Schlaf; dies wird der erste Schritt zu den Segnungen der Wiederherstellung sein. Sie werden dann unter der Obhut, der Verantwortung und der Aufsicht des königlichen Priestertums stehen, dessen Erfahrung mit der Sünde und mit dem Sieg über die Sünde in diesem Evangeliumszeitalter sie gut befähigen und vorbereiten wird, geduldig und hilfsbereit gegenüber jenen zu sein, über die sie als Könige wie auch als Priester herrschen werden. *Offb. 5,10*

Die Identität des Einzelnen wird bewahrt bleiben, da er unter genau denselben Bedingungen erweckt wird, die er durch den Tod verloren hat; und die verschiedenen Schritte seines Fortschritts aus der Sünde und den Schwächen der gegenwärtigen Zeit werden für ihn äußerst lehrreiche Lektionen sein, sowohl in Bezug auf die Sünde als auch in Bezug auf die Vorteile der Gerechtigkeit. So wird der große Erlöser Schritt für Schritt die Menschheit zur Vollkommenheit erheben, die in dem Maße Fortschritte in Richtung Vollkommenheit machen wird, wie sie es selbst *will*; und diejenigen, die trotz all des Wissens und der Möglichkeiten, die ihnen dann gewährt werden, keine Fortschritte machen wollen, werden im Alter von hundert Jahren im Zweiten Tod aus dem Land der Lebenden ausgerottet werden, ohne Hoffnung auf zukünftige Wiederherstellung oder eine neue Chance; denn obwohl sie die Gelegenheit in ihren Händen hatten und zu einer beträchtlichen Erkenntnis von Recht und Unrecht gelangt waren, verschmähten sie die Gnade Gottes in Christus, indem sie die Anweisungen des großen Propheten missachteten und sich weigerten, auf dem Weg der Heiligkeit voranzuschreiten. (*Jes. 65,20; 35,8*) Dennoch, wie der Prophet hervorhebt, können sie, wenn sie im Alter von hundert Jahren sterben, lediglich als Kinder betrachtet werden, denn alle, die Fortschritte machen wollen, hätten zumindest bis zum Ende des tausendjährigen Zeitalters weiterleben können.

(2) Indem sie während des Tausendjährigen Zeitalters diese Schritte auf dem Weg der Heiligkeit nach oben gehen, wird die Welt, obwohl sie noch unvollkommen ist, in diesem Maße weiterhin *durch das Verdienst des*

[E479]

Lösegeldopfers, während sie allmählich wertvolle Lektionen lernen und verschiedene Früchte des Geistes kultivieren; und in der Zwischenzeit würden Fehlritte oder Makel, sei es durch Unbesonnenheit oder durch den Versuch, andere Methoden auszuprobieren, immer noch als Teil ihrer adamtischen Schwäche auftreten und insofern durch die Hände des großen Priesters vergebbar sein.

Zu behaupten, dass entweder körperliche Vollkommenheit oder Vollkommenheit des Wissens für einen Prozess über ewiges Leben oder ewigen Tod notwendig sei, bedeutet, zu leugnen, dass die Kirche sich gerade jetzt einem solchen Prozess unterzieht; dabei müssen alle die gegenteiligen Aussagen der Heiligen Schrift anerkennen. Auch für den Prozess der Welt werden solche Vollkommenheiten nicht wesentlich sein. Die Welt wird in der Tat, wie wir, zuerst zur Erkenntnis der Gnade Gottes in Christus gebracht werden, bevor irgendein Gericht beginnen kann, und dies hat Gott ihnen als Verheißung zugesagt. Als Schutz für ihre angeborenen Schwächen werden sie *den Verdienst Christi, des Mittlers des Neuen Bundes*, haben, *während sie Vollkommenheit erlangen*. Erst am Ende der Herrschaft des Messias werden die Gehorsamen vollständige Vollkommenheit erlangen.

(3) Die Heilige Schrift stellt das Millennium als den Tag des Gerichts für die Welt dar und sagt: „Gott hat einen Tag bestimmt, an dem er die Welt in Gerechtigkeit richten wird durch den Mann [den Christus, Haupt und Leib], den er dazu bestimmt hat.“ (*Apg 17,31*) Wäre es Gottes Plan, die ganze Welt zu zwingen oder jedes Mitglied der Adamssippe auf ewig zu retten, warum sollte man dann das kommende Zeitalter einen Tag des Gerichts nennen? Gericht bedeutet *Prüfung, Erprobung*, und dies impliziert ebenso sehr die Ablehnung der Ungeeigneten wie die Annahme und Segnung derer, die sich als würdig erwiesen haben. Und das Gericht gilt für das ewige Leben oder den ewigen Tod.

Beachten Sie das Gleichnis unseres Herrn von den Schafen und den Böcken, das nicht auf das Evangeliumszeitalter, sondern auf die Welt im Millennium zutrifft. Sie beginnt mit den Worten: „Wenn der Menschensohn in all seiner Herrlichkeit kommt“ – und auf seinem herrlichen Thron sitzt – eine Zeit, in der gemäß seiner Verheißung seine Braut, die „auserwählte“ Gemeinde, seinen Thron und seine Herrlichkeit teilen wird – „dann werden *alle Nationen* vor ihm versammelt werden“, und er wird über sie richten und die Schafe zu seiner Rechten der Gunst und die

[E480]

Ziegen auf die linke Seite der Ungnade. Diese Trennung und dieses Gericht werden das gesamte Tausendjährige Reich in Anspruch nehmen, und an dessen Ende werden die „Schafe“ alle in die Gunst des Vaters aufgenommen – zum ewigen Leben –, und die ungehorsamen „Ziegen“ werden zusammen mit Satan, ihrem Anführer, und allen Übeltätern mit „ewiger *Vernichtung*“ bestraft, der *ewigen* Trennung vom Leben – symbolisiert durch einen See aus Feuer und Schwefel – dem Zweiten Tod.

Die Heilige Schrift stellt das Gericht jenes großen tausendjährigen Gerichtstages als ein Geschehen vor einem großen weißen Thron der Reinheit und Gerechtigkeit dar und schildert die Entscheidung des Richters dahingehend, dass jene, die in dieser Zeit den Geist des himmlischen Vaters, den Geist der Liebe, bis zur Vollkommenheit gepflegt und entwickelt haben, als das Volk des Herrn gelten und „das für sie seit der Grundlegung der Welt vorbereitete Reich [das irdische Reich]“ erhalten sollen. Andere, die es während dieser günstigen Gelegenheit versäumen, den Geist der Liebe als ihren Charakter in der Ähnlichkeit des Herrn in vollem Umfang zu entwickeln, werden als Gegner des Herrn angesehen und zusammen mit Satan vernichtet werden. Vergleiche *Offb. 20:9-13*.

Lösegeld – Stellvertretung

Die Lehre von der Stellvertretung, die in der Heiligen Schrift klar gelehrt und seit Jahrhunderten von den Christen festgehalten wird, weicht heute, weil unter klareren Überlegungen als in der Vergangenheit allgemein erkannt wird: Wenn ewige Qual der Lohn der Sünde ist und wenn unser Herr Jesus unser Stellvertreter bei der Begleichung unserer Strafe war, würde dies bedeuten, dass er als unser Stellvertreter ewig gequält werden müsste, sonst könnten wir nicht von der Sünde befreit werden. Diese Argumentation ist durchaus stichhaltig: Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Prämisse falsch ist. Ewige Qual ist nicht der Lohn der Sünde – nicht die Strafe für den Menschen. Dennoch bleibt in den Köpfen vieler ein allgemeines Vorurteil gegen den Gedanken der *Stellvertretung* bestehen, selbst nachdem sie erkannt haben, dass der Lohn der Sünde der Tod ist und dass unser Herr Jesus der Stellvertreter des Menschen im Tod sein konnte und war und

[E481]

genau das, was der Mensch leiden musste, im positivsten und absolutesten Sinne. Viele haben Vorurteile gegen dieses Wort, „*Stellvertretung*“, und fragen: Wird das Wort „*Stellvertretung*“ in der Heiligen Schrift verwendet? Wenn nicht, warum sollte man es dann verwenden?

Wir antworten darauf, dass das Wort „*substitution*“ ein englisches Wort ist und dass in der Heiligen Schrift, die auf Griechisch und Hebräisch verfasst wurde, keine englischen Wörter verwendet werden. Hätten sich die Übersetzer unserer englischen Fassung jedoch dafür entschieden, hätten sie das Wort „*substitution*“ durchaus zu Recht verwenden können, da das Griechische zweifellos an vielen Stellen den Gedanken der Stellvertretung und des Stellvertreters enthält. Die Tatsache, dass das Wort nicht vorkommt, liegt lediglich daran, dass die Übersetzer es zufällig nicht verwendet haben; und da wir bestrebt sind, den Gedanken der ursprünglichen Schriften in unseren Köpfen zu verankern, ist es daher angebracht, dass dieses Wort „*Ersatz*“ verankert wird, denn alles, was im Widerspruch zu dem Gedanken steht, der im Wort „*Ersatz*“ enthalten ist, steht gleichermaßen im Widerspruch zu dem Gedanken, der im Wort „*Lösegeld*“ enthalten ist. Wie wir bereits gesehen haben, sind die Schriften reich an Aussagen, dass wir mit dem kostbaren Blut Christi erkaufte wurden; dass er uns befreit hat, indem er seine eigene Seele dem Tod übergab, um das Lösegeld für uns zu zahlen. Was ist das andere als Stellvertretung?

Wenn etwas *gekauft* wird, wird das, wofür das gekaufte Ding bezahlt wird, an dessen Stelle *gesetzt*. Wenn wir zum Beispiel einen Laib Brot für ein Stück Geld kaufen, tauschen wir das Geld gegen das Brot ein, d. h., wir setzen das Geld an die Stelle des Brotes. Wenn ein Bauer einen Sack Weizen zur Mühle bringt und dafür einen gleichwertigen Betrag an Mehl erhält, ist der Weizen zu einem Ersatz für das Mehl geworden und das Mehl zu einem Ersatz für den Weizen. Das eine ist ein *entsprechender Preis*, ein Lösegeld, ein Ersatz für das andere. So kam es, dass unser Herr, der Mensch Christus Jesus, im wahrsten Sinne des Wortes sich selbst dem Tod übergab, als Lösegeld, als Ersatz, im Tod für Vater Adam (und das Geschlecht, das in ihm das Leben verloren hatte) – ein Lösegeld für alle, ein Ersatz, ein entsprechender Preis. Tatsächlich sind die Gegebenheiten dieses Falles präziser als in fast jedem anderen Fall, den wir uns vorstellen könnten, außer vielleicht bei einem Austausch von

[E482]

Kriegsgefangenen, bei dem es im Allgemeinen sehr genau darauf ankommt, einen einfachen Soldaten gegen einen einfachen Soldaten, einen Oberst gegen einen Oberst, einen General gegen einen General auszutauschen, wobei auf jeder Seite ein entsprechender Preis verlangt wird, ein Mann gegen einen Mann. Der Kauf von Brot mit Geld ist kein so perfektes Beispiel; denn das Brot und das Silber sind, obwohl sie denselben *Wert* haben, nicht von derselben *Art*. Im Falle der Erlösung des Menschen verlangte Gott, dass eine absolute Übereinstimmung in der Natur, in der Vollkommenheit, in allem bestehe – ein vollkommener Ersatz, ein vollkommen entsprechender Preis musste gezahlt werden, bevor die Menschheit von dem göttlichen Urteil befreit werden konnte.

Eine unter Menschen gebräuchliche Verwendung des Wortes „Ersatz“ hat dazu beigetragen, den Gedanken in dieser Hinsicht zu verwirren. In Kriegszeiten, wenn eine Wehrpflicht erforderlich wird und ein Mann zum Militärdienst eingezogen wird, darf er manchmal einen Ersatzmann finden, der seinen Platz einnimmt und an seiner Stelle in der Armee dient – wobei der Mann, der den Ersatzmann stellt, danach von allen Verpflichtungen zum Militärdienst befreit ist. Diese besondere Verwendung des Wortes „Stellvertreter“ im Zusammenhang mit militärischen Angelegenheiten ist insofern stimmig, als der Mann, der vom Regierungsbeamten als Stellvertreter für den Entlassenen akzeptiert wird, den zu diesem Zeitpunkt geforderten körperlichen Anforderungen genügen muss; zweitens muss er ein Mann sein, der selbst nicht eingezogen wurde und der sich daher frei als Stellvertreter anbieten kann. Diese Merkmale entsprechen dem Fall, den wir betrachten. Unser Herr bot sich an, der Stellvertreter anstelle von Vater Adam zu sein: Er erfüllte alle Anforderungen der göttlichen Regierung, da er in jeder Hinsicht qualifiziert war, der Stellvertreter Adams zu sein. Er erfüllte auch die Anforderung, dass er nicht bereits unter dem Todesurteil stand, als er unseren Platz einnahm, sich selbst anbot und angenommen wurde. Er hatte ein freies Leben, das er für Adams verwirktes Leben hingeben konnte.

Doch hier endet die Entsprechung zwischen den beiden Ersetzungen, denn im Falle des Soldaten bestand die Einberufung oder das Urteil darin, am Krieg und seinen Strapazen, Prüfungen usw. teilzunehmen, während im Falle Adams die Einberufung, das Urteil,

[E483]

im Tod bestand. Die Übereinstimmung zwischen diesen beiden Verwendungen des Wortes „Stellvertreter“ endet, wenn der Soldat angenommen wird und in den Militärdienst eintritt – dies entspricht Gottes Annahme des Opfers unseres Herrn Jesus und seinem Eintritt in den Tod. Da der stellvertretende Soldat in die Armee aufgenommen wurde, wurde der Name des Einberufenen als befreit von der Liste der Einberufenen gestrichen; und als Christus für Adam in den Tod ging, wurde Adams Name von der Liste gestrichen, soweit es die göttliche Verurteilung betraf. Die Parallele reicht nicht weiter.

Wir tun zweifellos klug daran, das Wort „Stellvertretung“ nicht unnötig denen aufzudrängen, die aufgrund eines Missverständnisses des Themas bereits voreingenommen sind und die aufgrund dieser Voreingenommenheit daran gehindert sein könnten, das Thema einer angemessenen, gründlichen und unvoreingenommenen Betrachtung zu unterziehen. Dennoch sollten wir besonders in unseren eigenen Herzen darauf achten, dass wir dem Gedanken der Stellvertretung, der *der* Gedanke des Lösegeldes ist, vollkommen treu bleiben. Wer nach einem richtigen Verständnis des Themas nicht glaubt, dass Christus unser Stellvertreter war, übt keinen Glauben an das Lösegeld aus und dem fehlt daher der Glaube, der vor Gott gerechtfertigt wird.

War kein anderer Erlösungsplan möglich?

Viele, die das Thema des Lösegeldes nur unvollständig sehen, neigen dazu, die Sache anzuzweifeln und zu sagen, dass sie nicht verstehen können, warum Gott die Welt nicht auf eine andere Weise hätte retten können als durch den Tod seines Sohnes als Stellvertreter oder Lösegeld für die Menschheit. Wir antworten ihnen, dass sie die Sache aus einer falschen Perspektive betrachten. Die Frage, die sie sich stellen sollten, lautet nicht, ob Gott einen anderen Weg hätte wählen können, sondern: Hat er einen anderen Weg gewählt, oder hat er den Plan des Lösegeldes gewählt?

Zweifellos hätte die göttliche Weisheit einen anderen Heilsplan für die Menschheit wählen können, doch können wir ebenso sicher festhalten, dass kein anderer Plan hätte

[E484]

, der besser gewesen wäre, und soweit unser Urteil und unser Wissen reichen, hätte selbst der Allmächtige keinen anderen Plan ersinnen können, der so gut gewesen wäre wie der von ihm gewählte, wenn man alle damit zusammenhängenden Umstände, Bedingungen und angestrebten Ergebnisse berücksichtigt. Die Tatsache, dass Gott im Umgang mit den gefallenen Engeln einen anderen Plan gewählt hat, beweist, so könnte man sagen, dass er im Umgang mit dem gefallenen Menschen einen anderen Plan hätte wählen können. Er hätte mit dem Menschen so verfahren können, wie er es mit den Engeln tat, aber,* wie wir gesehen haben, wäre dies nach dem Urteil vieler nicht günstiger, vielleicht sogar weniger wünschenswert gewesen.

Selbst wenn wir annehmen sollten, dass eine ähnliche Anzahl von Menschen durch ein solches Vorgehen Gottes gesegnet und letztlich wiederhergestellt worden wäre, würden wir andere Nachteile in dieser Methode erkennen, nämlich: (1) wie viel schrecklicher wäre der moralische Verfall unserer Rasse gewesen, wäre sie im Besitz ihrer vollständigen geistigen und körperlichen Kräfte belassen und lediglich moralisch zugrunde gehen gelassen worden! Wie viel von der Sünde lässt sich in der kurzen Zeitspanne von zehn, zwanzig, fünfzig oder hundert Jahren gründlich erlernen, und welche Tiefen der Bosheit hätten erforscht und ausgenutzt werden können, hätte die Menschheit sechstausend Jahre lang mit unbeeinträchtigten Kräften weiterleben können, getrennt von Gott, aber nicht zum Tode verurteilt!

(2) Ein solcher Heilsplan hätte uns, selbst wenn er letztendlich eine ebenso große Zahl erreichen würde wie der von Gott gewählte Plan, niemals in gleichem Maße die Eigenschaften des göttlichen Charakters offenbart. (a) Wir erkennen Gottes Gerechtigkeit in der Verhängung der Todesstrafe, selbst über jene, die „nicht in der Art von Adams Übertretung gesündigt haben“, sondern lediglich in Sünde geboren, in Ungerechtigkeit geformt und durch Vererbung als Sünder hervorgebracht wurden. (*Röm. 5,14.12; Ps. 51,5*) Er hat uns auf diese Weise eine *Gerechtigkeit* offenbart, die die Schuldigen keineswegs freisprechen wird und nichts weniger als absolute Vollkommenheit anerkennt. (b) Er hat uns auf diese Weise eine *Liebe* offenbart, die weit

*Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus? – 10 Cent.

[E485]

größer, als wir es uns sonst hätten vorstellen können – das uns folgte und uns ergriff, „als wir noch Sünder waren“, um das hohe Lösegeld für unsere Wiederherstellung. (c) Die Annahme dieses Plans, den Menschen zum Tode zu verurteilen, ihn vom Tode zu erlösen und ihn anschließend zu der rechten Zeit durch eine Auferstehung vom Tode wiederherzustellen, bietet eine Gelegenheit zur Entfaltung göttlicher *Macht*, die weit über alles hinausgeht, was mit dem Schöpfungswerk verbunden ist, so großartig und wunderbar das auch war; denn zweifellos erfordert es eine größere Macht, die göttliche Verheißung einer Auferstehung der Millionen von Wesen zu erfüllen, die gelebt haben und gestorben sind – sie hervorzubringen, genau so, wie sie zuvor waren, sogar in ihrem eigenen Bewusstsein –, als für die Erschaffung des einen Menschen erforderlich war. (d) Dieser göttliche Plan wird, wenn er vollständig vollendet ist, göttliche *Weisheit* auf eine Weise offenbaren, wie es kein anderer Plan hätte tun können, soweit wir andere Pläne in Betracht ziehen können. Er wird zeigen, wie Gott das Ende von Anfang an kannte und wie er alle Dinge nach dem Ratschluss seines eigenen Willens gewirkt hat, selbst während Menschen und Engel den Zweck und die Absicht seines Wirkens nicht erkannten und selbst während die gefallenen Engel und Satan annahmen, sie würden den göttlichen Willen vereiteln. Es wird zweifelsfrei bewiesen werden, dass Gott in der Lage ist, alle Dinge zum Guten zusammenwirken zu lassen, zur Erfüllung des göttlichen Zwecks. Am Ende wird sich zeigen, dass das Wort, das aus seinem Mund ausgeht, nicht leer zu ihm zurückkehrt, sondern das vollbringt, was ihm gefällt, und in der Sache, zu der er es gesandt hat, Erfolg hat.

Jes. 55,11

Darüber hinaus hätte es bei der Übernahme des Plans, der bei den sündigen Engeln verfolgt wurde, auf den Menschen – oder bei jedem anderen Plan, den wir uns vorstellen können – keine so großartige Gelegenheit gegeben, die evangelische Kirche zum Leib Christi zu erwählen; denn es hätte nicht dieselbe großartige Gelegenheit gegeben, die Treue und den Gehorsam des Logos gegenüber dem himmlischen Vater zu prüfen und folglich seine Erhöhung zu einem Teilhaber an der göttlichen

[E486]

– noch eine Gelegenheit für eine kleine Herde der Erlösten, in seinen Fußstapfen zu wandeln. Und schließlich erkennen wir, dass diese Lektionen nicht nur für die Menschheit bestimmt sind, sondern auch für alle intelligenten Geschöpfe Gottes auf jeder Ebene des Seins; und nicht nur für einige Jahrhunderte, sondern für alle Ewigkeit.

„O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen und seine Wege unerschöpflich! Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? ... Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge: ihm sei Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“

Röm. 11,33–36

STUDIE XVI DER DIENST DER VERSÖHNUNG

Dieser Dienst ist dem königlichen Priestertum anvertraut – Gesalbt, um von der Versöhnung zu predigen – Warum die frohe Botschaft nicht gewürdigt wird – Die Ergebnisse dieses Dienstes – Verfolgung und Herrlichkeit – Wie er die Treue auf die Probe stellt – Nur die Treuen dürfen an dem zukünftigen Werk der Versöhnung teilhaben.

„Niemand nimmt sich diese Ehre selbst, sondern nur der, der von Gott berufen ist, wie Aaron. So hat auch Christus sich nicht selbst verherrlicht, um Hohepriester zu werden.“ *Hebr. 5,4.5*

Am Dienst der Versöhnung oder der Versöhnung nimmt das gesamte „königliche Priestertum“ teil, dessen Oberpriester oder Hohepriester unser Herr Jesus ist. Alle Priester haben Anteil an den „besseren Opfern“, die sich im Laufe dieses Evangeliumszeitalters entwickelt haben und die mit dessen Ende vollendet werden (*Röm. 12,1*): Und alle, die auf diese Weise an den Leiden Christi teilhaben, werden ebenso an seiner zukünftigen Herrlichkeit teilhaben, indem sie mit ihm am großen und herrlichen Dienst der Versöhnung im Tausendjährigen Reich mitwirken.

Was diese Unterpriester betrifft, so „waren sie von Natur aus Kinder des Zorns, wie auch die anderen“, und mussten zuerst mit Gott versöhnt oder ihm versöhnt werden, bevor sie von Gott zu diesem Priestertum berufen werden konnten – „denn niemand nimmt sich diese Ehre selbst, sondern [nur] der, der von Gott berufen ist“. Erst nachdem wir die Versöhnung durch die Hand unseres Erlösers, des Hohenpriesters, empfangen haben, haben wir das Privileg, als Miterbringer von Opfern, Mittermittler, Mitterversöhner und Mittermittler der Versöhnung angesehen zu werden.

Wer auch immer den „Geist der Kindschaft“ empfangen hat, der ihn zu einem Sohn Gottes und Priester macht, wird sogleich dazu getrieben

[E488]

durch diesen Geist, den Dienst der Versöhnung oder der Wiedervereinigung zu beginnen, jeder nach seinen eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Jeder erkennt, wie es der Hohepriester tat, die Führung dieses heiligen Geistes und spricht: „Der Geist des Herrn Gottes ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt, den Sanftmütigen [nicht den Stolzen, Hochmütigen, Hartherzigen und Gottlosen] die frohe Botschaft zu verkünden, die Zerbrochenen zu heilen und das Gnadenjahr des Herrn zu verkünden“ – jene Zeit, in der es Gott gefällt, eine kleine Herde als lebendige Opfer anzunehmen, durch die Verdienste des Erlösers.

Der Apostel Paulus als einer der Unterpriester spürte den Einfluss dieses Geistes, der ihn dazu drängte, all jenen, mit denen er in Kontakt kam und die „Ohren zum Hören“ hatten, von der „Erlösung für alle“ zu verkünden, die durch das Opfer unseres lieben Erlösers vollbracht wurde; und alle zu ermahnen, sich mit Gott zu versöhnen, sich mit ihm zu versöhnen und sogleich auf den Pfaden der Gerechtigkeit zu wandeln.

Beachten Sie die Aussage des Apostels zu diesen Themen in **2 Kor. 5,17–20**.

„Ist jemand in Christus, so ist er eine Neue Schöpfung; das Alte ist vergangen [alte Sünden, Ambitionen, Hoffnungen usw.]; siehe, alles ist neu geworden. Und all diese [neuen] Dinge sind von Gott, der uns durch Jesus Christus mit sich versöhnt hat und uns den Dienst der Versöhnung [*katallage* – dasselbe Wort, das in **Röm. 5,11** mit „Versöhnung“ wiedergegeben wird]; nämlich, dass Gott in Christus die Welt mit sich versöhnte [vereinte], indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete [denn ihre Strafe wurde von Christus getragen]. Und [Gott] hat uns [dem königlichen Priestertum] das Wort [die Botschaft, die frohe Botschaft] der Versöhnung [Vereinigung] anvertraut.“

„Nun denn [da Gott uns berufen und uns als Priesterschaft diesen Dienst in seinem Namen und diese Botschaft der Gnade zu verkünden anvertraut hat], sind wir Botschafter für Christus [unseres offiziellen Oberhauptes oder Hohepriesters und des Vertreters des Vaters], als ob Gott durch uns einladen würde; wir bitten euch an Christi Stelle: Lasst euch mit Gott versöhnen [versöhnen]!“

[E489]

Diese frohe Botschaft, die, richtig verstanden, überall und in jeder Gesellschaftsschicht bereitwillige Antworten hervorrufen sollte, wird im Allgemeinen abgelehnt; und der Prophet, der für das königliche Priestertum spricht, ruft: „Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und wem ist der Arm Jehovas [Christus, die Kraft Gottes zur Errettung] offenbart worden?“ (*Jes. 53,1; Joh. 12,38*) Sie wirkt jetzt nur auf die vergleichsweise wenigen – nämlich auf so viele, wie der Herr, unser Gott, beruft, zum königlichen Priestertum zu gehören; denn niemand nimmt sich diese Ehre selbst, sondern nur der, der von Gott berufen ist.

Der Grund für die allgemeine Ablehnung der Botschaft liegt auf der Hand: Versöhnung, Einklang mit Gott, bedeutet Widerstand gegen die Sünde; Frieden mit Gott bedeutet einen Kampf gegen all die tief verwurzelten Schwächen und verdorbenen Begierden unserer gefallenen menschlichen Natur; es bedeutet eine vollständige *Wandlung* oder *Bekehrung* vom Dienst der Sünde zum Dienst der Gerechtigkeit. Viele, die die Sünde verachten (zumindest in ihren gröberen, abscheulicheren Formen) und die sich nach einer Versöhnung mit Gott und einem Anteil an den Segnungen sehnen, die er nur den „Söhnen Gottes“ schenkt, machen einen Anfang zur Gerechtigkeit durch Selbstbesserung, nur um festzustellen, dass ihre eigenen Schwächen zu groß sind, als dass sie sie überwinden könnten, und dass darüber hinaus die ganze Welt auf der Seite der Sünde steht. Die einzigen, die sich möglicherweise aus dieser Knechtschaft befreien können, in die alle hineingeboren wurden, sind jene, die, auf der Suche nach Erlösung, dem Zeugnis des Herrn Beachtung schenken: „Niemand kommt zum Vater außer durch mich“ – den einzigen Mittler – „den Weg, die Wahrheit und das Leben“. Darüber hinaus teilt uns der Apostel mit, dass der große Widersacher, „der Gott dieser Welt, den Verstand“ der großen Mehrheit mit Lügen verblendet hat, sodass sie den Vorteil nicht erkennen können, der in dem Angebot der *Versöhnung* durch den Erlöser liegt.

Ist es unter diesen Umständen, angesichts der Überhand nehmenden Sünde, verwunderlich, dass es für die Unterpriester, um wahre, treue Botschafter Gottes zu sein und in Christi Namen und an seiner Stelle zu handeln (als Glieder seines Leibes), bedeutet, in die Fußstapfen des Hohepriesters zu treten – mit ihm um *der Gerechtigkeit* willen zu leiden? Der große Hohepriester, der „das Wort von Christi

[E490]

Versöhnung“ verkündete, wurde von denen verachtet, abgelehnt und gekreuzigt, die vorgaben, die Gerechtigkeit zu lieben und ihr zu folgen. Die Apostel wurden wegen ihrer Treue – ihrer Weigerung, bei der Botschaft, dem „Wort der Versöhnung“, Kompromisse einzugehen – in ähnlicher Weise schlecht behandelt.

„Ihr werdet um meinetwillen von allen gehasst werden“, „sie werden um meinetwillen fälschlicherweise allerlei Böses gegen euch reden.“ Wundert euch nicht, wenn die Welt euch hasst: Ihr wisst, dass sie mich gehasst hat, bevor sie euch hasste. Diese Worte des großen Lehrers sollten „bis zum Ende dieser Welt“ wahr sein: und sie sind heute so wahr wie eh und je. Wer seine Botschafterrolle treu *ausübt* und sich nicht scheut, den ganzen Ratschluss Gottes zu verkünden, wird bald etwas von den Leiden Christi erfahren und kann wahrhaftig sagen: „Die Schmähungen derer, die dich schmähten, sind auf mich gefallen.“ **Matthäus 5,10–12; 10,22; Psalm 69,9; Römer 15,3**

Und hier sehen wir wieder die wunderbare Weisheit des göttlichen Plans; denn gerade während er seinen priesterlichen Dienst des „Wortes der Versöhnung“ ausübt, zu dem ihn der Geist der Salbung treibt, erkennt jeder Priester die Notwendigkeit, sich selbst als ein lebendiges Opfer darzubringen, das Gott heilig und wohlgefällig ist, und dies als seinen vernünftigen Gottesdienst. **Röm. 12,1**

Daher wird das Maß an Selbstaufopferung und Leiden für Christus, das jeder der Geweihten erträgt, zu einem *Maß* (aus Gottes Sicht – denn der Mensch kann dies nicht immer erkennen) für die Treue eines jeden als Botschafter. Jeder Priester, der es versäumt, um Christi willen, um der Wahrheit willen zu leiden, muss daher ein untreuer Botschafter und Diener des Neuen Bundes gewesen sein. Und nur jenen, die jetzt als gute Soldaten des Kreuzes treu sind, wird das unschätzbare Privileg gewährt, unter den günstigen Bedingungen des Tausendjährigen Zeitalters mit dem großen Hohepriester am herrlichen Versöhnungswerk teilzuhaben. Wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm herrschen. Wenn wir ihn verleugnen, wird auch er uns [dann] verleugnen. **Röm. 8,17; 2. Tim. 2,12.13; Tit. 1,16**

Achte darauf, dass niemand deine Krone nimmt. **Offb. 3,11**

„Sei treu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ **Offb. 2,10**